Dr. Hubertus Simar,
Erzbischof von Köln.

Verhandlungen

der

47. General-Versammlung

der

Katholiken Deutschlands

zu

Bonn

vom 2. bis 6. September 1900.

Herausgegeben

von dem

Lokal-Komitee zu Bonn.

Bonn,

Druck und Kommissions-Verlag von P. Hauptmann,

1900.

I.

Einleitung.

Mit großer Freude begrüßte am 31. August 1899 die katholische Bevölkerung der Stadt Bonn die telegraphisch eingelaufene Nachricht, daß in der geschlossenen Sitzung der Neisser Generalversammlung deutscher Katholiken die Stadt Bonn als nächster Versammlungsort bezeichnet wurde. Der Wunsch, wieder einmal die Katholiken-Versammlung in den Mauern der Stadt Bonn tagen zu sehen, war bei der Bonner Bevölkerung in den letzten Jahren immer lebhafter geworden. Man erinnerte sich der schönen Erfolge, des großartigen Verlaufes der Versammlung, die im Jahre 1881 in Bonn tagte, aber man war sich auch der Schwierigkeiten wohl bewußt, die aus dem Mangel eines, für eine solche Massenversammlung geeigneten Locales, zu erwarten waren. Der Plan, vorkommenden Falles eine eigene Halle zur Aufnahme der Katholiken-Versammlung zu bauen, war schon lange erwogen, und so konnte Monsignore Dechant Neu nach kurzer Rücksprache mit einem Kreise katholischer Männer die telegraphische Anfrage des Herrn Grafen Droste-Vischering aus Neisse: ob die nächstjährige Katholiken-Versammlung in Bonn stattfinden könne, im bejahendem Sinne beantworten.

Am 6. October 1899 fand zur Bestätigung dieser Zusage im großen Saale des Bonner Bürger-Vereins eine Versammlung katholischer Bürger statt, zu welcher an 400 Einladungen ergangen waren. Schon das fast ausnahmslose Erscheinen aller Geladenen zeigte die Freude der Bonner Bürgerschaft über die ihrer Stadt zugedachten Ehre, einstimmig wurde Monsignore Dechant Neu als Vorsitzender der Versammlung gewählt, welche dann den Beschluß genehmigte, der nächsten Katholiken-Versammlung in Bonn herzlichste Aufnahme zu gewähren.

Einer engeren Commission, bestehend aus Monsignore Dechant Neu, Herrn Bankdirector J. Dahm und Herrn Justizrath Eich, wurde der Auftrag gegeben, die Platzfrage der zu errichtenden Halle durchzuberathen.

Die Constituirung des Lokal-Comitees erfolgte am 15. December in einer großen allgemeinen Versammlung, zu welcher alle Katholiken der Stadt durch die Zeitungen eingeladen worden waren.

Monsignore Dechant Neu konnte die erfreuliche Mittheilung machen, daß durch das sehr anerkennenswerthe Entgegenkommen eines Bonner Bürgers, des Herrn Carl Röttgen, das Grundstück,

Ecke Marien- und Weberstraße zur Erbauung einer Festhalle zur Verfügung gestellt worden sei. Die ungemein günstige Lage dieses Grundstückes schloß die Erledigung der Platzfrage in sich.

Das in dieser Versammlung aufgestellte und später durch Cooptation ergänzte Lokal-Comitee setzte sich in folgender Weise zusammen.

A. Vorstand.

I. Ehrenpräsidium:

Msgr. C. Neu, Oberpfarrer und Dechant.
Justizrath B. J. Hellekessel, Rechtsanwalt und Stadtverordneter.

II. Präsidium:

Sanitätsrath Dr. Ruegenberg, Landtags-Abgeordneter.
Dr. med. Olbertz, Sanitätsrath u. Stadtverordneter. Amtsgerichtsrath W. Horster.

III. Schriftführer:

Dr. jur. J. Abs, Rechtsanwalt. Wilh. Becker, Kaufmann. Dr. jur. Hellekessel II., Rechtsanwalt. J. Menzen, Rechtsanwalt. Dr. jur. G. Schumacher II., Rechtsanwalt.

IV. Schatzmeister:

Jak. Dahm jun., Bankdirektor und Stadtverordneter.

V. Ehrenmitglieder:

Reichsgerichtsrath Dr. Spahn, Reichstags-Abgeordneter. Graf Wilh. von Spee, Ahrenthal. F. van Vleuten, Landtags-Abgeordneter. Th. Pingen, Gutsbesitzer, Reichs- und Landtags-Abgeordneter. Professor Dr F. Hauptmann, Landtags-Abgeordneter.

VI. Vorsitzende der Commissionen:

Ausschmückungs-Commission:

Civil-Ingenieur C. Wenger, Stadtverordneter.. Baumeister J. A. Rüppel.

Ausstellungs-Commission:

C. Henry, Buchhändler. Pfarrer F. Ludwigs.

Bau-Commission:

Reg.-Baumeister C. Thoma. Reg.-Baumeister P. Neu.

Fest-Commission:

H. Dübbers, Bankdirektor. Caplan J. Bündgens.

Finanz- und Anmelde-Commission:

Jak. Dahm jun., Bankdirektor und Stadtverordneter. Carl Hauptmann, Verlagsbuchhändler u. Stadtverordneter.

Ordnungs-Commission:

Dr. med. M. Obladen. Rechtsanwalt Wallenfang.

Preß-Commission:

Pfarrer F. Ludwigs. Dr. Kiel, Gymnasial-Oberlehrer.

Redner-Commission:

Professor Dr. Esser. Geh. Sanitätsrath Dr. Albers.

Wallfahrts-Commission:

Pfarrer M. Paulus. Pastor A. Mennicken.

Wohnungs- und Begrüßungs-Commmission:

J. Weinstock, Fabrikant und Stadtverordneter. M. Wallenfang, Rentner.

B. Mitglieder.

Dr. med. A. Arens, Sanitätsrath. Rector V. Becker. Chr. Becker, Kaufmann, Vilich-Rheindorf. L. Berretz, Pfarrverwalter, Endenich. M. Bongartz, Kreisthierarzt und Stadtverordneter. Amtsrichter Braubach, Königswinter. Dr. A. Brüll, Pfarrer, Plittersdorf. Dr. L. Buchkremer, Gymnasial-Oberlehrer. Albert von Claer, Gutsbesitzer, Haushof Vilich. G. Claren, Pfarrer, Beuel. Professor Dr. F. Commer, Kessenich. Th. Commer, Kaufmann, Poppelsdorf. Dr. M. Cremer, Oberlehrer. Pfarrer Daniels, Honnef. Vicar Dresen, Gr.-Rheindorf. A. Drießen, Pfarrer, Hersel. Justizrath Dr. F. Eich, Stadtverordneter. F. Engels, Rector. Professor Dr. J. Fisch. Franken, Pfarrer, Niederdollendorf. J. B. Freesmann, Kaufmann, Godesberg. W. Frühe, Rentner, Godesberg. H. Füchtjohann, Gymnasial-Oberlehrer. F. Goebel, Rector, St. Joseph an der Höhe. Jos. Haack, Kaufmann. Jos. Hartzem, Rentner. W. Herfs, Rentner, Niederdollendorf. Pastor Herkenrath, Präses des kath. Gesellen Vereins. D. Hüffer, Regierungs- und Forstrath a. D. Pfarrer Hürth, Poppelsdorf. Th. J. B. Jansen, Kaufmann und Stadtverordneter. A. Janseninus, Rentner, Honnef. Dr. med. F. Jven, Beuel. Dr. Fr. Kaufmann, Director des Collegium Albertinum. Prälat Professor Dr. Kaulen. Professor C. A. Kellner. Professor Dr. Kirschkamp. Justizrath M. Klein, Rechtsanwalt. Bürgermeister Kreitz, Königswinter. J. J. Linden, Fabrikant, Endenich. Freiher Fritz von Loë, Longenburg. Justizrath R. Meyer, Notar. Dr. Minjon, Kaplan. Amtsgerichtsrath M. Müller. F. Müller, Rector. Architekt Joh. Natter, Gemeindevorsteher, Poppelsdorf. A. Oedekoven, Rentner, Mehlem. Justizrath A. Offergelt, Notar. M. Peretti, Bankdirector. Notar C. Peters. H. Piel, Modelleur. Professor Dr. Priem. H. Recht, Roisdorf. Pfarrer Rey, Königswinter. V. Richen, Rector. Jos. Rochels, Rentner und Beigeordneter, Poppelsdorf. H. Schorn, Rheinbach. H. Schütz, Vilich-Rheindorf. W. Sinn, Rentner. H. Stauff, Haus Reinau bei Königswinter. A. Walbroel jun., Kaufmann, Rüngsdorf. Amtsgerichtsrath Dr. Th. Wallau. Dr. Winter, Pfarrer, Godesberg. Pfarrer Wolter, Kessenich.

Die zur Erledigung der Vorarbeiten des Lokal-Comitees eingesetzten Fach-Commissionen wurden in folgender Weise besetzt:

Ausschmückungs-Commission.

C. Wenger, Civil-Ingenieur und Stadtverordneter, I. Vorsitzender. J. A. Rüppel, Baumeister, II. Vorsitzender. C. L. Becker, Maler und Kupferstecher, Schriftführer. Frz. Biesing, Kunstgärtner. J. Gemünd, Decorateur. Carl Henry, Buchhändler. Joh. Kofferath, Schlossermeister. F. Lorscheidt, Schlossermeister. J. H. Mundorf, Kaufmann. P. Obladen, Bäckermeister.

Ausstellungs-Commission.

C. Henry, Buchhändler, I. Vorsitzender. F. Ludwigs, Pfarrer, II. Vorsitzender. C. L. Becker, Maler und Kupferstecher. H. Braun, Klavierbauer. Professor Effmann. P. Hanstein, Buchhändler. C. Hauptmann, Verlagsbuchhändler und Stadtverordneter. Professor Dr. F. Hauptmann. D. Hüffer, Regierungs- und Forstrath a. D. Th. Kraemer, Bauunternehmer. A. Lanser, Kaufmann. A. Lützenkirchen, Kaufmann. C. Menken, Kaufmann. L. Middeldorf, Kaufmann. C. Roettgen, Rentner. J. A. Rüppel, Baumeister. J. Rütten, Religions- und Oberlehrer. Professor Dr. Schroers. F. van Vleuten, Abgeordneter.

Bau-Commission.

Reg.-Baumeister, C. Thoma, I. Vorsitzender. Reg.-Baumeister P. Neu, II. Vorsitzender. Notar C. Peters, Schriftführer. M. Cronenberg, Architect. H. Thoma, Rentner. C. Wenger, Civil-Ingenieur und Stadtverordneter.

Fest-Commission.

H. Dübbers, Bankdirector, I. Vorsitzender. J. Bündgens, Caplan, II. Vorsitzender. Th. Bohnen, Kaufmann, Schriftführer. P. Bieberstein, Kaufmann. H. Braun, Klavierbauer. Th. J. B. Jansen, Kaufmann und Stadtverordneter. F. Krakamp, Musik-Director. H. Krupp II, Rechtsanwalt. C. Lauffs, Kaufmann. J. Lieberz, Fabrikant. Justizrath R. Meyer, Notar. J. Rieck, Hofrestaurateur. W. A Rucker, Kaufmann. Caplan Schmalen. H. A. Schmitz, Schlossermeister. C. Seulen, Apotheker.

Finanz- und Anmelde-Commission.

J. Dahm jun., Bankdirector und Stadtverordneter, I. Vorsitzender. C. Hauptmann, Verlagsbuchhändler und Stadtverordneter, II. Vorsitzender. F. Temme, Ober-Postsekretär, Schriftführer. Barth. Schmitz, Kaufmann, Cassirer. P. A. Bachem, Fabrikant. Frz. Becker, Kaufmann. Wilh. Becker,

Kaufmann. P. Birkheuser, Kaufmann. E. von Brosy, Rentner. N. Commes, Kaufmann. Carl Dahm, Kaufmann. P. Dohle, Kaufmann. J. Haack, Kaufmann. Franz Hamacher, Kaufmann. J. Henrion, Rentner. Th. J. B. Jansen, Kaufmann und Stadtverordneter. P. H. Juhoffen, Kaufmann. Joseph Kalt, Kaufmann. H. Kerp, Kaufmann. C. Lauffs, Kaufmann. H. Lenders, Rentner. J. Ludwig, Kaufmann. L. Middeldorf, Kaufmann. C. Norrenberg, Hof-Spediteur. C. Ollendorff, Kaufmann. Paul Radermacher, Kaufmann. W. Roderburg, Kaufmann. E. Roosen, Kaufmann. J. Rübsamen, Kaufmann. Joh. Schmitz, Kaufmann. Lamb. Schmitz, Kaufmann. L. Schorn, Kaufmann. Jos. Schröder, Kaufmann. P. Simon, Kaufmann. Jac. Strecke, Director. Carl Virneburg, Kaufmann.

Ordnungs-Commission.

Dr. med. M. Obladen, I. Vorsitzender. M. Wallenfang, Rechtsanwalt, II. Vorsitzender. H. Bungart, Rentner, I. Schriftführer. M. Hermes, Kaufmann, II. Schriftführer. Th. Asen, Rentner. C. Bebber, Rentner. F. Becker, Kaufmann. J. Becker, Schreinermeister. S. Braun, Musikalienhändler. H. Champion, Bäckermeister. P. Chrysant, Bäckermeister. J. Commes, Kaufmann. T. Dauben, Kaufmann. P. Dötsch, Kaufmann. H. Goebbels, Kaufmann. F. Goerdes, Kaufmann. P. Herter, Rentner. F. Hoffstätter, Goldschmied. F. Hohnrath, Kaufmann. H. Hünnebeck, Rentner. J. Kaaf, Schreinermeister. J. Kallfelz, Kaufmann. Wilh. Kessenich, Kaufmann. W. Koehns, Rentner. Joh. Kofferath, Schlossermeister. Jul. Kofferath, Installateur. Th. Kraemer, Bauunternehmer. Jak. Kurscheidt, Architekt. W. Lieberz, Kaufmann. H. Ludwig, Uhrmacher. J. Ludwig, Rentner. F. Luther, Kaufmann. A. Lützenkirchen, Kaufmann. P. Obladen, Bäckermeister. H. Piel sr., Modelleur. E. Roosen, Kaufmann. J. P. Schneider, Oekonom. L. Schorn, Kaufmann. W. Schugt, Sattler. H. Schulte-Pelkum, Rentner. P. Schumacher, Kaufmann. A. Streck, Kaufmann. J. Strecke, Direktor. J. Tenten, Kaufmann. W. Tenten, Kaufmann. H. Thomaskamp, Rentner. H. Urbaum, Rentner. J. Wallasch, Kaufmann. Chr. Weidenbrück, Dachdeckermeister. H. Wüsten, Kaufmann.

Preß-Commission.

F. Ludwigs, Pfarrer, I. Vorsitzender. Dr. Kiel, Gymnasial-Oberlehrer, II. Vorsitzender. C. Hauptmann, Verlagsbuchhändler und Stadtverordneter, I. Schriftführer. H. Schmitz, Caplan, II. Schriftführer. Dr. L. Buchkremer, Gymnasial-Oberlehrer. Professor Dr. Englert. Professor Dr. Felten.

Professor Dr. F. Hauptmann. Dr. G. Rauschen, Religions- und Oberlehrer am Kgl. Gymnasium. J. Rütten, Religions- und Oberlehrer am städt. Gymnasium. Dr. G. Schumacher II., Rechtsanwalt. H. Wichterich, Rector a. D.

Redner-Commission.

Professor Dr. Schroers, und nachdem dieser aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte, Professor Dr. Esser, I. Vorsitzender. Dr. med. Albers, Geh. Sanitätsrath, II. Vorsitzender. D. Hueffer, Regierungs- und Forstrath a. D., Schriftführer. Dr. med. E. Bardenhewer, Oberarzt. Dr. J. Becker, Religions- und Oberlehrer am Kgl. Gymnasium. F. Ludwigs, Pfarrer. A. Mennicken, Pfarrer. Justizrath A. Offergelt, Notar. Sanitätsrath Dr. Ruegenberg, Abgeordneter.

Wallfahrts-Commission.

Pfarrer M. Paulus, I. Vorsitzender. Pastor A. Mennicken, II. Vorsitzender. C. Steingaß, Kaufmann, Schriftführer. W. Allermann, Wagenbauer. W. Bohnekamp. Freiherr von Bourscheidt, Caplan. J. Casalter, Agent. J. Haack, Kaufmann. C. Hauptmann, Verlagsbuchhändler und Stadtverordneter. C. Henkel, Caplan. C. Henry, Buchhändler. Jul. Kofferath, Schlossermeister. J. Kurscheidt, Architekt. S. Schmalen, Caplan. Schmitz, Caplan. Th. Schwister, Bauunternehmer. Sittel, Caplan. P. J. Schon jun., Rentner. L. Schorn, Kaufmann. Dr. Viehof, Caplan. P. Wilms, Caplan.

Wohnungs- und Begrüßungs-Commission.

J. Weinstock, Fabrikant und Stadtverordneter, I. Vorsitzender. M. Wallenfang, Rentner, II. Vorsitzender. M. Commes, Kaufmann, I. Schriftführer. C. Ollendorf, Kaufmann, II. Schriftführer. F. W. Bachem, Rentner. P. Birkheuser, Kaufmann. H. Bungart, Rentner. A. Clemens, Kaufmann. A. Falkenstein, Rentner. F. Goerdes, Kaufmann. J. C. Hartmann, Rentner. C. Lorscheidt, Kaufmann. J. Ludwig, Rentner. J. Lüttger, Kaufmann. M. Rieth, Rentner. W. A. Rucker, Kaufmann. J. Rütt, Kaufmann. A. Schmidt, Kaufmann. J. Schmitz, Kaufmann. M. Schmitz, Weinhändler. L. Schorn, Kaufmann. W. Tenten, Kaufmann. P. Weinand, Rentner. C. J. Zenz, Rentner.

Am 30. December tagte in Mainz das ständige Central-Comitee für die Katholiken-Versammlungen Deutschlands. Der Vorsitzende desselben, Herr Graf Droste zu Vischering-Erbdroste und die Herren Justizrath Custodis und Abgeordneter Dr. Pieper trafen am Abende in Bonn ein, um an einer eigens für ihren Besuch einberufenen Sitzung des Local-Comitees theilzunehmen.

Das Local-Comitee stattete Bericht über seine bisherigen Arbeiten ab; Graf Droste theilte mit, daß die Wahl der Stadt Bonn als nächster Versammlungsort in Neisse mit großem Jubel begrüßt worden sei und unterbreitete dann die Beschlüsse, welche das Central-Comitee soeben in Mainz gefaßt hatte.

Als die wichtigsten Beschlüsse, seien folgende an dieser Stelle hervorgehoben: Die Beschlüsse der General-Versammlung sollen in Zukunft am letzten Tage, also am Donnerstag ausgetheilt werden; die Anträge sollen womöglich 14 Tage vorher eingereicht, als Manuscript gedruckt, zur Berathung vertheilt, und erst nach ihrer Annahme der Presse übergeben werden. Die öffentlichen Versammlungen sollen auf zwei Stunden beschränkt und drei Redner vorgesehen werden. Um für die Sectionsversammlungen mehr Zeit zu gewinnen, werden die öffentlichen Versammlungen in der Zeit von 6—8 Uhr gewünscht.

Am 30. Januar 1900 fand unter zahlreicher Theilnahme der Gläubigen, ein feierliches Hochamt in der Münsterkirche, zur Erflehung des göttlichen Beistandes für die vorbereitenden Arbeiten der 47. General-Versammlung deutscher Katholiken, statt. Auf dem Chore hatten sich die Mitglieder des Local-Comitees fast vollzählig eingefunden. Nach dem Evangelium hielt der Ehrenvorsitzende Monsignore Dechant Neu, eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß die Katholiken-Versammlung große umfassende Vorbereitungen erfordere, damit die Tagung eine würdige und erfolgreiche für die Katholiken Deutschlands und besonders der Stadt Bonn und Umgegend sei. Der hochw. Redner legte hierauf die Bedeutung und den Zweck der Katholiken-Versammlungen dar und ermahnte, die Vorbereitungen zu dem großen Werke, in Liebe und Eintracht zu treffen, damit die Versammlung reichen Segen über Stadt und Vaterland ausgieße.

Eine der schwierigsten Aufgaben, welche dem Local-Comitee oblag, war die Errichtung einer Festhalle, welche groß genug war, dem voraussichtlichen Massenandrange zu genügen. Der Plan hierzu wurde vom Herrn Regierungsbaumeister Thoma hergestellt, die Ausführung übernahm Herr Zimmermeister Schwister, der als Mindestfordernder aus der öffentlichen Ausschreibung der Arbeiten hervorgegangen war. Der Flächeninhalt der zu erbauenden Halle sollte 2930 Quadratmeter betragen und soll dieselbe von 7—8000 Personen bequem benutzt werden können. Für die geschlossenen Versammlungen wurde die Beethovenhalle, für die Ausschußsitzungen andere geeignete Locale in der Stadt bestimmt.

Die wichtigste Aufgabe der Versammlung, das Rede-Programm, wurde von der Redner-Commission dahin gelöst, daß ein einheitlicher Gedanke, der sich an die Jahrhundertwende knüpfte, allen Reden zu Grunde gelegt wurde.

Am 7. Juli 1900 erging nun folgende

Einladung

zur

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn.

Deutsche Katholiken!

In den Tagen vom 2. bis 6. September dieses Jahres soll zu Bonn die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden.

Zwei Jahrzehnte bewegten Lebens sind verflossen, seitdem unsere Stadt zum ersten Male die Ehre hatte, die General-Versammlung in ihren Mauern tagen zu sehen. Bei dem Wechsel der Zeiten und Ereignisse, während auf die Jahre schweren Kampfes friedlichere Jahre folgten, ist gleich geblieben unsere Einigkeit, auf welcher unsere Stärke beruht.

Ein neues Jahrhundert hat begonnen, da ist es wohl heilige Pflicht der Katholiken, in einem mächtigen Erweise der Glaubenstreue und Einheit der unwandelbaren Majestät des Welterlösers Anbetung und Huldigung darzubringen, eins im Bekenntnisse mit dem Apostel: „Christus gestern und heute, eben derselbe auch in Ewigkeit." Die Gottesrechte vertheidigend, welche die Menschenrechte begründen und tragen, wollen wir dem Frieden und dem wahren Wohle der Gesellschaft dienen, „dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist". Von diesen Gesinnungen geleitet, wollen wir Rückschau und Ausschau halten auf die Gebiete des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens, um aus den Lehren der Vergangenheit Frucht zu ziehen für die Gegenwart und uns zu rüsten für die großen Aufgaben der Zukunft.

So laden wir denn die Katholiken Deutschlands zur General-Versammlung ein in unsere Stadt, welche den im Martyrerblut gepflanzten katholischen Glauben treu bewahrend, auf eine durch Tradition und Geschichte ehrwürdige Vergangenheit zurückschaut und kraftvoll sich anschließt an das geistige Leben der Gegenwart. Der außerordentlichen Erweiterung unserer Versammlungen entsprechend, haben wir so umfassende Vorbereitungen zu treffen gesucht, daß wir die Hoffnung hegen dürfen, es werde die 47. General-Versammlung, würdig des Jubeljahres 1900, in ihrem äußeren Verlaufe, in ihrem inneren Gehalte und ihrer geistigen Frucht sich in ehrenhafter Weise den früheren Versammlungen anreihen.

Ernste Arbeit soll uns vereinen, und rheinische Gastfreundschaft aus vollem Herzen geboten sein.

Bonn, den 7. Juli 1900.

(Folgen die Namen des Vorstandes des Lokal-Comitees, S. 4 u. 5.)

Alsbald nach der Einladung wurde das nachstehende Programm veröffentlicht:

Programm

der

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, Bonn 1900.

Sonntag, den 2. September. Abends 6—7 Uhr: Feierliches Geläute,

Abends ½8 Uhr: Begrüßungsfeier der Festtheilnehmer der General-Versammlung in der Festhalle unter Mitwirkung eines aus den Mitgliedern der kirchlichen und weltlichen Gesang-Vereine Bonn's gebildeten Gesangchors.

Montag, den 3. September. Morgens 8 Uhr: Pontifikalamt in der Hauptpfarrkirche zum hl. Martinus (Münsterkirche) zur Anrufung des hl. Geistes.

Morgens 10 Uhr: 1. geschlossene General-Versammlung in der Festhalle.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Kapitelsaale von St. Remigius, Katholisches Vereinshaus, Josephstraße 46, Beethovenhalle, Brückenstraße, und Remigiusschule, Hundsgasse.

Nachmittags ½6 Uhr: 1. öffentliche General-Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, den 4. September. Morgens 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen in St. Remigius (Minoritenkirche).

Morgens 9 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Kapitelsaale von St. Remigius, Katholisches Vereinshaus, Josephstraße 46, Beethovenhalle, Brückenstraße, und Remigiusschule, Hundsgasse.

Morgens 11 Uhr: 2. geschlossene General-Versammlung in der Beethovenhalle.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Kapitelsaale von St. Remigius, Katholisches Vereinshaus, Josephstraße 46, Beethovenhalle, Brückenstraße, und Remigiusschule, Hundsgasse.

Nachmittags ½6 Uhr: 2. öffentliche General-Versammlung in der Festhalle.

Mittwoch, den 5. September. Morgens 7 Uhr: Hl. Messen in der Intention des hl. Vaters in der Münsterkirche.

Morgens 8 Uhr: Wallfahrt nach dem Kreuzberge von der Münsterkirche aus.
Morgens 11 Uhr: 3. geschlossene General-Versammlung in der Beethovenhalle.
Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse im Kapitelsaale von St. Remigius, Katholisches Vereinshaus, Josephstraße 46, Beethovenhalle, Brückenstraße, und Remigiusschule, Hundsgasse.
Nachmittags ½6 Uhr: 3. öffentliche General-Versammlung in der Festhalle.

Donnerstag, den 6. September. Morgens 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatiusvereins.
Morgens 8 Uhr: 4. geschlossene General-Versammlung in der Festhalle.
Morgens 10 Uhr: 4. öffentliche General-Versammlung in der Festhalle.
Mittags 1 Uhr: Festmahl in der Lese- und Erholungs-Gesellschaft, Coblenzerstraße.
Nachmittags 5 Uhr: Festfahrt mit Sonder-Dampfbooten auf dem Rheine bis Linz; während der Rückfahrt Beleuchtung der Rheinufer.

Programm der besonderen Versammlungen.

Sonntag, den 2. September. Fünfzigjähriges Stiftungsfest des Katholischen Gesellen-Vereins zu Bonn.
Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt in der Stiftskirche für die Mitglieder des katholischen Gesellen-Vereins.
Morgens ½11 Uhr: Zug nach der Festhalle, woselbst um 11 Uhr Fest-Versammlung.
Nachmittags 4 Uhr: Festzug durch die Stadt vom Gesellenhause aus.
Abends 8 Uhr: Fest-Versammlung in der Beethovenhalle.

Montag, den 3. September. Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung des St. Rafaels-Vereins im Kaiser Friedrich.
Abends ½9 Uhr: Versammlung der Windthorstbunde im Drei-Kaiser-Saale.
Abends ½9 Uhr: Fest-Commers des Kartell-Verbandes der katholischen Studenten-Verbindungen in der Beethovenhalle.
Abends ½9 Uhr: Fest-Commers des katholischen Studenten-Vereins Ripuaria und zweier Kartell-Vereine im oberen Saale des Kaiser Friedrich.
Abends ½9 Uhr: Fest-Versammlung des Katholischen Vereins im Vereinshause, Josephstraße 46.

Dienstag, den 4. September. Morgens 9½ Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Festhalle. (Eintritt für Jedermann frei).
Morgens 10 Uhr: Versammlung des Verbandes geselliger Vereine „Omnes unum" im Saale des Bonner Bürger-Vereins.
Abends ½9 Uhr: Fest-Versammlung des Bonner Bürger-Vereins im großen Saale desselben, Giergasse.

Abends ½9 Uhr: Fest-Commers des Kartellverbandes der katholischen Studenten-Vereine in der Beethovenhalle.

Abends ½9 Uhr: Fest-Commers der Kartell-Vereinigung katholischer deutscher Studenten-Corporationen Novesia-Bonn ꝛc. ꝛc. im Drei-Kaiser-Saale.

Abends ½9 Uhr: Festversammlung der vereinigten katholischen Lehrer des Stadt- und Landkreises Bonn in Verbindung mit dem Katholischen Lehrer-Verband Provinz Rheinland, im Katholischen Gesellen-Verein.

Mittwoch, den 5. September. Morgens 11 Uhr: Zusammenkunft ehemaliger päpstlicher Soldaten im Bonner Bürger-Verein.

Nachmittags ½3 Uhr: Sitzung der Oberverwaltungsräthe der Vincenz-Vereine im Saale des katholischen Gesellen-Vereins.

Nachmittags ½4 Uhr: General-Versammlung der Vincenz-Vereine ebendaselbst.

Nachmittags ½4 Uhr: Versammlung des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands im oberen Saale des Kaiser Friedrich.

Nachmittags 3 Uhr: General-Versammlung des Katholischen Lehrer-Verbandes Provinz Rheinland im Drei-Kaiser-Saal.

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken im unteren Saale des Kaiser Friedrich.

Abends ½9 Uhr: Fest-Versammlung des katholisch-kaufmännischen Vereins Bonn in der Beethovenhalle.

Abends ½9 Uhr: Fest-Commers der Unitas-Coeten im Drei-Kaiser-Saale.

Der Augustinus-Verein tagt Sonntag, den 2. September, im kleinen Saale des Kaiser Friedrich, Vormittags ½10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr in zwei getrennten General-Versammlungen.

Außerdem werden noch andere Vereine tagen, deren Versammlungsort und -Zeit später bekannt gemacht werden wird.

Ausstellung für christliche Kunst.

Aus Anlaß der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands findet in Bonn eine Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst, sowie des christlichen Kunstgewerbes statt.

Die Gegenstände der modernen Kunst sind ausgestellt im städtischen Gymnasium, Kapuzinerstraße und die der mittelalterlichen Kunst im Provincial-Museum, Colmantstraße. Besuchszeit der Ausstellung moderner Kunst im städtischen Gymnasium vom 29. August bis 1. Sept. cr. Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr; in den Tagen der General-Versammlung, 2.—6. Sept. von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends ununterbroechn. Eintrittspreis 50 Pfg.

Die Gegenstände der mittelalterlichen Kunst befinden sich im Provincial-Museum und ist geöffnet am 2. Sept. von 9—1 Uhr und vom 3.—6. Sept. von 9—1 Uhr und von 2—5 Uhr und ist der Besuch dieser Ausstellung unentgeltlich.

Bemerkungen zu dem Programm.

1. Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhalts, sowie Anträge sind an den Vorsitzenden des Local-Comitees, Herrn Landtags-Abgeordneten Sanitätsrath Dr. Ruegenberg zu richten. Anträge sind mit Motivirung spätestens bis 20. August d. J. einzureichen.

2. Die Bureaux der Finanz- und Anmelde-Commission, sowie der Wohnungs-Commission, welche sich nebst dem Auskunfts-Bureau im Bonner Bürger-Verein, Giergasse 30, befinden, sind Samstag, den 1. September, von Nachmittags 2 Uhr, Sonntag, den 2. September, und an den folgenden Tagen von Vormittags 8 Uhr ab, jedesmal bis ½9 Uhr Abends geöffnet. Daselbst werden auch sämmtliche Karten ausgegeben.

a) Die Mitgliedkarten zu Mk. 7,50 berechtigen zur Theilnahme an allen Sitzungen, Versammlungen und Unterhaltungen der General-Versammlung mit alleiniger Ausnahme des Festmahls und der Festfahrt, sowie zum kostenfreien Bezug des Frembenführers, des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen der General-Versammlung und zur Aufnahme in die Mitgliederliste, ebenso zum freien Besuch der Ausstellung für christliche Kunst im städtischen Gymnasium und im Provincial-Museum, sowie der Universitäts- und der städtischen Museen.

b) Theilnehmerkarten zu 5 Mk. berechtigen zum Eintritt in die Festhalle am Begrüßungsabend, sowie zum Besuch der vier öffentlichen General-Versammlungen und zum Bezuge des Frembenführers, ferner zum Besuche der Ausstellung im Provincial-Museum, der Universitäts- und städtischen Museen. — Zu a und b: Der reservirte Platz wird mit 4 Mk. für die vier öffentlichen Versammlungen besonders bezahlt.

c) Die Tageskarte zu Mk. 1.— berechtigt zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen General-Versammlung. Auch zum Begrüßungs-Abend werden Tageskarten ausgegeben. Reservirte Tageskarten werden nicht ausgegeben.

d) Für Damen werden Theilnehmerkarten zu 5 Mk. — für reservirten Platz 4 Mk. mehr — und Tageskarten zu Mk. 1,50 ausgegeben.

e) Die Karte zum Festmahle zu Mk. 4.— das trockene Gedeck muß spätestens bis Dienstag, den 4. September, Abends 7 Uhr, und die Karte zur Festfahrt zu Mk. 1,50 bis 4. September, Mittags 12 Uhr gelöst sein. Später gelöste Karten kosten Mk. 2.—.

f) Studenten- und Lehrerkarten werden auf Wunsch zu dem ermäßigten Preise von 5 Mk. verabfolgt und geben dieselben Berechtigungen wie die Mitgliederkarten, nur nicht zum freien Bezuge des stenographischen Berichtes.

3. Es wird dringend gewünscht, daß die Mitglieder und Theilnehmer ihre Karten gegen Einsendung des entsprechenden Preises nebst Porto und Bestellgeld (40 Pfg.) oder gegen Postnachnahme schon vorher einlösen. Gesuche um Zustellung sind an Herrn Friedr. Temme, Ober-Postsekretär a. D., Bachstraße 52, Bonn, zu richten.

4. Um Reklamationen vorzubeugen und damit der später zu versendende amtliche Bericht über die 47. General-Versammlung an seine richtige Adresse gelangt, werden die sich Anmeldenden um Vorzeigung ihrer Visitenkarte oder eines sonstigen mit ihrem Namen und Wohnort versehenen Schriftstückes gebeten. Denn nur auf diese Weise kann dafür garantirt werden, daß die Namen richtig in die Listen eingetragen werden.

5. Wohnungs-Gesuche werden möglichst früh erbeten, mit der Angabe, ob Hotel- oder Privatwohnung (bei letzteren ob kostenfrei oder gegen Zahlung) gewünscht wird. (Die üblichen Gasthofpreise in Bonn bewegen sich zwischen Mk. 2,50 bis Mk. 6.— für das Zimmer einschließlich Frühstück). Privatwohnungen stehen von Mk. 2.— an einschließlich Frühstück zur Verfügung. Die Wohnungs-Gesuche sind an Herrn Math. Commes, Kaufmann, Belderberg 5, Bonn, zu richten. Wohnungsgesuche können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Mitglied- oder Theilnehmerkarte vorher gelöst wurde.

Dringend wird gebeten, Wohnungs-Bestellungen sobald als möglich zu machen.

6. Die Berichterstatter der Presse werden ersucht, sich wegen Preßkarten bis spätestens 15. August, sowie in allen Angelegenheiten der Presse an die Preß-Commission der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands z. H. d. Herrn Pfarrers F. Ludwigs, Bonn zu wenden.

7. In das Festblatt der General-Versammlung, welches fünf Mal in einer Auflage von mindestens 6000 Stück erscheint und für den Preis von 10 Pfg. vertheilt wird, sowie in den Anhang zum stenographischen Bericht über die Verhandlungen der General-Versammlung, welcher in einer Auflage von mindestens 3000 Stück gedruckt wird, werden Anzeigen aufgenommen. Interessenten wollen sich dieserhalb mit der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei in Bonn in Verbindung setzen.

Die sämmtlichen Nummern des Festblattes werden auf Bestellung gegen vorherige Einsendung von 75 Pfg. unter Kreuzband täglich portofrei zugesandt, können aber auch bei der Post bestellt werden. (Postzeitungsliste 10. Nachtrag Nr. 2596 b).

II.

Geschäfts-Ordnung

für die

General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

abgeändert

nach den Beschlüssen früherer Generalversammlungen, insbesondere der 46. Generalversammlung zu Neisse.

---

§ 1. Im Herbste jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine General-Versammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten.

§ 2. Die Einladung zu dieser General-Versammlung erfolgt spätestens im Monat Juli und zwar:

a) durch Aufruf in den öffentlichen Blättern;

b) durch besondere Einladungsschreiben an hervorragende katholische Männer.

§ 3. Diese Einladungen, wie alle übrigen einleitenden Schritte besorgt ein Lokal-Comitee in Verbindung mit dem von der vorhergehenden Versammlung bestellten Central-Comitee. — In den Einladungen sollen thunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Berathung gestellt werden, mitgetheilt werden.

§ 4. Zur Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen der General-Versammlung berechtigt sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer, welche sich bei dem Bureau des Lokal-Comitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Betrages eine Legitimationskarte erhalten haben.

Es liegt keine Verpflichtung vor, solchen Männern, welche notorisch in ihrem öffentlichen Wirken und Auftreten eine akatholische Gesinnung an den Tag legen, Legitimationskarten zur Theilnahme an den Berathungen der General-Versammlung zu gewähren.

Sind gleichwohl an solche Männer Legitimationskarten ertheilt worden, so kann das Lokal-Comitee oder der Vorstand der General-Versammlung verfügen, daß dieselben in dem Mitglieder-Verzeichnisse nicht aufgeführt werden. Auf Verlangen ist ihnen der für die Legitimationskarte gezahlte Betrag zurückzuerstatten.

Dr. Anton Hubert Fischer,
Weihbischof von Köln.

Ueber etwaige Beschwerden gegen die Beschlüsse des Lokal-Comitees entscheidet die General-Versammlung in geschlossener Sitzung.

§ 5. Für Diejenigen, welche nur an den öffentlichen Versammlungen theilnehmen wollen, werden, insoweit es der Raum gestattet, Eintrittskarten zu dem von dem Lokal-Comitee festgesetzten Preise ausgegeben.

§ 6. Die Verhandlungen dauern in der Regel vier Tage, von Montag bis Donnerstag, und werden am ersten Tage mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Am zweiten Tage erfolgt ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen.

§ 7. Die Versammlungen finden theils gemeinschaftlich, theils gesondert statt, und zwar:

a) in gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzungen, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden und in denen jegliche Diskussion ausgeschlossen ist;
b) in gemeinschaftlichen geschlossenen Sitzungen, in denen die definitive Berathung der vorliegenden Anträge und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in gesonderten Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge zur Berathung kommen.

§ 8. Die Ausschüsse werden gebildet:

1. für Papst und römische Frage,
2. „ Missionen,
3. „ christliche Charitas,
4. „ sociale Fragen,
5. „ christliche Kunst,
6. „ Presse,
7. „ Wissenschaft, Schule und Unterricht,
8. „ Vereinswesen, Aeußeres und Formalien.

Dem Präsidenten bleibt es vorbehalten, Ausschüsse zusammenzulegen, zuzufügen oder ausfallen zu lassen.

§ 9. Die Leitung der General-Versammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vice-Präsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse,
5. zwei Vertretern des Central-Comitees,
6. dem Präsidenten des Lokal-Comitees oder dessen Stellvertreter.

§ 10. Der Präsident, die Vicepräsidenten, die Schriftführer und die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse werden auf den Vorschlag des Central-Comitees und des Lokal-Comitees in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt.

§ 11. Der Präsident hat die Oberleitung der General-Versammlung und vertritt dieselbe nach außen, er überwacht die Ordnung in den gemeinschaftlichen Sitzungen, gibt oder entzieht das Wort und stellt die Fragen der Abstimmung.

§ 12. Die Vicepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Funktion.

§ 13. Die Schriftführer haben die Protokolle abzufassen, die gestellten Anträge zu notiren, die festgestellten Beschlüsse zu verzeichnen, das stenographische Bureau zu überwachen und alle von der General-Versammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

§ 14. Der Vorsitzende eines jeden der in § 8 genannten Ausschüsse ernennt sich einen Stellvertreter und einen Protokollführer und konstituirt alsbald unter Anberaumung der Zeit und des Lokals für die Sitzungen den Ausschuß.

§ 15. Confessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der General-Versammlungen untersagt.

§ 16. Das Lokal-Comitee und das Centralcomitee bezw. der Vertreter desselben prüfen die vor der Eröffnung der General-Versammlung eingelaufenen Anträge und besorgen, soweit thunlich, deren Drucklegung. Nur solche Anträge, welche mindestens 8 Tage vor Beginn der General-Versammlung mit Motivirung eingegangen sind, sollen in der Regel zur Berathung gelangen.

Ausgeschlossen von der Berathung sind Anträge, deren Antragsteller n i c h t anwesend sind, es sei denn, daß sich ein Mitglied der General-Versammlung zur Vertretung des Antrages meldet.

Anträge, welche nach Inhalt und Motivirung einer der vorhergehenden fünf General-Versammlungen zur Berathung vorgelegen haben und angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse direkt der ersten geschlossenen General-Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen werden, wobei nach dem Referate des vorbereitenden Comitees der Antragsteller zu kurzer Empfehlung zum Worte kommen kann.

§ 17. Dem Lokal-Comitee liegt es ob, in Beziehung auf die in den öffentlichen Sitzungen zu haltenden Reden Vorschläge vorzubereiten, über welche der Vorstand zu beschließen hat. Redner, die sich während der Dauer der General-Versammlung melden, müssen das Thema ihres Vortrages genau angeben, ehe sie zum Wort zugelassen werden.

§ 18. Die Rednerliste für die nächste öffentliche Abendsitzung soll womöglich am Schlusse der geschlossenen Versammlung am Morgen mitgetheilt werden.

§ 19. Abgesehen von den im § 16 vorgesehenen Ausnahmen, darf ohne besondere Erlaubniß des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einer Ausschußsitzung vorberathen oder einem ständigen Comitee zur Behandlung überwiesen ist. Dem Referenten des betreffenden Ausschusses gebührt bei diesen definitivenBerathungen das letzte wie das erste Wort.

Jedes im Laufe der Diskussion eingebrachte Amendement muß schriftlich vorgelegt werden.

§ 20. Kein Vortrag darf abgelesen werden, es sei denn, daß der Präsident aus besonders triftigen Gründen die Erlaubniß dazu gibt. Ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung soll in der Regel nicht über

20 Minuten, ein Vortrag in der geschlossenen Sitzung nicht über 10 Minuten dauern. Auf die Ausschuß-Referate finden beide Bestimmungen keine Anwendung.

§ 21. Die Abstimmungen in den geschlossenen Sitzungen und Ausschuß-Sitzungen erfolgen durch einfache Majorität der Anwesenden, welche der Vorstand konstatirt.

§ 22. Kollekten unter den Mitgliedern in den Sitzungs-Räumen der General-Versammlung und der Ausschüsse sind nicht gestattet.

§ 23. In der letzten geschlossenen Sitzung erwählt oder bestätigt die General-Versammlung das Centralcomitee.

§ 24. Das Central-Comitee ist Mandatar der General-Versammlung und hat alle ihre Interessen bis zur Eröffnung der nächsten General-Versammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt demselben als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen,
2. für die nächste General-Versammlung, insofern dies nicht schon auf der General-Versammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen und in Verbindung mit dem dort herzustellenden Lokal-Comitee die Vorbereitungen für diese General-Versammlung zu treffen.

Das Central-Comitee ist berechtigt, aus ganz wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der General-Versammlung zu verlegen.

§ 25. Das Lokal-Comitee, unter Ueberwachung des Central-Comitees, hat die Redaktion und den Druck der Verhandlungen in kürzester Frist, spätestens binnen sechs Wochen zu bewirken und zu dem Ende den Rednern ihre Rede gemäß Stenogramm mitzutheilen mit der Berechtigung, eine kurze Frist zur Ablieferung der Correktur zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den uncorrigirten Abdruck zur Folge haben würde. Jedem Mitgliede ist ein Exemplar der Verhandlungen sofort frei durch die Post zu übersenden.

§ 26. Der Erlös aus den Legitimations- und Eintrittskarten wird zur Bestreitung der Kosten der General-Versammlung und der Geschäftsführung des Central-Comitees verwendet.

Der Ueberschuß wird bis zur nächsten Generalversammlung asservirt, um Auslagen für dieselben zu decken, falls durch unvorhergesehene Ereignisse eine von dem Willen der Betheiligten unabhängige Verhinderung oder wesentliche Beeinträchtigung der General-Versammlung eintritt.

Eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, von dem Central-Comitee festzustellende Unterstützung kann auch solchen kleineren, aber sonst geeigneten Städten gewährt werden, deren Wahl besonders wünschenswerth erscheint, die aber nicht in der Lage sind, lediglich aus eigenen Mitteln den zur Vorbereitung erforderlichen Aufwand zu bestreiten, bezw. das ganze finanzielle Wagniß zu übernehmen.

Die Verwaltung resp. zinsbare Anlegung dieses Ueberschusses steht dem Central-Comitee zu; dasselbe hat auch allein darüber zu entscheiden, ob und in welchem Maße der oben vorgesehene Fall der Ver-

wendung eingetreten ist; Zahlungen aus diesem Fonds erfolgen nur auf Anweisung des Central-Comitees.

Sobald die nächste General-Versammlung einen neuen Ueberschuß geliefert hat, wird der alte, einschließlich der etwa inzwischen aufgelaufenen Zinsen, verwendet zur Ansammlung eines Reservefonds bis zur Höhe von 30,000 M., über dessen Verwaltung und Verwendung das Centralcomitee zu beschließen hat. Die darnach entstehenden Ueberschüsse werden dem St. Bonifatius-Verein überwiesen.

§ 27. Alles in dieser Geschäftsordnung nicht Vorgesehene unterliegt den Anordnungen des Vorstandes.

III.

Leitfaden

für das

Lokal-Comitee zur Vorbereitung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

I. Bildung des Lokal-Comitees, des Vorstandes und der Fach-Commissionen.

§ 1. Das Lokal-Comitee, welches sich nach Gutheißung der General-Versammlung durch den Diözesanbischof auf Anregung des Central-Comitees bildet, besteht aus den Herren des Pfarr- und Ortsklerus derjenigen Stadt, in welcher die General-Versammlung abgehalten wird, und aus einer Anzahl katholischer Laien, welche für die Vorbereitungsarbeiten geeignet erscheinen. Die Zahl der Letzteren kann 60 bis 100 betragen.

§ 2. Die Organisation des Comitees ist folgende: Zunächst wird der Vorstand des Comitees gewählt. Derselbe besteht aus einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie), aus seinem Stellvertreter, zwei bis drei Schriftführern, dem Kassirer, den Ortspfarrern bezw. Vertretern der Ortsgeistlichkeit und den beiden Vorsitzenden der einzelnen Fachcommissionen. Die Wahl dieser Personen geschieht in einer der ersten vorbereitenden Versammlungen des gesammten Lokal-Comitees.

§ 3. Die zu Vorsitzenden der einzelnen Fachcommissionen gewählten Herren kooptiren — zunächst aus Mitgliedern des Gesammt-Lokalcomitees — nach Bedarf weitere Mitglieder für ihre Commission. Alsdann konstituirt sich jede Fachcommission auf Veranlassung des vom Gesammtcomitee gewählten Vorsitzenden möglichst bald nach der Constituirung des Gesammtcomitees und wählt einen stellvertretenden Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen stellvertretenden Schriftführer.

Auch nach erfolgter Constituirung sind die Fachcommissionen zur Kooptation weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Herren heranziehen wollen, welche dem Gesammtcomitee noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Vorstandes erforderlich.

§ 4. Alle Beschlüsse des Lokalcomitees, des Vorstandes und der Fachcommission erfolgen nach Einladung der dazu gehörigen Mitglieder durch absolute Majorität der Erschienenen.

§ 5. Vor Beginn der Thätigkeit des Lokal-Comitees soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden.

II. Geschäfts-Ordnung des Vorstandes und der Fach-Commissionen.

A. Geschäfts-Ordnung des Vorstandes.

§ 6. Der Vorstand führt die Correspondenz mit dem Centralcomitee. Er richtet eine lateinische Adresse an Seine Heiligkeit den Papst und läßt Einladungen zur Generalversammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat, an die Mitglieder der Centrumsfraktionen des deutschen Reichstages und der Einzel-Landtage des Deutschen Reiches, sowie an sonstige hervorragende Männer der katholischen Kirche.

§ 7. Der Vorstand bewirbt sich für die Besucher der Generalversammlung bei den in Frage kommenden Eisenbahn-Verwaltungen um Fahrpreis-Ermäßigungen, tritt mit den Ortsbehörden betreffs Bewilligung von Vergünstigungen für die Generalversammlung in Verhandlung und besorgt die polizeiliche Anmeldung derselben.

§ 8. Er bestimmt den Preis der verschiedenen Karten (siehe unten § 19) und schließt sämmtliche Miethe- und Pachtverträge für die Generalversammlung ab, sofern dieselben schriftlich abgeschlossen werden.

§ 9. In Verbindung mit dem Centralcomitee hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Uebernahme des Präsidiums und der Aemter der Generalversammlung eignen.

§ 10. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends und präsidirt demselben. Er vertritt die Versammlung bei dem feierlichen Eröffnungs-Gottesdienste, eröffnet die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung mit einer einleitenden Rede, der Mittheilung des päpstlichen Segens und der bischöflichen Schreiben und schlägt im Einvernehmen mit dem Centralcomitee die Persönlichkeiten des Präsidiums zur Wahl vor. Nach geschlossener Wahl erlischt seine Directionsbefugniß für die Dauer der Generalversammlung, lebt aber am Schlusse derselben zum Zwecke der Abwickelung der Geschäfte, zur Ueberwachung der richtigen Drucklegung und rechtzeitiger Versendung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und zur Rechnungslage wieder auf.

§ 11. Ebenso hat der Vorstand das ganze Programm und die verschiedenen Tagesordnungen der Generalversammlung zu entwerfen; die definitive Feststellung derselben geschieht aber im Einvernehmen mit dem Centralcomitee. Das Programm darf nicht vor Gutheißung seitens des Central-Comitees durch das Local-Comitee publicirt werden.

§ 12. Ueber die ein- und auslaufenden Schriftstücke, sowie über sämmtliche öffentlichen Kundgebungen hat der Vorstand ein Journal zu führen.

§ 13. Endlich ist es Sache des Vorstandes, die Arbeiten der verschiedenen Fachcommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang zu vergewissern und im Falle eintretender Stockungen dieselben weiter zu führen.

B. Geschäftseintheilung der Fachcommissionen.

a) Im Allgemeinen.

§ 14. Jede Fachcommission bearbeitet ihre Angelegenheiten selbstständig und erstattet durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter dem Vorstande Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten.

Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachcommissionen bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokalcomitees; hierzu gehören auch alle solche, deren Ausführung mit finanziellen Ausgaben für die Generalversammlung verbunden ist.

b) Im Besondern.

1. Die Redner-Commission.

§ 15. Die Rednercommission hat im Einvernehmen mit dem Centralcomitee die Aufgabe, tüchtige Redner für die Generalversammlung zu gewinnen, womöglich 3 bis 4 für jede Versammlung. An hervorragende Redner ist brieflich die Bitte um Uebernahme einer Rede zu richten und denselben ein Thema (oder mehrere zur Auswahl) vorzuschlagen, mit der weiteren Bitte, im Falle der Zusage, sich mit ihrer Rede an die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene Zeit zu halten.

§ 16. Sodann hat die Rednercommission dafür Sorge zu tragen, daß alle Fragen und kirchlichen Interessen, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres besonders wichtig erscheinen oder lokaler Verhältnisse wegen zur Sprache kommen sollen, entweder durch Reden in den öffentlichen Generalversammlungen, oder durch Anträge und Discussionen in den geschlossenen Generalversammlungen behandelt werden.

§ 17. Die Rednercommission hat ferner im Einvernehmen mit dem Central-Comitee die einzelnen einlaufenden Anträge zu prüfen, über deren Zulässigkeit ein Urtheil abzugeben und die Ausschüsse vorzuschlagen, in welchen dieselben behandelt werden sollen.

§ 18. Die Rednerliste für die öffentlichen Sitzungen und die Liste der Anträge ist 8 Tage vor der Generalversammlung zu schließen. Später einlaufende Anmeldungen zu Reden bezw. Anträgen brauchen nicht berücksichtigt zu werden.

2. Die Preß-Commission.

§ 19. Die Preßcommission besorgt den Druck sämmtlicher von dem Vorstande in den verschiedenen katholischen Blättern zu erlassenden Bekanntmachung, sowie der von ihm zu erlassenden allgemeinen und besonderen Einladung zur Theilnahme an der Generalversammlung. Auch hat sie frühzeitig für die Herstellung und den Druck sämmtlicher Karten (Mitglieder-, Tages- und Dinerkarten u. s. w.) zu sorgen. Vor Ausgabe der Karten sind dieselben mit einem Stempel des Lokal-Comitees abzustempeln, um Mißbrauch zu verhüten.

§ 20. Sodann hat die Preßcommission für die Dauer der Generalversammlung die Redaktion und den Druck eines Tageblattes zu be-

sorgen, welches vom Vorabend der Generalversammlung an bis zum Schlusse derselben erscheint. Dasselbe enthält die Geschäfts-Ordnung der Generalversammlung, das Verzeichniß der erschienenen Mitglieder, eingelaufene Anträge und sonstige Zuschriften, welche für die Generalversammlung zur allgemeinen Kenntnißnahme bestimmt sind, ferner die Bekanntmachung des Vorstandes und der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse. Das Tageblatt ist nicht gratis, sondern gegen einen geringen Betrag verkäuflich abzugeben und auch Abonnement auf dasselbe zu ermöglichen. Bei Herausgabe des Tageblattes ist auch auf Inserate Bedacht zu nehmen.

§ 21. Die Preßcommission hat ferner, womöglich vermittelst des Augustinusvereins, für eine gute Berichterstattung über die Verhandlungen durch die Tagesblätter zu sorgen. Sie hat die Anmeldungen der Vertreter der katholischen Presse entgegen zu nehmen, ihnen wie den Mitgliedern des stenographischen Bureaus Arbeitszimmer zur Verfügung zu stellen, sowie über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu befinden. Zu den Ausschußsitzungen dürfen letztere nicht zugelassen werden.

§ 22. Weiterhin hat die Preßcommission frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dasselbe sämmtliche Verhandlungen und Vorträge der öffentlichen, wie der geschlossenen Generalversammlungen stenographiren zu lassen. Die Stenogramme werden von der Preßcommission redigirt und zu einem stenographischen Berichte zusammengestellt.

§ 23. Eine besonders wichtige Aufgabe der Preßcommission ist der Abschluß eines Vertrages mit einer Verlagsbuchhandlung über Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des stenographischen Berichts über die „Verhandlungen der Generalversammlung". Für Drucklegung und Versendung des Berichtes ist eine möglichst kurze Frist anzusetzen. Um die Innehaltung derselben der Verlagsbuchhandlung zu ermöglichen, muß mit aller Strenge auf Einhaltung resp. Ausführung der betreffenden Bestimmung des § 25 der Geschäftsordnung gesehen werden. Die Preßcommission hat nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß die von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse noch vor Schluß der Versammlung gedruckt zur Vertheilung gelangen.

3. Die Finanz- und Anmeldungs-Commission.

§ 24. Die Finanz- und Anmeldungs-Commission hat das gesammte Kassenwesen zu besorgen, die Beiträge für die vor der Versammlung gewünschten Mitglieder- und Theilnehmerkarten einzuziehen und die Karten selbst zu versenden, während der General-Versammlung die Kasse des Bureaus, sowie die Kasse bei den verschiedenen Abendunterhaltungen, bei event. Festkarten, dem Festdiner usw. zu führen. Die Baar-Einnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister des Vorstandes abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister des Vorstandes und zwar auf Anweisung des Vorsitzenden desselben bezw. seines Stellvertreters.

§ 25. Die Commission hat ferner vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher derselben entgegenzunehmen.

Die Veranstaltungen für das Anmeldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der General-Versammlung auf das Rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende ist unter Anderem dafür zu sorgen, daß es mehrere Anmeldestellen gibt.

Bei Eintragung der Anmeldungen ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf und Wohnung (event. mit Beifügung des Kreises und Landes) und Wohnung am Versammlungsort deutlich und zuverlässig gebucht werden.

4. Die Wohnungs- und Begrüßungs-Commission.

§ 26. Diese Commission hat für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen und Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirthen und Bürgern der Stadt offerirten Zimmer einzusehen, den Preis für Miethe incl. Frühstück, sowie für Mittagessen zu vereinbaren und den Gästen auf Wunsch eine Wohnung zu besorgen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

Die Wohnungs- und Begrüßungs-Commission übernimmt auch den Empfang der Gäste an den Bahnhöfen.

5. Die Bau- und Ausschmückungs-Commission.

§ 27. Die Bau- und Ausschmückungs-Commission hat die für die öffentlichen und geschlossenen Sitzungen, sowie die für die Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen geeigneten Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstande bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herrichten und passend dekoriren, sowie nach Schluß der General-Versammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen.

Sie hat ferner Vorkehrungen zum Schutze gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Ventilation der Versammlungsräume zu sorgen. Auch hat sie zu erwägen, inwieweit die Bürger der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Versammlung zu schmücken und eventuell dieses zu veranlassen.

6. Die Ordnungs-Commission.

§ 28. Die Ordnungs-Commission hat alles zu besorgen, was für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Sie beschafft die für das Präsidium der General-Versammlung nöthigen Utensilien, besorgt für die öffentlichen und geschlossenen Sitzungen eine genügende Zahl von Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen usw., um den Zutritt zu den Lokalen zu überwachen, das Präsidium zu bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Commissionen zu vermitteln, und stellt an den wichtigsten Verkehrspunkten Ordner auf, welche die Gäste orientiren. Auch hat sie den mit der Versammlung etwa zu verbindenden Post- und Telegraphenverkehr zu vermitteln.

7. Die Fest-Commission.

§ 29. Die Fest-Commission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Mitglieder der General-Versammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Theil des Begrüßungsabends, für Veranstaltung etwaiger Abend-Reunionen und Aufführungen, sowie

sonstiger Unterhaltungen bei denselben, für das Festdiner am Schlusse der General-Versammlung, für Lieder und Gedichte, sowie für etwaige Vergünstigungen zum Besuche von Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend.

8. Die Ausstellungs-Commission.

§ 30. Die Ausstellungs-Commission hat vor allem die Frage zu prüfen, ob und event. in welchem Umfange eine Ausstellung für christliche Kunst mit der General-Versammlung verbunden werden solle. Wird die Veranstaltung einer solchen Ausstellung beschlossen, so hat sie alle zu dem Ende nöthigen Arbeiten zu besorgen.

Adreſſe des Lokal-Comitees an Seine Heiligkeit Papſt Leo XIII.

nebſt Antwortſchreiben.

Das Lokalcomitee zur Vorbereitung der 47. General-Verſammlung der Katholiken Deutſchlands in Bonn ſandte an Se. Heiligkeit Papſt Leo XIII. nachfolgende Ergebenheits-Adreſſe:

Beatissime Pater!

Annuente benedictioneque sua benigna prosequente Reverendissimo Domino Huberto Simar huius dioecesis Coloniensis archiepiscopo conventus generalis catholicorum Germanorum hoc anno a die altero usque ad sextum mensis Septembris, si Deo Optimo Maximo placuerit, celebrabitur Bonnae neque quidquam est dubii, quin in hanc nostram civitatem fidei christianae professione iam antiquitus nobilitatam, sanguine Cassii Florentii Mallusii e Thebaeorum legione martyrum purpuratam ecclesiae sanctae catholicae adhuc usque addictissimam, in hanc almam studiorum academicorum sedem ad amoenissimas Rheni fluminis ripas complura milia virorum catholicorum ex omnibus Germaniae partibus una cum episcopis nostris sint coituri. Eiusmodi congressus sollemnes iam per quinque Decennia quotannis fieri soliti maioreque in annos singulos et cleri et virorum laicorum frequentia aucti maximo cum Dei gratia et ecclesiae et patriae fuerunt emolumento.

Et profecto, quot sunt materiae, quot causae, cur hisce praesertim temporibus consilia inter nos communicemus vulneraque unitis viribus curemus societati humanae inflicta contemptu evangelicae doctrinae atque in dies ingravescentia! Conveniemus igitur ad fidem nostram ingenue profitendam, ad iura ecclesiae tuenda ac sarcienda, ad libertatem Sedis Apostolicae eheu nimio iam tempore extorris et in salutifero suo munere fungendo varie vexatae repetendam et defendendam. Porro consilia inibimus de stabilienda christiana scholarum publicarum indole, de adulescentibus nostris in tramite veritatis et virtutis conservandis eorumque, qui artibus et litteris liberalibus operam navare gestiunt, studiis adiuvandis totamque — nam omnia enumerare longum est — mentem intendemus curasque nostras conferemus ad operarum opificumque condicionem allevandam. In omnibus antem hisce consultationibus mutuis nos ipsi verbis et exemplis excitabimus stimulosque addemus ad opera fidei caritatisque christianae colenda atque augenda, litteras Sanctitatis Tuae tot encyclicas perpetuaque monita filii oboedientissimi secuti tamquam lumen de caelo radians caliginosa hac temporum nostrorum nocte.

Itaque in eam erigimur spem fore ut ab hoc quem paramus congressu fides caritasque christiana nova capiat incrementa, maxime vertente magni iubilaei tempore, anno hoc sancto gratiae.

Nihil vero exoptatius nobis evenire potest, quam ut hac occasione oblata devotionis humillimae subiectionisque firmissimae obtestationem erga Te Patrem nostrum dilectissimum uno animo confirmemus unaque voce promamus. Commune periculum conglutinat mentes; unitas igitur in praesenti rerum difficultate non solum maxime nobis necessaria est sed etiam ultro ipsa se offert. Unitatis autem caput atque origo est Sedes Apostolica 'unde unitas sacerdotalis exorta est', sedes illa matrix Romana, 'a qua quidquid discesserit', teste s. Cypriano, 'seorsum vivere et spirare non poterit, substantiam salutis amittit.' Porro sollicitudines Sanctitatis Tuae et curas non alienas a nobis, sed, uti germanos ecclesiae filios decet, nostras esse nunquam non arbitrabimur.

Quapropter Te, Beatissime Pater, hunc nostrum congressum eadem prosecuturum esse benevolentia, qua superiores amplexus es, confisi, levamus oculos nostros ad montes, unde veniet auxilium nobis', et ad pedes Sanctitatis Tuae prostrati humillime Tibi supplicamus, uti conventum generalem catholicum hoc anno Bonnae celebrandum benedictione Tua apostolica pignore omnium munerum divinorum digneris auspicari.

Sanctitatis Tuae filii devotissimi oboedientissimi

Bonnae

G. Rügenberg, med. doct., I. praeses

P. J. Olbertz, med. doct., II. praeses

Guilelmus Horster, judex, III. praeses

Guilelmus Becker, secretarius.

In deutscher Uebersetzung:

Heiligster Vater!

Unter Zustimmung und mit dem Segen unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Hubertus Simar von Köln wird die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom 2. bis 6. September, so Gott will, in Bonn gehalten werden. Zweifellos werden bei dieser Gelegenheit in unserer seit den frühesten Zeiten christlichen Stadt, deren Boden durch das Blut der Martyrer Kassius, Florentius und Mallusius getränkt ist und die bis heute ihre Anhänglichkeit an die hl. katholische Kirche treu bewahrt hat, an diesem ehrwürdigen Sitze der akademischen Studien, an den herrlichen Ufern des Rheinstromes sich mehrere Tausende katholischer Männer aus allen Gegenden Deutschlands zusammenfinden und im Verein mit unseren Bischöfen zu Rathe gehen. Schon 50 Jahre lang pflegten solche große Versammlungen alljährlich stattzufinden, sie wurden mit jedem Jahre von Geistlichen und Laien zahlreicher besucht und sind mit Gottes Gnade für Kirche und Staat höchst segensreich gewesen.

Und fürwahr, wie viel Veranlassung haben wir zumal in unserer Zeit, gemeinsame Berathungen zu pflegen und mit vereinten Kräften die Wunden zu heilen, welche die Hintansetzung der Lehren des Evangeliums der menschlichen Gesellschaft geschlagen hat und die noch täglich sich mehren! Wir versammeln uns, um treu und offen vor Jedermann unsern Glauben zu bekennen, um einzutreten für die Rechte

der Kirche und um die Freiheit des Apostolischen Stuhles zurückzuverlangen, der leider schon zu lange seines Eigenthums beraubt und in der heilbringenden Ausübung seines Amtes vielfach behindert ist. Sodann berathen wir unter Anderem über die Sicherung des christlichen Charakters unseres öffentlichen Schulwesens, um die Erhaltung unserer Jugend auf dem Pfade der Wahrheit und Tugend, über die Förderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der kathol. Gelehrten und besonders auch über die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. Bei all diesen Berathungen wird es nicht unsere geringste Sorge sein, daß wir uns selbst durch Wort und Beispiel gegenseitig anregen und uns begeistern für die Ausübung und Mehrung der christlichen Liebeswerke, ganz im Anschluß an so viele Rundschreiben Deiner Heiligkeit und in kindlichem Gehorsam gegen Deine beständigen Mahnungen, die wie ein leuchtender Himmelsstern in dunkler Nacht vor unseren Augen stehen.

Wir hegen die zuversichtliche Erwartung, daß auch durch diesen Congreß, dessen Vorbereitung in unsere Hände gelegt ist, der Glaube und die christliche Liebe neu gestärkt werde. In dieser Hoffnung bestärkt uns nicht zum wenigsten der Umstand, daß unsere Versammlung zur Zeit des großen Jubiläums, im heiligen Jahr der Gnade stattfindet.

Mit großer Freude aber benutzen wir die Gelegenheit, die sich uns hier darbietet, um Dir, unserm geliebtesten Vater, die Versicherung unserer ehrfurchtsvollsten Ergebenheit und unseres unwandelbaren Gehorsams einmüthig zu bekräftigen und einhellig auszusprechen. Gemeinsame Gefahr kettet die Herzen aneinander. Einigkeit ist uns also in den gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnissen nicht nur mehr als sonst nothwendig, sondern sie ist auch wie von selbst gegeben. Das Prinzip unserer Einheit aber ist der Apostolische Stuhl, von dem die priesterliche Einheit ausgegangen ist; jene römische Mutterkirche von der getrennt man, wie der hl. Cyprian sagt, nicht leben, nicht selig werden kann. Wir sind aber auch überzeugt, daß die Sorgen und Herzenswünsche Deiner Heiligkeit uns den echten Söhnen Deiner Kirche in jeder Weise zugewandt, ja daß sie mit den unsrigen eins sind.

In dem festen Vertrauen also, Du, heiligster Vater, werdest dieser unserer Versammlung dasselbe Wohlwollen wie den früheren entgegenbringen, erheben wir unsere Augen zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt, und bitten Dich fußfällig und inständigst, Du wollest die diesjährige katholische Generalversammlung in Bonn mit Deinem Apostolischen Segen, dem Unterpfande aller himmlischen Güter, einweihen und eröffnen.

Deiner Heiligkeit ergebenste und gehorsamste Söhne

Sanitätsrath Dr. med. Rügenberg, I. Präsident.
Sanitätsrath Dr. med. P. J. Olbertz, II. Präsident.
Amtsgerichtsrath W. Horster, III. Präsident.
Kaufmann W. Becker, Schriftführer.

Die vorstehende Ergebenheits-Adresse wurde mit nachfolgendem Begleitschreiben an Se. Excellenz, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof C. Sambucetti, Apostolischer Nuntius in München, gesandt:

Illustrissime et Reverendissime Domine archiepiscope!

Catholici totius Germaniae viri, qui ad consilia de rebus ecclesiasticis et caritatis operibus conferenda inde ab anno huius saeculi XLVIII quotannis fere comitia generalia habuerint, hoc anno Deo favente Bonnam congredientur.

Ad tale opus suscipiendum feliciterque absolvendum cum nihil nos, quibus huius conventus parandi negotium commissum est, magis necessarium, nihil salutarius existimemus, quam supremi ecclesiae universalis pastoris benedictione fulciri, Te, Illustrissime et Reverendissime Domine, humiliter rogamus, ut litteras supplices hisce adiectas, quibus Beatissimo Patri propositum nostrum approbandum exsequendumque manifestamus, ad Sanctitatem Suam perferendas curare velis.

Alteram etiam abs Te, Illustrissime et Reverendissime Domine, devotissime petimus gratiam, ut Ipse congressui huic nostro, qui a die altero ad sextum mensis Septembris habebitur, interesse eumque Tua amplissima praesentia ornare et coronare velis.

Reliquum est, ut Tibi, Reverendissime Domine, summae observantiae ac venerationis sensus ex animo profiteamur.

Excellentiae Tuae Reverendissimae addictissimi et devotissimi.

G. Rügenberg, med. doct., I. praeses
P. J. Olbertz, med. doct., II. praeses
Guilelmus Horster, judex, III. praeses
Guilelmus Becker, secretarius.

In deutscher Uebersetzung:

Hochwürdigster Herr Erzbischof!
Gnädigster Herr!

Die Katholiken Deutschlands, welche seit dem Jahre 1848 fast alljährlich eine Generalversammlung gehalten haben, um über kirchliche Angelegenheiten und die Werke der Nächstenliebe zu berathen, gedenken im laufenden Jahre mit Gottes Gnade ihren Congreß zu Bonn zu feiern.

Da nun wir, denen der Auftrag geworden ist, die Vorbereitungen für diese Versammlung zu treffen, zum Beginn und zur glücklichen Vollendung eines solchen Unternehmens nichts für so nothwendig und so heilsam erachten, als durch den Segen des obersten Hirten der Gesammtkirche uns zu stärken, so richten wir an Sie, Hochwürdigster und Erlauchter Herr, die demüthige Bitte, Sie wollen beiliegendes Schreiben, in welchem wir unsern Wunsch dem Heiligen Vater zur Gutheißung und Ausführung kundgeben, an Seine Heiligkeit gnädigst befördern.

Noch um eine andere Gunst bitten wir Sie, Hochwürdigster, Erlauchter Herr, daß Sie nämlich geruhen mögen, dieser unserer Versammlung, die vom 2. bis zum 6. September gehalten werden soll, in eigener Person anzuwohnen und dieselbe durch Ihre hohe Gegenwart zu ehren und zu krönen.

Gern benutzen wir diese Gelegenheit, um Ihnen, Hochwürdigster Herr, die Gefühle aufrichtigster Hochachtung und Verehrung auszusprechen.

Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll ergebene Diener

Sanitätsrath Dr. med. Rügenberg, I. Präsident.
Sanitätsrath Dr. med. P. J. Olbertz, II. Präsident.
Amtsgerichtsrath W. Horster, III. Präsident.
Kaufmann W. Becker, Schriftführer.

Antwortschreiben

Sr. Excellenz des hochw. Herrn Erzbischofs C. Sambucetti, Apostolischen Nuntius in München.

Nunziatura Apostolica in Baviera.

Monaco, die 29. Julii 1900.

Jllme Domine,

Litterae, quibus Comitatus pro catholico Congressu proximo mense Septembris Bonnae celebrando officium gratissimum mihi credit a Sanctissimo Domino Nostro Leone XIII f. r. ad eundem Congressum et feliciter inchoandum, pariterque absolvendum apostolicam benedictionem implorandi, nudius tertius ad me pervenerunt. Quam quidem Comitatus Vestri petitionem, optimis stylo et manu exaratam Summo Pontifici quam primum tutissime transmitti curabo.

Quantum ad me attinet maximas ago gratias pro vestra in me humanitate, qua ut Congressui intersim, invitatis. Ego porro illi procul dubio Congressui libentissime interero, siquidem tunc temporis circumstantiae votum exequi permittant.

Interea, omnia fausta adprecatus, libenter me subscribo Dominationi Tuae perillustri.

Addictissimum

† C. Sambucetti Archiep. Corinth. Nunt. Aplicum.

Perillustri Viro Dmo G. Becker, Comitatus pro cath. Congressu Bonnae celebrando a Secretis.

In deutscher Uebersetzung:

Päpstliche Nuntiatur
in München.

München 29. Juli 1900.

Geehrtester Herr!

Das Schreiben, in welchem das Comitee für die im kommenden September zu Bonn zu feiernde Katholikenversammlung mir die angenehme Aufgabe zutheilt, Seine Heiligkeit, unseren Herrn Leo XIII., um den apostolischen Segen für den glücklichen Beginn und Ausgang dieser Versammlung zu bitten, ist vorgestern an mich gelangt. Diese Bitte des Comitees, die im Stil und auch in der technischen Ausführung ein Meisterwerk ist, werde ich dem Papste baldigst und möglichst sicher übermitteln lassen.

Für meine Person sage ich vielen Dank für Eure Freundlichkeit, mit der Ihr mich zur Theilnahme an dem Congresse einladet. Mit größter Freude werde ich jedenfalls dem Congresse beiwohnen, wenn die Zeitumstände es mir gestatten werden, den Wunsch meines Herzens zur That zu machen.

Indem ich bis dahin alles Gute wünsche, unterzeichne ich gerne

Ew. Hoheit ergebenster

† C. Sambuccetti, Erzbischof von Korinth und päpstlicher Nuntius.

An Herrn Wilh. Becker, Wohlgeboren,
Sekretär des vorbereitenden Katholikencomitees
zu Bonn.

Breve des hl. Vaters

an den Vorsitzenden des Localcomitees.

Leo P. P. XIII.

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam benedictionem.

Pari semper iucunditate Nobis perfunditur animus, quum nuntium adfertur de catholicorum coetu, qui quotannis a vobis, quinquagesimus iam annus est, celebrari consuevit. Nec inde solum laetitiam percipimus quod conventus eiusmodi sunt praeclara catholicae fidei professio; verum plus etiam quod diurno experimento probatum est, congressus hos vestros amplissimos ferre fructus in sacrae publicaeque rei utilitatem. Hae duae porro sunt causae cur de proximo Bonnensi coetu quam maxime gratulemur. Nihil enim ambigimus, catholicos qui eo convenient, eandem allaturos animorum alacritatem, voluntatum concordiam, sententiarum cum Sedis Apostolicae documentis consensum, quibus superiores coetus laudem et efficaciam sunt assequuti. Tibi, dilecte fili, tuisque sociis qui disponendo coetui praeestis, ominamur amanter ut ex opere vestro coetus ipse digne splendideque eveniat. Universis autem qui in illo aderunt Apostolicam benedictionem, munerum divinorum auspicem, paterna caritate impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die XIV. Augusti anno MCM, Pontificatis Nostri vicesimo tertio.

Leo P. P. XIII.

In deutscher Uebersetzung:

Leo XIII. Papst.

Geliebter Sohn, Heil und apostolischen Segen —. Gleiche Freude erfüllt jedesmal unser Herz, wenn uns von der Katholiken-Versammlung gemeldet wird, die alljährlich von Euch nun schon seit fünfzig Jahren gehalten zu werden pflegt. Und nicht nur deßwegen freuen wir uns, weil diese Versammlungen ein großartiges Bekenntniß des katholischen Glaubens sind, sondern mehr noch deßwegen, weil durch die tägliche Erfahrung bewiesen ist, daß diese Eure Congresse die reichsten Früchte bringen zum Wohle von Kirche und Staat. Aus

Kommissarien der 47. General-Versammlung.

Rechtsanwalt
Justizrath Custodis,
Köln.

Erbdroste
Graf Droste zu Vischering,
Darfeld.

Ehrenpräsidium des Lokalkomités.

Oberpfarrer und Dechant
Msgr. C. Neu.

Rechtsanwalt und Stadtverordneter
Justizrath J. B. Hellekessel.

diesen zwei Gründen wünschen wir Euch nun auch zu der bevorstehenden Versammlung zu Bonn aus vollem Herzen Glück. Denn wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Katholiken, die sich dort einfinden werden, dieselbe Begeisterung der Herzen und Einmüthigkeit der Bestrebungen, auch dieselbe Uebereinstimmung mit den Gesinnungen des apostolischen Stuhles mitbringen werden, durch welche die früheren Versammlungen Beifall und segensreiche Wirksamkeit erlangt haben. Dir aber, geliebter Sohn, und den anderen Mitgliedern des die Versammlung vorbereitenden Comitees wünschen wir liebevoll, daß in Folge Eurer Bemühung die Versammlung selbst einen würdigen und glänzenden Verlauf nehme. Allen aber, die derselben beiwohnen werden, ertheilen wir in väterlicher Liebe den apostolischen Segen als Vorboten der göttlichen Gnadengaben.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 14. August 1900, im dreiundzwanzigsten Jahre unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst. (Eigenhändige Unterschrift.)

Begleitschreiben des päpstlichen Nuntius

bei Uebersendung des Schreibens vom hl. Vater.

Nunziatura Apostolica
in
Baviera.

Monachii die 19. Augusti 1900.

Illustrissime Domine!

Litteris die 24. Julii nuper elapsi Tibi, Illustrissime domine, a me datis significabam, me supplicem libellum a Praesidibus Coetus Conventui Catholicorum Bonnae parando Sanctissimo Domino Nostro Leoni XIII. porrectum, quo et approbationem Congressus ipsius et Apostolicam Benedictionem postulabant, meis officiis adiectis, jam Sanctitati Suae transmisisse.

Porro Eadem Sanctitas Sua summo procul dubio gaudio libellum ipsum excipiens, autographam responsionem eidem transmittere dignata est, eaque ut Tibi, Illustrissime Domine, quam cito perveniret, mihi in mandatis dedit.

Quod dum exequi haud moror Pontificium Breve hisce adnectens, simul in mentem revocare placet, equidem mihi in votis jam pridem fuisse Congressui ipsi interesse si rerum adjuncta id executioni mandare permisissent. Ast ex adverso accidit: nam negocia omne genus, quibus per haec tempora veluti premor, id prohibere videntur. Quod si futurum sit, vehementer pigeret haud posse meis oculis Germanorum Catholicorum argumenta actionis percipere, queis ipsi exemplo suo caeteris praestant, ac in aperto demonstrant, quale et quantum Eorum pro conservatione Catholicae fidei, ejusque in dies propagatione studium fuerit et sit; eodemque tempore quo modo eorum in consiliis unitas, in agendo firmitas, in adjuvando generositas luce clarius effulgeat.

Verum si rerum necessitas animi desideria absolvere prohibet, et quatenus Congressui ipsi praesentiam meam exhibere vetat, non equidem impediet, me spiritu ipsi adhaerere, et etiam ac etiam Vobis animo conjunctum veluti totidem bonae causae defensoribus strenuis medium inter Vos totis mentis viribus totaque voluntate remansurum.

Ex nunc itaque mihi plaudere liceat tot virorum laboribus, itemque sapientibus consiliis, opportunisque propositis, quot excogitare, expendere ac decernere istius Conventus erit; deinde bonorum omnium datorum Deum enixe rogare, ut qui solus seminantibus et rigantibus incrementum praebet, felicissimo successu nobilissimis conatibus favere velit vestrum, qui praedecessorum vestigiis inhaerentes, aeque ac illi, vos utiles Religioni esse satagitis, et in negociis Sanctae Sedis provehendis, juribusque tuendis, nemini impares esse patimini; iidemque opus omne confertis ad miseram conditionem levandum opificum, quos Catholica Ecclesia carissimos habet, et ubique quasi mater amplectitur: Ecclesia inquam Catholica, quae tot tantisque difficultatibus, quibus humana Societas per haec tempora veluti obrui videtur, sive solvendis sive componendis una idonea esse evidenter constat.

Faxit itaque Deus ut haec animi mei ardentissima vota expleantur, tribuatque, Catholicorum Conventum mox Bonnae celebrandum, qui ordine quadragesimus septimus extat, cum iis, qui jam praecessere, veluti catenam constituere non interruptam nec in futurum interrumpendam tot praeclarorum operum, quot Catholici Germani complere noverunt, ac veluti fulgentissimam gloriae coronam componere, quae invictam actionem in propagandam, firmissimamque constantiam in Catholicam fidem aperte confitendam quaque versus ostendat.

Interea, dum precor ut hos mei animi sensus suo tempore Praesidi Catholicorum Conventus Dominatio Tua patefacere velit, omnia Tibi, illustrissime Domine, Tuisque honorabilibus sociis, a Deo fausta, feliciaque adprecatus, una cum mea summa observantia remaneo

Dominationis Tuae Illustrissimae
addictissimus in Xsto
† Caesar Sambucetti
Archiep. Corinth. Nuntius Apostolicus.

Illustrissimo Domino
G. Ruegenberg, Medicinae Doctori,
Praesidi Coetus Conventui Catholicorum
Bonnae parando
Bonnam.

In deutſcher Ueberſetzung:

Apoſtoliſche Nuntiatur in Bayern.

München, den 19. Auguſt 1900.

Hochgeehrter Herr!

Kürzlich habe ich Ihnen, geehrteſter Herr, in einem vom 24. Juli datirten Briefe angezeigt, daß ich das Bittſchreiben, welches die Präſidenten des vorbereitenden Katholiken-Comitees zu Bonn an Seine Heiligkeit, unſern Herrn Leo XIII., gerichtet haben und in welchem ſie um Gutheißung des Congreſſes ſelbſt und um den apoſtoliſchen Segen baten, mit einem Begleitſchreiben meinerſeits Seiner Heiligkeit ſchon übermittelt habe.

Nun hat Seine Heiligkeit, die zweifellos mit größter Freude jenes Geſuch empfing, ſich herabgelaſſen, eine eigenhändige Antwort ihm zu

übersenden, und mir den Auftrag gegeben, dieselbe baldigst in Ihre Hände, hochgeehrter Herr, gelangen zu lassen.

Indem ich das thue und das päpstliche Schreiben hier anfüge, erinnere ich zugleich daran, daß ich schon längst vorgehabt habe, dem Congresse persönlich beizuwohnen, wenn die Umstände es gestatten würden. Aber das Gegentheil ist eingetroffen; denn Geschäfte aller Art, die in diesen Zeiten mich fast erdrücken, scheinen mich zurückzuhalten. Wenn dies der Fall sein sollte, würde ich es sehr bedauern, daß ich nicht mit eigenen Augen die Erweise der Rührigkeit der deutschen Katholiken sehen kann, durch die sie den übrigen ein hervorragendes Vorbild sind und vor aller Welt beweisen, wie groß ihr Eifer für die Erhaltung und beständige Ausbreitung des katholischen Glaubens gewesen ist und auch heute ist, und ebenso, wie ihre Einigkeit bei den Berathungen, ihre Entschiedenheit im Handeln, ihr Edelsinn im Wohlthun klar zu Tage liegen.

Wenn aber der Zwang der Verhältnisse es mir verwehrt, den Wünschen meines Herzens zu folgen und dem Congresse persönlich anzuwohnen, so wird er mich doch nicht hindern, im Geiste an ihm theilzunehmen und beständig mit Euch wie mit ebenso vielen wackeren Vertheidigern der guten Sache vereint, mitten unter Euch mit allen Kräften des Geistes und mit aller Zuneigung des Herzens zu verweilen.

Für jetzt also möchte ich meine Zustimmung aussprechen zu den Bemühungen so vieler Männer, desgleichen zu den weisen Absichten und zeitgemäßen Vorlagen, die zu erfassen, zu erwägen und zum Beschluß zu erheben Aufgabe dieses Congresses sein wird; dann auch bitte ich Gott, den Spender aller Güter, inständigst, daß Er, der allein den Säenden und Begießenden Gedeihen gibt, mit glücklichem Erfolge Eure edlen Bemühungen segnen wolle, die Ihr, den Spuren Eurer Vorgänger folgend, gerade wie sie Euch bestrebt der Religion nützlich zu sein und in der Förderung der Anliegen des heiligen Stuhles und in der Verfechtung seiner Rechte keinem nachstehen wollt, die Ihr ferner alle Eure Kraft einsetzet zur Verbesserung der unglücklichen Lage der Arbeiter, welche die katholische Kirche für die Theuersten hält und allüberall wie eine Mutter liebt, jene katholische Kirche, die ohne Zweifel allein in der Lage ist, die so vielen und so großen Schwierigkeiten zu beseitigen, durch welche die menschliche Gesellschaft in diesen Zeiten fast aufgelöst wird.

Möge daher Gott geben, daß diese heißen Wünsche meines Herzens erfüllt werden, und daß die Katholiken-Versammlung, die in Bälde zu Bonn zusammentreten soll und die der Reihenfolge nach die 47. ist, mit ihren Vorgängerinnen gleichsam eine ununterbrochene, auch in Zukunft nicht zu unterbrechende Kette bilde von so vielen rühmlichen Werken, als die katholischen Deutschen zu vollbringen wissen, und gleichsam einen hell schimmernden Ruhmeskranz, der ihre unüberwindliche Thatkraft in der Förderung des katholischen Glaubens und ihre unerschütterliche Standhaftigkeit in freimüthigem Bekenntniß desselben vor aller Augen kund thut.

Unterdessen bleibe ich mit der Bitte, daß Ihre Hoheit diese meine Empfindungen seiner Zeit dem Präsidenten der Katholiken-Versammlung kund thun wolle und indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr, und

Ihren verehrten Collegen von Gott alles Gute erflehe, mit größter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren in Christo ergebenster

† Cäsar Sambucetti,

Erzbischof von Corinth und päpstlicher Nuntius.

An Seine Hochwohlgeboren Herrn Dr. med. G. Rügenberg, Präsident des vorbereitenden Katholiken-Comitees zu Bonn.

V.

Einladungsschreiben an den hochwürdigsten Episkopat.

Schreiben an die Bischöfe.

Ew. ..... beehren wir uns ganz ergebenst davon Kenntniß zu geben, daß vom 2. bis 6. September dieses Jahres die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn tagen wird. In tiefster Ehrfurcht knüpfen wir hieran die ergebene Bitte, es möge Ew. ..... diese Versammlung mit Hochihrer persönlichen Gegenwart beehren; leben wir doch der Ueberzeugung, daß der General-Versammlung, wo die katholischen Interessen auf allen Gebieten gefördert werden sollten, die Anwesenheit Ew. ..... zur hohen Ehre und Freude, wie in besonderer Weise zur Anregung und Weihe gereichen werde.

Weil wir aber durchdrungen sind von dem Bewußtsein, daß alles Gedeihen unserer Werke nur in der Gnade von oben zu erwarten ist, so glauben wir unserer Angelegenheit in vorzüglicher Weise zu dienen, wenn wir uns dieser Gnade für die Tagung der Katholiken-Versammlung versichern möchten, durch die ehrfurchtvollste Bitte um Ew. ..... hohenpriesterliches Gebet und oberhirtlichen Segen.

Mit dem Ausdrucke vollkommenster Hochachtung verharren wir in tiefster Ehrfurcht gehorsamste

Sanitätsrath Dr. Ruegenberg,
I. Vorsitzender.

Sanitätsrath Dr. Olbertz, II. Vorsitzender.

Amtsgerichtsrath Horster, III. Vorsitzender.

Wilh. Becker, Kaufmann,
Sekretär.

Schreiben an die Aebte und sonstigen Ordensstände.

Ew. ..... beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands vom 2. bis 6. September ds. Js. in Bonn tagen wird.

Die hohe Bedeutung dieser Versammlung für die Interessen der katholischen Kirche in Deutschland legt uns die besondere Pflicht auf, neben den vorbereitenden Arbeiten auch des Gebetes um den Segen Gottes für die Verhandlungen wohl zu gedenken. Darum gestatten wir uns die ergebene Bitte auszusprechen, Ew..... mögen im Vereine mit Ihrer hochgeschätzten Ordensgenossenschaft durch Ihr frommes Gebet die Erleuchtung und Kraft von oben auf die General-Versammlung, ihre Berathungen und Beschlüsse im reichsten Maße herabflehen.

Für diese so wichtige, von Ew..... gewiß gerne gewährte geistige Unterstützung bringen wir Ihnen im Voraus unsern verbindlichsten Dank und zeichnen in vorzüglichster Hochachtung

Ew..... ergebenstes Lokal-Comitee

Sanitätsrath Dr. Ruegenberg,

I. Vorsitzender.

VI.

Begrüßungs- und Antwortschreiben

des hochwürdigsten Episkopats und sonstiger kirchlichen Würdenträger.

Holzweiler (auf der Firmreise) 7. Aug. 1900.

Ew. Hochwohlgeboren

danke ich für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der demnächstigen Katholikenversammlung. Ob ich der Einladung entsprechen kann, ist mir heute noch nicht thunlich zu bestimmen, da die Firmreisen sich bis in die Woche hineinziehen, in der die Versammlung tagt. Gern begleite ich aber die letztere mit meinem Segen und meinem Gebet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

† Dr. A. Fischer,
Weihbischof von Köln.

An
den I. Vorsitzenden des Lokalcomitees
für die diesjährige Katholikenversammlung
Herrn Sanitätsrath Dr Ruegenberg,
Hochwohlgeboren, Bonn.

Münster, den 11. August 1900.

Mit dem sehr geehrten Comité, für dessen freundliche Einladung ich ganz ergebenst danke, theile ich die Auffassung, daß die General-Versammlungen der Katholiken auf den verschiedenen Gebieten des katholischen Lebens viel Gutes und Ersprießliches angeregt, beziehungsweise in die Wege geleitet haben, und hoffe, daß die bevorstehende Versammlung in der schönen rheinischen Universitätsstadt in gleicher Weise thätig sein wird. Möge — das ist der Wunsch meines innersten Herzens — die Entschiedenheit des katholischen Bekenntnisses, wie sie in den Reden zu Tage tritt, auch die Entschiedenheit des katholischen Lebens fördern und nachhaltig stärken.

Möge im nahenden zwanzigsten Jahrhundert echt katholisches, von lebendigem Glauben getragenes Leben auch im Kreise der Familie sich immer mehr entfalten und bethätigen.

In dieser Hoffnung und mit solchen Wünschen ertheile ich gern den erbetenen Bischöflichen Segen.

† Hermann.

An das Comité zur Vorbereitung der General-
Versammlungen der Katholiken
zu Händen des Herrn Sanitätsraths Dr. Ruegenberg
Hochwohlgeboren Bonn.

Münster, den 3. August 1900.

Verehrtestes Comité!

Indem ich für die gewogenste Einladung zur General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn (vom 25./7.) meinen verbindlichsten Dank erstatte, habe ich leider zugleich dem innigsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß mein körperlicher Zustand (mehr als 86 Jahre alt) es mir leider nicht gestattet, derselben Folge zu geben.

Bin ich ja doch von der segenvollen Bedeutung dieser Versammlung aufs Vollkommenste überzeugt, um so mehr werde ich es mir angelegen sein lassen, dieselbe mit meinem innigsten Gebete besonders durch das hl. Meßopfer dem Herrn zu empfehlen, daß Er, „von dem jede gute Gabe kommt", die Segnungen Seiner Gnade aufs Reichlichste über die Theilnehmer und deren Bemühungen verbreite.

Möge mein bischöflicher Segen (†) auch dazu beitragen.

Unter dem Ausdruck der vollkommensten Hochschätzung des hochachtbaren Comitees ergebenst Dr. Cramer, Weihbischof.

Hochwohlgeborener Verehrtester Herr Präsident!

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich für die ehrenvolle Einladung zum Katholiken-Congreß meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Gern würde ich derselben Folge geben, wenn nicht dienstliche Obliegenheiten mich hinderten, diesem Wunsche Geltung zu verschaffen. Es soll mir aber Ihr gütiger Ruf ein Antrieb sein, um so inniger Gott zu bitten, seine reichsten Gnaden der Katholiken-Versammlung zu schenken und die treue Bürgerschaft von Bonn, deren Glaubenskraft seit den Tagen Constantins oftmals angefochten, aber unter dem Schutz der glorreichen Thebäischen Märtyrer niemals überwunden werden konnte, mit stets neuer Glaubensfreudigkeit zu durchdringen.

Indem ich den verehrten Vorstand bitte, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung entgegennehmen zu wollen, gebe ich mir die Ehre zu verharren

Euer Hochwohlgeboren ergebener Diener

† Max Gereon Graf Galen,
Weihbischof.

Münster, 24. August 1900.

Trier, den 14. August 1900.

Dem verehrlichen Comité verfehle ich nicht, meinen ergebensten Dank für die freundliche Einladung zu der bevorstehenden Generalversammlung auszusprechen. Derselben Folge zu leisten, ist mir zu meinem Bedauern nicht möglich. An der Tagung werde ich im Geiste innigen Antheil nehmen und ich begleite dieselbe mit meinen besten Segenswünschen.

† K. E. Schrod,
Weihbischof von Trier.

An das Comité zur Vorbereitung der
General-Versammlung der Katholiken Deutschlands
in Bonn.

Paderborn, den 25. August 1900.

Dem sehr verehrlichen Lokal-Comitee zur Vorbereitung der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn 1900 verfehle ich nicht, meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung ergebenst auszusprechen.

Den Verlauf der Versammlung werde ich gern mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen und mit meinen innigsten Gebeten und Segenswünschen begleiten.

Mit dem Ausdrucke besonderer Hochschätzung verbleibe ich

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† Wilhelm,

Bischof von Paderborn.

An
Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg,
Hochwohlgeboren
Bonn a. Rh.

Paderborn, den 27. August 1900.

Dem hochverehrlichen Festausschuß danke ich ergebenst für die freundliche Einladung zu der diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, die in diesem bedeutungsvollen Jahre in Ihrer schönen Stadt tagen wird. Es thut mir sehr leid, daß ich dieser Einladung nicht Folge leisten kann, aber ich werde im Geiste an derselben theilnehmen, und ihre Arbeiten mit meinen Gebeten, besonders beim hl. Opfer begleiten, auf daß der Segen von oben nicht fehle, sondern sich reichlichst auf sie ergieße zum Heile für unser Vaterland und die ganze h. Kirche. In dieser Meinung sende ich dann gern den bischöflichen Segen und bin

unter hochachtungsvollem Gruß ergebenst

† Augustinus Gockel, Dr. theol.,

Weihbischof und Dombechant.

Schloß Hirschberg 10. Aug. 1900.

Verehrteste Herren!

Sie hatten die Güte, mich im Namen des vorbereitenden Comités zur Abhaltung der heurigen General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu derselben einzuladen, wofür ich meinen besonderen Dank ausspreche. Wenn es mir auch nicht gegönnt ist, dieser sehr ehrenden Einladung Folge zu leisten, so werde ich doch den Verhandlungen der Versammlung mit regstem Interesse folgen, da ich wieder reichliche Früchte von denselben erwarte.

Ist doch eine solche General-Versammlung ein herrliches Schauspiel und ein unwiderleglicher Beweis der Einigkeit der deutschen Katholiken in unserer zerfahrenen Zeit und der Begeisterung derselben für die Sache der Kirche.

Indem ich deßhalb sehr gerne mein Gebet mit dem Ihrigen um reiches Gedeihen dieses Unternehmens verbinde, übersende ich der Ver-

sammlung aus ganzem Herzen meinen bischöflichen Segen und verbleibe unter dem Ausdrucke der vollsten Hochachtung und Verehrung

Ihr ganz ergebenster

† Franz Leopold, Bischof von Eichstätt.

Hochwohlgeborner Herr Sanitätsrath!
Sehr verehrter Herr!

Ich bedaure lebhaft, durch dringende Berufsarbeiten verhindert zu sein, der freundlichen Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im gastlichen Bonn folgen zu können. Im Geiste aber werde ich unter Ihnen weilen und mein schwaches Gebet mit Ihrem Gebete vereinigen, damit Gottes reichster Segen auf Ihren Berathungen ruhe. Gerne ertheile ich der General-Versammlung meinen bischöflichen Segen.

† Adalbert,
Bischof von Fulda.

Fulda, den 26. August 1900.

Hildesheim, den 7. August 1900.

Dem Verehrlichen örtlichen Ausschusse zur Vorbereitung der diesjährigen Katholiken-Versammlung spreche ich meinen herzlichen Dank aus für die freundliche Zuschrift vom 25. v. M.

Wenn auch mein hohes Alter mich hindert, persönlich der Versammlung beizuwohnen, so nehme ich doch lebendigen und innigen Antheil an den Berathungen und Kundgebungen derselben. Möge die diesjährige Versammlung den früheren sich würdig anschließen, eine neue Bekundung der kraftvollen Einheit der deutschen Katholiken und eine Quelle segensreicher Anregungen und Entschließungen für die kirchlichen und vaterländischen Interessen sein!

Das wünscht mit herzlichem Segensgruße

Der Bischof von Hildesheim
† Wilhelm.

An das Lokal-Comité zur Vorbereitung der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn
z. H. des Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg,
Hochwohlgeboren in Bonn.

Straßburg, den 5. August 1900.

Dem geehrten Comité spreche ich für die freundliche Einladung zu der diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands meinen innigsten Dank aus.

Wenn ich auch aus verschiedenen Gründen verhindert bin, derselben persönlich beizuwohnen, so werde ich doch mit meinen Gebeten die wichtigen Berathungen derselben begleiten. Mögen dieselben von dem schönsten Erfolge gekrönt sein und unserer heiligen Kirche und unserem theueren Vaterlande zum größten Segen gereichen!

Von ganzem Herzen ertheile ich allen Theilnehmern meinen bischöflichen Segen.

† Adolf, Bischof von Straßburg.

Fessenheim (Ober-Elsaß), 21. August 1900.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Hochwohlgeborener Herr!

Eine Firmungsreise, auf welcher ich begriffen bin, hat es mir nicht erlaubt, früher die Einladung zu beantworten, womit Sie mich in Bezug auf die bevorstehende General-Versammlung beehrt haben. Indem ich für diese Einladung sowohl Ihnen, Hochgeehrter Herr, als den HH. Mitgliedern des Comité meinen Dank ausspreche, bedaure ich, daß ich für die Zeit, in welche die Versammlung fällt, von verschiedenen Funktionen in Anspruch genommen bin und mich daher an derselben nicht persönlich werde betheiligen können. Ich werde jedoch den Segen des Himmels für Ihre Arbeiten erbitten, damit, nachdem die frühern katholischen General-Versammlungen so viel des Guten angeregt und in's Leben gerufen, es der diesjährigen Versammlung gelingen möge, das schon Bestehende weiter auszuführen und, dort wo es Noth thut, auch durch neue Resolutionen wirksam einzugreifen.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Präsident, den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung

Ihres ergebensten

† Carl Marbach, Weihbischof,
Straßburg.

Osnabrück, den 3. August 1900.

Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg Hochwohlgeboren!

Dem sehr geehrten Lokal-Comité danke ich verbindlichst für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der bevorstehenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. Wenngleich ich durch meine Amtsgeschäfte verhindert bin, derselben Folge zu leisten, so werde ich doch im Geiste der Versammlung beiwohnen, für alle Theilnehmenden das hl. Meßopfer darbringen und Gott inständig bitten, daß er die für die Interessen der Kirche und des Staates so überaus wichtigen Verhandlungen mit seinem reichsten Segen begleiten wolle.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster
† Hubertus, Bischof von Osnabrück.

Johannesberg, den 10. August 1900.

Dem Hochverehrlichen Lokal-Comité erwidere ich ergebenst auf das gefällige Schreiben vom 25. v. Mts., daß ich zwar der Einladung zur diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu folgen verhindert bin, aber die Berathungen mit meiner innigsten Theilnahme und meinen herzlichsten Segenswünschen begleite.

Der Fürstbischof
G. Card. Kopp.

An das Lokal-Comité zur Vorbereitung der
General-Versammlung der Katholiken Deutschlands
z. H. Herrn Sanitätsraths Dr. Ruegenberg,
Hochwohlgeboren zu Bonn.

Posen, den 23. August 1900.

Wie gerne hätte ich an der diesjährigen General-Versammlung gerade in Bonn theilgenommen, wohin mich so viele Erinnerungen hinziehen, aus der Zeit, als ich die Freude hatte, bei Ihrem edlen früheren Oberbürgermeister Kaufmann, dem damaligen unvergeßlichen Collegen aus dem preußischen Landtage, dort zu weilen, in der glänzenden Versammlung das Wort zu ergreifen und neben dem offenen Ausdrucke der feurigen, erhabenen, festen Gefühle des katholischen Rheinlandes die Fröhlichkeit und Gastfreundschaft zu bewundern. Da mir es nicht mehr vergönnt ist, so kann ich nur die Verhandlungen der General-Versammlung mit meinem Gebet und dem heißen Segenswunsche begleiten, daß sie, wie einstens unter Windthorsts, auch unter jetziger bewährter Führung zur Kräftigung und Stärkung des religiösen und kirchlichen Geistes und zur Sammlung aller treuen Söhne der Kirche beitragen möchten, um gerade in den recht schweren Zeiten die erhabensten Güter des Glaubens siegreich vertheidigen zu lehren, ohne eine einzige von den drei ruhmbedeckten Loosungsworten des Centrums aus dem Herzen zu verlieren.

Indem ich mich der treuen Erinnerung so mancher Lieben empfehle, übersende ich aus vollem Herzen der General-Versammlung meinen oberhirtlichen Segen.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.

† Florian.

Dem Hochgeehrten Vorstande der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands z. H. des I. Vorsitzenden Herrn Sänitätsrath Dr. Ruegenberg, Bonn.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich werde voraussichtlich der freundlichen Einladung zu persönlicher Theilnahme an der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn, welche ich Euer Hochwohlgeboren verdanke, nicht entsprechen können. Aber schon jetzt wendet sich dieser Versammlung meines Herzens ganze Sorge zu. Gebe Gott, daß wie an diesen Tagen, an welchen die Augen der Welt in besonderem Maße auf uns gerichtet sind, nach des Apostels Vorbild niemand irgend welchen Anstoß geben, sondern in allem uns erweisen als Gottes Diener, in vieler Geduld, in Bedrängnissen, Nöthen und Aengsten, in Erkenntniß, in Langmuth, in Milde, in heiligem Geiste, in ungeheuchelter Liebe, in Wahrheitsrede, in Gotteskraft, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, als Trauernde und doch immer freudig, als Arme und doch viele bereichernd, als Nichtshabende und doch alles besitzend (2 Kor. 6,3—10). Dann wird reichster Segen für Kirche und Vaterland die Frucht der Tagung sein. Das walte der dreieinige Gott, dessen Gnade ich über Sie und über die Versammlung herabrufe.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

† Paul Wilhelm,
Bischof.

Rottenburg, 12. August 1900.

Ew. Hochwohlgeboren

sehr geschätzte Einladung zu der am 2. bis zum 6. September d. J. in Bonn tagenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands gereichte mir zur besonderen Ehre und Freude, und spreche ich hierfür ganz ergebenst meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Ist es mir auch nicht möglich — weil amtlich verhindert — der General-Versammlung persönlich beizuwohnen, so vermag ich es mir nicht zu versagen, Ew. Hochwohlgeboren für deren Berathungen und Beschlüsse meine innigsten Segenswünsche ganz ergebenst zu entbieten. Ja, möge Gottes reichster Segen auf den Verhandlungen der General-Versammlung ruhen: zum Heile der Kirche und zur Wohlfahrt des Vaterlandes!

Berlin, den 29. August 1900.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Dr. Johannes M. Aßmann,

Titularbischof von Philadelphia i. p. i. und katholischer Feldpropst der Preußischen Armee.

An das hochverehrliche vorbereitende Comité der General-versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn,

z. H. des Herrn Sanitätsrathes Dr. Ruegenberg, 1. Vorsitzenden,

Hochwohlgeboren!

Mit lebhaftestem Interesse habe ich von der nächster Zeit in der schönen Rheinstadt Bonn statthabenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Kenntniß genommen. Aufrichtig bedauere ich, im Hinblick auf mannigfache Amtsarbeiten der hochgeschätzten Einladung zur Theilnahme an dieser Versammlung nicht Folge geben zu können. Indessen werde ich nicht ermangeln, die dort zu pflegenden Berathungen mit meinem Gebete und mit meiner geistigen Antheilnahme zu begleiten.

Möge der frische christliche Geist, der voraussichtlich die hochverehrliche Generalversammlung durchwehen und beherrschen wird, recht reiche Erfolge in weiten katholischen Kreisen zeitigen!

Indem ich, dem Wunsche des hochverehrlichen vorbereitenden Comités entsprechend, meinen bischöflichen Segen Wohl-Demselben und der Generalversammlung ertheile, zeichne ich

Hochachtungsvollst!

† Franz Joseph,

Erzbischof von München und Freising.

München, den 7. August 1900.

Hochverehrte Herren!

Für die große Güte und Freundlichkeit, mit welcher Sie mich zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn einluden, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus.

So oft ich von einem neuen Katholikentage höre, gereicht es mir zu großem Troste und zu inniger Freude; denn diese Kunde bestärkt mich jedesmal in der Ueberzeugung, daß es in Deutschland noch Tausende

von Männern gibt, welche aus ihrem katholischen Glauben kein Hehl machen, welche offen und entschieden eintreten für alle katholischen Interessen. Und gewiß werden auch dieses Jahr wiederum ganze Schaaren katholischer Männer aus allen Ständen und Berufsklassen und aus allen Gegenden Deutschlands in Bonn sich versammeln, sie werden sich mit einander berathen über die wichtigsten und heiligsten Fragen und einander begeistern zum treuen Bekenntniß des katholischen Glaubens in Wort und That.

Leider kann ich diesem großartigen religiösen Schauspiele nicht persönlich anwohnen, da ich die Last der Jahre und Geschäfte mich zurückhält. Aber im Geiste, im Gebete bin ich bei Ihnen: möge Gott, der Allmächtige alle Ihre Arbeiten und Berathungen mit seinem reichsten Segen und seiner wirksamsten Gnade begleiten!

Genehmigen Sie, sehr verehrte Herren, den wiederholten Ausdruck meines herzlichen Dankes und die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung, mit welcher ich verharre

Ihr ergebenster

† Ignatius von Senestrey,

Bischof von Regensburg.

Regensburg, den 15. August 1900.

Passau, den 3. August 1900.

Hochgeehrte Herren!

Mit Freude habe ich die Einladung zu der vom 2. bis 6. September stattfindenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erhalten und danke hiemit herzlich für die mir erwiesene Aufmerksamkeit.

Es war mir gegönnt, den Verhandlungen der sämmtlichen bisher abgehaltenen Generalversammlungen der deutschen Katholiken zu folgen und mich an den schönen Früchten derselben, namentlich der Erneuerung des katholischen Bewußtseins in den Theilnehmern der Versammlungen, zu erfreuen und zu erbauen.

Wenn auch Alter und Kränklichkeit mich an persönlicher Betheiligung verhindert, so werde ich mit dem gleichen Interesse wie früher Ihre Verhandlungen begleiten und rufe jetzt schon die göttliche Gnade auf die Versammlung in Bonn herab und sende sämmtlichen Mitgliedern meinen bischöflichen Segen.

In inniger Vereinigung mit Ihnen, hochgeehrte Herren, verharrt

† Michael,

Bischof von Passau.

Hochgeehrter Herr Sanitätsrath!

Ew. Hochwohlgeboren!

Das hochgeschätzte vorbereitende Comité der diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn hatte die Güte, mich zur Theilnahme an dieser Versammlung einzuladen. Für diese mich ehrende Einladung bitte ich meinen ergebensten Dank genehmigen zu wollen. Ich verkenne die hohe Bedeutung dieser Generalversammlung für die katholischen Interessen nicht, ich erkenne dankbar an, daß sich die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands über-

aus große Verdienste um die kath. Sache erworben haben, und daß ein ganz geeigneter Ausdruck dieser meiner Dankesempfindungen eine persönliche Theilnahme an der Generalversammlung in Bonn wäre. Dennoch kann ich mein Erscheinen nicht zusichern, weil die vielen Berufsarbeiten im Sommer und die beabsichtigte Reise nach Rom im October mir es schwer machen, über die erste Woche im September zur Reise nach Bonn zu verfügen.

Ich muß mich daher darauf beschränken, der Katholikenversammlung in Bonn den schönsten, erfolgreichsten Verlauf durch den Segen des allmächtigen und allgütigen Gottes auf das innigste zu wünschen und im Gebete zu erflehen.

In ausgezeichneter Hochachtung verharrt

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

† Ferdinand,

Bischof von Würzburg.

Würzburg, den 4. August 1900.

Eueren Hochwohlgeboren

beehre ich mich, für die gütige Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ist es zugleich eine große Ehre und ein reicher Segen für eine Stadt, die jährlich stattfindende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern tagen zu sehen, so ist andererseits auch die katholische Stadt Bonn eine Bürgschaft für eine der Sache entsprechende glänzende Versammlung. Wenn ich an den Verhandlungen auch nicht persönlich theilnehmen kann, so begleite ich sie doch mit meinem Gebete und ertheile mit dem Wunsche, daß Gottes Hand über der Versammlung sein möge, mit Freuden den erbetenen bischöflichen Segen.

Ich geharre unter dem Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochschätzung

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster

† Joseph Georg

Bischof von Speyer.

Speyer, 8. August 1900.

Euer Hochwohlgeboren!

Indem ich für die ehrende Einladung ddo. 25. Juli 1900 zur Theilnahme an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn vom 2.—6. September l. J. meinen besten Dank abstatte, beehre ich mich mit der diensthöflichen Mittheilung, daß gerade zu dieser Zeit in meiner Diöcese die dritte Diöcesansynode wird abgehalten werden.

Wenn ich aber persönlich nicht erscheinen kann, nehme ich doch geistig an dem sehr lobenswerthen Unternehmen Antheil und segne dasselbe vom Herzen.

F. B. Lavanter-Ordinariat in Marburg, am 16. Aug. 1900.

† Michael, Fürstbischof.

Brennerbad, den 17. August 1900.

Hochgeehrter Herr!

Die Mittheilung, daß vom 2.—6. September l. J. die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn tagen wird, sowie die gütige Einladung zu derselben hat den ergebenst Unterzeichneten hocherfreut. Gerne würde derselbe an dieser so schönen und segensreichen Versammlung theilnehmen, allein, da er in diesem Jahre und zwar im Oktober die Reise ad limina Apostolorum in Aussicht genommen hat, ist es ihm zu seinem Bedauern unmöglich, Ihrer Einladung zu entsprechen, deßhalb sendet derselbe der Versammlung seinen herzlichen Gruß und Segenswunsch mit dem Beifügen, daß er auf seiner Heimreise am Feste des hl. Augustinus am Gnadenaltare zu Altötting die hl. Messe für die General-Versammlung lesen werde, und spendet der Versammlung zugleich seinen oberhirtlichen Segen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Eurer Hochwohlgeboren ergebenster

† Joseph,
Erzbischof von Bamberg.

Freiburg i. B. 8. August 1900.

Euer Hochwohlgeboren

danke ich verbindlichst für die freundliche Einladung zu der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Leider verhindern mich Berufsarbeiten, derselben Folge zu leisten. Um so inniger begleite ich Ihre Vorarbeiten und späteren Verhandlungen mit meinem Gebete, damit die heurige Versammlung unter Gottes Schutz ebenso segensreich für die Förderung der katholischen Werke und Anliegen sich gestalte, wie die seitherigen.

In vorzüglicher Hochachtung

† Thomas, Erzbischof von Freiburg.

Hochwohlgeboren
Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg
Bonn.

Hochlöbliches Comité!

Für die geschätzt: Einladung zur General-Versammlung meinen besten Dank!

Gerne würde ich bei der Katholiken-Versammlung persönlich mich einfinden, um Zeuge dieser gewiß großartig sich gestaltenden Manifestation des katholischen Lebens und Fühlens zu sein — aber durch die Verhältnisse daran verhindert, kann ich nur aus der Ferne die Arbeiten und das Wirken der Mitglieder dieser Versammlung mit meinen Gebeten und meinem Segen begleiten.

Ich wünsche von Herzen, daß diese General-Versammlung glänzend verlaufe und für die Zukunft wieder nach allen Seiten hin mächtig anrege und dauernde Früchte bringe.

Gestatten mir, hochlöbliches Comité, daß ich noch eine Bitte anfüge. Bei früheren Katholikentagen Deutschlands ist auch zuweilen der katholischen Universität gedacht worden, welche in Salzburg er-

richtet werden sollte. Da gerade jetzt auf die aufmunternden Worte Seiner Heiligkeit Papst Leo's XIII. hin bedeutende Anstrengungen gemacht werden, dieses auch den Katholiken Deutschlands zu Gute kommende Unternehmen zu fördern, um die Universität bald ins Leben rufen zu können, so möchte ich diesbezüglich wenigstens um einige empfehlende Worte beim Katholikentage angelegentlichst bitten.

In größter Hochachtung mich zeichnend

Salzburg, am 25. August 1900.

Dr. Johann Katschthaler,
erwählter Fürsterzbischof.

Sr. Hochwohlgeboren, Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg
in Bonn.

In Erwiderung der hochgeschätzten Einladung zur Theilnahme an der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Bonn beehre ich mich zu eröffnen, daß ich leider nach schwerer überstandener Krankheit eine so weite Reise zu unternehmen nicht wagen darf. Doch säume ich nicht der hohen Versammlung und verdienstvollen Arbeiten meinen bischöflichen Segen zu ertheilen, und wird selbe mein Gebet für gottgefällige, der katholischen Kirche Deutschlands ersprießliche Beschlüsse begleiten.

Mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung verharre ich
Euer Hochwohlgeboren im Herrn ergebener

† Ferd. Kalous,
Weihbischof von Prag.

Altbunzlau bei Prag in Böhmen, 12. August 1900.

Hochwohlgeborener Herr Amtsgerichtsrath!

Für die hochgeschätzte Einladung zur Theilnahme an der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bestens dankend, bitte ich mein Nichterscheinen mit Rücksicht auf mein hohes Alter und die weite Entfernung mit Nachsicht zu entschuldigen. Ich bitte Gott, daß sein hl. Geist die Versammlung beseele, damit Alle so Eins seien, wie Christus Eins ist mit dem Vater und der Vater mit ihm. Dann wird auch Gottes reicher Segen auf den Arbeiten der Versammlung ruhen und sie werden überreiche Früchte bringen.

In ausgezeichneter Hochachtung empfiehlt sich

Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster
Johannes Zobl,
Weihbischof für Vorarlberg,
Titularbischof von Evaria.

Feldkirch, am 9. August 1900.

Sehr geehrter Herr Sanitätsrath!

Die Einladung zum Katholikentage in Bonn freute mich sehr, zumal ich aus der Veranstaltung desselben entnehme, wie vorsorglich die Katholiken Deutschlands für die Zukunft sind, der wir alle bekümmerten Herzens entgegensehen.

Präsidium der 47. General-Versammlung.

Herrschaftsbesitzer **Graf Fr. Praschma** aus Falkenberg.
Präsident.

Reichstags- und Landtags-Abgeordneter
Dr. Karl Trimborn, Köln.
I. Vicepräsident.

Graf Droste zu Dischering jr.
Burg Dischering.
II. Vicepräsident.

Leider erlaubt die oberhirtliche Amtsthätigkeit nicht, daß ich persönlich bei dem Katholikentage erscheine; nichtsdestoweniger werde ich aber für das Gelingen des Katholikentages beten und als Beweis meiner Sympathien übersende ich meinen oberhirtlichen Segen.

Gegeben in meiner fürst-erzbischöflichen Residenz Olmütz, den 9. August 1900.

† Theodor,
Fürst-Erzbischof.

An den Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg
I. Vorsitzender des Vorbereitungs-Comité zur Abhaltung
des Katholikentags in Bonn.

An
das verehrliche Comitee für die
Generalversammlung der Katholiken Deutschlands
in Bonn.

Für die freundliche Einladung zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle ein verehrliches Comitee meinen besten Dank entgegennehmen. Ich brauche nicht zu versichern, daß ich das schöne Fest mit meiner größten Sympathie sowie mit meinen besten Segenswünschen und meinem speciellen Memento in sacris begleiten werde.

Möge es dem Herrn gefallen, wie die bisherigen so auch die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit seinem Segen zu befruchten und sie dem katholischen Deutschland zum Heile gereichen zu lassen.

In ausgezeichneter Hochachtung

† Franz Maria Doppelbauer,
Bischof.

Linz, am 20. August 1900.

Hochverehrter Herr Sanitätsrath!

Indem ich für die freundliche Einladung zu der vom 2. bis 5. September l. J. in Bonn abzuhaltenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ergebenst danke, spreche ich mein tiefes Bedauern aus, daß mein hohes Greisenalter und die Rücksicht auf meine mannigfachen Berufspflichten mir nicht gestatten, von ihr Gebrauch zu machen. Ich werde aber nicht unterlassen, im Geiste anwesend zu sein und den Vater des Lichtes und den Spender alles Guten im frommen Gebete — und namentlich bei der Feier des heiligen Meßopfers — anzuflehen, Er möge das Füllhorn seiner Gnade über die genannte Versammlung ausgießen zu seiner größeren Ehre und zum Heile der Katholiken Deutschlands ja der gesammten heiligen Kirche.

Genehmigen Sie den Ausdruck vorzüglichster Hochachtung, in der ich, hochwohlgeborener Herr Präsident, verharre als

Ihr ganz ergebener

† Emmanuel Johann,
Bischof von Leitmeritz.

Leitmeritz (Drum) den 21. August 1900.

Hochverehrliches Comitee!

Für die gütige Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erlaube ich mir meinen herzlichsten Dank auszusprechen mit dem Bemerken, daß es mir leider nicht möglich ist, an derselben persönlich theilzunehmen.

Doch werde ich nicht ermangeln, den Herrn zu bitten, daß er die Arbeiten und Bestrebungen der Versammlung mit seinem reichlichsten Segen begleiten möge.

In ausgezeichnetster Hochachtung

Ergebenst

Dr. Johannes Rößler,
Bischof von St. Pölten.

St. Pölten 8. August 1900.

Frauenburg, den 13. August 1900.

Indem ich dem geehrten Lokalcomité für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen ergebensten Dank ausspreche, muß ich zugleich mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß mir anderweitige Dispositionen das persönliche Erscheinen nicht ermöglichen. Ich nehme aber den innigsten Antheil an dem guten Verlauf der Versammlung und ihrer Berathungen, für die ich den Beistand des hl. Geistes im hl. Meßopfer erflehen werde, und bitte Gott, daß die diesjährige General-Versammlung gleich den früheren dazu beitragen möge, die Einheit der Katholiken Deutschlands zu fördern und das kirchliche Leben immer herrlicher zu entfalten. Mit diesem aufrichtigen Wunsche ertheile ich allen Theilnehmern der General-Versammlung von ganzem Herzen meinen Oberhirtlichen Segen.

† Andreas.

An das Lokal-Comité für die General-Versammlung
deutscher Katholiken.
z. H. des Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg,
Hochwohlgeboren zu Bonn.

An das hochzuverehrende
Lokal-Comité der Katholiken-Versammlung
zu Bonn.

Es fällt mir diesmal besonders schwer der durch das geehrte Lokal-Comité an mich gerichteten freundlichen Einladung zur diesjährigen Katholiken-Versammlung nicht entsprechen zu können, da der Versammlungsort Bonn, meine geliebte Vaterstadt ist.

Indessen erlaubt mir meine Gesundheit leider nicht mehr, derartigen Festen beizuwohnen, da meine Kopfnerven durch mannigfache Arbeiten und Sorgen angegriffen sind. Aber wenn ich auch in diesem Falle, meinen persönlichen Neigungen folgend, eine Ausnahme machen wollte, so hindern mich doch wichtige amtliche Geschäfte, die, falls ich irgend reisefähig bin, grade in den ersten Tagen des September meine Anwesenheit in Belgien verlangen.

So muß ich mich denn auch diesmal damit begnügen an der Versammlung, zu der sich meine mit allen Mitteln geistigen und mate-

riellen Vermögens so reich gesegnete Heimathstadt schmückt und rüstet, nur mit meinen herzlichen Wünschen und innigen Gebeten theilzunehmen. Ich hege keinen Zweifel, daß die Katholiken Deutschlands in ihren würdigsten Vertretern der Einladung des Comités Folge leisten werden und daß die Versammlung in Bonn eine der glänzendsten und besuchtesten sein wird in der langen Reihe dieser verdienst- und erfolgreichen Versammlungen, deren jede einzelne eine That bezeichnet. Möge Gott die Arbeiten, Reden und Beschlüsse der Katholikenversammlung segnen! Ich und meine gesammte Communität werden ihr den Beistand des hl. Geistes erflehen.

Indem ich das geehrte Comité bitte, von dieser meiner Entschuldigung nachsichtigst Kenntniß zu nehmen, zeichne ich in größter Hochachtung

Ihr in Christo ergebener

† Placidus Wolter,
Erzabt.

Abtei Beuron, den 10. August 1900.

Euer Hochwohlgeboren

haben die Güte gehabt, unseren hochwürdigsten Herrn Abt, Willibrord Benzler, zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen. Gerne wäre er dieser Einladung gefolgt, wenn er nicht längere Zeit zur Kräftigung seiner geschwächten Gesundheit vom Kloster fern sein müßte. Im Gebete will er sich an den Arbeiten des vorbereitenden Comitees sowohl, als auch der General-Versammlung betheiligen und es auch nicht versäumen, die vielen und wichtigen Interessen der katholischen Kirche Deutschlands Gott innigst anzuempfehlen, wenn er im Vereine mit den deutschen Pilgern die heiligen Stätten Palästinas und Roms besucht.

Ebenso gebe ich Euer Hochwohlgeboren die Versicherung, daß alle Bewohner unserer Abtei für das gute Gelingen und den reichsten Erfolg der General-Versammlung zu beten sich verpflichtet fühlen. Einerseits fordert es die Dankbarkeit, da die bisherigen General-Versammlungen stets so wacker und treu für die Ordensleute eingetreten sind, dann erachten wir es für eine besondere Pflicht, während unsere katholischen Brüder in der Welt draußen in Mühe und Anstrengung die Schlachten des Herrn schlagen, in der Einsamkeit des Klosters die Hände zum Himmel emporzuheben, um Segen und Sieg auf die tapferen Kämpfer und die Interessen, für welche sie streiten, herabzuflehen.

Ich erlaube mir noch beizufügen, daß der hochwürdigste Herr Abt mich beauftragt hat, ihn während der General-Versammlung in Bonn zu vertreten.

Mit dem Ausdrucke vollkommenster Hochachtung zeichne ich als

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

P. Maurus Plattner O. S. B.
Prior der Abtei Maria-Laach.

Abtei Maria-Laach, den 16. August 1900.

Marienstatt (bei Hachenburg, Hessen-Nassau) 7. Aug. 1900.

Hochlöbliches Comité!

Indem ich für die an mich ergangene Einladung zur General-Versammlung der Katholiken in Bonn meinen besten Dank ausspreche, bedauere ich sehr, am Erscheinen bei derselben durch verschiedene Verpflichtungen meines Amtes verhindert zu sein. Ich werde jedoch nicht ermangeln, an den Tagen der Berathungen im Gebete und besonderem „Memento" beim hl. Opfer der Versammlung zu gedenken, damit Gottes Gnade deren Arbeiten begleite und mit reichlichem Erfolge kröne zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung
des geehrten Comités ergebenster

Fr. Conradus, S. O. Cist.
Abt.

Euer Hochwohlgeboren!

Für die gütige, ehrenvolle Einladung zu der vom 2. bis 6. September dieses Jahres stattfindenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich Ew. Hochwohlgeboren meinen innigsten und herzlichsten Dank aus und bedaure lebhaft, daß meine gesundheitlichen Verhältnisse mir die persönliche Theilnahme nicht gestatten.

Mit größtem Interesse werde ich den Verhandlungen und Berathungen folgen und den lieben Gott bitten, daß Er sie segnen und reiche Früchte reifen lasse.

Mit dem Ausdruck vollster Verehrung und Hochachtung zeichnet
Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

Dr. Eugenius Gebele,
Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan.

Augsburg, den 6. August 1900.

Abtei Scheyern, am 31. Aug. 1900.

Hochverehrter Herr Sanitätsrath!

In überaus freundlicher und erhebender Weise bin ich zur diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eingeladen worden. Wollen Eure Hochwohlgeboren als erster Vorsitzender des vorbereitenden Comitees meinen wärmsten Dank hierfür entgegennehmen.

Leider machen es mir meine längere Abwesenheit im neuen Kloster Ettal, welches mich die göttliche Güte am 6. August l. Jahres zu Ehren des allerheiligsten Erlösers feierlich eröffnen ließ, sodann die für die nächste Woche treffenden klösterlichen Feierlichkeiten, endlich die immer näher rückende Romreise unmöglich, an der General-Versammlung, die sich voraussichtlich großartig gestalten wird, persönlich Theil zu nehmen, doch werde ich es nicht unterlassen, mit meinem Convente in Scheyern und Ettal die reichsten Segnungen der heiligsten Herzen Jesu und Mariä auf die bevorstehenden Berathungen und die zu fassenden Beschlüsse herabzuflehen, damit wirklich Großes erzielt

werde zur Verherrlichung Gottes, zur Festigung und Einigung der Christenheit, zur Demüthigung und Besiegung der höllischen Mächte, zur glückseligen Gestaltung des neuen Jahrhunderts.

In vollkommenster Hochachtung begrüßt die hochverehrten Mitglieder des vorbereitenden Comitees und all' die aus Deutschlands Gauen zusammenströmenden Glaubensbrüder

Eurer Hochwohlgeboren ergebenster

† Rupert III., O. S. B.
Abt von Scheyern-Ettal.

Hochgeehrter Herr!

Der h. Herr Abt von St. Bonifaz beauftragt den ergebenst Unterzeichneten, Ew. Hochwohlgeboren mitzutheilen, daß seine Altersschwäche es ihm unmöglich macht, der so ehrenvollen Einladung zur General-Versammlung in Bonn Folge zu leisten, daß er aber nicht versäumen wird, den Segen Gottes auf diese Versammlung herabzuflehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Diener

P. Odilo Rottmanner,
O. S. B.

München, 8. August 1900.

Kloster Metten, den 22. August 1900.

Hochgeehrtester Herr Sanitätsrath!

Der ehrenvollen Einladung zur General-Versammlung der Katholiken Deutschlands kann ich leider wegen einfallender Exercitien nicht Folge leisten, so sehr ich wünschte, theilnehmen zu können und zur Förderung der Interessen unseres hl. Glaubens beizutragen.

Im Geiste werde ich in den Tagen vom 2. bis 6. September in Ihrer Mitte und im Kreise der katholischen Männer weilen, werde mit meinem Gebete Ihre Berathungen und Verhandlungen begleiten und opfere zu gutem Gedeihen und zur Erlangung des göttlichen Gnaden-Beistandes für segensreiches Wirken die Gebete und Verdienste meiner Klostergemeinde auf, soweit ich als Oberer es vermag. Besonders soll beim hl. Meßopfer der General-Versammlung und aller Theilnehmer gedacht werden, damit aus dem göttlichen Herzen Jesu der hohen Versammlung Licht und Kraft zuströme. Gott segne die General-Versammlung, wie ich sie von ganzem Herzen segne!

Der Vorstandschaft meinen besonderen, innigsten Gruß entbietend bin ich in aller Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

Abt Leo, O. S. B.

VII.

Begrüßungs-Feier.

Sonntag den 2. September.

Leider ist am Begrüßungstage der Sonnenschein, welcher in den letzten Tagen über Bonn und seine herrliche Umgebung lachte, einem trüben Wetter gewichen. Mit Bangen haben in der Frühe die Bewohner der Stadt Wetterprognosen angestellt; aber wenn sich auch ihre Hoffnung auf heiteres Wetter nicht erfüllt hat, so hat sich auch ihre Besorgniß, es könne durch Regenwetter das Fest beeinträchtigt und der Zufluß der Fremden gemindert werden, nicht bestätigt: der Regen ist ausgeblieben und die Fremden sind in hellen Schaaren in Bonn eingezogen. Schon die Frühzüge brachten Tausende und Tausende von Gästen in die festliche Stadt, namentlich waren es in der Frühe die zahlreichen Gesellenvereine, welche zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Bonner Gesellenvereins ihren Einzug hielten. War der Fremdenzufluß schon am Vormittag ein starker, so verdoppelte er sich noch am Nachmittag und gegen Abend.

Begrüßungsfeier in der Festhalle.

Schon lange vor Beginn hatte sich der Saal in einer beängstigenden Weise gefüllt. Der Andrang zu dem Begrüßungsabend war ein so starker, daß Tausende von Personen vergebens um Einlaß ersuchten. Der Versammlung wohnten zahlreiche bekannte, hervorragende Persönlichkeiten bei, darunter Graf Praschma, welcher zum Präsidenten, der Abg. Trimborn, welcher zum ersten Vicepräsidenten, und der Erbdroste Bischering, der zum zweiten Vicepräsidenten in Aussicht genommen war.

Kurz vor 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Lokal-Comitees, Herr Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg** die Feier durch folgende Ansprache:

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochansehnliche Versammlung! Verehrte Damen und Herren! Als Vorsitzender des Lokal-Comitee's ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie an erster Stelle in dieser festlich geschmückten Halle zu begrüßen, und Sie willkommen zu heißen an den Ufern des grünen Rheins. Aus allen Gauen des Vaterlandes sind sie hierher zusammengeströmt, um zu dokumentiren, daß die Einigkeit der deutschen Katholiken erhaben ist über Zeit und Raum, und ein beredtes Zeugniß abzugeben, daß auch von Ihnen das Wort gilt, das von den ersten Christen gesagt wurde: Sehet, wie sie sich lieben. Auch aus den benachbarten Ländern sind liebe Gäste bei uns erschienen, und selbst die katholischen Länder aus dem fernen Amerika haben uns ihre Glückwünsche übersandt. Ihnen allen gilt mein Gruß.

Warum sind Sie hierher gekommen? — Die Schlußworte unseres Aufrufes sagen es Ihnen: Ernste Arbeit soll uns vereinen und rheinische Gastfreundschaft von Herzen geboten sein. Ernste Arbeit. Gilt es doch, belehrt durch die Erfahrungen des zur Neige gehenden Jahrhunderts, und folgend den Spuren unserer großen katholischen Männer, die dieses Jahrhundert trotz oder vielleicht auch wegen der manchfachen Ungunst der Zeiten in so hervorragender Anzahl aufzuweisen hat, aufs Neue einzustehen für die unveräußerlichen Rechte unserer hl. Kirche auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens, dieser Kirche, in deren Schatten allein für uns zeitliches und ewiges Wohl zu finden ist. Gilt es doch, unserm Vaterlande auch weiter den Ruf zu erhalten als des Landes der guten Zucht und Sitte, und darum immer und immer wieder hinzuweisen auf die großen Gefahren, die unserer Nation drohen aus den bedauerlichen Irrungen auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur. Und ist es doch endlich unsere Aufgabe, indem wir die socialen und wirthschaftlichen Fragen in den Kreis unserer Erörterungen ziehen, die Mißstände besprechen, die die moderne wirthschaftliche Entwicklung gezeitigt hat, und auf die geeigneten Mittel zu ihrer Beseitigung hinzuweisen, eine Versöhnung der sich widerstreitenden Interessen auf dem Boden des Christenthums anzubahnen, und so dem allgemeinen Frieden zu dienen, von dem wir trotz aller Entdeckungen und Erfolge des forschenden Menschengeistes heute weiter entfernt sind, denn je.

Ein Mittel ist es da vor allen, das uns die Erreichung dieses Zieles erleichtert, und das ein Jeder von uns anwenden kann, ich meine die Uebung der christlichen Charitas im weitesten Sinne. Mit Recht bilden die Bestrebungen auf diesem Gebiete einen ständigen Theil des Programms der deutschen Katholikenversammlungen, und mit Genugthuung haben wir es begrüßt, als vor einigen Jahren der deutsche Charitasverband gegründet wurde, um eine Centralstelle zu bilden, die bis dahin mehr zersplitterten Kräfte zu sammeln und so ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Freilich die starke Hand des Staates steht diesem Liebeswerken nicht zur Seite. Ist doch das Hauptfeld ihrer Thätigkeit gerade da, wo die staatliche Gesetzgebung nicht mehr ausreicht. Aber der göttliche Segen ruht auf deren Spendern, denn sie geben dop-

pelt, weil sie von Herzen geben. Hoffen wir, daß auch die 47. General-Versammlung uns auf dem Gebiete der Charitas einen erklecklichen Schritt weiter bringe.

Sie sehen, hochverehrte Anwesende, ein ausgiebiges, reichhaltiges Pensum. Aber wir gehen getrost an seine Erledigung. Denn unsere Versammlung steht bei ihren Berathungen unter hoher Protektion. Schauen Sie hin auf ihre Mitgliedkarte und Sie werden dort ein Bildniß finden mit der Ueberschrift regina pacis, Friedenskönigin. Es ist das Bildniß der Patronin dieser Stadt, aber auch der erwählten Patronin der deutschen Katholiken-Versammlungen. Sie, die mächtige Fürbitterin, wird sicher den Segen ihres göttlichen Sohnes, dem in besonders feierlicher Weise als dem König der Könige die ganze katholische Welt ihre Huldigung in diesem Jubeljahre darzubringen sich anschickt, auf unser Werk herabflehen, wenn wir darum bitten. Und so werden wir morgen muthig und mit Vertrauen an unsere Arbeiten herantreten, daß reicher Segen aus ihnen in unsere Herzen überströme; Friede mit Gott, dessen ewige Rechte wir in der Vertheidigung der Rechte seiner hl. Kirche anerkennen, Friede mit dem Nächsten, dessen sittliches und materielles Wohl zu fördern uns am Herzen liegt, und als Frucht aus diesen Beiden — Friede mit uns selbst.

Aber, verehrte Anwesende, liebe Gäste! Nicht nur Arbeit, auch rheinische Gastfreundschaft verheißt Ihnen unser Aufruf, und meine Aufgabe ist es, Sie von dieser Stelle zu versichern, daß sie von Herzen geboten werden wird. Der selige Windthorst sagte einmal bei Gelegenheit der Bonner Katholiken-Versammlung im Jahre 1881, daß er noch nie einen traurigen Rheinländer gesehen habe. Möglich, daß die kleine Excellenz darin besonderes Glück gehabt hat. Aber Eines werden Sie mir zugeben müssen, Feste zu feiern versteht der Rheinländer, und er hat die Gabe, auch Andere mit dem Bacillus seiner Fröhlichkeit anzustecken. In ihrem besten Feierkleide prangt unsere Stadt, bunte Flaggen und Wimpel wetteifern mit den grünen Kindern der Natur, ihnen ihren Willkommgruß darzubringen, fröhliche Gesichter überall. Städtische und andere Behörden haben die strenge Amtsmiene abgelegt und in anerkennenswerther Weise ihre Unterstützung bei unsern Vorbereitungen uns zu theil werden lassen, wofür herzlicher Dank ihnen ausgesprochen sei. Aber ich halte ein mit der Schilderung der Vorzüge von Bonn, die fast 2000 Jahre alt sind. Denn bona castra nannten schon die alten Römer dieses Fleckchen Erde, zu deutsch ungefähr: Hier ist gut sein. Ein berufenerer Mund wird Ihnen davon reden, unser verehrtes Stadtoberhaupt, das uns die Ehre erwiesen hat, an unserm Begrüßungsabend theil zu nehmen.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß die 47. General-Versammlung bei Ihnen Allen eine angenehme Erinnerung zurücklassen und daß der liebe Gott unsere Arbeiten segnen möge, zu seiner und seiner hl. Kirche Ehre, zum Heile für das Vaterland, zum Heile für jeden Einzelnen.

Meine Damen, meine Herren! Seien Sie nochmals herzlich willkommen!

Oberbürgermeister **Spiritus**: Hochansehnliche Versammlung! Als Vertreter der Stadt Bonn habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen. Sie haben sich hier aus allen Gauen

unseres Deutschen Vaterlandes vereinigt, um auf der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wichtige Fragen zu berathen. Ich hoffe, daß Ihre von christlichem Geiste getragenen Verhandlungen und Beschlüsse recht segensreiche sein werden.

Voraussichtlich werden Sie auch vielfach das sociale Gebiet berühren. Die Fürsorge für die Armen, Siechen und Altersschwachen, die Hülfe für die Gefallenen und Verwahrlosten, namentlich die jugendlichen, sind Aufgaben, welche mehr denn je jeden Gebildeten beschäftigen. Daß der Katholikentag auf diesen Gebieten besonders schöne Früchte zeitigen möge, ist ein Wunsch, der sicherlich allseitig gehegt wird.

Mir aber, meine hochverehrten Herren, liegt es vor Allem ob, Sie als unsere Gäste zu begrüßen. Wir Rheinländer rühmen uns, daß Gastlichkeit und Frohsinn bei uns zu Hause sind. Ich bin davon überzeugt, daß diese rheinischen Charaktereigenschaften Ihnen von allen Seiten entgegentreten, und hoffe von Herzen, daß die Tage, die Sie bei uns in Bonn, am schönen deutschen Rhein verleben, Ihnen neben ernster Arbeit auch wohlverdiente Erholung bei rheinischer Gastlichkeit und rheinischer Fröhlichkeit bringen werden.

In diesem Sinne: Willkommen in Bonn!

Oberpfarrer Dechant **Neu** (Bonn):

Hochansehnliche Versammlung!

Gestatten Sie mir, den herzlichen Begrüßungsworten des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Oberbürgermeisters noch ein weiteres beizufügen. Im Namen des Clerus und der Katholiken dieser Stadt entbiete ich all den lieben Gästen, die von Fern und Nah hierhin zum Katholikentag gekommen sind, den herzlichsten und innigsten Willkommengruß. (Bravo!)

Mit großer Freude, dessen darf ich Sie versichern, ist z. B. die Nachricht begrüßt worden, daß Bonn die Ehre haben sollte, bei der Jahrhundertwende die 47. General-Versammlung der deutschen Katholiken aufzunehmen. Mit freudiger Begeisterung haben sich Alle vereinigt und mit Eifer sich bestrebt, die Vorbereitungen so zu treffen, daß die Veranstaltung würdig verlaufe und den Theilnehmern eine schöne und angenehme Erinnerung an diese Tage verbleibe.

Daß dem so sein werde, dies zu hoffen, berechtigt uns mancher Grund.

Sie sind in eine Stadt gekommen, die durch ihre Lage, durch die Reize ihrer Umgebung zu den schönsten am herrlichen Rheinstrom mit Recht gezählt wird, die für Viele von Ihnen die Erinnerung an jene Tage wachruft, wo sie als Angehörige der Hochschule hier am Born der Wissenschaften tranken, aber auch im Frohsinn der Jugend im Verein mit gleichgesinnten Freunden frohe Stunden verlebten.

Das Verweilen in einer solchen Stadt, die Wiederauffrischung schöner Jugenderinnerungen, das Wiedersehen alter Freunde, das wird Ihnen die bevorstehenden Tage gewiß zu angenehmen machen.

Aber es gibt Anderes, Höheres und Größeres, was Sie hier finden und dessen Anblick Sie erheben und erfreuen wird.

Sie kommen in eine Stadt, die sich auszeichnet durch kirchlichen Sinn und durch große Opferwilligkeit für die Werke der Frömmigkeit

und der christlichen Liebe. (Bravo! Beifall.) Ich darf das, nachdem ich mehr als drei Decennien hier als Seelsorger thätig gewesen bin, mit Bestimmtheit und mit einem gewissen Stolze aussprechen. (Bravo!) Sehen Sie unsere schönen neuen oder prächtig wiederhergestellten Gotteshäuser, die notabene auch fleißig besucht werden, (Heiterkeit), so daß wir an Vermehrung derselben denken müssen, sehen Sie die zahlreichen Anstalten der Charitas, die vielen Asyle, die Vereine zur Pflege des religiösen Lebens und zur Linderung menschlichen Elendes, alles blüht hier und zwar, es freut mich, bei dieser Gelegenheit dieses sagen zu können, nicht bloß bei den Katholiken, sondern auch bei den andersgläubigen Mitbürgern (Beifall), es blüht, sage ich, so reich und prächtig, Dank dem guten christlichen Sinne, Dank der Freigebigkeit und Wohlthätigkeit der Bewohner, daß ich mit freudigem Stolz sage: Bonn, das in einem alten Spruche felix Bonna genannt wird, verdient mit Recht auch bona Bonna, das gute Bonn, genannt zu werden. (Lebhafter Beifall.) Davon werden Sie sich in diesen Tagen überzeugen und das wird, denke ich, die Erinnerung an Ihren Aufenthalt zu einer lieben und angenehmen machen. Aber noch mehr, Sie werden, so hoffe ich zuversichtlich, auch noch einen großen geistigen Gewinn aus diesen Tagen ziehen. Ist schon das Zusammensein mit so vielen edlen Gleichgesinnten, der geistige Verkehr mit so vielen, welche die Gleichheit der Anschauungen und der Interessen eint, erhebend und fördernd, beleben die gemeinsamen Berathungen ernster Männer über wichtige Angelegenheiten des kirchlichen und öffentlichen Lebens den Entschluß, mit Eifer und Entschlossenheit einzutreten für das als wahr und richtig Erkannte: so werden namentlich die öffentlichen Vorträge, die wir in diesen Tagen hier hören werden, ganz gewiß mächtig dazu beitragen, ideale Begeisterung in unsern Herzen wachzurufen für große Dinge und uns entflammen zu eifriger Arbeit für unsere Aufgaben.

Ich darf nicht aus der Schule plaudern und Ihnen nicht jetzt schon sagen, über welche Gegenstände gesprochen werden wird und wer die Redner sein werden. Aber das darf ich doch sagen: Es sind hochwichtige und hochinteressante Themata, welche mit großer Sorgfalt ausgewählt, hier behandelt werden sollen und die Redner, die sie behandeln — zum großen Theile Herren, welche man auf den Katholikentagen noch nicht gehört hat — werden, daran zweifle ich nicht, Ihren ganzen Beifall finden.

Kommen Sie also recht fleißig zu den Versammlungen, erwärmen und begeistern Sie sich an den Vorträgen und tragen Sie die dort empfangenen Eindrücke hinaus in Ihre Heimath, in Ihre mannigfaltigen Berufskreise, damit sie dort als Samenkörner ausgestreut in weiteren Boden, eine herrliche Frucht katholischen Lebens und Wirkens zeitigen mögen. (Bravo!) Möge es Ihnen also gut gefallen hier in der bona Bonna, so gut, daß Sie sich entschließen, bald wieder zu kommen, ja einst, wenn Sie lange und erfolgreich draußen gearbeitet haben, wieder zu kommen, um hier zu bleiben. (Heiterkeit.) Wir werden Sie freudig aufnehmen, wir, die Katholiken dieser Stadt, die in Ihnen Gesinnungsgenossen begrüßen werden, welche bereit sind, ihnen in der Aufrechthaltung und Förderung ihrer kirchlichen und charitativen Werke zu helfen; aber es wird Sie auch gerne

aufnehmen das verehrte Oberhaupt unserer Stadt, welchem Sie dann helfen können — Sie errathen ja, wie —, in der Verwirklichung seines wohlüberlegten und weitausschauenden Planes, Bonn zu machen zu einer der schönsten und prächtigsten Städte am Rheinstrome. (Beifall.)

Und nun noch ein Wunsch. Wir feiern heute das Fest der hl. Schutzengel. Mögen sie mit ihrem Schutze und ihrer Fürbitte zur Seite stehen unserer Versammlung. Allen Theilnehmern aber und allen liebwerthen Gästen von Ferne und Nahe nochmals ein herzliches Willkommen im schönen guten Bonn! (Lebhafter andauernder Beifall.)

Pfarrer **Stull** (Neisse): Hochgeehrte Festgenossen! Nachdem Sie von drei Herren aus Bonn hier am derzeitigen Domizil der Katholiken-Versammlung begrüßt worden sind, gestatten Sie mir als erstem, Ihnen meinen herzlichen Gruß aus weiter Ferne zu überbringen, aus der Stadt, in welcher die letzte Generalversammlung der Katholiken Deutschlands getagt hat, aus Neisse in Schlesien. (Bravo!) Als, hochansehnliche Festversammlung, Neisse, das schlesische Rom, im vorigen Jahre die Ehre hatte, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in seinen Mauern zu beherbergen, da freuten die Schlesier und die Neisser sich, so viel Freunde und Bekannte aus dem Westen begrüßen zu können. Freilich muß ich zu meinem Bedauern hinzufügen, daß wir so manchen und so manche nicht gesehen haben, die wir bestimmt erwartet hatten. Wohl wurde in Neisse am Begrüßungsabend unter guten Freunden darüber gestritten, ob es aus dem Westen nach dem Osten weiter sei, als aus dem Osten nach dem Westen. (Heiterkeit.) Aber darüber waren wir alle einig, daß es zu einer Katholikenversammlung niemals zu weit sein kann, (Sehr richtig!) mag dieselbe am Rhein oder an der Oder, am Ostseestrand oder am Alpenrand abgehalten werden. Und darüber sind Sie auch heute alle einig, daß jeder deutsche Katholik, der im öffentlichen Leben steht oder wenigstens an demselben Antheil nimmt, sich zur Katholikenversammlung mit unwiderstehlicher Gewalt hingezogen fühlt, wenn es leider auch nicht allen vergönnt ist, an derselben Theil zu nehmen.

Und so sind denn, hochansehnliche Festversammlung, wir Schlesier auch in diesem Jahre wieder hierher nach Bonn gekommen, obwohl Sie gewiß zugeben werden, daß es aus dem Osten nach dem Westen auch ziemlich weit ist — ich glaube, selbst der Herr Dr. Trimborn wird das auf der Rückreise von der vorigjährigen Katholikenversammlung von Neisse nach Köln gemerkt haben.

Ich sage: wir Schlesier sind *wieder* nach Bonn gekommen. Glauben Sie nicht, daß wir das erste Mal hier sind, — Bonn und seine Straßen — und ich will es zugeben auch seine Kneipen — sind uns schon bekannt. Vor dreißig Jahren schon habe ich einen Frühschoppen auf dem Alten Zoll gemacht und im Hähnchen einen Abendtrunk genommen und auf der Poppelsdorfer Allee die liebenswürdige rheinische Gastfreundschaft genossen. Und seitdem hat mich mein Weg schon mehrmals über Bonn geführt.

Meine verehrten Herren aus Bonn, fürchten Sie aber nicht, daß wir Schlesier diesmal gekommen sind, um Kritik an Ihnen zu üben! O, dazu sind wir Schlesier viel zu bescheiden. (Heiterkeit.) — Ja, meine

Herren, wenn Sie das nicht glauben wollen, so möchte ich das bekräftigen, indem ich sage: ich gebe Ihnen im Westen gerne zu, daß Sie in manchen Tugenden uns Schlesiern weit über sind — aber in der Tugend der Bescheidenheit sind Sie entschieden hinter uns zurück. (Große Heiterkeit.) Damit will ich aber durchaus nicht behaupten, daß Bescheidenheit immer und überall am Platze wäre — denn ich gebe dem Sprüchwort Recht, das sagt: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr. (Heiterkeit.)

Wir Schlesier, meine Herren, sind hierhergekommen, um in diesen Tagen zu bewundern, was die Herren von Bonn bisher in den Vorbereitungsarbeiten geschaffen haben und in diesen Tagen noch leisten werden. Und wenn wir bei dem Genuß und bei der Betrachtung alles dieses Schönen finden, daß Neisse durch Bonn nicht gar zu sehr in den Schatten gestellt wird, dann wollen wir befriedigt nach Hause zurückkehren.

Nun, meine Herren, Sie hier am schönen Rhein sind ja gleichsam die Lieblinge der Vorsehung und haben so viel Vorzüge vor Anderen voraus — ob verdienter oder unverdienter Weise, wage ich nicht zu entscheiden. (Heiterkeit.) Sie liegen in dem schönen Bonn an der alten rheinischen Pfaffengasse, die man wohl heute richtiger ein internationales Stelldichein nennen könnte; Sie sind von der gütigen Schöpferhand Gottes mit einer so schönen, herrlichen Natur beschenkt worden, daß es Ihnen gar nicht schwer fallen kann, so schöne, frohe Feste zu arrangiren. Und daher kommt es denn, daß die Versammlung im Westen eine so große Anzugskraft hat. Aber all dies Schöne, meine Herren, selbst dieser herrliche Festsaal, selbst Sie, meine verehrten Damen — gestatten Sie, daß ich es sage, ich nehme auch alle die Herren dazu — was sind Sie alle anders, als der Rahmen, die Einfassung zu dem großen, schönen geistigen Gemälde, das in den nächsten Tagen vor unsern Augen entrollt werden soll! (Bravo!) Freilich darf man im Allgemeinen nicht von dem Rahmen auf das Bild schließen. Denn in unserer modernen Kunstperiode müssen wir, wie so oft die für die Kunst beschämende Beobachtung machen, daß in einem schönen Rahmen oft sich nichts weniger als ein Kunstwerk, sondern gerade das Gegentheil der wahren und heiligen Kunst findet. (Sehr richtig!)

Aber, verehrte Festgenossen, bei den General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands darf man getrost aus dem Rahmen auf das Bild schließen. So farbenprächtig und so glänzend der Rahmen ist, so gediegen und so herrlich ist der Inhalt des Bildes, das er umschließt als einen idealen, heiligen Gedanken der Religion. Und die Freiheit der Ausübung der Religion im Leben ist es, die auf den General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands in den Reden und Beschlüssen in der verschiedensten, mannigfaltigsten künstlerischen Weise ausgeführt und vor der Welt zur Darstellung gebracht wird. Und dieser Einheit und Gediegenheit des Gedankens und der Schönheit und Mannigfaltigkeit seiner Darstellung haben die Katholiken-Versammlungen Deutschlands es zu verdanken, daß sie die Bewunderung der ganzen Welt erregt haben, daß kein katholisches Volk bisher solche Versammlungen zu Stande gebracht hat, daß selbst die internationalen Weltkongresse, welche in diesem Jahre in Paris abgehalten werden, weder an Gediegenheit noch an äußerer Form kaum unseren

Generalversammlungen an die Seite gestellt werden können. (Bravo!) Und so möge denn, hochansehnliche Festversammlung, Bonn sich seinen Vorgängerinnen würdig anreihen, damit die Katholiken nach Jahrhunderten noch mit Stolz und Bewunderung auf diese Herrschauen, gleichsam wie auf ihre Ahnengalerieen hinschauen und aus der Betrachtung und dem Studium derselben Kraft und Muth schöpfen mögen für die Kämpfe, welche die Zukunft noch bringen wird. Das, hochansehnliche Versammlung, ist der Wunsch, den ich aus Neisse nach Bonn zu überbringen habe. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg**: Es sind einige Depeschen eingegangen; Herr Rechtsanwalt Dr. Abs wird die Güte haben, sie vorzulesen.

Rechtsanwalt Dr. **Abs** (Bonn):

Aus Bochum:

Den muthigen Verfechtern der katholischen Sache treugesinnt unseren Festgruß! Gottes Stärke zum edlen Werke! Windthorstbund, Bochum.

Aus Augsburg:

Die bayerischen Windthorstbunde entbieten den Theilnehmern des Katholikentages herzlichsten Gruß und wünschen den Berathungen reichsten Segen. Augsburg, Landshut, München, Regensburg.

Aus Dortmund:

Die zwölf katholischen Verbandsvereine aus Dortmund, der Stadt der 43. Generalversammlung, senden herzlichsten Gruß. Der Vorstand: Lensing, Vorsitzender.

Aus Linz a. d. Donau:

Zum Doppelfeste wünscht tausendfachen Gottessegen. Dobretsberger, Redakteur der katholischen Blätter und Präses des Linzer Gesellenvereins.

Aus Hannover:

Den Verhandlungen des Katholikentages wünscht besten Erfolg und Gottes reichsten Segen. Der katholische kaufmännische Verein Hannover, Herbes.

Aus Gloggnitz:

Leider verhindert der gütigen Einladung zu folgen, bitte meine innigsten Segenswünsche entgegenzunehmen. Kardinal Gruscha.

Aus Neisse:

Am persönlichen Erscheinen leider verhindert, übersendet der 47. Generalversammlung die herzlichsten Segenswünsche der vorjährige Präsident des Lokalcomitee's. Warmbrunn, Oberbürgermeister.

Schließlich ein Gruß an die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom Grabe des sel. Petrus Canisius, des zweiten Apostels Deutschlands:

In diesem Jahre verhindert, dem deutschen Katholikentag beizuwohnen, entsende ich vom Grabe des sel. Canisius die herz-

lichsten Glück- und Segenswünsche an die epochemachende katholische Versammlung, die ein wahres Schauspiel ist vor dem Himmel und den Völkern der Erde.

Am Grabe des zweiten Apostels Deutschlands werden in diesen Tagen hl. Messen gelesen und Gebete verrichtet werden, um durch die Fürbitte des Seligen den Segen Gottes über die Berathungen des Congresses herabzuflehen. Möge der apostolische Geist des sel. Canisius alle katholischen Werke und Vereine durchdringen, besonders die Werke der katholischen Presse, der christlichen Schule, der Wiedervereinigung im Glauben, der marianischen Congregationen und der Missionen, welche Werke der Selige schon vor 300 Jahren ins Leben gerufen hat und deren Patron er jetzt im Himmel ist. Vivat, floreat, crescat! Ein besonderes Vivat dem Centrumsthurm und der Centrumspresse!

Kanonikus G. Kleiser, Apostolischer Protonotar, Generaldirektor des kathol. Preßvereins, Freiburg, Schweiz.

Bruno Lonis (Hamburg-Reinbek): Hochansehnliche Versammlung! Als Mitglied der kathol. Gemeinde Hamburg habe ich die hohe Ehre, hier einige Worte zu Ihnen sprechen zu dürfen und Ihnen Grüße zu bringen vom fernen Elbestrand, von der alten Hansestadt Hamburg und den nordischen Missionen, dem Bischofssitze des heiligen Anscharius, von jener Stätte, wo der große Apostel des Nordens das Samenkorn des christlichen Glaubens in die Herzen unserer Altvorderen hineinsenkte, aus dem dann im Laufe der Zeiten jene mächtige Eiche des Erzbisthums Hamburg und Bremen emporwuchs. Fast elf Jahrhunderte sind seitdem über ihre Wipfel dahingerauscht, tosende Stürme haben ihre Krone zerschmettert und krachende Blitze den Stamm bis in's Mark getroffen; aber unversehrt geblieben und unverdorrt sind die Wurzeln ihrer Kraft, aus denen die Sonne der göttlichen Gnade neue Triebe, neue Zweige, neues Geäst und frisches Grün ans Licht empor getrieben hat. Und wenn ich zurückblicke auf die Entwicklung, die unsere katholische Gemeinde im letzten Jahrhundert genommen hat, dann fällt mir unwillkürlich das Wort ein, das der hochselige Weihbischof Dr. Schmitz vor zwei Jahren in Krefeld zu uns sprach: Wir sind gewachsen! In der That, hochansehnliche Versammlung, wir sind gewachsen! Vor wenigen Dezennien noch ein kleines Häuflein, angewiesen auf eine Kirche und ein kleines Kapellchen, in dem der Andrang schließlich so groß wurde, daß die Gläubigen auf den Dachboden hinaufklettern mußten, um durch eine Art von Fallthür wenigstens etwas von dem heiligen Opfer am Altare zu hören und zu sehen, — und heute haben wir drei große Kirchen im Gebrauch, eine vierte fast vollendet, und die fünfte ist im Bau begriffen. (Bravo!) Und unsere Seelenzahl ist auf nahezu 30,000 angewachsen. Und wenn wir nun im dankbaren Aufblick zu Gott dem Herrn, dem Geber aller Gaben, uns fragen: wer waren denn die Werkzeuge, deren der Allerhöchste sich bediente, um dieses Wachsen und Blühen hervorzubringen? — da muß ich bekennen: in erster Linie eine auserlesene Schaar opferfreudiger und seeleneifriger Priester, die ein Leben voll Arbeit und Mühe darangesetzt haben, um die Ausbreitung und Vertiefung des katholischen Glaubens in den nordischen Missionen

zu fördern, geleitet und geführt von hervorragenden Männern auf dem Bischofsstuhl von Osnabrück. Die Meisten von Ihnen, meine hochverehrten Herren, leben in ganz oder überwiegend katholischen Gegenden und können sich kaum einen Begriff davon machen, aus welcher Unsumme von Sorge und Entsagung, von Arbeit und Entbehrungen und Drangsalen aller Art das Leben und die Thätigkeit eines Priesters in der Diaspora zusammengesetzt ist, wie er täglich das schwere Kreuz der Selbstverleugnung auf sich nehmen, ja selbst sein priesterliches Ehrenkleid vor der Oeffentlichkeit verbergen muß, damit es nicht ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung der Menge werde. Und darum sind wir unseren Priestern in erster Linie so außerordentlich dankbar und loben und preisen Gott, daß er uns solche Arbeiter in seinen Weinberg geschickt hat. Und dankbar müssen wir ferner sein der nimmer rastenden Liebesthätigkeit unserer Ordensschwestern, denen keine Arbeit zu schwer und kein Opfer zu groß wird, das sie nicht freudig darbrächten im Dienste des Allerhöchsten. Ihrer Thätigkeit verdanken wir, daß unser Marine-Krankenhaus in Hamburg eine so große Entwicklung genommen hat, daß es heute schon fast ebenso viel Pflegetage leistet, wie alle übrigen Anstalten ähnlicher Art zusammengenommen. Und wie beliebt unsere Ordensschwestern sind — es sind rheinische Schwestern, Borromäerinnen aus dem Mutterhaus in Trier — wie beliebt sie sind, mag Ihnen daraus erhellen, daß, wenn unsere Krankenkassenärzte ihren Patienten einmal etwas ganz Besonders zu Gute kommen lassen wollen, sie sie nicht den städtischen Anstalten, sondern unserm Marienkrankenhaus überwiesen. Und unsere Schulen, meine Herren, welchen großen Aufschwung haben sie genommen! Unsere Volksschulen, unsere Realschule für Knaben und die höhere Mädchenschule, und das verdanken wir der fürsorgenden Thätigkeit unserer Lehrer und Lehrerinnen, die Gott der Herr segnen wolle für das, was sie gethan haben. Dabei zahlt uns der Staat keinen Pfennig Beitrag zu den Kosten! Wir sind angewiesen auf die hochherzigen Spenden der begüterten Mitglieder unserer Gemeinde, auf die Mittel, die uns zufließen aus der Mildthätigkeit unserer katholischen Glaubensgenossen in Deutschland, — und die Anregung, die dazu aus den Katholikenversammlungen hervorgeht, können wir gar nicht hoch genug anschlagen.

Gedenken muß ich ferner jener großen Zahl feinsinniger Frauen in Hamburg, die nicht nur ihr Hauswesen in wahrhaft christlichem Sinne zu leiten verstehen, die ihre Kinder in den Grundsätzen unserer heiligen Religion erziehen, sondern es auch verstanden haben, ihren Katholicismus in den Kreisen der Gesellschaft zur Geltung zu bringen, die ihn nicht verleugnen, wo vielleicht manchmal die Versuchung nahe lag, sondern die durch ihr taktvolles festes Auftreten erreicht haben, daß *katholisch* bei uns wieder *salonfähig* geworden ist.

Was soll ich Ihnen noch sagen von unserem blühenden Vereinsleben, von den Arbeitervereinen, vom Gesellenverein, von unserm Volksverein und den vielen Vereinen charitativer und socialer Natur? Sie blühen und gedeihen, und das verdanken wir einer stattlichen Schaar ehrenfester Männer, die nach der Hetze und der Hast des Tages noch Zeit und Muße gefunden haben, sich diesen Bestrebungen mit Eifer und Hingebung zu widmen.

Und doch, hochansehnliche Versammlung, alle die Mühe und alle die Arbeit und alle die Sorge und all unser guten Wille — er wäre nicht so erfolgreich gewesen, wie es Gott sei Dank der Fall ist, wenn wir nicht die thatkräftige Unterstützung des Bonifatius-Vereins erhalten hätten. Seinen großartigen Unterstützungen und dem Gebete seiner Mitglieder verdanken wir, daß unser Wollen auch in die That umgesetzt werden konnte. Der verdienstvolle Leiter des Bonifatius-Vereins, der hochwürdigste Prälat Nacke aus Paderborn, hat in Neisse im vorigen Jahre gesagt, der Bonifatius-Verein sei ein Kind der Katholiken-Versammlungen. Das war ein sehr schönes und ein sehr zärtliches und auch ein sehr zutreffendes Wort — und indem ich es mir zu eigen mache, gehe ich noch etwas weiter und sage: Wenn der Bonifatius-Verein ein Kind der Katholikenversammlungen ist, dann ist unsere Hamburger Gemeinde ein Enkelkind der Katholikenversammlungen. (Bravo!) Denn wir Hamburger, unsere Hamburger Gemeinde ist eins der liebsten Kinder des Bonifatiusvereins, eins seiner Sorgenkinder, das nie satt zu kriegen ist, und das gewiß dem Bonifatius-Verein schon manchen Aerger, aber auch hoffentlich schon recht viele Freude bereitet hat. (Bravo!)

Und deshalb wollen wir auch in tiefer kindlicher Dankbarkeit dem Bonifatiusverein anhangen, wollen wir unsern Großeltern, den Katholikenversammlungen, herzliche Liebe und Zuneigung bewahren und wollen nie vergessen, was wir ihnen schuldig sind, und was alles wir ihnen verdanken.

Und an dieses Gelöbniß lassen Sie mich noch die Bitte knüpfen: vergessen auch Sie uns nicht, gedenken Sie auch unser wie bisher, unterstützen Sie uns auch ferner mit Herz und Hand! Großeltern sind ja immer besonders zärtlich gegen ihre Enkelkinder, und wir bedürfen so dringend Ihrer Fürsorge und Ihrer Zuneigung.

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben in Hamburg nicht allzu viel öffentliche Denkmäler; aber unter den wenigen, die unsere Plätze und unsere Brücken zieren, sind nicht weniger als fünf, die dem Andenken katholischer Männer gewidmet sind. Ich nenne Ihnen nur Karl den Großen, Adolf IV. von Schauenburg und den heiligen Ansgarius. Was würden diese edlen Männer wohl sagen, wenn sie herunterstiegen könnten von ihrem Piedestale und sähen, wie jetzt die Stadt aussieht, für die sie bei ihren Lebzeiten so unendlich viel gethan haben! — Ich bin gewiß, der alte Kaiser Karl würde jubeln, daß in unseres regierenden Kaisers Majestät seiner alten Hammaburg ein mächtiger Schutzherr wiederum erstanden ist, ein Nachfolger, der frei und offen, wie der alte Kaiser Karl vor 1200 Jahren es gethan hat, Zeugniß ablegt für seinen Christen-Glauben und des Reiches Beter aufruft, zum Kampfe für christliche Gesittung. Und dem frommen Schauenburger würde das Herz höher schlagen, wenn er die stattliche Schaar katholischer Jungfrauen, die ihr Leben im Dienste der leidenden Menschheit aufopfert, an jener Stelle wirken sähe, wo er selbst den Grundstein für die ersten klösterlichen Niederlassungen in Hamburg gelegt hat. — Der hl. Ansgarius aber würde in glaubensstarkem Gebet seine Hände zum Himmel emporheben und rufen: Der Du mir Kraft und Stärke gabst, an dieser Stelle Dein hl. Evangelium zu verkünden, sieh gnädig herab auf meine Heerde und lenke und leite

Präsidium des Lokalkomités.

Landtags-Abgeordneter
Sanitätsrath Dr. Ruegenberg.
Vorsitzender.

Sanitätsrath und Stadtverordneter
Dr. med. Olbertz.
I Stellvertreter.

Amtsgerichtsrath
W. Horster.
II. Stellvertreter.

die Herzen der irdischen Machthaber, auf daß mein Bischofsstuhl, den Du mir in Deiner grundlosen Barmherzigkeit verliehest, wieder aufgerichtet werde!

Das, meine hochverehrten Anwesenden, das ist auch das stille Sehnen unserer Hamburger Gemeinde, der fromme Wunsch und der schöne Traum, auf dessen Erfüllung wir hoffen. Und wenn er auch in 50 Jahren, ja selbst in 100 Jahren noch nicht zur Wirklichkeit geworden sein sollte, den Wunsch wollen wir deshalb nicht fallen lassen, die Hoffnung wollen wir nicht begraben, und unser Gebet soll nicht erkalten, daß Gott der Herr dereinst unseren Kindeskindern diese große Gnade zu Theil werden lassen möge, damit wieder ein Hirt sei, und eine Heerde, auch bei uns im Norden! (Lebhafter Beifall.)

Pastor **J. A. Koopmanns** (Heeten, Ov., Holland): Hochgeehrter Vorstand, geehrte Versammlung! Den Nachbar- und Brudergruß habe ich die Ehre aus Holland zu bringen an die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in dieser guten Stadt Bonn. Die jährliche Versammlung der Katholiken Deutschlands ist eine erstaunliche Erscheinung; erstaunlicher als ein militärisches Herbstmanöver auf der Lüneburger Haide bei Looft in der Nähe der Smitse Raet dem Birkenbäumchen. Sie ist eine erstaunliche Erscheinung der Geisteseinheit und Geistesordnung des katholischen Deutschlands. Wie jede Ordnung, ist auch diese Ordnung mächtig und kräftig. Um die Macht und die Kraft dieser Geistesordnung des katholischen deutschen Volkes zu betonen, will ich meinen Blick richten nach dem Centrum der katholischen Abgeordneten im Reichs- und im Landtag.

Wie mächtig und kräftig das deutsche Centrum ist, das sagen uns etliche Namen und Thaten seiner Mitglieder. Voran der Name des Patriarchen und ersten Präsidenten des Centrums, des seligen Mallinckrodt, eines Mannes voll Heldenmuth und staatsmännischer Weisheit; erlauben Sie mir, einen Ehrensalut auf das Gedächtniß des Mannes zu bringen. Dann die Gebrüder Reichensperger, wahre Zwillinge in der Liebe für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit. — Die Wahrheit gebärt Haß. Jedoch sind sie nicht eingesperrt worden, nein, sie haben ein Reich eingesperrt in die Grenzen des Rechts und der Gerechtigkeit und haben die Wege versperrt, über welche die Tyrannen ein Volk zu seinem Verderben führen. v. Schorlemer-Alst, ein Staatsmann in der socialen Frage, besonders bezüglich des Bauernstandes; die Bauern hatten Könige in ihrem Reiche; sie regieren Volk, Heerde und Erde; wer die Bauern regiert, ist Bauernkönig. Graf v. Galen hat uns vornehme Waffen führen gelehrt im Streite für die idealen Güter der Menschheit. Er hat uns den Rosenkranz beten gelehrt, zu beten für Friede und Freiheit im Staate. Dann nenne ich noch gerne Lieber in Gesellschaft mit Porsch, zwei wahre Großmächte des Centrums.

Habe ich etwelche Helden des Centrums genannt, so soll der Obergeneral Ludwig Windthorst nicht vergessen werden. (Bravo!) Er hat den Sturm nicht losgelassen aus seinem Horst: ein Aeolus hat dies gethan. Und als der Sturm brauste, packte der selige Windthorst ihn bei seinen Hörnern und hat ihn niedergeworfen und den

Sturm von zwei Seiten gefesselt. Der Aeolus ist verfallen in Vergessenheit; aber Windthorst zu Ehren steht die Marienkirche zu Hannover. Windthorst war ein großer Staatsmann, groß durch die Wahrheit aus Gott. Da geht er nach der Kammer, die eine Hand auf seiner Brust und seinem Gewissen und in der anderen Hand hat er den Rosenkranz, und jetzt betet er und beten wir mit für die hohe Staatsregierung in Deutschland und für das deutsche Volk: das deutsche Volk und das Kaiserthum sollen eins sein, eins im Glauben, in Gottesfurcht, in Gesetzmäßigkeit, in Recht, in Freiheit und Wahrheit. (Lebhafter Beifall.) Der Kaiser betet auch darum: mit seiner hehren Gemahlin, der Kaiserin, hat er gebetet in den Heiligthümern von Jerusalem und von Palästina. Wie lieb er sein Volk hat, auch sein katholisches Volk, das kann Ihnen der Palästinaverein sagen; denn der Kaiser hat den Katholiken Deutschlands einen theuren Schatz geschenkt: die Dormition, die Sterbestätte der sel. Jungfrau Maria auf Sion. Deshalb soll das deutsche Volk voran, und weiter das ganze kath. Volk einem solchen Kaiser dankbar sein. — Das deutsche katholische Volk der Welt, einem solchen Kaiser dankbar sein. — Das deutsche kath. Volk ist mächtig und kräftig durch seine Geisteseinheit in Gott, und seine höchste Kraft in Beziehung auf das bürgerliche Leben und in Beziehung auf die Regierung des Staates ist gelegen in seinem Centrum. Das Centrum hoch! Kein Centrum, kein Verein ist wie das deutsche! Deshalb will ich den Vorschlag machen, daß unter seiner Leitung nach seinem Geist und Gleichniß ein internationales Centrum gebildet werde. Dann treten wir Holländer auch bei. (Bravo!) Ein internationales Centrum mit Mitgliedern wie Lieber, Porsch, Schaepmann, Beernaert, Lueger, Agunderni, nicht Chamberlain, nicht Südafrika-Engländer, nicht Ungerechtigkeit, sondern Gerechtigkeit, das Fundament, die Stütze und Krone jedes Reiches.

Wenn wir Holländer jetzt die Ehre gehabt haben, der 47. Generalversammlung brüderlichen Gruß abzustatten, so habe ich nur einen heißen Wunsch: Unter dem Segen Gottes soll die Generalversammlung glänzender und fruchtbarer sein, als je eine der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands gewesen ist. (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender des Lokolcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg**: Es sind noch einige Depeschen eingelaufen; Herr Dr. Abs wird dieselben verlesen:

Rechtsanwalt Dr, **Abs** (Bonn):

Aus Mülheim a. d. Ruhr:

Die zahlreich versammelten Mitglieder und Angehörigen des katholischen Arbeitervereins zu Mülheim a. d. Ruhr entbieten der Generalversammlung deutscher Katholiken herzlichen Brudergruß. Voß, Rektor, Präsident.

Aus Köln-Deutz:

Die heutige Generalversammlung des katholischen Arbeiter- und Handwerker-Vereins Köln-Deutz übermittelt herzliche Grüße und wünscht den Berathungen Gottes reichsten Segen. Lahr, Vicepräses.

Aus Bochum:

Der begeisterten Versammlung begeisterten Gruß. Wir halten fest und treu zusammen. Jünglings-Sodalität der Propstei-pfarre Bochum.

Abgeordneter Redakteur **Eckhardt**: Verehrte Festversammlung! Als ich die Treppe hier hinaufgestiegen bin, habe ich mich gefragt, was mir ein Anrecht darauf gäbe, heute einige Worte zu dieser Festversammlung zu sprechen. Und ich konnte nur einen einzigen Grund entdecken, meine Herren: weil ich aus dem Schwabenlande komme (Bravo! Heiterkeit), vielleicht, weil ich von den hier anwesenden Schwaben in der Figur derjenige bin, der Ihnen am besten das Bild eines Schwaben zeigen könne. (Heiterkeit.) Wir Schwaben sind zwar sehr schwer aus unserem geliebten Württemberg herauszubringen, aber wir kommen doch immer wieder, und wir sind auch diesmal wieder da auf dem Katholikentage. (Bravo!) Den Besten von uns haben wir allerdings nicht mitgebracht, jenen, der uns den Spieß voranträgt, den Reichs- und Landtagsabgeordneten, Landgerichtsrath Gröber. Leider ist er durch andere Aufgaben abgehalten, und ich habe den ehrenvollen Auftrag, speziell von ihm Grüße der Katholiken-Versammlung zu überbringen. (Bravo!) Dann darf ich mir wohl anmaßen, dem anzuschließen Grüße aus dem Schwabenland überhaupt. Meine Herren, ich kann es Ihnen bezeugen, daß man es in Württemberg mit dem, was ein Katholikentag beschließt, ernst nimmt. Die Resolutionen eines Katholikentages stehen ja, nachdem sie gefaßt sind, in der Welt da; kein Staatsanwalt, keine Polizei steht hinter ihnen, ob sie auch ausgeführt werden. Nur einzig und allein der gute und feste Wille, der kräftige Entschluß unsererseits, sie auch durchzuführen, kann ihnen ihren wirklichen Werth und Bedeutung verleihen.

Meine Herren, ich habe schon oft bemerkt und betont, wenn ich im kathol. Volke in Württemberg thätig war, daß das das Wichtigste ist, was nach dem Katholikentag geschehen soll. Mit diesem Entschluß sind wir auch wieder hierher gekommen, und mein Wunsch für die Generalversammlung ist der, daß die Resolutionen, die wir jetzt hier fassen, draußen im katholischen Volke überall den besten Willen und die thatkräftigste Durchführung finden mögen. Wenn das der liebe Gott als Segen unseren Berathungen, Reden und Beschlüssen verleiht, dann Glückauf, Katholikenversammlung zu Bonn! (Lebhafter Beifall.)

Erzdechant **Groß** (Falkenau): Hochansehnliche Versammlung! Mit Bedauern vermißte ich einen offiziellen Gruß aus dem sogenannten katholischen Oesterreich. (Bravo!) Gestatten Sie mir daher, so unvorbereitet ich bin, einige Worte! Ich bringe Ihnen Grüße aus Böhmen, aus dem Eger-Lande, jenem Gebiete, das sich der Selbstherrscher aller Apostaten, Schönerer mit Namen, mit seinem Generalstab, Ivo und Wolf, zu seinem eigentlichen Herrschergebiet ausgesucht, in das Schönerer eingebrochen, nachdem er in seinem Heimathlande Niederösterreich den Laufpaß bekommen; jenem Gebiete, das auch so gerne sächsische und preußische protestantische Pastoren heimsuchen, um daselbst im Trüben zu fischen; jenem Gebiete endlich, in dem so

häufig die reichsdeutschen Marken rollen, die „abzuliefern sind in Halle a. S. Domplatz 1." Bei uns, meine sehr geehrten Herren, im katholischen Oesterreich, lauern protestantische Pastoren und katholische Apostaten an den Zäunen, bis die katholische Kirche das Unkraut ausjätet und hinauswirft, um es begierig einzuheimsen. Sie lauern mit ihren Angeln, bis die katholische Kirche in Oesterreich die Schleusen zieht, damit der Unrath einmal abzieht, um diesen zu erhaschen. Den Werdegang dieser katholischen Apostaten hat schon längst der berühmte Beda Weber mit den Worten gekennzeichnet: „Zuerst kommt die Lauheit, dann der Zweifel, dann der Widerspruch, dann Haß und Spott; halbes Denken führt zum Teufel, ganzes Denken führt zu Gott." Liberale Blätter in Deutschland schrieben, daß das vorbereitende Comitee des Katholikentages nach Oesterreich hinausgeangelt habe, um Oesterreicher hereinzuziehen, und dieselben im Kampfe gegen die „Los von Rom"-Bewegung zu stärken; ich kann Ihnen sagen, meine sehr Geehrten: wir sind aus Oesterreich mit Freuden zu Ihnen gekommen, um uns an Ihrem Beispiele zu begeistern, um uns mit Kampfesmuth zu erfüllen, damit wir dann hinausziehen in unsere heimathlichen Gaue, und daselbst den Kampf aufnehmen gegen jene, die einem Volke, das durch drei Jahrzehnte vom Judenliberalismus geknechtet war, und dem durch denselben Judenliberalismus Religion und Sittlichkeit geraubt, die größten Güter rauben wollen, die sein einziger Trost im Diesseits und seine Hoffnung für das Jenseits sind. M. H., Sie haben den Beweis erbracht, daß das Schlagwort der „Klerikalismus" ein Phantom, ein Nichts ist. Leider ist er in Oesterreich noch immer die Vogelscheuche, vor der so viele Männer das Hasenpanier ergreifen. Wir deutsche Priester stehen und fallen mit unserem deutschen Volke; es gibt keinen Klerikalismus. Ich richte an Sie, meine sehr Geehrten, nur die eine Bitte: unterstützen Sie uns materiell und moralisch in unserer Defensive gegen die „Los von Rom"-Bewegung. Die letzte hessische Protestanten-Versammlung hat ja auch beschlossen, die „Los von Rom"-Bewegung materiell und moralisch zu fördern. Ich bitte Sie: fördern Sie unsere Anti-„Los von Rom"-Bewegung materiell und moralisch! Ich rufe Ihrer Generalversammlung ein herzliches „Glückauf!" entgegen. (Lebhafter Beifall.)

Pfarrer **Schäfer** (London): Hochverehrte Versammlung! Fast unmittelbar vor meiner Abreise aus London hatte ich eine längere Audienz bei dem hochw. Bischof Dr. Brindle. Der hochw. Bischof Dr. Brindle ersuchte mich sowohl in seinem Namen als auch im Namen des Erzbischofs von Westminster, des Kardinals Vaughan, der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands herzliche Grüße und die besten Wünsche für einen segensreichen Erfolg zu übermitteln. (Bravo!) Wollen Sie bitte, diese Grüße und diese Wünsche gütigst entgegen nehmen!

An zweiter Stelle überbringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche von der deutschen St. Bonifatius-Mission in London. (Bravo!) Bei einer Festversammlung am letzten Sonntag hat die Mission ausdrücklich und unter allgemeiner Zustimmung mir dazu den Auftrag ertheilt. (Bravo!) Ueber die Lage der ungefähr 20,000 deutschen Katholiken in London mich näher zu verbreiten, dazu wird

mir in einer anderen Stunde Gelegenheit geboten werden. Für heute Abend, in dieser vorgerückten Stunde, spreche ich nur noch einmal im Namen Sr. Eminenz, des Kardinals Vaughan, und des Bischofs Dr. Brindle und im Namen der St. Bonifatius-Gemeinde in London den Wunsch aus: Möge die eben beginnende 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands nicht nur dreißig- und sechzigfache, sondern auch hundertfache Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Dechant **Hammer** ((Pfalz): Hochansehnliche Versammlung! Sie haben schon gut ein halbes Dutzend Schwarzröcke angehört mit einer Geduld, die dem alten Job Ehre gemacht hätte. Sie kennen ja den Vers: „Was hat den Job so groß gemacht? Die Geduld, die Geduld, die Geduld!" Haben Sie nun noch die Güte, und nehmen Sie noch einen siebenten hin!

Meine Herren! Der griechische Philosoph Eudamidas hat einmal gesagt: „Aus Athen ist noch keiner besser zurückgekommen." Das gilt nicht von Bonn; denn schon die alten Römer haben von Bonn gesagt: hier ist gut sein! und haben hier Standquartiere für ihre Legionen gemacht. Als im Jahre 1881 — nehmen Sie keinen Anstoß daran: Unsereiner ist dabei gewesen — (Bravo!) unser unvergeßlicher Windthorst am Vorabende der Versammlung unter unbeschreiblichem stürmischem Jubel den Saal betrat, erklärte er, er habe auf seinem Wege durchs Leben die Erfahrung gemacht, daß er noch vieles zu lernen habe, und er sei nach Bonn gekommen, auf die Universität, um da zu studiren, und er hoffe, ein gutes Abgangszeugniß zu erhalten und ohne Karzer davonzukommen. Das, meine Herren, ist uns allen, die weit und breit aus unserm deutschen Vaterlande und darüber hinaus hierhergekommen sind, aus der Seele gesprochen. Auch wir sind hierher gekommen, um zu lernen, wenn wir es noch nicht wissen sollten, was wir Gott, was wir unserer heiligen katholischen Kirche, was wir dem Vaterlande schuldig sind. Dieser Pflicht werden wir in diesen Tagen gewissenhaft nachkommen. Es steht also zu hoffen, daß auch wir ein gutes Abgangszeugniß erhalten und ohne Karzer heimkommen. Jedenfalls darf die Stadt Bonn der Vorwurf oder die üble Nachrede nicht treffen, die Eudamidas seiner Vaterstadt Athen gemacht, es sei noch keiner besser aus Bonn zurückgekommen. Obwohl wir nun Vieles noch nicht wissen, eines aber wissen wir: noch gilt das große Wort, das St. Petrus wie eine Leuchtkugel in den Lauf der Jahrhunderte hinausgeworfen: es ist in keinem andern Heil, und es ist kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir glücklich werden können, als der Name Jesus. Das aber ist unser Trost und unsre Hoffnung bei der Jahrhundertwende: Stat crux, dum volvitur orbis, es steht das Kreuz, wenn auch Jahrtausende vorüberrollen. Mögen daher die Männer des Unglaubens, die aus dem alten Jahrhundert in das neue hinüberschreiten mit der Losung: Nolumus hunc regnare super nos. — Wir wollen nicht, daß Christus über uns herrsche; mögen Sie sich abfinden mit dem Trost des Dichters Heine, der da sagt:

Vorbei sind Hundert von Jahren,
Und Alles rollte vorbei,
Das Geld und die Welt und die Zeit'n
Und Glaube und Liebe und Treu'!

Wir Katholiken, wir Kinder des Glaubens, schreiten aus dem alten Jahrhundert in das neue hinüber mit dem Bekenntniß: „Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen, derer, die sind im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und jede Zunge bekenne mit dem Hauptmann unter dem Kreuz: Wahrhaftig, dieser ist der Sohn Gottes! (Bravo!)

Am Rhein hat er gelebt, der Justizrath Reinhardt, in Ehrenbreitstein, der sich zu dem Wahlspruch bekannte: In omnibus Christus, Christus in allen Dingen, auf allen Gebieten, bei allen Arbeiten! Das ist aber sicher jedem von uns aus der Seele gesprochen. Darum soll aus allen unserm Arbeiten dieser Tage uns der Gruß entgegen hallen, den der selige Nikolaus von der Flüe einst an den großen Rath von Bern gerichtet: „Der Name Jesus sei euer Gruß!" So halle es wider auf dem Gebiete der Charitas, der christlichen Liebe und Barmherzigkeit: Der Name Jesus sei euer Gruß! So halle es wieder auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichts: Der Name Jesus sei euer Gruß! So halle es wider auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft: Der Name Jesus sei euer Gruß! So leuchte es lichtbringend auch auf dem Gebiete der socialen Fragen: Der Name Jesus sei euer Gruß!

Und noch eins meine Herren, wissen wir: unsere katholische Kirche steht noch. Heutzutage kommen allerlei Leuten daher und meinen, die katholische Kirche hätte sich seit wenigstens 300 Jahren überlebt, und es wäre Zeit, daß sie sich endlich begraben ließe oder, wie nicht weit von Bonn der Ausdruck lautet, verduften möge. Meine Herren, diesen Leuten ergeht es wie dem Begräbnißkommissär, dem befohlen war, die Gefallenen auf dem Schlachtfelde zu begraben. Es meldete ihm ein Korporal, da sei ein Todter, der wolle sich nicht begraben lassen. (Heiterkeit). Diese Unbotmäßigkeit war denn doch gar zu stark; darum schrie er mit großer Entrüstung: Das wären mir schöne Geschichten, wenn da einer käme und sagte, er wolle sich nicht begraben lassen, man müsse so schnell wie möglich ihm in's Grab verhelfen! Aber unsrer kathol. Kirche gegenüber ist solche Willkürmaßregel ganz umsonst. Sie ist so lebenszäh, daß alle Versuche sie zu begraben, bisher mißlungen sind. Sie ist frisch und gesund, so oft man sie auch todt geglaubt. Der Grund ihrer Lebensdauer ist das Wort des Herrn: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. In der Schatzkammer von San. Marco in Venedig steht ein alter Bischofsstuhl aus Stein. Man sagt, es sei der Bischofsstuhl des heiligen Evangelisten Markus, den die Venetianer aus Alexandrien nach Venedig geholt zur Zierde ihres Markusdomes. Darauf steht eine Inschrift, die jetzt keiner mehr versteht; der letzte aber, der sie verstanden hat, hat gesagt, sie bedeute: Immer zu Rom! Was aber dort auf dem Bischofsstuhl geschrieben steht, ist jedem echten, wahren Katholiken ins Herz hineingeschrieben: Immer zu Rom! Beweis: Wenn der heil. Vater ein Jubelfest feiert, so hallt es millionenfach über den Erdkreis: Immer zu Rom! Durch die ganze katholische Kirche hallt es wieder: der Unkenruf: „Los von Rom!" Daran haben nur solche Freude, die innerlich wurmstichig sind. Wir aber, wir Kinder der katholischen Kirche, halten zu dem Dichter, der da sagt:

O Mutterkirche von Rom,
So edel und so groß;

Es strömen von allen Seiten
Die Völker in deinen Schooß.

(Bravo!) Und noch eins wissen wir, das Oberhaupt unserer Kirche, der Papst, lebt auch noch. Als im Jahre 1799 Papst Pius VI. zu Valence in Frankreich gestorben war, schrieb der Kerkermeister auf den Sarg: Der letzte Papst. Dieser arme Mann hat sich aber vor der ganzen Weltgeschichte als Lügenprophet blamirt. — Drei Monate danach wurde Pius VII. in Venedig zum Papst gewählt! Und jeder wird ein Lügenprophet, der beim Todte eines Papstes sagt: Das ist der letzte Papst. Als im Jahre 1882 der edle Präsident v. Ecuador in Südamerika, Garcia Moreno unter dem Dolche eines Meuchelmörders zu Tode getroffen zur Erde sank, sprach er nur noch das Wort: „Gott stirbt nicht." Er hatte Recht: in Gott ist nichts vom Tode in ihm ist Alles Lust, Alles Liebe, Alles Leben. — Gott stirbt nicht. Er hat aber auch dem Papste gegeben, daß er nicht sterbe, sondern daß er lebe, um seine Aufgabe als Oberhaupt der Kirche zu erfüllen. Und darum also wird es keiner erleben, daß der Papst sterbe, und wir haben deßhalb immer Grund zu sprechen:

Das Wort, das uns so treu verbindet
Mit unsrer Kirche hehrem Haupt,
Das Wort, das unsern Muth entzündet,
Es sei gehalten und geglaubt!

(Bravo!)

Ich schließe. Unser Kaiser hat im vorigen Jahre auf dem Schlachtfeld von Gravelotte, bei Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen des Leibgarderegiments, eine Ansprache gehalten und hat hingewiesen auf die Devise des Regiments: semper talis, — immer dasselbe — ja, er hat gesagt, ein jeder Soldat sollte diesen Wahlspruch sich aneignen: immer derselbe. Das gilt für den bürgerlichen Soldaten, das gilt aber auch für den christlichen Soldaten, der für die Rechte Gottes, für die Rechte der Kirche, für die Rechte der christlichen Schule kämpft. Darum gelte auch jedem von uns: semper talis — immer derselbe. Der heidnische Statthalter Felix ließ eines Tages den Soldaten Polyeuctes vor sich kommen und ihm seine Götzenbilder vorstellen, mit dem Befehl: bete diese Götzenbilder an. Ein Soldat aber, wie Polyeuctes einer war, betet den wahren Gott allein an. Darum erwidert er kurz und bündig: Ich bin ein Christ. Diese Antwort aber war es gerade, die den Heiden erbitterte. Daher drang er nur noch brutaler auf Polyeuctes ein und schrie: Ich befehle Dir: Bet' an! — Nein, sag ich Dir, ich bin ein Christ! — Nochmals gebiete ich Dir: Bet' an! — So höre doch, ich bin ein Christ! — Bereite Dich zum Tode! — Deo gratias, Gott sei Dank! — Und Polyeuctes starb den Martertod. Was nun dieser Heide von Polyeuctes gewaltthätig verlangte, das muthet uns der moderne Zeitgeist mit List und Heuchelei zu, und stellt uns seine Götzen vor: den Unglauben, die Wissenschaft ohne Gott, die Kunst, ja aber eine Kunst, für die es nicht Feigenblätter genug gibt, ihre Schande zuzudecken! dazu die Socialdemokratie, die sagt: Bet meine Götzen an! Bedenken wir also doch, wer wir sind, ehe wir anbeten und sprechen wir mit dem heiligen Polyeuctes: Ich bin ein Christ! und semper talis — und immer derselbe; ich bin ein

wahrer Christ, der an Christus glaubt, der auf Christus hofft, der ihn liebt: Ich bin ein wahrer Christ, et semper talis, und immer derselbe. — Ich bin ein fester Christ, den weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Hölle noch Teufel, weder Gegenwart noch Zukunft von Christus zu scheiden vermag. — Ich bin ein fester Christ, et semper talis, und immer derselbe; ich bin ein katholischer Christ, der Gott zum Vater und die Kirche zur Mutter hat, der mit ihr streitet, der mit ihr leidet: ich bin ein katholischer Christ et semper talis — und immer derselbe. (Lebhafter Beifall.)

In glänzender Weise löste der eigens zur Begrüßungsfeier aus ca. 600 Mitgliedern sämmtlicher kirchlicher und weltlicher Gesang-Vereine Bonn's gebildete Gesang-Chor unter Leitung des Herrn Musikdirektors Krakamp seine Aufgabe. Der einleitende Begrüßungschor „Allmacht" von Lachner kam bei der herrlichen Akustik der Festhalle in seiner ganzen machtvollen Schönheit zur Geltung und machte den Sängern wie dem Dirigenten alle Ehre. In Möhring's fünfstimmigem Chor „Waldandacht" fielen besonders die glockenhellen Stimmen des Knabenchors durch ihre gleichbleibende Frische auf, gleichfalls in dem Lied mit Orchesterbegleitung „Du, der Du bist der Geister Hort". Krakamps Composition „Juchhe" hatte einen derart durchschlagenden Erfolg, daß sie auf dringendes Verlangen wiederholt werden mußte.

VIII.

Erste geschlossene Versammlung

am Montag den 3. September 1900, Vorm. 10 Uhr.

Der erste Tag der diesjährigen Katholiken-Versammlung, welcher der Arbeit gewidmet ist, wurde eröffnet durch ein feierliches Pontifikalamt, welches um 8 Uhr in der Hauptpfarrkirche zum hl. Martinus (Münsterkirche) zur Anrufung des hl. Geistes stattfand.

Lange vor Beginn des Pontifikalamts hatte sich vor dem Hauptthor der Münsterkirche eine dichtgedrängte Menschenschaar angesammelt, welche die Ankunft des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Simar von Köln erwartete. Ein farbenprächtiges Bild entrollte sich vor den Augen der Zuschauer, als etwa 7¾ Uhr die Auffahrt der Studentendeputationen begann. Eine schier nicht endenwollende Wagenreihe brachte die Chargirten in Wichs zum Münster. Von dort aus bildeten sie mit ihren Fahnen auf dem Wege zu der Wohnung des hochw. Herrn Oberpfarrers Neu, bei welchem der hochwürdigste Herr Erzbischof Absteigequartier genommen hatte, Spalier. 5 Minuten vor 8 Uhr verließ dieGeistlichkeit das Münster, um den hohen kirchlichen Würdenträger abzuholen. Den Zug eröffneten zahlreiche Miniſtranten mit

brennenden Kerzen und Fahnen. Am Schlusse des Zuges befand sich der Baldachin für den Erzbischof. Punkt 8 Uhr kehrte der Zug zurück.

Ein erhebendes Bild war es, wie die zahlreiche Menge, als der Erzbischof den Segen ertheilte, auf die Kniee fiel und das Kreuzzeichen machte, das Wahrzeichen des Katholicismus! Angelangt am Hauptportal ertheilte Erzbischof Simar der Geistlichkeit vom Münster seinen Segen.

Bei seinem Eintritt in die Kirche erbrauste die Orgel, und der Chor auf der Orgel ließ den mächtigen sechsstimmigen Hymnus „Sacerdos et Pontifex" von Thielen erschallen.

Nachdem der hochwürdigste Herr an den Altar getreten war, sang der Chor drei Strophen des „Veni Creator spiritus" nach der vierstimmigen Bearbeitung von Witt.

Hierauf folgte das Pontifikalamt durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Simar unter Assistenz des hochw. Dechanten Oberpfarrer Neu, Pfarrer Ludwigs und Pfarrer Frischen. Außer dem Introitus, Offertorium und Kommunion, welche dem gregorianischen Choral folgten, trug der Münsterchor ein herrliches Kyrie und Gloria vor sowie ein fünfstimmiges Graduale von Witt, ein Choralcredo von Viadana und nach dem Offertorium „Veritas mea" von Nekes. Zum Schlusse nach dem Pontifikalamte wurde noch das „Herz-Jesu-Lied" von Jaspers und das fünfstimmige „Domine Deus" mit Orgelbegleitung von Könen gesungen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der hohe Gast unter feierlichem Geläute der Glocken und starker Betheiligung der Bevölkerung von Bonn und zahlreicher zu der Katholiken-Versammlung eingetroffener Gäste in die Festhalle geführt.

Hier hatte sich inzwischen der Saal bereits gefüllt. Die Zahl der Mitgliederkarten ist bereits über 3000 gestiegen.

Der Vorsitzende des Lokalcomitees Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg** eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten mit folgender Ansprache:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) Hochansehnliche Versammlung! Im Auftrage des Centralcomitees für die deutsche Katholiken-Versammlung und des vorbereitenden Lokalcomitees eröffne ich die erste geschlossene Sitzung.

Zum zweiten Male nach einem Zwischenraume von 19 Jahren hat Bonn die Ehre, den Katholikentag in seinen Mauern zu beherbergen und Zeuge zu sein von der Erstarkung des katholischen Glaubens in unseren Tagen.

Der alten schönen Sitte folgend, vor Beginn unserer Arbeiten den Segen des Vaters der Christenheit für unsere Versammlung zu erbitten, damit er die Huld des Himmels auf unsere Arbeiten herabflehe, haben auch wir uns in einer Adresse an den hl. Vater gewandt und darauf das Breve, was Ihnen der Herr Schriftführer Abs verlesen wird, als Antwort erhalten.

Schriftführer Rechtsanwalt Dr. **Abs** verliest das auf Seite 32 abgedruckte Breve des hl. Vaters.

Vorsitzender des Lokalcomitees Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Der katholische Nuntius in München, durch dessen Güte das soeben

verlesene Breve uns übermittelt worden ist, hat gleichzeitig ein sehr herzliches Schreiben beigefügt, in dem er seine große Sympathie für unsere Bestrebungen und gleichzeitig sein Bedauern ausdrückt, daß es ihm in diesem Jahre nicht vergönnt sei, einen langgehegten Herzenswunsch zu erfüllen, nämlich einmal einer deutschen Katholiken-Versammlung beizuwohnen.

Das Lokalcomitee hat sich ebenso auch an die hochwürdigsten Herren Bischöfe und Aebte gewandt, und haben dieselben — an ihrem persönlichen Erscheinen durch ihre Amtspflichten verhindert — ebenfalls der Versammlung ihren oberhirtlichen Segen gespendet.

Zu meiner großen Freude bin ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß Se. Erzbischöflichen Gnaden der Herr Erzbischof von Köln unsere heutige Abend-Versammlung mit seiner Gegenwart beehren wird. (Bravo!)

Verehrte Anwesende! Es ist ein gnadenvolles Jahr, in dem wir tagen, ein Jubeljahr der ganzen Christenheit. In endlosen Zügen sehen wir die Pilgerschaaren aus der ganzen katholischen Welt nach der heiligen Stadt sich in Bewegung setzen, um ein Tedeum anzustimmen und dem göttlichen Erlöser zu danken, daß er wiederum ein Jahrhundert lang seine hl. Kirche durch alle Stürme und Fährnisse der Zeiten hindurchgeführt und die Anschläge ihrer Gegner zu Schanden gemacht hat, um in erhöhtem Maße der Gnadenschätze unserer Kirche sich theilhaftig zu machen, und endlich, um dem Stellvertreter Gottes auf Erden, dem Papste in Rom, ihre kindliche Ehrfurcht zu bezeigen. Und da sehen wir das erhabene Schauspiel, daß der hehre Greis auf dem Stuhle zu Rom in einem Alter, das nur Wenigen beschieden ist, die ihm dargebrachten Huldigungen in seltener geistiger und körperlicher Frische entgegennehmen kann.

Meine verehrten Herren, diese Jubiläumsstimmung ist zum Theile auch bestimmend gewesen für das Programm der 47. General-Versammlung. „Christus heri et hodie ipse et in saecula" — sehen Sie als Inschrift in dieser Halle prangen: „Christus heri et hodie" — wird es heute Abend aus dem Munde der Redner schallen. Christus siegt, Christus herrscht. Es werden an unseren geistigen Augen vorübergeführt werden die Schicksale der katholischen Kirche und des Papstthums in dem verflossenen Jahrhundert und die Hoffnungen und Befürchtungen, die wir für die Zukunft hegen. Eindringlicher werden wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß gleichwie in der Vergangenheit, so auch jetzt und in alle Zukunft es keine Obrigkeit und keine Autorität gibt, sie sei denn von Gott, und daß eine glückliche Lösung der weltbewegenden Fragen auf wirthschaftlichem und sittlichem Gebiete nur möglich ist in der Anerkennung und Unterordnung unter die göttliche Autorität.

So rückschauend und ausschauend sollen wir, wie unser Aufruf sagt, aus der Vergangenheit Früchte ziehen für die Gegenwart und uns rüsten für die große Aufgabe der Zukunft.

Meine verehrten Herren! Wenn wir Umschau halten in dieser herrlichen Festhalle, die vielen Tausenden Obdach bietet, wenn wir sehen, daß der Besuch und die Bedeutung der deutschen Katholiken-Versammlungen von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen ist, so daß wir in Wirklichkeit von einer katholischen Heerschau sprechen können, die auch

unseren Gegner imponirt, dann liegt es nahe, auch in dieser Beziehung eine kurze Rückschau zu halten, zurückzugehen auf die Entstehung dieser Versammlungen und in tiefster Dankbarkeit jener wackeren Männer zu gedenken, die vor nunmehr 52 Jahren sich zusammenthaten und es sich zur Lebensaufgabe setzten, das vielfach geschwundene katholische Bewußtsein wieder zu wecken, die Treugebliebenen zu sammeln und so die Sprengung der Fesseln, in die der rationalistische Staat und eine allmächtige Bureaukratie die Stellvertreterin Gottes, die Kirche, geschlagen, vorzubereiten. Ihrer Güter für verlustig erklärt, ihres Ansehens entkleidet, die Bischöfe zu Scheinwesen herabgedrückt, der Clerus nur Diener von Staates Gnaden, war sie, die Braut Christi, zur dienenden Magd herabgesunken, verachtet und verhöhnt von den Mächtigen der Erde, von ihren eigenen Kindern vielfach verlassen, in den Augen ihrer Gegner reif, vom Erdboden zu verschwinden. Und draußen im Lande die Schrecken der Revolution: das Volk, dem man die Aussicht auf den Himmel genommen, es wollte ihn ersetzen durch eine Theilung von irdischen Gütern. Das war das Geburtsjahr unserer Katholiken-Versammlungen. Und da war es jene vorhin erwähnte kleine Schaar muthiger Männer, die von einem unerschütterlichen Vertrauen auf die gute Sache beseelt, unbekümmert um die scheelsüchtigen Augen der Bureaukratie und ohne Furcht vor den demagogischen Umstürzlern in die Arena traten und zunächst in Mainz, der Bonifatiusstadt, den Piusverein gründeten. Und siehe da, alsbald regte es sich an allen Ecken und Enden unseres Vaterlandes. Die großen katholischen Städte voran. Die im Herzen ihrer Kirche Treugebliebenen, aber bisher aus Angst oder Muthlosigkeit sich zurückhaltend, sie traten hervor, und in Zeit von einigen Monaten bereits erstreckte sich ein Netz von ähnlichen Vereinen über das ganze Land, die laut auftraten für die Vertheidigung der Freiheit und der Rechte der geknechteten Kirche, und die Angesichts all des sittlichen und wirthschaftlichen Elends auf ihre Fahne schrieben: Dem bethörten Volke den Glauben an den geoffenbarten Gott, den eine falsche Bildung ihm geraubt, wieder einzupflanzen, ihm zurückzugeben die Hoffnung und das Vertrauen auf eine göttliche Vorsehung und endlich durch Uebung der Werke christlicher Nächstenliebe die verhärteten Herzen wiederzugewinnen, eingedenkt des Wortes des Apostels: Fides, quae per charitatem operatur — der Glaube, bethätigt durch die Liebe.

Im Herbst des Jahres 1848 trat dann in Mainz eine Versammlung der Deputirten sämmtlicher Vereine zusammen — das war die erste Katholiken-Versammlung! Die schönen Worte, die dort gesprochen wurden, sie erfreuen noch heute jedes katholische Herz. Und wenn auch die Männer, die dort wirkten, zum größten Theil längst der kühle Rasen deckt, so ist doch das Programm, das damals aufgestellt worden ist, auch heute noch das unserige. Ein alter Veteran, der damals zugegen war, der gern auch heute in unserer Mitte sein möchte, ist leider durch Altersbeschwerden am Erscheinen verhindert, hat uns aber seinen Gruß gesandt: es ist der verehrte Rechtsanwalt Dr. Lingens aus Aachen. (Bravo!) Ich möchte schon jetzt den nachher zu wählenden Herrn Präsidenten bitten, im Namen der 47. Katholiken-Versammlung dem um die katholische Sache so sehr verdienten Manne unsere Grüße und unsere Wünsche zu übermitteln. (Lebhaftes Bravo!)

Und nun war das Senfkörnlein gepflanzt, aus dem mit Gottes Hülfe der starke Baum hervorgewachsen ist, der seinen Schatten ausbreitet über das ganze katholische Deutschland, der uns mit hinüber gerettet hat über die Wirren des Culturkampfes, und der, so hoffen wir, auch in Zukunft unser Sammelpunkt, unsere Stärke, unser Stolz sein wird.

Meine Herren, die Zeiten sind andere geworden, — in mancher Beziehung ja besser; aber vergessen wir nicht: der Feind geht auch heute noch umher, um Unkraut zu säen unter den Weizen — und da heißt es: wachsam sein, daß wir nicht überrascht werden, und daß nicht auf Umwegen zu Stande komme, was rohe Gewalt nicht vermochte. Und da heißt es, beten, daß uns die nöthige Kraft und Ausdauer nicht fehle.

Wenn diese Gesinnungen Gemeingut der deutschen Katholiken sind, ist die Ausschau in die Zukunft für unsere Katholiken-Versammlungen eine trostvolle, und es wird auch im neuen Jahrhundert sich das Wort bewähren: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. (Bravo!)

Meine Herren, so oft die deutschen Katholiken bei ihren General-Versammlungen zu ernsten Arbeiten zusammentreten, ist es löblicher Brauch, der beiden hohen Stellen zu gedenken, von deren Huld und Gnade wir Anerkennung und Förderung unserer redlichen Bemühungen erhoffen. „Deo et patriae", steht geschrieben an der Eingangspforte dieser Halle — für Gott und für's Vaterland, — und darum soll unser Hoch gelten den beiden mächtigen Herrschern, dem heiligen Vater in Rom als dem sichtbaren Stellvertreter Gottes, und unserem Kaiser, dem Vater des Vaterlandes. Ich fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. und Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II., sie leben hoch! — und nochmals hoch! — und nochmals hoch!

(Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt in den dreimaligen Hochruf des Präsidenten begeistert ein.)

Meine Herren, wir kommen nunmehr gemäß der Geschäftsordnung dazu, das Präsidium für unsere Versammlung zu wählen. Im Einverständniß mit dem Centralcomitee erlaubt sich das Lokalcomitee, Ihnen vorzuschlagen als Präsidenten Herrn Grafen Praschma auf Schloß Falkenberg in Oberschlesien. (Bravo!)

Herr Graf, der allgemeine Applaus zeigt Ihnen, daß unsere Wahl die richtige gewesen ist, und ich darf Sie wohl bitten, das Präsidium zu übernehmen.

(Graf Praschma übernimmt das Präsidium unter lebhaftem Beifall der Versammlung.)

Präsident: Meine Herren! Ihre Wahl ehrt mich in hohem Maße, und ich bin Ihnen für dieses mir erwiesene Vertrauen außerordentlich dankbar. Ich hätte aber gewünscht, und ich kann Ihnen das nicht verhehlen, daß Sie das vertrauensvolle, aber auch mühselige Amt eines Präsidenten einer jüngeren Kraft anvertraut hätten. Sie haben aber einen alten Invaliden aus dem Culturkampf zum Präsidenten gewünscht, (Bravo!) und da ich dieser bin, so müssen Sie auch dem Alter und der Invalidität Rechnung tragen. Ich kann dieses Amt nur annehmen in der Voraussicht Ihrer Nachsicht und mit der Bitte,

daß das übrige Bureau mich möglichst unterstützt in den Geschäften. Unter diesen Umständen nehme ich die auf mich gefallene Wahl mit Dank an. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte den Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg die weiteren Vorschläge des Lokalcomitees mitzutheilen.

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Das Lokalcomitee schlägt der Versammlung vor als ersten Vicepräsidenten Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Trimborn aus Köln. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich frage, ob Herr Rechtsanwalt Trimborn die auf ihn gefallene Wahl annimmt.

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Trimborn**-Köln: Ich erblicke in dieser Wahl eine unverdiente große Ehre, die ich mit tiefgefühltem Dank annehme.

Präsident: Ich bitte den Herrn Vorsitzenden des Lokalcomitee's fortzufahren.

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Zum zweiten Vicepräsidenten schlägt Ihnen das Lokalcomitee vor Herrn Grafen Max von Droste auf Schloß Vischering. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Herr Graf Max Droste, ich habe die Frage an Sie zu richten, ob Sie die Wahl annehmen.

Graf **Max v. Droste zu Vischering:** Meine sehr verehrten Herren! Für die hohe Ehre und Auszeichnung sage ich Ihnen meinen verbindlichsten und herzlichsten Dank. Mit ganz besonderer Freude nehme ich die auf mich gefallene Wahl an. Muß ich doch gerade in meiner Wahl eine Anerkennung Ihrerseits finden für die Thätigkeit meines Vaters als Vorsitzender des Centralcomitee's für die Generalversammlungen. (Bravo!)

Ich nehme aber auch diese Wahl an mit einem Gefühl der Unwürdigkeit. Soll es mir doch vergönnt sein, in diesen Tagen am Präsidialtisch zu sitzen neben zwei Herren, die schon so manches Gute gethan, so viel Ersprießliches für Kirche und Staat geleistet haben. Ich, meine verehrten Herren, habe Ihnen nichts anderes zu bieten als meinen guten Willen. (Bravo.) Mit diesem ausgestattet, stelle ich meine Kräfte freudig und gern in den Dienst der guten Sache. (Bravo!) Ich danke Ihnen noch einmal vielmals. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Wir kommen nun zur Wahl der Schriftführer. Ich bitte auch dafür um die Vorschläge des Lokalcomitee's.

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Als Schriftführer schlägt das Lokalcomitee vor erstens: Herrn Freiherrn von Schönberg auf Tannenheim im Königreich Sachsen.

Präsident: Herr Freiherr v. Schönberg wünscht sich über die Annahme zu erklären.

Freiherr **v. Schönberg:** Meine hochgeehrten Herren! Außerordentlich hat mich Ihr Vertrauen geehrt, und ich bitte nur, mit meinen

Leistungen Nachsicht zu üben, da ich ein Neuling in Ihren Versammlungen bin. Ich danke Ihnen um so mehr für das große Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben, und nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo!)

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Zweitens Herrn Pfarrer Gerstenberger aus Aschaffenburg (lebhafter Beifall), weiter Herrn Rechtsanwalt Bell aus Essen, (lebhafter Beifall), und endlich Herrn Rechtsanwalt Dr. Abs aus Bonn. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich darf annehmen, daß die gewählten Herren das Amt zu übernehmen bereit sind.

Zu Vorsitzenden der Ausschüsse werden Ihnen folgende Herren vorgeschlagen.

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Für den ersten Ausschuß — Papst, römische Frage, Aeußeres, Formalien, Presse — wird vorgeschlagen Herr Graf v. Rechberg-Rotenlöwen. (Bravo!)

Präsident: Darf ich fragen, ob Herr Graf Rechberg die Wahl annimmt?

Graf **v. Rechberg-Rotenlöwen:** Meine Herren, wenn ich auch gewünscht hätte, daß Sie einer besseren Kraft die Leitung der im ersten Ausschuß zu verhandelnden wichtigen Geschäfte übertragen hätten, so bin ich doch gerne bereit und werde mein Bestes daran setzen, die Geschäfte zu einem guten Ende zu führen. Ich nehme dankbar die Wahl an. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Für den zweiten Ausschuß — Missionen, Charitas, Vereinswesen — Herr Landtagsabgeordneter Redakteur Dr. Eckhardt aus Stuttgart. (Bravo!) Herr Eckhardt ist zwar im Augenblick nicht anwesend, ich kann aber erklären, daß er annehmen wird.

Präsident: Wir dürfen somit feststellen, daß Herr Redakteur Eckhardt die Wahl annimmt.

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Für den Ausschuß für sociale Frage wird als Vorsitzender vorgeschlagen Herr Reichsgerichtsrath Dr. Spahn aus Leipzig. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Herr Dr. Spahn nickt mit dem Kopfe; ich darf annehmen, daß er die Wahl annimmt. (Heiterkeit.)

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Für Wissenschaft und Unterricht Herr Prälat Hülskamp aus Münster. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich frage Herrn Prälaten Hülskamp, ob er die Wahl annimmt.

Prälat **Hülskamp**-Münster in Westfalen: Ich nehme die Wahl mit ergebenstem Danke an und werde das Meinige nach Kräften thun, um die Geschäfte des Ausschusses zu gutem Gedeihen zu führen. Wir

haben bereits ein ganz großes Pensum, bestehend aus zwölf Anträgen. Alle Interessenten für Unterricht und Wissenschaft bitte ich, zur Berathung dieser Anträge heute Nachmittag — weil wir in einer Universitätsstadt sind, mit einem akademischen Viertel — also Punkt 3¼ Uhr sich Hundsgasse 12a in der Remigiusschule einfinden zu wollen. (Bravo!)

Vorsitzender des Lokalcomitee's Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Für christliche Kunst Herr Domkapitular Schnütgen aus Köln. (Bravo!)

Präsident: Ich frage Herrn Domkapitular Schnütgen, ob er die Wahl annimmt.

Domkapitular **Schnütgen**-Köln: Ich danke den Herren für die Wahl und nehme sie an, und ich bitte die Herren, die sich für diese Sache interessiren, sich ohne akademisches Viertel an der Ihnen bekannten Stelle einfinden zu wollen.

Präsident: Ich ertheile nunmehr das Wort dem verehrten Präsidenten des Centralcomitee's, Herrn Grafen Droste, zur Berichterstattung.

Vorsitzender des Central-Comitees Graf **Clemens v. Droste zu Vischering:** Hochansehnliche Versammlung! Im Namen des Central-Comitees habe ich die Ehre, der 47. General-Versammlung den Bericht über die Thätigkeit des Central-Comitees im verflossenen Jahre zu erstatten. Aus dem Central-Comitee sind ausgeschieden: 1. Der Herr Graf Königsegg in Aulendorf. 2. Herr Freiherr von Aretin zu Landshut. 3. Herr Rechtsanwalt Dr. Carl Bachem in Köln. An ihre Stelle sind dem CC. wieder beigetreten der Erbgraf zu Waldburg-Wolfegg zu Waldsee, Württemberg, und gemäß der Geschäftsordnung der Präsident der 47. General-Versammlung Herr Graf von Praschma und der Vorsitzende des hiesigen Lokal-Comités, Herr Sanitätsrath Dr. Ruegenberg.

Das Central-Comitee hat drei Sitzungen abgehalten zur Vorbereitung der diesjährigen General-Versammlung.

Hochansehnliche Versammlung! Als im vorigen Herbste in Neisse der General-Versammlung mitgetheilt werden konnte, Bonn, die Perle des Rheinlands, habe die 47. General-Versammlung eingeladen, in ihrem Bereiche zu tagen, zeigte schon der allgemeine Beifall, daß jeder die Empfindung hatte, dann ist Gewähr geleistet für guten Erfolg. Und in der That, der Anfang ist schön.

Soeben haben wir die erhabene kirchliche Feier in dem hohen Münster unter Entfaltung der ganzen Pracht des katholischen Gottesdienstes beendet. Lassen Sie uns dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof unsern Dank ehrfurchtsvollst darbringen für die Ehre, welche der hohe Kirchenfürst dieser Versammlung durch sein Erscheinen gleich beim Beginne derselben sowie für die Feier des hhl. Opfers in unserer Mitte zu erweisen geruht haben. Der hochwürdigste Herr hat mit uns das Credo gesprochen und dasselbe dadurch gleichsam als Motto an die Spitze unserer Versammlung gestellt.

Unter dem ersten Eindrucke des herzlichen, warmen Empfanges hier in Bonn, der herrlichen Ausschmückung der Häuser und Straßen, der trefflichen Einrichtungen, vorzüglich dieser schönen Halle, richten sich unsere Blicke auf das rührige, opferwillige Lokal-Comité, seinen Herrn Ehrenpräsidenten und seinen verdienstvollsten Vorsitzenden Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg. (Bravo.) Ich darf mir gestatten, schon heute diesen Herren die dankbarste Anerkennung der katholischen Glaubensbrüder, die hier zusammengeströmt sind, auszusprechen. (Bravo.)

Die Bemühungen auch des trefflichen Lokal-Comités aber wären fruchtlos geblieben, wenn ihnen nicht die Mitwirkung und die bereitwilligste Hülfe fördernd zur Seite gestanden hätten Seitens der Behörden und der Bürgerschaft der Stadt. Daher gebührt diesen der Dank der Versammlung. Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich diesen Dank Namens der 47. General-Versammlung der Stadt Bonn und ihrem hochverehrten Oberhaupte von dieser Stelle aus zum Ausdruck bringe. (Bravo.)

Meine Herren, ich komme zu den geschäftlichen Mittheilungen.

Die General-Versammlung in Neisse hat einen Ueberschuß von rund 4400 Mark zu verzeichnen. In Landshut, meine Herren, war, wie Sie sich erinnern werden, der Beschluß gefaßt worden, daß eine Geschichte der Generalversammlungen von Anfang an geschrieben werden soll. Das Central-Comitee hat die Aufgabe gehabt, zur Abfassung dieser Geschichte einen geeigneten Gelehrten zu suchen. Wir haben verschiedentlich uns umgehört, verschiedentlich uns bemüht, eine geeignete Kraft zu finden, haben zu dem Zwecke mit mehreren Herren uns in Verbindung gesetzt; leider aber haben alle unsere Bemühungen keinen Erfolg zu verzeichnen, indem die Herren, an die wir uns gewandt hatten, sehr begeistert den Gedanken aufnahmen, indessen es bedauern mußten, die Zeit nicht zu haben, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Wir haben also bisher noch keinen Verfasser finden können, werden aber uns bestreben, unter der Beihülfe des Herrn Prälaten Dr. Hülskamp in Münster einen geeigneten Herrn zu finden, der sich der Aufgabe unterzieht. (Bravo!)

Meine Herren, die Abänderung unserer Satzungen hätte heute Ihnen zum Vortrag gebracht werden sollen. Es war aber die Arbeit, wie wir gestern in einer Sitzung feststellen mußten, noch nicht so weit gediehen, daß wir ein endgültiges Resultat dieser Bemühungen Ihnen heute oder in diesen Tagen vorlegen könnten. Wir haben die Sache daher vertagen müssen und bitten, sich mit der Vorlage dieser Abänderungsvorschläge bis zur nächsten General-Versammlung zu gedulden. Das Central-Comité wird bemüht sein, nach allen Richtungen hin die Satzungen so zu gestalten, daß sie auskömmlich und praktisch sein mögen.

Endlich, meine Herren, hat das CC. die Einrichtung und Leitung der Jubiläums-Wallfahrt nach Rom übernommen, eine Thätigkeit, die noch nicht abgeschlossen ist, indem ein zweiter Pilgerzug für den 15. Oktober in der Vorbereitung sich befindet. Es steht zu hoffen, daß zu diesem Pilgerzuge noch mehr Anmeldungen erfolgen, als das bisher geschehen ist. Ich ersuche die Anwesenden, in ihrer Heimath bekannt zu geben, daß dieser 2. Pilgerzug am 15. Oktober

Freiburg i. Br. verläßt, und eine Betheiligung an demselben zu empfehlen. Die Errichtung einer Centralstelle für diesen Zweck in Freiburg i. Br. hat sich bewährt, Dank der ungewöhnlichen Arbeitskraft und Opferwilligkeit der Herren in Freiburg, und wir sind dem Vorsitzenden dieser Centralstelle Monsignore Dr. Werthmann in Freiburg zu großem Danke verpflichtet, daß dieser hochw. Herr, umgeben von einem Generalstab trefflicher Mitarbeiter, sich dieser Aufgabe auf das glänzendste entledigt hat. Der erste Pilgerzug, der am 30. April bezw. 1. Mai unter Führung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg sowie der hochw. Herren Bischöfe von Limburg und von Fulda und des hochw. Herrn Weihbischofs von Münster von Freiburg abreiste und über Mailand, Loreto und Assisi am 3. Mai in Rom eintraf, hatte das Glück, am 8. von Sr. Heiligkeit dem Papste in St. Peter empfangen und gesegnet zu werden. Die Wallfahrten zu den vom hl. Vater zur Gewinnung des Jubelablasses bestimmten Kirchen fanden zur größten Erbauung Aller gemeinsam statt. Eine Schaar von 2000 Deutschen zog in Prozession zu den hl. Stätten. Das römische Comitee für die deutsche Wallfahrt hatte in selbstlosester Weise für die Deutschen vorgesorgt, und möchte ich demselben und seinen beiden hochwürdigen Präsidenten an der Anima, Msgr. Nagl, und dem deutschen Campo Santo, Msgr. de Waal und Msgr. Pick, hier öffentlich Dank und Anerkennung bekunden. Wenn trotzdem Ungelegenheiten vorkommen, so ist das bei einer so großen Anzahl von Pilgern nicht auffallend und nicht zu verhindern. Die Begeisterung und die gehobene und fromme Stimmung bei den Pilgern konnten indessen hierdurch nicht beeinträchtigt werden. Jeder Theilnehmer an dem Pilgerzuge wird mir bezeugen, daß er neu belebt im Glauben und der Liebe zur Kirche und in der Anhänglichkeit an ihr sichtbares Oberhaupt in seine Heimath zurückgekehrt ist.

Damit, meine Herren, kann ich meine Berichterstattung schließen, indem ich dem Wunsche Ausdruck gebe, daß die so glänzend begonnene General-Versammlung einen guten, segensreichen Fortgang nehme. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich frage die Versammlung, ob Jemand das Wort zu dieser Berichterstattung wünscht. (Pause.) Das ist nicht der Fall. Ich sage schon heute dem Herrn Berichterstatter, unserem verehrten Präsidenten des Central-Comitee's, unseren besten Dank für seine Thätigkeit. Es wird sich am Schlusse unserer Versammlungen die Gelegenheit finden, dies noch in besonderer Form zu thun.

Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Consistorialrath Dr. Porsch.

Landtagsabgeordneter Justizrath Dr. **Porsch**-Breslau: Meine Herren, nach § 16 unserer Geschäftsordnung können Anträge, welche nach Inhalt und Motivirung einer der vorhergehenden fünf General-Versammlungen zur Berathung vorgelegen haben und angenommen worden sind, ohne Verweisung an die Ausschüsse direkt der ersten geschlossenen General-Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen werden, wobei nach dem Referat des vorbereitenden Comité's der Antragsteller zu kurzer Empfehlung zum Wort kommen kann. Demgemäß habe ich die Ehre, einen Antrag Ihnen zu unterbreiten, der

wiederholt bereits von Katholiken-Versammlungen angenommen worden und der von einer Reihe von Männern des Reichstags und deutscher Parlamente dieses Jahr wieder eingebracht worden ist. Er betrifft die römische Frage und lautet wie folgt:

„Das gegenwärtige Jubiläumsjahr der katholischen Kirche gibt der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands Veranlassung, mit besonderem Nachdruck Einspruch zu erheben, gegen die Lage des heiligen Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870, welche für die Katholiken der ganzen Welt wie für die Person des heiligen Vaters wahrhaft unerträglich ist.

Sie erklärt ihre volle und rückhaltlose Zustimmung zu den von unserem glorreich regierenden Papst Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom 5. August 1898 an die Bischöfe, die Geistlichkeit und das Volk Italiens gerichteten Worten: „Die italienischen Katholiken, eben weil sie Katholiken sind, können nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem höchsten Oberhaupte die nothwendige Unabhängigkeit und die wahre und wirkliche Freiheit ganz und voll wiedergegeben werde, welche die unerläßliche Bedingung von Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist."

Sie erkennt in der Stellung und der Aufgabe des Papstthums einen besonders wichtigen Faktor zur Sicherung des Friedens unter den christlichen Völkern und hält den heiligen Stuhl in erster Linie für geeignet, als Schiedsrichter bei den Interessenstreiten der Völker und Staaten zu wirken, wie es derselbe im Laufe der Weltgeschichte so oft erfolgreich gethan hat.

(Bravo!)

Meine Herren, für eine Katholiken-Versammlung bedarf diese Resolution einer Begründung nicht; ich will mich einer solchen deßhalb jetzt enthalten. Aus andern Rücksichten ist allerdings eine Begründung der Gedanken, die in dieser Resolution niedergelegt sind, für weitere Kreise wünschenswerth, ja sogar nothwendig, und diese Begründung werde ich die Ehre haben am heutigen Nachmittag gelegentlich des vom Lokal-Comité mir gestellten Themas, Ihnen vorzutragen. (Bravo!) Für jetzt, meine Herren, möchte ich Sie bitten, unsere beschlußfassende Thätigkeit damit zu beginnen, daß wir diesen Antrag ohne Debatte und einmüthig als Zeichen unserer Liebe und unwandelbaren Treue zu den Füßen des Papstes niederlegen (Stürmischer Beifall.)

Präsident: Auch hier verlangt niemand das Wort; ich constatire das.

Nunmehr hat das Wort Herr Laven für den Verband der Windthorstbunde.

Laven: Hochansehnliche Versammlung! Der Verband der Windthorstbunde Deutschlands hat auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit genommen, ähnlich wie bei den letzten 4 General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands Ihnen einen Antrag zur Annahme zu empfehlen, der nicht nur die Selbstschulung der Mitglieder in den katholischen Vereinen, sondern auch die Gründung von Windthorstbunden an allen Orten im deutschen Reiche in sich schließt. Ich werde mir gestatten, Ihnen diesen Antrag vorzulesen, er lautet:

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, daß in sämmtlichen katholischen Vereinen neben den anderen Vereinszwecken insbesondere die Selbstschulung geübt werde, damit die Mitglieder in der Lage sind, in allen öffentlichen Angelegenheiten ihr volles Gewicht in die Waagschale zu legen. Unter diesem Gesichtspunkte wird nach dem Vorgange früherer General-Versammlungen auch die Gründung von Vereinen katholischer Männer nach dem Muster des Windthorstbundes Essen recht sehr empfohlen.

Wenn ich einige Worte zur Begründung hinzufügen darf, so bin ich zunächst gewiß mit Ihnen einer Meinung, wenn ich sage, daß es wohl selbstverständlich ist, daß wir in unserer heutigen Zeit mehr denn je dafür Sorge tragen müssen, daß die jungen Leute politisch ordentlich geschult werden. (Bravo!) Es muß in allen katholischen Vereinen die Selbstschulung systematisch betrieben werden, sonst werden wir von den Gegnern überflügelt, wir werden immer mehr in die Ecke gedrückt und die Folge davon ist, daß uns sehr viele katholische junge Leute nicht nur für den Katholicismus, sondern auch für unsere politischen Bestrebungen verloren gehen. (Sehr richtig!) Wenn wir uns jetzt erlaubt haben, Ihnen namentlich auch die Gründung von Windthorstbunden zu empfehlen, so glauben wir damit Ihnen ein Mittel an die Hand zu geben, wie man am allerbesten die Selbstschulung pflegen und hegen kann. Die Windthorstbunde wollen vor allen Dingen die sich immer mehr breit machende religiöse und politische Lauheit und Gleichgültigkeit bekämpfen und wenn wir in diesen Kampf eingetreten sind, so haben wir es gethan in der Ueberzeugung, daß es nothwendig ist, gerade wie die anderen Parteien es gethan haben, wie die anderen Confessionen es gethan haben, die katholische junge Männerwelt zu sammeln, um ihnen zu zeigen, daß sie zu allen Zeiten offen verkündigen müssen, daß sie katholisch sind und katholisch bleiben wollen. (Bravo!)

Der Windthorstbund hat, wie ich Ihnen sagte, diesen vornehmlichen Zweck. Die übrigen Zwecke will ich Ihnen hier nicht auseinandersetzen; das werden wir heute Abend im Drei-Kaiser-Saal thun — da werden hervorragende Männer das Wort ergreifen. Sie alle sind zu dieser Versammlung eingeladen, auf daß Sie hören können, was der Windthorstbund will und was der Windthorstbund thut und treibt, und auf daß Sie dann, wenn Sie wieder nach Hause kommen, sich an die Gründung von solchen Bunden machen.

Jetzt darf ich Sie wohl bitten, diesen unseren Antrag anzunehmen. (Bravo!)

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt; ich darf annehmen, daß dieser Antrag des Herrn Vorredners ebenso wie der vorangegangene des Herrn Consistorialraths Dr. Porsch einstimmig von der Versammlung angenommen worden ist. (Bravo!) Das ist der Fall. Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn Cahensly für den Raphael-Verein.

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Cahensly:** Präsident des St. Raphael-Vereins: Hochgeehrte Versammlung! Ich habe die Ehre,

Ihnen Kenntniß von dem Antrage zu geben, den der Vorstand des Sankt Raphael-Vereins eingereicht hat, Derselbe lautet:

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen deutschen Katholiken die Mitgliedschaft des St. Raphaels-Vereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer.

Die Generalversammlung warnt vor leichtsinniger Auswanderung und ersucht diejenigen deutschen Katholiken, welche durchaus ihr Vaterland verlassen wollen, nur unter dem Schutze des St. Raphael-Vereins auszuwandern.

Ich erlaube mir, Ihnen zur Begründung einige Mittheilungen zu machen. Der St. Raphael-Verein hat schon über drei Jahrzehnte die General-Versammlungen beschäftigt, und ich habe gewiß nicht nothwendig, in detaillirten Auseinandersetzungen über die Ziele des Vereins mich auszusprechen. Der St. Raphael-Verein hat an allen bedeutenderen Seeplätzen diesseits und jenseits des Oceans Vertrauensmänner ernannt, welche ihre Dienste unentgeltlich den Auswanderern zur Verfügung stellen. Der Vertrauensmann ist den Auswanderern vom Tage der Ankunft an bis zur Einschiffung ein treuer Freund und Berather in allen materiellen Angelegenheiten. Er führt sie auch in den Gottesdienst und vermittelt ihnen den Empfang der heiligen Sakramente. Gerade hier liegt der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit. Es findet am Tage vor der Abfahrt jedes Schiffes besonderer Auswanderer-Gottesdienst statt, in welchem der geistliche Vertrauensmann in eindringlichen Worten sich an die Auswanderer wendet und sie auffordert, bevor sie die so schwierige Reise antreten, sich mit Gott zu versöhnen. Diese im Angesicht des Meeres gesprochenen Worte sind oft von der größten Wirkung und haben sehr schöne Resultate erzielt, denn sehr Viele, die Jahre lang von den Sakramenten fern geblieben sind, legen Angesichts des Meeres eine gute Beichte ab. Meine Herren, ich will Ihnen einige Zahlen mittheilen, welche Ihnen über die Bedeutung des Vereins näheren Aufschluß geben. In den vier Hafenplätzen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam besuchten im vergangenen Jahre 46,465 Auswanderer den besonderen Auswanderer-Gottesdienst; es empfingen davon 8367 die heiligen Sakramente. Im ersten Semester dieses Jahres hatten die Vertrauensmänner noch größere Resultate gehabt. Dieselben hatten in den ersten sechs Monaten bereits 54,110 Kirchenbesuche, von denen 7560 die heiligen Sakramente empfingen. In Antwerpen bestand bisher der größere Theil aus Deutschen, während auf den übrigen Plätzen Polen und Ungarn überwiegen. Seit dem Beginn der Thätigkeit hatten in den genannten 4 Hafenplätzen unsere Vertrauensmänner 651,357 Schützlinge, welche fast sämmtlich dem Auswanderer-Gottesdienst beiwohnten. Hiervon empfingen 98,359 die heiligen Sakramente, und die Zahl der durch die Vertrauensmänner beantworteten Briefe belief sich auf 93,731. Endlich betrug die Summe der Gelder, welche durch die Hände der Vertrauensmänner ging über 14,000,000 Mark.

Meine Herren, die Auswanderung hat in den letzten 5 bis 6 Jahren ganz andere Gestaltung angenommen. Es waren nicht mehr die germanischen Länder, Deutschland, Skandinavien, Großbrittanien, welche ihre Landeskinder nach den Vereinigten Staaten schickten, und welche

zu der erstaunenswerthen Entwickelung der Vereinigten Staaten so viel beigetragen haben, sondern es waren slavische und romanische Stämme, letztere fast ausschließlich Italiener. Die Zahl der über die beiden Häfen Hamburg und Bremen im vergangenen Jahre ausgewanderten Slaven betrug allein 102,963, die Zahl der in den Vereinigten Staaten eingewanderten Italiener wird kaum geringer gewesen sein. Gemäß der Statistik von Amerika hat im letzten Rechnungsjahre die Einwanderung allein in New-York 341,711 betragen, etwa 100,000 mehr als im Vorjahre. Allerdings hat die deutsche Auswanderung glücklicher Weise abgenommen. Anfangs der achtziger Jahre belief sie sich noch über 200,000, 1898 sank dieselbe auf 22,210 und im vergangenen Jahre stieg sie wieder auf 23,740. Für die deutschen Arbeiter lag in den letzten Jahren auch wenig Anreiz zur Auswanderung vor, da sie bei der blühenden deutschen Industrie Beschäftigung und gute Entlohnung fanden und die Lebensbedingungen durch die socialpolitischen Gesetze, das Krankenversicherungs-, das Alters-, Invaliditäts- und Unfallgesetz wesentlich verbessert worden sind. Für die der deutschen Sprache unkundigen Auswanderer haben wir in Hamburg, Bremen und Antwerpen polnisch sprechende Priester angestellt, denen sie ihre Klagen vortragen und welchen sie noch kurz vor ihrer Abreise in ihrer Muttersprache beichten können. Wir halten es für unsere Pflicht, diesen fremdländischen Auswanderern, welche sich auf deutschem Boden einschiffen, Priester ihrer Sprache zu verschaffen, da wir ja auch andererseits verlangen, daß für unsere nach Nord-Amerika ausgewanderten deutschen Landsleute das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkündigt wird. Leider ist es dem Vorstand noch nicht gelungen, für Rotterdam einen deutsch und polnisch sprechenden Priester zu entsenden. Erst vor Kurzem ist es durch die Güte des hochw. Herrn Paters Provinzial der Jesuiten in Krakau uns möglich geworden, Herrn Pater Wolszlegier, der bereits unter uns weilt, nach Rotterdam zu gewinnen; er wird dieser Tage seine Thätigkeit beginnen. (Bravo!) Meine Herren, in früheren Jahren waren die Auswanderer in den Hafenplätzen den mannigfachsten Gefahren ausgesetzt. In den Logirhäusern war mangelhafte Unterkunft geboten, und vielfach wurden sie auf das Schamloseste in diesen Häusern betrogen. Nunmehr stehen diese Häuser unter staatlicher Controle, und es ist festgesetzt, wie viel Leute in jedem Zimmer logiren dürfen. Ebenso waren die Zustände auf den Schiffen traurigster Art, indem die Lagerstätten ohne Unterschied auf Alter und Geschlecht an die Auswanderer vertheilt wurden. Auch hier hat der Raphael-Verein bessere Zustände herbeigeführt. Nachdem in Hamburg bereits 1880 ein vortreffliches Gesetz erlassen wurde, hat nunmehr auch die deutsche Reichsregierung im Jahre 1896 dem Reichstag ein Auswanderergesetz vorgelegt, welches auch vom Reichstag mit einigen Abänderungen genehmigt worden ist. Durch diese längst ersehnte Regelung des Auswandererwesens in gesundheitlicher, sittlicher und nationaler Beziehung ist ein großer Fortschritt auf diesem Gebiete gemacht worden. Das Gesetz ist am 1. April 1898 in Kraft getreten, und haben in dem Gesetze sowie in den Ausführungsbestimmungen die Wünsche des Raphael-Vereins in ausreichendem Maße Berücksichtigung gefunden. Die wohlthätigen Folgen des Gesetzes

haben sich in den Einschiffungshäfen bereits geltend gemacht. Der deutschen Reichsregierung gebührt aber unsere volle Anerkennung für dieses in vieler Beziehung vortreffliche Auswanderergesetz; hoffentlich wird sie auch in Bälde dazu übergehen, auf internationalem Wege mit den anderen seefahrenden Nationen sich zu verständigen, damit gleich gute Einrichtungen auch auf den Schiffen der anderen Nationen eingerichtet werden. Es wird aber unser unausgesetztes Bemühen sein, eine weitere Verbesserung der Verhältnisse im Zwischendeck herbeizuführen, da in Anbetracht des geringen Preisunterschieds Zwischen-Deck und zweiten Kajüte etwa 50 Mark, die Verhältnisse an Raum, Licht und Luft in Ersterem durchaus inferior sind.

Das Mitglied unseres Vereins, Herr Dr. Porsch, hat bereits des 1899 erfolgten Hinscheidens des langjährigen Präsidenten unseres Vereins, Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl zu Ysenburg-Birstein, Erwähnung gethan. Seine großen Verdienste um den Verein, besonders in den schwierigen Anfangsstadien, werden stets unvergessen bleiben. Der Vorstand hat mich als Nachfolger gewählt, und ich werde, wie dies in den vergangenen 30 Jahren der Fall gewesen ist, in noch eifrigerer Weise den Zielen des Vereins nachstreben. (Bravo!)

Aus den gemachten Mittheilungen werden Sie gesehen haben, daß die deutsche Auswanderung wesentlich abgenommen hat, worüber wir uns alle freuen können. (Bravo!) Denn wir sind stolz darauf, daß in unserem deutschen Vaterlande Alle, die arbeiten wollen, auch Arbeit finden und nicht mehr nach fernen Ländern zu ziehen brauchen. Aber, meine Herren, Jedermann sollte es sich reiflich überlegen, ob er Vortheil findet, auszuwandern. Bevor er den Entschluß zur Ausführung bringt, soll er sich mit dem Vertrauensmann des Vereins in den Hafenplätzen in Verbindung setzen und seinen Rath holen, ob er auswandern soll oder nicht. Ein Landmann sollte doppelt und dreifach überlegen, ob er unter den heutigen Verhältnissen des Großbetriebs nach den Vereinigten Staaten ziehen soll. Ich kann ihm keine günstigen Aussichten machen. Derselbe wird auch viel eher sein Fortkommen finden in den südlichen Provinzen Brasiliens, Parana, Sta. Catharinen und Rio Grande do Sul, besonders in der Colonie Hansa, die von dem Raphael-Verein empfohlen ist, und von Hamburg aus geleitet wird, woselbst deutsche Sitte gewahrt bleibt und für die Kirchen- und Schulbedürfnisse der Katholiken ausreichend gesorgt ist. Wenn auch die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre für deutsche Auswanderer geringer gewesen ist, so sind doch wieder dem Verein neue Aufgaben zugefallen. Es war zur dringenden Nothwendigkeit geworden, für die zahlreichen in Deutschland arbeitenden italienischen Arbeiter, 60,000 an der Zahl, eine bestimmte Fürsorge zu treffen. Der Raphael-Verein hat es ermöglicht, die Pastoration dieser armen Leute durch italienische Geistliche, oder deutsche Geistliche, welche italienisch sprechen, zu ermöglichen.

Auch erschien es als ein unabweisbares Bedürfniß, sich der deutschen katholischen Matrosen, welche in den Hafenplätzen den größten Gefahren ausgesetzt sind, anzunehmen. Bei der Beschränktheit unserer Mittel war es bis jetzt nicht möglich, viel für diese Leute zu thun; wir mußten uns darauf beschränken, dieselben unsern Vertrauensmännern zuzuführen und mit guter katholischer Lektüre zu versehen. Die Pro-

testanten, besonders die Engländer, sind uns auf diesem Gebiete der Charitas durch Gründung zahlreicher Seemannsheime durchaus vor. Vielleicht wird es aber gelingen, in Rotterdam, wo so viele katholische Seeleute aus Hannover, aus dem Rheinland und Westfalen sich aufhalten, das erste katholische Seemannsheim demnächst zu gründen. (Bravo!) Ich habe nun eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins gegeben und möchte zum Schluß um zweierlei bitten; erstens, daß Sie dem Raphael-Verein als Mitglieder beitreten. Der Mitgliedsbeitrag ist ja nur 1 Mark jährlich. Wir haben zur Bezahlung der Vertrauensmänner und anderer Bedürfnisse 15- bis 18,000 Mark jährlich nöthig, und es hält recht schwer, diese Summe beizubringen. Dann bitte ich Sie zweitens, etwaige Bekannte, die auswandern wollen, zu veranlassen, daß sie sich von Anfang an mit unseren Vertrauensmännern in Verbindung setzen; Sie werden dadurch Tausenden von Auswanderern eine große Wohlthat erweisen und werden es ermöglichen, daß unser Verein seine bisherige Thätigkeit weiter ausüben und seinen Wirkungskreis erweitern kann. (Bravo!)

Präsident: Das Wort wird nicht gewünscht; ich constatire, daß der Antrag einstimmig angenommen worden ist. Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Reichsgerichtsrath Dr. Spahn zu einer kurzen Mittheilung.

Reichstagsabgeordneter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Meine Herren, ich sehe, daß in der Festkarte das Lokal, in dem der Ausschuß für sociale Frage tagt, nicht angegeben ist, und das veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß dies Lokal das katholische Vereinshaus in der Josefstraße ist. Die Sitzungsstunde ist in der Festkarte angegeben; die Herren, welche sich an der Ausschußberathung betheiligen wollen, bitte ich, um 2 Uhr dort sich versammeln zu wollen.

Präsident: Zu einer ähnlichen Mittheilung ertheile ich das Wort dem Herrn Grafen Rechberg als Vorsitzenden des Ausschusses für Aeußeres.

Graf v. Rechberg-Rotenlöwen: Ich habe zu bitten, daß diejenigen Herren, welche für die Angelegenheit des ersten Ausschusses sich interessiren, sich heute Nachmittag 3 Uhr im oberen Saale der Beethovenhalle versammeln.

Präsident: Ich erlaube mir die Anfrage, ob der Herr Provincial der deutschen Lazaristen, Kreutzer, in der Versammlung anwesend ist. (Wird bejaht.) Darf ich Sie bitten, zu Ihrem Antrage das Wort zu nehmen.

P. **Kreutzer** (Paris): Der Antrag lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wolle die unter mannigfachen Schwierigkeiten und schweren Opfern bisher erhaltene Deutsche St. Elisabeth-Mission zu Paris, Avenue de Choise 91, dem ferneren Wohlwollen des katholischen Deutschland zu thatkräftiger Unterstützung empfehlen.

Paris, den 16. August 1900.

Der Vorsteher der Deutschen St. Elisabeth-Mission
P. Kreutzer C. M.
Provinzial der deutschen Lazaristen.

Meine Herren, ich habe dem nichts hinzuzufügen. Zwanzig Jahre habe ich in der St. Elisabeth-Mission gearbeitet; daß dieselbe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist Ihnen bekannt. Ich bitte, diese Mission in wohlwollendem Gedenken zu behalten. Sie entwickelt sich in letzter Zeit immer mehr; darum ist sie würdig, daß sie von den deutschen Katholiken unterstützt werde. Ich sage Ihnen noch einmal, meine verehrten Herren: es ist nicht leicht, ein solches Werk richtig und praktisch in den Verhältnissen dort zu leiten. Das ist mühsam und delikater Natur. Warum, das können Sie sich denken; doch der liebe Gott hat uns bis jetzt merkwürdig geholfen. Ich will die Vorgeschichte dieser Mission nicht hervorheben; sie ist sehr alt. Wir bestehen an 30, ja 35 Jahre, und die Mission hat bis Dato sehr viel Gutes gewirkt, und es ist fast ein Wunder, daß wir bis zu diesem Punkte gekommen sind. Aber unsere große Schutzfrau, die liebe heilige Elisabeth, hat uns wunderbar geholfen und sie wird uns auch in Zukunft helfen. (Bravo!)

Präsident: Das Wort wird auch hier nicht verlangt; ich darf constatiren, daß der Antrag des Herrn Kreutzer angenommen wird.

Das Wort hat nun Dr. Drammer für den Verein vom heiligen Grabe.

Dr. **Drammer:** Hochansehnliche Versammlung! Der Vorstand des Vereins vom heiligen Lande hat die Ehre, Ihnen folgenden Antrag zu unterbreiten:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit hoher Freude die bevorstehende Grundsteinlegung zur deutschen Votivkirche auf dem Berge Sion an der durch kaiserliche Huld den deutschen Katholiken geschenkten Gnadenstätte „Mariä Heimgang". Mit ihren wärmsten Wünschen und Sympathien begleitet die Generalversammlung die segensreiche Thätigkeit des deutschen Vereins vom heiligen Lande für die religiösen, socialen und nationalen Interessen in der heiligen Stadt und im heiligen Lande. Insbesondere empfiehlt die Generalversammlung das neue Unternehmen des Vereins vor dem Damaskusthore zu Jerusalem (geräumiges Hospiz, deutsche Normal- und Knabenschule) dem opferwilligen Wohlwollen der Katholiken Deutschlands.

Meine Herren, es wird Ihnen bekannt sein, daß Seine Majestät der deutsche Kaiser bei Gelegenheit seiner jüngsten Pilgerfahrt ins heilige Land jene Stätte käuflich an sich gebracht hat, wo die allerseligste Jungfrau nach dem Tode ihres göttlichen Sohnes gelebt und nach der sehr begründeten Tradition gestorben ist. Diese Stätte hat Seine Majestät den deutschen Katholiken, der Person des Vereins vom heil. Lande, zur Nutznießung übergeben. Der deutsche Verein vom heil. Lande hat nun den Beschluß gefaßt, auf dieser sehr denkwürdigen Stätte eine Votivkirche zur Ehr der allerseligsten Jungfrau Maria zu bauen, ein Gotteshaus, das fernen Zeiten erzählen soll von der Liebe und Verehrung der deutschen Katholiken zu Maria. Die Sammlungen zu dieser Kirche haben die Summe von einer halben Million ergeben, so daß nunmehr zur Grundsteinlegung dieser Kirche geschritten werden kann. Die Pläne sind vollendet und haben auch den Beifall Seiner Majestät gefunden, und so werden denn in 4 Wochen,

am 24. September, 500 deutsche Männer, darunter 160 Priester, nach Jerusalem gehen, um dort in feierlicher Weise den Grundstein zu dieser Marienkirche auf dem Berge Sion zu legen.

Als der heilige Vater von diesem Entschlusse der deutschen Katholiken erfuhr, hat er ausdrücklich verlangt, daß dieser deutsche Pilgerzug auch nach Rom kommt, um ihn zu begrüßen, und der Vorstand des Vereins vom heil. Lande hat natürlich darauf beschlossen, daß dieser Pilgerzug seinen Weg über Rom nehmen soll. So werden denn diese 500 katholischen deutschen Männer am 24. September zunächst nach Rom gehen, dort den heiligen Vater verehren und das Jubiläum zu gewinnen suchen und alsdann weiterziehen nach Jerusalem und dort den Grundstein zu dieser Kirche legen.

Vielleicht ist es Ihnen auch bekannt, daß durch ein Uebereinkommen zwischen Staat und Papst die Benediktiner von der Congregation zu Beuron die Wache an der Kirche und den Gottesdienst in dieser Kirche übernehmen sollen. (Bravo!) Der Verein wird deßhalb den Benediktinerpatres neben der Kirche auch noch ein geräumiges Kloster herstellen, wo diese Patres Wohnung nehmen. Des weiteren, meine Herren, hat der Verein vom heiligen Lande große Interessen nicht nur in Jerusalem, sondern im ganzen heiligen Lande zu vertreten. Es hat sich herausgestellt, daß das deutsche Hospiz, das vor dem Jaffathor in Jerusalem in einem schönen Garten gelegen ist, den heutigen Anforderungen bei Weitem nicht mehr genügt. So schön und heimisch es in diesem Hospiz ist, so beschränkt ist der Raum. Das Hospiz kann, wenn es gut geht, 50 Pilger aufnehmen. Wenn Sie daneben die großen Bauten betrachten, welche die Russen für ihre Pilger aufgeführt haben, Bauten, welche es ermöglichen, 10,000 Pilger aufzunehmen, und daneben das große Pilgerhaus der Franzosen, das 500 bis 600 Pilger fassen kann, da sind wir Deutsche in Jerusalem arm dran! Darum haben wir uns entschlossen, einen Bauplatz zu erwerben in der Nähe des Damaskusthores, auch eine historisch und kirchlich denkwürdige Stätte, nämlich jene Stätte, wo der heilige Stephanus gesteinigt worden ist, und auf diesem Platz ein neues großes Hospiz, das den katholischen Deutschen neue Ehre machen soll, aufzuführen. (Bravo!) Ferner besitzen wir vor dem Jaffathore in Jerusalem bereits eine deutsche Mädchenschule. Dazu ist jetzt auf dem neuerworbenen Grundstück auch eine deutsche Knabenschule hinzugekommen. Wir besitzen ferner am See Genesareth ein deutsches Hospiz mit prachtvollen Garten- und Kulturanlagen, auf jener Stätte, in deren Nähe ehemals Kapharnaum gelegen hat, jene Stadt, die in der heiligen Schrift als die Stadt des Heilandes bezeichnet wird, weil er diese zum Mittelpunkt seiner Wanderungen in Galiläa gemacht hat. Wir haben neulich dort einen großen Platz hinzugekauft, der auch eine heilige, denkwürdige Stätte ist. Ferner besitzt der Verein vom heiligen Lande am Fuße des schönen Karmel bei Kaipha ein deutsches Hospital und eine Schule. Aber alle diese Veranstaltungen, die so segensreich wirken und des katholischen Deutschlands durchaus würdig sind, erfordern, wie Sie wissen, große Geldsummen. Insbesondere ist der Verein vom heiligen Lande genöthigt, an die bekannte Opferwilligkeit der deutschen Katholiken zu appelliren. Es gilt, jene Stätten zu bewahren und wieder zu erobern, wo unser göttlicher Heiland geweilt hat, die er mit

seinem Blute und seinem Schweiße befeuchtet hat, wo er uns erlöst hat, wo er uns herrliche Lehren zum Besten unseres Seelenheiles gegeben hat.

Meine Herren, wenn Sie sehen, welche Anstrengungen das Schisma im heiligen Lande macht, werden Sie gewiß sagen: der Verein vom heiligen Lande muß alles thun, was er kann, um diesen Bestrebungen entgegenzuarbeiten. Die Russen können mit ganz andern Mitteln vorgehen als wir; sie erwerben eine heilige Stätte nach der andern. Dazu kommt noch, daß in der letzten Zeit auch das Judenthum Anstrengungen macht, um im heiligen Lande wieder Einfluß zu gewinnen. Den Juden stehen viele Millionen zur Verfügung, die der Baron Hirsch ihnen zu diesem Zwecke übermacht hat, und wir haben schon den Einfluß dieser jüdischen Bestrebungen erfahren, indem das Stück, das wir vor dem Damaskusthore erworben haben, innerhalb weniger Wochen durch diese jüdischen Ankäufe auf das Doppelte geistegen ist. Dieser Platz wurde uns anfangs mit 60,000 Franken angeboten; aber nach vier Wochen stieg er schon auf 120,000 Franken, die wir auch dafür geben mußten. Wir bitten Sie dringend, meine Herren: wenn Sie diese katholische Versammlung verlassen, wenn Sie das herrliche Bonn wieder mit Ihrem Heim vertauschen, so nehmen Sie doch mit sich in Ihre Heimath die Begeisterung für die Interessen des Vereins vom heiligen Lande. Ich denke an jenes Wort, das in früheren Jahrhunderten schon Tausende und Tausende katholischer Männer begeisterte, um Blut und Leben einzusetzen für jene Stätten, auf denen der Heiland mit seinen Füßen geweilt, und die er geheiligt hat, jenes Wort, das auch heute noch im Stande ist, katholische Herzen zu entflammen und zu begeistern für die Sache vom heiligen Land, das Wort: Gott will es! (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Dieser Antrag, wie ich aus Ihrem Applaus entnehmen darf, ist einstimmig angenommen. Bevor ich weitergehe, ersuche ich den Herrn Schriftführer, die Telegramme zu verlesen, welche die Versammlung an Seine Heiligkeit, den Papst und an Seine Majestät, den deutschen Kaiser richten wird.

Rechtsanwalt Dr. **Abs:**

An Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, aus allen Gegenden Deutschlands vereinigt in Bonn, dessen katholische Einwohner stets in Treue hervorragten, bringt dem heiligen Vater die Gefühle der Verehrung, der Unterthänigkeit und des Gehorsams entgegen und erfleht inständigst den apostolischen Segen.

(Bravo!)

An Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, welche sich aus allen Theilen des deutschen Reiches und namentlich aus ganz Preußen in der blühenden Universitätsstadt Bonn versammelt hat, um die Interessen der deutschen Katholiken zu berathen, bringt Ew. Majestät als dem deutschen Kaiser und Landesherrn

der Versammlungsstadt den einmüthigen Ausdruck ihrer unterthänigsten Ergebenheit und ehrfurchtsvollsten Huldigung dar.

(Bravo!)

Präsident: Ferner möchte ich Ihnen vorschlagen, ein Telegramm zu erlassen an den Herrn Prälaten Professor Dr. Kaulen aus Bonn, welcher heute in Kloster Maria-Laach sein Jubiläum feiert.

(Bravo!)

Dasselbe lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands entbietet Euer Hochwürden, dem um Kunst und Wissenschaft so hochverdienten Manne, zur Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums die herzlichsten Glückwünsche.

(Bravo!)

Ferner möchte ich Herrn Redakteur Ekkhard bitten, zu verkünden, wann und wo sein Ausschuß sitzen wird; es ist das noch nicht verkündigt.

Geistlicher Rath **Werthmann:** Im Auftrage des Präsidenten der Sektion für Charitas sind die Herren, welche sich dafür interessiren, nach dem Kapitelsaal von St. Remigius, Rathhausgasse 18, heute Nachmittag 3 Uhr eingeladen.

Präsident: Nunmehr hat Herr Baron von Wendt für den Bonifatius-Verein das Wort.

Freiherr **v. Wendt:** Meine Herren, der Generalvorstand des Bonifatiusvereins hat folgenden Antrag eingereicht:

Die 47. General-Versammlung empfiehlt allen Katholiken die möglichste Förderung und Unterstützung des Bonifatius-Vereins, indem sie besonders auf die in dieser Beziehung ergangenen Kundgebungen Sr. Heiligkeit des Papstes und der hochwürdigsten Herren Bischöfe hinweist.

Der Bonifatiusverein will denjenigen Katholiken, die nicht unter Glaubensgenossen, sondern unter Andersgläubigen wohnen, die Heilsmittel unserer heiligen Kirche zu Theil werden lassen. Er will katholische Schulen bauen, katholische Kirchen bauen und will katholische Lehrer hinschicken; er will katholische Priester und Seelsorger überall dahin schicken, wo Katholiken in größerer Zahl unter Andersgläubigen wohnen. Alle diese Katholiken leiden unter der größten Noth, nicht zwar an leiblicher, wohl aber an der Noth der Seele. Die Seele muß verhungern, wenn sie nicht gespeist wird mit dem Brote des Lebens, und das will der Bonifatiusverein durch seine Thätigkeit ihnen vermitteln.

Meine Herren, dieser Antrag ist ein alter Bekannter. Solange die Generalversammlungen deutscher Katholiken tagen, ist auch immer der Antrag des Bonifatiusvereins vorgekommen, ihn zu unterstützen und zu empfehlen. Man könnte nun fragen: ist denn der Antrag nicht endlich überflüssig? Nein, meine Herren, er ist so nothwendig wie das tägliche Gebet, wie das Vaterunser; denn es liegt in der menschlichen Natur, daß wir dasjenige, was uns räumlich und persönlich fernsteht, nicht so empfinden wie das, was persönlich gleich direkt auf uns

einwirkt. Wer ist wohl in der Lage, häufig oder auch nur einmal in die Gegenden zu kommen, wo unsere Glaubensgenossen mit einem Gottesdienst vorlieb nehmen müssen in einem erbärmlichen, gemietheten Lokale, manchmal in einem Schanklokale, wo des Morgens die heilige Messe gelesen und des Nachmittags der Altar weggeräumt wird, und wo das Lokal nachher als Tanzboden dienen muß! Das sind Zustände, von denen wir, die wir das Glück haben, in katholischen Gegenden zu leben, gar keine Ahnung haben. Deshalb ist es dringend nothwendig, daß wir uns von Zeit zu Zeit immer vergegenwärtigen, was das für Zustände sind, die unserer Hilfe dringend bedürfen.

Und der Hilfe bedürfen wir dringend. Der Bonifatiusverein hat überall zu sorgen, daß die Gaben, die eingehen, gleichmäßig vertheilt werden. Diese Aufgabe ist nicht ganz leicht; aber mit Gottes Hilfe wird es gelingen, und es ist die Sache des katholischen Volkes, dafür zu sorgen, daß die Mittel reichlich eingehen; denn Geld kostet das alles. Die Schulen, die Kirchen, die der Bonifatiusverein gegründet hat, zählen nach Hunderten; die Mittel, die er verwendet hat, zählen nach Millionen.

Und es ist immer noch nicht genug; immer sind noch die Bedürfnisse so groß und schreiend, das einem manchmal das Herz wehe thut, wenn man nicht helfen kann. Deshalb haben Sie die Güte und helfen Sie uns in jeder Beziehung, nicht nur durch Annahme dieses Antrages, sondern auch thatsächlich, wenn Sie in Ihre Heimath zurückkommen, dadurch, daß Sie den Antrag in die That übersetzen. (Bravo!)

Jeder Seelsorger — ich bitte dringend darum — möge doch in seiner Gemeinde dafür sorgen, daß irgend eine geeignete eifrige Person, die sich ja überall findet, die Sammlung für den Bonifatiusverein in die Hand nehme! Wo an einem Orte mehrere Herren Geistlichen sind, ist gewiß einer derselben so gut, dies als seine spezielle Thätigkeit mit besonderem Eifer in die Hand zu nehmen. Auf diese Weise kommen vielleicht die Mittel zusammen, die nothwendig sind, um den Bedürfnissen unserer Glaubensbrüder in der Diaspora gerecht zu werden

Meine Herren, der Bonifatiusverein hat sich mancher Anerkennung zu erfreuen. Im vorigen Jahre konnte er am Grabe seines Namenspatrons, des heiligen Bonifatius in Fulda am 23. August sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Es waren vierzehn Bischöfe, zwei Erzbischöfe und ein Cardinal anwesend, und unter Vortragung der Reliquien des heiligen Bonifatius ging nach feierlichem Pontifikalamt eine Procession um den herrlichen Domplatz von Fulda. Das war ein großartiger Anblick, und darauf wurde verlesen ein Breve des hl. Vaters, welches den Bonifatiusverein besonders belobt und empfiehlt. Sodann war es mir vergönnt, am 10. Mai dieses Jahres in Rom bei einer Privataudienz dem heiligen Vater den Dank auszusprechen für besondere Ehrungen, die er mir persönlich hatte zu Theil werden lassen, und für die Empfehlung, die er dem Bonifatiusverein gegeben hat. Er ermahnte da wieder zur eifrigen Unterstützung des Bonifatiusvereins. Es sind die eigenen Worte des heiligen Vaters, wenn er sagt: Der Bonifatiusverein ist für die Kirche Deutschlands die segensreichste und wichtigste Thätigkeit. Meine Herren, der heilige Vater, der sich genau nach der Organisation des Vereins erkundigte und sich dar-

über eingehendsten Vortrag von mir halten ließ, hat mich auch beauftragt, allen Katholiken mitzutheilen, daß er den Bonifatiusverein für ein dringend nöthiges Institut für die Katholiken Deutschlands halte, und er hat allen Mitgliedern und Beförderern desselben seinen apostolischen Segen gegeben und mich beauftragt, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, was bereits vor einiger Zeit im Bonifatiusblatt geschehen ist, und was ich hiermit wiederhole. (Bravo!)

Der Antrag sagt also nicht zu viel, wenn er den Bonifatiusverein besonders empfiehlt mit Rücksicht auf die Kundgebungen Seiner Heiligkeit des Papstes und der hochwürdigsten Bischöfe. Ich bitte dringend: unterstützen Sie unseren Bonifatiusverein! (Lebhafter Beifall.) — Der Antrag wird angenommen.

Präsident: Herr Domkapitular Hespers ist noch nicht hier; dann ertheile ich das Wort Herrn Bachem.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. **Bachem:** Meine Herren, wollen Sie mir freundlichst gestatten, im Namen der Antragsteller, der Herren Landgerichtsdirektor Reichensperger und Domkapitular Hespers Ihnen den Antrag zu verlesen, da die beiden Herren nicht anwesend sind.

Die 47. General-Versammlung deutscher Katholiken in Bonn empfiehlt angelegentlich den unter dem Ehrenpräsidium des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln stehenden Afrika-Verein deutscher Katholiken zu reger Unterstützung und Förderung.

Köln, den 6. August 1900.

Reichensperger, Landgerichtsdirektor.
Hespers, Domkapitular.

Gründe.

Der Afrika-Verein ist bestrebt, die Segnungen wahrer christlicher Cultur, insbesondere durch Unterstützung der Thätigkeit der katholischen Missions-Gesellschaften, in den deutschen Schutzgebieten zu verbreiten; er bedürfe bei den wachsenden Anforderungen und der reichentwickelten Wirksamkeit zahlreicher Missionsstationen dauernden thatkräftigen Wohlwollens und opferwilliger Beihülfe.

Präsident: Der Antrag ist angenommen. Meine Herren, wir sind am Ende unserer Tagesordnung. Bevor ich die Sitzung schließe, möchte ich Ihnen die Rednerliste der heutigen Abendsitzung mittheilen.

Zunächst hoffen wir, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof einige Worte an die Versammlung richten wird. Außerdem werden sprechen:

Herr Landtagsabgeordneter Domkapitular Stiegele aus Rottenburg: Christus, Angelpunkt der Weltgeschichte, wie in der Vergangenheit, so auch jetzt; Huldigung an den Erlöser;

Landtagsabgeordneter Justizrath Dr. Porsch aus Breslau: Der Papst an der Wende des Jahrhunderts.

Fabrikbesitzer Vogeno aus Haaren bei Aachen: Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage.

Ich schließe die heutige Sitzung. (Schluß der Sitzung gegen 12 Uhr.)

IX.

Erste öffentliche Versammlung

am Montag den 3. September, Nachmittags ½6 Uhr.

Präsident Graf Praschma eröffnet die Sitzung gegen 5¾ Uhr.

Präsident: Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochansehnliche Versammlung! Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) Mit diesem Gruße, der alle Katholiken-Versammlungen am würdigsten einleitet, eröffne ich auch die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands und heiße Sie herzlich willkommen, die Sie aus allen Gauen des Vaterlands und darüber hinaus nach Bonn geeilt sind, entsprechend der Einladung des hiesigen Lokalcomitee's zur Vereinigung im Bekenntnisse mit dem Apostel: Christus gestern und heute, eben derselbe in Ewigkeit.

Von unseren Gegnern nicht nur, sondern auch von Glaubensgenossen hören wir nicht selten die Frage aufwerfen, warum es denn nothwendig sei, — zumal bei den gegenwärtigen friedlichen kirchenpolitischen Verhältnissen — alljährlich eine General-Versammlung der Katholiken abzuhalten. Wer diese unsere Versammlungen in den letzten Jahren besucht oder doch ihre Berichte verfolgt hat, wer Zeuge war der begeisterten Theilnahme und Frequenz bei der vorjährigen Neisser Versammlung und heute die bis zum letzten Platze gefüllte große Halle erblickt, für den bedarf es keines weiteren Beweises dafür, daß die alljährlichen Versammlungen dem Wunsche — ja dem Bedürfnisse Tausender von Katholiken entsprechen. (Bravo!)

Die Generalversammlungen verfolgen insbesondere einen dreifachen Zweck. Sie sollen sein: ein öffentliches Bekenntniß und eine Bethätigung unseres katholischen Glaubens. Eine Kundgebung und Stärkung unserer wahren Vaterlandsliebe und ein Beweis und eine Befestigung unserer Einigkeit!

Das Bekenntniß unseres Glaubens erhält dies Mal noch eine um so höhere Weihe durch das Jubeljahr, das gegenwärtig die gesammte katholische Christenheit feierlich begeht.

An diesem so bedeutsamen Zeitabschnitte eines neuen Jahrhunderts fordert uns das Dichterwort auf: Drei Blicke thu' zu deinem Glück, Schaue vorwärts, aufwärts, schau' zurück.

Folgen wir dieser Aufforderung, so tritt uns zunächst das Eine klar vor Augen, daß wir ernste Zeiten durchlebt, daß ernst die Gegenwart und wir uns nicht verhehlen dürfen, daß wir auch in der Zukunft ernsten Zeiten entgegengehen.

Die revolutionären Ideen, die Ende des 18. Jahrhunderts die Welt bewegten, sind auch im 19. mehr oder weniger hervorgetreten, in verschiedener Form aber immer mit demselben Ziele, die Autorität der kirchlichen und der staatlichen Gewalt herabzusetzen und zu untergraben.

Diesen Umsturzbewegungen entgegenzutreten — ist der Kampf, den das Christenthum, speciell die katholische Kirche, seit ihrer Stiftung geführt hat und noch heute kämpft.

In der Verheißung Christi, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, liegt gleichzeitig auch die Verheißung des bestän-

digen Kampfes mit den höllischen Mächten für die „streitende Kirche".

Als der Teufel zu Jesus in der Wüste trat, da wußte er allerdings nicht, daß es der Gottessohn war, aber das erkannte er sehr wohl, daß wenn dieses Propheten Lehre auf der Erde Verbreitung fände, seine, des Teufels, Macht gebrochen werden würde. Und deßhalb versuchte er Alles, um Jesum zu gewinnen; er versprach ihm die Herrschaft über die ganze Welt, wenn er vor ihm niederfiele und ihn anbetete.

Aber nachdem alle seine Versuchungen zurückgewiesen, da verfolgte der Teufel Jesum mit seinem ganzen Hasse und ruhte nicht, bis er die Juden angestiftet, ihn zu kreuzigen.

Diese uns im Evangelium überlieferte Versuchung Christi ist vorbildlich und wiederholt sich in der Geschichte der Kirche. Die Feinde des Christenthums glauben nicht oder wollen nicht an die göttliche Mission der Kirche glauben, aber sie erkennen, daß durch dieselbe ihren Ideen und Bestrebungen die allergrößte Gefahr droht, und deßhalb versuchen sie immer wieder, zunächst die Kirche sich dienstbar zu machen und zu unterwerfen. Sie versprechen ihr sogar Unterstützung, wenn sie sich nur mit dem „Zeitgeist" und der „modernen „Wissenschaft" versöhnen und ihnen huldigen wollte.

Und wenn ihnen dann das Non possumus entgegengerufen wird, dann verfolgen sie die Kirche mit unversöhnlichem Hasse und suchen sie mit allen Mitteln zu vernichten!

Die heftigsten Stürme und Anfeindungen von allen Seiten hat auch im 19. Jahrhundert die katholische Kirche zu erdulden gehabt, aber trotzdem — wer könnte es leugnen — steht dieselbe, und an ihrer Spitze der Papst, — obwohl im Vatikan ein Gefangener — heute mächtiger und einflußreicher da, denn je. (Bravo!)

Seit Mitte des verflossenen Jahrhunderts, das ein Zeitalter der Revolution aber gleichzeitig doch auch der Restauration genannt werden kann, zeigte sich in Deutschland eine stetig wachsende katholische Bewegung auf allen Gebieten, welche auch auf den seitdem sich jährlich wiederholenden Katholiken-Versammlungen ihren Ausdruck fand.

Auf dem kirchenpolitischen Gebiete waren es die Gebrüder Reichensperger und später Mallinckrodt, auf dem socialpolitischen ein Bischof Ketteler, Kolping und andere hervorragende katholische Männer, welche bahnbrechend wirkten.

Dank dieser vorhergegangenen Bewegung fand uns der sogenannte Kulturkampf nicht unvorbereitet. Vielmehr hat derselbe — um mit August Reichensperger zu reden — unzählige Geister geweckt und geeinigt, überhaupt ein neues Lebenselement in die katholischen Massen gebracht, gewissermaßen den Grund zu einer neuen Aera gelegt.

Aber auch auf protestantischer Seite haben wir in den letzten Jahrzehnten erfreuliche Kundgebungen des Bekenntnisses für das positive Christenthum und der Erkenntniß, daß nur durch Rückkehr zu den ewig wahren Prinzipien der christlichen Religion der Weg zur Rettung aus den Wirrsalen der Gegenwart und die Lösung der brennenden Fragen insbesondere auf socialem Gebiete, zu finden sei.

Ganz besonders erhebend war für uns Deutsche das christliche Bekenntniß, welches unser erhabener Kaiser vor zwei Jahren an heiliger Stätte zu Jerusalem vor der ganzen Welt abgelegt hat, (Bravo!) ein

Bekenntniß, wie wir es aus königlichem Munde dort lange nicht mehr vernommen haben! (Bravo!)

Auch bei manchen anderen Gelegenheiten gibt Kaiser Wilhelm öffentlich Zeugniß von Seinem treuen Festhalten an dem positiven Christenthum, wie noch jüngst in Kiel bei der Enthüllung der Statue des gekreuzigten Heilandes, welche Kaiser Wilhelm der Marine geschenkt mit dem Ausspruche, daß Er kein besseres, einheitliches Erinnerungszeichen für die gesammte Marine ihr hätte geben können. Die zu Füßen des Kreuzes betende Frau habe die Bedeutung, daß jede Gefahr im Berufe die Gemüther vertrauensvoll zu Gott führen soll. — Mit wahrer Erbauung und Rührung haben wir auch in der allerjüngsten Zeit die kaiserliche Seepredigt gelesen, welche unseres Monarchen christliche Gesinnung und sein Vertrauen auf die Wirkung des Gebetes offen bekundet. (Bravo!)

In der That, wenn alle Monarchen dem edlen Beispiele unseres deutschen Kaisers folgend mit gleicher Entschiedenheit und Freudigkeit öffentlich Zeugniß ablegten von ihrem christlichen Glauben — wir brauchten weniger besorgt zu sein um die Erhaltung der gefährdeten Throne von Gottes Gnaden! (Bravo!)

Auch für Andere möge das kaiserliche Beispiel eine Aufmunterung sein, insbesondere für unsere katholische Jugend in der Armee und auf den Universitäten. (Sehr gut!)

Es fehlt den jungen Männern mitunter nicht am Glauben, wohl aber an dem Muthe des Bekenntnisses (Sehr wahr!) Möchten sie sich doch bewußt sein, daß Menschenfurcht die allergrößte Feigheit — Gottesfurcht aber höchster Muth ist. (Bravo!) — Der Katholik soll nicht provociren, wenn er aber vor die Frage gestellt wird, so ist das freimüthige Bekenntniß Pflicht, auch wenn es vielleicht große Opfer kostet. Denn Christus läßt uns darüber nicht im Zweifel: nur die, welche Ihn vor den Menschen bekennen, wird Er auch vor Seinem himmlischen Vater bekennen! (Bravo!)

Wir müssen aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch in unseren Handlungen uns als Katholiken zeigen. Und dazu sollen die Katholiken-Versammlungen uns anregen durch ihre Reden und Resolutionen, zur opferwilligen Anhänglichkeit an den hl. Vater, zur Unterstützung unserer Missionen und der verschiedenen katholischen Vereine, auch der katholischen Presse und zu allen Werken der christlichen Charitas, worin wir gerne mit anderen Confessionen brüderlich Hand in Hand gehen!

Wenn wir in dieser Weise wirken und die christlichen Prinzipien auf allen Gebieten im Staate, insbesondere auch in der Schule, zur Geltung bringen, nützen wir nicht allein unserer hl. Kirche, sondern auch unserem Vaterlande und geben damit einen Beweis unserer wahren Vaterlandsliebe, womit wir eine weitere Aufgabe unserer Generalversammlung erfüllen.

Die Gegner bezeichnen uns Katholiken auch jetzt noch häufig mit Vorliebe als Römlinge und Ultramontane, das soll soviel heißen, als Vaterlandslose.

Allerdings leugnen wir gar nicht, daß uns Gott und das himmlische Vaterland noch höher steht, als das irdische, und daß wir uns in der Einheit des Glaubens und der Anwartschaft auf den Himmel mit

Professor
Dr. Jos. Mausbach,
Münster i. W.

Landtags-Abgeordneter, Domcapitular
Stiegele,
Rottenburg a. N.

Fabrikbesitzer
Vogeno,
Haaren bei Aachen.

Landtags-Abgeordneter, Justizrath
Dr. Felix Porsch,
Breslau.

allen Katholiken der Welt durch ein internationales Band eng verbunden fühlen. (Bravo!) Dies schließt aber durchaus nicht aus die Liebe und Hingebung für unseren König von Gottes Gnaden und unser irdisches Vaterland.

Wir meinen vielmehr, daß gerade diejenigen die besten Freunde des Königs sind, die Gott noch mehr lieben, als ihn, — und die besten Patrioten, die Gott mehr fürchten, als weltliche Machthaber und ihre Minister! (Bravo!)

Die Katholiken Deutschlands und Preußens haben zu allen Zeiten und zwar in guten und bösen Tagen diese ihre unerschütterliche Treue und Opferwilligkeit bewiesen, sie haben insbesondere während der letzten Kriege mit allen anderen Unterthanen in Pflichttreue und Todesmuth gewetteifert, was Niemand bisher noch zu leugnen gewagt hat.

Aber auch den inneren Feinden des Vaterlandes, von welcher Seite immer Gefahr drohte, sind sie mit Unerschrockenheit entgegengetreten, und haben dieselben mit allen ihnen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln bekämpft.

Wenn die Katholiken in der Vertheidigung der Rechte ihrer Kirche zeitweise in Opposition gegen die Regierung zu treten gezwungen waren, so haben sie dabei nur ihre Pflicht erfüllt und anerkanntermaßen es niemals an der schuldigen Loyalität fehlen lassen.

Die Centrumspartei hat es sogar — obwohl im Kulturkampfe von einer rücksichtslosen Majorität im Parlamente tyrannisirt — verschmäht, durch die sogenannte, jetzt in fast allen Parlamenten und dies Jahr auch im deutschen Reichstage versuchte Obstruktion die Gesetzgebung ins Stocken zu bringen, was ihr auf Grund der Geschäftsordnung damals ebenso möglich gewesen wäre! (Bravo!)

Man wirft uns so häufig vor, daß wir die Religion mit anderen nicht dazu gehörenden Dingen z. B. mit der Politik vermengten. Es ist aber ein durchaus unrichtiger Grundsatz, daß Politik nichts mit Religion zu thun habe. Wie in Allem, so sind auch in der inneren und äußeren Politik die Principien des Christenthums maßgebend und müssen für eine gedeihliche Politik geltend gemacht werden.

Wir begegnen ferner dem Vorwurfe, es sei nicht patriotisch und wir gefährdeten den confessionellen Frieden, indem wir — obwohl nach ihrer Ansicht der Kulturkampf beseitigt sei — doch immer zum Kampfe rüsteten und denselben provocirten, wozu sie ja auch die jährliche Abhaltung der Katholiken-Versammlungen rechnen.

Nun, bekanntlich sind die Kulturkampfgesetze nicht aufgehoben, sondern theils nur gemildert, theils werden sie in wohlwollender Absicht nicht ausgeführt.

Als Bismarck in dankenswerther Weise die kirchlich-politische Gesetzgebung der 70er Jahre einer Revision unterzog, da sprach er ganz offen aus, daß er die Waffen gegen die katholische Kirche auf dem Fechtboden niederlegen, aber aufbewahren wolle. — Wir folgen also nur seinem Beispiele, wenn auch wir unsere Waffen blank und unsere bewährte Organisation unverändert erhalten.

Wir wollen und wünschen den Frieden, aber Si vis pacem para bellum, und daher bleiben wir für alle kommenden Fälle gerüstet und kampfbereit. (Bravo!)

Wie Deutschland auch zur Friedenszeit in weiser Vorsicht gegen äußere Feinde zu Wasser und zu Lande rüstet und alljährlich seinen Mobilmachungsplan macht, so rüsten auch wir uns gegen etwaige Angriffe Seitens unserer inneren Feinde, die nach unserer Ueberzeugung eben so gefährliche Feinde des Vaterlandes sind, um ihnen jeder Zeit mit geistigen und moralischen Waffen entgegentreten zu können. Dazu bedürfen wir aber unserer Orden und werden deßhalb nicht ruhen, bis wir dieselben alle ohne Ausnahme und in voller Freiheit wieder im Lande haben. (Stürmischer Beifall.)

Das Centrum in den Parlamenten ist gewissermaßen unser stehendes Heer, das katholische Volk aber und alle kirchlichen und politischen Gesinnungsgenossen bilden die Reserve, über die wir auf den General-Versammlungen Heerschau halten und dabei alljährlich unser Verhalten für die Friedenszeit und für eine etwa nothwendige Mobilmachung berathen!

Nach den Freiheitskriegen war es die heilige Allianz und heute ist es der Dreibund, den die Mächte gegründet, und der uns die Garantie für die Erhaltung des äußeren Weltfriedens bieten soll.

Auch für die Erhaltung des inneren Friedens zum Schrecken unserer Gegner stützen wir uns auf einen Dreibund, der sind: die Wahrheit, die Freiheit und das Recht (Bravo!), unter deren Panier die Centrumspartei in den Kampf eintritt gegen den Umsturz, für Thron und Altar! (Bravo!)

Zur siegreichen Durchführung des Kampfes bedarf es aber vor Allem der Einigkeit, und diese zu fördern ist ja die dritte wichtige Aufgabe unserer Generalversammlungen.

Ich meine natürlich nicht die Einheit in Glaubenssachen; diese ist für die Katholiken wesentlich und selbstverständlich. Es handelt sich vielmehr um die Wahrung der Einigkeit im politischen Leben und Wirken und zwar Einheit, nicht Einerleiheit. Denn es ist unmöglich, daß in einer so großen politischen Partei, der die Mehrzahl aller Katholiken Deutschlands angehören, alle Mitglieder immer derselben Ansicht in Beurtheilung einzelner politischen Fragen sein könnten. Es wäre dies nicht einmal wünschenswerth.

Als August Reichensperger seinem Freunde Grafen Montalembert mittheilte, daß die Katholiken in der Preußischen Kammer sich zu einer Fraktion unter seiner Führung vereinigt hätten, und er um die dauernde Erhaltung der Einigkeit besorgt sei, da antwortete ihm Montalembert: Ich bin nicht traurig, daß die Katholiken im Parlament nicht über alle politischen Fragen immer einig sind. Grade in dieser Verschiedenheit beruht ihre Kraft und Unabhängigkeit und dadurch wird ihre Auffaugung durch irgend eine andere Partei verhindert.

Dies Urtheil hat sich im Laufe des parlamentarischen Wirkens als sehr richtig erwiesen.

Die katholische Kirche ist durchaus conservativ, gleichzeitig aber auch, im guten Sinne gemeint, liberal, und deßhalb vorzüglich geeignet, die Gegensätze zwischen den mehr nach rechts oder mehr nach links neigenden politischen Ansichten zu vermitteln.

Als Hüter der Autorität und gleichzeitig der wahren Freiheit verträgt der Katholizismus sich eben so wenig mit dem Gouvernemen-

talismus oder gar mit den Maximen eines Macchiavelli und eines Ludwig XIV. mit seinem l'état cest moi, als mit der ungebundenen Freiheit, dem politischen Radikalismus und der sogenannten Volkssouveränität.

Wie infolge der freien Forschung in der Wissenschaft manche um die katholische Sache vordem hochverdiente Gelehrte schließlich sich dem Urtheile der Kirche nicht mehr unterworfen und statt der Unfehlbarkeit des Statthalters Christi im beklagenswerthen Gelehrtenstolze sich selbst als unfehlbar hingestellt haben, so weist die Geschichte auch manche Beispiele von katholischen Politikern auf, welche infolge übertriebenen Hanges nach Freiheit und Demokratie dem Könige nicht mehr zuerkannt haben, was ihm gebührt, und schließlich auch Gott nicht mehr gegeben, was Gottes ist!

In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren in Frankreich drei hochbegabte junge katholische Männer zusammengetreten, Lammenais, Lacordaire und Montalembert, welche in einem von ihnen gegründeten Blatte l'avenir und auf der Tribüne der Pariser Kammer die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche im Staatsleben auf das eifrigste vertheidigten.

Unter ihnen glänzte vor Allen Abbé Lammenais durch sein schriftstellerisches Talent, das er mit Begeisterung zu Gunsten der päpstlichen Hierarchie verwerthete. Aber der ungeordnete Hang nach Freiheit führte diese Männer schließlich zum politischen Radikalismus; sie forderten im l'avenir im Namen der Religion die Revolution und die Volkssouveränität.

Und als Rom solche Ansichten als ganz unkatholisch verurtheilte, da unterwarfen sich zwar Lacordaire und Montalembert, nicht aber der um die katholische Sache so hochverdiente Abbé Lammenais, welcher nunmehr von blindem Hasse erfüllt Papst und Kirche mit Schmähungen überhäufte und unversöhnt mit der Kirche, glaubenslos gestorben ist.

Auch die Geschichte der katholischen Partei Preußens weist leider ein ähnliches bedauerliches Beispiel aus dem parlamentarischen Leben auf.

In den 60er Jahren, der sogenannten Conflictszeit, war die katholische Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhause, welche sich bisher so große Verdienste um die katholische Sache erworben, durch die politischen Verhältnisse mehr und mehr nach links gedrängt worden; so zwar, daß — wie unbegreiflich es uns heute auch erscheinen mag — ein August Reichensperger wegen seiner zu conservativen Gesinnung ein Mißtrauensvotum von seinen Wählern erhielt und ebenso wie der gleichgesinnte Mallinckrodt nicht wiedergewählt wurde!

Was aber war die Folge? Die bisher so gut katholischen Männer Rohden und Michelis, welche die Führung der katholischen Fraktion übernommen und in die falschen allzu liberalen Bahnen geführt hatten, — sie brachten infolge ihrer demokratischen Richtung es nicht über sich, dem vom Concil verkündeten Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit sich zu unterwerfen, widersetzten sich nun auch der Autorität der Kirche und huldigten dem Altkatholicismus.

Glücklicher Weise ist diese kritische Periode ohne dauernde Schädigung unserer katholischen Sache vorübergegangen. — Sehr bald wurde mit den Ueberresten der katholischen Fraktion auf Grund eines christ-

lich-conservativen Programms das Centrum im Reichs- und Landtage gegründet und unter den bewährten früheren, nunmehr wieder auf den politischen Schauplatz getretenen Führern in die richtige Bahn geleitet.

Aber die eben angeführten Beispiele liefern den Beweis, auf welche gefahrvollen Abwege der falsche Liberalismus führen kann. Sie sind eine ernste Warnung für das katholische Volk und seine Führer, bei den Wahlen solche Elemente fern zu halten, welche — wie wir in der katholischen Partei Belgiens sehen — trotz ihrer priesterlichen Würde und der Abmahnung ihrer geistlichen Oberen mit dem Freisinn und der Socialdemokratie liebäugeln, und damit die Einigkeit und das moralische Ansehen der katholischen Partei auf das Allerempfindlichste schädigen! —

Die Brüder Reichensperger, Mallinckrodt, Savigny, Franckenstein, insbesondere der unvergeßliche Windthorst haben es trefflich verstanden, die Fraktion des Centrums in sturmbewegter Zeit stets unerschüttert in den christlich-conservativen Bahnen unabhängig von Oben und Unten, aber auch von Rechts und von Links zu erhalten.

Und wenn zeitweise in gewissen Fragen, wie bei Armeebewilligungen, dem Socialisten- und einzelnen socialpolitischen Gesetzen die Einigkeit vorübergehend getrübt war, so haben sie durch weise Mäßigung und Vermittelung getreu dem Grundsatze „in dubiis libertas, in omnibus charitas" es nicht zu ernster Spaltung kommen lassen, sondern die Verständigung gesucht und auch immer erreicht.

Dank dem redlichen Bemühen der gegenwärtigen Führer, bei der Parteileitung den bewährten Vorbildern in demselben Geiste nachzueifern, hat das Centrum auch in den letzten Jahren seinen alten Ruhm und sein Ansehen bewahrt.

Das katholische Volk, das ja alle Stände und Berufsklassen umfaßt, blickt daher auf seine Vertreter mit vollem Vertrauen auch für die Zukunft. (Bravo!)

Und wenn ich nun zum Schlusse noch ein Wort der Mahnung zur Erhaltung dieser für den Erfolg der katholischen Sache so überaus wichtigen Einigkeit an die Versammlung richten möchte, so kann ich es nicht besser und wirksamer thun, als indem ich die mir und allen, die sie damals vernommen, unvergeßlichen Worte wiederhole, die der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, jetziger Kardinal Kopp, im Jahre 1891 an dem Sarge Windthorst's in der Hedwigskirche zu Berlin gesprochen im Geiste des Verstorbenen:

> Meine theuern Freunde! Seid einig und haltet fest zusammen. Euer Bund ist entstanden unter dem Drohen stürmischer Zeiten, soll er sich lösen, nachdem das Gewölk über Euch sich gelichtet hat? Hütet die Einigkeit, für die wir soviel gekämpft, so viel geduldet und so viel geopfert haben; sie hat das katholische Volk getröstet, die Welt mit Bewunderung erfüllt, die Gegner versöhnt. — Euere fernere Einigkeit ist eine Beruhigung des katholischen Volkes, das Palladium Euerer Stärke, die Bürgschaft für die gesunde Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten. Darum bitte und beschwöre ich Euch: Bleibt einig! (Bravo!)

Und wie der hochwürdigste Herr Redner auf diese Aufforderung im Namen der deutschen Katholiken vor neun Jahren geantwortet hat, so darf ich auch heute in ihrem Namen den Manen Windthorst's zurufen:

Schlafe ruhig, treuer, stets wachsamer Führer. Wir werden einig bleiben! Wir werden die Einigkeit unter einander hüten, als ein kostbares Vermächtniß, das Du uns hinterlassen hast!

(Lebhafter Beifall.)

Möge die 47. General-Versammlung ebenso wie es die vorangegangenen gethan — uns im katholischen Glauben, in der Liebe zu König und Vaterland und in der Einigkeit befestigen. Dies ist der innigste Wunsch Ihres Präsidenten. Und daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe, und unsere Arbeiten fruchtbringend wirken, dafür bitte ich Ew. Erzbischöfliche Gnaden der Versammlung den Apostolischen Segen ertheilen zu wollen. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Erzbischof **Simar** (Köln), von lebhaftem Beifall von der Versammlung begrüßt:

Hochansehnliche Versammlung! Dem Wunsche Ihres hochverehrten Herrn Präsidenten, Ihnen den bischöflichen Segen zu ertheilen, will ich von Herzen gern entsprechen. Lassen Sie mich aber zunächst meiner Freude darüber Ausdruck leihen, daß die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in meiner Erzdiözese ihren Tagungsort gefunden hat; lassen Sie mich Ihnen heute schon aufs innigste danken für alle kostbare Segensfrucht, welche Ihre Arbeiten unter Gottes Schutz und Beistand hier zeitigen werden. Eine fast fünfzigjährige Tradition läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, von welchem Geiste Ihre Verhandlungen geleitet und getragen sein werden. Den Vorwurf eines vorzeitigen Urtheils habe ich darum nicht zu fürchten, wenn ich dieselben schon in diesem Augenblicke als eine glänzende Kundgebung lebendigen Glaubens, treuer Anhänglichkeit an die heilige Kirche, thatkräftiger Nächstenliebe und echt patriotischen Sinnes mit freudiger Dankbarkeit begrüße. (Bravo!)

Ja, das ist jedesmal die tiefste Bedeutung und der bleibende Werth dieser Generalversammlungen gewesen, was auch immer den Gegenstand ihrer Berathungen und Beschlüsse im Einzelnen bilden mochte: sie waren alle ohne Ausnahme ein glückverheißendes Wahrzeichen der in den Herzen der Katholiken Deutschlands durch Gottes Gnaden erweckten Glaubenskraft u. Glaubensfreudigkeit; sie alle offenbarten die unerschöpfliche Fruchtbarkeit der christlichen Nächstenliebe, die für jedes Zeitbedürfniß ein offenes Auge besitzt und für jede sociale Noth Hülfe und Heilung zu bieten sich bemüht; im Namen der göttlichen Weltordnung erhoben sie lauten Protest gegen jede Schmälerung der Freiheit und der Rechte der Kirche und des Apostolischen Stuhles, und wollen an ihrem bescheidenen Theile dazu mitwirken, daß den Grundsätzen des Christenthums und in ihnen dem göttlichen Erlöser selbst die von Gott gewollte Herrschaft in dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben wiedergewonnen werde, welche das Heil und den Frieden der Völker bedingt.

Die gleichen Ziele wird auch die 47. Generalversammlung verfolgen. Vor Allem wird auch aus *ihren* Verhandlungen ein vieltausendstimmiges Gelöbniß der Treue, der Liebe und des Gehor-

samt emporsteigen zum Throne des menschgewordenen Gottessohnes, des Erlösers und Herrn der Welt; eine einmüthige Huldigung des lebhaftesten Dankes für alle Gnaden, mit welchen seine liebevolle Vorsehung die Katholiken Deutschlands in Zeiten schwerer Bedrängniß beschützt und zu manch herrlichem Siege geführt hat. (Bravo!) Den Dank aber, den wir Ihm schulden für die vielen Segnungen, welche die Generalversammlungen uns bis dahin vermittelt haben, und die freudige Zuversicht, womit wir sie heute in das 20. Jahrhundert hinüber geleiten, möchte ich in Ihrer Aller Namen zum Ausdruck bringen mit dem Jubelrufe des Apostels: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, — unser Glaube! Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“ Ihm, dem unsterblichen Könige aller Zeiten, sei Lob und Dank in Ewigkeit!

Mit den herzlichsten Wünschen für einen glücklichen Verlauf der Generalversammlung ertheile ich Ihnen nunmehr den erbetenen Segen.

Knieend empfängt die Versammlung den bischöflichen Segen.

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Präsident: Namens der Versammlung sage ich Ew. erzbischöflichen Gnaden herzlichsten Dank für den ertheilten Segen und für die aufmunternden Worte. (Bravo!) Herr Landtagsabgeordneter Domkapitular Stiegele aus Rottenburg wird jetzt sprechen über Christus als Angelpunkt der Weltgeschichte in der Vergangenheit, so auch jetzt — Huldigung an den Erlöser. Ich ertheile dem Herrn Domkapitular Stiegele das Wort. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Domkapitular **Stiegele** (Rottenburg): Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir die Aufgabe geworden, in diesem ersten Vortrage ein grundlegendes Thema zu behandeln, ein Thema, in welchem der ganze Geist zum Ausdruck kommen soll, der unsere Generalversammlung an der Jahrhundertwende beseelt und trägt. Dieser beherrschende Einleitungsakkord ist bereits angeschlagen worden in den allerersten Worten unseres Herrn Präsidenten, das ein tausendfaches Echo in der Versammlung gefunden hat, in diesen Worten: Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Das ist die Dominante unserer Generalversammlungen; das sei auch die Dominante des kommenden Jahrhunderts.

Hochverehrte Versammlung! Dieses Wort ist in Tausenden von christlichen Familien der tägliche Gruß, mit dem der Welterlöser gegrüßt wird, und unsere Versammlung wird sicherlich einstimmen und wird sicherlich zuerst jenen Namen an die Spitze stellen, der da seit zweitausend Jahren von unzähligen Lippen geflossen ist in Ehrfurcht und in Liebe, jenen Namen, in dem allein der Traum der Menschheit von Glück und von Heil sich verwirklichen kann.

Diesen Namen, der da wie eine Sonne über den Völkern strahlt, begrüßen auch wir. Seitdem er erschienen ist in der Welt, hat er eine unermeßliche Entwickelung nach sich gezogen. Von da an, als Christus erschien — und das ist das erfreulichste und größte Ereigniß auf unserm Planeten gewesen — von da an hat die Welt ihr Centrum

sichtbar vor sich gesehen; von da an hat derjenige, der alles Fühlen und Denken der Menschheit umgeändert hat, sich mitten hineingestellt in die Entwickelung unseres Geschlechtes.

Nun, verehrte Versammlung, wissen Sie, wovon ich heute reden werde: Christus, der Angelpunkt der Weltgeschichte, wie in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart. Was der große Geschichtsschreiber der Deutschen, Johannes von Miller, mit dem einen markigen Satze sagt: Christus ist der Mittelpunkt und der Schlüssel der ganzen Historie, — was der Apostel Paulus noch viel schöner in die Worte faßt: Christus heute und gestern und ebenderselbe in Ewigkeit, — Worte, welche in großen Buchstaben hier in dieser Festhalle geschrieben sind, Worte, die auch mit Riesenbuchstaben eingetragen sind in das Buch der Weltgeschichte, und was endlich unser heiliger Vater in diesem Jubiläumsjahre als die Weihe der Jahrhundertswende bezeichnet, die Huldigung an Christus, den Welterlöser, das, verehrte Festversammlung, sei der Gegenstand meiner Eingangsrede, das sei der feierliche Introitus unserer Generalversammlung im Jahre des Heiles 1900.

Fragen wir zuerst: was heißt das, Christus der Angelpunkt der Geschichte? Wie die Thüre sich in ihren Angeln dreht, so dreht sich alles, was hienieden Bedeutsames geschieht, im Leben der Völker, um Jesus Christus. Wir fassen also die Weltgeschichte nicht etwa wie einen wirren Knäuel von Ereignissen, der sich zufällig zusammenballt; wir fassen sie auch nicht wie eine nothwendige dunkle Entwickelung, die niemand übersieht und niemand beherrschen kann. Vielmehr ist uns die Weltgeschichte eine von der göttlichen Vorsehung nach einem wundervollen Plane bestimmte Hinbewegung der Menschheit zu ihrem Ziele, das ist, zu der Verwirklichung des Gottesreiches hienieden und jenseits. Und gerade in die Mitte dieser Verwirklichung ist Jesus Christus getreten. Er selbst hat sich als den Einheitspunkt proklamirt; er selbst hat in einem hohen Worte von sich gesagt: Ich will alles an mich ziehen, — und er hat alles an sich gezogen, die Geister, die Herzen, die Geschicke der Nationen, die Herrschaft der Welt. Nach einem geistreichen Wort, das er für sich selbst gebraucht, sagte er: Ich bin das Alpha und das Omega; das will heißen: der erste und der letzte Buchstabe, der das ganze Alphabet des Völkerlebens und des Menschenlebens einfaßt und zusammenschließt.

Sie sehen, hochgeehrte Versammlung, das ist eine ganz eigenartige und unerhörte Stellung, die wir Christo anweisen, eine Stellung, die ihn hoch erhebt über alle Sterne der Menschheit, über alle die großen Männer der Geschichte; denn da darf man wahrhaftig gleich von Anfang an fragen: woher nimmt er denn die Berechtigung zu dieser centralen Stellung, welches ist seine Legitimation hierfür, der Berechtigungsnachweis? Er ist ihm schon einmal abverlangt worden in einer weltgeschichtlichen Stunde, damals, als der Hohepriester Kaiphas ihn fragte mit der feierlichen Frage und Beschwörung: Ich beschwöre Dich, daß Du uns sagest, ob Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, und ebenso feierlich ruhig und göttlich einfach hat Christus erwidert: Du sagst es. In diesen Worten liegt die ganze Legitimation. In diesen Worten liegt zweierlei: daß Christus der Angelpunkt der Weltgeschichte ist durch seine Persönlichkeit und sein Werk.

Betrachten wir einmal kurz seine erhabene Persönlichkeit! Sie werden es mir glauben, verehrte Versammlung, wenn ich hier von Christus als dem Mittelpunkt der Weltgeschichte rede, daß ich nicht jenen verfälschen Christus meine, wie ihn der Unglaube alter und neuer Zeit in den sogen. Christushypothesen sich zurechtgelegt hat; ich meine nicht den Christus von Renard oder Strauß, der niemals gelebt hat; ich meine nicht einen philosophischen oder einen poetischen oder einen humanitären Christus, sondern den Christus wie er wirklich gewesen ist, Christus, wie er in den Evangelien steht, den Christus der Geschichte und des Katechismus oder um es klipp und klar zu sagen, Christus als wahren Gott und wahren Menschen. Nur dieser Christus ist der Angelpunkt der Weltgeschichte; nur er darf es sein und kann es sein, muß es aber auch sein. Nur er darf es sein. Nur vermöge seiner Gottheit darf sich Christus, wie er wirklich gethan hat, vor die ganze Welt hinstellen als eine Centralsonne, um die sich alles zu drehen hat und von der alles sein Licht empfängt. Er hat's gethan mit den Worten: Ich bin das Licht der Welt. Nur vermöge seiner Gottheit darf er vor die ganze Mit- und Nachwelt hintreten und mit absoluter Machtbefugniß sagen: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde. Nur weil er Gott ist, darf Christus vor aller Welt sich als die schlechthinige Warheit hinstellen mit den Worten: Ich bin die Wahrheit, — mit diesem „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch," das so höchst persönlich ist, das 73 Mal in seinen Reden vorkommt, und das keinen Widerspruch leidet. Im Munde jedes andern Menschen wäre das unerträgliche Selbstüberhebung; dagegen in dem Munde Jesu Christi ist das volle Wahrheit, und so ganz selbstverständlich. Und nur, weil Jesus Christus Gott ist, kann er auch die unermeßliche Last einer solchen Stellung tragen, Gravitationscentrum zu sein für die ganze Welt. Ich möchte den bloßen Menschen sehen, der auch nur eine Stunde lang diese Rolle durchführen könnte, die ganze Welt um sich schwingen zu lassen, ohne daß er dem Fluche der Lächerlichkeit anheimfiele und unter dem Gefühl seiner Ohnmacht niedersinken würde. Unser Heiland Jesus Christus allein muß auch diese Stellung als Angelpunkt der Welt und der Weltgeschichte in Anspruch nehmen, eben weil er Gott ist. Wenn einmal Gott unter uns Menschen erschienen ist, so muß dieser menschgewordene Gott nothwendig Centrum sein und alles Andere Peripherie; er muß nothwendig der Mittelpunkt sein, um den sich alles andere bewegt.

Aber, hochverehrte Versammlung, nicht blos das Göttliche in der Persönlichkeit Christi, sondern auch das Menschliche weist ihm diese beherrschende Stellung an. Gerade weil er als Mensch das Haupt der Menschheit ist, ist ihm von seinem Vater diese Herrschaft über das Menschengeschlecht gegeben worden; sie ist das Majorat, das er als Erstgeborener der Schöpfung zu beanspruchen hat.

Und übersehen wir nicht, wie wunderbar gerade auch der menschliche Charakter Jesu Christi zu dieser Herrschaft über die ganze Welt, zu dieser Eigenschaft als Angelpunkt der Weltgeschichte paßt. In diesem Charakter Christi sehen wir nichts Einseitiges, nichts von dem nationalen Erdgeschmack, der sonst allen großen Männern der Geschichte anhaftet, und den die anderen Nationen niemals völlig ertragen können. Da sehen wir nichts, was irgend eine Nation, irgend einen

Menschen abstoßen könnte, sondern allen ist er menschlich nahe, ebenso sehr dem alten Römer und Griechen wie dem modernen Europäer oder dem Südseebewohner, der gestern vielleicht zum ersten Mal von ihm gehört hat. Jedes Alter fühlt sich zu ihm hingezogen, ebenso das Kind wie der Greis. In den Worten Christi finden wir Worte von ehernem Klange, welche das Herz des Mannes und des Helden entzücken, und wiederum Worte von einer Weichheit, von einer Milde, daß auch die zartesten Saiten des Frauengemüthes davon berührt werden. Christus ist in allen, er ist in dem Priester, er ist in dem Vater, er ist in dem Gatten, und wiederum, er ist in dem Armen und in dem Elenden und in dem Gefangenen und in dem Sterbenden, er immer, er überall, — mit einem Worte: ein Idealmensch mit einem souveränen Zauber der Persönlichkeit, der sich in Jahrtausenden nicht mindert und alles zur Huldigung zwingt. (Bravo!)

Nun aber, verehrte Versammlung, gehen wir weiter. Innig verbunden mit der ganzen Persönlichkeit Jesu Christi ist sein Werk, das er hienieden vollbracht. Und welches ist denn sein Werk? Das ist die Welterlösung! Welterlösung — ein grandioses Wort! Wer Welterlöser ist, der ist ganz nothwendig Angelpunkt für alle Dinge, die unter dieser Sonne geschehen. Ich will hier, verehrte Versammlung, keine Theologie treiben und will wahrlich keine Predigt halten; aber ein Wörtlein muß ich doch sagen von der S ü n d e, von der uns Christus erlöst hat. Was die Ansicht von der Sünde betrifft, so gehören wir Katholiken da nicht zu den Modernen; wir glauben nicht, daß die Sünde blos eine Schwäche des Menschen sei, oder daß sie ein nothwendiger Durchgangspunkt zu dem Guten sei, oder daß sie etwa Tummelplatz sei, auf dem die Genies und die Uebermenschen ihre Sprünge ausführen können. Nein! Mit der ganzen Kirche und der heiligen Schrift sehen auch wir die Sünde als das tiefste Elend des Menschen an, das einen ganzen Drachenschweif voll Unglück im Diesseits und im Jenseits mit sich bringt. Wir glauben, daß die Sünde einen Abgrund öffnet zwischen Gott und zwischen dem Menschen, einen Abgrund, den keine Menschenmacht ausfüllen kann, keine Wissenschaft und Kunst, keine Industrie, kein Welthandel, keine Politik, sondern in diesen Riß konnte nur Einer treten und der ist hineingetreten: es ist der Gott-Mensch Jesus Christus. Der hat in dem herrlichsten der Siege, der jemals erfochten worden ist, diese Erlösung vollbracht und das Größte gegeben, das er geben konnte, sein eigenes Blut.

Und wie er von der Sünde uns erlöst hat, so auch von dem Irrthum. Er hat uns eine Lehre gebracht, deren Weisheit und Wahrheit ausreicht für alle Jahrhunderte, die noch kommen werden, sie ist ein Lichtherd, in dessen hellem Schein alle die großen Fragen des Woher und Wohin gelöst sind, in denen sich die erlesensten Geister der alten Welt wund genagt haben. Er ist es, der eine Sittenlehre gebracht hat, die sich auf das barmherzigste herabläßt zu der Schwäche des Menschen, um ihn emporzuheben, eine Sittenlehre, die geeignet ist, alle Lebensverhältnisse auf's schönste zu ordnen und Norm für das ganze Menschengeschlecht zu werden. Habe ich also, verehrte Versammlung, nicht Recht, zu sagen, daß, wie durch seine Persönlichkeit, so auch durch sein erhabenes Werk Christus der Angelpunkt der Weltgeschichte geworden ist?

Aber nachdem Christus in der Blüthe seiner Mannesjahre von der Erde geschieden ist, hat er da etwa aufgehört, Angelpunkt zu sein? Mit Nichten! Unser rheinischer Seher Görres hat einmal gesagt: Christus hat genetische, centrale wurzelhafte Worte gesprochen, die stammhaft eine ganze Descendenz für die Zukunft hinaus begründen. Und soll ich Ihnen nun, verehrte Versammlung, gerade der wurzelhaftesten, der stammhaftesten Worte Christi eines nennen, durch welches er sich so recht eingebaut hat in die ganze Zukunft der Welt, durch welches er so recht unverrückbar der Angelpunkt geworden ist für alle Zukunft auf Erden? Es ist das Wort von seiner Kirche, die er auf den Felsen bauen werde. Also seine Kirche. „Meine Kirche," sagt er, weil er mit ihr Ein Herzschlag sein will; „meine Kirche", weil er in dieser fortherrschen, fortwirken, weil er mit ihr und durch sie vor Allem Angelpunkt sein und bleiben will.

Und er will sie bauen, diese Kirche. Sehet in jenem Augenblicke den Architekten der Kirche, wie er dasteht und in die Zukunft hinausschaut, und wie vor seinem hellschauenden Geiste Alles schon im Voraus herrlich berechnet ist auf die Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus! Sehet, wie Alles schon groß und herrlich zusammengefügt ist, was er im Sinne hat mit dem Bau seiner Kirche, welche Maße, welche Quadern, und vor Allem, welch' ein Fundament! „Super hanc petram" steht dort oben in der Halle geschrieben — das ist das Fundament, gefestigt gegen alle Windstöße, gegen alle Wetterschläge von oben her und gegen alle Erdbeben der Tiefe, darum sagt er: sie werde nicht überwältigt werden; da ist nichts von der wehmüthigen Ahnung so vieler großer Männer der Geschichte, daß bald ihr Werk nach ihrem Tode zu Grunde gehen werde. Im Gegentheil, Christus schaute damals schon bis zum Ende der Zeiten, und er weiß, was Alles kommen wird, und er weiß: Ich bin Angelpunkt und werde Angelpunkt bleiben für immer.

Und er ist es auch geblieben. Er hat seine Kirche gegründet und ist durch seine Kirche in der Weise Angelpunkt geblieben, daß er das Angesicht der Erde verändert hat, daß er das Denken und Fühlen der Menschheit, daß er das Staatensystem umgekehrt und eine neue Zeit heraufgeführt hat.

Zwei Wege standen Christo hierfür zur Verfügung: Der Weg der Gewalt oder der Weg der Liebe. Fit via vi — fit via amore. Er hat den Weg der Liebe gewählt. Seine Schritte gleichen nicht den ehernen Tritten eines Welteroberers, der über Leichenhaufen dahinstürmt, sondern es ist der vertraute Schritt des guten Hirten, mit dem Christus durch die Kirche und durch die Weltgeschichte wandelt, und was keinem gelungen ist, das ist ihm gelungen, die Liebe von Milliarden an sich zu fesseln und eine neue Zeit heraufzuführen.

Und deßhalb, verehrte Versammlung, haben die Menschen ganz Recht gethan, daß sie ihre alte Zeitrechnung verabschiedet haben und eine neue Zeitrechnung begannen. Vor Christus, nach Christus, das ist die allerbeste Eintheilung der Weltgeschichte, und darin, daß gerade diese Eintheilung maßgebend geworden ist für die neue Zeit, zeigen alle civilisirten Völker, daß sie in der That Christus als den Angelpunkt der Weltgeschichte betrachten. Die Jahrtausende vor ihm, was sind sie denn anders als eine Vorbereitung, als eine

lange Vorrede der Weltgeschichte auf sein Kommen! Und die Jahrhunderte und die Jahrtausende nach ihm, was sind sie, was werden sie anders sein als ein herrlicher Epilog, gleichsam ein wunderbares Nachwort seiner Erscheinung auf Erden, ein Nachwort, das forthallen wird bis zum Ende der Zeiten! Wie schön wäre es, alles das im Einzelnen nachzuweisen, wie alle die vielen verschlungenen Wege der Völker vor Christus zusammenlaufen, vor seiner Krippe und seinem Kreuze, und wie wiederum alles von Bethlehem und von Golgatha ausgeht. Als der Geschichtsschreiber der Deutschen, von dem ich vorhin schon gesprochen habe, nach längerem Studium diesen Zusammenhang aller Dinge in Christus erkannte, da sagte er, das sei über ihn gekommen wie ein wunderbares Licht, wie das Licht, das über Paulus von Damaskus kam. Und, verehrte Versammlung, wie sehr wünschten wir allen, die Geschichte treiben, dieses Licht! Denn in ihm allein wird die Weltgeschichte transparent; in diesem Lichte allein versteht man die Weltgeschichte. Das ist also die Vergangenheit. Das Gestern der Menschheit es gehört Christus, und das Heute der Menschheit es gehört ihm auch. Auch heutzutage dreht sich die Weltgeschichte, die Geschichte der Gegenwart, ob die Menschen wollen, oder ob sie nicht wollen, um ihn. Aber ist denn das auch wahr? Scheint uns nicht die Welt seitdem eine andere geworden zu sein, kommt es uns nicht vor, als ob die gegenwärtige Zeit ihresgleichen nicht hätte in der Weltgeschichte, was ungezügelte Freiheit des Denkens betrifft? Wissen wir nicht, daß die Christenheit, die ehemalige, zum guten Theile, selbst in den niedrigsten Volksschichten in offenem Aufruhr gegen Christus und gegen sein Werk begriffen ist? Und wissen wir nicht, wie seit geraumer Zeit alle die Encykliken, alle die Rundschreiben der Päpste einen gewissen Ton der Elegie an sich tragen, in welchem sie ihre Klagen ergießen über die abtrünnige Zeit? Und erst die 700 Millionen Heiden dazu! Ja, meine Herren, sieht das vielleicht einer centralen Stellung Christi, einer Herrschaft Christi in der Gegenwart gleich?

Doch getrost! Christus hat nicht im Sinne, abzudanken. Er ist heute und gestern und in Ewigkeit derselbe, und er ist auch heute noch derselbe an Herrschermacht und an Herrscherrecht. Es ist nicht an dem, daß er an irgend jemand, daß er etwa an die Wissenschaft, oder an irgend eine moderne Strömung seine unveräußerlichen Herrschaftsrechte und seine Wahrheit und seine Weisheit übergeben wollte. Es ist schon oftmals vorgekommen, daß selbst erleuchtete Geister im Laufe der Weltgeschichte in Schrecken geriethen. So zur Zeit der Völkerwanderung; da sagte selbst ein Hieronymus: ruit orbis, die Welt geht aus den Fugen, und seht, wie bald hernach alles eitel Triumph für Jesus Christus geworden ist! Und so wird es immer wieder sein. Auch die scheinbaren Niederlagen Christi sind blos Verzögerungen seines Sieges, und heutzutage schreitet Christus, der Herr, noch ebenso majestätisch, noch ebenso überlegen über die schäumenden Fluthen der Weltgeschichte hin, wie er einstens über die Wasser des Sees von Genezareth gewandelt ist. Und eben deßhalb sagt auch unser heiliger Vater, es solle das christliche Volk nur mit Zuversicht und Muth das Jubiläumsjahr antreten; und gerade ein Blick auf die abtrünnige Zeit fordert uns auf zu diesem Muthe.

Denn, geehrte Versammlung, gerade in ihren Abwegen ist die moderne Welt voll von Beweisen für Christus. Betrachten Sie nur die großen, pompösen Schritte der modernen Welt, sie zeigen sich vielfach als Schritte außerhalb des Weges. Wir finden, daß gerade in diesen mühevollen Schritten die Welt sich todtmüde macht, und daß sie keinen Ausweg und kein Ziel findet, und daß damit der alte Satz bewahrheitet ist, daß es auch für die gegenwärtige Welt nur einen gangbaren Weg gibt, und dieser Weg ist der, der von sich selbst einst gesagt hat: ich bin der Weg. Und wenn wir hinblicken auf diese Anarchie des Denkens — ich kann sie nicht anders nennen —, auf dieses Chaos der Meinungen über die wichtigsten Fragen der Gegenwart, so sage ich: das ist von der Kehrseite her wieder ein Beweis dafür, daß in Christus allein die unverrückbare Wahrheit ist. Und wenn wir hinblicken auf diese Merkmale der Zersetzung, auf die Todtenflecken, die so viele Erscheinungen der Gegenwart an sich tragen, so müssen wir, wiederum von der Kehrseite aus betrachtet, anerkennen, daß nur einer das Leben ist, und das ist Christus. Und wenn wir hinblicken auf die Anarchie der Straße, die gegenwärtig so vielen einen bleichen Schrecken einjagt, und die eigentlich nichts anders ist als die Folgeerscheinung der Anarchie des Denkens, die zuerst geworden ist, — wenn wir also hinblicken auf diese Anarchie der Straße, wenn wir sie sehen, diese blutgefärbten Dolchspitzen, diese Revolverschüsse der Königsmörder, so müssen wir gewiß sagen: auch das ist in seiner Art ein schrecklicher und ein großartiger Beweis dafür, daß es ohne Christus in der Welt nimmer gehen wird. (Lebhafter Beifall.)

Aber Christus der Herr bringt uns seine Anwesenheit als Angelpunkt der Weltgeschichte noch in anderer Weise in Erinnerung. Schon dies, verehrte Versammlung, daß die Welt keine Gleichgiltigkeit gegen Christus heucheln kann, ist ein Beweis dafür, daß er wahrlich noch kein todter Mann ist; denn gegen einen todten Mann ist die Welt gleichgiltig. Und wir sehen auch, wie trotz aller Bemühungen eben das Christenthum nicht herausgemeißelt werden kann aus der gegenwärtigen Gesellschaft; denn das Christenthum ist wie die zweite Natur auch der neueren Völker geworden. Man kann es nicht einmal herausmeißeln aus unserer Sprache, deren christliche Prägung ganz unverwischbar ist. Man kann es nicht herausmeißeln aus unserer Zeitrechnung, wenn ich noch einmal darauf zurückkommen darf. Sehen Sie, geehrte Herrschaften, welches Datum morgen alle Zeitungen, die in der ganzen Welt erscheinen werden, tragen; es ist das Datum: der 4. September 1900. Das widerchristlichste, selbst das rotheste Blatt ist wider Willen gezwungen, nach der Geburt des Kindes von Bethlehem zu rechnen, und ich frage: ist nicht gerade dieses Datum des morgigen Tages wieder ein millionenfacher, vielleicht unbewußter Beweis der Huldigung der Großmacht unserer Zeit, der Presse, vor Jesus Christus? (Bravo!) Und wie die Presse so auch die übrigen Mächte der modernen Welt. Die Verkehrsmächte in der Post, in der Eisenbahn mit ihren unzähligen Stempeln, mit denen sie alles bedrucken, ihre Briefe, ihre Fahrkarten, überall rechnen sie nicht anders als mit der Geburt Jesu Christi. Man hat freilich versucht, auch auf andere Weise zu rechnen; es ist in der französischen Revolu-

tion geschehen, und die Sache hat ganze 12 Jahre gedauert. Und in der Gegenwart gibt es auch einige Zeitungen, die einer gewissen lärmenden Bewegung dort in Böhmen dienen; die rechnen auch nicht nach der Geburt Christi, sondern nach einer teutonischen Schlacht und nach einem Siege; wir wollen sehen, wie lange das dauert. Ich sage: alles dieses sind nur vorübergehende Erscheinungen, alles dieses sind nur Eintagsfliegen gegenüber Christus, dem Könige der Jahrhunderte.

Dann aber, verehrte Versammlung, wie schön ist gegenüber diesem nächtlichen Bilde der Zerstörung und des Niederreißens das Gegenbild, das Lichtbild des Aufbauens in dem Lager Christi, diese Arbeit der Erneuerung auf allen Lebensgebieten! Da haben wir die Großarbeit des Papstes und des Episkopates; da haben wir die Kleinarbeit so vieler Priester und Ordensleute und Laien in den Vereinen, in der Presse, in den Parlamenten und — nicht zu vergessen! — die Arbeit unserer Frauenwelt für Christus, die ihre verborgenen Erfolge und ihre Siege oftmals hineinträgt bis in das Herz der modernen Gesellschaft. (Bravo!)

Ja, das ist alles ein großer Trost für uns, wenn wir sehen, daß trotz allem und allem Christus, der Herr, nach wie vor unsichtbar seine Hebel ansetzt, daß er seine Siege erringt, und daß in der gegenwärtigen Zeit der politischen und socialen Revolution zugleich eine Zeit wunderbaren Aufbauens inmitten der christlichen Gesellschaft ist, daß die Kirche eine Macht ist, die standhält, die Arche, die oben schwimmt in der Sündfluth der Zeiten.

Was aber die Heiden betrifft, nun, die überlassen wir getrost Christo, dem sie gehören. Christus rechnet nicht mit dieser kurzen Handspanne von Zeit, über die wir verfügen, sondern er rechnet mit Jahrtausenden. Wer weiß, ob Christus nicht schon seine Hand ausgestreckt hat hinüber nach Afrika, hinüber nach China, um auch diese Länder einmal seiner Krone als Perlen einzufügen? Wir wissen das nicht; sei es aber, wie ihm wolle, Christus der Herr bleibt der Mittelpunkt und der Führer aller großen Völkerbewegungen der Gegenwart. Ihm gehört das Gestern; ihm gehört das Heute; ihm gehört das Morgen und das Uebermorgen der Weltgeschichte; ihm gehört die ganze Zukunft; ihm gehört die ganze Zeit und ihm gehört die Ewigkeit. Dieser wird groß sein, so sagte einst der Engel, als er seine Bilder entfaltete vor der Jungfrau, die seine Mutter werden sollte. Und er ist groß geworden, nicht blos ein Großer wie die übrigen, sondern der Große, der allein Große, vor dem alle anderen großen Figuren der Weltgeschichte ihre Fahne senken müssen.

Nun ergeht auch an unser deutsches Volk die Frage: was dünkt euch von Christus? Ist er der Sohn Gottes für euch? Ist er der strahlende Mittelpunkt von allem? Gilt er euch als der Angelpunkt der Gegenwart? Von dieser Frage hängt geradezu alles ab, die Wahrheit, die Freiheit der Forschung, und in dieser Frage hat unser deutsches katholisches Volk schon längst seine Stellung eingenommen. Wohl schwankt um uns alles andere; wohl schwanken selbst die festesten Begriffe von ehemals, und singt ein Dichter der neueren Zeit: Vorbei sind Kinderspiele und alles rollt vorbei, das Geld und die Welt und die Zeiten und Glauben und Liebe und Treu. Aber wie? Glauben und Liebe und Treue? Nein, im katholischen Volke rollen sie nicht; der

Glaube an die Gottheit Christi, die Liebe zu Christus, die Treue gegen Christus, — die soll man unter uns niemals vorbeirollen sehen; vielmehr ist die Heerbannstreue gegen Christus von jeher ein Erbtheil unseres deutschen Volkes gewesen, schon ehe das gegenwärtige Jahrtausend seinen Anfang genommen hat, und dieses Erbe unserer Vorfahren soll uns heilig sein! (Bravo!)

Wir, verehrte Versammlung, wir wollen, daß Christus unter uns fortherrsche; wir wollen, daß Christus das süße Band bleibe, das in der Ehe Mann und Weib verbindet, und das die Familie zusammenhält. Wir wollen, daß Christus in der Schule bleibe, wir wollen, daß keine unchristliche Pädagogik, daß keine irreligöse Schulgesetzgebung die Kinder hindert und ihnen wehrt, zu Christus zu kommen. Wir wollen Christus auch in unserer Gesetzgebung, wir wollen ihn in unserer Verwaltung, wir wollen ihn in unseren Gefängnissen, in unseren Wohlthätigkeitsanstalten, wir wollen ihn in der Lösung aller Fragen, vorab auch der sozialen Frage, bezüglich deren der gegenwärtige Papst die streitenden Parteien schon wiederholt auf Christus hingewiesen hat. Ja, wir wollen mit ihm sammeln, wie er selbst gesagt hat: wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wir aber wollen sammeln zu der Einheit, zu der Wahrheit und zu dem Frieden in unserem großen Vaterlande. Wir wollen es halten mit der Jubiläumsbulle unseres heiligen Vaters, der da sagt: Alles, was das Menschengeschlecht erstrebt, was es hofft, was es liebt, was es ersehnt, all dies findet sich in dem eingeborenen Gottessohne, und von ihm sich trennen heißt sich in das tiefste Verderben stürzen.

Und nun, verehrte Versammlung, meine ich, gerade jetzt sei die Zeit und die Stunde, wo wir dies alles feierlich begehen können. Es gibt Jahrgänge, in denen alles blüht, in denen auch das kleinste Bäumchen seine Früchte tragen will. Nun, einen solchen Jahrgang haben wir gegenwärtig; wir haben ihn draußen in dem Reiche der Natur; wir haben ihn auch in dem Reiche der Gnade. Da haben wir ein heiliges Jahr, ein Jubiläumsjahr in der Morgenröthe des Jahrhunderts. Und da, verehrte Versammlung, soll keiner von uns zurückbleiben. Da wollen wir alle hinaustreten in dieser Stunde, an das volle Sonnenlicht der Oeffentlichkeit und wollen ablegen unser Bekenntniß und unsern Glauben zu Jesus Christus, wahrem Gotte und wahrem Menschen.

Wenn man gegenwärtig an vielen Orten Monumente errichtet zur Huldigung an den Welterlöser in dieser Jahrhundertswende, dann, verehrte Versammlung, soll auch unsere gegenwärtige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ein solches Monument sein, ein lebendiges, ein redendes, ein fühlendes Monument, weithin sichtbar in deutschen Landen. Und von hier aus soll inmitten all der Fahnenflucht, all der Abtrünnigkeit der Zeiten unsere Huldigung aufsteigen zu dem ewigen Christus, zu dem Herrn aller Zeiten, zu dem Angelpunkt aller Geschichte in der Gegenwart wie in der Vergangenheit.

Und was auf dem Obelisken zu St. Peter in Rom geschrieben steht, das sei auch unsere Losung in dieser Stunde: Christus lebt, Christus siegt, Christus herrscht, Christus heute und gestern und ebenderselbe in Ewigkeit! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident: Das Wort hat Herr Justizrath Landtagsabgeordneter Dr. Porsch aus Breslau. (Stürmischer Beifall.)

Landtagsabgeordneter Justizrath Dr. **Porsch:**

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochansehnliche Versammlung! Inniger als auf irgend einer unserer bisherigen Katholiken-Versammlungen richten sich heute unsere Blicke nach dem sichtbaren Mittelpunkte des katholischen Lebens, nach Rom. Der Papst hat an der Wende des Jahrhunderts zum Heile der Seelen ein allgemeines Jubiläum ausgeschrieben; er hat die Katholiken der ganzen Welt aufgefordert, zu ihm nach Rom zu kommen: „Rom ruft euch alle an sein Herz." Auch aus Deutschland sind zahlreiche Pilgerschaaren nach Rom gegangen; viele sind noch im Begriff, den Pilgerstab zu ergreifen. Diejenigen, welche so glücklich waren, durch die heilige Thür in den Petersdom eintreten zu können, haben auf dem Wege dahin manche Mühseligkeit und manche Unbequemlichkeit zu überstehen gehabt; das bringt nun einmal der weite Weg in ein fremdes Land und die Unzulänglichkeit alles menschlichen Wollens und Könnens mit sich. Das ist bei einer solchen Pilgerfahrt nicht zu vermeiden; sie ist keine Vergnügungsfahrt — das muß sich Jeder klar machen, der eine solche Fahrt antritt. Aber, meine hochverehrte Versammlung, alle diese Mühseligkeiten des Weges schrumpfen in ein Nichts zusammen gegenüber den großartigen Gedanken, mit denen man bei einer solchen Pilgerfahrt erfüllt wird, von denen ich als ersten und schwersten den nenne: den Gedanken der Dankbarkeit dafür, daß der liebe Gott uns Glieder der katholischen Kirche hat werden lassen. (Bravo!)

Ich nenne als Früchte dieser Pilgerfahrt herrliche Erinnerungen an Rom und seine heiligen Stätten, vor allem die Erinnerung an unseren geliebten heiligen Vater, der vor nicht langer Zeit von tödtlicher Krankheit befallen schien, und der nun in einer noch fast jugendlichen Frische des Geistes, in einer nicht ermüdenden Kraft seines Körpers mit der Vollendung seines 90. Lebensjahres das Jubeljahr feiert, in welchem er die Krönung der Mühen seines glorreichen Pontifikats findet. (Bravo!)

Die Deutschen, die den ersten deutschen Pilgerzug mitgemacht haben, werden gewiß stets in wärmster Erinnerung haben den Augenblick, als der Papst am 8. Mai in die Peterskirche eintrat, begrüßt von den jubelnden Zurufen Tausender, die ihn immer und wieder veranlaßten, auf seiner Sedia aufzustehen und seine Hände segnend über seine Kinder auszubreiten, bis er am Grabe der Apostelfürsten sein Haupt weinenden Auges in seine Arme zum Gebete barg.

Meine hochverehrten Herren und Damen! Welche Gedanken müssen das Herz des Papstes in einem solchen Augenblick bestürmen! Welchen Anblick bieten diese Pilgerzüge der ganzen Welt — allen denen freilich nur, die sehen wollen und die sehen können!

Unsere Gesellschaft erfüllt, wie der Papst in der Jubiläums-Encyclica sagt, ein zügelloses Ringen nach dem Besitz und dem Genuß der Erdengüter: — da, auf den Wink des Papstes, sieht man in einem lebendigen Bilde Tausende und Abertausende, die vor der ganzen Welt zeigen, daß höher als der Besitz und der Genuß der Erdengüter der Besitz und der Genuß der himmlischen Güter ist.

Zu den Füßen des Papstes knieen alle Stände, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, Gelehrte und Einfältige, Alle als Kinder des-

selben Vaters, Alle durchdrungen von dem Bewußtsein, daß sie demselben ewigen Ziele auf dem gleichen steilen Wege zustreben, auf dessen Höhe ein gerechter Richter thront, in dessen Auge die Vorzüge der Welt, vornehme Geburt, Reichthum, Geist nur insoweit noch bestehen bleiben, als sie dem Einzelnen Pflichten auferlegen, über deren Erfüllung er vor Gott sich wird verantworten müssen. Welcher Anblick ist das für unsere Gesellschaft, die von wilden Interessengegensätzen zerfleischt wird!

Zu den Füßen des Papstes sehen wir die Vertreter der Völker der ganzen Erde sich hindrängen; als Brüder knieen sie vor ihm nieder, und seine Vaterhand hebt sich segnend über alle Völker der Welt, eine Vaterhand, die bereit und geeignet ist, auch die Interessenkämpfe dieser Völker zu schlichten, weil diese Hand des Papstes alle Völker in die Ewigkeit führen will, wo vor den Augen des allmächtigen Gottes die Unterschiede der Nationen in ein Nichts zerrinnen. O, wenn die Völker der ganzen Welt begriffen, daß sie Kinder des gleichen Vaters sind! Im vorigen Jahre ist auf die hochherzige Initiative eines mächtigen Monarchen ein internationaler Friedenscongreß der Staaten zusammengetreten. Private bemühen sich auf Congressen aller Art, der Idee des Friedens zu dienen. Wann, meine hochverehrte Versammlung, ist aber der Friede in frevelhafterer Weise gebrochen worden, wann ist mehr Menschenblut unnöthig und grausam vergeudet worden, als gerade in unseren drei letzten Jahren? (Lebhafte Rufe: Sehr wahr!)

O, wenn die Welt doch begriffe, was es heißt, daß die Völker der ganzen Welt vor dem einen Vater knieend sich beugen!

Dieses Zusammenströmen der Völker ist aber eine Lehre ganz besonders für die Nation, welcher Gott das Papstthum als ein heiliges Unterpfand anvertraut hat. Dieses Zusammenströmen der Vertreter der Völker der ganzen Welt lehrt das italienische Volk, daß das Papstthum nicht eine italienische Einrichtung ist, deren Lebensbedingungen man nach den Wünschen und nach den mehr oder weniger berechtigten Interessen des italienischen Staates zuschneiden darf. Nein, das Papstthum gehört der ganzen Welt, und wer den Papst beleidigt und verletzt, der beleidigt und verletzt die Katholiken der ganzen Welt. (Bravo!)

Das Zusammenströmen der Völker der ganzen Welt lehrt die italienische Nation: Rom ist nicht bloß die Hauptstadt eines Staates, Rom ist die Vaterstadt der Katholiken der ganzen Welt. (Bravo!) Rom ist nicht bloß die Hauptstadt eines modernen Großstaates — o nein, Rom ist das vom 2000jährigen Glanze des Christenthums umflossene ewige Rom — Roma intangibile, die unantastbare Stadt der Päpste. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Hochverehrte Versammlung, das Verbrechen eines mit seinem Abfall von Gott zur Bestie gewordenen Menschen, welches auch die Katholiken Deutschlands vor Kurzem auf der einen Seite mit Abscheu, auf der anderen Seite mit aufrichtigem Mitgefühl erfüllt hat, hat die Blicke der ganzen Welt von Neuem auf die Lage des Papstes gelenkt. Man hat von verschiedenen mehr oder weniger wohlwollenden Seiten die Erwartung ausgesprochen, daß die römische Frage nun ihrer Lösung näher gerückt sei. Ich erwähne diese Hoffnungen nur deßhalb, weil sie beweisen, daß die ganze Welt darauf wartet, die römische Frage gelöst

zu sehen (Bravo!), und weil sie beweisen, daß wir auf unserer Zusammenkunft die Pflicht haben, mit der Lage des Papstes uns zu beschäftigen (lebhafte Zustimmung), die der Papst in den letzten Tagen unerträglicher gefunden hat als je, durch unerhörte Angriffe gegen ihn.

Vergegenwärtigen wir uns einmal in Kürze die Lage des Papstes. Was ist denn der Papst? Ein erhabener Mund*) hat neulich bei der Enthüllung des Denkmals eines großen Ahnen die wunderbaren Erfolge seines Hauses darauf zurückgeführt, „daß ein jeglicher Fürst dieses Hauses sich von Anfang an bewußt ist, daß er nur Statthalter auf Erden ist, daß er Rechenschaft abzulegen hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister, daß er ein getreuer Arbeitsführer sein muß im allerhöchsten Auftrage. Daher auch die felsenfeste Ueberzeugung von der Mission, die jeden einzelnen meiner Vorfahren erfüllte. Daher die unbeugsame Willenskraft, das durchzuführen, was man sich einmal zum Ziele gesetzt."

Meine hochverehrte Versammlung, in diesen einfachen und in ihrer Einfachheit stolzen Worten ist das Bild eines Herrn von Gottes Gnaden, eines Souveräns gezeichnet. Ein solcher Herr von Gottes Gnaden ist auch der Papst, dem als seinem Stellvertreter Gott, der Christus, den der Herr Vorredner in so tiefsinnigen Ausführungen feierte, die Leitung der von ihm gestifteten Kirche übertragen hat. Die Souveränetät des Papstes ist ja nun einziger Art. Ein Papst kennt seine Berufung erst in dem Augenblick, wo er den Thron besteigt; wenn er den Thron verläßt, um ins Grab zu steigen — anders verläßt ein Papst den Thron nicht — dann weiß er nicht, wer ihm folgt. Und doch sieht Leo XIII. zurück auf eine Dynastie von Päpsten, die in ununterbrochener Reihenfolge hinaufreicht zum hl. Petrus, der aus den Händen Christi die Schlüssel des Himmels erhielt und mit den Schlüsseln des Himmelreiches die Verheißung des göttlichen Beistandes bis ans Ende der Dinge und die Verheißung der Unüberwindlichkeit des Felsens Petri. Und in 19 Jahrhunderten hat diese Verheißung glänzend sich bewährt, mochten auch Stürme der heftigsten Art gegen den Felsen Petri losbrausen. Darum kann Leo XIII., gestützt auf die göttliche Verheißung — mögen die Zeiten sich wenden wie sie wollen — vor sich hinsehen auf eine Dynastie von Päpsten, die in ununterbrochener Reihe fortgeht bis ans Ende der Dinge, wo alle Dynastien, alle Völker, alle Mächte der Erde in ein Nichts versinken und der letzte Papst die Schlüssel des Himmelreichs Christo zurückgibt. (Bravo!) Solche Dynasten sind die Päpste — solche Dynasten können nicht unter der Gewalt, unter der Gesetzgebung, unter der Verantwortung eines Anderen stehen als unter der des dreieinigen Gottes. (Stürmischer Beifall.)

Hochverehrte Versammlung! Ich will Ihnen dafür noch einen neueren Beweis anführen. Ein moderner Lehrer des Völkerrechts**) hat vor einigen Jahren in einer völkerrechtlichen Studie über die Stellung des Papstes, die von katholischer Seite übrigens lebhaft angefochten wurde, doch das eine Bekenntniß abgelegt:

*) Kaiser Wilhelm II. am 6. August 1900 auf der Sparenburg bei Bielefeld.

**) Geffken, Die völkerrechtliche Stellung des Papstes 1885. S. 6.

Die weltliche Herrschaft ist nur die logische Consequenz des Anspruchs des Papstthums, eine sichtbare Nachfolge Christi in der Person seines Stellvertreters darzustellen .

Nun, hochgeehrte Versammlung, diese logische Consequenz hat die Vorsehung thatsächlich gezogen: in dem Momente, wo die Staaten anerkannten, daß der Papst der Stellvertreter Gottes ist, hat Keiner ihn als seinen Unterthan beansprucht. Der erste christliche Kaiser hat seinen Sitz von Rom verlegt und eine neue Residenz am Bosporus sich erbaut; der Stuhl Petri blieb über den Trümmern des alten Rom stehen und verwuchs immer mehr mit dem Boden Roms dank der glorreichen Verdienste, die die Päpste zur Zeit der Völkerwanderung und später um Rom sich erwarben, und so erwuchs von selbst die weltliche Herrschaft des Papstes, nicht als Frucht einer wohlabgezielten, beutegierigen Politik, sondern als die selbstverständliche Folge der Nothwendigkeit. Und so hat die weltliche Herrschaft des Papstes mehr als ein Jahrtausend gedauert.

Die weltliche Herrschaft des Papstes ist in dem eben abgelaufenen, oder, wenn Sie wollen, in dem eben ablaufenden Jahrhundert, ausdrücklich von den Staaten Europas auch als nothwendig anerkannt worden. Denn als nach dem Zusammenbruch des ersten Napoleon die Staatenordnung Europas wiederhergestellt wurde, hat man auch den Kirchenstaat wieder hergestellt, aus Gründen der Gerechtigkeit und aus Gründen wohlüberlegter Politik. (Bravo!)

So, meine verehrten Damen und Herren, hat die Vorsehung selber gezeigt, daß die weltliche Herrschaft oder, wollen wir sagen, die territoriale Souveränetät des Papstes die Garantie für die nothwendige Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes ist. Eine andere ausreichende Garantie für diese Freiheit und Unabhängigkeit hat kein Mensch noch ersonnen, und darum haben wir Katholiken Deutschlands auch bei unserer diesmaligen Zusammenkunft die alte Resolution in der römischen Frage heute in der geschlossenen Generalversammlung wieder genehmigt; wir haben unser ceterum censeo ausgesprochen, wie jener alte Römer, den man für einen sehr weisen Mann hielt, der niemals eine Sitzung des römischen Senats verließ, ohne sein ceterum censeo auszusprechen. Er hat es nicht erlebt — aber die Geschicke Karthagos haben sich erfüllt.

Als ich hierher fuhr, habe ich in einem liberalen Blatte einen Artikel gelesen über den neuen Aufmarsch des Clericalismus, und darum zweifle ich nicht, daß wohlwollende Freunde von uns auch in der Resolution der Katholikenversammlung irgend etwas Besonderes, Feindseliges finden werden. Manche Leute sind ja nicht zu bekehren; aber doch muß man ihnen gegenüber immer und immer wieder die Wahrheit aussprechen, in der Hoffnung, daß die Welt sie schließlich doch glauben wird. Und darum möchte ich zu der Resolution noch einem Vorwurf begegnen, den wir öfters schon haben vernehmen müssen, dem Vorwurf, als wollten wir, daß Deutschland mit gepanzerter Faust in die Verhältnisse Italiens eingreife. Meine hochverehrten Herren, die Lüge, daß wir eine gewaltsame Einmischung in Italien verlangen, ist ja nicht neu; sie war eine der ersten, mit denen man die Wege der Centrumsfraktion im Reichstag zu kreuzen suchte. Es ist behauptet worden, die Centrumsfraktion habe als eine ihrer ersten

Thaten eine Intervention Deutschlands in Italien zu Gunsten des Papstes verlangt. Das ist durchaus unwahr. Wahr ist, daß die damalige Mehrheit des Reichstags in der Adresse auf die Thronrede des Kaisers ein Satzgefüge aufnahm, dessen markantester Satz lautet:

> Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwand und in keiner Form wiederkehren.

Meine Herren, es entbehrt nicht eines gewissen Reizes für die Gegenwart, wenn ich im Anschlusse an diese tiefe staatsmännische Weisheit Ihnen nun weiter in die Erinnerung zurückrufe, daß zur Begründung dieses Satzes der Adresse der damalige Führer der Majorität des Reichstags nach einem Hinweis auf die alten Kämpfe zwischen Kaiser und Papst das Folgende sagte:

> Das ist es grade, was uns auffordert, von vornherein in dem ersten Augenblick, wo der deutsche Kaiser den ersten deutschen Reichstag um sich versammelt, hier einen Markstein aufzurichten, deutlich und weithin sichtbar für alle Welt, für das Inland wie für das Ausland, daß die deutsche Politik künftig begrenzt sein soll auf die inneren Aufgaben Deutschlands, daß es nicht mehr ihre Aufgabe sein soll, in das innere Leben fremder Nationen einzugreifen.

Meine hochverehrten Herren, dieser Markstein der Weltgeschichte ist für die deutsche Diplomatie seitdem vollständig gleichgiltig geblieben. (Heiterkeit.) Ich wollte jetzt nur darauf hinweisen alle diejenigen, die sich für die nächsten Depeschen aus China interessiren. (Heiterkeit.)

In dem gleichen Augenblicke aber, wo ich Sie auf diesen alten vergessenen Markstein hinweise, will ich zur Ehre des Centrums beifügen, daß der erste Redner aus den Reihen des Centrums, der diesen Ausführungen des Führers der Majorität im Reichstage entgegentrat, der gute August Reichensperger, das stolze Wort damals aussprach, das wir mit Stolz heute wiederholen wollen: „Mein Stolz als Deutscher setzt sich dem entgegen." (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren, man pflegt ja diesen Vorwurf, dem ich zu begegnen suchte, jetzt in der moderneren Form zu wiederholen, daß wir mit dieser Resolution dem Dreibund Schwierigkeiten bereiten wollten. Da erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß unser verewigter großer Führer Windthorst bei der Katholikenversammlung zu Freiburg im Jahre 1888 eingehend gegen diesen Vorwurf sich gewendet und darauf hingewiesen hat, wie auch die Katholiken Deutschlands den Dreibund als eine nothwendige, segensreiche Voraussetzung für den Frieden Europas betrachten, und daß sie den Dreibund nicht zu stören, sondern durch solche Resolutionen nur zu fördern glaubten. Es würde zu lange aufhalten, wenn ich die Worte Windthorsts, die seitdem wiederholt auf Katholikenversammlungen citirt wurden, hier im Zusammenhang wieder vorlesen wollte; wer sich dafür interessirt, möge die damaligen Freiburger Verhandlungen aufschlagen. Aber ich möchte heute auf eins im Anschluß daran hinweisen, was meines Wissens auf unseren Katholikenversammlungen eingehend noch nicht angezogen worden ist: Das ist der Umstand, daß die Worte Windthorsts drei Jahre darauf

von dem auswärtigen Minister eines der Dreibundstaaten inhaltlich vollständig bestätigt worden sind. In der österreichischen Delegation hat am 27. November 1891 der Delegirte Zallinger die Lage des Papstes zur Sprache gebracht. Der Delegirte Fürst Windischgrätz — meines Wissens der spätere österreichische Ministerpräsident — hat seiner Sympathie für diese Ideen Ausdruck gegeben, und der damalige auswärtige Minister Oesterreichs, Graf Kalnoky, hat Veranlassung genommen, sich nunmehr zu äußern, und er hat da wörtlich unter anderem gesagt:

> Die Regierung hat auch nur den Wunsch, es möge die Stellung des hl. Vaters eine solche sein, welche die völlige Unabhängigkeit, wie sie dem Haupte der katholischen Kirche gebührt und für ihn nothwendig ist, in sich schließt; sie möge eine solche sein, die das Papstthum und den Papst befriedigt; denn erst wenn die Zufriedenheit auf dieser Seite auch dauernd ist, wird der Friede, wie wir ihn wünschen, zwischen dem Papstthum und dem italienischen Königreich hergestellt sein. Das sind unsere wärmsten Wünsche, und wenn wir etwas dazu beitragen können, so werden wir nie verfehlen, in dieser Richtung zu wirken nach unserm besten Können. Es ist aber auch der allgemeine Wunsch der Bevölkerung, mit der italienischen Nation in Frieden und Freundschaft zu leben. Wir wollen mit diesem Nachbarn in gut nachbarlichen Beziehungen in jeder Richtung leben, denn wir sind mit ihm in ein politisches Bündniß getreten, welches mit eine der Grundlagen unserer Politik ist.

Also meine hochverehrte Versammlung, wir bewegen uns vollständig in den Bahnen der Dreibundspolitik, wenn wir für unsere Resolution eintreten. Ja, nach unserer festen Ueberzeugung fördern wir lediglich diese Dreibundspolitik. Denn irgend ein unbefangener Mensch, der die Verhältnisse Italiens beobachtet, wird doch nicht behaupten können, daß sie seit dem Jahre 1870 zum Vortheil der Monarchie und zum Vortheil des italienischen Staates sich entwickelt haben. (Sehr wahr!) Sie können zu Gunsten der savoyischen Dynastie und zu Gunsten des italienischen Staates nur sich wenden, wenn eine Aussöhnung zwischen Papstthum und Königthum in Italien zu Stande kommt. Durch eine solche Aussöhnung würde der Dreibund seine festeste Stütze erhalten. (Bravo!) Hoffen wir daher, daß die Nation, die durch die Vorsehung Gottes dem Papstthum am nächsten gestellt worden ist, in allen ihren Theilen ihre Aufgabe und ihre Pflicht begreift. (Stürmisches Bravo.) So haben wir also heute die Resolution beschlossen. Aber, meine hochverehrte Versammlung, wir sollen nicht mit dem stolzen Bewußtsein nach Hause gehen, eine Resolution beschlossen zu haben — wir sollen auch handeln, wir sollen handeln, ein jeder einzelner für sich nach einer doppelten Richtung, nach materieller und nach idealer Richtung.

Nach materieller Richtung! Aus den Einkünften des Kirchenstaates hat der Papst zum großen Theil die Kosten für die Leitung der Kirche bestritten. Diese Einkünfte sind ihm genommen, er hat dafür keinen Ersatz. Darum aber ist es eine heilige Gewissenspflicht der Katholiken der ganzen Welt, nun beizusteuern, damit dem Papste diese finanzielle

Sorge genommen werde. (Bravo!) Groß ist ja der Etat des Papstes nicht. Eine deutsche weitverbreitete Zeitung, die meist oder doch sehr viel von jüdischen Federn bedient wird ,hat in diesem Frühjahr einen boshaften Artikel über die Armee des Papstes gebracht. O, gewiß, die Armee des Papstes ist winzig klein, so groß nur, als sie nothwendig ist zur Bewachung des Vaticans. Ich glaube allerdings, mancher europäische Finanzminister wäre von Herzen froh, wenn die Armee seines Staates auch nicht mehr kostete, als die Armee des Papstes. (Bravo! und Heiterkeit.)

Aber es hat ja der Papst noch eine ganze Reihe anderer unvermeidlicher Ausgaben. Nicht für seine Person — er ist unendlich anspruchslos —, aber die Stellung des Papstes legt ihm viele Pflichten auf. Und darum müssen die Katholiken der ganzen Welt durch eine Steuer, durch einen Peterspfennig dem hl. Vater helfen. (Bravo!)

Der Pertерspfennig stammt aus ganz alter Zeit. Die Engländer haben ihn zuerst, und zwar als eine Steuer gegeben, aus Dank dafür, daß sie von Rom den Glauben bekommen hatten. Geben auch wir solche Steuer, aus Dank dafür, daß wir durch den Papst im wahren Glauben erhalten werden!

Die Steuer, die ich von Ihnen verlange, unterscheidet sich von anderen Steuern dadurch, daß sie freiwillig gegeben wird, und daß sie gerne gegeben wird. (Bravo!) Ich möchte aber wünschen, daß sie auch eine Aehnlichkeit mit den andern Steuern hat, nämlich daß sie recht reichlich ausfällt. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Darum möchte ich bitten, daß Sie alle, die Sie so freundlich eben die Hand gerührt haben, wenn Sie aus der Versammlung hinauskommen, Ihre Hand auch in das Portemonnaie legen, und jeder nach dem Maße seiner Kräfte beisteuren zur Unterstützung des Papstes, und daß sie auch in Ihrer Heimath, in Ihren Gemeinden dafür sorgen, daß ständig ein Peterspfennig zur Unterstützung des Papstes gegeben wird. (Bravo!)

Aber auch ideell müssen wir den Papst unterstützen. Wir müssen und können die Stimme für ihn und für sein Recht erheben, vor der ganzen Welt, damit die öffentliche Meinung sich erschließt den Ideen, die wir zu Gunsten des Papstes hier ausgesprochen haben, daß insbesondere die vielgenannte italienische Nation in allen ihren Gliedern sich diesen Ideen erschließt. Und wir wollen nicht bloß zu der Welt sprechen — wir wollen noch höher hinauf, zum Himmel sprechen und den Himmel bestürmen; wir wollen, wenn der Papst betend seine Hände zum Himmel emporhebt, diese Arme stützen und wir wollen mit ihm zu Gott flehen, daß Gott die Tage der Heimsuchung für den Papst abkürzt, und daß er bald dem Papste einen Zustand wiedergibt, der den Papst und das Papstthum zufriedenstellt. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident: Bevor ich dem letzten Herrn Redner das Wort gebe, habe ich Ihnen noch einige telegraphische Mittheilungen zu machen:

Zunächst habe ich der Versammlung mitzutheilen, daß heute Morgen auf das an den Jubilar Prälat Kaulen abgesandte Telegramm folgendermaßen geantwortet worden ist:

An den Präsidenten der 47. Generalversammlung der deutschen Katholiken Grafen Praschma Bonn.

Für die übersandten Glückwünsche verbindlichst dankend, wünscht der Generalversammlung Gottes reichsten Segen

Prälat Kaulen.

Nun bitte ich den Herrn Schriftführer, einige weitere eingegangene Telegramme zu verlesen.

Schriftführer Rechtsanwalt **Bell**:

Aus Köln:

Den Glaubensbrüdern aus allen deutschen Gauen herzlichsten Gruß und Willkomm am Rhein. Wünschen besten Verlauf der Berathungen und Versammlungen!

Redaktion und Verlag der Kölnischen Volkszeitung.
Dr. Cardauns. J. P. Bachem.

Aus Danzig:

Gottes reichsten Segen wünscht zu allen Beschlüssen der katholische Arbeiterverein Danzig.

Eine fernere Depesche aus Danzig:

Herzliche Segenswünsche für die Beschlüsse zum Heil der Kirche und des Vaterlandes sendet der katholische Volksverein zu Danzig.

Aus Eschweiler:

500 katholische Arbeiter senden der Katholikenversammlung herzliche Grüße und wünschen den Berathungen Gottes reichsten Segen.

Kath. Arbeiterverein Eschweiler. Duerbaum, Präses.

Aus Schnaittach:

Der kath. Männerverein Schnaittach bei Nürnberg (Bayern) entsendet der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands herzlichsten Gruß und wünscht ihren Verhandlungen Gottes reichsten Segen.

Wagner, Vorstand.

Aus Krefeld:

Der Krefelder Piusverein sendet den in Bonn versammelten kath. Männern Deutschlands die herzlichsten Brüdergrüße und wünscht Gottes Segen zu guten Erfolgen.

Präses Maschierer, Kaplan.

Aus Breslau:

Der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands entbietet der hier versammelte katholische Männerverein zu Breslau herzlichen Gruß.

Hoheisel.

Aus Hamburg:

Der St. Josephs-Männerverein Hamburg Hammerbrook schickt ehrerbietigen Gruß mit dem Wunsche, Gottes Segen begleite die Berathungen der Generalversammlung.

Staubach, Präses.

Aus Raspenau:

Der Gautag katholischer deutscher Männervereine des Friedländer Gaues in Nordböhmen sendet herzliche Begrüßung.

Pohl, Präsident.

Eine weitere Depesche aus Danzig:

Segensreiche und fröhliche Tagung wünscht der katholische Gesellenverein.

Aus Borkum:

Die zu Borkum im Strandklub versammelten katholischen Badegäste senden der Generalversammlung herzlichste Grüße und wünschen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen.

Der Vorsitzende Bahr.

Aus Düsseldorf:

Den Arbeiten der Katholikenversammlung wünscht reichsten Segen und besten Erfolg.

Die katholische Bürgergesellschaft Constantia.

Präsident: Ich ertheile nunmehr das Wort dem letzten Redner für heute Abend, Herrn Fabrikbesitzer Vogeno aus Aachen zu dem Vortrag über Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage. (Lebhafter Beifall.)

Fabrikbesitzer **Vogeno** (Aachen): Sehr verehrte Versammlung, gestatten Sie, daß ich vor Allem meine Bewunderung ausspreche über Ihre unzerstörbare Geduld. Ich kann Sie versichern, wenn ich dort unter ihnen als Zuhörer säße, ich hätte gewiß nach den trefflichen Ausführungen der Herren Vorredner den Saal verlassen mit lebhaftem Protest gegen jeden, der mir zumuthen wollte, danach noch Ausführungen über ein verhältnißmäßig so triviales Thema wie Handel und Gewerbe mit anzuhören. Fürchten Sie aber nicht, daß ich Ihre Geduld rühme, um sie dann um so ungestrafter mißbrauchen zu dürfen! Ich will mich darauf beschränken, einen einzigen Grundsatz zu begründen, der, wie ich glaube, heute für unsere Bethätigung in Handel und Gewerbe maßgebend sein muß.

Meine Herren, manche Leute werden daraus, daß auf der Tagesordnung der Katholikenversammlung auch solche Themata erscheinen, den Schluß ziehen: da sieht man wieder einmal, wie sehr heute die materiellen Interessen überwiegen, selbst die Katholikenversammlungen, die von sich aussagen, daß sie nur ideale Ziele verfolgen, können sich dem Zug der Zeit nicht entziehen. Nun ist allerdings für Handel und Wandel das nächste Ziel das, was die Nationalökonomen „neue Werthe schaffen", und was die Kaufleute „Geld verdienen" nennen. Sie kennen ja alle das lustige Sprüchwort: Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch haben. Auch für uns Katholiken besteht ein sehr lebhaftes Interesse, daß das Geld in seinem Lauf durch die Welt nicht an den katholischen Taschen vorbeirolle, sondern in entsprechendem, ja in großem Maße seinen Weg dahin finde. Nahe bei den katholischen Taschen schlagen ja auch katholische Herzen, und wenn zwischen beiden sich die rechte Wechselwirkung herausstellt, dann wird das auch

unsern wissenschaftlichen, unseren künstlerischen und charitativen Bestrebungen zum größten Vortheil gereichen.

Für andere Leute wird schon die Zusammenstellung der Begriffe „Handel und Gewerbe" und „christliche Grundlagen" etwas unverständliches haben; Sie sagen: was haben Handel und Gewerbe mit dem Christenthum zu thun, ihre Grundlage ist ausreichendes Betriebskapital und gründliche Fachkenntnisse! Wir sind dagegen der Ueberzeugung, daß auch das Christenthum etwas wesentliches dazu beizutragen habe. Das Christenthum tritt, wie an alle unsere Thätigkeit, so auch an Handel und Gewerbe heran mit einer Forderung und, wenn dieser Forderung entsprochen wird, mit der Zusage einer werthvollen Vergeltung. Die Forderung, meine Herren, ergibt sich aus den allgemeinen christlichen Grundsätzen, daß die Gebote der Sittlichkeit nicht von der Einwirkung auf beliebige menschliche Thätigkeitsgebiete ausgeschlossen werden können, daß vielmehr das gesammte menschliche Handeln, auch das wirthschaftliche, auf die Höhe der Sittenlehre zu heben ist, welche das Christenthum und besonders unsere Kirche klar verkündet. (Bravo!)

Als Entgelt für die Durchführung dieser Forderung, soweit sie in Menschenkräften steht, verspricht das Christenthum Segen und Gedeihen, und zwar ein Gedeihen, das neben den Interessen des Einzelnen auch die berechtigten Interessen der Nebenmenschen, die berechtigten Interessen der Gesammtheit und Wohlergehen derselben zur Geltung kommen läßt. Es verlohnt sich also auch wohl der Mühe, dazu mitzuarbeiten, daß dieser Forderung entsprochen werde.

Aber bei dieser Gelegenheit müssen wir wohl eines beherzigen: so unveränderlich diese Grundlage ist, so wandelbar und schwankend sind die wirthschaftlichen Verhältnisse. Das hat unsere Zeit in einem kaum wohl je vorher dagewesenen Maße gezeigt. Die letzten Jahrzehnte des soeben zu Ende gehenden Jahrhunderts haben durch die Fortschritte der modernen Verkehrsmittel und der modernen Technik eine so schnelle und totale Umwälzung unseres gesammten öffentlichen Wirthschaftslebens herbeigeführt, daß es begreiflich erscheint, wenn die Begleiterscheinungen dieser Umwandlung auch ruhige Beobachter erschreckten, und manchmal die Klage hervorrief: es geht alles aus den Fugen. Wenn unsere Kartenhäuser gefallen sind, so stürzt deßhalb der Himmel noch nicht ein. Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, daß die wirthschaftlichen Umwälzungen in den meisten Fällen auch in sich schon die Heilmittel zeitigen, um die entstehenden Schädigungen auszugleichen. Was heute gefährlich und bedenklich scheint, das hat wohl zum größten Theil seinen Grund darin, daß der gewaltige Fortschritt sich nicht auf allen Gebieten gleichmäßig vollzogen hat, daß wir im Verkehr, in der Technik und im Gewerbewesen schneller vorwärts gekommen sind als in unseren sittlichen Anschauungen und in unseren socialen Institutionen. Daher die bedauerliche Erscheinung, daß dem glänzenden Bilde unsrer wirthschaftlichen Erfolge als Kehrseite eine Reihe tiefgreifender sittlicher und socialer Schäden gegenübersteht. Man hat über den technischen und kommerziellen Aufgaben, über dem alles beherrschenden materiellen Faktor die moralischen Faktoren ignorirt, man hat die Forderungen ignorirt, die das Christenthum an Handel und Gewerbe zu stellen hat. Die Erkenntniß dieses Gegensatzes muß

für uns eine starke Aufforderung sein, dazu mitzuarbeiten, daß die christlichen Grundlagen für Handel und Gewerbe erhalten und, wo sie verloren sein sollten, wiederhergestellt werden.

Da werden mir nun aber die Angehörigen der verschiedensten gewerblichen Stände, Handwerker, kaufmännisch Angestellte, Vertreter des Kleinhandels, mit einem Worte Angehörige des Mittelstandes, entgegenhalten: wer für die Gesammtheit mit Lust und Erfolg arbeiten will, muß vor allen Dingen selbst eine gesicherte Existenz und festen Boden unter den Füßen haben, und daran fehlt es uns. Aber, meine Herren, wer für die Gesammtheit arbeitet, arbeitet damit auch in der wirksamsten Weise für sich selbst. Der Fortschritt, die Gesundung der Verhältnisse des Standes ist der festeste Rückhalt auch für die eigene wirthschaftliche Bethätigung, und wenn ich da Umschau halte nach den Mitteln, die uns zur Förderung der eigenen und der Standesinteressen zur Verfügung stehen, so möchte ich wieder einmal recht nachdrücklich einem Mittel das Wort reden, das in unserer Zeit arg in Mißcredit gekommen zu sein scheint, das ich von hervorragenden Männern aus unsern Reihen oft recht geringschätzig habe behandeln hören, ich meine das Mittel der Selbsthilfe. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, alles Heil und alle Hülfe von der Gesetzgebung zu erwarten, daß bei jeder eintretenden Schwierigkeit immer der erste Ruf nach Staatshülfe ist, wenn ich auch nicht leugnen will, daß in sehr vielen Fällen das Eingreifen des Staates in Gesetzgebung und Verwaltung unentbehrlich gewesen ist und auch in der Zukunft unentbehrlich sein wird. Dann bin ich auf der anderen Seiter auch der Meinung, die ein geistreicher Mann in den Worten ausgesprochen hat: Einrichtungen sind nichts, Persönlichkeiten sind alles, nicht die Stränge ziehen den Wagen, sondern die Pferde. Meine Herren, Persönlichkeiten sind alles, wenn todte gesetzliche Bestimmungen, auf dem Papier bestehende staatliche Einrichtungen Leben, Gewinn und Nutzen bringen sollen. Persönlichkeiten sind alles, wenn die bestgedachten und bestgemeinten socialpolitischen Einrichtungen ihren Zweck erfüllen sollen. Innungen z. B. und Handwerkskammern sind gute Stränge; aber wenn die Pferde fehlen, die sich davor spannen, dann bleibt der Wagen des Handwerks dennoch stecken. (Sehr wahr!)

Also, meine Herren, Selbsthülfe muß unsere Parole sein, insbesondere die Selbsthülfe, die durch genossenschaftliches Zusammenarbeiten gestärkt und vervielfacht wird. Ich meine, schon jetzt hat die Entwicklung gezeigt, daß die Befürchtungen, die wir vielfach für den Bestand des Handwerks gehegt haben, zum großen Theil übertrieben gewesen sind. Ich meine, meine Herren Handwerker, die Entwicklung ist derartig, daß Sie keinen Grund haben, nun alle Flinten in's Korn zu schmeißen und zu sagen: es hilft doch nichts! Wie vielfach und wie drückend oft die Beschwerden sein mögen, die durch fabrikmäßigen Großbetrieb und seine Concurrenz Ihnen entstanden sind, es ist doch auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß gerade der Großbetrieb wieder eine ganze Reihe von Bedürfnissen gezeitigt hat, denen heute zweckmäßig im kleineren und mittleren Handwerksbetriebe abgeholfen wird, daß ferner heute die Entwickelung der Technik, insbesondere die Möglichkeit der Verwendung elektrischer Kraft im Kleinbetriebe dem Handwerksmeister eine starke Waffe zur aussichtsvollen Durchführung des

Concurrenzkampfes an die Hand gibt. Nehmen Sie dazu die Unterstützung der Einkaufsgenossenschaften, die Unterstützung der Creditgenossenschaften, ich glaube, dann müssen wir sagen: die Entscheidung darüber, ob auch in Zukunft das Handwerk gedeihen soll, ist heute zum großen Theil in die Hände der Handwerker selbst gelegt. (Bravo!)

Nun, ich weiß wohl, daß sich der Umschwung in der Stellungnahme der betheiligten Kreise nicht von heute auf morgen vollziehen wird. Aller sozialer Fortschritt ist ein langsames Erziehungswerk. Wir begrüßen es deßhalb mit der größten Genugthuung, daß die General-Versammlung der Gesellenverein-Präsides, die jüngst in Köln getagt hat, einstimmig es als eine der Hauptaufgaben der Gesellenvereine bezeichnet hat, ihren Mitgliedern in sozialpolitischer Schulung rechtes Verständniß für die Nothwendigkeit und den Werth genossenschaftlicher Selbsthilfe in starken Standesvereinigungen beizubringen. Da wird die Genossenschaftsidee eine große Reihe energischer und überzeugter Vorkämpfer finden.

Nicht die Stränge ziehen den Wagen, sondern die Pferde. Das muß gleichfalls der mittlere Kaufmannsstand beherzigen. Nur zähe und allseitige Ausnutzung der Selbsthilfe, die das Genossenschaftswesen und der gesetzliche Schutz ihnen bietet, wird es ermöglichen, die Härten auszugleichen, die namentlich dem gedrückten Kleinhandel die heut bestehende Tendenz nach der Bildung von Großbetrieben auch im Handelsgewerbe gezeitigt hat. Meine Herren, die Großentwickelung, die großen Betriebe einzuhalten, ist eine Unmöglichkeit, und es ist eine große Frage, ob es dem volkswirthschaftlichen Interesse der Gesammtheit entsprechen würde, diese Entwickelung rückgängig zu machen. Dagegen handelt es sich darum, zu verhindern, daß in der Durchgangszeit eine große Zahl wirthschaftlicher Existenzen zu Grunde geht, bevor es ihnen ermöglicht ist, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Leider steht gerade im Kaufmannsstand der Genossenschaftsidee und ihrer Anwendung ein sehr großes und fast unüberwindlich scheinendes Hinderniß entgegen. Ich meine das Mißtrauen und den Concurrenzneid. (Sehr wahr!)

Desto lebhafter muß aber jede Einrichtung begrüßt werden, die im Kaufmannsstande einen Zusammenschluß der Berufsgenossenschaften herbeiführen will, und die deßhalb geeignet ist, auch in kaufmännischen Kreisen die Erkenntniß von dem Werthe und der Nothwendigkeit der Genossenschaftsidee weiter zu verbreiten. Es ist für uns Katholiken hoch erfreulich, daß für unseren katholischen Kaufmannsstand ein kräftig emporstrebender Verband besteht, der heute schon in 113 Vereinen mehr als 12,000 Mitglieder zählt. (Bravo!)

Ich meine den Verband der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands. Wie dieser Verband aus der Verbindung kaufmännischer Congregationen und kaufmännischer Vereine hervorgegangen ist, so hat er auch bis auf den heutigen Tag sowohl die religiösen wie die beruflichen Interessen seiner Mitglieder auf das Nachhaltigste gefördert und nach beiden Richtungen viel Segensreiches gewirkt. Die Kürze der Zeit verbietet es mir, Sie mit den zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen dieses Verbandes bekannt zu machen. Nur darauf will ich hinweisen, daß für seine Mitglieder die weitausgedehnte Stellenvermittlung des Verbandes vom größten Werthe ist. Wohl hat schon

einmal ein Geschäftsinhaber, auch schon einmal ein kaufmännischer Angestellter mir geäußert: an den Verband und seine Stellenvermittlung wenden wir uns nicht mehr, da ist doch nichts zu holen. Diese Unzufriedenheit hatte jedesmal ihren Grund darin, daß die Betreffenden gerade einmal nicht gefunden hatten, was sie suchten. Es ist doch aber keine, auch nicht die größte Stellenvermittlung, immer in der Lage, alle an sie herantretenden Wünsche zu befriedigen, und es liegt in unseren eigensten Händen, dieser Einrichtung das zu geben, was ihr vielleicht noch fehlt, wenn wir es zur festen Regel machen, daß katholische Geschäftsinhaber jede eintretende Vakanz, und daß jeder katholische Stellensuchende sein Gesuch, wenn nicht ausschließlich, aber doch auch — auch! — bei dem Verbande der katholischen Vereine anmeldet. (Bravo!)

Den katholischen Kaufleuten derjenigen Städte, in denen bisher kein Verbandsverein existirt, sei auch die Anregung ausgesprochen, wenn irgendwie die Verhältnisse es gestatten, die Gründung eines solchen in die Wege zu leiten, und an alle katholischen Kaufleute, die heute noch nicht Mitglieder sind, sei die Aufforderung gerichtet, im eigenen Nutzen und im Nutzen der katholischen Sache diesen Vereinen beizutreten. (Bravo!)

Aber, meine Herren, wenn ich den katholischen Kaufleuten den Beitritt zu den katholischen Vereinigungen so eindringlich empfehle, will ich damit keineswegs gesagt haben, daß wir uns von den anderen Berufsvereinigungen grundsätzlich ausschließen sollen. Nein, das wäre weder unseren eigenen Interessen, noch den Interessen unserer katholischen Sache entsprechend. Auch in den weiteren Kreisen unserer Berufsgenossen können wir Manches lernen. Wir können dort manche werthvolle Beziehung anknüpfen, wir können dort auch unserer katholischen Sache vielfach nutzen. Erleben wir es doch von Tag zu Tag, daß in nichtkatholischen Kreisen über uns Katholiken und über katholische Dinge die allersonderbarsten Anschauungen herrschen. Das beste Mittel, solche Vorurtheile zu zerstreuen und zu erreichen, daß auch katholische Dinge mit der gebührenden Achtung behandelt werden, ist, daß wir in diese Vereine gehen und dort durch unsere Person und unser Wirken Apologie der That treiben. (Bravo!)

Meine Herren, vielleicht wird es Vielen von Ihnen sehr überflüssig erscheinen, daß ich in diesem Gedankenzusammenhange auch die Industrie erwähne. Sie werden vielleicht sagen, sie sei gerade der große Störenfried, der dem kleineren Gewerbe das Leben so sauer mache; sie habe von der gewaltigen Umwälzung unserer Tage ganz allein den Nutzen, bei ihr gäbe es keine Sorgen und keine Schwierigkeiten. Aber, meine Herren, dabei würden Sie übersehen, daß die durchgreifenden Veränderungen, die heute zwar eine so gewaltige Zunahme unseres Handels, unserer Schifffahrt und unserer Industrie herbeigeführt haben, daß diese auch für Handel und Industrie nicht zu unterschätzende Gefahren in sich schließen. Schon heute sehen wir bei den verschiedensten Weltreichen die Tendenz, sich in abgeschlossenen Wirthschaftstheilen zu isoliren. Andere Weltmächte haben ja durch ihr ungeheures Gebiet, dessen Ausdehnung durch die verschiedensten Zonen ihnen die Beschaffung aller nothwendigen Rohstoffe gewährleistet und dadurch die wirthschaftliche Abschließung ermöglicht, vor den übrigen

Staaten, insbesondere auch vor unserem Vaterlande mit seinem kleinen Flächenraum ein ganz gewaltiges natürliches Uebergewicht. Deutschland kann den Vorrang, den seine Industrie errungen, und den sie auf dem großen Völkerwettstreit in Paris in so glänzender Weise gezeigt, nur behaupten durch das höchste Maß geistigen, technischen, organisatorischen Fortschritts und durch die höchste Intensität der Kraft und Arbeit seines Volkes.

Meine Herren, dieses letzte Erforderniß steht dem ersten an Bedeutung ganz gewiß nicht nach. Je tüchtiger und leistungsfähiger die Arbeitermassen eines Volkes sind, um so höher sind die Gesammtleistungen desselben. Deßhalb ist für die Industrie die nothwendigste und allein auf die Dauer Hülfe versprechende Selbsthilfe eine auf wahrhaft christlichen Grundsätzen und den christlichen, sittlichen Gesetzen beruhende Socialreform. Meine Herren, Socialreform und wissenschaftlicher Fortschritt bedingen sich gegenseitig. Ein hocherfreuliches Zeichen dafür, daß diese Wahrheit in immer weiteren Kreisen erkannt wird, erblicke ich darin, daß so viele deutsche Großbetriebe ihren ganzen Stolz darin gesetzt haben, in Paris neben ihren gewaltigen Leistungen der Welt auch zu zeigen, was sie für die Wohlfahrt und für die sociale Förderung ihrer Arbeiter gethan haben. (Bravo!)

Meine Herren, die Erfolge der letzten Jahrzehnte müssen, wenn irgend etwas, dazu ermuntern, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten und den einen großen Schritt zu thun, nun auch im Arbeitsverhältniß neben der Herrschaftsidee die Genossenschaftsidee zu ihrer Geltung kommen zu lassen. (Bravo!)

Meine Herren, es ist auf die Dauer unmöglich, den Arbeitern die Anwendung des Mittels zu verweigern, das wir für die Förderung der übrigen Stände so gewaltig rühmen und anempfehlen. Nachdem einmal der gesetzlich freie Arbeitsvertrag die Arbeiter auf ihre eigene Verantwortlichkeit hingewiesen, auf ihre eigene Kraft und Einsicht angewiesen hat, muß ihnen in irgend einer Weise in Berufsvereinigungen die Möglichkeit gegeben werden, über ihre Stellung und über ihre Interessen zu berathen, über die Arbeitsverträge mitzusprechen und mitzuberathen, sich auch aktiv an der Socialreform zu betheiligen. (Bravo!)

Meine Herren, mag immerhin uns dafür, daß wir diese Forderung der Arbeiter unterstützen, ein Professor der Nationalökonomie das Prognostikum stellen, es komme die Zeit, wo wir, nämlich die clericale Demokratie, in der socialistischen aufgehen würden, — wir sind der Ueberzeugung, daß wir, entsprechend der schönen Aufschrift dieses Hauses, Deo et patriae dienen, wenn wir unserem Volk den edelsten Vorzug verschaffen wollen, den ein Culturvolk nur haben kann. Den Vorrang wird nicht das Volk haben, das die größten gewerblichen und industriellen Leistungen aufweist; den Vorrang wird das Volk behaupten, das seine Kraft stärker und ausschließlicher in den Dienst der großen sittlichen Ideen der Menschheit stellt, dem es gelingt, diese Ideen tief in das Getriebe der eigennützigen Erwerbsverhältnisse einzuführen, dem es mit einem Wort gelingt, auch auf volkswirthschaftlichem Gebiet Einrichtungen zu schaffen, die wahrhaft beruhen auf

der Grundlage des Christenthums und seiner sittlichen Forderungen. (Stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich schließe die erste öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

(Schluß der Versammlung 8¼ Uhr.)

X.

Zweite geschlossene Versammlung

am Dienstag den 4. September, vormittags 11 Uhr.

Um 8 Uhr Morgens fand in der Minoritenkirche ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder und Theilnehmer der früheren General-Versammlungen statt.

Präsident Graf Praschma eröffnet die Sitzung gegen 11½ Uhr.

Präsident: Ich eröffne die zweite geschlossene Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Zunächst habe ich die Ehre, den Herren mitzutheilen, daß mir gestern ein Almosen, ein sehr großes, schönes Almosen übergeben worden ist, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung: „Im Namen und zum Andenken des Grafen Hermann von Steinlein-Salenstein", — ein Almosen von viertausend Mark. (Bravo!)

Tausend Mark für den Bonifatius-Verein, Tausend Mark für den Vincenz-Verein, Tausend Mark für das Werk, das am Besten geeignet ist, Frauen, Mädchen und Kinder von der Arbeit in Fabriken zu entfernen und zu befreien. (Bravo!)

und Tausend Mark für das Werk, durch welches am Besten den kranken Arbeitern Sorgfalt und Pflege ertheilt wird. (Bravo!)

Ich werde diese Gabe dem Herrn Vorsitzenden des Lokal-Comitees hier von Bonn übergeben, und wird derselbe mit anderen Vertrauensleuten die Vertheilung dieser Summe übernehmen. Es ist der ausdrückliche Wunsch der Geberin, daß ihr dafür kein Wort der Anerkennung, kein Wort des Dankes gegeben wird, nur das alleinige Versprechen, daß die Katholiken-Versammlung und ihre Mitglieder des verstorbenen Grafen im Gebete gedenken. (Bravo!)

Ich bin überzeugt, daß Jeder von uns dieser Pflicht genügend nachkommen wird. (Bravo!)

Nunmehr habe ich einige Telegramme verlesen zu lassen, welche in der Zwischenzeit noch angekommen sind. Ich bitte den Herrn Schriftführer, dieselben zu verlesen.

Schriftführer Rechtsanwalt Dr. **Abs**-Bonn:

Aus Bochum:

Der Katholiken-Versammlung besten Gruß und glücklichen Verlauf.

St. Josephs-Verein, Bochum.

Aus Würzburg:

Die zur Abschiedsfeier ihres Führers Keßler im Burkardushofe anwesenden katholischen Vereine Würzburgs bringen der Versammlung die herzlichsten Grüße und wünschen glücklichen Verlauf. Rosenberger.

Aus Oberlangenbielau:

Der katholische Volksverein im Kreise Reichenbach (Schlesien), seit Dezember 1870 bestehend, sendet der Generalversammlung beste Grüße und Wünsche für segensreichen Erfolg.

Franz, Präsident.

Aus Karlsruhe:

Der katholische Männerverein Oststadt-Karlsruhe entbietet der Versammlung herzliche Grüße und wünscht den Verhandlungen Gottes reichsten Segen. Sattler.

Aus Bonn von St. Albrecht:

Der General-Versammlung bringt der katholische Arbeiterverein Praust die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar; daß die Beschlüsse derselben zum Heile und Segen der Kirche, zum Wohle des Staates, zur Rettung der menschlichen Gesellschaft gereichen mögen.

Lisakowski. Froese.

Aus Rotta. Inn:

Zum glücklichen Erfolge der 47. General-Versammlung senden die wärmsten Wünsche und allen Freunden herzlichste Grüße.

Prälat Dr. Daller. Rektor Dr. Orterer.

Aus Rudzinitz:

Leider verhindert, der General-Versammlung persönlich beizuwohnen, spreche ich den auf derselben vereinigten Freunden und Gesinnungsgenossen meine innigsten Wünsche für einen gesegneten und glänzenden Verlauf der Versammlung aus.

Graf Balleſtrem-Plawniowitz.

Präsident: Wir können nunmehr zu unserer besonderen Tagesordnung übergehen, und zwar sind mir bereits von den Herren Vorsitzenden der Ausschüsse Anträge übergeben worden. Ich werde die Herren bitten, dieselben hier kurz zu motiviren und über die bisherigen Berathungen Bericht zu erstatten.

Zunächst hat das Wort Herr Graf Rechberg für den Ausschuß über das Aeußere.

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Ich habe Namens des ersten Ausschusses zunächst die Mittheilung zu machen, daß ein Antrag gestellt ist, betreffend die katholisch-kaufmännischen Vereinigungen. Derselbe lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt den Werth und die Wirksamkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen auf idealem wie materiellem Gebiet und empfiehlt den Katholiken Deutschlands, insbesondere den

selbstständigen Kaufleuten, angelegentlichst jene Vereinigungen thatkräftig zu unterstützen und zur Gründung neuer an geeigneten Plätzen mitzuwirken.

Essen, den 10. August 1900.

Der Verband kathol.-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Gräbing. Klüwer.

Der Antrag wurde vom Ausschuß einstimmig genehmigt und der General-Versammlung zur Annahme empfohlen. Der Antrag liegt zwar noch nicht gedruckt vor; ich möchte indessen wenn besondere Bedenken nicht vorliegen, empfehlen, den Antrag gleich jetzt zu erledigen.

Präsident: Nach der Geschäftsordnung müssen allerdings die Anträge, die zur Berathung kommen sollen, gedruckt vorliegen; aber ich meine, wenn die Herren Berichterstatter die Anträge genügend hier motiviren, könnte wohl von einer Verschiebung der Abstimmung Abstand genommen werden. Ich muß aber ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß ich auf die Geschäftsordnung halten muß, und daß, wenn aus der Versammlung gegen die Beschleunigung protestirt wird, ich sie nicht zulassen kann.

Prälat **Hülskamp** (Münster in Westfalen): Hohes Präsidium! Ich möchte doch beantragen, daß wir zunächst diejenigen Anträge in Betracht ziehen, die uns auf dem heutigen gedruckten Flugblatte vorliegen; es ist dessen vollkommen genug, um die heutigen Morgenstunden fruchtreich auszufüllen. Denn bei der Akustik dieses Hauses und bei der nicht sehr starken Stimme einzelner Herren würde doch das große Publikum, unsere verehrte Corona hier, in der Lage sein, den Wortlaut und die Motivirung gar nicht zu verstehen, während sie dieselbe verstehen können, wenn es heißt: Der Antrag Nr. so und so auf Spalte des Flugblattes so und so. Ich würde also bitten, daß nur diejenigen Anträge zur Berathung und Abstimmung gebracht werden, welche an der Thür als Manuskript gedruckt überreicht worden sind.

Präsident: Für selbstverständlich halte ich, daß zunächst nur diese Anträge zur Abstimmung kommen, welche gedruckt vorliegen, und erst nachher, wenn Zeit übrig bleibt, auch die anderen.

Reichsgerichtrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Ich denke, diesen Antrag, über den wir jetzt debattirt haben und der nicht Neues bringt, sondern ein alter Bekannter ist, der überdies nur eine Empfehlung der kaufmännischen Vereine enthält, können wir jetzt erledigoen, ohne daß es nöthig ist, auf ihn später noch zurückzukommen. Im Uebrigen stimme ich dem Herrn Prälaten Hülskamp bei.

Präsident: Ich frage Herrn Monsignor Hülskamp, ob er für dieſen Antrag seinen Protest aufrecht hält.

(Wird verneint.)

Wenn nicht weiter protestirt wird, so kann ich annehmen, daß für diesen Antrag die Berathung für zulässig erklärt wird.

(Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen).

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Ich würde also, um dem Wunsche der geehrten Versammlung zu entsprechen, nunmehr

auf den Antrag 6 übergehen. Der auf dem gedruckten Bogen den Herren vorliegt. Er betrifft die geistlichen Uebungen für die verschiedene Stände, und lautet wie folgt:

Es besteht ein fühlbarer Mangel an Gelegenheit zu gemeinsamen geistlichen Uebungen für akademische Berufsarten und andere gebildete Laien.

Allgemeine Standes-Exercitien können diese Lücke nicht ausfüllen.

Es sollte zunächst jährlich einmal, im Sommer-Semester, Gelegenheit zu solchen (höchstens dreitägigen) Uebungen geboten und in der katholischen Presse bekannt gemacht werden, was die General-Versammlung empfehlen wolle.

In diesem Antrage war nach dem Worte „Laien" in Klammern eine Exemplifikation gesetzt, und zwar: „Redakteure, Aerzte, Anwälte". Es wurde beschlossen, diese Einschaltung zu streichen, um dem Sinn des Antrags die weitmöglichste Fassung und die möglichste Ausdehnung auf alle gebildete Kreisen zu geben. In diesem Sinne wurde der Antrag einstimmig angenommen und wird der General-Versammlung zur Annahme empfohlen.

(Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.)

Im Antrag Nr. 8 wird gewarnt, vor der sogenannten farblosen Presse. Die Begründung liegt den Herren gedruckt vor; ich brauche sie wohl nicht zu verlesen. Es ist beschlossen worden, nach dem Wort „warnt" einzusetzen, „erneut", um dem Ausdruck zu geben, daß wiederholt schon die General-Versammlungen auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes hingewiesen haben.

Ferner hat der Ausschuß den Herrn Dr. Huppert ersucht, der Generalversammlung die Annahme dieses Antrages noch in besonderem Vortrage ans Herz zu legen.

Rektor Dr. **Huppert** (Bensheim): Meine Herren, der Antrag, der Ihnen hier zur Beschlußfassung vorgelegt wird, ist ein alter Bekannter der General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands. Aber er muß jedes Jahr wiederkehren, weil leider die farblose Presse noch nicht in dem Maße aus katholischen Kreisen verschwunden ist, wie es unbedingt erforderlich ist.

Meine Herren, wem die Augen noch nicht aufgegangen sind, weß Geistes Kind die farblose Presse ist, dem hätten sie aufgehen müssen bei dem wüsten Treiben gegen die lex Heinze. (Sehr richtig!)

Die General-Anzeiger oder wie sonst die farblosen Blätter heißen, haben dieselbe als einen „unglückseligen Gesetzentwurf" bezeichnet und gemeint, man müsse das Erscheinen des Entwurfes, der doch nach der Natur der Sache wenig praktischen Erfolg haben könne, tief beklagen, da die Verwirrung, die er in unserem politischen Leben angerichtet habe und anrichte, bedauerlicher Weise sehr groß sei. Ein anderes Blatt ging sogar so weit, die Verbrüderung der Künstler mit der Socialdemokratie bei dieser Gelegenheit zu feiern, und meinte, der heiße Kampf um die lex Heinze habe dieser neuen Waffenbrüderschaft, des Künstlerthums und der Socialdemokratie eine sehr große Festigkeit gegeben. (Hört! hört!)

Meine Herren, die Haltung der farblosen Presse bei dieser Gelegenheit allein zeigt deutlich, daß die Lebensanschauung derselben nicht katholisch ist. Dafür sprechen aber auch zahllose andere Thatsachen. Soll in einer Stadt ein confessionelles Krankenhaus oder eine andere Anstalt christlicher Liebe errichtet werden, flugs ist das farblose Blatt zur Stelle, gegen den katholischen Charakter der Anstalt zu polemisiren. Ist ein Gesetz in Sicht, das katholischen Grundsätzen auch nur ein klein wenig Rechnung trägt, z. B. auf dem Gebiete der Schule, dann kann man in der farblosen Presse alle Phrasen über die Verdummung durch die Kirche, über das finstere Mittelalter u. s. w. lesen. Und welchen Lärm machte diese Presse seiner Zeit in Bayern in der Angelegenheit Schell! Die katholischen Grundsätze, die hier in Frage kamen, wurden — unbeeinflußt von Sachkenntniß — beschimpft. Es galt eben, der Kirche eins anzuhängen, und da sind die Unparteiischen immer dabei.

Noch auf eins, meine Herren, lassen Sie mich verweisen. Als die Bischöfe von Trier, Fulda und Münster in ihren Fastenhirtenbriefen vom vorigen Jahre sich erlaubten, etwas gegen die gefährliche Unterhaltungslektüre zu sagen, war die farblose Presse außer sich vor Zorn. Veremundus wurde gegen diese Kirchenfürsten ausgespielt, und selbst der hochwürdigste Bischof Keppler gegen seine Mitbrüder auf dem bischöflichen Stuhle, — nicht als ob in den Aeußerungen dieser Herren auch nur der geringste Beweis für die Auffassung dieser Presse gelegen hätte, aber es galt eben, gegen die Kirche vorzugehen, und da sind die Unparteiischen immer parteiisch genug, um mitzuhelfen. Aber mein Herren, was muß das Volk denken! In Dortmund in Westfalen erschien ein solcher Artikel — was müssen die Münsteraner Katholiken gedacht haben über den Hirtenbrief ihres Bischofs oder über den Generalanzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen!

Daraus mögen Sie, meine Herren, schließen, welchen Anschauungen die farblosen Blätter in den belletristischen und wissenschaftlichen Feuilletons huldigen; ich brauche darüber nach den Ausführungen, die ich eben gemacht, kein Wort mehr hinzuzufügen. Und doch wollen sie unparteiisch sein für Jedermann. Meine Herren, wenn sie wirklich unparteiisch wären, dann dürfte der Katholik sie erst recht nicht halten. Denn in unseren Tagen ist es eben Ehrenpflicht eines jeden überzeugungstreuen Katholiken, Farbe zu bekennen und nicht die Tarnkappe überzuziehen, die seinen Glauben und seine Lebensauffassung nicht erkennen läßt.

Aber wie auf anderen Gebieten, so sind die Farblosen auch in der Politik nicht farblos. Ein bayerisches Blatt meinte erst neulich, der Socialist v. Vollmar sei der einzige bayerische Abgeordnete, der sich eine „größere Einflußsphäre" erworben habe; v. Hertling, Preysing, Schaedler, Pichler existiren für diesen Unparteiischen überhaupt nicht. Jede Wahl ferner zeigt die nämliche „Unparteilichkeit". Sicher wird Partei genommen für irgend einen Candidaten, nur nicht für den des Centrums. Und dann brauche ich Sie auch nur noch zu erinnern, was sich die farblosen Blätter in den letzten Wochen geleistet haben über die geschichtliche Bedeutung Falk's und über die katholischen Missionen in China — und wir wissen genug über die „Unparteilichkeit" dieser Blätter.

Einen Satz aber muß ich Ihnen noch anführen, den sich der General-anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen am 25. Juli d. J. geleistet hat: „Die Entwickelung der deutschen Katholiken zu einer geschlossenen politischen Partei ist ein nationales Unglück schwerster Art." (Hört! hört!)

Ja, meine Herren, ist dies im höchsten Maße lächerlich, dann ist ein anderer Punkt ebenso traurig. Ich meine die Rubrik für Tagesneuigkeiten und die Inserate. Die pikanten Vorgänge der Lebewelt werden da erzählt, daß wenigstens auf die Dauer diese Lektüre nicht ohne Schaden sein kann, vor allem für die Jugend. Und die Inserate! Die anständige Dame, die einige Monate zurückgezogen leben will, das arme Mädchen, das sein Kind verschenken will, die interessante Ecke, die Schutzmittel, Familiensegen u. s. w. u. s. w: derartige Inserate müssen der Jugend ganz ohne Zweifel die größten Gefahren bereiten.

Aus diesen Gründen, meine Herren, kam der Ausschuß zum Entschluß, die General-Versammlung möge erneut vor der sogenannten farblosen Presse warnen und an jeden überzeugungstreuen Katholiken ihr Mahnwort richten, auf ein derartiges Blatt nicht zu abonniren, noch durch Inserate oder auf eine andere Weise es zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Landtags-Abgeordneter **Plez** (Mülheim-Rhein): Meine Herren, das Klagelied „Jeremia" über die farblose Presse ist leider bei uns Katholiken ein sehr altes. Außer denjenigen Gründen, die Ihnen eben vorgeführt sind, ist es aber ganz besonders noch ein anderer, der unserer katholischen Tagespresse hinderlich in den Weg tritt und treten muß. Ich meine die Breittretung gewöhnlichen Klatsches, gewöhnlicher Tagesneuigkeiten und dergleichen Geschichten. Das kann ein katholisches Blatt nicht mitmachen, wenn es nicht seinen katholischen Charakter wenigstens zum Theil abstreifen will.

Nun ist diese Empfehlung allerdings dahingehend, daß die Katholiken gewarnt werden, farblose Blätter zu halten. Aber, meine Herren, diese Warnung hat bis heute nur sehr, sehr wenig gefruchtet. (Sehr richtig!)

Wäre das in der That der Fall, dann würde es um unsere katholische Tagespresse ganz entschieden besser stehen. Ich meine, meine Herren, wir müssen einen Schritt weiter gehen. Wir müssen nicht blos die Katholiken warnen, die farblose Presse zu unterstützen durch Abonnements und Inserate, sondern wir müssen es den katholischen Leuten, die ihre Waaren kaufen, als eine Ehrenpflicht ans Herz legen, daß sie nur in solchen Häusern kaufen, welche in katholischen Blättern inseriren lassen. (Bravo!)

Das, meine Herren, ist ein Punkt, der trifft, der trifft den Geldbeutel, und wenn wir nicht diesen Weg beschreiten, werden wir auf halben Wege stehen bleiben. (Lebhafter Beifall.)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen**: Es folgt der Antrag Nr. 10 über die Colportage katholischer Litteratur. Der Antrag wurde, da der Antragsteller Herr Walterbach nicht zugegen war, durch

Herrn Dr. Huppert aufgenommen und vertreten und vom Ausschusse der General-Versammlung einstimmig zur Annahme empfohlen. Es wurde nur beschlossen, die Unterschrift insofern zu ändern, als statt „C. Walterbach, Vorstand der katholischen Colportage-Buchhandlung „Unitas" Nürnberg" gesagt werden würde: C. Walterbach, Kaplan bei St. Elisabeth in Nürnberg." Es wurde diese Aenderung deswegen beliebt, um ein mögliches Mißverständniß zu verhüten, daß es sich um eine Geschäftsempfehlung handle. In diesem Sinne wurde der Antrag der Generalversammlung zur Annahme empfohlen.

Pfarrer **Grimmelt** (Heek): Um das praktisch zu machen, möchte ich den Vorschlag machen, daß in jeder Gmeinde, Orts- oder Landgemeinde Colportagevereine gegründet werden, und zwar so, daß Niemand eine Colportage mit Erfolg vornehmen wird, daß Niemand auch nur das geringste kaufen wird, wenn nicht das placet des Ortsvereins vorliegt. Auf diese Weise wird und namentlich in Landgemeinden manches Unheil verhütet werden. Trotz aller Vereine und trotz allen Bestrebens werden die Leute über den Löffel barbiert. Wir hören immer, daß von allen Seiten Bestrebungen gemacht werden, um in die Gemeinden einzudringen und die gottlosen Grundsätze unter den Landgemeinden zu verbreiten. Ich glaube, daß das ein praktisches Mittel wäre, wenn wir uns dahin schlüssig machten, daß in jedem Orte, in jeder Landgemeinde ein Colportageverein errichtet werde, der Vollmacht hat, um eine Bescheinigung auszustellen, daß dieser oder jener in der Gemeinde colportiren darf, daß also dann die Einwohner ruhig davon kaufen können, ohne Gefahr zu haben, ihrem Glauben oder ihren Sitten etwas zu vergeben.

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Ich möchte mir nur erlauben, dem Herrn Vorredner zu bemerken, daß die Fassung des Antrags eine so weite ist, daß seine Wünsche insofern nicht ausgeschlossen sind, daß, wenn das Bedürfniß sich in der einen oder anderen Gemeinde zeigt, dem betreffenden Geistlichen oder anderen Personen vollkommen möglich ist, diese Einrichtung zu treffen. Ob es sich aber empfehlen würde, sofort eine so detaillirte und weitgehende Bestimmung wie diese in den Beschluß der General-Versammlung einzustellen, das möchte ich doch bezweifeln. Ich glaube, den Wünschen des Herrn Vorredners ist in keiner Weise präjudicirt durch die Fassung des Antrages, wie er schon der Generalversammlung zur Annahme vorliegt.

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Nun, meine Herren, sind wir am Schlusse derjenigen Sachen angelangt, die Ihnen gedruckt vorliegen, und es würde sich also fragen, ob die Versammlung noch die weiteren Anträge des Ausschusses vorgetragen zu erhalten wünscht. Ich meinerseits bin bereit, Ihnen auch über die weiteren Anträge Bericht zu erstatten.

Präsident: Ich bedauere, daß hiergegen der Widerspruch des Monsignore Hülskamp vorliegt, und ich dieselben daher nicht zur Berathung bringen kann, wenn nicht der Widerspruch zurückgenommen wird. Ich möchte aber bitten, daß der Herr Berichterstatter der Ver-

sammlung offen die Motive darlegt, aus denen er etwa wünscht, die Anträge noch heute zur Verhandlung zu bringen.

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Meine Herren, ich würde wünschen, mit der Berichterstattung fortfahren zu können, weil ich zeitig abreisen wollte. Indessen, wenn die Versammlung Bedenken hat, bin ich natürlich gerne bereit, mich den Wünschen der Versammlung zu fügen und morgen noch hier zu bleiben, so wünschenswerth es mir auch wäre, wenn ich dem geschäftlichen Drange folgen und heute abreisen könnte.

Präsident: Meine Herren, es ist zwar sehr unfreundlich gegen den Grafen Rechberg, der so weit hergekommen ist daß wir ihn noch länger hier festhalten; aber ich glaube, dem allgemeinen Wunsche wird er sich fügen, und wir werden uns sehr freuen, ihn auch morgen noch hier in unserer Mitte zu sehen. Wir bitten ihn, uns dieses Opfer zu bringen. (Bravo!)

Wir kommen nunmehr zu den Vorlagen des Ausschusses 4 für Wissenschaft und Unterricht.

Berichterstatter Prälat **Hülskamp** (Münster i. Westf.): Meine Herren! Wir haben Ihnen im ganzen 9 Anträge zur Annahme zu empfehlen, von denen die 6 ersten Ihnen gedruckt vorliegen in der Druckspalte 4 des Ihnen vorliegenden Flugblattes.

Da ist zunächst der Antrag, betreffend die Unterstützung studirender deutscher Katholiken. Der Antrag lautet, wie er aus dem Ausschuß hervorgegangen ist, folgendermaßen:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt sehr angelegentlich, dem in Trier gegründeten Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken beizutreten und diesen Verein nach Kräften zu fördern, insbesondere durch Bildung von Ortsgruppen und Diöcesan-Verbänden.

Dieser Antrag ist einstimmig vom Ausschuß angenommen worden; er ist hervorgegangen aus zwei Uranträgen, die auch als Manuskript gedruckt vorlagen. Der erste derselben ist ein Antrag vom Vereinsvorstand in Trier, unterschrieben vom Vorsitzenden Reichsgerichtsrath a. D. Ifer und vom Schriftführer Rechtsanwalt Reuscher, welcher den dort domizilirten „Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken" empfiehlt. Dazu gehört dann ein Antrag des Kölner Lokalvorstandes, unterzeichnet von Oberstleutnant a. D. Thomé, Dompropst Dr. Berlage, Sakristanpriester Müller und Justizrath Custodis, der dahin geht, daß man besonders die Bildung von Ortsgruppen fördern möge, und sich im übrigen vollständig einverstanden erklärt mit der gleichen Empfehlung, welche vom Generalvorstand in Trier ausgesprochen worden ist.

Zur Begründung des von uns angenommenen, in der verlesenen kurzen Fassung Ihnen zur Annahme empfohlenen Antrags bitte ich das hohe Präsidium, Herrn Rechtsanwalt Reuscher aus Trier das Wort geben zu wollen.

Rechtsanwalt **Reuscher** (Trier): Meine Herren, der Antrag, der vorliegt, ist, wie bereits vom Herrn Prälaten hervorgehoben worden

ist, hervorgegangen aus verschiedenen Anträgen, — außer diesen beiden, die der Herr Prälat genannt hat, auch noch aus einem Antrag, der gestellt war dahin, die General-Versammlung möge die Unterstützung der in verschiedenen Theilen Deutschlands begründeten oder zu gründenden katholischen Studienvereine empfehlen. Diese sämmtlichen drei Anträge wurden in dem einen Antrage, der jetzt auf Spalte 4 gedruckt vorliegt, verschmolzen und gehen also jetzt dahin, die Generalversammlung möge den in Trier gegründeten „Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken" empfehlen, sie möge diesem Verein beitreten, sie möge insbesondere den Verein dadurch fördern, daß sie an allen Orten Ortsgruppen bildet,und daß sie in den einzelnen Diöcesen die Ortsgruppen zu Diöcesanverbänden vereinigt.

Was uns veranlaßt hat, im Jahre 1890 den „Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken" zu gründen, das ist wohl bekannt. Wir standen damals am Schlusse sehr ausführlicher Erörterungen in der Presse über Parität, Erörterungen, die sehr eingehend zusammengefaßt waren in der Denkschrift „Ueber die Parität in Preußen". Es ergab sich, was bis dahin auch wohl bekannt, aber doch nicht so bekannt war, als es durch diese Erörterungen bekannt wurde, daß die Katholiken in den höheren Stellen sehr im Hintertreffen sind. Es wurde gesagt: ja, das liegt daran, daß die Regierung keine Katholiken anstellt. Aber man war regierungsseitig in der Lage, auch nachzuweisen, daß man Katholiken Stellen angeboten hatte, und es waren keine Katholiken dafür zu finden. Das, meine Herren, muß anders werden. Ueberall wo Katholiken sich finden, die studiren können, die die Mittel haben zu studiren, soll man denen auch nahe legen, ihre Mittel und ihre Talente besser zu verwerthen, wenn möglich für den Dienst des Staates sich auszubilden und überhaupt in die vordersten Reihen der Kämpfer einzutreten. Nun gibt es aber auch eine ganze Reihe von Katholiken, die haben wohl Talent zum Studiren, aber es fehlen die Gelder; dagegen gibt es andere Leute, die haben Geld, aber sie können Niemand studiren lassen von ihren Angehörigen. Hier, meine ich, kann sehr wohl eine Vereinigung eintreten in der Weise, daß die Herren und Damen, die Geld im Ueberfluß für derartige Zwecke besitzen, von ihren Mitteln etwas absondern und es bereitstellen, damit solche talentvolle Glaubensgenossen, die kein Geld haben, ihr Talent ausbilden können. Wir haben deßhalb den Verein zu Pfingsten 1898 gegründet und zwar gleich für unser ganzes deutsches Vaterland. Wir sagten uns, es gibt ja eine ganze Reihe von Diöcesen, die sind für sich lebenskräftig, reich genug, dort werden zweifellos so viel Gelder aufgebracht werden, daß für die Diöcese reichlich gesorgt ist, und mehr als das. Aber es gibt auch eine ganze Reihe von Gebieten unseres Vaterlandes, da gibt es jedenfalls auch Katholiken, die Geist genug haben, sich vorwärts zu bilden, um in den vordersten Reihen zu wirken und zu arbeiten, da fehlen aber die Gelder, und deßhalb ist es nicht angängig, daß zu sehr lokalisirt wird. Es empfiehlt sich, für das ganze Reich einen einheitlichen Verein zu gründen, Es wurde deßhalb unmittelbar nach der Gründung bereits in Krefeld ein Antrag bei der Katholikenversammlung gestellt auf Empfehlung des Vereins, und dieser Antrag wurde so, wie er gestellt war, angenommen, und er hatte den Wortlaut, der heute auch vorliegt. Später in Neiße hatten wir auch wieder

eine General-Versammlung für unseren Verein, und auf dieser General-Versammlung trat es zu Tage, daß der Süden etwas mißtrauisch gegen den Norden sich zeigt; die Süddeutschen fürchten, Gelder, die nach Norddeutschland fließen, sind auf Nimmerwiedersehen für sie verloren. Ich halte dieses Mißtrauen nicht für gerechtfertigt. Wenigstens kann ich Ihnen verrathen — —

Präsident: Ich möchte den Herrn Redner einen Augenblick unterbrechen. Es wird Ave geläutet.

(Prälat Hülskamp betet den Angelus vor; die Versammlung respondirt.)

Rechtsanwalt **Reuscher** (Trier): Meine Herren, die Süddeutschen empfanden — so wurde in Neisse behauptet — ein Mißtrauen gegen den Norden; sie wollten Gelder, die bei ihnen gesammelt wurden, nicht nach Norddeutschland abgeben, weil sie befürchteten, sie bekämen die nicht mehr zurück. Dieses Mißtrauen ist ungerechtfertigt. Wir haben jedenfalls in unserem Verein das Bestreben, die Gelder dorthin zurückzugeben, wo sie hergekommen sind, — naturgemäß nicht mechanisch, sondern in der Weise, soweit es sich machen läßt. Wir werden selbstverständlich nicht darauf in erster Richtung Rücksicht nehmen, wo der Mann her ist, sondern in erster Linie berücksichtigen, was für Zeugnisse hat der Mann, dürfen wir annehmen, daß, wenn wir ihn unterstützen, unsere Hoffnungen, unsere Erwartungen gerechtfertigt werden, können wir annehmen, daß er ein tüchtiges Mitglied unseres Volkes wird? Ich kann Ihnen weiter bemerken: wir haben in Trier jedenfalls recht ungünstig abgeschnitten; die Trierer sind viel zu kurz gekommen bei den Vertheilungen, sie haben vielleicht 5000 Mark aufgebracht und etwas über 3000 bekommen, die übrigen Gelder haben wir verwandt für die Gebiete, aus denen nicht soviel Gelder zusammen gekommen waren, — vielleicht deßhalb nicht, weil dort noch nicht die nöthige Propaganda gemacht war; so hoffe ich wenigstens.

Ich glaube, das genügt, um Ihnen den Antrag zu empfehlen; ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß morgen Nachmittag um 4 Uhr eine besondere Vereinsversammlung stattfindet im unteren Saale des „Kaiser Friedrich", und ich lade die Herren recht liebenswürdig dazu ein, und ich bitte Sie, sich recht zahlreich dazu einzufinden. Es sollen dort auch die Satzungen des Vereins berathen werden, und soll festgelegt werden, daß in einzelnen Diöcesen Diöcesanverbände gebildet werden, und daß die endgültig über die Gesuche, die in ihrer Diöcese eingehen, sich äußern, daß sie bestimmte Vorschläge an den Central-Vorstand in Trier richten, und es heißt: diesen Vorschlägen muß stattgegeben werden, soweit nicht mehr als vier Fünftel der Beiträge aus der betreffenden Diöcese dadurch in Anspruch genommen werden. (Bravo!)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Prälat **Hülskamp:** Der Antrag 3 ist gestellt worden, von den Herren Dr. H. Grauert, Dr. G. Hüffer, Dr. Freiherr v. Hertling in München. Er betrifft den in der zweitletzten Septemberwoche dieses Jahres in München stattfindenden internationalen Congreß katholischer Gelehrter. Der Antrag lautet, wie er von den Herren

gestellt ist, und wie wir ihn ohne Aenderung angenommen haben und Ihnen zur Annahme empfehlen:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt:

1. allen katholischen Gelehrten Deutschlands die persönliche Betheilgung an den Arbeiten, und, wenn möglich, auch an den Berathungen des V. internationalen Congresses katholischer Gelehrten, welcher in den Tagen vom 24. bis 28. September l. Js. in München stattfinden wird;

2) den Katholiken Deutschlands überhaupt, das Werk dieses Congresses durch materielle Mittel fördern zu wollen.

Ich bitte, zur Begründung dieses Antrages das Wort zu geben dem Herrn Professor Esser aus Bonn, der hoffentlich zugegen sein wird — er hoffte gegen 12 Uhr eintreffen zu können.

(Pause. Derselbe ist nicht anwesend.)

In Abwesenheit des Herrn muß ich mir dann wohl erlauben, stellvertretend einzugreifen und einige Worte anzufügen. Den Herren ist bekannt, daß seit ungefähr einem Decennium alle drei Jahre ein internationaler Congreß katholischer Gelehrter stattfindet. Einer hat stattgefunden in Paris, einer in Brüssel und einer vor drei Jahren in Freiburg i. d. Schweiz, letzterer unter dem Präsidium des deutschen Gelehrten Freiherrn v. Hertling. Diese Congresse haben jedesmal stattgefunden unter Theilnahme notabler Gelehrter und Freunde der Wissenschaft aus allen Theilen der katholischen Welt diesseits und jenseits des Oceans. Ihre Arbeiten sind publicirt worden, zum Theil in extenso, im Wortlaut der Arbeiten, welche schriftlich eingereicht waren, und im Wortlaut der Reden und Vorlesungen, welche in den verschiedenen Sektionen gehalten wurden. Dieses Jahr soll es anders gehalten werden, es sollen nicht die kostspieligen Bände gedruckt werden in einer einzigen großen Reihe, sondern es soll den Autoren überlassen bleiben, ihre einzelnen Ausarbeitungen, mögen sie dieselben nun schriftlich eingereicht oder mündlich vorgetragen haben, an beliebiger Stelle zu publiciren, sei es in Monographieen, sei es in den ihnen näherstehenden weit verbreiteten Zeitschriften. Dagegen sollen in einem starken Bande nicht bloß die eigentlichen procès verbaux, die geschäftlichen Protokolle über die einzelnen Verhandlungen, gedruckt werden, sondern auch ein Condensum, ein kurzer Inhalt aus allen eingereichten Arbeiten und gehaltenen Vorträgen.

Die Herren Besucher der Katholiken-Versammlung, die sich für Wissenschaft und Gelehrsamkeit interessiren, sind nun gebeten, möglichst zahlreich an diesem Congreß in München theilzunehmen. Sollte ihnen das nicht möglich sein, so werden sie ersucht, sich hier auf dem Bureau als Förderer des Congresses einzuschreiben — es kostet nur 4 Mark im Minimum. Die Münchener Herren hoffen damit ihre Ausgaben bestreiten zu können, wenn sich dieselben auch als größer herausgestellt haben, als anfänglich angenommen wurde. Gewünscht wird also: daß möglichst Viele ihre geistige und materielle Theilnahme bekunden, sei es durch Einzeichnung von Förderernamen, sei es womöglich durch Besuch vom 24.—28. September in München. Soviel ich unterrichtet bin, sind zahlreiche Arbeiten für den Congreß eingelaufen; es steht auch

ein ziemlich starker, namentlich qualitativ sehr angesehener Besuch von außerhalb Deutschlands in Aussicht, und ein sehr berühmter Mann wird zum Präsidenten vorgeschlagen werden, — natürlich nicht ein Deutscher, sondern einer unserer auswärtigen Freunde.

Wir wollen ja wünschen und hoffen, daß dieser Congreß recht segensreich wirke und vor allem sich recht glänzend herausstellen werde, und zwar sowohl durch die Zahl wie durch die Qualität der Theilnehmer.

Diese wenigen Worte glaubte ich in Abwesenheit des betreffenden Herrn Redners beifügen zu dürfen. Ich schließe hiermit und empfehle nochmals den Antrag zur Annahme und die ganze Angelegenheit zu möglichst allgemeiner Förderung. (Bravo!)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Auch der nächste Antrag ist gestellt von denselben drei Herren. Er enthält eine Empfehlung der Görres-Gesellschaft mit folgendem Wortlaut:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der Görres-Gesellschaft eine treffliche Organisation zur Förderung der Wissenschaft und empfiehlt allen Katholiken, derselben als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten.

Ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß den Herren, die hier zugegen sind, ohne Ausnahme die Görres-Gesellschaft schon seit Jahren bekannt ist, sowohl in ihrer Existenz als auch in ihrem erfolg- und segensreichen Wirken. Sie wurde gegründet im Januar 1876 zu Coblenz, hat im Herbste desselben Jahres ihre erste General-Versammlung in Köln gehalten, die zweite in Münster u. s. w., so daß sie im nächsten Winter — vielleicht wird die Feier aus praktischen Gründen in den Sommer verlegt — ihr silbernes Jubiläum feiern kann. Sie hat von Anfang an unter der Aegide des hochverehrten Professors Freiherrn v. Hertling gestanden, Dr. Grauert hat auch von Anfang an mitgewirkt, und vor 19 Jahren habe ich als Vorstandsmitglied auf der damaligen Bonner Katholiken-Veersammlung in einem öffentlichen Vortrage, auf den ich mir hier zurückzuweisen erlaube, die Görresgesellschaft empfohlen. Die Görres-Gesellschaft ist ein Pendant zu der neugegründeten Trierer Gesellschaft zur Unterstützung Studirender, oder vielmehr, die Trierer Gesellschaft schließt sich der Görres-Gesellschaft an. Während die Trierer Gesellschaft in Aussicht nimmt, für solche Studirenden zu sorgen, die das Abiturienten-Examen hinter sich haben, ist die Görres-Gesellschaft dazu bestimmt, solchen jungen Gelehrten zu helfen, welche sich eine akademische Doktorwürde erworben haben und nun ihr Leben der reinen Wissenschaft, sei es als Schriftsteller, sei es als akademische Docenten, widmen wollen. Sie wissen, daß wir sowohl in der Besetzung von Professuren als in der Zahl der Anwärter, die wir für Professuren anzumelden haben, recht zurück sind. Die Görres-Gesellschaft hat das Ihrige beizutragen gesucht, die Zahl derjenigen, die als Privatdocenten auf Professuren einige Jahre warten können, zu mehren, indem sie ihnen jährliche Gratifikationen zugehen läßt. Die Görres-Gesellschaft hat ferner eine ganze Reihe von Schriften herausgegeben: seit dem Jahre 1879 das Historische Jahrbuch, seit wenig später das Philosophische Jahr-

buch, dann das bekannte Staatslexikon, sodann auch eine ganze Reihe von großen, wichtigen umfangreichen historischen Publikationen, die ohne geistige Unterstützung der Gesellschaft schwer, ohne ihre materielle Unterstützung gar nicht hätten publicirt werden können. So steht die segensreiche Wirksamkeit dieser Gesellschaft wohl außer aller Frage, und es ist nur zu wünschen, daß noch viel mehr Mitglieder ihr beitreten, als bis jetzt beigetreten sind. Wir haben im Jahre zwischen 20,000 und 30,000 Mark Einnahme; sie müßte aber zehnmal so groß sein, um allen den Bedürfnissen und Wünschen entgegenkommen zu können, denen wir gern entgegenkommen möchten. Recht oft werden dahingehende Anträge an uns gestellt; wir können ihnen indessen zu unserem tiefen Bedauern nicht immer entsprechen. Deßhalb bitte ich die Herren, insbesondere angesichts der bevorstehenden Jubelfeier der Görres-Gesellschaft, als Mitglieder beizutreten mit 10 Mark jährlich oder als Theilnehmer mit 3 Mark jährlich. (Lebhafter Beifall.)

(Der Antrag wird angenommen.)

Antrag 4 betrifft Stipendien und Stiftungen; er gehört auch als Pendant zu den Anträgen, die wir empfohlen haben betreffs der Görres-Gesellschaft und des Trierer Unterstützungs-Vereins. Dieser Antrag ist ebenfalls gestellt von den Herren Dr. Grauert, Dr. Hüffer und Dr. Freiherr v. Hertling in München. Er lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands macht die unterstützungsbedürftigen katholischen Studirenden Deutschlands nachdrücklich aufmerksam auf die in großer Zahl bereits bestehenden Stipendien und älteren Stiftungsmittel, welche studirenden Katholiken entweder ausschließlich vorbehalten oder denselben doch zugänglich sind.

Es ist Thatsache, daß die vorhandenen älteren Stiftungen von den Katholiken verhältnißmäßig wenig in Anspruch genommen werden, zum größten Theile, aus Unkenntniß, und daß diese Stiftungen namentlich seitdem für unsere Theologen mehrfach anderweitig gesorgt worden ist, zum allergrößten Theile den anderen Confessionen zufließen. Nun sollen aus der Görres-Gesellschaft und auch aus dem Trierer Verein, der jetzt neu gegründet worden ist, Unterstützungen in der Regel nur dann erfolgen, wenn die Herren, die bei uns um Unterstützungen einkommen, zunächst die stiftungsmäßigen älteren Institute angegangen haben, halbjährlich ihr Stipendien-Examen gemacht haben und dessen ungeachtet zu keinem greifbaren Resultat gelangt sind. Sie sollen nicht etwa, weil sie glauben, es bei uns bequemer zu haben, die Schritte unterlassen, sich um Staatsstipendien zu bewerben, und noch viel weniger sollen sie die Semestral-Examina unterlassen, um sich darauf nicht vorbereiten zu brauchen. Erst wenn sie dort eingekommen sind, nachweislich ihre Pflicht gethan und gute Examina abgelegt haben, an der betreffenden Stelle aber abgewiesen werden mußten, weil die Mittel nicht reichten, würde der Trierer Verein und die Görres-Gesellschaft einspringen, nicht eher.

Dieser Antrag ist also ein gewisser Appendix zu dem Antrage, den Sie auf unseren Wunsch bezüglich des Trierer Vereins angenommen haben. Es wird in demselben aufmerksam gemacht es möchten unsere katholischen Studenten, denen anderweitig auch geholfen werden soll,

sich zunächst um diejenigen Stipendien bewerben, welche entweder stiftungsmäßig, statutarisch, allein den Katholiken zukommen, oder ihnen mindestens ebenso zugänglich sind, wie den Angehörigen anderer Confessionen.

Kaplan **Dasbach** (Berlin): Es ist wünschenswerth, daß ein Buch herausgegeben werde, in welchem die hier erwähnten Stipendien aufgezählt sind und die Adressen derjenigen Personen angegeben werden, an welche man sich zu wenden hat, um solche Stipendien zu erlangen, und auch mitgetheilt wird, welche Anlagen einem solchen Gesuch beizufügen sind, um eines Stipendiums theilhaftig zu werden. Ich habe einmal ein solches Buch gefunden, welches von nichtkatholischer Seite herausgegeben war; ich habe es in einigen Fällen verwenden können. Aber es gibt Stipendien, auf welche wir Katholiken Anspruch hätten, und die darum nicht in Anspruch genommen werden, weil die Studenten davon keine Ahnung haben. Vielleicht ist irgend Jemand in der Versammlung anwesend, welcher diesen Gedanken ausführen könnte. (Bravo!)

(Der Antrag wird angenommen.)

Berichterstatter Prälat **Hülskamp:** Antrag 5 betrifft die katholischen Real- und Fachschulen; ich verlese ihn, wie wir ihn angenommen haben. Gestellt ist er von Probst Nacke in Paderborn, Rektor Spieker in Gelsenkirchen und Pfarrer Mertensmeyer in Schwelm. Er lautet:

Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken hinsichtlich der höheren Bildung neben dem gymnasialen Studium auch dem realen erhöhte Beachtung zu schenken und katholische Real- und Fachschulen zu gründen. Denn diese bilden 1. die geeignetere Vorschule für die bürgerlichen (kaufmännischen, technischen ꝛc.) Berufsarten, auf deren Gebiet die Katholiken vielfach Anderen das Terrain und damit auch die Erwerbung größeren Wohlstandes und Einflusses überlassen haben. Dazu kommt 2. daß die meisten Schüler der Gymnasien, nach der Statistik über 79 % doch nicht das Ziel derselben erreichen, ja meistens nicht einmal die Mittelklassen absolviren, die besten Jugendjahre also mit den für sie zu schweren und deshalb unfruchtbaren altsprachlichen Studien verbringen, bis sie für ernste Arbeit vielfach überhaupt verdorben sind, während sie auf Real- und Fachschulen, die neben der höheren Bildung auch dem praktischen Leben mehr Rechnung tragen, eher und leichter die nöthige Vorbildung zu tüchtigen Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern ꝛc. erhalten hätten.

Darum wäre auch zu wünschen, daß die unvollständigen höheren Schulen der kleineren Städte nicht bloß für Gymnasien und die gelehrten Berufe vorbildeten, sondern auch den Realfächern von Sexta an mehr Pflege angedeihen ließen.

Rektor **Spicker** (Gelsenkirchen): Sehr verehrte Herren! Sie haben alle in den letzten Jahren genugsam das Lied von der Inferiorität der Katholiken singen hören; auch eben ist es noch von einem der Herren Vorredner berührt worden. Es wäre eine sehr schöne Aufgabe, dieses alte Lied auf eine neue Melodie zu setzen und einmal besingen zu lassen,

wie der Ruhm der alten deutschen Bildung, der Ruhm der Erhaltung der alten Klassiker, der deutschen Gründlichkeit hauptsächlich dem Bienenfleiß der alten „faulen" Mönche zu verdanken ist, dann auch, wie unehrlich es ist, zuerst die katholischen Anstalten, Schulen und Universitäten uns zu nehmen und dann sich zu wundern, wenn wir nicht so viele Gelehrte liefern, wie die anderen mit unseren katholischen Studienfonds liefern können. Wir müssen zugeben, daß wir auf katholischem Gebiete thatsächlich, was die Erwerbung des Reichthums betrifft, zurückgeblieben sind. Falsch würde es aber sein, daraus zu schließen auf die Inferiorität unserer Religion; denn sonst müßten ja die Juden, die die meisten Millionen besitzen, die beste Religion haben. (Sehr richtig!)

Aber es ist doch nicht klug, wenn wir Katholiken die Warnung des Evangeliums bezüglich des Reichthums gar zu einseitig auffassen. Die Wahrheit liegt, wie gewöhnlich, in der Mitte; der weise Salomon gibt sie an, wenn er sagt: Gott bewahre mich vor zwei Dingen, vor Armuth und vor Reichthum! Die beiden Extreme sind gefährlich; sie fördern nicht die Tugend, nicht die höhere Bildung. Das Beste ist also der Mittelstand, der die höhere Bildung und die Tugend unterstützende Wohlstand. Danach dürfen, danach sollen wir Katholiken ebenfalls streben. Darum sagte Windthorst auf einem der letzten Katholikentage, den er besuchte, in Coblenz, zu den jungen Kaufleuten: „es werden nächstens hier die Festungswälle geschleift; da ist es Zeit, da regen Sie Ihren Unternehmungsgeist, hätten wir einen einzigen katholischen Rothschild gehabt, wir hätten niemals einen Kulturkampf gesehen." Aus dem Grunde müssen wir zugeben, daß wir etwas zurückgeblieben sind, zugeben insbesondere, daß wir auf dem Gebiete der kaufmännischen, bürgerlichen, technischen Berufsarten zurückgeblieben sind, insofern, als es uns fehlt an tüchtig ausgebildeten technischen und kaufmännischen Direktoren für gewerbliche Anlagen. Es fehlt eben daran, weil einmal nach der Statistik die meisten kathol. Knaben und Jünglinge zum Gymnasium übergehen, und zweitens auch deßwegen, weil wir so wenig katholische Fachschulen in Deutschland, in Westfalen und Rheinland wenigstens, besitzen. Es kommt das vielleicht daher, daß wir von älterer Zeit her gewohnt sind, unsere Schüler am liebsten den Gymnasien, den gelehrten Berufen zuzuführen. Die Eltern sagen gewöhnlich — und das ist an sich ganz löblich: — Der Junge muß Geistlicher werden. Dadurch werden die anderen vielen und bürgerlichen Berufsarten arg vernachlässigt. Ein Gutes hat das ja gehabt; wir haben, in Westfalen und im Rheinland wenigstens, weit mehr Nachwuchs für die höheren Berufsarten als in anderen Gegenden, als es, wie man häufig hört, im Osten der Fall ist. Das kommt von der Existenz der katholischen Rektoratschulen her. Wir haben in den Diözesen Paderborn und Münster 65 solcher Schulen, die zusammen über 4000 Schüler zählen. Nebenbei bemerkt, werden diese 4000 Schüler in der Statistik nicht gezählt. Darum heißt es gewöhnlich, daß wir so wenig Studirende hätten; wenn die mitgezählt würden, würde der Procentsatz zu unseren Gunsten bedeutend geändert werden. Unsere Oberklassen auf den Gymnasien in Westfalen und Rheinland sind fast alle überfüllt, viele müssen zwei Cöten einrichten; dem ist es auch zuzuschreiben, daß vielleicht die Hälfte der Priester West-

falens und auch viele Vertreter anderer Berufsarten, Aerzte, Professoren, Lehrer, sagen müssen: Hätten wir in der Heimath nicht solche Rektoratschulen vorgefunden, wir hätten niemals studiren können. Darum ist es schön, wenn solche Anstalten da sind; wenn sie überall wären, in Schlesien, in Posen und auch im Süden, meine Herren, dann würde bald das Lied von der Inferiorität verschwinden.

Unser Antrag will die Pflege der gelehrten Berufsarten durchaus nicht an die Seite setzen. Wir sagen: Neben den gymnasialen sollen die realen gepflegt werden, weil sie die Vorschule sind für die praktischen bürgerlichen Berufsarten. Es kommt noch hinzu, daß die meisten Schüler auf dem Gymnasium wegen der altsprachlichen Fächer nicht vorwärts kommen. Die Statistik weist nach, daß über 79 Procent der Gymnasiasten nicht zu ihrem Ziele gelangen. 20 Procent erreichen es, die anderen bleiben sogar zum größeren Theil noch in den unteren Klassen sitzen, gehen von Sexta, Quinta und Quarta ab ins Leben hinein, haben die schönsten Jugendjahre dahingebracht, ohne etwas Tüchtiges gelernt zu haben, haben die Bänke gedrückt und sind für die Arbeit verdorben. Deßhalb müßten die — das ist die Mehrzahl —, die für einen praktischen Beruf sich eignen, Gelegenheit finden, in Realschulen tüchtig vorgebildet zu werden zu Kaufleuten, Ingenieuren u. s. w. u. s. w. Das will unser Antrag gepflegt sehen. Ich bitte Sie: stimmen Sie mit derselben Einmüthigkeit bei, mit der er vom Ausschuß für Wissenschaft und Unterricht angenommen worden ist. (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter **Pleß** (Mülheim a. Rhein): Meine Herren, es versteht sich ganz von selbst, daß ich nicht gegen diesen Antrag sprechen will. Aber jedes Ding auf der Welt hat seine zwei Seiten, und auch in dieser Beziehung walten gewisse Bedenklichkeiten ob. Im preußischen Abgeordnetenhause kommt sehr häufig von irgend einer katholischen Lehranstalt, Gymnasium oder dergleichen, die Klage, daß sie nicht bestehen kann, und daß sie wünscht, der Staat übernehme sie. Da handelt es sich zunächst darum, zu sorgen, daß solche confessionellen Anstalten auch die nöthige Frequenz erhalten, damit sie bestehen können. Wenn der Staat, wenn der Cultusminister seine knöcherne Hand auf das Gymnasium legt, dann will er auch darin zu befehlen haben, und das ist leider das Unglück. Nun aber, meine Herren, lassen wir vor allen Dingen hierbei eins außer Acht. Wir Preußen sind zwar so glücklich, eine Verfassung zu haben, und in dieser Verfassung steht — ich glaube, Artikel 122 oder 126 —: öffentliche Lehr-Anstalten zu gründen, steht jedem frei, der seine Befähigung dazu nachgewiesen hat. Man sollte nun meinen, meine Herren, damit wären alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. Aber keineswegs! Die meisten von Ihnen werden ja ganz unzweifelhaft gelesen haben, wie es in jüngster Zeit in Düren gegangen hat. Also mit einem Worte: Trotzdem die preußische Verfassung die Gründung solcher Lehranstalten zuläßt, trotzdem man sagen kann: in Preußen ist die Wissenschaft und ihre Lehre frei, — kommt der preußische Cultusminister und sagt: Die letzte Instanz bin ich, ich habe nämlich nach dem Bedürfniß zu fragen, und wenn ich sage, das Bedürfniß ist nicht vorhanden, dann bekommt ihr die Anstalt nicht. Meine Herren, da

sind sehr viele Städte, die dergleichen Erfahrungen gemacht haben; meine Vaterstadt Mülheim gehört ebenfalls dazu. Deßhalb, meine Herren, glaube ich, es wäre viel nöthiger und viel zweckmäßiger, wenn wir einmal die preußische Verfassung dahin ausgestalteten, daß der Herr Cultusminister sie nicht mehr interpretiren kann, und daß jeder, der mit seinen Papieren in der Hand kommt, auch befähigt ist, eine solche Unterrichtsanstalt zu gründen; sonst fassen wir Beschlüsse, und der preußische Cultusminister lacht sich in's Fäustchen und sagt: Macht, was ihr wollt, ich mache, was ich will. (Stürmischer Beifall.)

Prälat **Nacke** (Paderborn): Es handelt sich in dem Antrage, der uns vorliegt, nicht zunächst um Gründung neuer Anstalten, sondern darum, unsere Kinder anzuhalten, diejenigen Anstalten zu besuchen, die für ihre geistige Ausbildung am geeignetsten sind, die ihren Talenten, ihrem Charakter, ihrem inneren Streben entsprechen. Es hat sich herausgestellt, daß wir vielfach in den alten Geleisen bleiben, daß unsere Kinder die Elementarschule besuchen, dann ohne weitere Prüfung dem Gymnasium anvertraut werden, und vielleicht weiter kommen oder auch nicht. Die Folge davon ist die, welche Herr Rektor Spieker hervorgehoben hat, daß unter 100 Kindern, welche auf das Gymnasium kommen, nur 20 sich als geeignet erweisen, die humanistische Bildung lieb zu gewinnen, während 80 nicht dazu gelangen. Es hat sich ferner herausgestellt, daß diese 80 Procent für wirkliche ernste Arbeit verdorben sind, während sich unter ihnen ganz hervorragende Talente befinden, die, wenn sie auf das Praktische geleitet würden, in der Lage wären, auf technischem, industriellem, kaufmännischem Gebiete Großes zu leisten. Die Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß sie solche Schüler rechtzeitig den Realanstalten und Fachschulen zuweisen, das ist der Hauptsinn unseres Antrages, und ich glaube, dieser Sinn ist vollständig berechtigt. Wenn diejenigen Kinder, die Talent haben für realistische Studien, für technische Fächer, für den Kaufmannsstand u. s. w., hinreichend ausgebildet werden, dann gehen sie nicht verloren, sondern sie werden an der Stelle verwendet, wo der liebe Gott sie verwendet haben will, und daß die Talente für das Praktische dem Praktischen auch wirklich zugewendet werden, das ist der Sinn unseres Antrages. (Bravo!)

(Der Antrag wird angenommen.)

Berichterstatter Prälat **Hülskamp**: Wir kommen zum letzten Antrage, der gedruckt vorliegt, Nr. 6, einem Pendant zum vorigen Antrag. Wenn letzterer die Realstudien fördern und in Schutz nehmen sollte, so sagt der jetzige: Darum sollen die humanistischen Studien weder verachtet, noch zurückgedrängt werden. Er hat folgenden Wortlaut:

Im Interesse der allgemeinen Geistesbildung ist zu fordern, daß dem alten Gymnasium sein rein humanistischer Charakter erhalten bezw. zurückgegeben werde. Die Vermehrung der Berechtigung für die Realanstalten ist zu begrüßen. Sie wird dem alten Gymnasium, wenn letzteres dadurch quantitativ etwas verliert, qualitativ nur nützen, weil ihm dadurch viel Ballast genommen, eine noch weitergehende „Verrealschulung" erspart und wieder eine gründlichere Pflege

der alten Sprachen, überhaupt eine tüchtigere Geistesschulung ermöglicht wird.

Rektor **Spieker** (Gelsenkirchen): Meine Herren! Die Begründung ist dem Antrag schon beigefügt; darum kann ich mich kurz fassen. Der Antrag betrifft die wichtige Frage: Sollen wir uns mit der seit zwanzig Jahren zu Gunsten der realen Fächer vorgenommenen Umänderung des Gymnasiums einverstanden erklären, oder sollen wir wünschen, daß das alte Gymnasium in seinem rein humanistischen Charakter erhalten oder wieder hergestellt werde? Meine Herren! Ich plaudere nicht aus der Schule, weil es in den Kreisen der Gymnasial- und Universitätsprofessoren in den letzten Jahren genug beklagt worden ist, daß leider die heutigen Gymnasialabiturienten gegenüber denen früherer Jahrzehnte es oft an Gründlichkeit des Wissens fehlen lassen, daß große Oberflächlichkeit sich kundgethan hat. Es ist eine schwere Klage; es haben einige Bischöfe sogar gelegentlich erklärt, sie sähen sich bald genöthigt, für ihre jungen Theologen noch einen eigenen lateinischen Cursus einzurichten, damit sie für das theologische Studium auch die nöthige Unterlage hätten. Das Uebel kommt, glaube ich, daher, daß man einmal den Vertretern der Realschulstimmung nicht entgegen kommen wollte in der Vermehrung der Berechtigungen — jetzt soll es anders werden seit einigen Wochen —, wohl aber entgegenkam in dem Wunsche, die realen Fächer an den Gymnasien wenigstens mehr gepflegt zu sehen, und zwar gepflegt zu sehen auf Kosten der gymnasialen Fächer. Daher kommt es, daß das Lateinische so sehr beschnitten ist. Unser Antrag nennt das, allerdings in Gänsefüßchen, eine „Verrealschulung". Wir meinen nun, man sollte lieber ruhig den Realschulen die Berechtigungen vermehren; das würde dem Gymnasium nicht schaden, es würde nur mehr Ballast verlieren und mehr bloß talentvolle Kinder den höheren Berufsarten zuführen. Ich möchte Sie bitten, den Antrag anzunehmen.

(Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

Präsident: Die anderen Anträge dieses Ausschusses liegen nicht gedruckt vor.

Wir haben jetzt noch den Bericht des Ausschusses für die sociale Frage zu hören.

Berichterstatter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Meine Herren, ich werde mich bemühen, möglichst kurz zu sein. Die Anträge, welche Sie in der dritten Spalte der gedruckten Anträge finden, sind gestern in dem Ausschusse für sociale Fragen durchberathen worden und haben theilweise widerspruchslose Annahme gefunden; einzelne von ihnen führten allerdings zu Debatten, und über diese Debatten werde ich kurz berichten.

Der Antrag 1, welcher die Mitwirkung an dem Ausbau der Arbeiter-gesetzgebung betrifft, spricht aus:

Dank des einmüthigen Eintretens der deutschen Katholiken aller Stände und besonders der unermüdlichen Thätigkeit ihrer parlamentarischen Vertretung, der Centrumsfraktion, sind in den letzten Jahrzehnten fortschreitend werthvolle Gesetze zum Schutze der arbeitenden

Stände und zur Hebung ihrer Lage geschaffen, die zur Förderung der nationalen Wohlfahrt und zur Sicherung des socialen Friedens segensreich wirken.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als Aufgabe der deutschen Katholiken, auch fernerhin gemäß den Weisungen eines Bischofs von Ketteler und der Rundschreiben Papst Leo XIII. für den Ausbau der Arbeitergesetzgebung thätig zu sein. Um so mehr erachtet sie es als Pflicht der katholischen Arbeiter, an der allseitigen Durchführung der geschaffenen Gesetze thatkräftig mitzuwirken durch Benutzung der ihnen eingeräumten Rechte und Betheiligung an der Verwaltung der gesetzlichen socialen Einrichtungen. Zu diesem Zwecke müssen sie mehr noch wie bisher sich die Förderung ihrer geistigen Bildung und socialen Schulung angelegen sein lassen, welche sie vor allem in den katholischen Arbeiter-Vereinen und christlichen Berufsorganisationen finden.

Wie Sie sehen, spricht dieser Antrag aus, daß die Grundlage für die Thätigkeit des Katholiken im Erwerbsleben die Lehre der katholischen Kirche, die Anweisung sein muß, welche in dem Rundschreiben des heiligen Vaters Leo XIII. über die Arbeiterthätigkeit klar dargelegt ist. Bei der Berathung wurde hervorgehoben, daß der wichtigste Punkt dieser Resolution der sei, welcher durch die Worte ausgedrückt wird, daß sich die Katholiken die Förderung ihrer geistigen Bildung und socialen Schulung angelegen sein lassen müßten, und es wurde betont, daß alle Vereine und Organisationen möglichst sich der jugendlichen Arbeiter anzunehmen hätten, damit besonders bei ihnen die geistige Bildung gefördert wird. Es ist erörtert worden, ob der Ausdruck „christliche Berufsorganisation" das trifft, was gemeint ist. Es wurde der Gedanke ausgesprochen, daß der Ausdruck zu allgemein gehalten sei; man wurde aber über einen anderen besseren Ausdruck nicht einig und glaubte auch, daß die richtige Auslegung dieser Resolution durch die von mir hervorgehobenen Worte des ersten Satzes des Absatzes gesichert sei. Zum Ueberflusse hat man mich beauftragt zu erklären, daß wir das Christenthum auch für das Erwerbsleben so verstehen, wie es uns gelehrt ist: in der Tradition, in der Lehre unserer heiligen Kirche, und daß der Ausdruck „christliche Berufsorganisationen" Organisationen treffen soll, welche auf dem Boden des Christenthums stehen und sich von dessen Geiste durchdringen und treiben lassen, eines Christenthums wie unsere Kirche es lehrt. Der Ausschuß hat den Antrag angenommen, und ich bitte auch Sie, ihn anzunehmen.

Chefredakteur **Schrage**: Hochansehnliche Versammlung! Die Frage der Unterstützung der Arbeiterschaft ist derartig wichtig, daß man sie in der heutigen Zeit als die Hauptaufgabe der Katholiken-Versammlungen bezeichnen möchte. Wir wollen und müssen die Arbeiter, die großen Massen, für unsere Zwecke gewinnen, und das können wir nur dadurch, daß man sie moralisch und materiell unterstützt, und Hauptaufgabe der Katholiken muß es sein, den Arbeitern, die an unseren Versammlungen nicht theilnehmen können, weil sie die Zeit und die Mittel nicht haben, die Ueberzeugung zu geben, daß die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands für sie eintritt mit der Macht

des Wortes, mit den Beschlüssen, die sie faßt. Es kann nur im Interesse der Arbeiter gewünscht werden, daß die Katholiken-Versammlungen einstimmig mit Hochdruck und Nachdruck diese Resolution befürworten. Dann möchte ich aber bitten, dem Antrage hinzuzufügen, daß man nicht blos hier in der geschlossenen Versammlung, und wenn wir zusammen sind, sich der Arbeiter annimmt, sondern auch thatsächlich, wenn man nach Hause kommt an seine einzelne Orte auch thatsächlich in die Arbeiterverhältnisse eingreift. Meine Herren, wir kranken in der Arbeitersache daran: die Masse der besser situirten Katholiken fehlt uns Arbeitern. Die besseren Katholiken müssen wir in den Arbeiter-Versammlungen haben, die müssen wir unterstützen, und wenn wir die nicht haben, kann der Arbeiter allein für sich nichts machen. Darum richte ich an Sie die Bitte, wenn Sie den Antrag annehmen, dann arbeiten Sie auch, wenn Sie nach Hause kommen, in Ihrem Bezirke und führen Sie dort praktisch aus, was Sie hier annehmen! (Lebhafter Beifall.)

Assessor **v. Savigny** (Berlin): Meine Herren! Der Herr Präsident der Commission hat Ihnen soeben gesagt, daß in dem Ausschusse davon die Rede gewesen ist, ob der Ausdruck „christliche Gewerkschaften" bestimmt genug sei oder nicht. Gerade diesem Bedenken habe auch ich Ausdruck gegeben. Der Herr Präsident hat soeben eine Interpretation des Ausdruckes dahin gegeben, daß das gesammte wirthschaftliche Leben ebenfalls den Lehren der katholischen Kirche unterworfen sein solle, und daß nur in diesem Sinne der Ausdruck verstanden werden solle. Wenn er in diesem Sinne verstanden wird, so nehme ich meinen ganzen Widerspruch von gestern zurück und will in vollem Umfange diese Resolution in der jetzigen Fassung mitempfohlen haben. (Bravo!)

Legationsrath **v. Kehler** (Berlin): Ich komme eben aus der General-Versammlung des Volks-Vereins, und in dieser Versammlung ist von allen Rednern betont worden, daß die Förderung der geistigen Bildung des Volkes und ihre sociale Schulung eine Hauptaufgabe des Volks-Vereins sei, und daß er gerade dazu ins Leben gerufen sei und ganz besonders dazu empfohlen werden müsse. Ich stelle deßhalb den Antrag, dem Antrage in den letzten Zeilen hinzuzufügen: „welche sie vor allem in dem Katholischen Volks-Verein, in den katholischen Arbeiter-Vereinen und christlichen Berufsgenossenschaften finden."

Berichterstatter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Meine Herren! Ich bin nicht in der Lage, den Antrag, eine so gute Vertretung er gefunden hat, befürworten zu können. Der Volks-Verein hat Zwecke, die über die Zwecke der Arbeiter-Vereine, die über die Zwecke der handwerklichen, der landwirthschaftlichen und der kaufmännischen Berufsorganisationen hinausgehen. Der Volks-Verein stellt sich die Aufgabe, für alle diese Thätigkeiten der Centralpunkt zu sein, aus sich heraus stimulirend und fördernd auf alle unsere Organisationen einzuwirken. Die Resolution, die wir berathen, betrifft nur ganz spezielle Vereinsbildungen. Deßhalb, meine ich, man würde nicht richtig verfahren, in diese Resolution den Volks-Verein mit hinein zu nehmen. Der Volks-Verein wird ja auch besonders empfohlen. Wir sind auch

alle seine Mitglieder, und deßhalb scheint mir, es bedürfe auch deßhalb seiner Aufnahme in diese auf spezielle Volkskreise berechnete Resolution nicht. Ich möchte den Herrn Antragsteller bitten, die Frage hier auf sich beruhen zu lassen. Wir billigen ja alle seine Gründe, wir stimmen allen seinen Ausführungen zu, wir sagen nur: hier ist nicht die richtige Stelle einer ausdrücklichen Betonung.

Legationsrath **v. Kehler** (Berlin): Ich will nach diesen Erklärungen meinen Antrag zurückziehen.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn**: Meine Herren! Ein zweiter Antrag betrifft die Förderung der Handwerkerorganisation; er lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt, daß eine allseitige, durchgreifende Organisation der Handwerker in Innungen, Handwerkskammern und Genossenschaften, die kräftige Mitwirkung und Ausdehnung der katholischen Gesellenvereine erfordert, zumal da heute noch ein großer Theil der Handwerksmeister diesen Mitteln der berufsgenossenschaftlichen Selbsthülfe kein Verständniß und Interesse entgegenbringt. Den katholischen Gesellen-Vereinen erwachsen demnach folgende sociale Aufgaben:

Da die Gesellen die zukünftigen Meister sind, in deren Hand es liegen wird, ob und was die Innungen und Handwerkergenossenschaften leisten, so müssen die Mitglieder der Gesellen-Vereine durch Vorträge und, wenn eben möglich, in besondern socialen Unterrichtscursen über die Aufgaben der Innungen und Handwerkskammern wie der Handwerkergenossenschaften belehrt werden.

Weil aber Voraussetzung jeder erfolgreichen Hülfeleistung durch Innungen und Genossenschaften eine tüchtige, technische und kaufmännische, wie allgemeine geistige Ausbildung des jungen Handwerkers ist, so haben die katholischen Gesellen-Vereine ferner ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Gründung von Fachabtheilungen und Fortbildungscursen zu richten.

Nicht minder müssen die Gesellen-Vereine ihre Mitglieder befähigen, in den Gesellenausschüssen, einem integrirenden Theil der Innungen und Handwerkskammern, heute schon an allen Aufgaben der Handwerkerorganisation mitzuwirken. Bei Wahlen zu den Gesellenausschüssen haben die Gesellen-Vereine dafür Sorge zu tragen, daß tüchtigen, christlichen Candidaten zum Siege verholfen wird,

Der Antrag selbst hat zu Debatten nicht Veranlassung gegeben; es war nur ein Antrag gestellt worden, hinzuzufügen, daß von der staatlichen Gesetzgebung verlangt werde, sie solle ihrerseits Zwangsfortbildungskurse einführen. Der Antrag wurde zurückgezogen, nachdem geltend gemacht worden war, daß uns die Möglichkeit fehle, auf die staatliche Gesetzgebung einzuwirken, daß wir nur die Möglichkeit hätten, auf die einzelnen Individuen einzuwirken, damit sie ihrerseits den Zielen, welche wir ihnen empfehlen, nachstreben. Daraufhin ist der Antrag, wenn auch nicht einstimmig, so jedenfalls mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

(Der Antrag wird ohne Widerspruch angenommen.)

Der nächste Antrag lautet:

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tritt wiederholt für eine berufsständige Organisation der Landwirthe ein und fordert alle Angehörigen dieses Standes sowie die gesetzgebenden Körperschaften auf, nachdrücklichst hierfür zu wirken.

Der Antrag ist ohne Widerspruch angenommen worden.

(Der Antrag wird angenommen.)

Der Antrag 4 lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt in allen größeren Städten die Errichtung von katholischen öffentlichen Lesehallen.

Meine Herren, wer sich für die Bedeutung und Wirksamkeit von Lesehallen interessirt, den bitte ich, sich die Lesehalle in Bonn anzusehen; es ist meinerseits geschehen. Es ist das das praktischste, anschaulichste Mittel zur Empfehlung dieser Resolution. Gestatten Sie mir, Sie auf die zahlenmäßige Wirkung einer solchen Lesehalle aufmerksam zu machen. In der Bonner Lesehalle befinden sich 6738 Bände, es sind in 13 Monaten 31,927 Bücher entliehen worden; diese Zahl kommt dadurch heraus, daß dasselbe Buch wiederholt verliehen wird. Es liegen aus 16 katholische Zeitschriften, 25 Fachzeitschriften für Handwerker und Gewerbetreibende aller Art. Es hat mich gefreut, eine so reichliche Gelegenheit zu fachlicher Ausbildung in dieser Bibliothek gefunden zu haben. Die Zahl der Besucher dieser Lesehalle, Damen und Herren, betrug in 13 Monaten 14,168. Ich glaube, der Resolution zu ihrer Empfehlung nichts weiter hinzufügen zu sollen.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. **Bachem** (Berlin): Meine Herren! Ich kann auch meinerseits diesen Antrag nur Ihrer wärmsten Sympathie empfehlen. Gerade von solchen öffentlichen Lesehallen haben wir Katholiken umsomehr eine Verbreitung unserer Grundsätze zu erwarten, als in den bestehenden Einrichtungen die katholischen Leistungen außerordentlich zurückgedrängt sind. Ich erlaube mir, hier auf ein Weiteres hinzuweisen, das wesentlich zu diesem Gebiet gehört. Die liberale Richtung, auch die protestantische Richtung hat eine Menge sogenannter Revüen, die die wissenschaftlichen Resultate populariſiren, selbstredend in ihrem Sinne; wir treten mit katholischen Revuen dagegen stark zurück. Wir haben nur ganz wenige derartiger Revuen. Wenn Sie von der ältesten, die wir haben, die ausgezeichneten „Historisch-politischen Blätter“ und von der Zeitschrift, welche die Patres von der Gesellschaft Jesu herausgeben, den „Stimmen aus Maria-Laach“, absehen, haben wir in neuester Zeit nur eine neue bekommen, die von einem unserer verdientesten und kenntnißreichsten Journalisten, Dr. Armin Kausen in München, redigirt wird. Sie führt den Titel „Die Wahrheit“ und ist schon in ihrem sechsten Jahrgange. Wenn ich auf die Lesehalle großes Gewicht lege, so geschieht es auf der einen Seite wegen der bereits erwähnten Benutzung der Fachzeitschriften, weil wir auf diesem Gebiete vorwärts müssen; auf der anderen Seite werden auf diesem Wege auch unsere katholischen Revuen in die Höhe kommen. Durch diese Revuen wird ungleich mehr

auf die gesammte Stimmung des Volkes eingewirkt als durch dicke gelehrte Bände. Durch eine wissenschaftliche Zusammenfassung, durch eine geschickte journalistische Darstellung der Resultate der Wissenschaft kommt man weit in's Volk hinein. Wenn Sie nun sehen, in wie geringem Maße unsere Revuen unterstützt sind, wenn Sie sehen, wie z. B. eine so wacker und tüchtig und interessant redigirte Revue, wie die erwähnte „Wahrheit" von Kausen, welche in der That eine fühlbare Lücke ausfüllt, mühsam zu kämpfen hat, so liegt das daran, daß sie noch nicht genügend bekannt ist. Wenn sie aber einmal in den Lesehallen offen liegen, werden sie in das größere Publikum dringen; die Leute, die sie dort gelesen haben, werden Veranlassung nehmen, darauf zu abonniren, und da kommen wir auf diesem Gebiete ein gutes Stück vorwärts. Eine möglichst große Verbreitung dieser Revuen ist dringend erwünscht, und wenn wir katholische Lesehallen ins Leben rufen, so wollen wir ein besonderes Augenmerk auf unsere Revuen lenken. (Lebhafter Beifall.)

(Der Antrag wird angenommen.)

Berichterstatter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn**: Es lag dem Ausschusse noch ein weiterer Antrag vor, den Sie nicht unter den gedruckten Anträgen finden, von welchem ich Ihnen aber Mittheilung machen muß. Es war beantragt:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wolle in Erwägung ziehen, ob nicht die Abhaltung eines katholisch-socialen Frauencongresses etwa in Verbindung mit der nächstjährigen General-Versammlung anzuregen sei.

Die Herren Antragsteller waren im Ausschusse nicht erschienen, um ihren Antrag zu vertreten. Sie hatten demselben schriftliche Gründe beigefügt. Der Antrag wurde in dem Ausschuß erörtert; der Ausschuß war der Ansicht, er sei nicht in der Lage, der General-Versammlung zu empfehlen, sie solle ihrerseits in dieser geschlossenen Versammlung in Erwägung darüber treten, ob sich die Empfehlung der Abhaltung eines solchen socialen Frauencongresses eignet. Es sind auch Meinungsverschiedeheiten darüber hervorgetreten, ob es überhaupt richtig sei, Frauencongresse zu empfehlen; aber es hat sich über diese Frage der Ausschuß nicht schlüssig gemacht; er glaubte, ohne dem Antrag selbst sachlich entgegentreten zu wollen, daß aus dem formalen Grunde, daß kein bestimmter Vorschlag aufgestellt ist, über den Antrag wegzugehen und er deßhalb hier nicht mehr zur Erörterung und Abstimmung zu bringen sei. Ich mußte Ihnen aber den Antrag mittheilen, weil die Versammlung in anderer Weise beschließen kann.

(Die Versammlung stimmt dem Antrage des Ausschusses zu.)

Der letzte dieser Anträge bezieht sich auf den Schutz der Landwirthschaft in Gesetzgebung und Verwaltung. Wenn in der Ueberschrift steht „staatliche", so ist das unrichtig, denn der Schutz der Landwirthschaft steht zum größten Theil der Reichsgesetzgebung, die die Zollgesetzgebung in der Hand hat, zu. Das Wort ist wohl nur aus Versehen in die Ueberschrift hineingekommen. Der Antrag lautet:

In Erwägung, daß einerseits ein leistungsfähiger und kräftiger Grundbesitzerstand eine der wichtigsten Stützen unserer gesammten

staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bildet, daß andererseits die deutsche Landwirthschaft hauptsächlich in Folge der niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche vorzugsweise durch die Concurrenz billiger produzirender Importländer hervorgerufen sind, sich in bedrängter Lage befindet, und daß diese niedrigen Preise insbesondere eine zur Erhaltung der Arbeitskräfte in der Landwirthschaft nothwendige mit Industrie und Gewerbe gleichen Schritt haltende Erhöhung der Löhne nicht gestatten, erachtet die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands es als eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung und der Verwaltung, der bedrängten Landwirthschaft weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen, insbesondere auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirthe bezüglich einer nothwendigen Erhöhung der bestehenden Zölle landwirthschaftlicher Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs.

Der Antrag wurde widerspruchslos im Ausschusse angenommen, nachdem er seitens eines Antragstellers kurz dahin begründet war, daß eine Nothlage der Landwirthschaft vorliege, und daß von dieser Versammlung aus, an der sich eine große Anzahl Landwirthe betheiligte, die Nothlage der Landwirthschaft anerkannt werden solle. Wir sind alle darüber einig, daß die Abhilfe, welche durch die Gesetzgebung gewährt werden kann, auch durch sie gegeben werden müsse.

(Der Antrag wird angenommen.)

Präsident: Damit ist die Berichterstattung zu Ende; ich habe das Wort noch zu ertheilen zu einer geschäftlichen Mittheilung des Herrn Grafen Galen.

Graf **Galen** (Münster, Westfalen): Ich bin vom Fürsten Löwenstein beauftragt, die Herren, die zum Comitee von Loretto gehören, zu bitten, hier zu einer Besprechung zusammenzutreten. Da ich nicht weiß, wer alles zum Loretto-Comitee gehört, bitte ich die Herren, welche dazu gehören, jetzt gleich nach dieser Sitzung die Güte zu haben, heraufzukommen, damit ich Ihnen mittheilen kann, was Fürst Löwenstein mir jetzt brieflich zugestellt hat.

Präsident: Meine Herren! Ich habe Ihnen nur noch mitzutheilen, daß heute Abend die Rednerliste sich wie folgt zusammensetzt:

1. Professor Dr. Mausbach aus Münster: Auktorität und Freiheit als Grundfragen aller heutigen Krisen und ihr Ausgleich im Geiste der Kirche.
2. Regierungsrath im Reichsversicherungsamt Dr. Wuermeling aus Berlin: Die Aufgaben der Vincenzvereine in unserer Zeit.
3. Landwirth Blum, Stadtverordneter in Krefeld: Die Agrarfrage.
4. Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach: Die Arbeiterfrage, insbesondere Arbeitergesetzgebung und Organisation.

Ich schließe die Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

XI.

Zweite öffentliche Versammlung

am Dienstag den 4. September, nachmittags ½6 Uhr.

Präsident Graf **v. Praschma** eröffnete die Sitzung 5¾ Uhr.

Präsident: Ich eröffne die zweite öffentliche Sitzung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Meine Herren, ich bitte Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Es ist soeben folgendes Telegramm eingegangen:

Berlin, den 4. September 1900.

Seine Majestät der Kaiser und König haben den Ausdruck treuer Ergebenheit seitens der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands huldvollst entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl.

von Lucanus, Geheimer Cabinetsrath.

(Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich als Antwort und Dank auf die Allerhöchste Kundgebung Sie ersuche, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II., Er lebe hoch! — und noch einmal hoch! — und zum dritten Male hoch! (Die Versammlung stimmt in den dreimaligen Hochruf des Präsidenten begeistert ein.)

Ich ertheile das Wort dem Herrn Präsidenten des Lokal-Comitees zu einer geschäftlichen Mittheilung.

Vorsitzender des Lokal-Comitees, Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg:** Ich habe die Mittheilung zu machen, daß in Anbetracht gestern und vorgestern vorgekommener Unordnungen, während der Reden die Eingänge geschlossen bleiben (Bravo!), und daß unter Zuhülfenahme einiger Organe der Polizei jedes Promeniren während der Reden auf der Gallerie strengstens inhibirt werden wird. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Als erstem Redner unserer heutigen Versammlung ertheile ich das Wort Herrn Professor Dr. Mausbach aus Münster. Das Thema lautet: Autorität und Freiheit als Grundfragen aller heutigen Krisen und ihr Ausgleich im Geiste der Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. **Mausbach** (Münster): Hochansehnliche Versammlung! Das neueste Werk von Adolf Harnack enthält folgenden interessanten Satz: „Die römische Kirche ist das umfassendste und gewaltigste, das complicirteste und doch am meisten einheitliche Gebilde, welches die Geschichte, soweit wir sie kennen, hervorgebracht hat." (Das Wesen des Christenthums S. 153.) Als besondere Vorzüge der Kirche nennt er ihre Vielseitigkeit und ihren strengen Zusammenschluß. — Wo Vielseitigkeit ist, da ist auch Freiheit; wo strenger Zusammenschluß herrscht, da muß es eine Autorität geben, die das Viele sammelt und einigt.

Unsere Gegner haben es selten in Abrede gestellt, daß die katholische Kirche eine Hochburg der Autorität ist. Aber daß auf den Mauern dieser Burg das Banner der Freiheit weht, wollen sie nicht sehen. „Die katholische Kirche," so heißt es in der angeführten Schrift weiter, „hat sich an die Stelle des römischen Weltreiches gesetzt und die Menschheit mit unzerreißbaren Ketten an ein irdisches Institut gebunden. Ihre Päpste herrschen wie Trajan und Mark Aurel, an die Stelle von Romulus und Remus sind Petrus und Paulus getreten, an die Stelle der Proconsuln die Erzbischöfe und Bischöfe; den Legionen entsprechen die Schaaren von Priestern und Mönchen, der kaiserlichen Leibwache die Jesuiten!" (Heiterkeit und Bravo.)

Der alte Trajan war in der That ein Mann, der sich aufs Herrschen verstand; aber schon sein Zeitgenosse Tacitus sagt von ihm, er habe es auch verstanden, mit der Herrschaft die Freiheit zu verbinden, zwei von Alters her unvereinbare Dinge — res olim dissociabiles, principatum et libertatem! Ich weiß nicht, ob die Träger der Tiara sich in anderen Punkten den römischen Imperator zum Vorbilde genommen haben; das eine haben sie so gut wie er, und noch besser wie er, verstanden, Autorität und Freiheit zu verbinden. (Bravo!) Jene „Ketten", mit denen sie die Menschheit an die Kirche gefesselt, es waren nicht Sklavenketten, sondern Bande eines Gehorsams, wie sie zwischen einer geheiligten Autorität und einem freien Volke geschlungen sind. Das zeigt uns der vielseitige Reichthum der christlichen Cultur, die fröhliche Eigenart der verschiedenen Völker, die unter der Leitung der Kirche herangewachsen sind, der freudige Zug, der überhaupt das katholische Volksleben und Andachtsleben durchzieht; das zeigt uns die Liebe des Erdkreises zum hl. Stuhle und den kirchlichen Hirten, das zeigt uns die Treue und Festigkeit des kirchlichen Einheitsgefühls, das allen Wechsel der Zeiten und irdischen Interessen überdauert!

Die Kirche ist verpflichtet, die Herrschaft Christi und seines Gesetzes aufrechtzuerhalten durch alle Jahrhunderte; sie ist darum auch verpflichtet, ihre eigene Autorität zu wahren und geltend zu machen trotz aller Angriffe der Jahrhunderte. Aber wie die Eltern ihre Autorität anders gebrauchen dem Kinde, anders dem Jünglinge gegenüber, so nimmt auch die Leitung der Kirche Rücksicht auf die geistige Empfänglichkeit und Reife der Völker. Es läßt sich nicht leugnen, daß seit dem Ende des Mittelalters und ganz besonders seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts das individuelle Bewußtsein des Menschen, das Bedürfniß persönlicher Freiheit, eine mächtige Steigerung erfahren hat. Jene beiden Elemente, Autorität und Freiheit, die in der mittelalterlichen Lebensgestaltung gleichsam chemisch verbunden waren, sind unter der Reibung und Hitze der modernen Cultur wieder „dissociirt" worden; sie ringen in dem gährenden Nebelball der augenblicklichen Weltlage stürmisch nach neuen Gestaltungen. Wohl vertrauen wir als Christen, daß jener Geist, der einst über dem Chaos schwebte und Leben und Ordnung hervorrief, auch heute den Streit der Elemente versöhnen wird; aber das entbindet uns nicht von der Pflicht, auch unsererseits mit klarem Auge und ehrlichem Wollen die rechte Versöhnung zu suchen, womöglich Krystallisationspunkte zu schaffen, um welche die flüssigen Massen sich ansetzen.

Freiheit der Gedanken! Das ist der Ruf, den die Wissenschaft und Alles, was sich heute Wissenschaft nennt, erhebt. Ed. v. Hartmann bemerkt einmal, die Philosophie fange erst da an, wo der Respekt aufhört. Die Freiheit des Denkens wäre demnach nichts Anderes, als die Freiheit, an aller Wahrheit zu rütteln. Die Philosophie hat nun glücklicherweise schon vor dem Philosophen des Unbewußten angefangen; Einer, der diesem Anfange näher stand, der göttliche Plato, sagt, die Philosophie beginne mit dem Staunen. Ein charakteristischer Unterschied! Auch im Staunen liegt ein gewisser Bruch mit der naiven, kindlichen Gläubigkeit, liegt die Verwunderung über ein Neues und Fremdes; aber diese Verwunderung ist nicht Respektlosigkeit, sondern zugleich Bewunderung, Ehrfurcht vor dem majestätischen Dunkel, in dem das Göttliche sich verhüllt. Da haben wir in einem Worte den Unterschied der wahren und falschen Denkfreiheit! Die falsche Freiheit des Denkens hat keinen Respekt vor der göttlichen Würde der Wahrheit, vor der gewaltigen Hoheit und Macht jener höchsten Ideen, die das ganze Leben der Menschheit beherrschen. Sie nimmt es mit dem Irrthum in diesen Wahrheiten ebenso leicht wie mit irgend einem Irrthum geringfügigster Art. Ja sie nimmt es leichter mit ihm; denn während sie Allen verbietet, über Fragen weltlicher Wissenschaft und Kunst mitzureden, die nicht in ernster Schule sich Fachlenntnisse erworben haben, gibt sie jedem unreifen Kopfe die Erlaubniß, über Gott und das Ewige nach seinem subjektiven Befinden zu urtheilen. (Bewegung.) Sonst ist es Grundsatz, daß das Edle und Große nur in selbstverleugnender Arbeit gewürdigt und gewonnen wird; hier aber wird das Allergrößte zum Spielball des ersten Eindrucks, der revolutionären Zweifelsucht gemacht. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die meisten Ungläubigen über die erhabensten Ideen entscheiden, ist ebensowenig wahre Freiheit, wie die Kühnheit, mit der ein Barbar über die Kunstwerke eines Museums sein Urtheil fällt. Der hervorragende Naturforscher Professor Reinke sagt in einem Rückblick auf seine wissenschaftlichen Erfahrungen, er habe „ein atheistisches Pfaffenthum getroffen, unduldsamer als jedes andere, das alle, die ihm nicht unbedingt folgten, für Schwachköpfe und Heuchler erklärte; Leute, die Alles glaubten, was sie wünschten, und die den Kopf in einen Busch steckten, wenn es ihnen nicht nach Wunsch erging". Der Subjectivismus des heutigen Denkens ist sogar tief hineingedrungen in das Gebiet der modernen Theologie; auch sie will von einem Glauben an ewige Wahrheiten, an „metaphysische Dogmen" nichts wissen. Ihr ist der Glaube eine Schöpfung des individuellen Gewissens, dem es weniger um Wahrheit als um Gefühlstrost zu thun ist. In dieser Willkür und subjectivistischen Freiheit steckt unleugbar eine beschämende Geringschätzung der Wahrheit im höchsten Sinne, eine Verkennung des mächtigen Einflusses zum Guten und Bösen, der den Ideen, den religiösen Wahrheiten und Irrthümern innewohnt.

Aber so ruft man uns entgegen, was bleibt uns übrig, als die Freiheit des radikalen Zweifels zu proklamiren? Mögen jene Ideen noch so erhaben sein: sie sind eben zu erhaben für das menschliche Denken; sie lassen sich nicht durch eine wissenschaftliche Instanz für Alle entscheiden. — Gerade darum hat der Lenker der Welt für eine andere Instanz gesorgt, die dem dürstenden Menschengeist den Quell der Wahr-

heit eröffnet, die Autorität. Nicht bloß das Wissen, auch das Glauben ist ein Weg zur Wahrheit, der in der tiefsten Natur des Menschen begründet ist. Im Kleinen wie im Großen stützt sich das Leben des Menschen auf den Glauben. Wie das Kind dem Lehrer glaubt, wie der Kranke der Wissenschaft des Arztes vertraut, so muß der gelehrte Historiker dem Zeugnisse seiner Quelle Glauben schenken. Sogar im politischen Leben, wo nach Ansicht Mancher ein ähnliches Mißtrauen, wie im diplomatischen, angebracht ist, kommen wir trotz der besten Vorsätze an dem sacrificium intellectus nicht ganz vorbei. Als es sich neulich um die Vermehrung der Flotte handelte, da haben wohl die Wenigstens von uns alle die Flugschriften, oder besser gesagt Flugbände gelesen, um sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden; die Meisten haben sich von irgend einer Autorität ins Schlepptau nehmen lassen, sei es nun Herr v. Bülow oder Herr Müller-Fulda. Und ist es etwas Anderes mit den großen weltgeschichtlichen Bewegungen und Krisen? Nicht bloß die sog. gläubigen Zeitalter, die Jahrhunderte der Martyrer und Kreuzfahrer, sondern auch die mächtigen Strömungen der Gegenwart stehen unter dem tiefgehenden und hinreißenden Einfluß des Glaubens. Wie viele unter den Tausenden heutiger Socialisten haben denn eine wissenschaftliche Erkenntniß, haben auch nur eine klare Vorstellung von dem, was ihr ganzes Hoffen und Streben erfüllt; es ist der Glaube, der die Schaaren unter der Fahne der socialistischen Propheten sammelt, wie es der Glaube war, der die Heere des Mahdi entflammte.

Sollte da nicht Gott der Herr eine wahre und zuverlässige Autorität eingesetzt haben, um das edle und tiefe Bedürfniß des Menschen, im Glauben der Wahrheit nahezukommen, zu befriedigen? Oder sollte er, nachdem er das ewige Wort der Welt gesandt, um von der Wahrheit Zeugniß abzulegen, dieses Zeugniß schutzlos, ohne eine fortdauernde machtvolle Verkörperung, in den Stürmen der Zeit haben verhallen lassen?

Wir wissen es: Es gibt eine Autorität auch im Reiche der Wahrheit, eine Autorität, die bis zum Ende der Tage inmitten der suchenden und irrenden Menschheit das Wort des Herrn wahr macht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ Sie vermittelt auch den Kleinen und Schwachen jene Wahrheiten der natürlichen Religion, die die Quintessenz aller echten Lebensweisheit bilden; sie verkündet allen, auch den höchsten Geistern, jene übernatürlichen Geheimnisse, die dem fleischlichen Denken als Thorheit, dem lebendigen Glauben aber als eine Wunderwelt göttlicher Weisheit erscheinen. Gerade diese letzte Seite des Glaubens ist so wichtig zum Verständniß des katholischen Autoritätsprinzips: das Christenthum ist eine übernatürliche Macht, eine freie Offenbarung göttlicher Liebe und Weisheit; es ist jene leuchtende Stadt Gottes, die nicht aus irdischen Fundamenten emporwächst, sondern nach des Sehers Worten vom Himmel herabsteigt. Darum kann nur der Glaube, der sich der Autorität von oben beugt, die Brücke schlagen zu dem christlichen Heiligthume!

Aber die feste Grundlage, die uns der Glaube bietet, soll zugleich der Rückhalt sein, von dem aus wir zu selbstständiger Wahrheitsforschung vordringen. Auch das wäre Mißachtung der Wahrheit, wollten wir den Glauben als willkommene Dispens von der Mühe des eigenen

Denkens betrachten; die Autorität will uns Leitstern des Lebens und Schaffens sein, Leben und Schaffen existirt aber für den Geist nicht ohne selbstständiges, fortschreitendes Denken. Es wäre Mißachtung des Glaubens selbst, hielten wir es für nothwendig, zu seiner größeren Ehre die Wissenschaft herabzusetzen oder ihre gesicherten Resultate zu ignoriren. Wir wissen es — man traut uns Katholiken nur das allerbescheidenste Maß von Denkfreiheit zu, wenigstens in allen Fragen, die auch nur entfernt mit der Religion zusammenhängen. Besonders nach der Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas haben manche unserer Gegner allen Ernstes erwartet, nun würde der Papst im Hochgefühle seiner Macht sich beeilen, das ganze Gebiet des Denkens durch Kathedralentscheidungen festzulegen. Allmählich wird man vernünftiger; ein liberaler Herr äußerte vor einiger Zeit, man könne Leo XIII. die Anerkennung nicht versagen, daß er von jener höchsten Prärogative einen sehr nobeln und bescheidenen Gebrauch gemacht habe. (Heiterkeit.) Ja, wenn unsere Dogmatiker die Frage aufwerfen, ob er überhaupt von ihr Gebrauch gemacht habe, wenn sie die zahlreichen, bedeutungsvollen Rundschreiben, die nicht bloß wir Katholiken, sondern auch manche Andersgläubigen als Dokumente erleuchteter Hirtenweisheit verehren, doch nicht als Ausflüsse jenes einzigartigen Charismas der Unfehlbarkeit ansehen, so dürfte auch den Außenstehenden die Thatsache mehr und mehr einleuchten: die vatikanische Definition hat nicht eine Erweiterung des päpstlichen Machtbereichs, sondern, wie alle kirchlichen Definitionen, eine Erläuterung und Klärung der bestehenden Anschauung zum Zweck und zum Erfolge gehabt (Bravo!); sie hat in unserem Falle gerade zur deutlicheren Unterscheidung des göttlichen und menschlichen Faktors in der Kirche beigetragen. Unser glorreich regierender hl. Vater hat wiederholt gezeigt, daß er diesen Unterschied gewürdigt wissen will; er hat die katholischen Geschichtsschreiber aufgefordert, die volle Wahrheit über die kirchliche Vergangenheit zu sagen und auch die menschlichen Fehler der Päpste nicht zu verschweigen. Scherzend soll er einmal die Aengstlichkeit überfrommer Schriftsteller durch die Bemerkung gestraft haben, dieselben würden, wenn sie die Evangelien zu schreiben hätten, wahrscheinlich auch den Verrath des Judas und die Verleugnung des Petrus mit Stillschweigen übergehen. (Heiterkeit.)

Der göttliche Faktor in der Kirche, dem ihre Autorität entstammt, drängt sich eben nicht so in den Vordergrund, daß dadurch menschliche Fehler ausgeschlossen und menschliche Arbeit und Tüchtigkeit überflüssig gemacht würden. So hat auch die wissenschaftliche Arbeit stets die Predigt der Kirche begleitet, hat ihre Autorität dem jedesmaligen Zeitbewußtsein nahegebracht. Wie der feste Stamm eines Baumes in jedem Lenze sich mit neuer Blüthenpracht umkleidet, so hat die eine christliche Weltanschauung durch die Entfaltung des christlichen Denkens in jeder neuen Weltaera einen neuen Frühling erlebt. Freilich, nicht alle Blüthen widerstehen dem Sturme und dem Froste; so ist auch nicht jeder Ansatz zu geistigem Fortschritt gesund und lebenskräftig. Auch das geistige Leben muß in einer gewissen Ueberfülle und Verschwendung sich entfalten, wenn das Probehaltige zur Frucht heranreifen soll. Auch das geistige Leben muß durch Stürme und Schwankungen hindurchgehen, wenn überhaupt ein Fortschritt erzielt

werden soll. Man kann aus der Geschichte zeigen, daß auch innerhalb der gesunden Entwickelung das Neue fast immer durch seine Kühnheit Gegensätze und Besorgnisse hervorruft; ist doch sogar der hl. Thomas von Aquin von dem Vorwurfe bedenklicher Neuerungen nicht verschont geblieben. Aber beim Festhalten der katholischen Grundsätze wird auch immer wieder der Weg zur Versöhnung, der rechte Ausgleich der Gegensätze gefunden. Wenn hierbei die augenblickliche Verwirrung durch einen dauernden Fortschritt der Erkenntniß aufgewogen wird, wenn dem kleineren Minus ein größeres Plus gegenübersteht, so ist das auf der einen Seite, wie ich glaube, besser als ein fruchtloses, mechanisches Wiederholen abgenützter Formeln. Zweifellos ist aber diese katholische Art des Fortschritts, diese langsame, solide Erweiterung des Vermögens besser, als das hastige moderne Spekuliren, das für zweifelhafte Augenblickswerthe das ganze, von den Vätern ererbte Kapital aufs Spiel setzt. (Sehr richtig! Bravo!)

Man darf auch nicht, wie es neulich Paulsen gethan hat, die Schranken und Schwierigkeiten, die mit dem Fortschritt des katholischen Denkens verbunden sind, als eine Eigenthümlichkeit der kirchlichen Wissenschaft hinstellen. Der ernste Forscher, der nicht nur sein Wissen, sondern auch sein Gewissen zu salviren sucht, sieht sich auch außerhalb der Kirche häufig vor schwierigen Reibungen zwischen Tradition und Fortschritt, Pietät und Individualität, ohne daß es ihm stets gelingt, wie dem katholischen Denker, aus dem Strudel des Zweifels und Kampfes auf festem Boden zu landen. Nur das Alltägliche bietet sich leichten Kaufes an; alles Edle gelangt nur unter Geburtswehen ans Tageslicht! Pilze schießen in einer Nacht aus dem Boden auf; ein Menschenkind wird nur unter Schmerzen zur Welt geboren! Wenn das Geistige und Religiöse das Edelste ist, dann wird auch jede Großthat geistigen und religiösen Lebens eine Frucht des Kampfes, der Mühe und Selbstverleugnung sein! (Bravo!)

„Wir wollen Freiheit im Streben und Handeln, freie, schrankenlose Entfaltung der sittlichen Persönlichkeit!" Das ist der zweite Ruf, dem wir auf allen Pfaden des modernen Lebens begegnen.

Jüngst hieß es in der Charakteristik eines bedeutenden Künstlers: „Ein echtes Kind unserer Zeit erstrebt mit verfeinertem Egoismus und Selbstgefühl nichts Anderes, als sein Ich zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen. Denn erlaubt ist, was lebenskräftig ist, was sich durchringt durch das Wirrsal von Schablonenmotiven zur individuellen Gestaltungskraft. . . . Heute fragen wir, um eine Leistung zu schätzen, wieviel Stärke, wieviel Logik sie an sich besitzt." Noch deutlicher sagt ein anderer sog. Ethiker: „Gesetze sind Hausordnungen für Sklaven und Werkleute. Für den freien und edlen Mann gibt es weder Gutes noch Böses; was er thut, ist recht." Das klingt schon ganz deutlich an die Moral des Uebermenschen an, an die grundsätzliche Verachtung der „alten Tafeln" und aller hergebrachten sittlichen Werthe. Der Grundgedanke, der bald roher, bald feiner aus solchen Aeußerungen spricht und in Tausenden besonders jugendlichen Herzen Widerhall findet, lautet: es kommt im Leben nur an auf die Größe der Kraft, nicht auf die Richtung der Kraft; das Starke und Originelle ist auch sittlich erhaben, das Schwache und Gewöhnliche ist auch sitt-

lich gemein. Wie ein Richard III. und ein Cesare Borgia den Dramatiker und Historiker mehr interessiren als hundert Statisten auf der Bühne des Theaters oder der Welt, so imponirt auch dem modernen Ethiker der geniale Charakterkopf, der über moralische Zwirnsfäden stolz hinwegschreitet, mehr als hundert tugendsame „Schablonenmenschen".

Dieser Auffassung der sittlichen Freiheit müssen wir allerdings den entschiedensten Protest entgegenstellen. Schon der hl. Augustinus kennzeichnet den Geist dieser Sittlichkeit mit dem treffenden Worte: Grandes passus, sed extra viam! Gewiß, große Schritte machen ist gut, wenn wir auf dem rechten Wege sind; aber es ist lebensgefährlich, wenn wir uns auf unwegsamem Gebirge verlaufen haben! Nicht die Größe der Energie, sondern die Richtung derselben, nicht die Intensität des Wollens, sondern die Ziele des Wollens, nicht die Gluth der Leidenschaft, sondern der Gegenstand derselben entscheidet über sittlichen Werth oder Unwerth. Das Metall, das glühend aus dem Ofen strömt, wird in der Form des Meisters ein herrliches Kunstwerk; wenn es aber mit blinder Kraft sich selbst befreit, wirkt es nur Zerstörung und unförmliche Erstarrung. So ist es mit der gährenden Kraft eines starken Denkens, eines leidenschaftlichen Wollens: in den rechten Schranken entbunden, erzeugt sie Meisterwerke sittlicher Größe, die die Ruhmeshallen der Menschheit bevölkern; dem bloßen Triebe überlassen, wird sie zum Lavastrom, der Tod und Verderben über alle Schönheit ausbreitet. Auch der zielbewußte Anarchist hat sich „durchgerungen durch das Wirrsal von Schablonenmotiven" zur individuellen Thatkraft; auch sein Handeln ist nicht ohne Stärke und Muth und innere Logik. Es *bedarf* einer Schablone, einer edlen Form, wenn die Naturanlage das Gepräge der Sittlichkeit erhalten, wenn das „Talent" zum „Charakter" werden soll. Diese Form gibt uns das sittliche Ideal, wie es im Gesetze Gottes uns vorgehalten wird, das sittliche Ideal, wie es im menschgewordenen Sohne Gottes uns lebendig vor Augen gestellt wird.

Die ganze sittliche Autonomie, die seit Kant der Stolz unserer Ethik ist, d. h. das Bewußtsein, daß der sittliche Mensch nur sich selbst und keiner höheren Autorität gehorcht, ist eine totale Verkennung der wahren Sittlichkeit und nur möglich bei der pantheistischen Weltanschauung, die dieser Ethik im Blute steckt. Nur Gott ist sich selbst Gesetz, dessen Denken Wahrheit, dessen Wollen Güte, dessen Wesen Heiligkeit ist. Wäre ich mir selbst Gesetz, so würde in der That jede Entfaltung meines Ich erlaubt und recht sein; aber ebensogut der grobe wie der „feine" Egoismus. Wäre ich mir selbst Gesetz, so müßte ich auch in mir selbst mein höchstes Gut finden und lieben und anbeten dürfen; denn das sittliche Gesetz ist nichts Anderes, als die Schwerkraft, mit der das höchste Gut die Geister an sich zieht.

In edler Entrüstung wendet sich der gefeierte John Ruskin gegen den schlimmsten Irrthum moderner Pseudomoral: „Du willst Deine Individualität *frei* entfalten! Nun, Du entfaltest sie, um frei zu essen und frei zu trinken, frei zu taumeln und frei zu fallen, und schließlich um Dich frei zu verfluchen und frei zu Grunde zu gehen!" „Das *Beste*," sagt er weiter, „ist *nicht* die Freiheit. Von der Dienstbarkeit des Erzengels bis zur Thätigkeit des Insektes herab,

vom Schweben der Planeten bis zur Gravitation eines Staubkorns beruht die Macht und der Ruhm aller Wesen auf ihrem Gehorsam, nicht auf ihrer Freiheit." (Bravo!)

Im Gehorsam aber *finden* wir auch die wahre Freiheit. Wie die Planeten, indem sie um die Sonne schweben, auch um ihren eigenen Schwerpunkt kreisen, so ist Gehorsam gegen Gott auch Gehorsam gegen den edelsten Kern unseres Wesens. Der sittlich Freie hat die Ideen und Zwecke des Ganzen freudig in sich aufgenommen; er ist sich selbst Gesetz *geworden*. Diese Autonomie hat auch das Christenthum stets gelehrt und hochgehalten. Wollte man nichts weiter, so hätte es keiner Schmähungen bedurft gegen die christliche Idee der Sittlichkeit; nun aber hat man dieselbe als Heteronomie, als kümmerliches Surrogat echter Sittlichkeit zu discreditiren versucht. Wollte man nichts weiter, so hätte man die scharfe Absage an die specifisch christlichen Tugenden des Gehorsams, der Demuth u. s. w. sich sparen können; nun aber hat man diese Tugenden als Zeichen niedriger Gesinnung, als Sklaven- und Heerdentugenden herabgesetzt. Wollte man nichts weiter, so hätte es keinen Sinn gehabt, sich zu entrüsten über die kirchliche Abhängigkeit der Katholiken; nun aber hat man das Prinzip der kirchlichen Gesetzgebung für „vergiftend und absolut culturfeindlich" erklärt und einen „erbarmungslosen Vernichtungskrieg gegen dieses Prinzip als heilige Aufgabe aller ethisch afficirbaren Naturen" erklärt. Wir Katholiken schrecken nicht vor diesem Kampfe zurück; wir führen diesen Kampf nicht im Gefühle von Sklaven oder Söldnern, sondern wie freie Bürger, die die Gesetze ihres Gottesstaates als Bande heiliger Ordnung verehren und mit Begeisterung für sie eintreten. (Bravo!) Wir führen diesen Kampf in dem erhebenden Bewußtsein, daß der Gehorsam gegen die Autorität der Kirche, der Zusammenhang mit ihrem Leben zugleich die beste Pflanzschule des Gehorsams gegen Gott ist, daß er heute fast die einzige Zufluchtsstätte ist, in der die demüthige und übernatürliche Seite der christlichen Moral den kommenden Geschlechtern erhalten wird. (Bravo!)

Zeigen wir aber auch, daß die Pietät gegen die ererbten christlichen und kirchlichen Sitten uns nicht hindert, mit lebendiger, unbefangener Theilnahme an die neuen Aufgaben heranzutreten, die unsere Zeit einem erleuchteten Gewissen stellt. (Bravo!) Die Direktive, die wir von der Autorität empfangen, soll nicht die Initiative einschläfern, die der freien Thatkraft entspringt. (Bravo!) Manches fordert von uns die christliche Liebe und der christliche Eifer, was nicht in den Beschlüssen der Concilien und den Sammlungen der Decretalen vorgeschrieben ist. Die kirchliche Autorität hat allen Schöpfungen der Charitas den fruchtbaren Boden bereitet, ihren Schutz und Segen gespendet; aber es waren meist gottbegnadete Männer und Frauen aus dem Volke, die das neue Reis dem Boden eingepflanzt und mit ihrem Schweiße oder Blute befruchtet haben. Es ist keine wahre Frömmigkeit, inmitten eines Meeres von Noth und Elend, in dem Tausende an Leib und Seele Schiffbruch leiden, im ruhigen Hafen der hergebrachten Berufsübung zu bleiben, bis etwa eine ausdrückliche kirchliche Vorschrift zur Rettungsarbeit auffordert. (Sehr gut!) Es ist keine wirksame Apologie der katholischen Sittlichkeit, wenn man nur die Tiefe und Segenskraft ihrer Ideen preist oder die Ruhmes-

thaten vergangener Jahrhunderte aufzählt; wir müssen die Idee immer aufs Neue zur That machen, den alten Ruhmeskranz durch neue goldene Blätter und Früchte bereichern. (Bravo!) Lernen wir dabei auch von den Gegnern, die wir besiegen wollen, lernen wir auch von anderen Confessionen, die denselben Kampf in ihrer Weise führen! Seien wir überzeugt, daß der Wettbewerb auf dem Gebiete der sittlichen Arbeit und Fürsorge der lauterste Wettbewerb, daß der hier errungene Sieg der schönste, wirksamste und versöhnendste Sieg ist! (Lebhafter Beifall.)

„Freiheit im socialen, im politischen Leben!" Wer fühlte nicht die mächtige Wirkung dieses dritten Freiheitswortes! „Ich will mir selbst den Kreis bestimmen und umgrenzen, in dem ich arbeite, aussäe, genieße für mein Einzelleben! Ich will meinen Willen auch da in die Wagschale werfen, wo es gilt, die Schicksale der Nation zu entscheiden!" — Gewiß ist die Freiheit der Arbeit, des Wettbewerbes auf wirthschaftlichem Gebiete ein hohes Gut, eine Triebfeder des Eifers und des Fortschritts; aber Sie Alle wissen es — die Meisten besser, als wir leidlich freie Professoren — wie sich in der kleinen Welt die „freien Persönlichkeiten" drängen und stoßen, wie sehr die Willkür des Schaffens und Arbeitens durch unzählige Schranken und Rücksichten eingegrenzt ist. Je höher die Cultur steigt, um so zahlreicher werden auch die selbstverständlichen Einschränkungen, in welche der gesittete Mensch sich fügen muß, will er nicht von der Gesellschaft geächtet, will er nicht „vogelfrei" werden.

Diese Bindung an äußere Faktoren, so unausweichlich sie sein mag, ist aber noch nicht Unterordnung unter eine Autorität. Bei dem wichtigsten socialen Verhältnisse, dem Arbeitsvertrage, will man ja heute den Begriff der Autorität, des Gehorchens, möglichst fernhalten; Arbeiter und Arbeitgeber sollen sich als Gleichberechtigte gegenüberstehen. Allein schon hier wächst das Leben leicht über die Theorie hinaus. Wie im paradiesischen Zustande nach dem heil. Thomas höhere Weisheit und Tugend von selbst eine gewisse Herrschaft über Andere verliehen haben würde, so erlangt auch in einem gewerblichen Gemeinwesen der Arbeitgeber, der durch seine Bildung eine höhere Einsicht in das Ganze besitzt, der durch seine Fürsorge eine höhere Verantwortung und Liebe für das Ganze offenbart, von selbst eine Autorität über die Arbeiter. Ihm opfert der Arbeiter gern einen Theil seiner Freiheit, weil er ihn in der väterlichen Autorität des Leiters besser geborgen weiß. Aber nicht überall treten so durch freundlichen Ausgleich, durch Selbstregulirung, die beiden Pole der gesellschaftlichen Ordnung in Wechselwirkung; häufig dient dem Einen seine Freiheit zur direkten Vergewaltigung des Nächsten. Darum muß als höchste Autorität die Gewalt des Staates eintreten, um die rechtliche Freiheit der Individuen zu schirmen und die Einzelkreise irdischer Bethätigung zu einem großen Gesammtzwecke zu verbinden.

Die gewaltige Machtfülle, die in der Hand dieser Autorität sich sammelt, bildet, wie die Geschichte lehrt, eine starke Versuchung, um von obenher die Freiheit des Einzelnen zu unterdrücken. Der orientalische, wie der antike Staat, und manche Formen des modernen Absolutismus kennen ja keine eigentliche Freiheit und Berechtigung der Person gegenüber dem Staate. Nicht geringere Gefahren

drohen bei dem anderen Extrem; die Leugnung der gottgegebenen Autorität, die absolute Gleichstellung der Menschen, führt, wie uns der Zukunftsstaat des Socialismus zeigt, zu einer mechanischen Einzwängung der persönlichen Selbstbestimmung, die wenig voraus hat vor der Tyrannei eines asiatischen Despoten.

Die rechte Mitte hat auch hier das Christenthum gewiesen. Es hat die Freiheit des Menschen sichergestellt, indem es sie gründete auf den Adel der Kindschaft Gottes. Es gab auch dem Sklaven das Bewußtsein seiner Menschenwürde, seiner Gleichberechtigung vor Gott. Nun trat, als geheiligter Bannkreis dieser Persönlichkeit, ein Gebiet hervor, das keiner irdischen Macht unterworfen war. In einer jüngst entdeckten Schrift des christlichen Alterthums steht der Satz: „Nescit quidquam timere christiana libertas, die Freiheit des Christen fürchtet nichts auf der Welt", ein Bekenntniß, das nach Harnack's treffender Bemerkung mehr Wahrheit enthält, als das Bismarck'sche Wort über die Deutschen. (Heiterkeit.)

Aber auch die Obrigkeit rückte im Lichte der christlichen Ideen auf eine höhere Stufe der Würde und des Einflusses. Es ist gewiß merkwürdig, daß die beiden ersten Päpste, von denen wir Schriften haben, in denselben zum Gehorsam gegen die staatliche Gewalt auffordern. Der heil. Petrus mahnt, die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit zu mißbrauchen, sondern jeder menschlichen Obrigkeit um Gottes willen unterthan zu sein; und der hl. Clemens gibt in seinem Sendschreiben an die Corinther durch ein herrliches Gebet seinen Wünschen für das Wohl und die Macht der Kaiser ergreifenden Ausdruck.

Aber, so sagt man, sind es nicht auch die Päpste gewesen, die in der Folgezeit das Recht des Staates, der Kirche als coordinirte Gewalt gegenüberzutreten, bestritten haben", hat nicht die Kirche, um mit v. Hartmann zu sprechen, „in dem Staat nur den Landsknecht gesehen, der ihr zu Ehren nach außen Kriege führt, und den Gendarmen, der nach innen für die gewaltsame Vollstreckung ihrer Anordnungen Sorge trägt"? Gegenüber dieser Auffassung, die immer wieder — auch in den letzten Tagen noch — als eigentliche Grundanschauung der Kirche hingestellt wird, verlohnt es sich wohl, von dieser Stelle aus auf eine ausdrückliche Erklärung Leos XIII. in seinem Rundschreiben über die christliche Staatsordnung zu verweisen. „Gott hat die Sorge für die Menschheit", so heißt es hier, „zwei Gewalten übertragen, der kirchlichen und der staatlichen. Die eine hat er über die göttlichen, die andere über die menschlichen Dinge gesetzt. Jede ist in ihrem Bereich die höchste; jede hat ihre bestimmten Grenzen, die durch ihre Natur und ihren Zweck gezogen sind." Hier wird also dem Staate in seinem Rechts- und Interessenkreise ausdrücklich die höchste Gewalt, die Souverainetät, zuerkannt.

Wenn es im Mittelalter zum Theil anders war, so hatte das darin seinen Grund, daß ein fertiger Staat in unserem Sinne noch nicht existirte; weder trat im Bewußtsein der Unterthanen der Staatszweck als sittliche Größe klar heraus, noch schieden sich im Bewußtsein des Fürsten deutlich das öffentliche Interesse des Staates und das private seines Hauses. Der mittelalterliche Staat mußte Anlehnung an dem

ausgebildeten Gemeinwesen der Kirche suchen, weil er zu schwach war, um auf eigenen Füßen zu stehen; die Bevormundung war eine Wohlthat für ihn, weil er als Unmündiger eines Vormundes bedurfte.

Uebrigens fragt es sich auch heute trotz aller schönen Reden über die Majestät des Staatszwecks sehr, ob bei der Mehrzahl der Bürger die sittliche Idee vom Staate so erstarkt ist, daß sie — bei einer etwaigen Trennung von Kirche und Staat — auf eigenen Füßen stehen und die Gewissen beherrschen würde. Sie haben neulich wohl die Statistik gelesen über Steuerdeclarationen „hochangesehener" Kreise; vielleicht ist Ihnen dabei der Gedanke gekommen, daß auch heute in manchen Köpfen die Vorstellung des Landsknechts und Gendarmen neben der hehren Idee der Staatsordnung als der segensreichen Himmelstochter eine gewisse Rolle spielt! (Heiterkeit.) Jedenfalls aber geräth die Autorität der staatlichen Gewalt in weiten Kreisen sofort ins Wanken, wenn sie die Kirche nicht blos ignorirt, sondern die Rechte derselben und die geheiligten Traditionen des christlichen Völkerlebens bekämpft. Jene traurige Verirrung der Gewissen, jene Zügellosigkeit revolutionärer Leidenschaften, deren Eruptionen in dem verflossenen Jahrhundert so oft die Völker in Schrecken setzten, entstammt zum großen Theil der aus der Revolution geborenen Staatsraison des Unglaubens, die in ihrem Haß gegen Christenthum und Kirche einen Staat ohne Gott proclamirt und damit die stärkste Grundlage der staatlichen Autorität untergraben hat.

Vor einem halben Jahrhundert äußerte der französische Minister Guizot: Nous périrons faute de respect, der Mangel an Achtung wird uns zu Grunde richten." Auch im deutschen Vaterlande hat der Geist der Zuchtlosigkeit heute weit um sich gegriffen; aber stärker und tiefer wurzelt im deutschen Volke die Achtung vor der Autorität. Wie aber jede tiefwurzelnde Achtung kein bloßes Geschenk, sondern eine Frucht des Verdienstes ist, so dürfen wir wohl sagen: die Loyalität und Anhänglichkeit des deutschen Volkes an seine Dynastie — das, was Bismarck den festesten Kitt der deutschen Einheit nennt — ist ein Widerhall des hohen Pflichtgefühls und christlichen Geistes, in dem die Träger der Autorität in Deutschland ihres Fürstenamtes walten. (Bravo!) Wir danken Gott und freuen uns, wenn wir lesen, daß ein erlauchter, in Ehren und Verdiensten ergrauter Herrscher die Demuth und den Muth besitzt, das Wort des Zöllners im Evangelium: „Herr, sei mir Sünder gnädig", auf seinen Grabstein setzen zu lassen! Wir freuen uns von Herzen, wenn noch heute in deutschen Fürstenhäusern jener fromme, weltverachtende Sinn gepflegt wird, in dem der heilige Entschluß heranreift, Kronen und Würden zu verschmähen und im geistlichen Gewande Christus und der Kirche und den Armen zu dienen! Wir freuen uns und sind stolz darauf, daß an der Spitze aller Gewalt in unserem Vaterlande ein Herrscher steht, der seine Kniee beugt und seine Feldzeichen senkt vor dem Herrn der Heerschaaren, der nur sein will ein König von Gottes Gnaden, stets gewärtig seiner Verantwortung vor dem höchsten Könige! (Lebhafter Beifall.) So lange dieser christliche Geist die Autorität beseelt, wird auch die christliche Auffassung der Freiheit im Volke die Oberhand behalten. Und was im Rückblick auf die Wirren zu Anfang des 19. Jahrhunderts

Uhland gesungen hat, das wird man auch nach den Stürmen, die die Wiege des neuen Jahrhunderts umbrausen, singen können:

Wie herrlich, „wenn aus sturmbewegter Zeit
Gesetz und Ordnung, Freiheit sich und Recht
Emporgerungen und sich festgepflanzt! . . .
Da wirket jeder Geist und jede Hand
Belebend, fördernd für des Ganzen Wohl.
Da glänzt der Thron, da lebt die Stadt, da grünt
Das Feld, da blicken Männer frei und stolz;
Des Fürsten und des Volkes Rechte sind
Verwoben, wie sich Ulm' und Reb' umschlingen,
Und für des Heiligthums Vertheidigung
Steht Jeder freudig ein mit Gut und Blut!" (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Ein geistreicher Mann hat die katholische Kirche eine „Hochschule der Achtung, des Autoritätsgefühls" genannt. Ich glaube, wir können — in dem akademischen Bilde bleibend — von den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands sagen, daß sie ein sehr gut besuchtes und nutzbringendes „Publikum" an dieser Hochschule sind. (Bravo!) Jung und Alt sollen sich hier bestärken in jener Ehrfurcht vor Gott, Kirche und Vaterland, die den innersten Kern eines wahrhaft christlichen Charakters und zugleich die Bürgschaft seiner wahren Freiheit bildet. Man spricht auf der andern Seite „von der sittlichen Minderwerthigkeit des Massenchristenthums gegenüber der Religion der gereiften und befreiten Persönlichkeit"; und man kann auch Katholiken finden, besonders solche der jüngeren Generation, die zu dieser vornehmen Isolirung hinneigen. Allein die Frucht reift nur am Baume; so wächst auch eine „gereifte" christliche Religiösität nur im lebendigen Zusammenhang mit der Kirche heran. Und was die „Befreiung" angeht, so ist Oberflächlichkeit, Bequemlichkeit und Selbstbewußtsein noch nicht identisch mit Freiheit.

Darum möchte ich zum Schluß vor Allem der gebildeten Jugend zurufen: Lieben Sie die Freiheit, aber nicht die Freiheit zügelloſen Denkens, Genießens, Sichaustobens, sondern die Freiheit, immer höher zu steigen im Dienste der Wahrheit, der Sittlichkeit, der Ordnung! Man wird Ihnen als Katholiken Unfreiheit des Denkens vorwerfen; nun, beschämen Sie Ihre Gegner durch Ihre geistige Regsamkeit, durch die Energie und die glänzenden Erfolge Ihrer Studien! Man bemitleidet Sie wegen Ihrer altmodischen Strenge und sittlichen Gebundenheit; nun zeigen Sie durch die Frische und Fruchtbarkeit Ihres Wirkens, daß diese Gebundenheit Ihrer innersten Ueberzeugung entspringt, daß diese Strenge Sie nicht hindert, jeder sittlichen Forderung, auch der modernsten, gerecht zu werden! Man sucht Ihnen das kirchliche Gemeinleben, die Berührung mit den Massen, mit den Armen und Einfältigen, zu verleiden: nun, machen Sie kein Hehl daraus, daß Sie es als eine Ehre betrachten, zu jenen Armen zu halten, denen das Evangelium verkündet wird, und daß Sie sich über die Massen nur erheben wollen durch größere Erleuchtung, Liebe und Rücksicht, nicht aber durch kurzsichtige und lieblose Verachtung dessen, was die schönste Frucht des Christenthums ist, der allumfassenden Bruderliebe! Mit einem Wort: Lernen Sie zuerst gehorchen, dienen, sich einschränken,

Arbeiter-Sekretär
J. Giesberts,
M.-Gladbach.

Regierungsrath
Dr. Wuermeling,
Berlin.

Rechtsanwalt
Fehrenbach,
Freiburg i. B.

Landtags-Abgeordneter, Volksschullehrer
Sittard,
Aachen.

wenn Sie dereinst gebieten, herrschen, über die Schranken sich erheben wollen! Glauben Sie an die Wahrheit des Dichterwortes:

Vergebens werden ungebundene Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben;
Wer Großes will, muß sich zusammenraffen,
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!

(Anhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident: Es ist eben noch ein Telegramm an die General-Versammlung eingetroffen, Herr Graf Droste wird es verlesen.

Graf **Max v. Droste zu Vischering:**

Tausend katholische Bürger Neunkirchens im Gebiete der schwarzen Diamanten, versammelt im katholischen Gesellenhause zu einem Vortrage eines Glaubensboten aus Nordamerika, gedenken in Liebe der zu Bonn versammelten Glaubensbrüder und verbinden mit herzlichem Gruße den Wunsch, daß Gottes reichster Segen die Versammlung bis zum Ende stets begleiten möge.

Im Auftrag und Vertretung: Wieß, Kaplan.

(Bravo!)

Präsident: Das Wort hat Herr Landwirth Blum, Stadtverordneter in Krefeld, über die Agrarfrage. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Landwirth **Blum** (Krefeld): Hochansehnliche Versammlung! Die verehrliche Rednercommission hat die Leutenoth dadurch vermehrt, daß sie einen Landwirth von der Berufsarbeit an das Rednerpult rief. (Heiterkeit.) Noth lehrt beten, Noth lehrt reden. So sind wir Bauern an das Reden gekommen. (Heiterkeit.) Wenn manche meinen, wir redeten jetzt zu viel, so sei darauf bemerkt, daß wir früher zu wenig geredet haben. (Bravo! und Heiterkeit.) Mit besonderer Freude reden wir katholischen Landwirthe auf einer Katholikenversammlung. Da schlagen unsere Herzen in freudiger Begeisterung, da gesellen wir uns in Eintracht zu all den treuen Bekennern katholischen Glaubens, katholischen Fühlens und Denkens. Auch wir sind treue Söhne der katholischen Kirche, so rufen wir, auch wir wollen die glänzende Heerschaar verstärken, die da kämpft für die heiligsten Güter der Menschheit. (Bravo!) Daß da alle eins sein möchten in Begeisterung, in Liebe und Treue für unsere heilige Sache, das ist auch der katholischen Bauern Herzenswunsch. Ich habe einmal in einer Concertordnung die Bestimmung gelesen, daß alle Musiker ihre Instrumente eingestimmt in den Concertsaal bringen müßten. Auch wir müssen unsere Herzen einstimmen, wenn wir zur Katholikenversammlung gehen, einstimmen auf den Geist der Liebe und Eintracht. (Bravo!) Auf der Katholikenversammlung treiben wir Sammelpolitik. Im Streite der Interessen kann gar leicht Verstimmung entstehen. Sie darf nicht einreißen. Einstimmen müssen wir daher unsere Herzen auf den Frieden, damit Gottes Geist, wenn er auf unser und der Kirche Gebet herniedersteigt, empfängliche Herzen finde. (Bravo!)

Ich soll über die Agrarfrage einige Ausführungen machen. Wer nicht liebt, soll nicht heirathen. Wer den Bauernstand nicht liebt, soll nicht Bauer werden. Als ein für meinen Stand begeisterter Landwirth ist es mir eine der angenehmsten Standespflichten, die Bedeutung des Bauernstandes zu schildern, ihm Werthschätzung und Liebe zu gewinnen und seine berechtigten Wünsche zu vertreten.

Sociale Fragen löst man nicht mit dem Verstande allein, sondern zugleich mit dem Herzen. Es ist eine große sociale Aufgabe, die einzelnen Stände, welche sich bis zur Gegnerschaft entzweien im Kampfe um die materiellen Interessen, wieder einander näher zu bringen, damit ein Stand des anderen berechtigte Forderungen anerkenne, und damit alle sich eins fühlen als Glieder der großen Familie, welche man Staat nennt. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher der Bauernstand sich allgemeiner Werthschätzung erfreute. Die Dichter haben Bauern und Bauernstand stets mit Vorliebe besungen.

Wenn man an die Freundschaft und die Anfeindung denkt, welche der Bauernstand heute findet, wird man an den Satz erinnert: Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Und doch, es schwankt nicht, das Charakterbild des deutschen Bauernstandes. Der Bauernstand ist und bleibt der Nährstand, Nährstand in materieller, Nährstand in idealer Beziehung. Der Bauer ackert, pflanzt und säet, er versorgt die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Im Bauernstand ist ein guter Nährboden für echte Religiosität, für Familiensinn, für echte Bauerntugenden: Einfachheit, Fleiß, deutsche Sitte und Treue, der Nährboden für wahrhaft conservative Gesinnung. (Bravo!)

Damit nun die Behandlung der Agrarfrage Leben gewinne, möchten wir den deutschen Bauern zeigen, wie er leibt und lebt, seine Leistungen und Mühen, seine Sorgen und Wünsche, sein Beten und Arbeiten. „Der beste Orden, den ich weiß, ist eine Hand voll Schwielen." Das Wort zeichnet den Bauernfleiß. Mit Fleiß und Energie zu schaffen, erachtet der deutsche Bauer als seine erste Standespflicht. Bei den Bauern gibt es keine Michel mehr, die da auf der Ofenbank träumen und schlafen. Fleiß bringt Fortschritt. So sehen wir auch beim Bauernstande Fortschritt. Fortschritt in der Technik, in der Steigerung der Ernten, in der Verbesserung der Produkte, in der Viehhaltung und Viehzucht, Fortschritt vor Allem im genossenschaftlichen Zusammenschlusse. Dieser Fortschritt vollzieht sich mit einer gewissen Ruhe, wie ja überhaupt die Nervosität auf dem Lande eine vereinzelte Erscheinung ist.

Die Ruhe im Fortschreiten verbürgt die Beständigkeit Der Fortschritt ist vor Allem dem Zusammenwirken von Landwirthschaft und Wissenschaft zu danken. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher die Landwirthe die Resultate wissenschaftlicher Forschung sehr geringschätzend behandelten. Die lateinischen Gelehrten und Bauern gelten bei ihnen nicht viel. Die Wissenschaft hat zeitweilig den Fehler gemacht, daß sie Ansichten und Erfahrungen schlichter, aber tüchtiger Landwirthe nicht genügend beachtete. Hinter dicken Kartoffeln steckt mehr Intelligenz, als Mancher glaubt. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Heute aber stehen Landwirthschaft und Wissenschaft in lebensvoller Verbindung. Man hat die Resultate wissenschaftlicher

Forschung volksthümlich gemacht; ihre bewährten Versuche finden auch bei den Kleinbauern Verständniß und Anwendung. Diese Verbindung zwischen Landwirthschaft und Wissenschaft muß aufrecht erhalten und immer mehr gefördert werden. Für den Großgrundbesitzer die Hochschule, für die Landwirthe die Landwirthschaftsschule und vor Allem die Winterschule!

Die landwirthschaftliche Schule muß in möglichst enger Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Berufsleben bleiben. Der Riese Antäus verlor seine Kraft, wenn sein Fuß die Erde nicht mehr berührte. Der junge Bauer verliert leicht die Liebe zu seinem Stande und vor Allem zur Arbeit, wenn man ihn zu lange fern hält von Haus und Hof, und wenn er in seinen Studien zu wenig an seinen Berufsstand erinnert wird. (Sehr richtig!) Die Verbindung zwischen Arbeit und Lernen hält die landwirthschaftliche Winterschule in der schönsten Weise aufrecht. Im Sommer bildet sich der junge Bauer praktisch aus und verwerthet seine namentlich in der Zeit der Leutenoth schwer zu entbehrende Arbeitskraft auf dem elterlichen Hofe. Im Winter vervollständigt er in der Schule sein Wissen und bringt die Theorie mit der Praxis in Einklang. Man sollte das höhere wie das niedere landwirthschaftliche Unterrichtswesen mit den reichsten Mitteln ausstatten und so viele Winterschulen gründen, daß jedem jungen Landwirth der Besuch einer solchen Schule leicht und möglich gemacht wird. Man darf diese Schulen nicht mit zu vielem gelehrtem Ballast beschweren. Auch sollen darin die Ideale durch den obligatorischen Religionsuntrricht Pflege finden. (Bravo!) Ihre Leiter müssen tüchtige und vor Allem praktische Herren sein, die mit dem Bauernstande denken und fühlen.

Dieser landwirthschaftliche Fortschritt ist auch volkswirthschaftlich von der höchsten Bedeutuno. Mit demselben steigt die Fähigkeit des landwirthschaftlichen Berufsstandes, die landwirthschaftlichen Produkte, welche unser Vaterland braucht, selbst zu produciren. So wird das Vaterland auf dem Nahrungsmittelmarkt mehr und mehr unabhängig vom Auslande. Das ist namentlich in Zeiten kriegerischer Verwicklungen von der größten Bedeutung.

Es ist interessant zu verfolgen, wie schnell in einem intelligent wirthschaftenden landwirthschaftlichen Kreise die Produktion mit steigender oder fallender Rentabilität wechselt, steigt oder fällt. Bei diesem Fortschritt und dieser Beweglichkeit kann man vom heimischen Bauernstand eine große Steigerung der Produktion erwarten, wenn ihm lohnende Preise in etwa gesichert erschienen, so daß er den Bedarf an landwirthschaftlichen Produkten für das Inland im Großen und Ganzen zu decken in der Lage sein wird. Die Selbsthilfe, die starke Wurzel seiner Kraft, hat der deutsche Bauernstand in schwerer Zeit bethätigt, er wird sie auch weiterhin bethätigen. Die Selbsthilfe verlangt Schutz. Der deutsche Bauernstand und mit ihm der landwirthschaftliche Fortschritt ist bedroht durch die ausländische Concurrenz. Sie wächst immer fort. Immer mehr jungfräulicher Boden erschließt sich der Cultur, auch das Ausland schreitet fort in der Bodencultur, im Maschinenwesen, im Ausbau der Verkehrswege. Immer kürzer werden die Fristen, welche die Dampfer brauchen, um ferne Länder zu verbinden, immer billiger werden die Frachten. Gegen die übermächtige ausländische Concurrenz ruft der deutsche Bauernstand um

Schutz mit um so größerer Berechtigung, weil er die Mittel der Selbsthülfe in schwerer Zeit mit Aufopferung gebraucht hat. So verlangt der Bauernstand Schutz durch eine zielbewußte Schutzpolitik, Schutz verlangt der Landwirth für die Viehzucht gegen die Gefahr der Einschleppung von Seuchen, die dem Bauernstande so enorme Verluste bringen.

Der heimische Consum hat durch die Fortschritte in der Landwirthschaft, durch das hochentwickelte Veterinärwesen und durch die Fleischbeschau die Garantie, daß er nur gesundes Fleisch, einwandsfreie Fleischwaaren aus dem Inlande erhält. Dieselbe Garantie muß auch bezüglich des ausländischen Fleisches geboten sein. (Sehr richtig!) Das kann der heimische Staatsbürger verlangen zur Sicherheit seiner Gesundheit, das muß der deutsche Bauer verlangen aus Gründen der Gerechtigkeit. (Bravo!)

Schutz verlangt der deutsche Bauer namentlich auch für den Körnerbau durch einen ausreichenden Schutzzoll. Die Getreidezollfrage ist ohne die Frachtfrage nicht zu lösen. Wir müssen freie Hand behalten in Festsetzung der Frachtsätze im Inland sowohl auf den Eisenbahnen wie auch auf den Wasserstraßen.

Wir Landwirthe sind nicht die Feinde des Handels. Wir verlangen keine Kampfzölle. Wir wollen nicht den Streitruf: hie Agrarstaat, hie Industriestaat! Es ist sehr wohl ein Ausgleich zu finden auf der Grundlage Industriestaat und Agrarstaat. Wir Bauern werden nie der Stand der Millionäre sein; aber wir müssen verlangen, daß dem ehrenwerthen Bauernstande die Grundlagen seiner Existenz gesichert werden. Möge man denn beim Abschluß der Handelsverträge den Glauben an die Bedeutung des Bauernstandes und an den landwirthschaftlichen Fortschritt in die That übersetzen!

Der landwirthschaftliche Fortschritt wird gehemmt durch Leutenoth und Schuldennoth. Bekannt ist die Landflucht in ihren Ursachen, ihrem Umfange und ihren Folgen. Der Bauer hat zu wenige und dabei ungeschulte Arbeitskräfte zur Verfügung. Vor allem würde es schnelle Hülfe bringen, wenn man den ausländischen Arbeitern möglichst wenige Schwierigkeiten für den Aufenthalt in Deutschland machte. Besorgt man etwa socialistische Propaganda? Landarbeit beruhigt die phhsischen und politischen Nerven. (Heiterkeit.) Größere und kleinere Vermittelungsverbände können Arbeitsangebot und Nachfrage regeln. Diese Organisationen des Arbeitsnachweises werden auch vielen Schäden im Gesindemaklerwesen wirksam begegnen.

Vor allem muß der Bauernstand so gestellt werden, daß er in der Lohnbewegung wenigstens annähernd mit der Industrie Schritt halten kann. Wir Bauern geben gern über den Tarif der Ansiedelungscommission hinaus (große Heiterkeit und stürmischer Beifall); dem Arbeiter, was des Arbeiters ist.

Wie ist es um die sociale Fürsorge für die landwirthschaftlichen Arbeiter bestellt? Manche Fragen der Wohlfahrtspflege lösen sich für die ländlichen Arbeiter von selbst. Da braucht man keine Sanatorien zu bauen, da ist das große Sanatorium Natur. (Bravo!) Als eine große Wohlthat haben sich in den Dörfern die von den Schwestern geleiteten Krankenhäuser erwiesen. (Bravo!) Dort finden erkrankte Dienstboten Aufnahme und liebevolle Pflege. Wie segensreich ist die

Thätigkeit der Schwestern in der Hauskrankenpflege, in der Leitung von Kleinkinderbewahrschulen und Handarbeitsschulen! Möchten die Engel der Barmherzigkeit in die Lage gestellt sein, möglichst viele Niederlassungen zu gründen! (Bravo!)

Für die Seßhaftmachung landwirthschaftlicher Arbeiter und die Erhaltung eines guten Arbeiterstammes ist die Erbauung von Arbeiterhäusern nachdrücklich anzustreben. Diese Frage läßt sich nicht nach der Schablone lösen; sie muß Ort für Ort, Bauerschaft für Bauerschaft, Hof für Hof geprüft werden. Es empfiehlt sich nicht, Arbeitercolonien zu gründen. Der Friede wohnt im Einzelhaus. (Bravo!) Die Hauptarbeitskraft wird und muß das Gesinde bleiben; indessen können selbst mittlere Betriebe durch den Bau vereinzelter Wohnungen wenigstens für die Hauptarbeitskräfte zur Seßhaftmachung landwirthschaftlicher Arbeiter wesentlich beitragen.

In der socialen Fürsorge steht die persönliche obenan. Da muß es zur Ehre deutscher Bauernfrauen gesagt werden, daß sie selbst am Herd stehen und die Kost auch für das Gesinde zubereiten (Bravo!), oder doch in großen Betrieben die Pflege des Gesindes überwachen. Das Gesinde soll als erweiterte Familie gelten. (Bravo!) Bei dem Anschluß an die Familie ist Vorsicht geboten und bei den vielfach unsoliden fremden Arbeitskräften kann von einem solchen Anschluß keine Rede sein. Aber trotz dieser schwierigen Verhältnisse darf man mit Freude feststellen, daß der Grundsatz von der Zusammengehörigkeit des Gesindes zur Familie auf dem Lande lebendig geblieben ist. Er äußert sich vor allem in der persönlichen Fürsorge der Herrschaft für das geistige und leibliche Wohl der Untergebenen, in der Handhabung der Hausordnung, in der Vereinigung zum gemeinsamen Gebet und nicht selten zum gemeinsamen Mahl. Möge der deutsche Bauer diese schönen Sitten und Gebräuche mit Gottes Hülfe hinüberretten in eine bessere Zeit! (Bravo!)

Kein schöneres Wappen in der Welt, als des Bauern Pflug im freien Feld — d. h. im hypothekenfreien Feld. (Große Heiterkeit und Beifall.) Die Hypotheken sind die einzigen Gespenster, welche der Bauer fürchtet. (Heiterkeit.) Leider hat sich die Verschuldung landwirthschaftlicher Objekte so vermehrt, daß sie die Hälfte des Werthes erreicht. Da ist der deutsche Bauernstand in seiner Unabhängigkeit und in seinem Bestande bedroht. Zur Lösung der Verschuldungsfrage ist ein Zusammenwirken verschiedener Mittel nothwendig. Wie das Meter das deutsche Einheitsmaß ist, so muß der Ertragswerth die Grundlage für Steuerveranlagung, für Kauf und Verkauf beim Grundbesitz sein. Realschulden sollten nur in der Form der unkündbaren Hypothek mit einem der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit des Schuldners angepaßten Tilgungszwang bestehen. Nach Möglichkeit ist wenigstens in den Gebieten des Anerbenrechtes die Umwandlung der Hypothekenbriefe in Grundrentenbriefe anzustreben. Die Feststellung einer Verschuldungsgrenze ist eines der schwierigsten volkswirthschaftlichen Probleme. Namentlich schwer ist es für eine intensiv wirthschaftende Bevölkerung, eine Verschuldungsgrenze festzusetzen. Das würde in vielen Fällen zu einer ebenso unerträglichen wie schädlichen Vormundschaft führen. Ohne Zweifel wird die Verschuldung durch die Einführung des Anerbenrechtes, die aber nur da erfolgen

darf, wo sie der Volkssitte und Anschauung entspricht, gehemmt und gemildert.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an." Auch der Bauer muß sterben. Da sollte er sein Leben versichern. Die Lebensversicherung leistet bei Erbauseinandersetzung und Verschuldung die wesentlichsten Dienste. (Sehr richtig!) Sie ist die Zwangssparkasse und Versicherung zugleich. Leider hat sie bei den Bauern viel zu wenig Eingang gefunden.

„Doch vielleicht, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon getroffen." Auch bei den Bauern schreitet das Unglück schnell. Bald zündet der Blitz, bald des Feuers unbewachte Macht Scheune und Schober an; bald knickt der Hagel die Halme und damit die Hoffnung der Landwirthe, bald mindern Seuchen den Viehbestand und das Vermögen. Da muß der Bauer Deckung suchen bei den Versicherungen. Nicht versichern ist Unterlassungssünde. Die Hagelversicherungen und Unfallversicherungen sind durchweg auf der Höhe und befriedigen in ihren Leistungen. Die alte Liebe der Feuerversicherungen zu landwirthschaftlichen Objekten hat in der Hitze der Brände nicht Stand gehalten. Den Landwirthen ist daher zu empfehlen, sich der Provinzialversicherungen zu bedienen.

Unglück, Krankheit, Seuchen im Viehbestande bringen dem Bauern die größten Schäden. Auch diese lassen sich durch Versicherungen mildern. Die Gründung von Schlachtvieh-Versicherungen an den Schlachthöfen ist leicht durchführbar ohne große Mittel und Risico, zumal nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Haftpflicht für Mängel gegen früher wesentlich gemildert ist. Mit Einführung der Fleischbeschau werden weitere Schlachtvieh-Versicherungs-Einrichtungen unter Heranziehung öffentlicher Mittel zu treffen sein. Die kleinen Ortsviehladen (Versicherungsvereine) haben sich vielfach bewährt; es fehlt denselben nur oft an einer Rückdeckung bei größeren Schäden. Bei einer Reorganisation des Versicherungswesens ist jedenfalls die Ortsviehlade mit ihrer ehrenamtlichen Verwaltung, mit ihrer übersichtlichen Controle der Viehhaltung der Mitglieder als Grundorganisation zu berücksichtigen. In Anbetracht der überaus großen Schäden, durch welche die Maul- und Klauenseuche oft Landwirthe dem wirthschaftlichen Ruin nahe bringt, in Anbetracht des Versagens aller Mittel zur Bekämpfung der Seuche, wäre eine staatliche Vergütung wenigstens für die in Folge der Seuche eingegangenen Thiere nothwendig.

Dem Zuge der Zeit nach Vereinigung ist auch der Bauernstand gefolgt. Freie Vereinigungen und namentlich auch die Genossenschaften haben beim Bauernstande Eingang und fleißige Pflege gefunden. Bahnbrecher für das ganze Genossenschaftswesen ist die Raiffeisen-Organisation. Gegründet auf dem echt christlichen Gedanken: Einer für alle, alle für einen, der Starke für den Schwachen! — hat sie der Genossenschaftsbewegung Weg und Ziel gewiesen. „Solidarisch" ist da die Parole. Solidarisch muß sich im Bauernstande und namentlich im Genossenschaftswesen der Reiche mit dem Armen, der Gebildete mit dem weniger Gebildeten verbinden zum Wohle des Einzelnen wie des Ganzen Eine Bauernschaft ohne Darlehnskasse ist rückständig. Die Darlehnskasse hilft außer der Vermittlung des Personalcredits noch wirksam an der Lösung anderer wichtiger Fragen. Sie hat dem

Wucher auf dem Lande vollständig den Garaus gemacht. Sie hilft auch die Verschuldung lösen, insofern sie die Verzinsung und Amortisation der Hypotheken, die Prämien der Lebensversicherung vorschießen kann, wenn der Schuldner sie wegen Unglück oder Fehlernte durch den Reinertrag der Wirthschaft nicht decken kann. Die Raiffeisenkasse ist die Elementarschule für das Genossenschaftswesen.

Die Genossenschaften geben dem Bauern auch kaufmännische Schulung. Man hat gesagt, der deutsche Bauer wäre zu wenig kaufmännisch geschult. Es ist wahr: er hat eine einseitige kaufmännische Ausbildung, er hat sich bisher nur im Subtrahiren üben können. Man muß ihm jetzt Gelegenheit geben, sich auch in der Addition auszubilden. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Die Einkaufs-, sogenannte Consumvereine sind gut geleitet, haben große Schulung und Erfahrung, stehen durchweg auf wirthschaftlicher Höhe. Es dürfte sich empfehlen, diesen freien Vereinen ein festeres Gefüge zu geben, sie in Genossenschaften umzubilden. Kaufen ist leichter als verkaufen. So ist es erklärlich, daß sich Verkaufsgenossenschaften weit später und spärlicher gebildet haben als Einkaufsgenossenschaften. Verkaufsgenossenschaften, wie Molkerei-, Milchverwerthungs-, Winzer-, Getreideverkaufs-, Produktionsgenossenschaften überhaupt sollten, wo nur irgend möglich, gegründet werden. Natürlich muß eine mit kaufmännischer Vorsicht geführte Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse voraufgehen. Genossenschaft bringt Fortschritt und Verbesserung. Das Genossenschaftswesen ist der Ausdehnung fähig. Auf dem Gebiete der Verkaufsgenossenschaften sind wir noch zurück. Volldampf voraus!

Es wächst der Mensch mit seinen Zielen; auch die Genossenschaften wachsen in und mit ihren Aufgaben. Sie müssen sich verbinden und ausgestalten zu Verbänden und Centralgenossenschaften. Diese sind nicht mehr zu entbehren und können sich auswachsen zu Centralen für den ganzen Stand, wenn die genossenschaftliche Ausbildung den ganzen Stand umfaßt und die berufsgenossenschaftliche Organisation denselben eint und zusammenhält. Der Genossenschaftsverband kann sich sein Ziel um so weiter stecken, je geschulter die Kleingenossenschaften sind, aus welchen er sich zusammensetzt. Beweglichkeit ist die Signatur unserer Zeit. Beweglich müssen auch die Genossenschaften sein. Möge auch von der Katholiken-Versammlung aus der christliche Geist, der Geist des Opfersinnes und der Nächstenliebe segensvoll und fördernd einwirken auf die große Bewegung des Genossenschaftswesens zum Wohle des deutschen Bauernstandes! (Bravo!)

Neben den Genossenschaften sind auch die freien Vereinigungen der Landwirthe, die Standesorganisationen mit ihrem letzten Ziel der berufsgenossenschaftlichen Organisation von der höchsten Bedeutung. Die wichtigsten, volksthümlichsten Vereinigungen sind die Bauernvereine. Groß ist ihr Nutzen, groß ihr Segen. Auf technischem, auf volkswirthschaftlichem, auf idealem Gebiet haben sie, die sie sich mit Stolz auf den christlichen Boden stellen, anregend, fördernd, bahnbrechend gewirkt. Man wirft oft die Frage auf, ob sie verschwinden, in andere Organisationen aufgehen sollen. Wer weiß, wie schwer es ist, wirklich lebensfähige volksthümliche Standesorganisationen zu schaffen, in welchen alle Berufsgenossen sich wohl fühlen, der

wird gegen die Auflösung der Bauernvereine sein. (Sehr richtig!) Die Landwirthschaftskammern können eine segensreiche Wirksamkeit entfalten, und wir Landwirthe wollen gerne denselben und der rheinischen insbesondere Vertrauen entgegenbringen, zumal wir in ihnen tüchtige, selbstlose, für das Wohl der Landwirthschaft besorgte Männer arbeiten sehen. Aber die Kammern umfassen nur einen Theil des landwirthschaftlichen Berufsstandes. Eine Standesorganisation muß den ganzen Stand umfassen, wenn in derselben alle Kräfte der Volksseele sich äußern sollen. Durch die Harmonie, in welcher der Regenbogen alle Farben in sich vereinigt, erscheint er in der vollen Schönheit am Firmamente als ein Bogen des Friedens.

Der Bauernstand ist ein Nährstand in idealer Beziehung. Lassen wir sie vorüberziehen, diese Ideale! Im Bauernstande erhält sich das Familienleben in seiner Schönheit. Auch im Familienleben treibt der Bauer Sammelpolitik. Da sammelt sich um den Familientisch die Familie zu gemeinsamen Mahlzeiten, zu gemeinsamem Gebet, zu gemeinsamen Berathungen. Da leben noch die alten schönen christlichen Gebräuche fort. Da segnet noch beim Ostermahl die Hausmutter mit geweihtem Palmenzweig und Wasser die Glieder der Familie. (Bravo!) Da steckt man gesegnete Osterpalmen auf Wiese und Feld, an Thür und Thor und betet mit der Kirche, daß Unglück fern bleiben möge; da ertönt noch Sonntags beim Mahle die glockenhelle Stimme der Kinder, welche aus der alten Handpostille das Evangelium vorlesen. (Bravo!) Da werden schwierige Fragen und Verhältnisse gelöst mit dem Rosenkranz in der Hand. Das ist der Bauern schönste, liebste und wichtigste Aufgabe, diese alten Sitten und Gebräuche, diesen Familiensinn in ganzer Schönheit und Poesie zu erhalten.

In vielen Gegenden wiederholt sich alltäglich, was uns in den Tagen der Katholiken-Versammlung so oft zur Erbauung gereicht, das Angelusgebet. Silbern klingt des Glöckchens heller Ton durch die Felder. Da ruht die Arbeit und still wird's auf dem Acker. Der Landmann bringt seine Huldigung der Königin des Friedens und gedenkt seiner Lieben, die mit ihm gearbeitet und gebetet haben und nun nicht mehr sind. (Bravo!)

Den Familiensinn zu erhalten, ist mitunter nicht so leicht. Die Landflucht kommt versuchend an die Söhne und namentlich auch an die Töchter. Früher sang man: Glücklich der Mann, der der Stadt entfloh. Jetzt heißt es: Glücklich das Mädchen, das dem Land entfloh. (Heiterkeit.) Da muß die Erziehung einsetzen. Man braucht die Töchter nicht die Liebe zu lehren, die empfinden sie schon von selbst; (Heiterkeit und Beifall) aber Liebe zum landwirthschaftlichen Berufsstande muß man sie lehren.

Da sind die Haushaltungsschulen, wie sie die Bauernvereine gegründet haben, in welchen Schulen den Mädchen Fühlung mit Poesie und Praxis des landwirthschaftlichen Berufes erhalten bleibt, gewiß eine zeitgemäße Gründung. Aber auch außerhalb derselben kann sich die Liebe zum landwirthschaftlichen Berufsstande erhalten. Im Burenkriege folgten Frauen und Töchter den Männern in den Krieg und reichten ihnen die Munition. Es wäre traurig, wenn die Bauerntöchter von den schweren wirthschaftlichen Kämpfen in die Stadt desertirten mitsammt der Munition (große Heiterkeit) und auf dem Lande

zurückließen die trauernden Junggesellen. Die deutsche Frau ist bekannt und berühmt durch Opfersinn. Auch die deutschen Bauernfrauen und Töchter werden durch verdoppelte Berufstreue ihrem angestammten Stand über eine schwere Zeit hinüberhelfen.

Deutsche Treue hat der Bauernstand; treu seinem Gott, treu seinem König und Vaterland, treu seinen Freunden. Wie sagt Hettinger so schön: „Bei den Bauern bildet sich jener echte Patriotismus, der, ausgehend und wurzelnd im heimathlichen Herde, in weiten Kreisen das Land umfaßt; er redet nicht klingende Worte und hochtrabende Phrasen; aber er handelt. Da entwickeln sich jene festen, zähen Naturen, die starrsinnig gescholten werden, weil sie am Ueberlieferten festhalten; aber solche Menschen sind es, auf die man wie auf feste Felsblöcke die Staaten sicher gründen kann." (Bravo!)

Treu ist der Bauernstand seinen Freunden. Wer sind die Freunde des Bauernstandes? Das sind vor allem die Männer des Centrums. Gewiß, das Centrum, schutzzöllnerisch durch Tradition und Ueberzeugung, hat sich der Interessen des Bauernstandes stets mit Wärme und Sachkunde angenommen. Und gerade jetzt, bei der ersten Katholiken-Versammlung des neuen Jahrhunderts fühlen wir katholischen Landwirthe das Bedürfniß, dem Centrum zu danken, das Gelöbniß der Treue zu erneuern, in der wir stehen und nicht wanken als treue Stützen des Centrumsthurmes, der den Kampf um die heiligen Güter der Nation überdauert hat, aber auch den Kampf um die materiellen Interessen siegreich überdauern wird. (Lebhafter Beifall.) Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen. So möge denn die Sonne des aufgehenden Jahrhunderts neu vergolden die Treue, in der wir während dreier Jahrzehnte mit dem Centrum verbunden waren. Möge wie auf idealem, so auch auf materiellem Gebiete der Segen der Politik des Ausgleichs, der Segen der Politik der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes in Fülle sich zeigen zum Wohle des Bauernstandes und des ganzen Vaterlandes! (Bravo!)

Kein Stand ist so auf Gott und des Himmels Segen angewiesen wie der Bauernstand. Bald richtet der Bauer den Blick der Sorge, bald den Blick des Dankes gegen Himmel. Wenn die Blitze zucken und die Donner rollen und unheilschwere Wolken über die Felder jagen, wendet der Bauer den Blick mit Sorge gegen Himmel. Wenn die Saat glücklich in den Boden, der Ernte Segen eingebracht ist, dann blickt der Bauer in Dankbarkeit auf zum Geber alles Guten. Und diese Sorge, dieser Dank treibt auch die Bauern zu Massendemonstrationen, Demonstrationen ganz eigener Art, zu den Processionen durch Wald und Feld. (Bravo!) Da könnten sich unsere Freilichtmaler Motive holen. (Heiterkeit und Beifall.)

Da ziehen sie hinaus am Markustage im Frühjahr und flehen um Segen für die junge Saat und später, wenn sie golden der Ernte entgegenreift, ziehen die Landleute wieder hinaus und begleiten in der Frohnleichnamsprocession Gott den Herrn, der selbst hinausgeht, um die Früchte seines Segens zu betrachten. (Bravo!) Da heben sich die Hände der Arbeit, die schwieligen, hoch, um Segen zu erflehen, nicht allein für den Bauernstand, sondern für die ganze Christenheit (Bravo!) und so möchten wir Landwirthe auch heute in der Begeisterung unseres Herzens einem Wunsche Ausdruck geben: Möge die

sociale Saat, die in diesen Tagen in so vielen gereinigten Vollkörnern in fruchtbares Erdreich gelegt ist, mit unserer Beihülfe und vor Allem mit Gottes Segen keimen, ersprießen und aufgehen, und möge sie bringen die schönste der Gottesernten: den socialen Frieden. (Langanhaltender stürmischer Beifall!)

Präsident: Zu einer geschäftlichen Mittheilung ertheile ich das Wort dem Herrn ersten Schriftführer.

Schriftführer Rechtsanwalt **Bell:** Der katholische Lehrerverband in dem Rheinland theilt mit, daß Mittwoch Nachmittag 2 Uhr im Dreikaisersaale in der Kölnstraße eine Versammlung katholischer Lehrer stattfindet und ladet die Mitglieder und Theilnehmer der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, namentlich die organisirten Vereine, freundlichst zur zahlreichen Theilnahme ein.

Präsident: Herr Schriftführer Dr. Abs hat noch das Wort.

Schriftführer Rechtsanwalt Dr. **Abs**-Bonn: Es sind noch 2 Depeschen eingelaufen. Zunächst eine Depesche aus Freiburg i. d. Schweiz:

> Unsere Bewunderung mit Gebet für den herrlichen deutschen Katholikentag! Mögen Bonifatius und Canisius, die Apostel Deutschlands, die Berathungen segnen! Hoch das Centrum, hoch die katholische Presse, kämpfend für Wahrheit, Recht, Freiheit und auch für den Jesuitenorden!
>
> Direktor der Canisiusgesellschaft
> Kleiser, apostolischer Protonotar.

Sodann eine Depesche von Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Lingens aus Aachen:

> Willkommen von Herzen am Rhein, Gott mit Ihnen! Er stärke Sie mit seinem Lichte und seiner Gnade. Obgleich in bester Genesung mußte ich mir dennoch versagen, zu kommen. Ich werde Sie aber mit meiner wärmsten Theilnahme und eifrigen Gebete begleiten. Alles zur größeren Ehre Gottes! Innigsten Dank für die freundlichen Worte, die mir gewidmet worden sind!
>
> Dr. Lingens.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren, ich habe Ihnen mitzutheilen, daß wegen der vorgerückten Zeit der letzte Redner Herr Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach seine Rede erst Morgen halten wird.

Ich ertheile nunmehr als letztem Redner des heutigen Abends das Wort dem Herrn Regierungsrath im Reichsversicherungs-Amt, Dr. Würmeling, der über die Aufgaben der Vincenz-Vereine unserer Zeit sprechen wird. (Lebhafter Beifall.)

Regierungsrath Dr. **Würmeling** (Berlin-Charlottenburg): Sehr geehrte Festversammlung! Die diesjährige Katholikenversammlung steht unter dem Zeichen der Wende des Jahrhunderts. Von dieser Warte schaut unser Blick rückwärts auf das verflossene und vorwärts in das neue Jahrhundert. Und wenn die Kirche von Anbeginn in der Pflege der Charitas, der christlichen Nächstenliebe, eine ihrer heiligsten Aufgaben erblickte, wenn sie mit Recht die Mutter der Charitas genannt werden kann, so fällt bei diesem Rück- und Ausblick uns ganz gewiß das weite Feld der Charitas ganz besonders ins Auge.

Trübe waren, menschlich und im Allgemeinen gesprochen, die Aussichten, unter denen die Kirche ins 19. Jahrhundert trat. Die gewaltige Umwälzung der politischen Verhältnisse, die Aufhebung zahlreicher Ordensgenossenschaften, die Einziehung reicher Kirchengüter, deren Früchte zum großen Theil der Noth der Armen und anderen charitativen Zwecken gedient hatten, eine falsche Aufklärung und der Geist der Revolution hatten die Kirche äußerlich erschüttert und innerlich geschwächt. Doch aus all diesen Ruinen hat sie sich und mit ihr ihre treue Begleiterin, die christliche Charitas, wieder erhoben. Der alte, so vieler Zweige beraubte Baum hat neue Sprossen getrieben und frische Blüthen hervorgebracht, an deren Früchten wir uns heute erfreuen und hoffentlich auch im 20. Jahrhundert noch erfreuen werden. Bewundernd dürfen wir hier die neue großartige Entwicklung, die umfassende herrliche Wirksamkeit unserer charitativen Ordensgenossenschaften, die zum sehr großen Theil in das letzte Jahrhundert fällt, feststellen. Und wenn wir diese herrliche Entwicklung der geistlichen Ordensgenossenschaften mit freudiger Genugthuung verzeichnen, so ist uns ferner so recht aus den Verhältnissen der Gegenwart und den Bedürfnissen der Zeit heraus im letzten Jahrhundert der Vincenz-Verein erwachsen, um auch die katholische männliche Laienwelt unter der Fahne der christlichen Charitas zu sammeln.

Hiermit erreiche ich, meine verehrten Damen und Herren, den mir gestellten Gegenstand, und da dieses Thema sich im Wesentlichen auf die christliche Männerwelt bezieht, so muß ich zu meinem großen Leidwesen mir versagen, zu sprechen über die reiche Liebesthätigkeit der katholischen Frauen und Jungfrauen, die mir gestern schon, als ich auf dem Bahnhof in Köln den ersten Schritt auf den Boden der Erzdiözese setzte, entgegentrat, und von der wir gerade hier so viel Anerkennendes und Rühmendes zu sagen hätten. Ich gehe also zu den Vincenz-Vereinen über.

Es war im Jahre 1833, als 8 Studirende der Pariser Hochschule sich zur Gründung dieses Vereins zusammenfanden, den sie unter den Schutz des großen Apostels der christlichen Liebe, des hl. Vincenz, stellten. Gegenüber den Anfeindungen, welche das Christenthum gerade in den gebildeten Kreisen zu erdulden hatte, gegenüber den Vorwürfen, die man ihm mindestens für die gegenwärtige Zeit machte, daß es abgestorben und der modernen Entwicklung nicht mehr gewachsen und auch nicht mehr im Stande sei, die Schäden der Zeit zu heilen, wenn man vielleicht auch so gnädig war, ihm für gewisse vergangene Zeiten und überwundene Kulturstufen größere oder geringere Verdienste nicht abzusprechen, gegenüber all solchen Vor- und Einwürfen thaten diese jungen Leute das, was auch für uns in jetziger Zeit, wo der Ruf katholischer Rückständigkeit und mangelnder Leistungsfähigkeit so laut durch die Lande geht, gewiß das beste und überzeugendste Gegenmittel ist: sie nahmen sich vor und gingen daran, durch die That zu beweisen, daß diese Vorwürfe unbegründet sind, daß die Lebenskraft des Christenthums unverwüstlich ist, und daß dieses auch jetzt noch die richtigen und wirksamsten Heilmittel für die Nöthe und Leiden der menschlichen Gesellschaft in sich trägt. Und dabei fingen sie ganz richtig bei sich selbst an. Sie wollten, wie sie so schön sagten, die eigene Heiligung durch die Werke der Nächstenliebe

fördern; sie stellten ihren Glauben und ihre Tugend unter den Schutz der christlichen Charitas. Und dann wollten sie auch bei anderen den Glauben durch das Mittel der christlichen Liebe fortpflanzen. Es ist gewiß in jetziger Zeit von besonderem Interesse, wenn wir heute, fast 75 Jahre später, lesen, wie diese jungen Leute schon damals die heute klar zu Tage liegende Entwicklung der socialen Verhältnisse mit ihren großen Gefahren erkannten, wie z. B. Ozanam, ihr geistiger Führer, im Jahre 1836, als er ein Jüngling von 23 Jahren, an einen Freund in Rom schreibt: „Die Frage, welche die Menschen unserer Tage trennt, ist keine Frage politischer Form, es ist eine sociale Frage; es handelt sich darum, zu wissen, wer den Sieg davon tragen wird, der Geist der Selbstsucht oder der Geist der Aufopferung, ob die Gesellschaft nur eine große Ausbeute zum Vortheil des Stärkeren sein wird, oder die Dahingabe des Einzelnen für das Wohl aller, besonders für den Schutz der Schwachen."

An einer andern Stelle schreibt er: „Zwischen diesen beiden Klassen bereitet sich ein Kampf vor, und er droht schrecklich zu werden: von der einen Seite die Macht des Geldes, von der andern die der Verzweiflung. Zwischen diese feindlichen Armeen sollen wir treten. Unser jugendliches Alter, unser geringes Besitzthum erleichtern uns diese Vermittlerrolle, zu der wir als Christen verpflichtet sind."

Sie sehen, meine verehrten Damen und Herren, der Vincenzverein ist von vornherein mit einem Tropfen socialen Oeles gesalbt worden; der christlich-sociale Gedanke hat beim Vincenzverein Pathe gestanden und hat ihm weite Ziele auf dem ganzen großen socialen Gebiete gestellt.

In diesem Geiste gingen diese, jedes Ueberflusses an weltlichen Mitteln baaren, aber an feuriger Hingabe zu Gott und den Nächsten reichen jungen Leute ans Werk. Kein christliches Liebeswerk sollte als dem Verein fremd betrachtet werden. Insonderheit nahm man sich zunächst der Hausarmenpflege an, also der Fürsorge für die Armen in ihren eigenen Wohnungen, und hierbei ging man von vornherein nach jenen verständigen und weisen Grundsätzen zu Werke, auf denen jede erleuchtete und heilsame Armenfürsorge aufgebaut sein soll. Man ließ sich nicht von bloßen mehr oder weniger unklaren Gefühlen leiten; man trieb keinen Wohlthätigkeitssport; man nahm die Sache ernst, man wollte wohl thun; man wollte Gutes thun. In jenem Verständniß und in jener Unterscheidungsgabe, die der hl. Paulus so treffend das ingenium charitatis, die Gabe der Charitas nennt; überzeugte man sich durch Besuch und Prüfung von den Verhältnissen der Einzelnen, man schied die Spreu von dem Weizen, man half nach erkannter Hülfsbedürftigkeit in der Art und in den Grenzen, die für den Einzelnen paßten, man suchte besonders auch sittlich und selbststärkend auf die Armen zu wirken und zu deren Hebung beizutragen.

Das, meine verehrten Festgenossen, sind die Grundsätze des Vincenzvereins; sie sind nicht neu durch ihn eingeführt, sondern es sind die alten Grundsätze der Kirche; diese hat sie von Anfang an und zu allen Zeiten als maßgebend hingestellt. Sie wurden auch praktisch verwirklicht in der großartigen, musterhaft geleiteten kirchlichen Armenpflege der ersten christlichen Jahrhunderte, in den Zeiten der Diakone. Und wenn heute noch nicht selten der katholischen Charitas vorgeworfen

wird, daß durch die Art ihrer Handhabung die Arbeitsscheu und die Ungenügsamkeit befördert würde, so ist ein solcher Vorwurf jedenfalls grundsätzlich nach den klaren Lehren der hl. Schrift und der Väter unbegründet und längst siegreich widerlegt worden. (Bravo!)

Was heute bei der öffentlichen Armenpflege als eine besondere Errungenschaft gepriesen wird, das sogenannte Elberfelder System mit seinen Grundsätzen der Individualisirung, der Prüfung des Einzelfalls, des persönlichen Besuches und der fortlaufenden Controle durch Einzelpfleger; das, meine Herren, sind ganz gewiß recht anerkennenswerthe und verständige Grundsätze, die aber darum nicht minder anerkennenswerth und bedeutungsvoll sind, weil sie vor diesem Elberfelder System bereits im Vincenzverein anerkannt und geübt wurden. (Bravo!)

Nach diesen erleuchteten Grundsätzen, die geadelt sind durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten und durch die persönliche Hingabe an diesen, ging man im kleinen Kreise in bescheidenen Anfängen ans Werk. Und wie großartig hat sich das junge Reis entwickelt! Bald theilte sich wegen der Zunahme der Mitglieder die Conferenz in Paris. Der Verein begann beflügelten Schrittes seinen demüthigen Siegeszug der Liebe über ganz Frankreich und über dessen Grenzen hinaus. Im Jahre 1845 faßte er in Deutschland, zuerst in München, Fuß, und wir sind jetzt bereits seit einigen Jahren, auch bei uns in Deutschland, in die Periode der fünfzigjährigen Jubelfeste der Vincenzvereine gekommen. Er hat sich inzwischen über alle fünf Welttheile verbreitet, und überall, wo er seine Wirksamkeit entfaltet, geht der Vincenzbruder der geistigen und materiellen Noth nach und bemüht sich im einen wie im anderen in christlicher Liebe zu helfen. Man liest jetzt von 10 bis 12 Millionen, die im Verein im ganzen jährlich aufgebracht und ausgegeben werden für seine edlen Zwecke. Viel größer aber als diese gewiß anerkennenswerthen materiellen Leistungen sind die geistigen Wohlthaten, die den Armen durch die persönlichen Beziehungen zu ihnen und durch die sittliche Einwirkung erwiesen wurden und werden.

Wenn wir uns das Thätigkeitsfeld des Vincenzvereins in der Gegenwart und für die Zukunft kurz ins Auge fassen wollen, so müssen wir die Verhältnisse der heutigen Gesellschaft, wie sie im allgemeinen liegen und die Entwicklung der Gesetzgebung auf diesem und verwandten Gebieten berücksichtigen.

Die allgemeinen Verhältnisse sind genugsam bekannt und ich brauche sie nur kurz anzudeuten. Gewiß bietet die moderne Zeit mit allen ihren Fortschritten auf geistigem, technischem und wirthschaftlichem Gebiete viel Großartiges, und es würde verfehlt sein, als einseitiger Lobredner vergangener Zeiten aufzutreten. Aber es ist nicht zu verkennen, daß neben vielem Licht auch Schatten ist, daß neben bedeutenden Vorzügen auch unleugbare Nachtheile stehen. Die Entwicklung der Maschinen- und Großbetriebe, die Zusammenballung der Arbeitermassen in den Großstädten und Industriegebieten mit den sich daraus ergebenden sittlichen Gefahren und materiellen Mißständen, der verschärfte Wettbewerb im ganzen wirthschaftlichen Leben, die schwierige Lage, in der sich wichtige und weit umfassende Erwerbsstände unseres Vaterlandes befinden, die Lockerung der alten, dem Einzelnen Halt gebietenden Beziehungen zur angestammter Heimath und zur

Familie, die Landflucht, die Entfremdung weiter Kreise des Volkes von den für Kirche und Staat gleich wichtigen religiös-sittlichen Anschauungen, alles das sind Verhältnisse, in welche die Charitas heute hineingestellt wird und denen sie ihre Wirksamkeit anpassen muß.

In gesetzlicher Hinsicht ist insbesondere zu rechnen mit der öffentlichen Armenpflege und mit der neueren socialpolitischen Gesetzgebung.

Die socialpolitische Gesetzgebung, um diese zuerst zu berühren, bedeutet einen großen und naturgemäß auf das Gebiet der charitativen Fürsorge überwirkenden Fortschritt der neueren Entwicklung. Sie geht in zwei Richtungen: einmal vorbeugend und schirmend im Arbeiterschutz, und andererseits helfend bei Krankheit und Verlust und Beschränkung der Erwerbsfähigkeit in der Arbeiterversicherung, und zwar in der Krankenversicherung für vorübergehende Krankheiten, bei Betriebsunfällen für den Arbeiter und dessen Hinterbliebene in der Unfallversicherung, und in anderen Fällen tritt für den Arbeiter die Invaliditäts- und Altersversicherung ein. Es sind damit große und bedeutsame Schritte auf dem Wege gethan, ein Arbeiterrecht zu schaffen, das heißt gegenüber den Arbeiterklassen die Forderung der Gerechtigkeit zu erfüllen, den als einzelne wirthschaftlich Schwachen von Rechtswegen den Schutz und den Beistand zu Theil werden zu lassen, auf den sie, wie es in der denkwürdigen kaiserlichen Botschaft vom November 1881 heißt, einen Anspruch haben. Das ist ganz gewiß eine herrliche Aufgabe eines christlichen Staatswesens, die Arbeiter und ihre Verhältnisse damit auf den Boden des für sie nothwendigen Rechts und Rechtsschutzes zu stellen, und sie insbesondere bei Krankheit und Erwerbsunfähigkeit nicht auf bloße Almosen zu verweisen, sondern ihnen gesicherte Ansprüche zu gewähren. Wir groß der Segen dieser neueren Versicherungsgesetzgebung insbesondere ist, mag man ermessen, wenn man bedenkt, daß die am weitesten spannende Invalidenversicherung über 12 Millionen Versicherte umfaßt, und daß bei allen drei Arten jener Versicherung in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume seit ihrem Bestehen bis zum Ablauf des Jahres 1899 bereits über 2400 Millionen Mark an Entschädigungen ausgezahlt sind, die zum größeren Theile von den Unternehmern und dem Reiche geleistet worden sind. Wird doch zur Zeit in Deutschland schon täglich rund eine Million Mark für die Arbeiterversicherung aufgewendet!

Dazu kommen die mittelbaren heilsamen Wirkungen dieser Gesetzgebung. Ich will nur hervorheben die bedeutsame Fürsorge für die Krankheitsverhütung, die Fürsorge für Genesende. Welcher Aufschwung ist auf diesem Gebiete zu verzeichnen! Sind doch hier bereits viele Millionen Mark für vorbeugende Heilbehandlung in schnellsteigendem Maße von den Versicherungsanstalten verwendet worden. Aus allem diesem ergibt sich eine Hebung der Gesundheitsverhältnisse dieser Volksklassen überhaupt. Dazu nehme man noch die gemeinnützige Anlage großer Kapitalien dieser Versicherungsanstalten für Arbeiter-Wohnungszwecke und andere Wohlfahrtszweige. Auch wirkt diese sociale Fürsorge der Gesetzgebung überhaupt anregend und befruchtend auf das ganze Volk, auf die Auffassung der besitzenden Klassen von ihren Pflichten gegen die wirthschaftlich Schwachen und von deren berechtigten Ansprüchen.

Wahrlich, wenn auch noch manches in unserer socialen Gesetzgebung der Vervollkommnung und Weiterentwickelung bedarf, wir dürfen uns mit Fug und Recht ihrer erfreuen und zwar gerade wir, als deutsche Katholiken.

Als Katholiken, weil die Fürsorge für die Schwachen und Hülfsbedürftigen stets eines der edelsten Ziele der Kirche gewesen ist und auch heute vom heiligen Vater in seinen grundlegenden Rundschreiben mit der ganzen Macht der Autorität, die seine erhabene Stellung und seine erleuchtete Weisheit ihm verleihen, den christlichen Völkern so warm ans Herz gelegt wird. (Bravo!)

Als Deutsche, weil unser deutsches Vaterland auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangegangen ist und mit seiner socialen Versicherungs-Gesetzgebung an der Spitze der Kulturvölker schreitet.

Und als deutsche Katholiken, weil unser katholischer Volkstheil diesen Bestrebungen der socialen Fürsorge in langjähriger Vor- und Mitarbeit den Boden bereitet, und in den gesetzgebenden Körperschaften wesentlich zum Siege des socialen Gedankens beigetragen hat (Bravo!), und weil er fortgesetzt bemüht ist, auf eine gesunde Fortentwickelung dieser Fürsorge Bedacht zu nehmen.

Die Aufgabe, welche insbesondere den Mitgliedern der Vincenzvereine in ihrer freien Liebesthätigkeit in Bezug auf die Handhabung dieser Gesetzgebung zufällt, geht im Wesentlichen dahin, die Betheiligten über den Segen und die für sie sich ergebenden Vortheile dieser Gesetze aufzuklären und ihnen dazu zu verhelfen, daß ihnen diese Vortheile auch wirklich zu Gute kommen. Eine solche große Gesetzgebung ist nicht so einfach und jedem so leicht verständlich, wie es wohl erwünscht wäre. Da sind rechtzeitig Marken zu verwenden, Bescheinigungen beizubringen; da sind säumige Arbeitgeber heranzuziehen; es sind Fristen zu beobachten, geeignetenfalls ist die freiwillige Versicherung zu empfehlen und zu unterstützen. In der Praxis dieser Gesetzgebung sieht man häufig, daß die Leute durch ihre eigene Unwissenheit und Nachlässigkeit zu Schaden kommen, vielfach, ohne daß ihnen dann noch geholfen werden kann. Der Vincenzbruder wird auch hier der geborene Führer und Berather sein, oder wenigstens die Leute an die richtige Stelle weisen, wo sie Auskunft finden. Also, meine Herren, die sociale Gesetzgebung ist voll zu benutzen und der sociale Geist dieser Gesetzgebung sorgsam zu pflegen.

Es ist dann weiter die gesetzliche Armenpflege zu berücksichtigen. Mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen, wo man im Allgemeinen noch die französische Gesetzgebung hat, welche bis auf beschränkte Gebiete, über die ich hier nicht sprechen will, eine Armensteuer nicht kennt, hat die Entwickelung im ganzen deutschen Vaterlande zur öffentlichen oder Zwangsarmenpflege in dem Sinne geführt, daß öffentlich-rechtliche Verbände, Gemeinde oder andere Verbände verpflichtet sind, aus Steuermitteln hülfsbedürftigen Personen mangels anderer Unterstützung den nothwendigen Unterhalt zu gewähren. Daß diese Armenlast, wie man sie bezeichnend nennt, vielfach drückend empfunden wird, ist genugsam bekannt. Verwendete doch z. B. die Stadt Berlin in einem der letzten Jahre über 16 Millionen, darunter fast 14 Millionen aus Steuermitteln, für die Zwecke der Armenpflege und der Krankenpflege! Und doch kann Berlin solche hohen Summen gewiß viel leichter

tragen, als so manche arme Landgemeinde ihre Armenlasten. Ob diese Entwickelung zur Zwangsarmenpflege wünschenswerth ist oder nicht, steht hier nicht zur Erörterung. Es ist vielmehr mit dieser Entwickelung als einer Thatsache zu rechnen. Uebrigens soll nach der Absicht des Gesetzes die öffentliche Armenpflege die Charitas durchaus nicht verdrängen; sie soll ja nur eintreten, wenn und soweit von anderer Seite nicht geholfen wird und so hat es ja die Charitas, abgesehen von den armenpolizeilichen Fällen, vielfach in der Hand, das Eingreifen der öffentlichen Armenpflege entbehrlich zu machen.

Daß das Vorhandensein einer solchen gesetzlichen Fürsorge mit ihren beschränkten Aufgaben aber ihrerseits die Charitas nicht entbehrlich macht, muß sowohl für uns, die wir uns der höheren und umfassenderen Ziele der Charitas bewußt sind, wie für jeden verständigen Vertreter der öffentlichen Armenpflege ohne Weiteres klar sein, wenn auch heute bei der großen Entwickelung, den bedeutenden Leistungen und der festen Ordnung der öffentlichen Armenpflege diese äußerlich einigermaßen in den Vordergrund getreten ist. Denken wir uns aber nur einen Augenblick all die großartigen Leistungen der Ordensgenossenschaften in der Kranken- und Siechenpflege, in der Fürsorge für verlassene Kinder und auf so manchem andern Gebiete hinweg, so wird uns ohne Weiteres klar, welch' ungeheure Lücke entstehen würde, wenn die Thätigkeit der Charitas hier aufhörte, und welch' ungeheuren Mittel die öffentliche Fürsorge aufwenden müßte, um auch nur einigermaßen, wenn auch ganz gewiß nicht mit dem befriedigenden Erfolge, wie das durch die Charitas geschieht, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Auch den Armen und uns selbst gegenüber würde es nicht zu verantworten sein, die Hülfsbedürftigen grundsätzlich der von weltlichen Gesichtspunkten ausgehenden, vom Steuerzwange getragenen öffentlichen Armenpflege zu überlassen. Ginge damit doch das freiwillige Opfer, die persönliche Hingabe aus religiösen Gesichtspunkten, das Band der Liebe zum beiderseitigen Nutzen, für den Wohlthäter wie für den Armen, und der religiös-sittliche Einfluß verloren. — Neben dem Gebiete, auf dem die öffentliche Armenpflege mitwirkt, bleibt aber der Charitas noch das ganze große Gebiet der vorbeugenden Thätigkeit vorbehalten, auf die ich gleich noch mit einigen Worten komme.

Da nun die gesetzliche Armenpflege und die Charitas vielfach auf demselben Gebiete, wenn auch von verschiedenen Gesichtspunkten aus, zu wirken haben, so können sie sich nicht einfach ignoriren; sie sollen vielmehr unter gegenseitiger Anerkennung ihrer Selbstständigkeit und Eigenart, und ohne um den Vorrang zu streiten, das gemeinsame Ziel einer richtig bemessenen und angepaßten Fürsorge für alle Hülfsbedürftigen und die Verhütung des Mißbrauchs der Armenpflege, mit der ja leider immer gerechnet werden muß, im Auge haben und dazu friedlich in geeigneter Weise zusammenwirken. Auch hier, meine Herren, gilt für uns Katholiken der Grundsatz: wir müssen mit dabei sein, wir dürfen uns nicht zurückziehen, oder in die Ecke stellen. (Bravo!)

Dieses Zusammenwirken zwischen öffentlicher und charitativer Armenpflege kann sich in verschiedenen Richtungen bethätigen. Die Vincenzvereins-Mitglieder oder wenigstens viele von ihnen sollen möglichst auch öffentliche Armenpfleger sein. Das ist ein persönliches

Band zwischen beiden Einrichtungen und nützlich für beide Theile. Zwar hat der Vincenzbruder als öffentlicher Armenpfleger zu berücksichtigen, daß hier aus Steuermitteln auf Grund des Gesetzes geleistet wird, und daß aus solchen Mitteln und auf diesem Boden keine freie Wohlthätigkeit geübt werden kann. Aber der Geist der Liebe und der Fürsorge für den Armen auch über das materielle Almosen hinaus, ist gewiß mit der Pflicht eines öffentlichen Armenpflegers wohl zu vereinigen und kann seine Wirksamkeit nur fördern.

Die öffentliche Armenpflege und die Charitas sollen ferner in geeigneten Fällen ihre Einrichtungen gegenseitig benützen. Für die Unterbringung von Waisen und verwahrlosten Kindern bestehen vielfach charitative Anstalten und Vereine. Die Gemeinden wie die Kinder fahren gewiß gut dabei, wenn jene Einrichtungen für die Kinder ihrer Confession herangezogen werden. Aehnlich steht es mit der Unterbringung von Kranken in confessionellen Krankenhäusern mit Schwesternpflege. Andererseits kann die Gemeinde der Privatwohlthätigkeit sich nützlich erweisen durch Auskunft über die Verhältnisse von Unterstützungsuchenden durch ihre Arbeitsnachweise und Arbeitsgelegenheiten, deren sich die private Fürsorge für ihre Pfleglinge und Schützlinge mit Nutzen bedient.

In der offenen Hausarmenpflege muß sich die Charitas zunächst der verschämten Armen annehmen. Im übrigen wird man ja vom praktischen Standpunkte mit der öffentlichen Armenpflege zu rechnen haben. Wie weit der Vincenzverein sonst mit der Uebernahme der Fürsorge für andere würdige Arme gehen soll, das hängt von dem Geiste der opferwilligen Liebe, der ihn beseelt, und von den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, mehr oder weniger ab. Es wird aber jedenfalls da, wo öffentliche Armenpflege und Vincenzverein bei denselben Personen zusammenwirken, die charitative Thätigkeit bei ihren die öffentlichen Unterstützungen ergänzenden Leistungen darauf zu achten haben, daß nicht durch Häufung der Gaben über die angemessenen Grenzen Ueberschreitungen vorkommen, die sich vom Standpunkt einer verständigen und wirklich nutzbringenden Armenpflege nicht rechtfertigen lassen. Im einzelnen bestehen hie und da gewisse praktische Schwierigkeiten; diese sind aber bei beiderseitigem guten Willen, vernünftiger Auffassung und gegenseitiger Anerkennung der Eigenart des andern Faktors sehr wohl zu überwinden, wenn man das gemeinsame Ziel einer guten Armenfürsorge im Auge behält, und sie müssen ebenso im Interesse der Charitas, wie in dem einer verständigen öffentlichen Armenpflege überwunden werden.

Nun steht ferner dem Vincenzverein das große Feld der vorbeugenden Thätigkeit und der social-charitativen Hülfe offen, soweit nicht schon anderweitig vom katholisch-charitativen Standpunkt geeignete Vorsorge getroffen ist. Kein gutes Werk sollte dem Verein ja nach den Vorschriften seiner Gründer fremd sein; insbesondere die sociale Fürsorge haben ja seine Stifter ganz besonders ins Auge gefaßt. Und wie viel ist auf diesem Gebiete zu leisten! Auch hier müssen wir dabei sein und unsere katholisch-charitativen Grundsätze zur Geltung bringen. Was im einzelnen zweckmäßig ist, das richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen. Ob der Vincenzverein die einzelnen Aufgaben selbst übernimmt, oder nur die Anregung dazu

gibt und sie fördert und sie dann besonderen Zweckeinrichtungen, Vereinen, Anstalten überläßt, das ist Nebensache. Die Hauptsache ist, daß es überall im katholisch-charitativen Sinne geschieht und im richtigen Geiste behandelt wird.

Lassen Sie uns nur kurz einige der gerade in heutiger Zeit besonders in den Vordergrund tretenden Aufgaben herausgreifen.

Die Familie ist die Unterlage der menschlichen Gesellschaft, und die Ehe ist die Grundlage der Familie. Das Zurücktreten des religiösen Elementes im öffentlichen und privaten Leben und die große Durcheinanderwürfelung der Bevölkerung haben hier, besonders in den größeren Städten, vielfach bedeutende Schäden gezeitigt; ich meine die wilden Ehen, sei es nun von staatlichem und kirchlichem Standpunkt, oder seien es die, welche man insbesondere von kirchlichem Standpunkt als solche bezeichnet. Da gilt es nun, zu helfen, die Betheiligten selbst zur Erfüllung ihrer gesetzlichen und kirchlichen Pflichten willig zu machen, dann aber auch die oft vorhandenen äußeren Schwierigkeiten, die durch die nicht selten recht erschwerte Beschaffung der nöthigen Papiere, schwierige Rechtsfragen usw. erwachsen, zu beseitigen. Die Charitas hat hier, besonders in Belgien, viel gewirkt; in Brüssel besteht seit längerer Zeit ein örtlicher Franz-Regis-Verein, und auch sonst in Belgien hat man besondere Comitees des Vincenzvereins, die sich diesem Zweck widmen. In einem Bericht über die 60jährige Thätigkeit in Belgien auf diesem Gebiete las man neulich von 60,000 geordneten Ehen und von 35,000 legitimirten Kindern. Auch in Deutschland hat man sich hier und da bereits der Sache angenommen. In München besteht hierfür ein eigener Nikolausverein; in Köln ist neuerdings im engen Anschluß an den Vincenzverein ein besonderes St. Regis-Comitee gegründet und dies hat schon im ersten Jahre seiner Thätigkeit unter Betheiligung verschiedener Berufsstände, besonders auch eines Juristen, über 100 Ehen geordnet, unter oft recht schwierigen und kostspieligen Besorgungen. Wie viel Gelegenheit zur Sünde ist hierdurch beseitigt, wie viel Segen für Eltern und Kinder geschaffen worden! Ganz gewiß verdient dieses Beispiel auch anderswo Beachtung und Nachahmung, und es wäre das gewiß eine dankbare Aufgabe so manches Vincenzvereins.

Wie viel, meine Herren, ist auf dem Gebiete der Wohnungsfrage zu thun! Man fängt allmählich an, die ganze Bedeutung dieser Frage für Sittlichkeit, Gesundheit, Wirthschaftlichkeit und für das ganze häusliche und öffentliche Leben zu erkennen. Und wie sieht es hiermit vielfach bei den kleinen Leuten aus, in diesen kleinen, elenden und dazu oft noch ganz unverhältnißmäßig theuren Wohnungen, da, wo die Massen auf engen Raum zusammengedrängt sind, und auch nicht bloß in den großen Städten, sondern auch vielfach anderswo. Die kleinen Leute selbst können sich da wenig helfen. Da gilt es, für sie einzutreten. Hier liegen wichtige Aufgaben für die öffentlichen Behörden, insbesondere für die Gemeinden und Polizeiverwaltungen, vor, die ja auch hier und da bereits zu besonderen Polizeiverordnungen nach dieser Richtung übergegangen sind. Aber vielfach ist es nöthig und nützlich, das Auge der öffentlichen Verwaltung auf die vorgefundenen Mißstände hinzulenken und auf Abhülfe hinzuwirken. Verschiedentlich hat sich schon der Vincenzverein dieser Mißstände angenommen. Es liegt

ihm das ja auch von seinen Hausbesuchen aus besonders nahe. In Düsseldorf fand man von 72 untersuchten Wohnungen 30, die nach den nicht hochgespannten Anforderungen der dortigen Polizeiverordnung gesundheitsschädlich waren. Auch sonst kann in der Wohnungsfrage manches geschehen. Die Aufbringung der Miethe ist für die kleinen Leute oft eine besonders schwierige Frage. Da kann man durch Miethssparkassen mit einem Zinsfuß, der zum Sparen reizt, bei sehr kinderreichen Familien auch zur Wahrung der Interessen der Sittlichkeit durch Miethszuschüsse, helfen. Daneben sind die Bestrebungen zur Schaffung geeigneter billiger Wohnungen durch Baugesellschaften oder in ähnlicher Weise im Auge zu behalten.

Dann weiter, meine Herren, welch ein breiter Strom sittlichen, gesundheitlichen, wirthschaftlichen Elends ergießt sich aus der Quelle des Mißbrauchs der geistigen Getränke über unser Vaterland! 2500 Millionen Mark werden bei uns jährlich, wie nachgewiesen ist, in geistige Getränke umgesetzt. Ich habe nicht die Aufgabe, eine Mäßigkeitsrede zu halten; das ist im vorigen Jahre in unserer Versammlung zu Neisse in eindringlichster Weise von anderer Seite besorgt worden. Aber, meine Herren, wenn wir von den Aufgaben der Charitas in heutiger Zeit zu sprechen haben, so dürfen wir diesen Gegenstand wenigstens nicht ganz übergehen. Es handelt sich ja um die traurigen Folgen eines Uebels, welches der berühmte Cardinal Manning das größte nannte, das heute am Marke eines Volkes zehre. Auch auf diesem Gebiete ist Seitens der Vincenzvereine und ihrer Mitglieder manches zu helfen. Es gilt auch bei uns Katholiken, die Einsicht in die Schädlichkeit des Mißbrauchs zu stärken, durch gutes Beispiel, durch Schaffung und Bereitstellung geeigneter Ersatzgetränke und durch Beseitigung des vielfach wenigstens thatsächlichen Trinkzwangs in den öffentlichen Wirthschaften und leider nicht selten auch in Vereinslokalen, durch Errichtung von Volkskaffee- und Speisehallen, alkoholfreien Writhschaften und in ähnlicher Weise Hülfe zu leisten. Gerade die Vincenzvereins-Mitglieder, die ja gewiß bei ihren Besuchen in den Häusern der Armen nur zu häufig die Folgen jenes Mißbrauchs an den schuldigen und unschuldigen Opfern zu beklagen Gelegenheit haben, können, durch entschiedene und praktische Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen wesentlich mithelfen. Der Vincenzverein verstopft damit eine der häufigsten Quellen der Armuth und Noth und nützt so oft mehr als durch so manche Gabe, die erst dann gegeben wird, wenn die traurigen Folgen schon da sind.

Ich streife hier, um nicht zu weit zu gehen, nur noch das große Gebiet der Jugend- und Standesfürsorge, wo heute die Entwickelung der Verhältnisse vielfach das Bedürfniß der Kinderbewahranstalten, Kinderhorte, Mädchen-, Lehrlings- und Gesellenheime und Vereine, der Haushaltungsschulen u. s. w. gezeitigt hat. Man wird auch hier ein reiches Feld der vorbeugenden und helfenden, der social-charitativen Fürsorge für die Vincenz-Vereine und die entsprechenden Damenvereine finden.

Neben all diesen und manchen andern Einzelaufgaben, die der christlichen Charitas und insbesondere der Anregung und Förderung der Vincenz-Vereine sich bieten, gibt es noch eine Aufgabe allgemeiner Art, die in der heutigen Zeit, besonders in den größeren und mittleren Orten, für die katholische Charitas von ganz besonderer Bedeutung

ist; ich meine das planmäßig freie Zusammenwirken innerhalb der einzelnen Veranstaltungen der katholischen Charitas selbst. Die Ausübung der katholischen Charitas an einem bestimmten Orte vollzieht sich ja auf einem gemeinsamen Arbeitsfelde; sie muß sich im Ganzen das Ziel setzen, daß all die verschiedenen Bedürfnisse, die wirklich vorliegen, richtig erkannt und festgestellt werden, und nach Art und Umständen ihre richtige Abhülfe finden, und daß der falschen Armuth, dem Mißbrauch der Wohlthätigkeit, mit all seinen üblen Folgen vorgebaut wird. Die reiche Opferwilligkeit im katholischen Volke, die Fülle und Vielseitigkeit von Liebeswerken, die dieser Opferwilligkeit entsprießen, sind ganz gewiß herrliche Vorzüge am Baume der christlichen Charitas. Diese Opferwilligkeit und diese Thätigkeit müssen aber richtig eingesetzt und vor Mißbrauch geschützt werden. Da die verschiedenen Liebeswerke, wie Hilfsvereine und Stiftungen, vielfach dieselben oder verwandte Zwecke verfolgen und die Thätigkeit des einen sich nicht überall ohne Weiteres von der des anderen abgrenzt, so ist eine planmäßige Fühlung, ein Hand-in-Hand-gehen unserer verschiedenen Werke und Vereine in demselben örtlichen Bereich zur Erreichung des allgemeinen Gesammtzieles dringend zu empfehlen. Solches Zusammenwirken, solche Fühlung der verschiedenen Veranstaltungen der katholischen Charitas untereinander, soll nicht bloß der Ausbeutung der Wohlthätigkeit vorbeugen; sie liegt auch im Interesse der Hilfsbedürftigen selbst, denen damit der Weg zur baldigen und richtig bemessenen Hilfe gebahnt wird. Sie wirkt durch den Austausch der Erfahrungen und rechtzeitige und verständige Stellungnahme zu neuen Bedürfnissen belebend auf die ganze charitative Thätigkeit; sie zieht auch weitere Kreise und Mittel heran, die einer geordneten, wirksamen Charitas zu helfen gern bereit sind, sich jedoch bei unzureichender Gewähr für wirklich nutzbringende Verwendung und Wirkung der Gaben zurückhalten. Sie bietet auch der privaten Einzelwohlthätigkeit einen Anhalt, zweckmäßige Aufgaben und Anregung. Es ist aber ganz besonders dieses Zusammenwirken der katholischen Charitasbestrebungen untereinander gegenwärtig erforderlich, um ihnen in ihren Beziehungen zu der fest geordneten öffentlichen Armenpflege und zu den vielfach sehr anerkennenswerthen Leistungen anderer geschlossener Richtungen den nöthigen Zusammenhalt, die Stärke und den Einfluß zu verschaffen die stets in der Einigkeit siegen. In der Zersplitterung bedeutet der einzelne katholische Verein, die einzelne katholische Anstalt oft wenig; im freien Zusammenwirken aller katholische-charitativen Kräfte gewinnt jeder Einzelne, und ganz gewiß würden manche Klagen über die nicht angemessene Stellung, welche hier und da die öffentliche Armenpflege der katholischen Charitas zuweist, beseitigt werden, wenn diese katholische Charitas zunächst in sich planmäßig zusammenwirkte und nach außen geschlossen aufträte. (Sehr richtig!) Vielfach wird ein solcher Zusammenschluß der katholischen Charitas unter sich in größeren Orten geradezu die nothwendige Vorbedingung ihrer richtigen Behandlung Seitens der öffentlichen Armenpflege sein.

Die Blüthe, die seitdem unerreichte Höhe der christlichen Charitas, finden wir in den ersten Jahrhunderten, und zwar zunächst darin, daß allen Bedürfnissen Genüge geleistet wurde. War doch nach der Apostelgeschichte kein Armer unter ihnen, und war doch noch nach dem

Zeugnisse eines der schärfsten Verfolger des Christenthums, Julianus des Apostaten, selbst, den Christen der damaligen Zeit die Fürsorge für die eigenen Glaubensgenossen noch nicht genug; sie sorgten auch für die Heiden mit. Also insofern war die christliche Charitas in den ersten christlichen Jahrhunderten eine musterhafte und vollendete; sie war es aber auch in der musterhaften, planmäßigen Ordnung in der Fürsorge, und das war eben, meine Herren, die Armenpflege der christlichen Gemeinden mit ihren Diakonen. Bewundern wir nicht bloß diese umfassende, diese wohlgeordnete Liebesthätigkeit unserer christlichen Vorfahren, sondern suchen wir sie, den heutigen Verhältnissen angepaßt, nachzuahmen und uns ihrer würdig zu zeigen. (Bravo!) Suchen auch wir in der freien Ordnung und im planmäßigen Zusammenwirken aller unserer in demselben örtlichen Bezirk für die Charitas arbeitenden Kräfte — selbstverständlich unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Veranstaltungen — das zu erreichen, was man in jenen ersten christlichen Jahrhunderten erreichte. Der natürlichste Unter- und Ausbau dieser freien Sammlung unserer charitativen Kräfte in demselben Ort wird sich im Anschluß an die kirchliche Ordnung und Abgrenzung bieten, wie sie in den Pfarrbezirken gegeben ist. Thun wir das mit verständigem Sinn und mit Eifer, so wird auch uns der Segen und die umfassende Wirksamkeit nicht fehlen, welche wir an der kirchlichen Armenpflege der ersten Jahrhunderte bewundern. Und Gott sei Dank! Auch auf diesem Gebiete keimt und sproßt es! Der aufblühende deutsche Charitasverband, der sich unter den Schutz der hochwürdigsten deutschen Bischöfe gestellt hat, wirkt mit Eifer für diese Sache. In Essen, in München, in Straßburg, in Wien, ist man mit der freien Ordnung und Zusammenfassung der katholischen Charitas vorgegangen. Berlin steht im Begriffe, als Frucht des neulichen Charitastages, einen örtlichen Charitasverband zu schaffen. (Bravo!)

Auch hier ist ein Feld, wo wir Katholiken der heutigen Zeit zeigen können, daß auch heute noch unsere Kirche in freier planmäßiger Entfaltung der in ihr wohnenden Kräfte den Aufgaben der Zeit gewachsen ist. (Bravo!) Und gerade für diese Aufgabe dürfen wir ganz gewiß in erster Linie den Vincenzverein aufrufen. Der hl. Vincenz, meine Herren, war ein großer Organisator der christlichen Charitas. Er hatte einen klaren Blick dafür, daß Mangel an Organisation die Wirksamkeit der christlichen Charitaswerke gefährden könnte. Die Gründer des Vincenzvereins hielten kein gutes Werk sich fremd. Der Charakter des Vincenzvereins ist somit ein ganz allgemeiner. Der Verein hat sich selber die musterhafte Ordnung gegeben, die wir an ihm bewundern, welche die Freiheit und die Zusammenfassung der Kräfte in so glücklicher Weise vereinigt und ausgleicht, indem da, wo mehrere Conferenzen an demselben Orte bestehen, diese sich regelmäßig nach Pfarreien abgrenzen und andererseits wieder in einem örtlichen Verwaltungsrath zusammenfassen. Schon in den ersten Jahren des Vincenzvereins hat man in Paris die Herausgabe eines eigenen Handbuchs der Wohlthätigkeitswerke veranlaßt. Diese Vorgänge Seitens der Väter des Vincenzvereins sollen unsere heutigen Leiter der Vincenzvereine anspornen, auch hier anregend und zusammenfassend zu wirken, auf daß alle katholische Kräfte sich unter der Fahne der Cha-

ritas sammeln. (Bravo!) Und so, meine Herren, machen wir unsere Vincenzvereine mobil für das ganze weite Feld der Charitas und der socialen Fürsorge. (Bravo!) Das neue Jahrhundert muß unter dem Zeichen der socialen Fürsorge, der Gerechtigkeit und der Liebe, stehen. (Bravo!) Groß sind die Aufgaben, die zum Heile der menschlichen Gesellschaft zu leisten sind. Die Ernte ist reif, aber der Arbeiter sind noch verhältnißmäßig wenige. Wir brauchen im Vincenzverein thätige Mitarbeiter, thätige Kräfte aus allen Ständen. Das Gebot der Nächstenliebe, das neben der Gottesliebe das wichtigste Gebot ist, dieses Gebot der Nächstenliebe, die das Wahrzeichen der Jünger des Herrn sein soll, — es ist an uns alle ergangen. Diese Nächstenliebe soll uns nicht thatenlos im Schrein des Herzens schlummern; sie soll sich bethätigen, sie soll werkthätig und geordnet sein, und sie soll Segen verbreiten! Wenn wir die vorbehaltlose persönliche Hingabe unserer Ordensgenossenschaften, dieser herrlichsten Blüthen am Baum der christlichen Charitas bewundern, wenn wir die opferwillige, reiche Thätigkeit unseres hochwürdigen Clerus im Dienste der Charitas verehren, dann soll auch für uns katholische Laien dies ein Sporn und Antrieb sein, diesem erhabenen Beispiel nachzufolgen. Organisiren wir die sociale charitative Hilfsarbeit der katholischen Laienwelt in engem Anschluß an die Kirche und den Clerus; sammeln wir uns unter der Fahne des hl. Vincenz, des großen Apostels der christlichen Liebe und ihres erklärten Beschützers! Treten wir alle unter die Fahne dieser thätigen Mitarbeit, die Reichen wie die minder Bemittelten, alte wie junge Kräfte! Es handelt sich nicht bloß um die materiellen Gaben; nein, wir brauchen die persönliche Hingabe, die sichtbare Fürsorge, die Versöhnung der Klassengegensätze. Da halte sich Niemand zurück, und da bringe jeder, was er hat! Der eine materielle Gaben — wie kann er sie anders besser verwenden? — der andere seine Kenntnisse, seine persönlichen Erfahrungen, seine Arbeitskraft, alle aber ihr liebevolles Herz. (Bravo!)

Auch die jüngeren Kräfte mit ihrem frischen Streben, mit ihrer jugendlichen Begeisterung gehören in unsere Reihen. Junge Leute unter 20 Jahren waren es, die damals den ersten Vincenzverein gegründet haben; sie standen damals noch ziemlich für sich in ihrem Kreise. Heute haben wir in unserem deutschen Vaterlande die glänzende Entwicklung unserer katholischen Studenten-Corporationen, unserer kaufmännischen Vereine, die so offen ihre religiöse Ueberzeugung bekennen. Welche schöne Gelegenheit für sie, diese Ueberzeugung auch hier werkthätig und praktisch zu beweisen und durch christliche Liebe zu festigen! Welch' schöne Gelegenheit für sie, sich für die spätere social-charitative Liebesthätigkeit im praktischen Leben vorzubereiten!

Meine Damen und Herren! Wir stehen hier auf dem altehrwürdigen Boden der Erzdiözese Köln, die, wie durch die Festigkeit der religiösen Ueberzeugung, so auch durch den Reichthum an Werken der christlichen Liebesthätigkeit von Alters her gleich ausgezeichnet ist. Wir stehen hier auf dem Boden jener Erzdiöcese, deren jüngst heimgegangener ehrwürdiger Oberhirt den Wahlspruch: „Charitas urget" — „die Liebe drängt mich" — in sein Wappen geschrieben und zum Wahrzeichen seiner oberhirtlichen Thätigkeit gemacht hatte. Folgen auch wir alle diesem Wahlspruch des dahingegangenen treuen Hirten, lassen auch wir diesen Wahlspruch den unsrigen sein und legen wir ihm den

Ehrenkranz treuen Gedenkens an sein Leitwort auf sein stilles Grab im hohen Dom zu Köln. (Bravo!)

Möge diese Charitas urgens, möge diese warme, diese flammende, diese drängende Liebe zu Gott und zum Nächsten uns alle sammeln unter dem Banner des hl. Vincenz, des erhabenen Vorbilds und des hehren Schutzherrn der christlichen Charitas! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Präsident: Bevor ich schließe, ertheile ich das Wort zu einer geschäftlichen Mittheilung Herrn Dr. Ruegenberg.

Vorsitzender des Lokal-Comitee's, Sanitätsrath Dr. **Rügenberg:** Meine Herren, ich habe im Auftrage der Wallfahrtscommission daran zu erinnern, daß morgen früh die Wallfahrt nach dem Kreuzberge stattfindet. Die hl. Messe ist um 7 Uhr in der Münsterkirche und in unmittelbarem Anschluß daran stellen sich die Wallfahrer vom Münsterplatz bis zum Kaiserplatz auf. Es ist die dringende Bitte der Commission, daß sämmtliche katholische Männer, die zu unserer Versammlung nach Bonn gekommen sind, sich auch an dieser Wallfahrt betheiligen, — und ich möchte im Anschluß an eine Bemerkung, die einer der Herren Vorredner gemacht hat, daß die Bauern damit demonstriren, daß sie sich stets an den kirchlichen Processionen betheiligen, Sie bitten, zu zeigen, daß auch die Städter solche Demonstrationen gerne mitmachen. (Heiterkeit.)

Präsident: Ich schließe die zweite öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Sitzung 8½ Uhr.)

XII.

Die Wallfahrt zum Kreuzberge

am Mittwoch den 5. September 1900, Vorm. 8 Uhr.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, fand heute Morgen gegen 8 Uhr von der Münsterkirche aus die Wallfahrt nach dem Kreuzberge statt. Sämmtliche katholische Vereine der Stadt waren durch Abordnungen mit den Fahnen vertreten, auch die katholischen Studenten-Vereine und Corporationen nahmen mit ihren Bannern und Chargirten an der Wallfahrt theil. Es war ein herrlicher Zug, eine großartige Bezeugung katholischen Lebens, Tausende Männer mit dem Rosenkranz in der Hand auf dem Wege zum Kreuzberg! Vor der Kirche auf dem Kreuzberge war die Kanzel aufgeschlagen, von wo der hochw. P. Dominikus an die Pilger, deren Zahl auf ca. 5000 geschätzt wurde, folgende Ansprache hielt:

Andächtige Christen!

Im Namen des Gekreuzigten heiße ich Euch willkommen auf dieser anmutigen Bergeshöhe. Altehrwürdig ist diese Stätte. Wohl im ersten christlichen Jahrhundert schon, als St. Crescentius das Evangelium am Rhein verkündigte, ist hier das Kreuz als Siegeszeichen

aufgepflanzt. Seit den ältesten Zeiten war deßhalb der Kreuzberg eine Stätte des Gebetes, wohin alljährlich von nah und fern unzählige fromme Wallfahrer pilgerten, den Segen des Gekreuzigten zu erflehen, hier haben die zwei Kölner Kurfürsten aus dem bayerischen Herzogshause so gern und oft für ihr Volk gebetet: Clemens August, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der hl. Stiege ein so viel bewundertes Denkmal seiner Frömmigkeit sich gesetzt hat und 100 Jahre vor ihm Kurfürst Ferdinand, der Erbauer der Kirche, dem wir zugleich jenes unschätzbare Kleinod verdanken, die Partikel vom Kreuze des Erlösers. Also willkommen, katholische Brüder aus allen Gauen des Vaterlandes, aus allen Landen deutscher Zunge, möget Ihr von hier eine freundliche und fromme Erinnerung mitnehmen an den Kreuzberg und an Eure Wallfahrt, durch welche auch Ihr den Segen erflehen wollet auf die wichtigen Berathungen der jetzt tagenden Katholiken-Versammlung. Worüber anders kann und darf ich nun an dieser Stätte bei diesem Anlaß zu Euch sprechen, als über das hl. Kreuz?

Das Kreuz ist das große Geheimniß des Christenthums. Das Wesen dieses Geheimnisses hat der Apostel ausgesprochen in den Worten: „Wir predigen Christum den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, den Berufenen aber aus den Juden und Heiden Gottes Kraft und Gottes Weisheit." (I. Cor. 1,23.) Ja, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Der Fluch Gottes lastete auf der Welt; die schuldbeladene Menschheit war von Gott verworfen, dem Fürsten dieser Welt anheimgefallen, zum Untergange verurtheilt. Weder Bitten noch Opfer irgend eines Geschöpfes vermochten den Rathschluß des Ewigen zu ändern. Da wurde in der Fülle der Zeiten, im Angesichte von Himmel und Erde, auf Golgatha das Kreuz errichtet — das Kreuz mit dem gekreuzigten, blutenden Gottessohne. In gewaltigem Zweikampfe, in Angst- und Todesschauer und Gottverlassenheit rang da der Sohn des Himmels mit dem Fürsten dieser Welt und er, der Verderber unseres Geschlechtes, der am Baume der Erkenntniß unser Geschlecht überwunden hatte, ward am Baum des Kreuzes besiegt für immer. „Er ward hinausgestoßen", sagt St. Joannes (Joa. XII.) Unsere Erlösung war vollbracht, Gerechtigkeit und Friede hatten am Kreuze sich geküßt, Kinder und Erben Gottes sollten wir wieder sein. Des Kreuzes Gottes Kraft hat den Himmel versöhnt, die Hölle besiegt, nun galt es auch, die Welt zu erobern, um ihr der Erlösung Gnade und Frucht zuzuwenden.

„Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich Alles an mich ziehen", Joa. XII, so hatte der Heiland es einst verheißen und merkwürdig, als der Erlöser noch auf Erden wandelte und Wunder über Wunder wirkte, zählte er nur wenige Anhänger; aber kaum war er am Kreuze, diesem Zeichen der Schmach und Ohnmacht erhöht, da, wo man glauben sollte, die Welt müsse sich für ewig von ihm abwenden, gerade da hat dieses schwache, verhöhnte Kreuz die ganze Erde in Bewegung gesetzt und alle Völker mit unwiderstehlicher Kraft zu sich emporgezogen. Wunderbar war jene Verheißung und ihre Erfüllung, noch wunderbarer vielleicht die Art, wie sie sich erfüllte.

Wenige Männer aus dem damals verachtetsten Volke der Erde, ohne Wissenschaft, ohne Weltgewandtheit, ohne glänzende Gaben, ohne

Reichthum, ohne Ansehen, ohne Macht verkünden „der Welt das Wort vom Kreuze." Ein „Aergerniß", rufen voll Wuth ihre Stammesgenossen; „Thorheit" urtheilen verächtlich die Männer der Wissenschaft im üppigen Athen, im stolzen Rom. Aber unbeirrt verkünden jene Männer weiter das „Wort vom Kreuze" und verlangen von dem stolzen, selbstsüchtigen, wollüstigen Geschlechte Verachtung seiner selbst, Verachtung der Ehren, Reichthümer, Vergnügen, verlangen Vergebung der Unbilden, Liebe der Feinde, Kreuzigung des Fleisches, kurz ein völliges Verleugnen aller ererbten Ansichten, Neigungen, Sitten, Gewohnheiten und verheißen dafür als Lohn?, für diese Welt nichts anderes als Verachtung, Haß, Verfolgung Seitens der Mitbürger, nichts anderes als den Verlust der Güter, den Henkerstod. O Thorheit des Kreuzes!

Und doch, der Gekreuzigte zieht Alles an sich. Schon St. Paulus schreibt den Christen zu Rom, daß ihr Glaube in der ganzen Welt bekannt sei und Tertullian konnte in seiner Schutzschrift erklären: „Von gestern sind wir und bilden doch schon die Mehrzahl in jeder Stadt". (Apol. c. 37.) Die Cäsaren, die Götzenpriester, alle menschlichen Mächte waffnen sich gegen das, was sie einen schändlichen, abscheulichen Aberglauben, einen Umsturz aller staatlichen Ordnung nennen; das Volk schreit: Die Christen vor die Löwen! Das Blut der Christen fließt in Strömen; sie sterben, während sie die Hand ihres Henkers küssen; überall unterliegen die Christen und überall tragen sie den Sieg davon, sie vermehren sich unter dem Beile der Henker. Endlich nach drei blutigen Jahrhunderten wird das Kreuz aufgepflanzt auf dem Kapitol und von der Mitte des vierten Jahrhunderts an ist die Religion des Kreuzes die Religion des römischen Reiches, und auch jene Völker, welche das weltüberwindende Rom nicht zu unterjochen vermochte, sie haben vom Kreuze sich überwinden lassen. Die „Thorheit des Kreuzes" war „Gottes Weisheit und Gottes Kraft".

Und nun erfüllte sich das Bild, das einst der Prophet erschaut. Im Tempel zu Jerusalem schaute Ezechiel (cap. 47) einen Quell, der vom Altare sich ergoß durch die unfruchtbare Wüste dem todten Meere zu und wohin er seine Wasser spendete, überall sah man es sprossen und Alles war Pracht und Herrlichkeit. War die Welt nicht eine unwirthliche Wüste? Ich darf nicht das moralische und das sociale Elend jener Zeiten in seiner entsetzlichen Wirklichkeit jetzt schildern; die Zeit gebietet mir Kürze. Vom Kreuze aus hat sich ein Strom des Lebens über die Wüste ergossen. Das „Wort vom Kreuze" durchdrang allmählich veredelnd alle Verhältnisse der Menschen. Es hat die Menschen gelehrt, daß wir Alle Brüder sind in der gleichen Kindschaft Gottes; daß Gott gegenüber der niedrigste Sklave mit dem höchsten Freien auf derselben Stufe steht; so wurde die Sklaverei zuerst gemildert und endlich ganz überwunden. Das „Wort vom Kreuze" hat selig gepriesen die Armen, und sie, die bisher von den Reichen verachtet waren, die zu berühren man sich ekelte, denen zufällig zu begegnen man als eine böse Vorbedeutung ansah, wurden wie alles Elend Gegenstand besonderer Liebe, besonderer Verehrung. Und während ein Seneca, der größte Moralist des Heidenthums, das Mitleid eine „Schwäche des Herzens„ nannte, erhob das „Wort vom Kreuze" das Mitleid zu einer Tugend, denn es pries selig auch die Barmherzigen und verwandelte so den Ueberfluß der Reichen in das Erbtheil der

Armen; das „Wort vom Kreuze" hat die Frau aus ihrer Erniedrigung befreit, hat ihr als Jungfrau, als Gattin, als Mutter, eine Würde verliehen, die das Heidenthum nicht einmal ahnte; das heidnische Recht des Vaters über Leben und Tod seiner Kinder hat das „Wort vom Kreuze" beseitigt und die Heiligkeit der Familie gegründet; geheiligt und vergeistigt hat es auch die Gewalt der Herrscher, es hat gelehrt, daß die Fürsten von „Gottes Gnaden" und Gott verantwortlich sind, und darum darf die Auktorität nicht mehr Willkühr sein und der Gehorsam ist nicht mehr Knechtschaft. Im Schatten des Kreuzes hat die Wissenschaft, haben die Künste ihre herrlichen Triumphe gefeiert, da erblühten Tugenden, die bis dahin unbekannt, selbst von den Heiden mit Staunen bewundert wurden. Ja, wohin der Quell seine Wasser entsendete, überall sah man es sprossen und Alles war Pracht und Herrlichkeit und von da an hat in keinem Jahrhundert die Kraft und Weisheit des Kreuzes aufgehört, überallhin Segen reicher und reicher zu verbreiten.

O blicken wir mit dankbarem Herzen auf zum Kreuze unseres Erlösers! Es hat die Welt gerettet und bekehrt, den Irrthum ausgetrieben, die Wahrheit eingeführt, die Menschen hat es zu Engeln gemacht, die Erde durch Verbannung, wenigstens Milderung allen socialen Elends in ein Paradies umgeschaffen. So hat es nicht bloß das ewige, sondern auch das irdische Glück der Einzelnen, der Familie, der Völker begründet. Deßhalb verehren wir das hl. Kreuz und der katholische Mann schämt sich des Kreuzes nicht; ihm ist es fern, in etwas anderem sich zu rühmen als im Kreuze Jesu Christi; dem Kruzifixe weist der katholische Mann den Ehrenplatz an in seinem Heim und wie einst die Martyrer auf die Frage der heidnischen Richter: Was bist Du? manchmal nur schweigend ihre Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichneten, so bekennt der katholische Mann auch öffentlich vor den Tischgenossen seinen katholischen Glauben durch das Zeichen des hl. Kreuzes. Er schämt sich des Kreuzes nicht; es ist ja das Zeichen des Heiles; es ist das Banner Jesu Christi. An dieses Banner ist der Sieg geknüpft. „In diesem Zeichen wirst Du siegen", war schon Constantin gesagt. So oft im Laufe der Jahrhunderte die Menschheit frevelnd gegen dieses Banner sich erhob, jedesmal hat sie es büßen müssen, immer war ihr einziger Erfolg Zerstörung, Verwüstung, Trümmer; aber über den Trümmern stand fest und unbesiegt das Kreuz. Halten wir zur Fahne des Kreuzes! Unsere Zeiten sind ja so ernst. Wiederum umtobt der Kampf das Kreuz; wiederum ist das Kreuz der ungläubigen Wissenschaft eine „Thorheit" und dem naturalistischen Fortschritt mit seinem Lebensgenuß, mit seiner sinnlichen Kunst und seiner sinnlichen Literatur ein „Aergerniß" geworden und in den tiefen und tiefsten Schichten der Gesellschaft kocht und gährt es. Heißt es oben: „Wir wollen nicht, daß der Gekreuzigte über uns herrsche", dann ergellt unten der Ruf: Keinerlei Herrschaft mehr." Ja, unsere Zeit ist ernst, aber unsere Hoffnung ist das hl. Kreuz. Einer falschen Wissenschaft hält es entgegen die gottentstammte Wahrheit, einer selbstsüchtigen Sinnlichkeit die gottverliehene Gnade, einer revolutionären Freiheitslust die gottgesetzte Auktorität. Ruinen und Trümmer mag es nochmals geben, aber das Kreuz wird siegen.

Schaaren wir uns um dieses unüberwindliche Königsbanner Jesu Christi! Der König des Kreuzes ist ja unser König; huldigen wir ihm auf's Neue, anerkennen wir seine höchste Herrschaft, lassen wir aber auch den Gekreuzigten thatsächlich über uns herrschen, herrschen in unserem Herzen, herrschen in unsern Familien, in unserm gesellschaftlichen Verkehr, in unserm ganzen öffentlichen Leben. Opfer mag das kosten, manchmal große, auch materielle Opfer, aber kann Mannentreue vor Opfern zurückschrecken, wenn der König des Kreuzes größere gebracht hat?! Darum, wenn der Gekreuzigte ein Opfer verlangt, jedes sei ihm gebracht; ihm geloben wir Treue bis in den Tod und Du, Gekreuzigter, unser Gott, unser König, segne dieses Gelöbniß, segne uns Alle, segne die jetzt tagende Versammlung der deutschen Katholiken, segne unser Vaterland und die hl. Kirche, segne auch jene, die Dein Königthum und Deine Herrschaft noch nicht anerkennen. O Gottessohn, noch einmal ziehe die ganze Welt in Deine Arme, an Dein göttliches Herz. Und wenn dereinst Dein Kreuz strahlend am Himmel erscheinen wird, dann laß uns dieses Zeichen des Heils mit unendlichem Jubel begrüßen. Amen.

Viele der fremden Pilger nahmen die Sehenswürdigkeiten der Kirche auf dem Kreuzberge in Augenschein. Große Anerkennung ist der musterhaften Ordnung zuzusprechen, um welche sich die Poppelsdorfer Männer-Congregation, der dortige katholische Bürger-Verein, Mitglieder der Feuerwehren von Poppelsdorf, Endenich und Kessenich und die Polizei sehr verdient gemacht haben. Die Kapelle der Poppelsdorfer Feuerwehr hatte die Musikbegleitung übernommen. Die Ausschmückung der Straßen Poppelsdorfs war eine ebenso reiche wie würdige. Die ganze Veranstaltung nahm einen überaus erbaulichen und großartigen Verlauf.

XIII.

Dritte geschlossene Versammlung

am Mittwoch den 5. September 1900, Vorm. 11 Uhr.

Der Erste Vicepräsident, Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Trimborn eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn:** Ich eröffne hiermit in Vertretung des Herrn ersten Präsidenten, der anderweit abgehalten ist, die dritte geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Ich gebe zunächst das Wort dem Herrn Grafen Rechberg zur weiteren Berichterstattung.

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Meine Herren! In Fortsetzung der gestern begonnenen Berichterstattung über die Beschlüsse des I. Ausschusses gestatte ich mir fortzufahren.

Antrag 14 betrifft die Förderung religiösen Lebens und lautet wie folgt:

Bestrebt, nach Kräften beizutragen, daß die königliche Herrschaft Jesu Christi über die Menschen stets allgemeiner und praktischer bekannt und gefördert werde, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands beim Beginn des Jahrhunderts von Neuem:

1. Immer mehr mündlich oder schriftlich, mittelbar oder unmittelbar die Ueberzeugung und das Bekenntniß zu befestigen und zu verbreiten,
   a. daß wie für das Wohl eines jeden Einzelnen, so auch für das Glück der Familie, für das Wohlergehen des Staates, für den wahren Frieden unter den Völkern ein immer engerer Anschluß an Christus anzustreben ist, besonders durch ein wahrhaft christliches Leben;
   b. daß ohne diesen engen Anschluß an Christus nichts dauerhaft Gutes weder für das Leben der Einzelnen, noch für das Glück und den Frieden der Völker und die Rettung der menschlichen Gesellschaft erwartet werden kann.

   Das Wort des hl. Geistes ist unfehlbar: „Christus ist der Eckstein und in keinem andern ist Heil zu finden." Apostelgeschichte IV. 11. 12.
2. Als besonders heutzutage wirksames Mittel zur Förderung dieses Anschlusses an Christus die von der höchsten kirchlichen Autorität allen so sehr und so häufig empfohlene Verehrung und Andacht zum Herzen Jesu je nach ihrer Stellung und ihren Kräften immer mehr bei sich, in ihren Familien und sonst wo möglich zu fördern.

   Wie einst das bloße Kreuz, so soll heutzutage nach den Worten Leo's XIII. das vom Kreuze überragte und im Glanze der Liebesflammen erstrahlende Herz Jesu jenes Zeichen sein, unter dem wir kämpfen, von dem wir Rettung und Sieg zu erflehen und zu erhoffen haben.
3. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das heutige Streben überall zu bekämpfen, Christus, seine Lehre, sein Gesetz, aus der Familie, aus der Schule, aus dem Staate und der menschlichen Gesellschaft zu verdrängen, ein Streben, das zum Ziele hat, die Menschen immer schneller zum Abfall vom christlichen Glauben und von Gott selbst zu verführen.

Meine Herren, der erste Ausschuß hat ohne weitere Debatte diesem Antrage einstimmig zugestimmt und ihn damit Ihnen zur Annahme empfohlen.

Graf **Clemens v. Droste zu Vischering:** Hochansehnliche Versammlung! Der Antrag, wie er hier auf dem Druckbogen Ihnen vorliegt, hat schon im vorigen Jahre bei der General-Versammlung zu Neisse eine begeisterte Annahme gefunden. Die General-Versammlung, die unter der Devise tagt: Christus heri, hodie et in saecula, — meine Herren, sie wird auch heute diesem Antrage ihre Zustimmung geben und so den Antrag annehmen, den der Ausschuß Ihnen empfiehlt. Sie wird darin folgen der Anregung des hl. Vaters, immer

mehr die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zu fördern und für das kommende Jahrhundert, in das wir eingetreten sind, als Siegeszeichen das vom hl. Kreuz überstrahlte Herz Jesu zu erkennen. Ich bitte, daß Sie mit Einstimmigkeit diesen Antrag annehmen mögen. (Bravo!)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Antrag 9:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt der hochw. Geistlichkeit dringend dahin zu wirken:

daß alle Mittheilungen über die Gottesdienstordnung, sowie über das Bestehen und die Veranstaltungen katholischer Vereine und Wohlfahrtseinrichtungen thunlichst in der Oeffentlichkeit bekannt gemacht werden,
durch Einrückung in die Tagesblätter,
durch Plakate an den Kirchenthüren und anderen geeigneten Orten,
durch ausführliche Notizen in den Adreß-, Reise- und sonstigen Nachschlagebüchern,
oder auf andere passende Weise.

Dieser Antrag ist in einer etwas andern Form eingebracht worden; der Ausschuß glaubte aber ihm eine weitere Fassung geben zu sollen, um den einzelnen Bedürfnissen und den einzelnen Verhältnissen, wie sie eben an den verschiedenen Orten verschieden liegen, entsprechend Rechnung zu tragen. In dieser eben verlesenen Form empfiehlt der I. Ausschuß der General-Versammlung, den Antrag 9 anzunehmen.

Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Dr. **Bachem** (Berlin):

Meine Herren, wir werden mit diesem Antrage alle einverstanden sein, es ist aber vielleicht nicht unangebracht, eine kleine Anregung, die über ihn hinausgeht, aber mit der Sache zusammenhängt, hier vorzutragen: Das ist die Bitte an die Herren Geistlichen, doch überall an ihren Kirchenthüren anzuschlagen, wann Sonntags die hl. Messe ist. Ich komme viel in Deutschland herum; am schlimmsten ist es in den rein katholischen Gegenden, wenn man erfahren will, wann am Sonntag oder Werktag hl. Messe ist. Man geräth in ein protestantisches Hotel — man kann es ihm ja beim besten Willen von vorne herein nicht ansehen, wohin man kommt —; die Kellner sind von auswärts und wissen gar nichts; der Wirth zuckt die Achseln; schließlich wendet man sich an das Stubenmädchen, —das weiß denn zuweilen, wenn es katholisch ist, wann Messe ist. Aber das ist doch kein würdiger Zustand! Es ist mir auch schon vorgekommen, daß ich am Samstag ein halbe Stunde lang an der Kirche herumpromenirt bin, bis ich schließlich Jemand fand, der mir Auskunft geben konnte. Und nun reisen doch heute Tausende — das Reisen ist ja jetzt Mode geworden! (Heiterkeit.) Diesem Uebelstande ließe sich abhelfen, wenn einfach an jeder Kirche draußen ein Plakat ist, wo genau steht, wann Sonntags und Werktags die Messe ist. Dann gehen gewiß auch viel mehr Leute am Sonntag in die Messe als heute! (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag des Ausschusses wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Antrag 11 handelt von der Hochhaltung der christlichen Sitten und Grundsätze und lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands weist die in letzter Zeit mit besonderer Heftigkeit gegen die Grundsätze der christlichen Moralanschauung gerichteten Angriffe mit Entschiedenheit zurück, und erklärt, daß wir Katholiken Deutschlands unentwegt an den ethischen Grundsätzen der christlichen Weltanschauung festhalten werden, da dieselben allein die Grundlage einer wahren Kultur und Gesittung sind, eine von den christlichen Sittengesetzen losgelöste Moralanschauung aber zum sittlichen Verderben unseres Volkslebens führen muß.

Ich darf wohl von der Verlesung der Begründung Abstand nehmen. Die Namen der Antragsteller finden die Herren auf der Drucksache. Im Ausschuß wurde der Antrag durch den Amtsgerichtsrath Horster begründet und es wurde ohne Debatte einstimmig beschlossen, ihn der General-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Dr. **Bachem** (Berlin): Meine Herren, der Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren, der diesen Antrag gestellt hat, ist leider am Erscheinen in dieser Versammlung verhindert — wir werden ja wohl aber die Freude haben, auf einer der noch ausstehenden öffentlichen Versammlungen ihn zu hören. Inzwischen hat er mich gebeten, die Motivirung dieser Angelegenheit vor der Versammlung zu übernehmen.

Meine Herren, die Anträge knüpfen an — dieser und der folgende — an die Vorgänge im Reichstag in der letzten Session des Reichstags, die Ihnen ja allen reichlich bekannt sein werden; diese Dinge, die sich dort abgespielt haben, sind von einer solchen Wichtigkeit, daß die Generalversammlung ihnen ein erhöhtes Interesse zuwenden muß. Was sich dort abgespielt hat, das ist theilweise ein Kampf verwirrter Meinungen, ein Produkt von Mißverständnissen, von Unkenntniß derjenigen Dinge, um die es sich handelte. Im Hintergrund schlummerten aber zwei verschiedene und sich schroff entgegenstehende Weltanschauungen. Es handelt sich auch hier um den Kampf, ob das christliche Moralgesetz auch heute noch sein Recht behalten soll, oder ob es ein freies Moralgesetz gibt, das jeder sich selbst schaffen und nach dem er, je nachdem er ein Uebermensch ist, oder sich dafür hält, zu leben sich berechtigt glaubt. Wir stehen auf dem Boden des objektiven Moralgesetzes, das einzig und allein von Christus dem Herrn verkündet worden ist, und das bleiben soll in alle Ewigkeit. (Bravo!)

Nachdem aber der Kampf im Reichstag nur zu einem Theil zu einem guten Resultat geführt hat, zum anderen Theil nicht, bleibt es trotzdem unsere Pflicht, auf diesem Gebiete weiter zu kämpfen. Kommen wir auf dem einen Boden nicht voran, versuchen wir es auf einem anderen Boden; aber die Hände in den Schooß legen bei so wichtigen Dingen, das wollen wir nicht. (Bravo!)

Nun empfiehlt Ihnen, meine Herren, Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren und seine Freunde, die ja in dankenswerther Weise die Initiative auf diesem Gebiete ergriffen haben, zunächst eine prinzipielle Re-

solution, eine Resolution, die bezeugt, daß wir nach wie vor festhalten an den Grundsätzen der christlichen Moral. Die zweite Resolution ist praktischer Art, — ich darf sie noch nicht motiviren, ich komme noch mit einem Worte darauf.

Was diese grundsätzliche Resolution anlangt, da, glaube ich, braucht es nicht vieler Verhandlungen, da sind wir vollständig einig; und da sich auch sonst Anstände nicht ergeben haben, so glaube ich meine Motivirung zu dieser Resolution auf das kürzeste Maß beschränken zu können.

(Der Antrag wird ohne weitere Diskussion und unter lebhaftem Beifall angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Der Antrag 12 betrifft den Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, er lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Bestrebungen des seit 2 Jahren in Köln bestehenden „Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit" und empfiehlt dieselben dringend zur Nachahmung.

Der Kölner Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, namentlich zum Schutze der heranwachsenden Jugend das ärgernißerregende und immer dreistere Hervortreten der Unsittlichkeit, wo sich dasselbe namentlich in den öffentlichen Schaustellungen und der Ausstellung unsittlicher Bilder, Karten und Bücher in den Schaufenstern zeigt, nach Kräften zu bekämpfen, und zwar:

1. durch die Presse,
2. durch Herbeiführung behördlichen Einschreitens in den dazu geeigneten Fällen,
3. durch Einigung aller Mitglieder des Vereins und der Freunde seiner Bestrebungen, diejenigen Geschäfte, in welchen sich solche Ausstellungen befinden, bei den Einkäufen zu meiden.

Auch dieser Antrag, meine Herren, ist ohne Diskussion auf kurze Empfehlung einstimmig vom Ausschuß angenommen worden und wird Ihnen zur Annahme empfohlen. Ich darf wohl von der Verlesung der Gründe, die Ihnen allen gedruckt vorliegen, Umgang nehmen.

Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. **Bachem** (Berlin): Meine Herren, auch diese Resolution gibt uns einen Fingerzeig, wie man auf praktischem Wege die Unsittlichkeit bekämpfen kann. Auch auf diesem Gebiete kann man nicht alles von der Gesetzgebung erwarten. Selbst wenn die Aktion des Centrums im Reichstag oder, besser gesagt, die Aktion der verbündeten Regierungen im Reichstag, welche das Centrum unterstützt hat, einen vollen Erfolg gehabt hätte, auch dann wäre für die Privatthätigkeit ein weites und vielleicht ein noch viel größeres Gebiet übrig geblieben. Es gibt unendlich viel, was zweifellos anstößig, zweifellos verführerisch, zweifellos ungeeignet für die Augen unserer heranwachsenden Jugend ist, und was man niemals mit irgend einem Gesetz wird fassen können. Die Richter werden sich immer an die engen Definitionen eines Gesetzesparagraphen halten müssen; es wird aber niemals gelingen, einen Gesetzesparagraphen

zu formuliren, der das gesammte Gebiet des christlichen Sittengesetzes umfaßt. Hier muß die Privatthätigkeit eingreifen, und die Privatthätigkeit kann hier, wenn sie richtig organisirt ist, unendlich viel mehr, als der Staatsanwalt. Das Eingreifen des Staatsanwalts auf diesem Gebiete hat so wie so immer etwas mißliches, immer etwas reizendes, etwas anstößiges. Die Organisation auf diesem Gebiete hat dagegen nichts anstößiges, sondern hat eine sichtbare Macht. Wir müssen hier die Macht der öffentlichen Meinung einsetzen, — und das können wir, wenn wir uns alle organisiren in Vereinen.

Der Antrag, der Ihnen vorliegt, empfiehlt Ihnen darum zunächst die Bildung von Vereinen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. Das Vorbild ist ja gegeben in Köln, wo unter dem Vorsitze unseres hochverehrten Herrn Oberlandesgerichtsraths Roeren ein derartiger Verein sich gebildet hat und seit längeren Jahren in Thätigkeit getreten ist. Dort hat sich schon eine gewisse Masse von Erfahrungen angesammelt, und über die Thätigkeit dieses Vereins liegt Ihnen ja auch ein Bericht vor, der soeben hier vertheilt worden ist, und den ich allen Herren, die es angeht, angelegentlichst empfehle. Aus diesem Bericht sehen Sie, wie es gemacht werden muß. Erstens muß ein Verein gegründet werden, der es sich zur spezifischen Aufgabe macht, durch die Macht der öffentlichen Meinung die Unsittlichkeit zu bekämpfen. Dann muß aber weiter dieser Verein ins Auge fassen, alle katholischen Richtungen, die zu irgend einem anderen Zwecke in der Stadt bestehen, für größere Aktionen zusammenzufassen, um sich bei größeren Aktionen auf die ganze Wucht des katholischen Lebens in derartigen Städten stützen zu können.

Das ist das eine. Das zweite ist ein weiterer praktischer Fingerzeig, wie ein derartig spezieller Verein zur Bekämpfung der Unsittlichkeit wirken kann. Meine Herren, wenn heute so vieles gekauft wird, so vieles namentlich in die Schaufenster gestellt wird, was unser sittliches Gefühl verletzt, so ist das ja zuweilen bewußte Freude am Häßlichen, bewußte Freude an demjenigen, was katholische Augen beleidigt. Es ist aber zu einem weiteren Theile auch Gleichgültigkeit: „Loß mech jonn", wie man in Köln sagt, — die Dinge werden von der Fabrik ins Geschäft geschickt, man thut die Augen nicht auf und stellt es ins Schaufenster. Es ist zum weiteren großen Theile bewußtes Geschäftsinteresse. Die Geschäftsleute haben die Erfahrung gemacht, daß derartige sogenannte pikante Dinge häufig gekauft werden, daß sie noch häufiger die Leute an das Schaufenster locken, wo sie dann die übrigen Sachen auch betrachten und nachher kaufen. Wo dieses Geschäftsinteresse vorliegt zur Beförderung derartiger Schaustellungen, da haben wir das volle Recht, das materielle Interesse dagegen aufzurufen. Diese Leute können nur gestraft werden, wenn sie am Geldbeutel gepackt werden. Und warum sollen wir uns scheuen, es zu thun? Eine derartige Aktion hat der Verein in Köln gemacht. Wir fordern zunächst alle anständigen Geschäftsleute auf, derartige Dinge aus ihren Schaufenstern zu entfernen; wenn das nicht hilft, schicken wir ihnen spezielle Briefe auf den Leib und machen sie darauf aufmerksam: was dort in deinem Fenster steht, das gehört mindestens nicht in das Fenster hinein, vielleicht überhaupt nicht in den Laden; wir bitten dich freundlichst und höflichst, nimm doch Rücksicht darauf, daß auch Kinder, auch junge Mädchen, daß auch ältere Leute über die Straße

gehen, die das nicht gern sehen. Wenn der Mann dann aber noch kein Einsehen hat, dann geht man weiter und fordert alle guten Katholiken auf, in derartigen Läden ihre Einkäufe nicht mehr zu machen, nicht mehr das Publikum vor den Schaufenstern zu vermehren, nicht mehr stehen zu bleiben, sondern in weitem Bogen herumzugehen. Das packt die Leute, und das hat sich in Köln gezeigt. Der Kölner Verein ist noch weiter gegangen: er hat eine Resolution von sämmtlichen katholischen Vereinen Kölns zu Stande gebracht, die einen Bestand von 14,000 Mitgliedern haben. 14,000 Mann mit ihren Frauen und Kindern und Tanten und Cousinen und Schwestern u. s. w. (Heiterkeit), das ist eine große Macht! Und wenn einmal im Namen von 14,000 katholischen Männern in einer Stadt erklärt wird: wir wünschen, daß diese Dinge aus dem Schaufenster herauskommen, — das wirkt unendlich viel besser, als Gesetzesparagraphen und Staatsanwalt. In Köln hat sich gezeigt, daß es geht, und ich bitte Sie, das Beispiel überall nachzuahmen. Wenn das in vollem Maße geschieht, dann haben wir Gesetzesparagraphen vielleicht nicht mehr nöthig. Ich sage aber auch hier: vielleicht; denn man weiß nicht, wie es geht. Meine Herren! Ich erinnere Sie nur an eins. In ganz Paris ist ein einziger Mann, der auf diesem Gebiet das Herz auf dem rechten Flecke hat: das ist der Senator Béranger; der ist für sich allein eine Macht geworden, in einer Stadt wie Paris, die auf diesem Gebiete schon sehr viel weiter vorgeschritten ist, als die Städte von Deutschland. Dieser Name ist in einer Masse von Läden weitaus gefürchteter als der Name des obersten Staatsanwalts. Nun, wir haben noch keinen Béranger, — vielleicht entwickelt sich der Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren noch zu einem Béranger. (Heiterkeit. Bravo!) Er kann aber nur dann ein Béranger werden, wenn wir alle mit großer Macht und Wucht hinter ihn treten.

Also, meine Herren, auch hier gilt das alte Wort: Organisiren wir uns, damit durch die Organisation das Gute zum Durchbruch kommt. (Stürmischer Beifall.)

Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn:** Es meldet sich Niemand weiter zum Wort; ich erkläre auch diesen Antrag für einstimmig angenommen und spreche den Wunsch aus, daß er auch bis zur nächsten Generalversammlung wenigstens in dem einen oder anderen Orte Nachahmung finde. Mit dem Beschließen allein wird es wohl nicht gethan sein. (Zustimmung.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Ich habe zu bemerken, daß in der Drucksache, die Ihnen vorliegt, durch ein Druckversehen der Antrag 13 ausgeblieben ist. Der Antrag 13 behandelt den Dank an die Centrumsfraktion für die Bethätigung der christlichen Weltanschauung bei Gelegenheit der lex Heinze und lautet:

> Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle der Centrumsfraktion des deutschen Reichstags für das unentwegte Festhalten an den sittlichen Grundsätzen der christlichen Weltanschauung und für die entschiedene Vertheidigung derselben bei den Verhandlungen über die sogenannte lex Heinze den Dank der Katholiken Deutschlands aussprechen.
>
> Der Vorstand des Bonner Lokalcomitees. Dr. Ruegenberg.

Nun, meine Herren, müßte eigentlich nach der Geschäftsordnung dieser Antrag Ihnen erst gedruckt vorliegen. Ich möchte aber den Herrn Vorsitzenden bitten, eine Indemnität der Versammlung für dieses Druckversehen einzuholen, damit wir diesen Antrag sofort verhandeln können.

Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn**: Ich nehme an, daß bei der Einfachheit des Antrages hiergegen kein Bedenken obwaltet. (Pause.) Ich konstatire, daß ein Widerspruch gegen die Verhandlung des Antrages nicht erhoben wird, und bitte den Herrn Referenten, in seinem Vortrag fortzufahren.

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen**: Die verehrten Herren haben den Wortlaut des Antrages bereits gehört. Es handelt sich ja hauptsächlich um den Dank der Katholiken gegenüber der Centrumsfraktion des Reichstags, daß sie so muthig und so gewandt in dieser Frage zusammengehalten hat und fest geblieben ist im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit. Der Ausschuß hat nach einer kurzen Begründung durch den Herrn Amtsgerichtsrath Horster ohne weitere Diskussion den Antrag einstimmig angenommen und der Generalversammlung zur Beschlußfassung empfohlen.

Amtsgerichtsrath **Horster** (Bonn): Meine Herren, es ist mir seitens des 1. Ausschusses der höchst ehrenvolle Auftrag geworden, den eben gehörten Antrag hier vor Ihnen zu vertreten. Der Worte viele wird es dazu ja freilich nicht bedürfen. Gilt es doch, den Männern warmen, herzlichen Dank zu sagen, welche im Reichstag, in den Versammlungen, oder sonst wo immer sich die Nothwendigkeit dafür herausstellen mochte, mit ganzer Kraft und unerschrockenen Muthes eingetreten sind für die Hochhaltung der Prinzipien von Moral und Sittlichkeit; den Männern, welche infolge dessen Verunglimpfungen, Verhöhnungen und Beleidigungen aller Art in Wort und Schrift ausgesetzt gewesen sind. Insbesondere möchte ich es hier nicht unterlassen, unseres allverehrten Herrn Oberlandesgerichtsraths Roeren zu gedenken, (Bravo!) dessen Name ja bei den Verhandlungen ganz besonders in den Vordergrund getreten ist, und der deßhalb auch ganz besonders Gegenstand heftiger und gehässiger Angriffe war. Allen diesen, um die Erhaltung und den Schutz von Moral und Sittlichkeit hochverdienten Männern den Dank des gesammten katholischen Deutschlands von dieser Stelle aus zu übermitteln, bezweckt der Antrag, der seitens des Vorstandes des Lokalcomitees gestellt worden ist. Möge Ihre einmüthige Zustimmung zu diesem Antrage, meine Herren, jenen Männern eine gewisse Genugthuung geben für alles das, was sie haben über sich ergehen lassen müssen, und was sie erduldet haben. Möge der Gedanke und das Bewußtsein, daß das gesammte katholische Deutschland hinter diesen Wackeren steht, und ihre Bestrebungen mit wärmstem Danke begleitet, wenn es gelten wird, auch das noch zu erreichen und zu vertheidigen, was bisher nicht erreichbar war, ihre Schaffensfreude und ihre Arbeitskraft womöglich noch erhöhen.

Meine Herren, derartige Gedanken sind es gewesen, welche es dem Vorstande des Lokalcomitee's zur Pflicht gemacht haben, den Antrag

bei Ihnen einzubringen. Geben Sie durch Ihre Annahme in lebhaftester Weise, wenn ich bitten darf, Ihre Zustimmung!

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwe:** Wir kommen zum Antrag 15. Der Antrag, der dem Ausschusse vorlag, lautete folgendermaßen:

Die Generalversammlung möge beschließen, daß die 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen stattfinde.

Aachen, den 10. August 1900.

Der Vorstand des katholischen Bürger- und Wahlvereins „Constantia".

Nun wurde auf meinen Antrag im Ausschuß die Wahl Aachens für jetzt ausgesetzt und zwar, wie in der Drucksache, die Ihnen vorliegt, steht:

> Wegen Abwesenheit der Antragsteller wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, der Generalversammlung zu empfehlen, sie möge beschließen, dem Central-Comitee die Wahl des Ortes der nächsten General-Versammlung zu überlassen.

Meine Herren, auch in früheren Versammlungen ist der gleiche Beschluß gefaßt worden. Es war mir bekannt, daß noch weitere Vorschläge vorhanden, die aber eine positive Form noch nicht angenommen hatten, auch noch in Bearbeitung lagen, und deswegen hat der Ausschuß Ihnen empfohlen, die Wahl des nächsten Ortes dem Central-Comitee zu überlassen.

Graf Clemens **von Droste zu Vischering:** Meine Herren, das Central-Comitee wird sehr dankbar sein, wenn Sie demselben das Vertrauensvotum geben und es ihm überlassen, den Ort der nächsten Generalversammlung definitiv festzustellen, wie das ja auch schon in früheren Jahren geschehen ist. Es wird nach besten Kräften suchen, das richtige zu finden. Ich möchte aber nicht unterlassen, schon heute den Herren Antragstellern und der Stadt Aachen den Dank auszusprechen, daß sie die Bereitwilligkeit kundgegeben haben, der nächsten Generalversammlung ein Heim zu bieten. Ich glaube aber, es wird doch wohl der Beschluß des Central-Comitee's nicht für die Abhaltung in Aachen eintreten können, weil ja schon in diesem Jahre die Generalversammlung hier in dem schönen Rheinland tagt, und die Gepflogenheit der Generalversammlung die ist, zwischen den verschiedenen Theilen Deutschlands abzuwechseln. Wir würden dadurch im nächsten Jahre auf den Süden verwiesen sein und hoffen, daß es uns in Bayern oder in Baden gelingen wird, die Generalversammlung anzuberaumen. (Bravo!) Wie gesagt, das Central-Comitee wird, wenn Sie den Vorschlag des Ausschusses zum Beschluß erheben, nach besten Kräften das richtige zu treffen suchen. (Bravo!)

(Der Antrag des Ausschusses wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen:** Wir gehen jetzt über, meine Herren, zu dem Antrag, der überschrieben ist „Nr. 16". Er betrifft die katholische Presse und lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die vor Kurzem errichtete Central-Auskunftsstelle der katholischen Presse. Dieselbe hat die Aufgabe, den unablässigen Angriffen in der kirchenfeindlichen Presse auf die katholische Kirche und deren Vertreter, Bischöfe und Priester, wie Laien, entgegen zu wirken; insbesondere soll sie bei entstellter und tendenzöser Wiedergabe thatsächlicher Vorgänge sowie bei der so häufig vorkommenden freien Erfindung gänzlich unwahrer Erzählungen, welche die Kirche und deren Vertreter herabzusetzen geeignet sind, die Wahrheit aufdecken und für deren Verbreitung in der Oeffentlichkeit sorgen.

Die General-Versammlung empfiehlt, diese Central-Auskunftsstelle zu fördern und zu unterstützen, insbesondere durch Einsendung solcher gegnerischen Zeitungsblätter, welche Angriffe und Verleumdungen gegen die Kirche und ihre Vertreter enthalten, an den Leiter der Auskunftsstelle: Herrn Redakteur Ernst Kley in Aschaffenburg.

Dieser Antrag wurde im Ausschusse eingehend besprochen, und das Resultat dieser Besprechung war die unveränderte Annahme desselben, also die Empfehlung an die Generalversammlung, dem Antrag zuzustimmen.

Reichstagsabgeordneter **Gerstenberger**-Aschaffenburg: Meine Herren, da die beiden Antragsteller nicht anwesend sind, so bin ich gebeten worden, zur Begründung dieses Antrages einige Worte zu sagen.

Meine Herren, es ist Ihnen bekannt, daß die gegnerische Presse eine ganz besondere Vorliebe für Skandalgeschichten hat, sobald sie sich gegen die katholische Hierarchie richten, oder gegen katholische Männer, die irgendwelche hervorragende Rolle spielen. Es werden nicht nur die kleinsten Sachen, wenn sie wahr sind, sofort gebracht und aufgebauscht, sondern auch alle möglichen Sachen frei erfunden. Sie wissen selbst, wie eine einfache Sache, die für den, der sie miterlebte, ganz unschuldig ist, ganz anders aussieht, wenn sie in einem Preßartikel erscheint; da ist es sofort ein Skandal.

Nun werden diese Sachen in unserer Zeit sogar systematisch betrieben. Ich habe selbst ein demokratisches Blatt gefunden, dessen Tendenz war, Tag für Tag einige Geistliche zum Frühstück zu verspeisen. (Heiterkeit.) Am systematischsten wird diese Sache zur Zeit betrieben von der „Los von Rom-Bewegung". Der „Scherer" ist das eine Blatt; jetzt ist noch ein neues begründet worden, „Pfeile aus der . . . . . burg". Die suchen überall aus den kleinsten abgelegensten Winkeln zusammen, was sie gegen katholische Laien oder Geistliche finden können. Das drucken nun auch unsere deutschen Blätter zum Theil schon nach. Es ist diese Sache von großer Wichtigkeit, meine Herren! Vor einigen Tagen erst hat mir ein Jesuitenpater, der dort in Tirol wirkt, erklärt, es gehe in Tirol mit der katholischen Kirche bergab infolge dieser fortwährenden Skandalgeschichten. Der geringste Skandal wird sogar in Flugblättern gedruckt und wird während des Gottesdienstes den Gläubigen in die Häuser hineingeworfen; so systematisch gehen sie darauf aus, das Ansehen der Männer zu untergraben,

die für Gott und die Kirche eintreten. Und die Leute handeln in ihrem Sinne gar nicht unklug; sie befolgen das Sprüchwort: Schlag den Hirten, dann wird sich die Heerde sofort zerstreuen.

Aus diesem Grunde ist es sehr zu begrüßen, daß der Augustinusverein eine Auskunftsstelle eingerichtet hat, die darin bestehen soll, daß jeder, der eine solche Skandalgeschichte liest, sie sofort an die genannte Stelle in Aschaffenburg einsendet, — das kostet nur eine Dreipfennig-Marke. Von der Centralstelle aus wird dann nachgeforscht, was daran ist und es werden dann gedruckte Notizen an alle Blätter geschickt, sodaß die Unwahrheit einer solchen Geschichte, oder was daran ist überhaupt, sofort an alle Blätter zu gleicher Zeit hinauskommt. Es ist aber auch wünschenswerth, daß diejenigen, die vielleicht von der betreffenden Geschichte näher unterrichtet sind und wissen, wie sich die Sache wirklich verhält, gleich an die betreffende Stelle den wahren Sachverhalt einschicken, damit der auch überall hinauskommt. Man darf nicht warten, bis eine Zeitung es von der anderen abdruckt. Das kann ja geschehen; aber bei dem großen Stoffandrang, den die Herren Redakteure zu bewältigen haben, bleibt ein derartiger kleiner Artikel oft unbeachtet — er wird nicht widerrufen, und dann hängt die Sache. Deßhalb möchte ich diesen Antrag im Auftrage des Augustinus-Vereins bestens empfehlen. (Bravo!)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Graf **Rechberg-Rotenlöwen**: Antrag 17 lautet:

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tritt mit aller Entschiedenheit ein für die freie und ungehinderte Bewegung und Thätigkeit der Orden und Ordensgenossenschaften der katholischen Kirche. Sie gibt in Uebereinstimmung mit allen Katholiken Deutschlands der besonderen Anerkennung des segensreichen, selbstlosen und opferwilligen Wirkens derselben, und den Gefühlen der dankbarsten Verehrung den lebhaftesten Ausdruck, — und stellt es insbesondere als dringendste Forderung auf, daß dieselben von allen ihre freie Thätigkeit hindernden Fesseln, wie solche durch manche Gesetze und Verordnungen noch in Kraft bestehen in vollem Umfange befreit werden und daß allen katholischen Ordensleuten alle Rechte und Freiheiten eingeräumt werden, welche die übrigen Staatsbürger genießen.

Der Antrag ist mit den Ihnen vorliegenden Unterschriften eingegangen, ist ohne alle Diskussion als eine alte Forderung der Generalversammlungen der deutschen Katholiken einstimmig mit Acclamation vom Ausschuß angenommen worden und derselbe empfiehlt Ihnen somit die Annahme der Resolution.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Freiherr **v. Heereman** (von lebhaftem Beifall empfangen): Meine sehr verehrten Herren, es ist nicht denkbar, daß eine Generalversammlung der Katholiken tagt, ohne sich ihrer Orden und Ordensgenossenschaften mit Liebe, mit Dankbarkeit und Verehrung zu erinnern und das zum Ausdruck zu bringen. Meine Herren, mir ist vom Comitee der Auftrag geworden, einen desfallsigen Antrag mit einigen Freunden zu stellen — ich habe das gethan —, und mir ist ferner der Auftrag geworden, ein paar Worte der Begründung desselben hier zu sprechen.

Meine Herren, die Momente, die dabei in Betracht kommen, und alle Gefühle, die uns bewegen, sind allerdings schon oft und besser, als ich es vermag, ausgesprochen. Aber ich will doch dem Wunsche des Comitees gehorsam Folge leisten und auch diesmal noch ein paar Worte hinzufügen.

Zunächst will ich darauf hinweisen, daß wir und warum wir die Orden und Ordensgenossenschaften unserer Kirche so hoch halten, so sehr lieben und verehren. Meine Herren, die höchste Arbeit des Menschen, des Christen auf der Welt ist, durch sein Leben allmählich Gott sich ganz hinzugeben, mit dessen Willen sich zu vereinigen und darin seine ganze Pflichterfüllung und sein Streben auf der Welt zu finden. Das geht mit den allerlei menschlichen Schwächen im gewöhnlichen Leben nicht so ganz glatt ab; aber der Wille ist bei dem Christen im allgemeinen ja ein guter. Hervorragend aber tritt diese Entschließung und diese Auffassung uns entgegen, sobald jemand durch das Ordenskleid eine ganz besondere Verpflichtung übernimmt und sich selbst ganz und gar in den Dienst des lieben Gottes stellt und nur für Ihn arbeiten will sein ganzes Leben hindurch. In der ganzen Welt sehen wir, daß alles jagt und strebt nach Gewinn, nach Geld, nach Freuden, nach Annehmlichkeiten; bei den Ordensmitgliedern aber sehen wir gerade das Umgekehrte: die Mitglieder der Ordensgesellschaften entsagen allem, was die Welt bietet, allen Annehmlichkeiten und Freuden, allem materiellen Genuß, auch dem irdischen Besitz, selbst auch der Freiheit ihrer Selbstbestimmung bezüglich der Art ihrer Thätigkeit. Ja, meine Herren, wenn dies alles aus Liebe zu Gott geschieht, und wenn außerdem so große und so schwere und so bedeutsame Arbeiten von ihnen ausgeführt werden, so ist das Beispiel der freiwilligen Entsagung und die schwere Arbeit, von ungeheurem Werth für unsere jetzige so materielle Welt, und ich meine, alle Wohlgesinnten sollten aus vollem Herzen und mit Begeisterung hervorhebend anerkennen, welche Bedeutung es hat, daß in unserer Welt, während das Christenthum so sehr angefeindet wird, und die Verderbniß so sehr um sich greift, eine so große Zahl von Menschen vorhanden ist, welche freiwillig aus Liebe zu Gott auf alles, was die Welt bietet, verzichten und zeigen: wir leben für die höchsten Zwecke und für die höchsten Güter und für die Werke der Barmherzigkeit, um uns allmählich ganz mit Gott zu vereinigen. Meine Herren, das hat materiell so große praktische Bedeutung und ideell und prinzipiell auch so hohen Werth, daß es in wenigen Worten gar nicht zu schildern ist.

Nun kommt aber die wirksame Arbeit sehr in Betracht; wir sehen die Orden in allen guten und heilsamen oder wohlthätigen Thätigkeiten, die wir uns denken können, arbeiten: sie erziehen die Kinder, sie unterrichten die Kinder, sie führen die Seelsorge auf allen Gebieten, sie helfen den Armen, pflegen die Kranken, die geistig oder körperlich Leidenden, — überhaupt alles, was auf dem Gebiete der Nächstenliebe erforderlich ist, geschieht von ihnen, und zwar in vortrefflicher und hervorragender Weise. Also außer dem Prinzip haben wir hier auch noch die unendlich wohlthätige Thätigkeit für unsere Kirche und die große Thätigkeit für die ganze Welt auf socialem Gebiete, und in dem ganzen Bereich der opferwilligen Nächstenliebe.

Meine Herren, man könnte das leicht weit und reich ausführen; aber ich glaube, für die Versammlung drängt wohl die Zeit zum Schluß.

Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn:** Es läutet zum Angelus.

(Prälat Hülskamp betet den Angelus vor, die Versammlung respondirt.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter, Erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Freiherr **v. Heereman:** Meine Herren, wenn man einige Zweige der Thätigkeit unserer Orden schildern wollte, so könnte man sehr leicht die Herzen rühren und die Gefühle anregen. Da liegt es am nächsten, hinzuweisen auf die Thätigkeit unserer barmherzigen Schwestern. Meine Herren, welch eine Summe von Elend wird gemildert, und welch ein großes Maß von Erleichterung und Mäßigung der Leiden wird der Welt gespendet durch die treue und sehr sachverständige Pflege dieser Engel der Barmherzigkeit! Wie traurig sieht es oft bei den armen Kranken aus, wo alles fehlt, wo gar keine Pflege und Sorge geübt werden kann! Da geht eine barmherzige Schwester hin und besorgt den Armen, hilft dem Kranken, Verlassenen; welch ein Segen und welch ein Glück für die hülflosen Armen! Also es ist eine unendlich große sociale Hülfe, die durch die Thätigkeit der Krankenpflegeschwestern herbeigeführt wird. Meine Herren, das läßt sich auf allen Gebieten des menschlichen Elends nachweisen, von welcher großer Bedeutung nicht blos materiell zur Erleichterung sondern auch im Prinzip diese Thätigkeit ist. Nehmen Sie einmal einen Fall an! Ein der Kirche entfremdeter Mann, vielleicht Socialdemokrat, hat zu Hause eine kranke Frau und kleine Kinder; er muß in die Fabrik gehen. Mit welchem bitteren Gefühl geht er des Morgens fort! Er denkt: es sorgt kein Mensch für meine Kinder, die kranke Frau liegt zu Bett, ich habe keine Mittel. Da kommt die barmherzige Schwester, pflegt die Frau, schafft Reinlichkeit für die Kinder und kocht, und wenn der Mann Abends nach Hause kommt, ist alles geordnet, insoweit es möglich ist, und die Mutter ist erleichtert in ihren Schmerzen und vielleicht auf dem Wege zur Besserung. Glauben Sie nicht, daß da ganz andere Gefühle die Menschen beherrschen, als wenn niemand zu ihnen kommt und ihnen in ihrem Elende hilft? Glauben Sie nicht, daß das ein größeres Mittel gegen die Verbitterung und die Ausbreitung der socialdemokratischen Ideen ist, als hundert Gesetze gegen die Socialdemokraten oder Anarchisten? (Sehr wahr! Bravo!)

Meine Herren, das könnte man noch weiter ausführen für alle Gebiete der Ordensthätigkeit, namentlich für die Gebiete der Seelsorge. Was da die Ordensleute arbeiten und wie sie arbeiten, und wie sie den Armen oder Leidenden auch auf geistigem Gebiete helfen, das will ich nicht weiter schildern oder ausführen; wir sind darüber einig. Ich glaube nicht, daß es unter uns einen gibt, der nicht mit besonderer Dankbarkeit, Liebe und Verehrung die gesammte Thätigkeit der Orden gern und offen überall auch laut anerkennt. Meine Herren, was sehen wir nun aber? Man sollte in unsern Verhältnissen erwarten, daß seitens der Regierungen und der Behörden eine so wohlthätige Thätigkeit besondere Anerkennung fände, mit besonderm Entgegenkommen

diese Kräfte behandelt und womöglich in allen Richtungen erleichtert würden. Wir sehen aber gerade das Gegentheil: sie sind umgeben mit allen möglichen Bedenken und Beschwerden, mit allen möglichen Beschränkungen, mit büreaukratischen und gesetzlichen Hindernissen und Unannehmlichkeiten. Wenn zwei barmherzige Schwestern von den Gemeinden auf dem Lande in ein Krankenhaus gerufen werden, dann müssen in Preußen zwei Minister darüber verhandeln, ob das wohl auch eine Gefahr für den Staat böte! (Bewegung.)

Meine Herren, wenn es nicht so traurig wäre, müßte man eigentlich über solche Beschränktheit der Büreaukratie lachen; aber es ist wirklich so traurig und so verletzend für die Katholiken.

Nun, in den Orden für den Unterricht und für die Seelsorge ist es ebenso oder noch erschwerter. Namentlich, wenn sie ein auffallendes Kleid tragen, z. B. die Söhne des hl. Franziskus oder des hl. Dominikus, dann ist es in der protestantischen Stadt schon bedenklich, ob nicht die Gemüther aufgeregt, der confessionelle Friede gestört werde, wenn ein Geistlicher mit einem solchen Kleide über die Straße geht. Dabei ist noch das Seltsame, daß selbst da, wo eigentlich gar keine Verbindung der Nichtkatholiken mit den Ordensleuten ist, diese großen Bedenken, Hinderungen und alle diese Beschwerden dennoch eintreten und solche Bestimmungen festgehalten werden. Was geht es die Nichtkatholiken an, wenn geistliche Ordensleute Seelsorge pflegen, in ihren Kirchen predigen, die Sakramenten spenden und dergleichen? Es braucht niemand dahin zu gehen, der nicht Katholik ist; es geht die andern gar nichts an. Ich will das nicht weiter ausführen.

Bei der Niederlassung von Orden macht also die Büreaukratie alle möglichen Beschwerden; ich habe schon darauf hingewiesen, daß bei den Barmherzigen Schwestern, bei den krankenpflegenden Schwestern zwei Minister entscheiden müssen. Es ist aber zweitens in dem Gesetz vorgesehen, daß ihre Niederlassungen jeden Augenblick aufgelöst werden können ohne weitere gesetzliche Verhandlungen, sondern lediglich durch Allerhöchste Bestimmung, die ja selbstredend nach den Berichten der Behörden sich richten wird. Meine Herren! Wem gibt man sonst in der Welt eine solche Stellung im öffentlichen Leben, im Staat? Was würde eine Aktiengesellschaft sagen, wenn man sie auf solche Weise behandeln wollte: erst genehmigen mit der Bedingung, jeden Augenblick aufgelöst zu werden! Was würden da die Leute des Geldes und der Macht für Klagen und Geschrei anstimmen, daß die ganze Welt zittert! (Sehr richtig!) Und diese sorgen doch für sich; sie machen doch in den meisten Fällen ihre großen Opfer an Geld und Arbeit nicht, um andern zu helfen, sondern um sich — ich habe an sich nichts dagegen — reicher zu machen und Geld zu verdienen. Diese würde man nie so behandeln; dagegen aber diejenigen, die aus christlicher Liebe ihr ganzes Leben hingeben für gute Werke und nichts Anderes wollen, als immer mehr sich Gott zu nähern und dereinst in den Himmel zu kommen, die beschränkt man auf jede Weise. Das empört jeden Menschen, der mit Ruhe solche Lage der Dinge übersieht. (Sehr wahr!)

Nun kommt dazu, daß es auch gegen das Recht der Kirche ist. Wir haben das Recht als Katholiken, mit unsern kirchlichen Einrichtungen im Staate zu existiren; zu diesen gehören auch die Orden. Die Orden

sind die Blüthen im Leben der katholischen Kirche; sie sind die schönsten und auffälligsten Einrichtungen der christlichen Kirche und des christlichen Lebens und Strebens der Einzelnen. Meine Herren, wir haben ein Recht, diese Orden bei uns zu haben, und zwar aus der freien und rechtmäßigen Stellung der katholischen Kirche in unserm deutschen Vaterlande. Wir sehen aber, daß das auch nicht erkannt wird. Die Jesuiten sind bei uns noch verboten, durch das Reichsgesetz ganz ausgeschlossen. Dann sind manche Orden ihnen gleichgestellt, die nach der Weisheit des Bundesraths verwandt mit ihnen sind, und dann sind alle andern Orden den geschilderten Beschwerden ausgesetzt.

Meine Herren, das geht gegen unsere Auffassung und gegen unser Gefühl und gegen die Rechte, die wir in Deutschland haben müssen und verlangen können. Deßhalb müssen wir immerfort von Neuem, jedesmal, wenn Katholiken zusammenkommen, mit allen Kräften darauf wirken, und immer auf diesen Punkt hinweisen; wir werden doch endlich siegen, doch endlich durchkommen. Der Tropfen höhlt den Stein. Wir sind auch in manchen Punkten schon weiter gekommen; auch sind in manchen Punkten die Auffassungen ein wenig milder geworden, ein bischen ängstlicher auch, und das ist die Hauptsache. (Heiterkeit.) Wir werden auch da etwas erreichen. Ich hoffe, der stets fallende Tropfen wird auch das steinharte Herz der Büreaukratie und Gesetzgebung durchhöhlen und den bleiernen Sinn der Bureaukraten allmählich durch Klopfen etwas erweichen. (Stürmischer Beifall.)

Ich bitte Sie also, der Resolution, die mit einigen Freunden zusammengestellt ist, zustimmen zu wollen. (Anhaltender Beifall.)

Erster Vicepräsident Reichs- u. Landtagsabgeordneter **Trimborn:** Ich glaube im Sinne der ganzen Versammlung zu handeln, wenn ich dem Herrn Freiherrn v. Heereman unsern besondern Dank für die schöne Begründung ausspreche. (Bravo!) Er hat uns eine besondere Freude damit gemacht, zumal die Begründung aus einem so autoritativen Munde gekommen ist. (Lebhafter Beifall.)

Rechtsanwalt Dr. **Bell:** Meine Herren, ich möchte mir erlauben, im Anschlusse an den Antrag 17 noch einen praktischen Vorschlag zu machen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die staatlichen Organe von ihrer Befugniß, eine beantragte Ordensniederlassung abzulehnen, einen recht ausgiebigen Gebrauch gemacht haben, und daß nur allzu oft die Begründung der Ablehnung den thatsächlichen Verhältnissen unvermittelt gegenüber steht. Ich möchte nur auf ein einziges Beispiel aus der letzten Zeit hinweisen. Es ist in Westfalen eine Ordensniederlassung abgelehnt worden, mit der Begründung, daß in der Nähe das Wasser nicht gut genug sei. (Heiterkeit.) Man weiß wirklich nicht, ob man mehr über die rührende Fürsorge oder über die im wahren Sinne des Wortes wässerige Begründung staunen soll. (Heiterkeit.) Sie werden mir wohl darin beipflichten, daß bei jeder einzelnen Ablehnung eines Antrages auf Niederlassung eines Ordens das ganze katholische Volk und die ganze katholische Presse ein Interesse daran haben, möglichst bald die Gründe der Ablehnung und den ihr gegenüberstehenden wirklichen Sachverhalt zu erfahren, und darum möchte ich mir den Vorschlag erlauben, daß die im Antrag 16 angenommene

neue Centralstelle auch Gelegenheit haben möge, sich bei jeder einzelnen Ablehnung eines Antrags auf Ordensniederlassung das Material schleunigst zu verschaffen. Ich glaube, wenn dann die ganze katholische Presse und mit ihr das gesammte katholische Volk, das ja hinter ihr steht, gegen die Ablehnung einmüthig protestirt, und wenn die Gründe der Ablehnung durch eine zutreffende Darlegung des Sachverhalts widerlegt werden, daß dann die staatlichen Organe der Macht dieser Presse und des gesammten katholischen Volkes sich auf die Dauer nicht werden entziehen können. (Beifall.)

Erster Vicepräsident, Reichs- u. Landtagsabgeordneter **Trimborn**: Ich nehme an, daß ein formeller Antrag nicht gestellt ist, sondern daß der Herr Redner sich darauf beschränkt hat, eine Anregung zu geben, die von der Centralstelle des Augustinusvereins eventuell aufgenommen werden soll. Dann erübrigt sich nur eine Abstimmung über diese Anregung, die im übrigen, wie es scheint, sehr beifällige Aufnahme gefunden hat.

(Die Resolution 17 wird einstimmig angenommen.)

Meine Herren, wir haben damit die Arbeiten des ersten Ausschusses beendet. Ich will das aber nicht constatiren, ohne zugleich dem hochverdienten Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Grafen Rechberg aus Württemberg, unsern ganz besonderen Dank für die Mühen und die Arbeiten, die er als Vorsitzender gehabt hat, auszusprechen. (Stürmischer Beifall.)

Wir kommen jetzt zu den Resolutionen des zweiten Ausschusses, des Ausschusses für Missionen, Charitas und Vereinswesen. Es sind hier, wie ich ausdrücklich bemerke, noch 4 Anträge zu erledigen, die gestern im Druck vertheilt worden sind. Einige Herren werden das Druckverzeichniß von gestern nicht in Händen haben; das kann uns aber nicht hindern, diese Anträge zu verhandeln, da sie gedruckt und vertheilt worden sind. Der Herr Berichterstatter wird aber die Anträge deutlich verlesen, sodaß auch die Herren, die sie nicht gedruckt vor sich haben, sie vollständig kennen werden.

Berichterstatter Redakteur **Eckard**-Stuttgart: Meine Herren, der erste Antrag, den Sie gestern schon gedruckt erhalten haben, bezieht sich auf die Missionen in China; er hat folgenden Wortlaut:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands beklagt auf's tiefste die schwere Schädigung, welche unsere Missionen in China durch die dort ausgebrochenen Wirren erlitten haben. Sie beklagt namentlich den grausamen Tod so vieler Missionare und eingeborenen Christen, welche durch ihr Blut ihren Glauben besiegelt haben. Sie preist aber auch auf's höchste den Heldenmuth dieser neuesten Martyrer unserer heiligen Kirche und hofft, daß auch in China das Blut der Martyrer der Same des Christenthums sein werde.

Sie empfiehlt die betroffenen Missionen der besonderen Sorgfalt der deutschen Katholiken, um ihnen die Wiedererichtung ihrer jetzt zerstörten Anstalten zu ermöglichen.

Sie empfiehlt auch die gegenwärtig in China kämpfenden Soldaten der werkthätigen Fürsorge der deutschen Katholiken, um ihnen durch

Zuwendung von Liebesgaben aller Art ihre Mühsale zu erleichtern und ihre Leiden zu lindern.

Der Antrag ist gestellt von den Herren Dr. Karl Bachem, Gröber und Prinz von Arenberg. Er ist im Ausschuß für Charitas und Missionen nach kurzer Begründung durch Herrn Dr. Karl Bachem einstimmig angenommen worden, und ich glaube, ich kann Ihnen denselben auch kurzweg zur Annahme empfehlen. (Bravo!)

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Der zweite Antrag, der auch gestern schon gedruckt vertheilt worden ist, lautet:

Die 47. Generalversammlung erklärt es für dringend geboten, mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten den Katholiken die völlig freie Religionsübung: die Befugniß zum Besuch öffentlicher oder privater Gottesdienste, zur Erbauung von Kirchen und Schulen, zur Anstellung von Geistlichen und Lehrern auf gesetzlicher Grundlage verfassungsmäßig gewährleistet werde.

Dieser Antrag ist gestellt worden vom Generalvorstand des Bonifatius-Vereins, Herrn Freiherrn von Wendt und Herrn Prälat Propst Nacke. Er wurde im Ausschuß für Missionen und Charitas mit besonderer Begeisterung und besonderem Nachdruck angenommen. Es wurden dort auch einzelne Fälle, die in letzter Zeit großes Aufsehen erregt haben, Fälle von Beschränkung der freien Religionsübung der katholischen Confession besprochen. Der Antrag wurde aber allgemein gefaßt; er bezieht sich auf sämmtliche deutsche Bundesstaaten, da wir sicher gehen wollen und nicht wissen, wo überall noch solche Beschränkungen bestehen.

Prälat **Nacke**-Paderborn: Meine Herren, der Antrag, den wir gestellt haben, berührt einen sehr wunden Punkt in Deutschland, der noch immer nicht die öffentliche Aufmerksamkeit gefunden hat, die er verdient. Wir besitzen ja in unserem Vaterlande die Freizügigkeit, und sie wird fleißig benutzt: von Norden nach Süden, von Osten nach Westen und umgekehrt ziehen unsere Leute. Wenn nun, wie jetzt allgemein anerkannt und gewünscht wird, dem Volke die Religion erhalten werden soll, dann folgt mit Nothwendigkeit, daß auch dem katholischen Volke überall in ganz Deutschland freie Religionsübung gestattet werden muß. (Bravo!) Der Grundsatz, der früher gegolten hat: cuius regio, eius religio, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten, und doch wird er noch in einzelnen Theilen von Deutschland in seiner vollen Schärfe aufrecht zu erhalten versucht.

Ich will an Mecklenburg erinnern. In Mecklenburg ist es den Katholiken nicht gestattet, Kirchen mit Thürmen zu bauen; es ist nicht einmal gestattet, ein Glöckchen anzuschaffen oder gar zu läuten. Es ist den fremden Priestern ebenfalls nicht gestattet, ohne Erlaubniß des Ministers die heilige Messe zu lesen oder irgend eine Religionshandlung vorzunehmen. Wir stehen da vollständig unter der häßlichsten Polizeiaufsicht, die sich denken läßt. Nicht anders liegen die Sachen in Braunschweig. Da gibt es nur drei staatlich anerkannte Pfarreien: Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt. Die Katholiken, welch-

in anderen Theilen des Landes wohnen, sind noch jetzt dem protestantischen Pfarrzwang unterworfen. Soll in diesen Gegenden ein katholisches Kind getauft werden, muß zunächst der protestantische Prediger darum angegangen werden. Soll es katholisch getauft werden, muß dieser seine Erlaubniß geben. Ebenso schlimm ist es bei den Eheschließungen; insbesondere bei gemischten Ehen ist es sehr prekär. Die Eheleute in solchen Ehen sind gehalten, nach der Eheschließung vor den Landrath zu kommen und zu erklären, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen. Sollen sie katholisch erzogen werden, muß ganz expreß die Genehmigung gegeben werden." Zieht aus dem Preußischen, oder aus einem anderen Lande nach Braunschweig ein Ehepaar, welches in gemischter Ehe lebt, und welches einig gewesen ist, die Kinder werden katholisch, ist also der Vater Protestant, und es wird nicht sofort Anzeige vor dem Landrath gemacht, dann wird unnachsichtlich verlangt, daß das Kind protestantisch getauft, erzogen und das heranwachsende Kind in die protestantische Schule geschickt werde. Das ist Gewissenszwang und nichts anderes, (Sehr richtig!) und eine der häßlichsten Arten von Gewissenszwang.

Dann ist Ihnen bekannt, wie es in dem Königreich Sachsen aussieht. Nach diesem gesegneten Lande kommen die katholischen Arbeiter, um den reichen Leuten zu helfen, daß sie ihr Vermögen vermehren. Man sollte denken, man würde darauf bedacht sein, diesen Leuten das größte geistige Gut zu erhalten, den Besitz des heiligen Glaubens; man sollte denken, man würde sich freuen, wenn den Leuten Gelegenheit gegeben würde, ihrer Religion nachgehen zu können. Aber es sind die Katholiken in Sachsen sehr dünn gesäet, und manche, die auf großen Gütern arbeiten, haben meilenweit zu reisen, ehe sie eine katholische Kirche erreichen können. Deßhalb wäre es gewiß zu wünschen, und läge einem jeden nahe, zu glauben, daß man diesen Leuten auch gern die Gelegenheit gestattete, die sie etwa in Privatkapellen finden, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Die Leute sind oft wochenlang dagewesen, ohne dem Gottesdienst beiwohnen zu können, es kommt das schöne Frohnleichnamsfest, an welchem jeder katholische Christ gern dem Gottesdienst beiwohnen möchte. Wenn diese Leute in die Privatkapelle Wechselburg gehen, wird der Graf, der das gestattet, in eine Geldstrafe von 600 Mark genommen. Wir schicken unsere Soldaten von Deutschland nach China, damit sie die Missionäre retten und freie Religionsübung erzwingen; da sollten wir doch denken, daß wenigstens in Deutschland allüberall freie Religionsübung gestattet werden müßte! (Sehr wahr! Beifall.)

Meine Herren! Das einzige Mittel, das uns zur Erreichung unseres Zieles zu Gebote steht, ist, daß wir die öffentliche Meinung zu bearbeiten trachten; das muß geschehen durch Worte und auch durch Schriften. Darum ist es nothwendig, daß wir allüberall uns indignirt darüber aussprechen, daß es solche Verhältnisse in Deutschland gibt. Warten Sie nicht ab, bis die Geistlichen aus diesen Ländern Berichte einschicken! Die dürfen das nicht. Wenn es bekannt wird, daß der katholische Geistliche über die Sache gesprochen und geschrieben hat, setzt er sich der Gefahr aus, daß er mit bösen, häßlichen Strafen verfolgt oder gar aus dem Lande gewiesen wird. (Pfui!) Deßhalb, wenn wir etwas der Art erfahren, müssen wir darnach trachten, daß

es in die Blätter komme, und die werden das Ihrige thun, es in die weiteſten Kreiſe zu tragen. Deßhalb bezweckt der Antrag, daß die Katholiken-Verſammlung Stellung nehme zu dieſem Verein, und daß ſie laut ihre Stimme erhebe, daß ſie es fernerhin nicht ruhig hingehen laſſen will, daß ſolche Sachen beſtehen. Darum bitte ich Sie, meine Herren: nehmen Sie unſeren Antrag an! (Lebhafter Beifall.)

Erſter Vicepräſident, Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn** (Köln): Ich ſtelle die einſtimmige Annahme des Antrages feſt, und zwar mit Rückſicht auf Vorgänge der neueſten Zeit mit ganz beſonderem Nachdruck.

Berichterſtatter Redakteur **Eckart** (Stuttgart): Ich erlaube mir zunächſt geſchäftsordnungsmäßig eine Bemerkung zu machen. Auf der geſtrigen Druckſache iſt ein weiterer Antrag abgedruckt, confeſſionelle Volksſchulen betreffend. Dieſer Antrag wurde im Ausſchuß für Charitas und Miſſionsweſen zurückgezogen, und zwar mit Rückſicht darauf, daß im vierten Ausſchuß, dem Ausſchuß für Wiſſenſchaft und Preſſe, ein allgemeiner Antrag betreffend die confeſſionelle chriſtliche Volksſchule geſtellt war, der dort, ſo viel ich weiß, Annahme gefunden hat. Der zurückgezogene Antrag, der auch vom Generalvorſtand des Bonifatiusvereins geſtellt war, hat ſich blos auf Preußen bezogen und gewünſcht, daß mit allen geſetzlichen Mitteln darauf hingewirkt werde, daß Artikel 24 der Verfaſſungsurkunde für den preußiſchen Staat vom 31. Januar 1850, demgemäß bei Errichtung öffentlicher Volksſchulen die confeſſionellen Verhältniſſe möglichſt zu berückſichtigen ſind, mehr als bisher zur thatſächlichen Durchführung gelange. Mit Rückſicht darauf, daß eine einheitliche Beſchlußfaſſung zwiſchen den einzelnen Ausſchüſſen ſtattfinden muß, wurde dieſer Antrag in unſerem Ausſchuß zurückgezogen.

Ich gehe weiter zu einem Antrage, der geſtern auch ſchon gedruckt ausgegeben worden iſt; es iſt Antrag 10 und lautet:

Der alljährlich ſich mehrende Zuzug italieniſcher Arbeiter nach allen Gauen Deutſchlands und die bei ihnen zu Tage tretenden ſittlichen und religiöſen Nothſtände, ſowie die großen Verſuchungen, denen ſie fern von Heimath, Familie und Seelſorgern ausgeſetzt ſind, machen eine größere paſtorelle Fürſorge für die italieniſchen Arbeiter in Deutſchland dringend nothwendig.

Die 47. General-Verſammlung der Katholiken Deutſchlands begrüßt es deßhalb aufs Freudigſte, daß in Folge der Bemühungen der hochwürdigſten deutſchen Biſchöfe und mit Unterſtützung des St. Raphaelsvereins bereits während der vergangenen Jahre italieniſche Miſſionäre in verſchiedenen Theilen Deutſchlands Predigten in italieniſcher Sprache abhalten und Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente geben konnten.

Insbeſondere aber iſt ſie von dankbarer Freude darüber erfüllt, daß neuerdings der heilige Vater durch Seine Eminenz den Cardinalſtaatsſecretär Rampolla die Aufmerkſamkeit der hochwürdigen italieniſchen Biſchöfe auf die mit der Auswanderung verbundenen Gefahren hingelenkt und ſie um geeignete Abhilfe erſucht hat.

Die Generalverſammlung ſpricht ferner ihre Freude aus über die in Oberitalien zur Unterſtützung der italieniſchen Miſſionäre neu ge-

gründete Vereinigung „Opera di assistenza degli operai italiani emigrati in Europa e nel Levante" und hofft, daß durch dieselbe eine regelmäßige Missionirung der verlassenen und gefährdeten Arbeiter ermöglicht wird. Sie bittet die hochwürdigen Geistlichen Deutschlands, insbesondere diejenigen, welche der italienischen Sprache mächtig sind, diese Bemühungen eifrig fördern zu wollen, und zugleich empfiehlt sie als Unterstützung dieser seelsorgerlichen Thätigkeit, wenigstens in den größeren Städten und Industriebezirken, wo Italiener sich zahlreich aufhalten, die Gründung von italienischen Arbeitersekretariaten, d. h. Auskunftsstellen mit Bibliothek und Sparkasse nach dem Muster der in Freiburg i. B. bestehenden Anstalt.

Zu weiteren Auskünften ist Geistl. Rath Dr. Werthmann, sowie das italienische Arbeitersekretariat in Freiburg i. B. bereit.

Der Antrag wurde im Ausschuß nach eingehender Begründung durch Geistlichen Rath Monsignore Dr. Werthmann mit einer kleinen redaktionellen Aenderung einstimmig angenommen.

Geistlicher Rath Monsignore Dr. **Werthmann:** Meine Herren, nur zwei Worte: Wir stehen hier vor einer neuen Art von Einwanderung beziehungsweise Auswanderung. Früher hatte der Raphaelverein mit der traurigen Thatsache zu rechnen, daß Tausende von Deutschen das deutsche Vaterland verließen und in fremden Ländern, in Amerika, ein neues Heim gründeten, und diese suchte er der Religion zuzuwenden. Nunmehr verlassen Tausende und Zehntausende von Italienern ihr Heimathland im Süden und wandern über die Alpen in die nördlichen europäischen Länder; die Zahl derselben wächst von Jahr zu Jahr. In diesem Frühjahr sind über den Gotthard 150,000 Italiener ausgewandert, über den Brenner 112,000. Die Zahl der in den nördlichen Ländern Europas arbeitenden Italiener beträgt bereits mehr als 300,000. Für dieselben konnte bisher in religiöser Beziehung nur wenig gethan werden. Es haben freilich alle diejenigen Herren, welche in Rom ihre Studien gemacht haben und deßhalb der italienischen Sprache mächtig sind, sich mit Eifer der pastoralen Fürsorge für die italienischen Arbeiter zugewandt. Aber, meine Herren, es mangelte bisher die Mitwirkung von Seiten Italiens, und diese Mitwirkung ist durchaus nothwendig. Es sind von vornherein die italienischen Arbeiter gegen fremdländische Geistliche mißtrauischer, und der fremdländische Geistliche ist von vornherein nicht so vertraut mit den Charaktereigenthümlichkeiten, mit den Bedürfnissen, mit den Anschauungen, mit den Dialekten der eingewanderten italienischen Arbeiter. Nunmehr aber können wir mit Freude konstatiren, daß in Italien eine mächtige Bewegung sich kundgibt, welche vom heiligen Vater selbst begünstigt und gefördert worden ist durch ein von dem Cardinal-Staatssekretär an alle italienischen Bischöfe erlassenes Schreiben, und eine erfreuliche Frucht dieser Bewegung ist die Gründung der genannten neuen Vereinigung. Wir hoffen dadurch sowohl die materielle Hülfe zu finden, um die Missionäre zu unterstützen, als auch geeignete Missionäre zu erhalten, welche in verschiedenen deutschen Ländern und auch in der Schweiz und Oesterreich ihren italienischen Mitbrüdern Predigten halten und ihnen Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente geben.

Meine Herren, ich bin ja seit längerer Zeit auf diesem Felde thätig, und ich kann Ihnen gestehen: das ist kein angenehmes Gebiet, es ist ein sehr dornenvolles Gebiet, und die Früchte, die uns entgegenwinken, sind nicht sehr glänzend. Aber dennoch dürfen wir auf diesem Felde unsere Hände nicht sinken lassen; denn außer uns sind bereits andere da, die sich der italienischen Arbeiter annehmen wollen, und sind mit Energie thätig. Das sind auf der einen Seite die Socialisten, auf der anderen Seite protestantische Kreise; es sind bereits Vereinigungen unter den Protestanten gegründet, zur Evangelisirung der Italiener. Es handelt sich aber, meine geehrten Herren, um unsere katholischen Mitbrüder, die im Glauben freilich vielfach unwissend, in der Uebung ihrer Religion vielfach indifferent sind, die aber zu uns gehören, und denen wir unsere Liebe, unsere Arbeit, unsere Hilfe schuldig sind, und ich glaube, daß wir vom katholischen Deutschland, von den Geistlichen und Laien erwarten dürfen, daß sie diesen neuen Ankömmlingen auch diese katholische Liebe wirksam entgegenbringen. Darum bitte ich, meinen Antrag anzunehmen.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Redakteur **Eckard** (Stuttgart): Es kommt jetzt der letzte der Anträge, die gestern vertheilt worden sind, Antrag 12; er lautet:

In der Ueberzeugung, daß zur Erfüllung der großen Aufgaben der katholischen Charitas ein einheitliches Zusammenwirken aller Kräfte dringend geboten ist, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands allen Freunden der Charitas, sowie den katholischen charitativen Vereinen und Anstalten, den Beitritt zum „Charitasverband für das katholische Deutschland".

Derselbe wurde am 9. November 1897 auf dem zweiten Charitastage zu Köln a. Rh. constituirt und zählt jetzt gegen 1600 Mitglieder aus ganz Deutschland. Er sucht seine Zwecke durch jährliche allgemeine Charitastage, durch Anregung der Gründung von Local- und Diözesan-Charitas-Verbänden, durch eine allgemeine charitative Auskunftsstelle und Bibliothek, durch Veranstaltung von Erhebungen über die Werke der katholischen Charitas, Herausgabe einer charitativen Monatsschrift, sowie Veröffentlichung größerer wissenschaftlicher und kleinerer populären Werke über Charitas, endlich durch Förderung charitativer Unternehmungen zu erreichen. Der Jahresbeitrag ist 6 Mark; der Sitz des Verbandes ist Freiburg in Breisgau. Anmeldungen nimmt entgegen Dr. Werthmann, Präsident des Charitasverbandes in Freiburg i. B.

Zugleich empfiehlt die General-Versammlung den Bezug der im Verlag des Charitasverbandes in Freiburg i. B. zu 3 Mark jährlich erscheinenden Monatsschrift „Charitas" mit der zweimonatlichen Beilage „Katholische Mäßigkeitsblätter".

Der Antrag ist vom Ausschuß nach einigen Darlegungen des Antragstellers über die seitherigen Leistungen des Charitasverbandes einstimmig angenommen worden, und ich empfehle Ihnen denselben ebenfalls zur Annahme.

Geistlicher Rath Monsignore Dr. **Werthmann:** Meine Herren, ich werde noch kürzer sein als vorher. Ich kann voraussetzen, daß Ihnen die Ziele des Charitasverbandes und der Charitasbestrebungen bekannt sind. Es war mir auch auf der vorigen Versammlung in Neisse Gelegenheit geboten, dieselben ausführlich darzulegen. Ich habe sie damals zusammengefaßt: auf dem Gebiete der Charitas in Deutschland noch mehr Publikation, noch mehr Studium der Charitas und noch mehr Organisation der Charitas. Ich kann nun freilich sagen: seitdem die Charitas in Deutschland begonnen hat, haben wir auf diesem Gebiete wirklich erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Die Charitas-Zeitung zählt 4000 Abonnenten und neben der Charitaszeitschrift werden auch populäre, sachliche Schriften über charitative Themata herausgegeben. Derartige Charitasschriften sind bis jetzt sechs erschienen. Außerdem aber haben wir auch in Freiburg bereits eine Auskunftsstelle, eine Charitasdruckerei, ein Charitasstift, das heißt ein Haus gegründet, welches alle die verschiedenen Charitasbestrebungen vereinigt. Der Charitasverband selbst hat die Sympathie der hochwürdigsten Bischöfe und sehr vieler charitativer Vereine gefunden, deren Mitglieder ihm beigetreten sind; im Ganzen sind es 1600 Mitglieder. So erfreulich das ist, so sind wir damit noch nicht zufriden. Es ist doch zu wenig nach der ideellen und nach der materillen Seite. Nach der ideellen Seite soll der Charitasverband darstellen das vinculum unitatis aller charitativen Bestrebungen in Deutschland, und da ist es merkwürdig, daß noch so viele in der passiven Resistenz verharrt sind und sich noch nicht angeschlossen haben. Nach der materiellen Seite hin ist der Verband noch nicht befriedigt, weil seine Aufgaben sehr große sind und deßhalb auch materieller Mittel bedürfen . Sie wissen, daß man zum Kriege vor allen Dingen Geld und wiederum Geld und wiederum Geld braucht. Obgleich nun auf dem Gebiete der Charitas vor allen Dingen das opferfreudige Werk wirksam sein muß, so geht es auch auf diesem Gebiete wie auf dem des Krieges nicht ohne Geld, und deßhalb bitte ich, daß die Versammlung diesen Antrag annimmt und dadurch den Charitasverband der Unterstützung des katholischen Deutschlands empfiehlt. (Beifall.)

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Landtagsabgeordneter Redakteur **Eckard:** Der folgende Antrag 9 bezieht sich auf die Fürsorge für katholische Seeleute. Er lautet folgendermaßen:

Unleugbare Thatsache ist es, daß in den Hafenplätzen Verhältnisse bestehen, welche ein christliches Auge arg verletzen. Moralischer und materieller Untergang droht dem Seemanne sowohl hier im Inlande wie im Auslande.

Deßhalb begrüßt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands die Bestrebungen, Glauben und Sitten dem katholischen Seemann zu schützen und ihn vor Ausbeutung und Verführung zu bewahren zum Besten seiner Person, seiner Familie, des Staates und der Kirche — und empfiehlt daher das neue Werk, die Gründung deutscher katholischer oder internationaler katholischer Schutzhäuser dem Wohlthätigkeitssinne aller Glaubensgenossen.

Es ist dem Antrag eine kurze Begründung beigegeben und am Schlusse angefügt, daß ein katholisches Seemannsheim in nächster Zeit in Rotterdam errichtet werden wird. Der Antrag ist im Ausschuß einstimmig angenommen worden und hat dort nur eine kleine redaktionelle Aenderung erfahren; ich empfehle denselben ebenfalls zur Annahme.

Erster Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn** (Köln a. Rh.): Meine Herren, der Herr Pfarrer Schäfer aus London, der hier anwesend ist, hat einige Wünsche wegen der katholischen Bestrebungen in London. Bei dem uns vorliegenden Antrage handelt es sich um Unterstützung eines besonderen Werkes in einer Hafenstadt; und da nun London ebenfalls ein Hafenplatz ist und wir hier von internationalen Schutzbestrebungen in Hafenplätzen reden, so glaube ich es verantworten zu können, in diesem Moment den Herrn Pfarrer endlich zum Wort kommen zu lassen, — er wartet schon seit einiger Zeit auf eine geeignete Gelegenheit. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, und wenn namentlich der Vorsitzende und der Referent des Ausschusses damit einverstanden ist, — so ertheile ich hiermit Herrn Pfarrer Schäfer aus London das Wort.

Pfarrer **Schäfer** (London): Hochverehrte Versammlung! Als ich noch in London weilte, erhielt ich aus Deutschland eine Bitte, bei Gelegenheit dieser Katholiken-Versammlung einige Mittheilungen zu machen über die Lage der deutschen Katholiken in London, und indem ich das nun thue, knüpfe ich an an die Grüße, die ich am Sonntag von Sr. Eminenz dem Cardinal Vaughan und von dem hochw. Herrn Bischof Dr. Brindle überbracht habe. Ich kann daran die erfreuliche Mittheilung knüpfen, daß sowohl Se. Eminenz Cardinal Vaughan als auch der hochw. Herr Bischof Brindle namentlich in der letzten Zeit für unsere deutschen Katholiken und für unsere deutsche katholische Gemeinde in London ein besonderes Interesse und eine besondere Theilnahme bekunden. Um eine neue Anregung unserem katholischen Leben in London zu geben, ersuchte ich Se. Eminenz, nach mehrjähriger Unterbrechung uns wiederum mit seinem hohen Besuche zu beehren. Der Herr Cardinal sagte sogleich zu und am 20. Januar, dem Feste des hl. Namens Jesu, besuchte er uns in der Kirche und im Saale des Gesellenvereins. Der Cardinal hielt ermunternde Ansprachen und betonte bei dieser Gelegenheit nachdrücklich, daß die St. Petruskirche in London die eigentlichste Pfarrkirche der sämmtlichen Katholiken Londons sei; er sprach seine besondere Hochachtung aus vor dem Werke Kolpings und betonte, daß er sich freue, einen katholischen Gesellenverein in London zu haben, von dem die Engländer lernen könnten. Im März dieses Jahres ging ich daran, durch verschiedene Uebelstände darauf aufmerksam gemacht, ein eigenes Heim (oder Haus) zu gründen für arme deutsche katholische Kinder sowie auch für katholische deutsche dienstthuende Mädchen, die oft leichtsinniger Weise nach London kommen und in Bezug auf Glauben und Sittlichkeit in Gefahr gerathen. Um aber einen sicheren Weg zu gehen, ging ich vorher zu Sr. Eminenz, legte ihm die Frage der Gründung eines solchen Heims vor, und der Cardinal hörte mich nicht nur freundlich an, sondern gab

seine volle Billigung und seinen Segen. Als ich im Oktober die Leitung des St. Bonifatiushauses übernahm, fand ich eine alte Schuldenlast von mehr als 5000 Pfund, also von mehr als hunderttausend Mark vor. Verehrte Herren, es ist eine schwere Aufgabe, neben den Aufwendungen für die laufenden Bedrüfnisse der Missionen auch noch diese Zinsen aufzubringen, und es sind diese Sorgen auch ein Hemmniß für die seelsorgliche Thätigkeit. Um nun Beiträge aus weiteren Kreisen zu erhalten, ging ich zum Feste des hl. Bonifatius wiederum zum Cardinal und bat ihn, einen Aufruf, den ich ihm vorlegte, mit einigen oberhirtlichen Worten zu empfehlen. Der Cardinal schrieb sofort eigenhändig die Worte darunter: „Ich empfehle recht sehr diesen Aufruf des Rektors der deutschen Mission und ich erflehe inständig den Segen Gottes auf alle jene herab, welche diesem Aufruf großmüthig entsprechen." Verehrte Herren, aus diesen Andeutungen ersehen Sie schon, daß der Cardinal-Erzbischof von Westminster den deutschen katholischen Männern, überhaupt den deutschen Katholiken in London reges Interesse und Theilnahme entgegenbringt.

Etwas ähnliches kann ich sagen von dem Hilfs-Bischof Dr. Brindle. Er gewährte mir z. B. stets bereitwilligst Audienz in Angelegenheiten der Mission und steht mir gerne bei mit Rath und That. Wie der Cardinal am 20. Januar, dem Namensfest Jesu, uns besucht hat, so wird am nächsten Sonntag, dem Feste des hl. Namens Mariä, der hochw. Herr Bischof Dr. Brindle uns besuchen, er wird vorerst in unserer Kirche die hl. Firmung spenden und dann im Saale des Gesellenvereins einer kleinen Festversammlung beiwohnen. Sie sehen also, daß die beiden Bischöfe von Westminster uns Interesse und rege Theilnahme bekunden, und ich glaube, unsere deutsche Bonifatiusmission in London verdient das. Es handelt sich ja in unserer Missionsthätigkeit um das ewige Heil und das zeitliche Wohl von Tausenden unserer deutschen Landsleute. Unsere Mission ist vor Allem von bedeutendem Werth für die in London ansässigen deutschen Katholiken, deren Zahl 20,000 beträgt. Sie wissen, meine Herren, London umfaßt 4 Grafschaften, hat eine Länge in einzelnen Theilen von 32 und eine Breite bis zu 20 Meilen. Auf diesem großen Gebiete wohnen 6 Millionen Menschen, und unter diesen 6 Millionen finden sich in allen Theilen Londons katholische Deutsche. Meine Herren, wegen der großen Entfernungen halten sich manche in gesunden Tagen von unserer Mission und uns Priestern fern. Aber wenn sie auf das Kranken- und Sterbelager kommen, werden wir aus allen Theilen Londons telegrahisch und brieflich gerufen, um die Kranken und Sterbenden auf den Tod vorzubereiten. Da schrieb mir z. B. ein englischer Arzt, ich möge einen deutschen Herrn besuchen, der krank war. Sofort machte ich mich auf den Weg —ich kann sagen auf die Reise —, der deutsche Herr beichtete, sprach sich auch außerhalb der h. Beicht mit mir über verschiedene Anliegen aus, und dann weinte er wie ein Kind vor lauter Freude. Ein anderes Beispiel! Ein junges Mädchen, eine Bayerin, hatte sich in London verheirathet an einen Engländer. Das junge Paar machte eine Reise. Während der Reise erkrankte die wohl siebzigjährige Mutter der jungen Frau, die der Tochter nach London gefolgt war. Man rief einen englischen Priester; der Priester verstand die Frau nicht, die Frau nicht den Priester. Der Priester telegraphirte

mir; ich machte wieder die Reise nach einem entfernten Theile Londons. Die Frau beichtete, sprach sich auch sonst noch aus und nach einigen Stunden starb sie, versehen mit allen h. Sakramenten. Die telegraphisch herbeigerufene Tochter fand nur noch die Leiche der Mutter vor; sie hatte in ihrem Schmerze den Trost, von den Hausleuten zu hören, daß ihre Mutter bei einem katholischen deutschen Geistlichen gebeichtet habe und dann so ruhig, so zufrieden, so glücklich gestorben sei. Die heimgekehrte Tochter kam auch und dankte mir unter Thränen für das, was ich pflichtgemäß gethan hatte. Diese beiden Fälle sind nur Beispiele von dem, was sich in hundert anderen Fällen wiederholt, und daraus geht hervor, daß unsere Missionsthätigkeit in London besonders dann wichtig ist für die deutschen Landsleute, wenn diese auf das Kranken- und Sterbelager kommen. Wichtig ist unsere Mission auch für viele jugendliche Arbeiter, für die Dienstmädchen, die zahlreich nach London kommen, um Stellungen zu suchen. Sie finden einen mächtigen Halt in den Uebungen unserer Kirche, in dem Gott sei Dank blühenden Gesellenverein, in dem Verein der Marienkinder und in dem jüngst gegründeten St. Josephshause.

Wir haben in London, verehrte Herren, in unserer Mission auch eine eigene St. Bonifatius-Schule für die katholischen deutschen Kinder Londons. Diese Schule hat acht Klassen und zählt gegenwärtig 269 Kinder. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle mit ehrfurchtsvollster Dankbarkeit zu erwähnen, daß auch Se. Majestät, der deutsche Kaiser, die Bedeutung dieser Schule zu würdigen versteht. (Bravo!) Hat er mir doch vor einigen Monaten auf ein von mir eingereichtes Gesuch sofort 4000 Mark für diese Schule bewilligt. (Stürmischer Beifall.)

Ich darf hierbei auch wohl erwähnen, daß zu diesem guten Resultate beigetragen hat, das gute Zeugniß, welches ich vorlegen konnte. Unsere Schule bekam nämlich nach dem Urtheil des englischen Inspektors auch in dem letzten Jahre wiederum die erste Note, die höchste Auszeichnung. (Bravo!)

Hier möchte ich auch erwähnen das blühende Institut der ehrwürdigen deutschen Schwestern aus der Congregation der Dienstmägde Christi in Hendon bei London. In einem wunderschönen Park liegt das sehr zweckmäßig eingerichtete Institut, in dem Mädchen von vier Jahren an in den gewöhnlichen Schulfächern und verschiedenen Handarbeiten unterrichtet werden. In der letzten Zeit ist mit diesem Institut noch eine Haushaltungsschule verbunden. Vor meiner Abreise nach Bonn ersuchte mich die Leiterin dieses Instituts, sie bei der Katholikenversammlung auch in dem Sinne zu empfehlen, daß die verehrten Landsleute in Deutschland bei Gelegenheit diesem Institut Zöglinge zusenden mögen.

Von Wichtigkeit ist auch die Armenpflege zum Besten der deutschen Armen in London; ich erwähne vor Allem unsern Vincenzverein. Derselbe hat im letzten Jahre allein an Geld Lstr. 88 10 sh 6 d für hülfsbedürftige Deutsche an arme Katholiken ausgetheilt, was in Anbetracht der Thatsache, daß unsere Missionsmitglieder und unsere St. Vincenzbrüder größtentheils selbst dem Arbeiterstande angehören, eine ganz beträchtliche Summe ist.

Außerdem wird alle Sonntage am Eingange unserer Kirche eine Sammlung für Arme und Kranke veranstaltet, das Geld wird mir übergeben, und ich vertheile es während der Woche. Aber es kommen so viele deutsche Arme Morgens und Abends spät zu unserer Mission, daß es unmöglich ist, allen Bitten zu entsprechen. Es wäre manchmal auch nicht gut, selbst für die nicht befriedigten Bittsteller, wenn sie sagen: dann falle ich vom Glauben ab, oder dann schneide ich mir den Hals ab. Wer die Verhältnisse in London kennt, wird mir zugeben, daß ich recht handele, wenn ich nur Denen Unterstützung gebe, die sich entweder durch Dokumente oder durch Empfehlungen glaubwürdiger Persönlichkeiten legitimiren können.

Meine Herren, schon aus diesen Andeutungen geht hervor, daß die hochwürdigsten Bischöfe von Westminster allen Grund haben, rege Theilnahme für unsere deutsche St. Bonifatiusmission zu zeigen; aus diesen Andeutungen geht aber auch hervor, daß sämmtliche Katholiken Deutschlands Grund haben, uns ihre Theilnahme zu bekunden. Deßhalb sei mir zum Schlusse die Bitte gestattet, auch an unsere deutsche St. Bonifatiusmission in London ein gutes Andenken mit nach Hause zu nehmen, bei Gelegenheit unsere Mission zu empfehlen und sie auch bei der gegenwärtig noch obwaltenden schweren finanziellen Lage gelegentlich durch ein Scherflein zu unterstützen.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Redakteur **Eckard**-Stuttgart: Antrag 11 lautet:

Im Hinblick auf das gesteigerte Interesse, welches in der Gegenwart mit vollem Rechte der ländlichen Wohlfahrtspflege gewidmet wird, macht die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands auf die großen Mängel der Krankenpflege in den kleineren Landorten aufmerksam, in denen barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können.

Sie begrüßt deshalb freudigst als geeignetes Mittel zur Hebung dieser Mängel die Ausbildung unbesoldeter freiwilliger Krankenbesucherinnen, wie sie der Charitasverband für das katholische Deutschland bereits mit Erfolg begonnen hat und empfiehlt den deutschen Katholiken angelegentlichst die finanzielle und moralische Unterstützung dieser Bestrebungen.

Beiträge wolle man an den Vorstand des Charitasverbandes in Freiburg i. B. (Geistl. Rath Dr. Werthmann) senden, der zu weiteren Aufschlüssen bereit ist. (Vgl. Denkschrift des Charitasverbandes über diese Frage.)

Der Antrag ist im Ausschuß einstimmig angenommen worden. Der Antrag bezieht sich nur auf kleine Landorte, in denen barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können. Von den Antragstellern ist Niemand anwesend; ich will deßhalb einen einzigen Punkt zur Begründung anfügen. Die Heranbildung von Krankenpflegerinnen ist durch einen Kursus in Arenberg schon erprobt worden und schon im letzten Jahre sind über 60 solcher Krankenpflegerinnen in ihre Thätigkeit eingetreten, mit denen man nach den vorliegenden Berichten gute Erfahrungen gemacht hat. Ich empfehle Ihnen den Antrag zur Annahme.

(Der Antrag wird ohne Widerspruch angenommen.)

Erster Vicepräsident, Reichs- u. Landtagsabgeordneter **Trimborn**: Meine Herren, wir wollen die Verhandlungen jetzt abbrechen.

Meine Herren, ich habe im Auftrage des Präsidenten noch eine Mittheilung zu machen. In der ersten geschlossenen Versammlung ist der Generalversammlung Bericht gegeben worden von den Begrüßungen, mit denen uns verschiedene Bischöfe Deutschlands beehrt haben. Nachträglich ist eine Begrüßung eingelaufen seitens des Herrn Bischofs von Linz, Oberösterreich, und zwar durch Vermittlung des Herrn Dr. Max Hucks, Prof. der Theologie, welcher ausdrücklich bittet, diese Begrüßung und Beglückwünschung der Generalversammlung durch den hochwürdigsten Herrn Bischof von Linz zur Kenntniß der Generalversammlung zu bringen. Ich habe das hiermit gethan.

Meine Herren, ich habe dann die Rednerliste für die öffentliche Versammlung heute Nachmittag ½6 Uhr zu verkünden. Dieselbe stellt sich wie folgt:

1) Landtagsabgeordneter Volksschullehrer Sittart aus Aachen: Kirche und Volksschule.

2) Rechtsanwalt Febrenbach aus Freiburg i. B.: Beförderung der höheren Studien bei den Katholiken.

3) Arbeitersekretär Gisbert aus München-Gladbach: Die Arbeiterfrage, insbesondere Arbeitergesetzgebung und Organisation.

4) P. Bonaventura aus dem Predigerorden: Der Bonifatius-Verein.

Redakteur **Eckard**-Stuttgart: Ich möchte nur bemerken, daß der zweite Ausschuß mit seinen Sitzungen fertig ist und seine Anträge alle erledigt hat, daß somit heute Mittag eine Sitzung nicht mehr stattfindet. Ich thue das, damit nicht, wie es gestern bei einem andern Ausschuß vorgekommen sein soll, Herren hingehen, um der Ausschußsitzung beizuwohnen, während Niemand mehr anwesend ist.

Erster Vicepräsident Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn** (Köln): Ich schließe hiermit die Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Versammlung 1 Uhr 10 Minuten.)

XIV.

Dritte öffentliche Versammlung

am Mittwoch den 5. September, Nachmittags ½6 Uhr.

Präsident Graf Praschma eröffnet die Sitzung gegen 6 Uhr.

Präsident: Ich eröffne die 3. öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Als erstem Redner gebe ich das Wort dem Herrn Landtagsabgeordneten Volksschullehrer Sittart aus Aachen über „Kirche und Volksschule".

Landtagsabgeordneter Volksschullehrer **Sittart** (Aachen): Hochansehnliche Versammlung! Das in unserem bewegten Culturleben am heißesten umstrittene Gebiet ist das Gebiet der Volksschule, jenes Institutes, in welchem mehr denn 95 Procent unserer Jugend ihre Ausbildung und ein großer Theil davon sogar seine hauptsächlichste Erziehung erhält. Kein Wunder, daß das katholische Deutschland keine einzige seiner glänzenden Versammlungen vorübergehen lassen will, ohne sich in besonders liebevoller Weise mit der Schulfrage beschäftigt zu haben.

Zwei gewaltige Mächte sind es, welche sich auf dem Kampfboden gegenüber stehen: es ist die Macht des Lichtes auf der einen und die Macht der Finsterniß auf der anderen Seite. Bei dieser Charakterisirung darf ich mir wohl schmeicheln, den Beifall der beiden feindlichen Mächte zu erringen. Die eine Seite rühmt sich die Macht des Lichtes zu sein, da sie bestrahlt wird von dem Sprühfeuer einer sogenannten „modernen" Cultur, während ihre Gegner die Dunkelmänner sind, welche im finsteren Schatten mittelalterlicher Anschauungen befangen sind. Wir sind es, hochverehrte Damen und Herren, welche ohne Erbitterung, vielmehr mit gehobenem Gefühle diese Bezeichnung für uns annehmen; denn wir wissen, daß das Licht, welches uns bei unserem Wollen und Wirken erleuchtet und erwärmt, nicht ein eben entdecktes modernes Blendfeuer, nicht ein plötzlich erschienener und bald wieder schwindender Komet, sondern die alles belebende, alles durchdringende Sonne der Wahrheit ist, Lumen de coelo, Christus gestern und heute und in Ewigkeit. (Bravo!) Durchwärmt von der Liebesgluth dieses Lichtes vom Himmel, empfindet das Herz inniges Mitleid mit denen, welche sich genügen lassen mit dem Mondlichte der sog. modernen Kultur.

In der letzten Zeit ist dieser Gegensatz der Anschauungen bei den Männern der Schule und den Interessenten der Schule wieder einmal klar und deutlich in die Erscheinung getreten. Hier an unserem theuren Vater Rhein, im Schatten des himmelanstrebenden Kölner Domes war es, wo in den Pfingsttagen d. J. eine Vereinigung tagte, welche sich rühmt, die Vertretung von 80,000 deutschen Lehrern zu sein. Der erste Redner auf dieser Versammlung entwickelte das Programm dieser großen Lehrerarmee für die Entwickelung der Volksschule im 20. Jahrhundert. Gestatten Sie mir, aus dem betreffenden Vortrage einige Kernsätze herauszupflücken, welche als das Programm dieser großen Lehrerarmee anzusehen sind.

Erster Satz: „Wir nehmen den Programmpunkt unserer Väter: „Die Kirche den Theologen! Die Schule den Pädagogen!" mit ins neue Jahrhundert hinüber. Das neue Jahrhundert wird die Pädagogik endlich zur Herrin im eigenen Hause machen." Ihr Ideal ist Adolph Diesterweg, den der Redner auf jener Versammlung als den bedeutendsten pädagogischen Organisator und Agitator des Jahrhunderts bezeichnete. Mit Bezug auf dieses Vorbild der modernen Pädagogik erklärte der betreffende Redner, und das führe ich als zweiten Satz an: „Wo die Klarheit Diesterwegs in die Schulen einzieht, da fliehen alle mittelalterlichen Gespenster scheu hinaus, wo sein Geist die Geister lehrt, da weichen Buchstabenglaube und blinde Nachbeterei dem eigenen Denken und Forschen. Er war der Würdigste, der je deutsche Jüng-

linge zu Lehrern gebildet." Dritter Satz: „Der heutige scholastisch-dogmatische Religionsunterricht wird einem pädagogisch-psychologischen weichen. Für die Religion aber ist nichts zu fürchten." Und als vierten Satz, meine Herren, greife ich aus dem Schlusse heraus: „Und wenn heute der Geist Diesterwegs herniederstiege und uns fragte:

„Kämpft ihr mir noch mit Finsterlingen,
Die mit des Geistes Ketten euch umschlingen?"

so würde die Antwort lauten: „Kampf heute und immerdar.""

Und nun sehen wir zu, wer die Finsterlinge sind, gegen welche der „Kampf heute und immerdar" gekämpft werden soll. Die Erklärung dazu gibt uns wiederum der Redner auf der Kölner Versammlung, indem er behauptet, eine neue Weltanschauung klopfe immer dringender an die Schulpforten, und indem er dem Lichte der modernen Kultur die Finsterniß des Mittelalters gegenüberstellt. Die Gegner sind demnach diejenigen Lehrer und Schulfreunde, welche die sogenannte moderne Weltanschauung verwerfen und an der alten bewährten Weltanschauung festhalten, daß die Schule nur in Verbindung mit der Familie, der Kirche und dem Staate ihre Aufgabe erfüllen kann. (Bravo!) Von der Familie erhält die Schule die Kinder, nicht zum Eigenthum, nicht zu dem Zwecke, daß die Kinder Experimentirobjekte für pädagogische Künste und Künsteleien bilden sollen, sondern damit die Schule sie hinführe zu dem Ideale, welches die Eltern vom Himmel selbst erhalten haben und welches ist: Christus, das Alpha und Omega. (Bravo!) Die Führerin zu Christus aber ist keine andere als die Kirche, welche von Christus selbst den Auftrag hat zu lehren alle Völker und die Verheißung, daß Christus bei ihr sein werde alle Tage bis ans Ende der Welt. Soweit also die Schule als ihr Hauptziel die Erziehung in christlichem Sinne btrachtet, muß sie in innigster Beziehung zur Kirche stehen und verbleiben. Als dritter Faktor, dem ein Anrecht auf die Bildung der Jugend zugesprochen werden muß, tritt zu diesen beiden hinzu der Staat. Mit Recht kann der Staat verlangen, daß Liebe und Hingebung für die allgemeinen Interessen der Jugend eingepflanzt werde, weil nur unter dieser Bedingung ein Gemeinschaftsleben bestehen und der Staat seinen Zweck erfüllen kann; mit Recht kann er verlangen, daß die Kinder in wahrhaft vaterländischer Gesinnung, in der Liebe zur Heimath, kurz in einer Weise erzogen werden, welche dem Gesammtwohle des Staates förderlich ist. Wenn wir aber einerseits dem staatlichen Einfluß die ihm zustehende Sphäre voll und ganz zuerkennen, bleibt andererseits unerschütterlich, weil auf göttlichem Grunde ruhend, das Recht der Kirche bestehen. (Bravo!) Sie lehrt und erzieht kraft eines Rechtes, welches ihr Niemand und nichts entziehen kann.

Im verflossenen Jahre erklang im preußischen Landtage vom Ministertische das Wort: „Dominus negotii, in der Schule ist und bleibt der Staat". Diesen Satz anzuerkennen verbietet uns Katholiken das Gewissen. (Sehr gut!) Der Staat ist autonom in Bezug auf die negotia temporalia, die weltlichen Angelegenheiten, während die Kirche selbstständig ist und bleiben muß bezüglich der negotia spiritualia, der geistlichen Dinge. (Bravo!) Bei der Schule handelt es sich um eine sogenannte „gemischte Angelegenheit", bei welcher das Gebiet des Staates und der Kirche sich gegenseitig berühren und die

Verhältnisse durch gegenseitige friedliche Uebereinkunft geregelt werden müssen.

So lange der Staat an dieser durchaus naturgemäßen Anschauung festhielt, herrschte Frieden zwischen ihm und der Kirche. Die Erhaltung des Friedens ermöglichte das Blühen unseres Volksschulwesens bis zu einem solchen Grade, daß es zum Stolze der Nation wurde, daß man im Auslande mit Neid auf unsere Volksschule hinblickte. Und eben jene Schule war es, aus welcher die wackere Generation hervorging, deren Manneszucht und freudige Opferwilligkeit die staunenswerthen Erfolge von 1870/71 errang. Es bewahrheitete sich das Wort unseres Ernst Moritz Arndt, dem gerade hier in Bonn Liebe und Dankbarkeit an hervorragender Stelle ein Denkmal errichteten: „Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott dem Herrn vertraut. Wenn alles bricht, er zaget nicht, dem Frommen nimmer graut. Wer ist ein Mann? Der glauben kann, inbrünstig wahr und frei. Denn diese Wehr trügt nimmermehr, die bricht kein Mensch entzwei." (Bravo!)

Wer hat, so fragen wir, dem deutschen Volke seinen christlichen Glauben, wer hat ihm die Kunst zu beten bewahrt? Es war neben der christlichen Familie die christliche Volksschule unter dem gemeinsamen Herrscherstabe von Kirche und Staat. (Bravo!) Warum brach man mit der Tradition, warum ließ man auf die segensreiche Zeit des Friedens auf dem Schulgebiete jene Tage des Jahres 1872 folgen, welche unser nicht vergessener und nicht zu vergessender Windthorst bezeichnete als einen Wendepunkt in der Entwickelung Preußens und Deutschlands, wie er einschneidender und verhängnißvoller zu keiner Zeit stattgefunden hat?" Die Ursache lag in dem Ueberhandnehmen des kirchen- und religionsfeindlichen Liberalismus, der schon lange seine geheime Minirarbeit in unserem Vaterlande verrichtet hatte und der die Geburtsstunde der auch mit katholischem Blute erkauften Kaiserwürde benutzte, um seinem Hasse gegen die katholische Kirche Luft zu machen. (Sehr wahr!)

In erhebender Einmüthigkeit hatte das ganze Deutschland, die katholische Minorität Arm in Arm mit der nichtkatholischen Majorität nach einer glänzenden Reihe blutiger Siege über einen mächtigen und furchtlosen Feind Deutschlands Grenzen erweitert und auf dem feindlichen Boden die deutsche Kaiserkrone geschmiedet. Treue bis in den Tod hatte das katholische Volk bekundet in schwerer Stunde; da griff man seine höchsten Güter an und schlug ihm schwere Wunden, welche bis zur gegenwärtigen Stunde in unverminderter Heftigkeit weiter brennen. Man begann einen Heerzug gegen seine Kirche, man verfolgte die Priester und führte, um mit Joseph Görres zu reden, die Kastellane der kirchlichen Burg, nämlich die Bischöfe in's Gefängniß; die Burg aber blieb unversehrt, denn der Burgherr selbst nahm sie in seine Huth, bis zu ihr hinauf reichten die Kanonen nicht. Die Geschosse kehrten unverrichteter Sache zurück zum Schützen.

Da schlug man eine andere Taktik ein. Am 16. April 1875 erklärte Fürst Bismarck, der aggressive Kampf gegen die Kirche solle nunmehr weniger der Politik als der Schulbildung überlassen bleiben. Leider zwingen uns die Maßnahmen seiner Nachfolger, auch heute noch diese Kampfesparole des Fürsten Bismarck in unserem Gedächtnisse festzuhalten. Zwar dringen Jahr für Jahr Worte des Wohlwollens an

unser Ohr, die Maßnahmen aber geben Zeugniß von der beklagenswerthen Thatsache, daß es den Ministern, wenn auch nicht an dem guten Willen, der Kirche gerecht zu werden, so doch vielfach an dem Verständnisse dessen fehlt, was die katholischen Herzen bewegt, an dem Verständnisse dessen, was die katholische Kirche zu thun verpflichtet und gewillt ist. (Lebhafter Beifall.)

Der im verflossenen Jahre zurückgetretene Kultusminister Dr. Bosse, ein Mann, der freimüthig und mit freudiger Entschiedenheit vor aller Welt seinen christlichen Charakter betonte und Werth darauf legte, als christlicher Mann angesehen zu werden, hob, wie auch seine Vorgänger, ausdrücklich hervor, daß er sich redlich bemühe, der katholischen Kirche wie der evangelischen ihr Recht bezüglich der Schule zu Theil werden zu lassen. „Ich mache gar kein Hehl daraus," so sagte er, „ich bedarf ihrer und nehme den selbstlosen Dienst, den die kirchlichen Organe der Schule leisten, mit Dank und mit großem Respekt an. Wir können diese Dienste gar nicht entbehren, weder aus financiellen noch aus technischen Gründen." Unter weiter betonte er: „Ohne richtige Erziehung, ohne den tiefsten Grund aller Erziehung, die Religion, ist uns gar nicht geholfen." Solchen harmonisch klingenden Versicherungen haben aber die Thaten wahrlich nicht immer entsprochen (Sehr richtig!), und wie manche Maßnahmen hat das katholische Volk zu beklagen, welche die Tendenz an der Stirn trugen, den Einfluß der Kirche auf die Schule immer mehr zu lähmen, ihre unverjährbaren Rechte immer mehr hintanzusetzen.

Heute liegen die Verhältnisse thatsächlich so, daß der Staat sich den Platz allein anmaßt, an welchem bis zum Erlasse des Schulaufsichtsgesetzes Staat u. Kirche gemeinsam und in Frieden ihre Pflichten erfüllten. Ein staatliches Schulmonopol erstrebt man und zur Erreichung dieses Zieles scheut man selbst vor Eingriffen in die heiligsten Rechte der Kirche bezw. der Ertheilung des Religionsunterrichtes nicht zurück. Ein solches Schulmonopol ist von den Katholiken von jeher auf das Entschiedenste bekämpft worden. Unsere Kirche hat ihre frühere Stellung zur Schule zum Heile unseres Vaterlandes und unter voller Billigung der damaligen Staatsmänner ausgefüllt. Wir fordern, daß ihr diese Stellung, die ihr nach göttlichem und historischem Rechte zukommt, zurückgegeben werde. Im Einzelnen fordern wir mit ganzer Kraft, daß die Religion die Grundlage jeglichen Unterrichtes und jeglicher Erziehung sei, insbesondere betonen wir, daß für unsere katholische Jugend nicht Religion im Allgemeinen, sondern nur die katholische Religion diese Grundlage bilden darf. Was aber katholisch ist, was unter diesen Begriff fällt und nicht fällt, hat nicht der Staat, sondern das hat die Kirche und nur die Kirche zu bestimmen.

Daraus folgt erstens, daß die Beaufsichtigung und Leitung des gesammten Religionsunterrichtes lediglich Sache der Kirche ist. (Lebhafter Beifall.) Dankbar anerkennen wir es und mit Stolz weisen wir darauf hin, daß auch die preußische Regierung, welche Minister auch immer die Leitung des Volksschulwesens übernommen haben mögen, die Religion als das Fundament der Erziehung betrachtet hat. Unlogisch aber ist es und ein Unrecht, wenn der Staat für sich die Befugniß in Anspruch nimmt, mit Bezug auf diese Grundlage entscheidend einwirken zu wollen. In diese Rubrik gehört es auch, wenn

der Staat zu Schulaufsichtsbeamten, die nicht nur über die Kenntnisse der Schüler, sondern über den ganzen Geist der Schule wachen sollen, auch Männer ernennt, welche in kirchlicher Beziehung nicht einwandfrei sind, welche ihre kirchlichen Pflichten nicht erfüllen, welche in den wichtigsten Fragen den Forderungen unserer Kirche zuwider handeln und in Folge der Nichtbeachtung der kirchlichen Vorschriften sich selbst einen Platz außerhalb der Kirchengemeinschaft angewiesen haben, also fahnenflüchtig geworden sind. (Lebhafter Beifall.)

Nur auf den einen Fall weise ich hin, der sich in den letzten Tagen im schönen Bayernlande zugetragen hat (sehr wahr!), wo man die Leitung einer katholischen Schule einem Lehrer übertrug, welcher die deutlichsten Beweise von seiner Mißachtung der katholischen Kirche an den Tag gelegt hat. (Sehr richtig!) Ist es je erhört worden, daß ein Staat einen Abtrünnigen, einen Landesverräther, einen Deserteur zum Officier eines Theiles seiner Truppen gemacht hat? (Bravo!) Haben wir nicht in genügender Anzahl Männer, welche mit der Treue zur Kirche die pädagogische Befähigung verbinden und dabei von wahrem Patriotismus durchglüht sind? (Bravo!)

Allerdings eine gewisse Presse und gewisse Parteien, sowie ein Theil der Lehrerschaft, welcher sich von der Kirche lossagt, welcher das dogmatische Christenthum verwirft, welcher die Schule als die „Kirche der Zukunft" bezeichnet, sie wollen der Kirche jeden Einfluß auf die Schule rauben. Sie setzen sich leichtfertig hinweg über den Aufschrei der katholischen Gewissen. Diese sich „liberal" nennenden Leute haben kein Gefühl für die Zwangslage, in welche man katholische Eltern in Bezug auf ihr Theuerstes, ihre Kinder, versetzt. Es sind *unsere* Kinder, ihr „liberalen" Herren, über die zu verfügen ihr euch unterfangt. (Bravo!) Es ist unser heiligstes Gut, nach dem ihr die Hände ausstreckt. Haltet ein mit eurem frevelhaften Beginnen! (Bravo!)

Leider finden wir bei der Regierung nicht die von uns gewünschte Unterstützung in dem Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung und gegen diesen kirchen- und religionsfeindlichen Geist. Ich weise nur hin auf die Behandlung der kirchlichen Organe bei der Besetzung der Schulaufsichtsstellen. Wo ist heute ein katholischer Geistlicher Schulinspektor im Hauptamte? Nicht als ob ich dem durchaus berechtigten — ich betone das — Wunsche der Lehrerschaft entgegentreten wollte, daß mehr als bisher im praktischen Schuldienste bewährte Schulmänner in diese Posten befördert werden sollten; aber ich frage: weßhalb schließt man unsere katholische Geistlichkeit, wenn nicht grundsätzlich, so doch faktisch von den Schulaufsichtsstellen aus, während man aus anderen Ständen, welche mit dem Volke eine viel losere Fühlung haben als die katholischen Geistlichen, Männer in großer Zahl zu dem Posten heranzieht? (Beifall.) Indeß ist man in unseren Tagen noch weiter gegangen; auch in der Ortsschulinspektion zeigt sich immer mehr die Tendenz, den kirchlichen Organen ihren Einfluß zu nehmen.

Aus pädagogischen Gründen geschieht dies Alles. Die Pädagogik nämlich ist die Königin, die maßgebende Herrscherin auf dem Schulgebiete geworden. Pädagogische Rücksichten sollen erfordern, daß jede größere Schulgruppe einen besonderen Leiter erhalte; man stellt Rektoren an. Vom katholischen Standpunkte aus würde gegen diese Neuregelung nichts einzuwenden sein, wenn sie nicht als eine neue Waffe

sich darstellte, um die Kirche vollständig aus ihrem Besitzstande an der Schule zu verdrängen. In Folge der Schaffung dieser neuen Aufsichtsinstanz entsteht, wie es in den ministeriellen Verfügungen heißt, „eine Häufung der Aufsichtsinstanzen", welche vermieden werden soll. Anstatt aber nun eine der vielen staatlichen Aufsichtsinstanzen zu beseitigen, beziehungsweise der Kirche zu übertragen und auf diese Weise eine Häufung der Instanzen zu umgehen, drängt man den Vertreter der Kirche aus dem letzten Posten hinweg und bringt es so glücklich im Namen der Pädagogik zu Stande, daß der Einfluß der Kirche immer geringer wird. Wie auf allen früheren Katholiken-Versammlungen, so erheben wir auch auf dieser glänzenden Versammlung auf das Entschiedenste Protest gegen die unserer Kirche auf dem Gebiete der Schule zu Theil gewordene Behandlung. (Stürmischer Beifall.)

Und wenn eine gewisse Presse in Bayern vor wenigen Tagen die naive Auffassung bekundete, „die überwiegende Mehrheit der Katholiken stehe der Frage gleichgültig gegenüber", und wenn von anderer Seite die Behauptung gewagt worden sein soll, es sei uns nicht ernst mit unseren Klagen, so möge man auf die General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands kommen und dort den Pulsschlag des katholischen Volkes kennen lernen! Nicht um eine Machtfrage handelt es sich bei den kirchlichen Ansprüchen bezüglich der Schule, sondern um eine Frage des Rechtes und um eine Forderung der Gerechtigkeit. Und das sollte man doch aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte gelernt haben, daß das katholische Volk sich nicht zufrieden geben wird — aus religiösen Gründen wie aus Sorge für das Geschick unseres Volkes und Vaterlandes —, bis diese wichtigste aller Fragen in zufriedenstellender Weise gelöst ist! (Lebhafter Beifall.)

Zweitens fordern wir, daß der confessionelle Charakter unserer Schulen mehr als bisher gewahrt werde. Der Sauerteig der Religion muß den ganzen Unterricht durchdringen, weil er auch das ganze Leben und Handeln der Menschen durchsäuern soll. (Bravo!)

Spöttisch und höhnisch fragen da die Gegner des confessionellen Bekenntnisses, ob es denn eine „katholische" Geschichte und Geographie, eine „katholische" Naturbeschreibung und etwa noch ein „katholisches" Schönschreiben gebe. Darauf antworte ich: es gibt zwar nicht eine katholische Geographie aber auch bei dem Geographie-Unterricht wird das religiöse Bekenntniß durchleuchten, d. h. es gibt einen Geographie-Unterricht, welcher auch die Erinnerungen religiöser Natur, welche sich an einen Ort knüpfen, in seinen Bereich zieht und dieselben benutzt zur Belebung des religiösen Denkens und Fühlens. (Bravo!) Der kirchlich gesinnte Lehrer wird solche Gelegenheit zur Hebung des religiösen Lebens, zur Ergänzung des eigentlichen Unterrichtes in der Religion ebensowenig unbenützt vorübergehen lassen wie der für sein Vaterland begeisterte Lehrer, welcher bei der Behandlung historisch bedeutsamer Orte die Liebe zum Vaterlande erwecken wird durch Erzählung und Schilderung von Ereignissen, welche eigentlich zum Geschichtsunterrichte gehören. (Sehr wahr!) In hohem Maße trifft dasselbe zu bei dem deutschen, dem naturgeschichtlichen und geschichtlichen Unterricht, und mehr oder weniger in allen anderen Fächern.

Und wenn Erziehung die Hauptaufgabe der Schule ist, die Erziehung aber in hervorragender Weise durch Gewöhnung erreicht wird,

weßhalb soll die Schule dann nicht an die praktische Bethätigung des religiösen Lebens sich gewöhnen? Will aber der Lehrer solche Gelegenheiten benützen und in der Woche, vielleicht im Monate wenige Minuten auf die Gewöhnung zur Religionsübung verwenden, so dürfen seine Schüler nicht theilweise einem anderen Bekenntnisse angehören.

Und ist nicht aus solchen Schulen die Verehrung der Himmelskönigin, derjenigen, die der sterbende Heiland selbst uns zur Mutter gegeben hat, vollständig verbannt! Aber an maßgebender Stelle weiß man nicht, wie tief die Liebe zur Mutter der ganzen Christenheit im katholischen Herzen wurzelt.

Also confessionelle Gestaltung der Schule und dem entsprechend Rücksichtnahme auf die berufenen Vertreter der Confession, die kirchlichen Organe bei der Regelung der Schulaufsicht und der Auswahl der Lehrbücher u. s. w. Ganz besondere Berechtigung zur lebhaften Klage gibt uns die Behandlung der katholischen Minderheiten bei der Errichtung von Schulen.

Wir haben bei den parlamentarischen Verhandlungen dieses Jahres wiederum erfahren müssen, wie man sich beeeilt, für wenige evangelische Kinder — in einem Falle waren es nur vier Kinder — besondere Schulen zu errichten. Wir rufen der Regierung zu solchem Vorgehen ein herzliches „Bravo!" zu, erlauben uns aber gleichzeitig die Frage: weßhalb behandelt man uns Katholiken nicht in derselben Weise? (Stürmischer Beifall.) Weßhalb läßt man katholische Familienväter jahrelang petitioniren um gleiche Rücksichtnahme und zwar nicht auf vier Kinder, sondern auf die zehn- bis zwanzigfache Anzahl katholischer Kinder?

In diesem Augenblicke, meine hochansehnliche Versammlung, da wiederum unsere katholischen Soldaten vereint mit ihren andersgläubigen Kameraden im fernen Osten gemeinsam vor einem Feinde stehen, wo das katholische Volk in dem dahinfließenden Blute seiner Söhne wiederum dem Vaterlande den schmerzvollen Tribut seiner Liebe und Treue zahlt, wollen wir es noch einmal mit allem Nachdruck hinausrufen: Wir sind nicht Bürger zweiter Klasse (Bravo!) und wir sind nicht gewillt, uns als solche behandeln zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

Die Fälle der unparitätischen Behandlung der katholischen Minderheiten sind besonders zahlreich in den östlichen Provinzen mit gemischter Bevölkerung. Wir weisen es ganz entschieden zurück, daß wir mit der Aufrechterhaltung der Forderung der vollsten paritätischen Behandlung der katholischen Minderheiten in den genannten Provinzen eine deutschfeindliche großpolnische Agitation unterstützen wollten. Es handelt sich für uns lediglich um religiöse Gesichtspunkte. Wenn thatsächlich an irgend einem Orte unseres Vaterlandes unsere polnischen Mitbürger unter dem Deckmantel der Vertheidigung ihrer religiösen Rechte Propaganda im großpolnischen Stile treiben sollten, werden sie bei den deutschen Katholiken nicht nur keine Unterstützung, sondern die schärfste Mißbilligung erfahren. (Bravo!) Ebenso aber mißbilligen wir es auf das Entschiedenste, wenn unter dem Deckmantel des Schutzes des Deutschthums der confessionelle Charakter der Schulen durchbrochen wird, (Bravo!) wenn mit solcher Begründung evangelische Lehrer angestellt werden dort, wohin nur ein katholischer Lehrer gehört. Es ist eine Beleidigung für die katholische Lehrerschaft, wenn

die Stelle eines katholischen Lehrers durch einen evangelischen Lehrer besetzt wird (Bravo!) mit der Begründung, das geschehe, weil es sich darum handle, das Deutschthum zu schützen. Unsere katholische Lehrerschaft hat niemals Anlaß zu einer solch geringschätzigen Behandlung gegeben. (Stürmischer Beifall.)

Ich verweise zum Schlusse nochmals zurück auf die zu Anfang erwähnte Versammlung in Köln. Es wurde dort als Lehrmeister für die deutsche Lehrerschaft hingestellt, der Pädagoge Diesterweg. Dieser Abgott der sogenannten „modernen" Pädagogen hat über das Wesen der Schule folgendes Axiom aufgestellt: Die neue Schule ist als ein Erzeugniß der Ehe des wissenschaftlichen auf die praktische Menschenbildung hingerichteten Geistes mit der protestantischen Denkfreiheit zu begreifen." Also das Erzeugniß dieser Ehe, einer recht „modernen" Ehe soll die Schule sein? Nun, meine Herren, ich halte herzlich wenig von den sogenannten „modernen" Ehen, welche man der christlichen Ehe gegenüberstellt. (Bewegung.) Möge der Himmel uns vor den Früchten einer solchen Ehe, deren Erzeugniß die Schule sein soll, bewahren!

Uebrigens spreche ich es mit hoher Befriedigung aus, daß auch die gläubigen Protestanten mit uns gegen ein solches Axiom und seine Durchführung protestiren. (Bravo!) Auch sie haben erkannt, daß der wissenschaftliche Geist und die „Denkfreiheit", wie manche Geister der Negation sie verstehen, nur der Freibrief sein sollen für die Leugnung der göttlichen Offenbarungslehren. (Bewegung.) Gegenüber Diesterweg und seinen Epigonen bleiben wir dabei: Die Volksschule ist ein Erzeugniß des Pflichtgefühles der Kirche; die Staatsweisheit unserer Landesfürsten und ihrer Regierungen, die klare Erkenntniß dessen, was dem Staate noth thut, haben bezüglich der Schule zu einem Bündnisse geführt, auf welches ich Geibels Worte anwenden möchte:

Das ist die rechte Ehe,
Wo zweie sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treuvereint.
Der eine Stab des andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Rast und Wandern
Und Ziel das Himmelreich. (Bravo!)

So war in früherer Zeit bezüglich der Schule das Verhältniß zwischen Kirche und Staat in Preußen, und dies Verhältniß wieder zu erlangen, das ist unser Ziel und Streben im neuen Jahrhundert, das ist unser Programm; denn, mag auch der Rahmen der Volksschule erweitert worden, mögen auch den Hauptunterrichtsfächern nach und nach Nebenfächer an die Seite gestellt worden sein, ihr Ziel ist und bleibt dasselbe: „ihr Ziel ist das Himmelreich". (Bravo!)

Nachdem ich nun einige Klagen bezüglich des Schulwesens erhoben habe, so darf ich es doch auch nicht unterlassen, Ihrem Herzenswunsche zu entsprechen und ein Wort des Dankes den Männern zu spenden, welche sich von den Lockungen der Kirchenfeinde nicht umschmeicheln und von den Sirenentönen der modernen Pädagogik nicht bethören lassen; es sind unsere katholischen Lehrer, besonders diejenigen, welche

seit einem Jahrzehnt mit offenem Auge und muthigem Herzen den Kampf um die Schule auch nach außen hin auf sich genommen und denselben in treuer Gesinnung zu ihrer Kirche durchkämpfen. (Bravo!) Das Kreuz haben sie aufgerichtet über der Schule. Gewiß ist auch für sie die Pädagogik die Lehrmeisterin; aber sie nahmen ihre Pädagogik vom Kreuze, und ihre Pädagogik trägt auf ihrer Krone das Zeichen von Kalvaria, und als Devise leuchtet ihr voran des Herrn Wort: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!" In Treue zu Kirche und Staat, in Verbindung mit den christlichen Eltern führen sie diese Kreuzespädagogik durch. (Bravo!)

Vor wenigen Tagen knieten eine Anzahl von Vertretern der deutschen katholischen Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine in Rom zu den Füßen des hl. Vaters. Der Nachfolger dessen, der da sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen! hat sie gesegnet und in ihnen die vielen Tausende von katholischen Lehrern, welche nicht so glücklich waren, dort am Grabe des Apostelfürsten zu beten. Und wenn wir sehen, wie die glänzende Vereinigung katholischer Lehrer, der katholische Lehrerverband und der Verein katholischer Lehrerinnen vor wenigen Monaten in Fulda am Grabe des hl. Bonifatius für die katholische Schule Deutschlands beteten und des großen Apostels Hülfe im Schulkampf erflehten, wenn wir sehen, wie der rheinische Provinzialverein dieses Verbandes vor wenigen Wochen auf seiner Generalversammlung zur Jahrhundertwende sich dem heiligsten Herzen Jesu weihte, — sind das nicht Bilder, welche das katholische Herz erfreuen, erheben und trösten? (Bravo!)

Nicht den schäumenden Kunstwein moderner Pädagogik, sondern den stärkenden reinen Wein der christlichen Pädagogik, vinum de vite, Wein vom Weinstock bieten sie den Kindern, und dieser Weinstock ist Christus der Herr. (Bravo!)

Unterstützen wir diese unsere katholische Lehrerschaft, wo wir es nur vermögen! Ob im Priestergewande, ob im Laienrocke, vergessen wir nie, daß wir dereinst gemeinsam vor dem Heilande stehen, Eltern, Priester und Lehrer, um ihm Rechenschaft abzulegen. Weil aber die ernste Stunde dieser Rechenschaft uns vor Augen steht, deßhalb fordern wir, daß der stärkende Strom der Gnadenschätze unserer h. Kirche nicht gehemmt werde.

Zwar ist meine Zeit abgelaufen, aber vertrauend auf den hochherzigen Sinn unseres hochverehrten Herrn Präsidenten erlaube ich mir, noch eine dringende Bitte an die verehrten Damen zu richten, deren lichtvolle Corona einen besonders glänzenden Schmuck unserer Generalversammlung bildet. (Bravo!)

Sie meine hochverehrten Damen, gestatte ich mir daran zu erinnern, daß die Frauen es waren, welche die Kindlein hinführten zum göttlichen Heilande, damit er sie segnen möge, welche nicht eher ruhten, bis er sie gesegnet hatte. Die christlichen Frauen sind unsere Lehrmeisterinnen geworden. Die Nutzanwendung ist nicht schwer. Seien auch Sie, meine hochverehrten Damen, in unseren Tagen unsere Stütze, unsere Vorbilder, unsere Reserve. Eine dreifache Waffe ist in Ihre Hand gegeben: die Waffe des Wortes, mit welchem Sie ermunternd, begeisternd, ja vielleicht auch einschmeichelnd auf den Mann, auf den Sohn, auf den Bräutigam einwirken, wenn der Kampf um die Schule,

um die Lieblinge des göttlichen Kinderfreundes sie von Ihrer Seite, von Ihrem Herzen ruft, die Waffe der Liebe, welche Ihnen ermöglicht, das zu suchen und zu finden, was den Mann stark macht zum Kampfe und zum Siege, und endlich die scharfe, nie ihr Ziel verfehlende Waffe des Gebetes.

Meine hochverehrten Damen, daß ich doch die Kraft hätte, vor Ihr Auge zu zaubern, nein, in Ihr Herz zu versenken das von dem seligen Windthorst geschaffene Bild der christlichen Mutter, welche, den Rosenkranz in der Hand, ihr Kind beten lehrt und es hinführt zu dem liebeglühenden Herzen des göttlichen Kinderfreundes!

Die Geschichte unserer deutschen Ordensritter berichtet uns, daß dem Ordensmeister vom römischen Stuhle die besondere Erlaubniß zu Theil geworden war, wenn er in den Kampf zog, das Sanktissimum mitzunehmen. In einer goldenen Kapsel trug er das Allerheiligste auf der Brust. Als nun eines Tages der Ordensmeister gewahrte, wie der Erfolg des Kampfes ungewiß war, und eine gewisse Müdigkeit und Aengstlichkeit sich seiner Ordensbrüder bemächtigte, da rief er einen besonders vertrauten Ordensbruder zu sich heran und sprach zu ihm: „Mein Sohn, nimm das Allerheiligste zu Dir, trage es aus dem Kampfgewühle hinaus und bringe es in sichere Hut!" Dasselbe rufe ich Ihnen zu: nehmen Sie unser heiligstes Gut, das wir auf Erden haben, die Kinder und die Schule, in Ihre Hut! In den socialen und politischen Kämpfen unserer erregten Zeit, welche die Aufmerksamkeit der Männerwelt in hohem Grade in Anspruch nehmen, errichten Sie, meine hochverehrten Damen, die unverwüstbare Schutzwehr des Gebetes auf vor unserer Zukunft! Dann wird der Erfolg unser sein.

Vertrauend auf die Einmüthigkeit der Frauen- und Männerwelt, der Priester und Laien kämpfen wir muthig weiter, und was auch kommen möge, wir werden unerschüttert festhalten an der alten erfolgreichen, weil gerechten Forderung: „Freiheit der Kirche für ihre Aufgaben in der Schule zum Segen für König, Volk und Vaterland." (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Präsident: Meine Herren, da die Thüren während der Reden geschlossen werden, so wird eine Pause von drei Minuten zwischen den einzelnen Reden gehalten werden; nach den drei Minuten beginnt dann die zweite Rede, und ich bitte dann aber um so mehr um die gehörige Ruhe. (Lebhafter Beifall.)

(Pause.)

Ich habe die Ehre Ihnen von einem Telegramm Kenntniß zu geben, welches mir aus Rom im Auftrag Sr. Heiligkeit des Papstes zugegangen ist.

(Die Versammlung erhebt sich.)

Es lautet:

Friderico Comiti de Praschma, Bonn.

Beatissimus pater de inito congressu vestro impense gratulatus universis, qui in eo adsunt, apostolicam benedictionem iterum effuso corde impertitur.

M. Card. Rampolla.

Auf Deutsch:

Friedrich Graf Praschma, Bonn.

Der heilige Vater, der über den Beginn Eures Congresses sehr erfreut ist, ertheilt allen Theilnehmern desselben nochmals aus vollem Herzen den Apostolischen Segen.

M. Cardinal Rampolla.

(Lebhafter Beifall.)

Mit innigem Dank für die abermalige väterliche Kundgebung für unsere Generalversammlung fordere ich Sie auf, mit mir in den Ruf einzustimmen:

Se. Heiligkeit, unser glorreich regierender Papst Leo XIII., er lebe hoch! und nochmals hoch! — und zum dritten Male hoch!

(Die Versammlung stimmt in den dreimaligen Hochruf des Präsidenten begeistert ein.)

Nunmehr ertheile ich das Wort dem Herrn Rechtsanwalt Fehrenbach aus Freiburg i. Breisgau: Ueber die Förderung der höheren Studien unter den Katholiken.

Rechtsanwalt **Fehrenbach** (Freiburg i. Breisgau): Hochansehnliche Versammlung! Ein abgefallener Priester und Ordensmann kam in seinen vor wenigen Jahren gemachten Untersuchungen, auf welche Art man dem Katholicismus den schwersten Abbruch thun könne, zu dem Rathe, das katholische Bildungsniveau thunlichst herunterzudrücken. Es sei verkehrt, durch die vom Staate erzwungene allgemeine Bildung den Katholiken die Waffen zum Kampfe selber zu liefern. Das Verlangen, daß unsere katholischen Theologen mit der übrigen Jugend des Landes das Gymnasium besuchen und sich die allgemeine deutsche Bildung aneignen müssen, sei thöricht. Die Möglichkeit in den theologischen Fakultäten der Universitäten die zahlreichen Beziehungen und Berührungen mit der Universitas Literarum und der Welt zu pflegen, sei abzuschaffen. Die Einflußlosigkeit des katholischen Clerus in den romanischen Ländern werde man nur erreichen, wenn man den Bildungsgrad des deutschen Clerus möglichst niedrig halte.

Das Recept von tiefgründiger Bosheit hat natürlich sofort vielfachen Beifall gefunden. Neu ist es aber nicht; schon Julianus Apostata, der gefährlichste Feind des Christenthums, hat es erprobt, da er den Christen den öffentlichen Unterricht in der Grammatik, Rhetorik und aller Litteratur untersagte mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Kirche dadurch verächtlich zu machen und innerlich zu schwächen, daß er ihr die Mittel wissenschaftlicher Bildung entzog.

Von diesen Feinden können wir lernen, was uns am meisten noth thut: gründliche Bildung unseres Clerus vorab, sodann aber auch regste Betheiligung des ganzen katholischen Volkstheiles am Bildungsgange der Nation.

Es ist keine neue Wahrheit, die ich hier vortrage: unsere katholische Presse hat seit Jahren der Frage des sog. katholischen Bildungs-Deficits die aufmerksamste Beachtung geschenkt und sie von allen Seiten beleuchtet; unsere Generalversammlungen haben in ihrer treuen

Fürsorge für alle Schmerzen und Bedürfnisse unseres katholischen Volkes diese wichtige Sache schon wiederholt in förderliche Pflege genommen. Den Anregungen von Prof. Schell ist eine ganze Reihe von Würdigungen gefolgt und namentlich Prof. v. Hertling hat bei verschiedenen Anlässen in Rede und Schrift die Fixirung und Abgrenzung der streitigen Punkte versucht; er kam aber immer wieder auf sein bei der Konstanzer Generalversammlung der Görres-Gesellschaft im Jahre 1896 ausgesprochenes ceterum censeo zurück: „Die Förderung der Wissenschaft ist in der Gegenwart die wichtigste Aufgabe des katholischen Deutschland."

Für die diesjährige Besprechung der sog. Inferioritätsfrage hat das vorbereitende Comitee das präcise Thema gegeben: Die Beförderung der höheren Studien unter den Katholiken. Meine Aufgabe wird es daher sein, die Nothwendigkeit und die Mittel der Beförderung kurz zu besprechen. Dabei scheide ich Alles aus, was nicht streng zur Sache gehört: so die Imparität, obgleich dieselbe schwer genug auf uns lastet; (Beifall) so auch die qualitative Inferiorität, die ungerechte grundlose Anschuldigung, die von uns immer mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde. Es handelt sich heute für mich nur um die quantitative Inferiorität, nur um die der Zahl nach ungenügende Betheilgung der deutschen Katholiken an den höheren Studien.

Daß mit dieser heikeln Aufgabe ich betraut wurde, ist sicher nicht meine Schuld. Als ich darum angegangen wurde, bat ich, der Wichtigkeit der Sache entsprechend, einen Mann auszusuchen, der mit autoritativer Kraft zu Ihnen reden könnte. Das Comitee beharrte aber auf seinem Wunsche, einen in weiten Kreisen ziemlich unbekannten, bescheidenen Mann aus der Praxis reden zu hören. Habeat sibi! (Heiterkeit). Möge es mir gelingen, Sie zu überzeugen, zu erwärmen, und so durch Sie zu wirken zum Besten unseres katholischen Volkstheiles und damit zum Wohle unseres Vaterlandes. (Bravo!)

Mit einer tröstlichen und erfreulichen Feststellung können wir beginnen. Auf dem Gebiete der Theologie ist von einem Zurückbleiben der Katholiken keine Rede. Die früheren Statistiken litten an dem Fehler, daß nur die Studirenden der katholischen Theologie an den Universitäten gerechnet wurden, während natürlich auch jene an den bischöflichen Lehranstalten zu zählen waren. Alle gerechnet liefert das eine Drittel Katholiken in Deutschland soviel Theologen als die zwei Drittel Protestanten. Es werden also wohl in absehbarer Zeit die Wunden, welche hier der Kulturkampf geschlagen hat, geheilt und es wird die Kirche im Stande sein den Anforderungen nach und nach gerecht zu werden, welche die Volksvermehrung, die Diaspora und die neuen Aufgaben der Zeit an den Clerus stellen.

Betrübend sind aber die statistischen Resultate über die Betheiligung der Katholiken an den weltlichen höheren Studien. Der Bevölkerungsprocentsatz ist in Preußen ungefähr: 64 Procent Protestanten und 34 Procent Katholiken. An sämmtlichen höheren Lehranstalten Preußens befanden sich aber im Jahre 1859/60: 23 Procent Katholiken neben 71 Procent Evangelischen und 6 Procent Juden; im Jahre 1880/81, dem tiefsten Stande, sogar nur 20 Procent Katholiken neben 73 Procent Evangelischen und 7 Procent Juden. Bis zum Jahre 1896/97 hat sich das Verhältniß gebessert: neben 116,407 evangeli-

schen Schülern befanden sich 44,202 katholische Schüler an den höheren Lehranstalten Preußens. Die letzteren hatten sich in den letzten zehn Jahren um 6517 vermehrt, die Evangelischen nur um 5318, also eine wesentliche Besserung. Es hätten aber immer noch, um das richtige Verhältniß zu erreichen, 14,000 katholische Schüler mehr sein sollen.

Am günstigsten ist das Verhältniß an den Gymnasien und Progymnasien, weil eben hier die künftigen Theologen die katholische Ziffer erhöhen. So waren im Jahre 1897/98 in Preußen — mir war nur die preußische Statistik zur Hand; die Verhältnisse sind aber im ganzen deutschen Reiche ziemlich dieselben — an diesen Lehranstalten 29 Procent Katholiken und 1373 katholische Abiturienten neben 2969 evangelischen und 318 jüdischen.

Ganz schlimm dagegen sieht es an den Realanstalten aus. Im Jahre 1897/98 waren von den 706 Abiturienten an den Realgymnasien nur 82 Katholiken neben 639 Evangelischen und 45 Juden und von den 214 Abiturienten von Oberrealschulen waren 38 Katholiken neben 168 Protestanten und 8 Israeliten. Die Gesammtzahl der katholischen Schüler an Realanstalten betrug im Jahre 1897/98 nur 12 Procent gegen 29 Procent an den humanistischen Anstalten.

Ueber die Betheiligung der Confessionen an den weltlichen Universitäts-Studien liegen die Untersuchungen von Professor Lexis über die Zeit vom Wintersemester 1887/88 bis zum Sommersemester 1890 bezüglich der preußischen Universitäten vor. Hiernach betheiligten sich am juristischen Studium 73,37 Procent Evangelische, 18,49 Procent Katholiken und 7,89 Procent Israeliten; am medicinischen — etwas günstiger! — 59,47 Procent Evangelische, 21,73 Procent Katholiken und 18,46 Procent Israeliten; am philologischen 74,76 Procent Evangelische, 16,34 Procent Katholiken und 8,33 Procent Israeliten. Im Ganzen studirten sonach in den genannten Jahren an den drei weltlichen Fakultäten Preußens 18,85 Procent Katholiken, 69,20 Procent Evangelische und 11,53 Procent Israeliten,

Nur noch eine wichtige Zahl lassen Sie mich dieser ermüdenden Aufstellung beifügen. Nach dem „Philolog. Corresp.-Blatt" gehörten in Preußen vom Jahre 1890 bis 1898 von 1645 Prüfungs-Candidaten des höheren Lehrfachs 313 dem katholischen Bekenntniß an, d. i. 18 Procent neben 1301 Evangelischen und 31 Israeliten.

Als unbestreitbares Resultat dieser statistischen Feststellung ergibt sich, daß ganz ungenügend ist die Betheilgung der Katholiken an den sogenannten realen Studien und daß aber auch unverhältnißmäßig gering ist die Betheiligung der Katholiken an den weltlichen Universitätsstudien, am meisten bei den philologischen, wo uns nach der Natur der Sache eine richtige procentuale Betheilgung am meisten noth thäte.

Die äußeren und die inneren Gründe dieser betrübenden Erscheinung sind allseitig untersucht und klar gestellt worden. Für die Zwecke unserer heutigen Besprechung können wir von der Erörterung derselben Umgang nehmen, soweit wir nicht bei der Untersuchung der Mittel zur Besserung den einen oder anderen zu streifen haben werden. Aber das Wort muß hier laut und vernehmlich ausgesprochen und in alle deutschen Gauen hinausgerufen werden: Katholiken Deutschlands, Euere Betheiligung an den höheren Studien ist ungenügend! Regere Be-

theiligung ist Pflicht der Ehre, des Gewissens und der materiellen Wohlfahrt! (Bravo!)

Darüber kann doch sicher ein Zweifel nicht bestehen, daß heute mehr denn je die durch die höheren Studien erworbene Bildung die Vorbedingung ist für eine energische Geltendmachung aller Kräfte in der Welt. Gedenken wir die Pflege der weltlichen Wissenschaften vorzugsweise den Andersgläubigen zu überlassen? „Je umfassender", sagt Professor v. Hertling, „je energischer gläubige Katholiken an den Aufgaben der modernen Kultur und der modernen Wissenschaft mitarbeiten, desto mehr schwindet die Gefahr, daß die Errungenschaften der einen wie der anderen in einem der katholischen Kirche feindlichen Sinne ausgebeutet und verwerthet werden könnten; desto mehr schwindet insbesondere auch die Gefahr, daß die Söhne christlicher Familien, wenn ihre Studien sie diesen Gebieten zuführen, darum, weil sie selten den Spuren von Katholiken in ihr begegnen, der Kirche entfremdet werden." Und hier gilt auch das andere Wort jenes Gelehrten: „Ein einziger Gelehrter, der erfolgreich in die Forschung eingreift, dessen Namen mit weithin sichtbaren Zeichen in die Blätter der Geschichte eingegraben ist, und der sich zugleich in seinem Leben stets als treuer Sohn der Kirche bewährt hat, wiegt ganze Bände Apologetik auf".

Wollen wir das Ansehen und die Macht, welche die staatliche Anstellung als Beamter oder Lehrer verleiht, vorzugsweise den Anderen überlassen? Wollen wir den ungeheueren Fortschritten der Technik und Industrie nicht auch unsere Kräfte zur Verfügung stellen und an ihrem Gewinne theilnehmen? Nein, meine Herren, wir wollen dabei sein, wo deutsches Geistesleben sich regt! (Bravo!) Wir wollen tüchtige wissenschaftliche Kräfte unseres Glaubens sehen an den Universitäten als Zierden der Wissenschaft und Lehrer unserer Jugend, überzeugte Männer, die nur der Wahrheit dienen und dienen wollen, sie möge noch so bitter sein und noch so liebgewordene Illusionen zerstören, Männer, die von hoher Warte den vollgiltigen Beweis liefern können dafür, daß kein Gegensatz besteht zwischen Wissen und Glauben. (Beifall.) Wir reklamiren unseren verhältnißmäßigen Antheil an der Regierung, Verwaltung und Rechtspflege, also stellen wir die genügenden Kräfte zur Verfügung! Wir wollen unsere Kinder gebildet und erzogen sehen von Lehrern, die ihnen nicht blos Kenntnisse beibringen, sondern im Glauben und Leben Vorbilder sind. (Bravo!) Ans Krankenbett wünschen wir uns Aerzte, die der Seele nicht vergessen, während sie den Leib heilen. Im Atelier des Künstlers, vor der Front der Regimenter, auf unseren Bauhüttn, Werften, an der Spitze der Fabriken und Werke, nirgends wollen wir fehlen. (Bravo!) Und wenn unsere Missionen hinausziehen nach Süden und Osten zur Verbreitung von Christenthum und Cultur, dann wünschen wir sie begleitet und unterstützt von Colonisatoren und Gouverneuren, von Handelsleuten und Industriellen, die sich nicht scheuen, mit den Neubekehrten ihr Knie zu beugen vor dem Kreuze. (Stürmischer Beifall!) Mit einem Worte: Wir wollen unser redlich Antheil an Wissen und Gesittung, an Stellung und Einfluß, an Wohlstand und Reichthum, die durch die Kanäle der Bildung sich ergießen. (Bravo!)

Wer will dieser Parole widerstreiten? Unsere unfreundlichen und lauen Brüder im eigenen Heerlager können uns wahrlich nicht des Egoismus zeihen, denn wir machen ja keinen Unterschied und schlagen die Schlacht auch für sie. Und unsere Widersacher werden uns wenigstens der Furcht vor der Intelligenz und der Wissenschaft nicht mehr beschuldigen können, wenn wir hier laut es aussprechen: Keine menschliche Weisheit soll uns fremd bleiben, die Fackel der Wissenschaft soll uns überall leuchten; wir fürchten uns nicht; ihr Glanz mag die Nacht zur Tageshelle wandeln. Das Sonenlicht des Glaubens wird sieghaft die Welt bestrahlen und erwärmen. (Lebhafter Beifall.)

Ist es nun aber möglich, meine Herren, das Ziel verhältnißmäßiger Betheiligung an den höheren Studien zu erreichen? An den Procentsatz der Israeliten werden aus naheliegenden Gründen die beiden christlichen Confessionen nicht herankommen; er ist auch ganz abnorm. Den Protestanten wird der Nachwuchs aus den von ihnen beherrschten Beamtenkreisen und namentlich aus den evangelischen Pfarrhäusern einen gewissen Vorsprung leicht sichern. Aber bei intensiver Arbeit wird es auch uns gelingen, Versäumtes nachzuholen. Man muß sich vorab nur in den weitesten katholischen Kreisen zur richtigen Werthschätzung der höheren Bildung, ihrer Vorzüge und Vortheile erheben und sich der blassen Gedanken ängstlicher Furcht gründlich entschlagen. Talentvolle Knaben in Stadt und Land sollten zahlreich den Studien zugeführt werden. In unseren höheren Kreisen wird dies der natürliche Vorgang sein, aber sie reichen nicht aus. Auch aus unseren Lehrer- und kleineren Beamten-, aus zuverlässigen Handwerker- und Bauernfamilien muß eine stattliche Zahl Studienbeflissener hervorgehen. (Sehr wahr!) Professor Lexis sagt in seinem schon erwähnten Werke über die gesellschaftliche Mischung der Studirenden: „Es ergibt sich aus Allem die aufstrebende Tendenz in unseren Gesellschaftskreisen und auf der anderen Seite die Thatsache, daß die bevorzugteren Kreise allein bei Weitem nicht im Stande sind, den Bedarf an akademisch gebildeten Leuten im Land zu decken. Und das ist recht so. In diesen kleinen und einfachen aber guten Kreisen des Landes und kleiner Städte, wohin sich die Nervosität noch weniger verirrt hat, da liegt noch eine Vollkraft an leiblicher und geistiger Tüchtigkeit aufgespeichert, die ihre verjüngende Wirkung am Organismus der oberen Klassen immer wieder ausüben wird, und dadurch entsteht jener erstrebenswerthe Zustand, der die Menschheit auf der Stufenleiter aufwärts führt, aber den Zusammenhang der Obenstehenden mit den Nachrückenden nie verliert." (Bravo!)

Die Aufgabe, talentvolle Knaben — und nur um solche kann es sich handeln — zu entdecken, und ihre Eltern zur Gestattung der Studien zu bestimmen, wird wie bisher vornehmlich unseren Geistlichen und Lehrern zufallen. Vielfach wird ihnen noch die Mühe des ersten Unterrichts zu Theil werden, wenn nicht die kleineren Mittelschulen der benachbarten Städtchen, auf welche größere Aufmerksamkeit verwendet werden sollte, ihnen diese Arbeit abnehmen. Die Auswahl dieser Knaben sollte aber ganz unabhängig von der Frage getroffen werden, ob sie Beruf zum geistlichen Stande haben. (Sehr richtig!) Diese Fragestellung ist doch in der Regel in dem Alter, in welchem die Knaben den ersten Studien zugeführt werden, verfrüht

und deßhalb verfehlt. Es ist ja der Wunsch des Priesters, seinen Schüler auch wieder für das Heiligthum zu gewinnen, ebenso begreiflich als erhebend, — aber Viele sind berufen, und nur Wenige sind auserwählt, und die Auswahl wird erst dann eine gute genannt werden können, wenn eine gewisse Charakterreife des jungen Mannes nicht dem schwärmerischen, sondern dem klar schauenden Auge die wirklichen Berufsanlagen zeigt. (Bravo!) Die breiten Schichten des Volkes haben noch vielfach nur dann ein Verständniß für die höheren Studien, wenn sie als Vorbereitung für den geistlichen Stand dienen sollen. Wenn dies für die Werthschätzung des Clerus bei unserem Volke auch seine hocherfreuliche Seite hat, so ist doch diese Einseitigkeit uns auch sehr schädlich geworden, und ich betrachte es als eine Aufgabe des Clerus, hier belehrend und aufklärend in den weitesten Kreisen zu wirken, sonst werden alle unsere Bemühungen um die weltlichen gelehrten Berufe umsonst sein. (Bravo!) In unseren Gymnasialconvikten hat meines Wissens die einzig richtige Uebung, auch solche Knaben aufzunehmen und bei guter Führung zu belassen, die voraussichtlich keine Theologie studiren, immer mehr an Boden gewonnen. Die Freiheit, diese Himmelstochter, ist förderlich in vielen Dingen; aber nothwendiger ist sie nirgends als bei Berufs- und Standeswahl. (Sehr wahr!)

Die Zuneigung zu den höheren Studien bei den Kindern steht vielfach im umgekehrten Verhältniß zur Größe des Geldbeutels bei den Herren Eltern. (Heiterkeit.) Von privater, namentlich von geistlicher Seite ist hier schon sehr viel Gutes geschehen, aber es fehlte bisher an einer Organisation, welche die Angelegenheit systematisch in die Hand nahm. Unsere Altvorderen haben den Werth des Mammons für die höheren Studien sehr wohl erkannt; zahlreiche Stipendien an unseren Universitäten aus früheren Jahrhunderten stammend, stiften bis zum heutigen Tage in stiller Verborgenheit reichen Segen. Aber sie reichen nicht mehr aus, und die veränderten Zeitverhältnisse erheischen wieder eine andere Bethätigung. Hier sollen nun die Studien-Vereine eingreifen, deren Organisation des näheren berathen wurde. Es haben prächtige Ansätze sich gefunden in Freiburg, in Trier, in Köln, in Münster, in Breslau, in Limburg; von überall her sind Berichte ergangen, welche reichlichen Beiträge schon geflossen sind. Es wird darauf ankommen, die richtige Organisation zu finden, welche vorab die Interessen der einzelnen Diöcesen und Länder berücksichtigt, zur Ausgleichung aber auch eine Centrale mit gewissen Befugnissen ausgestaltet. Ganz leicht wird es nicht sein, aber ich dächte, wenn man von unten aus aufbaut, und vorderst für die Beschaffung reichlicher Mittel sorgt, und wenn man sich im Klaren darüber ist, in welcher diskreten, vertraulichen, sorgfältigen Weise die Mittel verwandt werden sollen, so werden allmählich unsere Studienvereine vielen jungen Leuten die Wege zu den weltlichen Studien öffnen. (Bravo!)

In einer Rede zur Empfehlung der weltlichen höheren Studien darf sicher ein Theil nicht fehlen, der von den katholischen Studenten-Corporationen spricht. Wir haben die Angehörigen dieser Verbände in diesen Tagen bei uns gesehen, wir haben ihre Feste mitgefeiert und uns über die Blüthe ihrer Corporationen gefreut. Wahrlich, es ist ein stolzes Gebäude geworden, das sich die katholische akademische Jugend

da in Deutschlands Gauen errichtete. Der Stockwerke und Zimmer gibt es in stattlicher Zahl und jeder Geschmack kann hier befriedigt werden. Den großen Kartellverbänden der farbentragenden Verbindungen und nicht farbentragenden Vereine, jeder Verband mit über 30 Corporationen, schließt sich noch eine Reihe weitere Verbände an, so daß an den Universitäten deutscher Zunge über 100 katholische Studentencorporationen bestehen. Die Zahl der Mitglieder hat sich ganz bedeutend vermehrt. Mir standen nur die Statistiken der beiden großen ältesten Verbände, der Vereine und Verbindungen zur Verfügung. Diese zählten im Sommer 1880 zusammen 953 Aktive und Inaktive, im Wintersemester 1890/91 1732 und im Sommersemester 1900 2963 Mitglieder, (Lebhaftes Bravo!) wovon nur 485 Theologie studirten. Diese beiden Verbände zählen in gut organisirten Vereinigungen jetzt über 6600 „alte Herren", wovon etwa ein Drittel Geistliche sind. Im aktiven Bestande hat sich das Verhältniß in den letzten Jahren ganz wesentlich zu Gunsten der weltlichen Fakultäten verschoben.

Auch der Geist, der diese Studentencorporationen beherrscht, ist ein guter. Ihre Widersacher auf den Universitäten halten sie stets auf dem: Qui vive! Ihre alten Herren stehen in der lebhaftesten Fühlung mit ihnen und lassen es an Belehrungen und Aufmunterungen nicht fehlen. Der speciell auf studentische Bedürfnisse gerichteten religiösen Auferbauung haben sich an manchen Universitäten seeleneifrige Priester gewidmet. Alles in Allem, wer nicht zu viel verlangt, kann nur seine Freude am Bestande und der Blüthe unseres studentischen katholischen Corporationslebens haben und die katholischen Eltern können beruhigt einen wohlerzogenen jungen Mann ihnen anvertrauen. (Bravo!) Der Aufgabe, die ehrwürdigen Traditionen eines frommen Elternhauses zu erhalten und zu pflegen, zum Studium und zur Wissenschaft anzuregen, die von Gott der Jugend eingepflanzte Freude an der Fröhlichkeit in mäßigen, vornehmen und gesitteten Formen zu bethätigen, suchen unsere Studentencorporationen nach besten Kräften gerecht zu werden. (Bravo!)

Ich habe es bei anderem Anlaß ausgesprochen: Viele von uns, die ihre Jugend in diesen Corporationen verbracht haben, werden manches in ihrem Leben ungethan wünschen, würden manches vielleicht jetzt anders machen, — aber den Eidschwur in die Hand des Seniors, den sie als junge Burschen geschworen haben, den würden sie auch heute wieder leisten. (Stürmischer Beifall.)

Einen Gedanken lassen Sie mich, meine Herren, zum Schlusse noch kurz aussprechen, welcher der Vollständigkeit halber hier ausgesprochen werden muß, obgleich er dem Streite der Meinungen noch nicht entrückt ist: Freuen wir uns, daß in unseren Universitäten, dem Sammelpunkt alles Wissens, auch die vom Himmel stammende Wissenschaft ihren Lehrstuhl wie seit Jahrhunderten aufgeschlagen hält und mit vollen Ehren behauptet. (Lebhaftes Bravo!) Mag die Meinung der Theologen über den Vorzug der Universitäts- oder Seminar-Ausbildung auseinander gehen, die Laienwelt wird in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit nicht von der Ansicht abzubringen sein, daß die künftige priesterliche Thätigkeit nicht darunter leiden wird, wenn der Theologie Studirende mit der Universitas Literarum und mit

seinen Commilitonen aus den weltlichen Fakultäten in Fühlung bleibt. (Lebhaftes Bravo!) Aber dem sei, wie ihm wolle! Erhalten und pflegen Sie unsere theologischen Fakultäten im Interesse der Laien, im Interesse Ihres Einflusses auf die übrigen Fakultäten und deren Angehörige. Die Universitäten werden trotz aller Angriffe, die ab und zu erfolgen, trotz aller Schattenseiten, die sich natürlich auch bei ihnen zeigen, immer bleiben die Centralpunkte unseres Wissens und wenn wir die hochgeborene Wissenschaft der Theologie dort missen, so werden wir ihr dadurch einen wesentlichen Eintrag thun; sie wird in der Werthschätzung der jungen Leute nicht wachsen, wenn sie nicht an erster Stelle an der Universität gelehrt wird und dort ihren Lehrstuhl mit Ehren behauptet. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe ein Wort gelesen von „nebensächlichen und überdies sehr problematischen Vortheilen"; ich halte dies Wort für ein unglückliches. In den romanischen Ländern haben sie den Zusammenhang der heiligen und der profanen Wissenschaften auseinander gerissen; ich sollte glauben, daß die Früchte nicht zur Nachahmung reizen. Gewiß die Hauptsache ist ein tüchtiger seeleneifriger Clerus; aber ist es nebensächlich, ob in den Kirchenbänken nur Kinder und Frauen knieen? Ich war am Pfingstsonntage in Notre-Dame in Paris und habe den Cardinal-Erzbischof bedauert, wie er vor hundert Kindern und Frauen den Segen ertheilen mußte. Sehen wir unseren Gottesdienst an, wie er in unseren Domen in Deutschland gefeiert wird, so dächte ich doch, wenn wir den Zusammenhang zwischen profanen und heiligen Wissenschaften haben, so kann uns das nicht reizen, die Völker nachzuahmen, welche diesen Zusammenhang auseinander gerissen haben. (Stürmischer Beifall.)

Wenn in Freiburg jeden Sonn- und Feiertag die katholische Studentenschaft aller Fakultäten um zehn Uhr zum Gottesdienste in die Jesuitenkirche eilt, wenn dichtgedrängt die akademische Jugend sich an der Predigt eines Theologie-Docenten erbaut und wenn dann zur heiligen Handlung die Theologen ihre frommen kirchlichen Gesänge erschallen lassen, dann denke ich: Wehe dem, der daran rüttelt! (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Lassen wir uns nicht abschrecken durch das Wort von der Ueberfüllung unserer höheren Berufe. Unsere Gesichtspunkte wachsen und immer zahlreichere Aufgaben treten an die Gebildeten heran. Namentlich auf den philologischen und technischen Gebieten werden wir in der nächsten Zeit viele Kräfte gebrauchen.

Lassen wir uns auch nicht einschüchtern durch die Befürchtung, als ob wir doch nicht voran kämen. An vielen Stellen mag man allerdings das eifrige Bestreben haben, uns auch fürderhin parteiisch zu behandeln; aber ich habe für mich die Ueberzeugung, daß die Bedürfnisse unseres öffentlichen Lebens über solche thörichte und ungerechte Behandlungsweise in absehbarer Zeit Meister werden. (Bravo!) In Deutschland, wo die Reichsregierung auf uns als die ausschlaggebende Mitte neben den politischen Parteien angewiesen ist, wird man auf die Dauer uns nicht unrecht behandeln dürfen. (Bravo!) In Deutschland, wo unsere Partei und Confession den Centralisationspunkt bildet in dem Kampfe gegen alle Umsturzbestrebungen, wird man uns auch den richtigen Platz anweisen müssen. (Bravo!) In Deutschland, das seinen

Fuß jetzt hinaus gesetzt hat zur Weltpolitik, kann man solche kleinen Gesichtspunkte confessioneller Zurücksetzung in der inneren Verwaltung des Reiches nicht weiter gebrauchen. Da ist zum Gelingen einmüthige Arbeit erforderlich, gewerthet nur nach dem Maße der Leistungen. (Bravo!) In Holland und England, wo die Protestanten den Katholiken gegenüber am unfreundlichsten waren, hat man sich durch die bei der Colonialpolitik gewonnenen höheren Anschauungen bekehrt. Ich hoffe, daß auch im großen Deutschland dasselbe geschehen wird. (Bravo!)

Meine Damen und Herren! Hier am herrlichen Rheinstrom, an diesen Blüthenstätten deutschen und katholischen Lebens, hier wollen wir uns erwärmen für alle hohen, heiligen Güter. Hier, wo die beiden Kinder des Lichts, Wissenschaft und Kunst, segnend durch die gesegneten Gaue wanderten, hier, wo ein Albertus Magnus, die Centralsonne des Wissens des Mittelalters, lehrte, wo Dom an Dom, ein Kunstwerk herrlicher als das andere, die Ufer des Stromes schmücken, hier lassen Sie sich begeistern für katholisches Geistesleben! (Bravo!)

Ich bin am letzten Sonntag auf dem Dampfer den Rhein heruntergefahren. Dort oben steht das Niederwald-Denkmal, ein Zeichen geeinigter Macht des deutschen Vaterlandes. Ein heiliger patriotischer Schauer erfaßt hier den warmherzigeren Deutschen; er meidet das laute Getriebe, und in innerer Ergriffenheit entblößt er sein Haupt. Aber von der anderen Rheinseite grüßt auch herunter die Rochuskapelle, dieses herrliche Erzugniß deutscher Kunst und Frömmigkeit aus der Zeit unserer Jahrhundertwende. (Lebhafter Beifall.)

Beten wir zu Gott, daß für alle Zeit die Germania des Niederwalddenkmals herunterschauen möge auf ein freies, mächtiges Vaterland! Hoffen wir aber auch zu Gott, daß in jener Rochuskapelle immer beten möge ein frommes und gläubiges, aber auch ein hochgebildetes katholisches Deutschland! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Schriftführer zur Mittheilung eines Telegramms.

Schriftführer Rechtsanwalt Dr. **Abs:** Eine Depesche aus Tullnerbach:

> Das katholische Aktionscomitee von Wien begrüßt mit Interesse, Freude und Segenswunsch die große Aktion Ihrer General-Versammlung.
>
> Domkapitular Schöpfleuthner.

(Bravo!)

Im Anschluß hieran habe ich die Mittheilung zu machen, daß die Herren aus Württemberg sich heute Abend im „Kaiser Friedrich" treffen wollen.

Präsident: Meine Herren, ich glaube Ihren Wünschen zu entsprechen, wenn ich Ihnen jetzt schon beide Herren Redner nenne, die heute noch sprechen werden. Zunächst wird Herr Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach sprechen über die Arbeiterfrage, insbesondere Arbeitergesetzgebung und Organisation und hierauf Pater Bonaventura aus Berlin über den Bonifatiusverein. (Bravo!)

Zunächst ertheile ich also das Wort Herrn Arbeitersekretär Giesberts. (Lebhafter Beifall.)

Arbeitersekretär **Giesberts** (M.-Gladbach): Hochansehnliche Versammlung! Wenn wir in diesen Tagen in ernster Arbeit die Aufgaben der deutschen Katholiken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erörtern, um neuen Muth und neue Begeisterung zu wecken zum opferfreudigen, thatkräftigen Mitarbeiten an den Kulturaufgaben unserer Zeit, so erachten wir es als selbstverständlich, daß wir unsere Aufmerksamkeit auch den socialen Fragen und nicht zuletzt der Arbeiterfrage zuwenden. Wir sind hierzu schon um so eher gehalten, als es gilt, einer Klasse von wirthschaftlich Schwachen unter die Arme zu greifen, als es zugleich gilt, die Grundsätze der christlichen Gerechtigkeit und Nächstenliebe auf ein weites Gebiet der neuzeitlichen Entwickelung unseres Wirthschafts- und Gesellschaftslebens anzuwenden. Wenn wir einen Blick werfen auf den Ausgang des 19. Jahrhunderts, so staunen wir über die großartige Entwickelung, welche Handel und Industrie in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts genommen haben, die möglich wurde durch die überraschende Vervollkommung der Technik, durch die ungeahnte Ausdehnung des Verkehrs. Der unermüdliche Fleiß der Wissenschaft erschloß uns immer mehr die geheimnißvollen Kräfte der Natur, während mit großem Geschick die Technik diese Kräfte in den Dienst der Produktion stellte. In diesem wirthschaftlichen Aufschwung erkennen wir dankbar das geheimnißvolle Wirken der Vorsehung, welche die Geschicke der Menschheit leitet und dieselbe zu stets höheren Kulturfortschritten führt.

Diese moderne Entwickelung hat naturgemäß manche Mißstände mit sich gebracht. Alte Produktionsformen und Betriebsmethoden haben neuen leistungsfähigeren Platz gemacht und gleicherzeit eine Verschiebung der socialen Schichtung des Volkes herbeigeführt. Es entwickelte sich ein neuer Arbeiterstand, der an Zahl und Bedeutung fortwährend zunimmt. Meine Herren, wie jede Entwickelung, welche Altes beseitigt, auch Trümmer schafft, und jedes Neue, was aufgebaut werden soll, große Kraft und Anstrengung und Fleiß und Mühsal kostet, so hat auch diese Entwickelung manche Trümmer geschaffen, und nur mit großem Fleiß und großer Ausdauer können neue Grundlagen gelegt werden. Für den Arbeiterstand brachte die industrielle Entwickelung mancherlei Mißstände, ganz besonders in ihren Anfangsstadien: überlange Arbeitszeiten, ungesunde Arbeitsräume, Gefahren für Gesundheit, Leben und Sittlichkeit, und leider zum Theile rücksichtslose Ausnutzung seiner Arbeitskraft. Dabei genoß der Arbeiter lange Zeit keinerlei politische Rechte. Zudem fehlte ihm jede Standesorganisation, vermittelst deren er auf das wirthschaftliche oder politische Leben hätte einwirken können. Gewaltige Aufgaben stellte also die Entwickelung des 19. Jahrhunderts. Es galt, große Reformen zu schaffen, um auch dem Arbeiter die Theilnahme an den Kulturgütern unserer Zeit zu ermöglichen. Und mit Genugthuung können wir heute am Ende des 19. Jahrhunderts feststellen, daß schon ein großer Schritt vorwärts auf socialem Gebiete gemacht ist. Die Katholiken Deutschlands haben sich opferwillig in den Dienst dieser Reformbestrebungen gestellt. Mit patriotischer Begeisterung nahmen sie die Kundgebung Kaiser Wilhelm's II. in den bekannten Februarerlassen von 1890 auf, an

deren Durchführung wir auch heute noch mitarbeiten. Ermuthigt wurden sie durch das Rundschreiben der preußischen Bischöfe am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda 1890 und durch die herrliche Encyklika des hl. Vaters Papst Leo XIII. über die Arbeiterfrage 1891. Kurz, die deutschen Katholiken betrachten es als eine Ehrensache, in voller Einmüthigkeit mit an der Spitze der socialen Reformbestrebungen zu marschiren.

Und was haben wir bis heute erreicht? Meine Herren, die mißliche Lage, in welcher sich der Arbeiterstand befand, erforderte die staatliche Hülfe. Der Arbeiter war in einer Lage, in der er sich selbst allein nicht helfen konnte, — da war es die Pflicht des Staates, dem wirthschaftlich Schwachen, Ohnmächtigen zur Hülfe zu kommen. Diese Hülfe hat der Staat in seiner neuen Arbeiterschutzgesetzgebung gebracht, in welcher werthvolle Reformen für unsere Arbeiterverhältnisse niedergelegt sind. Der Schutz von Leben und Gesundheit ist mit gutem Erfolg durch die Gesetzgebung gewährleistet und an der Durchführung dieser Gesetze in Deutschland sind über 300 Gewerbeinspectoren thätig. Die Sonntagsruhe, diese im Interesse der Religion und Kultur so hochwichtige Forderung, ist gesetzlich festgelegt; und wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1886 in Preußen noch 30 Procent der in industriellen Betrieben und 40 Procent der im Handwerk beschäftigten Arbeiter keine Sonntagsruhe kannten, so mag man ermessen, welch ein großer Fortschritt auf diesem Gebiete erreicht ist. (Sehr wahr!) Im Interesse des Familienlebens und der Erziehung der Jugend ist die Arbeit schulpflichtiger Kinder in der Großindustrie untersagt, die Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 10 Stunden, die für Arbeiterinnen auf 11 Stunden beschränkt, die Nachtarbeit für beide Kategorien verboten. Die Gesetzgebung hat auch die Möglichkeit geboten, wenigstens aus sanitären Gründen die Arbeitszeit der erwachsenen Männer zu beschränken und eine Maximalarbeitszeit festzusetzen. Meine Herren, gewiß, die Arbeitszeit ist noch nicht in dem Maße geregelt, wie die Arbeiter es wünschen; aber es muß dankbar anerkannt werden, daß in der Gesetzgebung wenigstens die Möglichkeit gegeben ist, da, wo es offenbar noth thut, einzugreifen. Wir haben ferner heute die Gewerbegerichte; ich sage nicht zuviel, wenn ich sie als die principiell wichtigste Errungenschaft unserer ganzen Socialreform bezeichne, denn in ihr ist das Princip der Gleichberechtigung der Arbeiter verwirklicht. Durch die fachmännisch gleichberechtigte Besetzung durch Arbeiter und Arbeitgeber sind sie im Stande, ein rasches, der Billigkeit entsprechendes Urtheil zu fällen. Es wird dadurch eine Judikatur gebildet, welche stillschweigend als Recht anerkannt wird. Kurz es ist ein Arbeiterrecht geschaffen.

Ein weiterer Erfolg der socialen Reformbestrebungen ist die Arbeiterversicherung. Die gewerbliche Arbeit, besonders die modernen Betriebsmethoden bringen mancherlei Berufskrankheiten, Unfälle, frühe Invalidität der Arbeiter mit sich. Demgegenüber brachte die deutsche Arbeiterversicherung in den zehn Jahren ihres Bestehens über 3 Milliarden auf für die auf dem Felde der Arbeit an Gesundheit und Leben geschädigten Arbeiter oder deren Hinterbliebenen. Mit dieser Fürsorge ist Deutschland an die Spitze der Kulturländer getreten.

Gleichen Schrittes mit dieser gesetzlichen Fürsorge und vielfach vorbildlich für dieselbe sind auch die Wohlfahrtseinrichtungen wohlwollen-

der Industrieller vorwärts geschritten, die um so weniger zu entbehren sind, als gesetzliche Maßnahmen nur ein gewisses Minimum der Fürsorge treffen und außerordentlichen Fällen nicht begegnen können. Der Gedanke der socialen Fürsorge für die Arbeiter ist in weite Arbeitgeberkreise eingedrungen und während früher selten ein Arbeitgeber über die aus dem Arbeitsvertrage entspringende Verpflichtung hinaus etwas für seine Arbeit leistete, betrachten es heute die Großindustriellen als eine Pflicht der Noblesse ihrer socialen Stellung, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wenigstens etwas aufweisen zu können. Damit ist eine wirksame Schule socialen Denkens und Fühlens für die Arbeitgeber geschaffen, die geeignet erscheint, wenigstens einigermaßen die Kluft zu überbrücken, die Arbeiter und Arbeitgeber in unserer Zeit so sehr zu trennen droht.

Meine Herren, wenn wir dies alles als einen wichtigen Fortschritt auf socialem Gebiete anerkennen, so sind wir uns voll und ganz bewußt, daß noch sehr viel zu thun übrig bleibt. Aber in der heutigen Arbeitergesetzgebung ist eine Grundlage geschaffen, auf der erfolgreich weitergearbeitet werden muß, und in dieser Beziehung steht Deutschland mit an der Spitze der modernen Culturstaaten. In dem gleichen Maße ist aber auch die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt vorwärts gekommen und hat sich einen hervorragenden Platz erobert. Damit ist auch der Einwand hinfällig geworden, der so oft gegen die Ausdehnung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung ins Feld geführt wurde: die deutsche Industrie könne die Lasten nicht tragen und würde conkurrenzunfähig werden. Es hat sich vielmehr die Voraussage einsichtiger Socialpolitiker voll und ganz bewährt, daß mit der socialen Fürsorge für die Arbeiter in der Hebung ihrer socialen und wirthschaftlichen Lage die Schaffensfreudigkeit und die Intelligenz und damit die Leistungsfähigkeit des Arbeiters steigt, wodurch er ein immer werthvollerer Faktor in Produktion und Kulturentwickelung wird. (Bravo!)

Meine Herren, das ist ja auch zu natürlich. Denken wir uns einen Arbeiter, der nach zehn-, elf- oder zwölfstündiger Arbeitszeit ermüdet nach Hause kommt und kaum ein Stündchen Zeit gewinnt, mit Frau und Kindern einen gemüthlichen Familienabend zu haben, einen Arbeiter, der vielleicht infolge Unfall oder bei Krankheit in der Regel auf die Wohlthätigkeit angewiesen ist, einen Arbeiter, der unter dem Eindrucke lebt, daß es niemals besser mit ihm wird, daß er immer ein geknechteter ist, — der wird niemals ein schaffensfreudiger, ein leistungsfähiger, ein intelligenter Arbeiter werden. (Sehr richtig!)

Wollen wir darum die deutsche Industrie heben, dann heben wir den Arbeiterstand, dann geben wir ihm Schaffensfreude! Die Lebensfreudigkeit und die Intelligenz auch der Arbeiter ist heute in unserer Industrie trotz der Entwickelung der Maschinen noch lange nicht entbehrlich geworden. (Sehr wahr!)

Wenn wir nach dem Gesagten mit einer gewissen Genugthuung auf das bisher Erreichte zurückblicken, so wollen wir uns gleichwohl der großen Aufgaben erinnern, welche noch ihrer Lösung harren. Der Arbeiterschutz muß nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden, die Hausindustrie entbehrt desselben noch fast gänzlich. Die Arbeiterversicherungsgesetze weisen noch zahlreiche Lücken auf, sie müssen allmählich ausgefüllt werden. Weite Kreise der Arbeiter haben durch ihre ge-

werkschaftliche Organisation eine Beschränkung der Arbeitszeit erreicht; aber das mühevoll Erreichte bedarf des staatlichen Schutzes, damit es nicht wieder verloren geht.

Und nun erst die Wohnungsfrage und der so oft beklagte Zustand, daß in Deutschland noch 200,000 verheirathete Frauen in den Fabriken arbeiten!

Wenn ich gerade den letzten Punkt mit einigen Worten berühren darf: Das Centrum hat bekanntlich zur Zeit die Anregung gegeben, daß über diese Frage eine Erhebung veranstaltet werden soll. Die Reichsregierung hat die Gewerberäthe und Gewerbeaufsichtsbeamten mit einer diesbezüglichen Erhebung beauftragt. Soweit uns die Berichte vorliegen — sie sind noch nicht vollständig da, — entwickeln uns diese Gewerbeinspektoren ein trübes Bild. Auf der einen Seite wird festgestellt, daß die Arbeit verheiratheter Frauen schädlich sowohl für die Frauen wie für die Nachkommenschaft ist, daß durch die Arbeit der verheiratheten Frauen die Löhne der Arbeiter herabgedrückt werden; ja es haben Industrielle offen gesagt, daß ohne die Arbeit der verheiratheten Frauen sie nicht mehr im Stand wären, conkurrenzfähig zu bleiben. Vor allem aber sind alle Fabrikinspektoren in dem einen Punkte einig, daß der schwerste Schaden dieser Arbeit ist die Verwilderung der Jugend mangels genügender Erziehung derselben. (Sehr wahr!)

Und welche Mittel gibt man uns denn nun an, wie diese Arbeit der verheiratheten Frauen zu beseitigen wäre?

Meine Herren, die Fabrikinspektoren sagen kalten Blutes, vorläufig wäre es unmöglich, dieselbe zu beseitigen, weil die Verhältnisse dieser Arbeiterkategorien so lägen, daß sie die Arbeit der verheiratheten Frau nicht entbehren könnten. Ich überlasse es Ihnen, einen Commentar dazu zu machen. Ich glaube, wir haben auf diesem Gebiete noch eine große wichtige Aufgabe zu erfüllen. (Bravo!)

Nun sind wir aber weit entfernt, meine Herren, vom Staat allein alles zu erwarten. Ein großer Theil dieser Aufgaben wird der organisirten Selbsthülfe der Arbeiter überlassen bleiben. Die Arbeiter müssen selbst an der Durchführung der socialen Gesetzgebung mitwirken. Hier aber ist es die vornehmliche Aufgabe der katholischen Arbeiterschaft, sich durch Belehrung und sociale Schulung zu befähigen zu einem wirksamen Gebrauch der ihnen eingeräumten Rechte. Meine Herren, ich habe diesbezüglich einen Antrag an die General-Versammlung eingebracht, weil ich eben im Laufe meiner kurzen Thätigkeit als Arbeitersekretär auf allen Gebieten auf eine so große Unkenntniß der socialen Verhältnisse bei unserer katholischen Arbeiterschaft stieß. Diese Unkenntniß ist zu bedauern; denn wir müssen bedenken, daß gerade die katholische Arbeiterschaft auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung heute bahnbrechend vorwärts schreitet und daß sie es mit einem Gegner zu thun hat auf diesem Gebiete, der in allen diesen Fragen außerordentlich gut beschlagen ist. Um so mehr müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf diese sociale Schulung und Belehrung der Arbeiterschaft lenken.

Meine Herren, die katholischen Arbeiter lassen es sonst im Großen und Ganzen an Muth und Eifer nicht fehlen; im Gegentheil, man freut sich, wenn man in diese Kreise kommt und sieht, wie die intelligenteren unter ihnen die Einsicht gewonnen haben, daß sie sich belehren müssen, wie sie mit großer Beharrlichkeit und Aufopferung Abends,

nachdem sie sich müde gearbeitet haben, in unsere Unterrichtskurse kommen, um sich Vorträge halten zu lassen über Arbeitergesetzgebung, Gewerkvereine u. s. w. In dieser Beziehung haben unsere katholischen Arbeitervereine sehr Gutes geleistet.

Aber das Meiste auf diesem Gebiete, meine Herren, — das soll hier dankend erwähnt werden, — das hat unser Volksverein für das katholische Deutschland geleistet (Bravo!) durch seine Flugschriften, durch seine Bibliothek und durch seine Auskünfte ist ein Strom von socialer Belehrung in das katholische Volk hineingeflossen. Es wäre zu bedauern, wenn die Katholiken diesen Verein zu Grunde gehen ließen, — nein, meine Herren, davor habe ich keine Sorge, er wird nicht zu Grunde gehen, — aber er müßte mehr blühen als bisher. Es müßte mehr für diesen Verein geschehen; denn er ist der Bahnbrecher auf socialem Gebiet nicht bloß für den Arbeiterstand, sondern für alle Stände. (Bravo!)

Meine Herren, diese Thätigkeit der socialen Belehrung seitens der Arbeitervereine und des Volksvereins ist um so höher einzuschätzen, als die von Jahr zu Jahr aufsteigende, immer weitere Kreise erfassende Arbeiterbewegung nur dann für unsere Gesellschafts- und Wirthschaftsordnung eine segensreiche Entwicklung nehmen kann, nur dann dem socialen Frieden dienen kann, wenn sie in die nothwendigen Schranken und geordneten Bahnen eingelenkt und von gesunden socialen Grundsätzen beherrscht wird. (Bravo!)

Was der Bauernstand in Vereinen und Genossenschaften erreicht hat, was dem Handwerkerstand sogar durch Reichsgesetz sozusagen obligatorisch zur Pflicht gemacht ist, die organisirte Selbsthilfe, das erstrebt auch die Arbeiterschaft. Unter großen Schwierigkeiten und persönlichen Opfern haben sich die katholischen Arbeiter an der Gründung christlicher Gewerkvereine betheiligt und erfolgreich den Versuch gemacht, Organisationen zu schaffen, frei von Klassenkampf und ohne Verquickung mit politischen Tendenzen auf christlicher und gesetzlicher Grundlage. (Bravo!) Sie erstreben die Verwirklichung dessen, was ihnen das moderne Recht im freien Arbeitervertrage zuspricht, sie respektiren ebenso sehr das Recht der Arbeitgeber wie der Gesellschaft. Sie wollen nicht den Klassenkampf, sondern erstreben dauernde, von beiden Seiten anerkannte gerechte Arbeitsverhältnisse als Frucht freiwilliger Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf dem Boden der Gleichberechtigung. Stets hat der christlichen Socialpolitik als Ziel der Reorganisation der Gesellschaft eine den modernen Verhältnissen entsprechende Standesorganisation vorgeschwebt. Während die Handwerker und der Bauernstand zurückgreifen können auf altbewährte Formen, welche im Mittelalter so segensreich ihre Verwirklichung gefunden haben, so gilt es heute, für den gewerblichen Arbeiterstand, der ein Produkt der wirthschaftlichen Entwickelung der Neuzeit ist, neue Formen zu suchen. Noch sind sie nicht gefunden; aber in der Lebensfähigkeit der Arbeiterorganisationen finden wir die Gewähr, daß in ihnen eine hoffnungsvolle Keimzelle für eine Standesorganisation geschaffen ist, die allerdings der Ausgestaltung noch sehr bedürftig ist.

Meine Herren, so haben wir Grund, des Geschaffenen froh zu sein, aber gleicherzeit nicht zu vergessen, wie viel noch zu geschehen hat.

Geben wir uns heute das Gelöbniß, auf dem betretenen Wege weiter zu schaffen, einmüthig einzustehen für den Schutz der wirthschaftlich Schwachen und einträchtig zu arbeiten an der Förderung des Wohls aller Stände.

Meine Herren, wenn ich noch kurz hier einen Punkt herausheben soll; wir haben soeben gezeigt, daß wir mit dem Fortschritt auf socialem Gebiet wohl zufrieden sein können, wenigstens in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse dieser Frage. Darum ist aber auch diese Thatsache gleicherzeit eine Rechtfertigung der socialpolitischen Haltung der Centrumspartei, (Bravo!) welche in der energischen Förderung der Arbeitergesetzgebung eine nationale Aufgabe erfüllte, zugleich eine Rechtfertigung des weiten Blickes eines Bischofs Ketteler, welcher seit den vierziger Jahren in Wort und Schrift das sociale Programm der deutschen Katholiken entwickelt, eine Rechtfertigung des Rundschreibens der preußischen Bischöfe von 1890 und des herrlichen Rundschreibens Papst Leo's XIII. über die Arbeiterfrage. Es gereicht dem Centrum zur Ehre, daß es in patriotischer Hingabe an der Durchführung der kaiserlichen Februarerlasse und der Botschaften Kaiser Wilhelms I. vom November 1881 und April 1883 mitgewirkt hat.

Das Centrum hat jedoch niemals Zweifel darüber gelassen, daß mit den bisherigen Errungenschaften die Aufgabe des Staates auf dem Gebiete der Socialreform nicht als gelöst zu erachten sei. Im Gegentheil, wir müssen bedauern, daß der nothwendige Ausbau der Arbeitergesetzgebung so vielem Widerstand begegnet. Was wir bis heute geschaffen haben, ist ein Fundament, auf dem wir weiter bauen können. In diesem Sinne hat das Centrum noch jüngst thatkräftig mitgewirkt an der Verbesserung der Unfallversicherung und Invalidenversicherung, in der Forderung der Arbeitskammern, die leider noch wenig Sympathie in den Kreisen der Regierungen finden, in der Sicherung des Coalitionsrechtes, in der Forderung der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine.

Meine Herren, wenn wir als Arbeiter, die wir die Schwächsten sind, von den deutschen Katholiken thatkräftige Hülfe fordern, so werden auch wir für die Forderungen der anderen Stände, besonders auch der Landwirthschaft, ebenso opferfreudig eintreten. Der friedliche Ausgleich der Forderungen der einzelnen Stände muß auch fernerhin unser Ziel sein.

Dazu ist aber die Mitwirkung der gebildeten Stände, besonders des Clerus, nothwendig. Und diese möchte ich ganz besonders ersuchen, sich mit dem Studium der socialen Frage zu befassen, sich Einsicht in die Strömungen der modernen Arbeiterbewegung zu verschaffen. (Bravo!)

Wenn wir katholische Arbeiter auf uns allein angewiesen sind, dann können wir das Ziel nicht erreichen. Wenn aber Sie uns die Hand reichen, dann können wir weit schneller vorwärts kommen. Leider herrscht gerade über die Lebensbedingungen und die Lebenshaltung der Arbeiter eine große Unkenntniß. Sie gestatten mir darum wohl, daß ich aus jüngster Zeit einen kleinen Vorfall erzähle. Gestern hat mein Landsmann, Herr Landwirth Blum, den berühmten oder vielmehr berüchtigten Tarif der Ansiedlungs-Commission erwähnt, welchen dieselbe für ihre Gutsarbeiter zur Beköstigung ausgeschrieben hat. Die

Presse war einmüthig in der Verurtheilung, daß man Arbeiter auf solche Lebenshaltung anweist. Aber, meine Herren, es haben wohl wenige daran gedacht, welches Zugeständniß sie gleicher Zeit gemacht hat. Denn wenn Sie einmal ein Rechenexempel machen, wenn Sie das Quantum und die Qualität und die Preisnotirung dieses Küchenzettels vergleichen mit den Löhnen der Industriearbeiter, dann werden Sie finden, daß ein großer Procentsatz, daß Hunderttausende deutscher Arbeiter auf dieses Lebensniveau angewiesen sind.

Ich sage Dies nicht aus dem Grunde, um Ihnen ein blutiges Bild von der schrecklichen Lage des Arbeiterstandes zu malen, — nein, meine Herren, ich möchte blos darauf hinweisen, wie wenig Kenntniß der Arbeiterlage in den gebildeten Ständen zur Stunde noch herrscht. Wie oft machen wir die trübe Erfahrung, daß gerade in den katholischen Gegenden, wo noch alles so schön und so gut und so friedlich ist, plötzlich die Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft durchbricht. dadurch daß man das gute Verhältniß zerstört und der Socialdemokratie den Boden ebnet! Ja, diese Orte sind häufig auch diejenigen, wo die Arbeiterschaft vor Jahren schon vergebens um die Gründung eines Arbeitervereins gebeten hat, sie sind auch diejenigen Orte, wo der Volksverein für das katholische Deutschland seit Jahren vergebens angeklopft hat. Es darf uns dann kein Wunder nehmen: Wenn die Arbeiterschaft in Unwissenheit aufwächst, wenn man die Zustände läßt, wie sie sind, dann wird heute oder morgen Unzufriedenheit sich Bahn brechen. Was wir der Arbeiterschaft verschaffen müssen, das ist sociale Aufklärung über ihre eigene Lage und über die Lage der gesammten Socialreform, und wo wir das unterlassen, da haben wir über kurz oder lang schlimme Consequenzen zu erwarten.

Vielleicht hält man dem hier entgegen, daß die moderne Arbeiterbewegung, die sich auch auf christlicher Seite heute geltend macht, vielfach in ihrem Tone etwas scharf und radikal auftritt. Ich glaube auch, daß hier und da vielleicht unsererseits über die Stränge geschlagen wird. Aber ich bitte Sie, wenn Sie Derartiges lesen oder hören, dann denken Sie an den famosen Küchenzettel, dann werden Sie auch die Arbeiter verstehen in ihrem Drängen und Streben. Und wenn da einmal über die Stränge geschlagen wird, dann fällen Sie wenigstens ein milderes Urtheil.

Meine Herren, wenn ich nun heute bitte, uns die Hand zu reichen in dem schweren Kampf, den wir zu kämpfen haben, so geschieht das auch aus dem Grunde, weil wir eine Brücke zu bauen wünschen über die Kluft, die zwischen Arbeiter und Arbeitgeber sich so vielfach noch ausdehnt. Wenn die gebildeten Stände sich nicht um den Arbeiter bekümmern, wenn sie nicht eindringen in die Arbeiterfrage, dann ist es naturnothwendig, daß der Arbeiterstand nicht vorwärts kommen wird. Meine Herren, die sociale Versöhnung kann nur dadurch erreicht werden, daß der Arbeiter sich mit dem Arbeitgeber verständigt. Dies entspricht auch der Forderung der christlichen Gerechtigkeit und der christlichen Liebe. (Bravo!)

Arbeiten wir darum mit Opferwilligkeit mehr noch als bisher an der Verwirklichung der Socialreform; wenn wir mit ganzer Glaubenswärme und mit jenem katholischen Idealismus, der gerade

die Katholiken Deutschlands in diesen Tagen beseelt, an der Lösung der socialen Frage arbeiten, dann, meine Herren, arbeiten wir im Dienste des Vaterlandes, dann arbeiten wir im Dienste der Kirche, dann arbeiten wir auch im Dienste Gottes, der da sagte: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich ertheile das Wort P. Bonaventura vom Predigerorden aus Berlin. (Lebhafter Beifall.)

P. **Bonaventura** O. P. (Berlin): Hochverehrte Versammlung! Ich bin der letzte Redner an diesem Abend; das heißt: es ist spät, und Sie Alle drängen danach, anderen Verpflichtungen nachzukommen; darum will ich kurz sein. Aber Sie m ü s s e n mich hören an diesem Abend, nicht meinetwegen, sondern der Sache wegen, die ich zu vertreten die Ehre habe. Ein Hilferuf soll durch mich zu Ihrem Herzen dringen, ein Hilferuf, der, wenn er nicht durch die Unzulänglichkeit meiner Kraft abgeschwächt würde, so markerschütternd durch diesen Saal ginge, daß sie seine Töne nicht hören könnten, ohne sein Flehen zu erhören, ein Hilferuf im Namen von Hunderttausenden von Katholiken in der Diaspora, d. h. unter einer überwiegenden, oft erdrückenden Majorität Andersgläubiger lebenden Glaubensbrüder, ein Hilferuf von Menschen ohne Kirche und ohne Priester, ohne Sakramente, ohne eine geordnete Seelsorge oder doch vielfach ohne hinreichende Seelsorge, ein Hilferuf von Verschmachtenden um die Wasser des Glaubens und um die höchsten Güter des Lebens, um Kirche und Sakramente, um Priester, die ihnen das Brod des Lebens brechen.

Alljährlich seit 50 Jahren ergeht dieser Ruf vom Bonifatiusvereine aus hinaus in die katholische Welt, und unermeßlich groß ist der Segen, den die Antwort des katholischen Volkes ihm gab, und der durch die gesegneten Hände des Bonifatiusvereins auf Tausende von Katholiken zurückfloß.

Wir sind jetzt so glücklich, in diesem Jahre einen tieferen Blick thun zu können in die glorreiche Geschichte des Bonifatiusvereins. Zwei hochangesehene Männer des Generalvorstandes haben sich mit Hingebung der Aufgabe unterzogen, das ungeheure Material zu sichten und zu ordnen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Sie haben ein g o l d e n e s Werk zum g o l d e n e n Jubiläum des Bonifatiusvereins geliefert, das Werk, das den Titel trägt: „Der Bonifatiusverein, seine Geschichte, seine Arbeit und sein Arbeitsfeld", und ich glaube, meine verehrten Anwesenden, in Ihrem Namen und im Namen des gesammten katholischen Deutschlands und besonders im Namen der Diaspora zu sprechen, wenn ich den Herren Professor Dr. Kleffner und Herrn Domcapitular Woker hier die öffentliche Anerkennung für ihr herrliches Werk ausspreche. (Bravo!)

Meine geehrten Herren, wer die Geschichte des Bonifatiusvereins gelesen hat, in der lebendigen Schilderung des Professors Kleffner, ihm ist es, wenn er an seinem Schlusse angekommen, voll tiefer Ergriffenheit, als ob der Erlöser selbst an ihm vorübergegangen sei: pertransiit benefaciendo. Das ist die Geschichte des Heilandes, aber auch die Geschichte des Bonifatiusvereins. Diese Herren sind nicht nur Geschichtsschreiber, sie sind auch Apologeten des Glaubens und der

Liebeskraft geworden, die in der katholischen Kirche Deutschlands in diesem Jahrhundert offenbar und wirksam geworden ist. —

Und wiederum, meine verehrten Anwesenden, steht der Bonifatiusverein in dieser Katholikenversammlung vor Ihnen mit dem alten, aber noch nicht veralteten Wort, das der Bekennerbischof Konrad Martin von Paderborn ausgesprochen hat: „die Förderung des Bonifatiusvereins ist und bleibt die Hauptaufgabe der Katholiken Deutschlands." (Bravo!)

So anmaßend vielleicht das Wort klingen mag, meine verehrten Herren, so wahr ist es doch, und wenn Sie noch nicht überzeugt wären von seiner Wahrheit, an diesem Abend müssen Sie sich davon überzeugen lassen, Sie müssen mit mir bekennen, daß von allen hier zur Verhandlung stehenden Fragen keine so aktuell, keine so wichtig und vital ist wie die, die den Bonifatiusverein betrifft, daß die Zukunft der katholischen Kirche Deutschlands von der Zukunft des Bonifatiusvereins, wenigstens in einem großen Theile Deutschlands abhängt, und daß, meine Herren, wenn diese Versammlung auseinander ginge, ohne einen neuen Anstoß zu einer großen Bewegung in Sachen des Bonifatiusvereins gegeben zu haben, sie eine der wichtigsten Erwartungen, die man auf sie gesetzt hat, nicht erfüllt hätte. (Bravo!)

Meine verehrten Herren, wenn ich die Sache des Bonifatiusvereins in Ihrer Mitte vertrete, dann komme ich mir vor wie ein Mann, der von einem Schiffbruch gerettet, am Land stehend, um Hilfe ruft. Er weiß, daß draußen Tausende von seinen Brüdern noch mit Wind und Wogen auf den letzten Planken kämpfen, um sich dem sicheren Verderben zu entreißen.

In den Strömen der Völkerwanderung, die das Gesetz der Freizügigkeit vom 1. November des Jahres 1867 eröffnet hat, sind Hunderttausende von Katholiken aus friedlichen und gläubigen Verhältnissen heraus auf die hohe See geworfen und hinausgetrieben worden in Länder, die seit Jahrhunderten dem katholischen Glauben fremd oder gar feindlich gegenüber gestanden. Gott Dank! dürfen wir bekennen: es sind viele, die hinlängliche Lebenskraft in sich besessen haben, um den Gefahren der Entfremdung im Glauben widerstehen zu können. Es sind jene heldenhaften Katholiken, ähnlich denjenigen, von denen einst Bischof Ketteler auf der ersten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz und später auf dem Rochusberge bei Bingen berichtet hat, daß sie die Freude seines priesterlichen Wirkens gewesen sind, jene Katholiken, die vor 100 Jahren von der Pfalz und vom Rhein her nach Pommern verpflanzt wurden auf allerhand Versprechungen hin, und die hundert Jahre lang, ohne in Berührung mit dem öffentlichen katholischen Leben zu sein, ihren katholischen Glauben treu bewahrt und dem damaligen fürstbischöflichen Delegaten Beweise von Glaubensfreudigkeit, von Glaubenstreue gegeben haben, die ihn zu Thränen rührten und an die schönsten Zeiten der katholischen Kirche erinnern. (Bravo!)

Aber leider, leider, sind auch viele zu Grunde gegangen, und, meine Herren, wenn ich Ihnen jetzt die Zahl derer nenne, die zu Grunde gegangen sind, dann werden Sie staunen und vielleicht ungläubig die Köpfe schütteln. Wenn ich Ihnen sage, daß die katholische Kirche in Deutschland im Laufe dieses Jahrhunderts um eine Million Seelen ärmer geworden ist, dann mag

Ihnen das die Gefahr zeigen, der wir entgegentreiben, und den Abgrund aufthun, vor dem wir stehen, wenn wir die Sache des Bonifatiusvereins nicht ernst nehmen. Ich nehme nur ein einziges Beispiel, das mir nahe liegt, das Beispiel von Berlin.

Wir haben, meine verehrten Herren, in Berlin allein innerhalb der letzten fünfzig Jahre mindestens 250,000 Katholiken verloren, und es sind andere, die sagen, daß die Zahl noch viel zu gering gegriffen sei. Sie werden nun allerdings fragen: „wie kann das möglich sein, wir sind heute 230,000." Aber wenn Sie das Verhältniß des Zuzuges vom Reich her nach Berlin in Anschlag bringen, dann müssen Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß wir eigentlich jetzt in Berlin mindestens 500,000 Katholiken haben müßten; wir haben etwas weniger als die Hälfte davon.

Meine Herren, wir hätten noch viel mehr, vielleicht das Doppelte verloren, hätte nicht die neu erwachende und zur Ausstrahlung ihres Lichtes und ihres Feuers nach außen drängende Glaubens- und Liebeskraft der heiligen katholischen Kirche ein Mittel gefunden, schon ehe das Bedürfniß so klar erkannt und ehe die Noth so schreiend war, wodurch sie sich hineinstellte wie ein Damm gegen die verheerenden Fluthen, und wie ein Fels und Pharos, um die Hilflosen zu sammeln, und damit ihre zeitliche und ewige Rettung zu sichern. Es sind allein vom Bonifatiusverein in der Zeit seines Bestehens gegen 40 Millionen für die Diaspora und für die dort lebenden Katholiken und ihre Bedürfnisse geflossen. Es sind über 3000 Gemeinden zum Theil ganz neu ins Leben gerufen, zum Theil noch verstärkt und weiter unterstützt worden durch die Mittel des Bonifatiusvereins. Es sind zur Stunde noch Tausende, die auf seine Unterstützung angewiesen sind und ohne sie nicht leben könnten. Meine Herren, es sind, wie noch im vorigen Jahre der hochwürdige Herr Prälat Propst Nacke nachgewiesen hat, allein in der nächsten Zeit, spätestens in drei Jahren, wenigstens 130 neue Stationen zu begründen, wenn weiterem Abfall von Katholiken von ihrem heiligen Glauben vorgebeugt werden soll.

Meine verehrten Herren, ich bin jetzt eigentlich schon fertig; denn in dem, was ich gesagt, liegt die Begründung des bischöflichen Wortes: „die Förderung des Bonifatiusvereins ist und bleibt die Hauptpflicht der Katholiken Deutschlands." Lassen Sie mich das nur durch einige Gedanken weiter ausführen.

Meine verehrten Herren, es gibt eine Noth der Armuth, die groß ist und schwer zu tragen; das ist die leibliche und die irdische Armuth; aber größer noch ist die Armuth an Wahrheit und Gnade. Es gibt eine Seelenqual, die den Menschen zum Menschen treibt, weil er nicht allein sein kann in seinem Schmerze; aber es gibt keine Qual, die größer wäre als ein friedleeres, schuldbeladenes Gewissen und der Mangel eines Arztes, der im Namen eines Höheren die Schuld heben und ihm den Frieden, den die Welt nicht hat, dafür bieten kann. Es gibt Gefahren für das Leben des Menschen und der Völker und für ihre Ehre, in denen der Einzelne sich nicht schützen kann, wo die Allgemeinheit für ihn eintreten muß; aber es gibt keine Gefahr, die größer wäre als die, die das Seelenheil bedroht, und keine Ehre, die mehr zur Vertheidigung drängte, wenn sie angegriffen wird, als die Ehre Gottes und seiner Werke. (Bravo!)

Nun denn! Armuth und Noth und Gefahr Tausender von Seelen ist, wenn irgendwo, so in der Diaspora; ihnen abzuhelfen ist Aufgabe des Bonifatiusvereins.

Ich will Sie nicht hinführen an jene Orte der Noth in der Ferne, wo die Katholiken „pusillus grex, eine kleine Heerde", unter einer weit überwiegenden Mehrzahl von Andersgläubigen wohnen, wie sie vorbeigehen an den Erinnerungszeichen einer einstigen Einheit im Glauben, einer katholischen Zeit, vorbei an jenem steinernen Heimweh und jener steinernen Klage um alte, vergangene und einst so herrliche Tage, wie sie dann ihr kleines Kirchlein suchen oder eine Scheune, oder einen Saal in einem Wirthshaus und da hineingehen und dort manchmal ohne Priester und ohne Meßopfer vor einem kleinen und einfachen armen Altar ihre Andacht am Sonntag verrichten. Und doch! es liegt etwas Rührendes über diesen Stätten, wie über jeder Armuth. Wenn ich ihrer gedenke in diesem Augenblick, dann ist es mir, wie den Kindern Israels, die in der Ferne Sions gedachten. Seid gegrüßt, ihr heiligen Stätten, in der Diaspora! ihr habt nicht das, was die herrlichen Kathedralen im Rheinland haben; aber doch ruht auf euch ein unbeschreiblicher Zauber, und eine überwältigende Kraft geht von euch aus: es ist der himmlische Zauber und die majestätische Kraft, die von der ersten christlichen Nothkirche in der Welt ausgegangen ist, von der Krippe des Weltheilandes zu Bethlehem. (Stürmischer Beifall.)

Meine verehrte Herren, ich sagte Ihnen, ich brauche sie nicht zu schildern, diese Noth. Vor Männern, die zusammengekommen sind, um sich ihres Glaubens zu freuen und in der Einheit desselben sich zu bestärken, vor Männern, deren Berathung das Wohl der Kirche und des Vaterlandes betrifft, vor opferfreudigen Frauen, in deren Herzen eine tiefe Religiösität lebt, vor diesen braucht man nur zu sagen, daß uns eine Million Katholiken verloren gegangen ist, und daß Hunderttausende in diesem Augenblicke die Hände ausstrecken und Ihre Hülfe erflehen —, und die Frage drängt sich auf ihre Lippen: „wie kann ich helfen, was kann ich thun? Kein Opfer soll mir zu schwer sein." Ja, Sie müssen helfen, meine verehrten Anwesenden, Sie müssen alle zusammen helfen, daß das Werk des Bonifatiusvereins mehr blühe, mehr Früchte bringe für die Diaspora! Wenn Sie das nicht thun, dann steht ein Gut in Gefahr, für dessen Erhaltung in diesem Lande Sie einst glorreiche und herrliche Kämpfe geführt hatten. Wie sind die Erinnerungen so herrlich, die man in den Rheinlanden hat, wenn man vergangener Zeiten gedenkt! Damals als man Ihr Theuerstes rauben wollte, die Reinerhaltung des katholischen Glaubens, damals als man Ihre Priester herabwürdigen wollte zu Creaturen der Menschen, damals als ihr eigen Kind in Gefahr war, — was haben Sie damals gethan? Glorreiche Zeiten! Priester im Gefängniß, Bischöfe in Verbannung, Männer an der Wahlurne, die den Weg nicht zurückgelegt hatten, ohne durch Schimpf und Spott zu gehen, und ohne vielleicht ihre Stellung gelassen zu haben; Männer, die wie Märtyrer in die politische Arena hinunterstiegen, um Recht und Freiheit der Kirche, das kostbare Gut ihres angestammten Glaubens, zu vertheidigen; und ein Volk in Gebet, und in Opfer und Almosen! Was waren das herrliche Zeiten! Grüßen Sie sie, meine Herren! Denn es ist die Geschichte Ihres Ruhmes, die mit diesen Zeiten an Ihnen vorübergeht.

Nun sage ich Ihnen: wenn auch in Ihren eigenen Herzen ein wahrhaftes Bewußtsein lebt von dem Werth des katholischen Glaubens, wenn er Ihnen dadurch noch theurer geworden ist, daß Sie seine Schönheit selbst erkannt und studirt haben, wenn Sie glauben, meine verehrten Anwesenden, daß es eine Ewigkeit gibt, und daß als unerläßliche Mittel sie zu einer glücklichen zu machen, die Treue im Glauben, in der Wahrheit und in der Gnade Bedingungen sind, die nicht erlassen werden können, wenn Sie selbst das kostbare Erbe Ihrer Väter, Kinder der katholischen Kirche zu sein, auch Ihren Kindern wieder geben wollen, wenn in Ihrer Brust lebt ein katholisches Herz, das heißt, ein großes, ein edles, ein mitleidiges, ein opferfähiges und begeistertes Herz, dann, meine verehrten Anwesenden, muß die Sache des Bonifatiusvereins Ihnen überaus theuer sein, dann müssen Sie nach materiellem und geistigem Vermögen Förderer der Bonifatiussache werden. (Bravo!)

Es ist nicht Fanatismus, wenn wir so reden; sonst wäre es auch Fanatismus, wenn der Soldat die Ehre seiner Fahne liebt; dann wäre Fanatismus gewesen der Noth- und Entrüstungsschrei, der durch Europa ging und insbesondere durch Deutschland, als im fernen Osten der deutsche Name mißhandelt worden war; dann wären Fanatismus die Rufe des Monarchen, um die gekränkte Ehre wieder herzustellen und Sühne zu verlangen für das Unrecht. Aber Niemand wird das sagen; nein, das ist kein Fanatismus, „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!" Und ich weiß, wenn heute das Vaterland in Gefahr wäre, und wenn der Monarch hinträte vor Sie selbst und würde Sie bitten, daß Sie ihm mithelfen zur Vertheidigung des Vaterlandes, dann würden mit derselben freudigen Begeisterung, mit der in den letzten Wochen Hunderte katholischer Söhne, u. a. auch der Sohn unseres hochverehrten Herrn Präsidenten, hinausgegangen sind, um die Ehre des deutschen Namens in Ostasien zu vertheidigen, — dann würden Sie alle ohne Bedenken sagen, was einst der selige Windthorst gesagt und versprochen hat für die Zeit des Kampfes und der Noth: Der letzte Mann und der letzte Groschen! (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Es ist aber auch darauf hingewiesen worden in dieser Versammlung, und zwar in der Einleitungsrede des hochverehrten Herrn Präsidenten, daß, so sehr wir Katholiken unser Vaterland lieben, wir uns dennoch bewußt sind, daß über dem irdischen ein himmlisches Vaterland steht, und daß uns der Weg dazu, die heilige Kirche, theurer sein muß als das irdische Vaterland. Diejenigen, die das bemäkeln wollen und bekämpfen, untergraben damit die Fundamente des irdischen Vaterlandes selbst. Wer die Kirche liebt, liebt auch das Vaterland um des Gewissens willen. Die beiden stehen nicht gegensätzlich einander gegenüber. Aber höhere Aufgaben noch, als das Vaterland zu leisten hat, hat die Kirche zu leisten; eine höhere Cultur muß sie uns geben; sie muß uns geben das, wovon doch im Grunde der Werth aller Kultur und ihre Krone abhängig ist, den Ausbau des irdischen Reiches hinein in das ewige, himmlische Reich Gottes; sie muß uns geben, was für uns alle am nothwendigsten ist, die Rettung der unsterblichen Seele für die Ewigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Aber wir dienen noch in einer anderen Weise, wenn wir die Sache des Bonifatiusvereins fördern, dem Vaterlande. Ich will nicht davon reden, daß der Bonifatiusverein nichts anderes sucht, als das Werk zu erneuern, welches einst St. Bonifatius in den deutschen Gauen begründet hat, jenes Werk, auf dem nach dem oft citirten Worte eines nichtkatholischen Geschichtsschreibers alles ruht, was auf geistigem, kirchlichem und politischem Gebiet in Deutschland erwachsen ist. Ich will nur darauf hinweisen, daß wir in dem Bonifatiusverein eines der wirksamsten und wichtigsten Mittel im Kampf gegen die Socialdemokratie der Diaspora besitzen.

Man hat auf diesen Gedanken vielleicht noch zu wenig hingewiesen. Meine verehrten Herren, man hat manchmal gesagt, daß der Bonifatiusverein eine Spitze habe gegen die gläubigen Elemente anderer Confessionen. Nichts von alledem! Es hieße den anderen Confessionen ein schlechtes Zeugniß ausstellen, wollten wir sagen, daß die von der Kirche abgefallenen Katholiken eben noch gläubig genug seien, um anderen Confessionen noch als Gläubige zu gelten. (Sehr richtig!)

Es ist nicht wahr, daß der Verein sich gegen andere Confessionen richtet. Wohl aber richtet er sich gegen die Socialdemokratie. Sehen Sie, meine verehrten Herren, diejenigen, die abfallen von der katholischen Kirche, werden keineswegs gläubige Angehörige anderer Confessionen; sie vermehren meist die Socialdemokratie, indem sie gleichgültig und ungläubig werden. Der Abfall von der katholischen Kirche vollzieht sich auf dem Wege, den einst Friedrich Wilhelm Weber in den Versen angegeben hat: „Erst kommt die Lauheit, dann der Zweifel, dann Widerspruch, dann Haß und Spott; das halbe Denken führt zum Teufel, das ganze Denken führt zu Gott. (Stürmischer Beifall.) Wer aber Gott und der katholischen Kirche ganz gewonnen ist, der ist der Socialdemokratie verloren.

Von welcher Wichtigkeit gerade der Verein in dem Centrum der Socialdemokratie, in Berlin, ist, darüber brauche ich Ihnen keine weiteren Ausführungen zu machen. Glauben Sie, daß von den 250,000, die uns verloren gegangen sind, wenigstens in den Arbeiterkreisen, sehr wenige sind, die den anderen Confessionen angehören. Aber das sind die Rekruten geworden für die Socialdemokratie; denn ihre Ziele sind die ihrigen geworden, nachdem sie von der Kirche abgefallen waren. Ja, meine verehrten Herren, man berath in den Regierungen, wie man dem immer weiter greifenden Vordrängen der Socialdemokratie Einhalt thun könnte. Man denkt so oft nicht daran, daß es vor allen Dingen nothwendig ist, den Geist zu erneuern, der in diesem Organismus der Arbeiterwelt lebt, und daß erst, wenn ein neuer Geist, der christliche Geist, mit dem einzig Leben hervorzubringen und Fortschritt zu bewirken ist, wieder diese Massen beherrscht, auch gesündere und sichere Zeiten für die Erhaltung der staatlichen Ordnung gegeben sind. (Bravo!) Es wäre im Interesse der Regierung gelegen, wenn sie beschlösse, daß sie jährlich mindestens eine Million an den Bonifatiusverein beisteuert, (Heiterkeit und stürmischer Beifall) und zwar hauptsächlich, um dem Umsichgreifen der Socialdemokratie in Berlin selbst zu steuern. Meine verehrten Herren, wir brauchen, so groß auch die Fortschritte sind, die der Katholicismus dort thatsächlich gemacht hat, so groß der Seeleneifer des Berliner Clerus auch ist, wir brauchen

thatsächlich noch viel mehr Kirchen und viel mehr Priester, wollen wir auch nur der allergrößten Noth gegenwärtig steuern. (Sehr wahr!)

Es sind nach einer Berechnung, die vielleicht noch viel zu niedrig ist, gegenwärtig mindestens 8 bis 10 Millionen Mark allein für Berlin nothwendig, um jene Anzahl von Kirchen herzustellen, die genügend ist, daß man für ungefähr 6- bis 7000 Seelen eine Kirche hat.

Ja, meine verehrten Herren, es sind nicht nur Kirchen nothwendig, es sind auch Priester nothwendig, und wenn irgendeiner ist, der das Wort von der Noth der Diaspora hört, namentlich in dem Centrum der Diaspora, in Berlin, und dem der liebe Gott den hochherzigen Entschluß ins Herz gegeben hat, in den Missionen ihm zu dienen, der möge von seinem Bischof die Erlaubniß erbitten, hinzugehen nach Berlin, und ich bin überzeugt: er hat Arbeit genug, daß er dort sein ganzes priesterliches, opferfähiges Herz erschöpfen kann. (Bravo!)

Wir Dominikaner, meine verehrten Freunde, die eine sechshundertjährige Tradition zu dem Rechte und zu der heiligen unabweisbaren Pflicht verbunden hat, mit der Mark Brandenburg und mit Schlesien und insbesondere mit Berlin innigst verwachsen zu sein und an deren Seelsorge regen Antheil zu nehmen, wir Dominikaner, sage ich Ihnen aus voller Ueberzeugung und in aller Wahrheit, wir beten darum, daß auch andere Ordensleute als wir nach Berlin kommen könnten, und daß namentlich diejenigen hinkämen, die nicht in das deutsche Reich hinein dürfen, insbesondere die Väter der Gesellschaft Jesu. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Nicht Propaganda machen wir. Und doch ist es eine Propaganda, die der Bonifatiusverein fördert: es ist die Propaganda des Friedens. Regina pacis ist das Zeichen, unter dem wir hier tagen, und eine regina pacis soll auch diese Katholiken-Versammlung sein, eine Königin des Friedens, friedlicher Arbeit, friedlicher Gesinnung und der Erhaltung auch des confessionellen Friedens. (Bravo!)

Auch in dieser Hinsicht, meine verehrten Freunde, hat der Bonifatiusverein keineswegs eine Spitze gegen die gläubigen Elemente anderer Confessionen. Meine verehrten Freunde, wohl aber hat er einen Zweck der Propaganda des Friedens, d. h. eine heilige Vermittlung anzubahnen, die auf dem Boden der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe aufgebaut ist und auf dem wir — es ist meine feste Ueberzeugung — doch über kurz oder lang, wir alle, die wir uns noch gläubige Christen nennen, uns zusammenfinden müssen um das Zeichen der Liebe, um das Symbol unseres Glaubens und um das Zeichen ewiger Gerechtigkeit um Jesus Christus, den Gekreuzigten. (Bravo!)

Es ist im Jahre 1855 gewesen; da starb in Luxemburg einer der edelsten Förderer des Bonifatiuswerkes, der Professor Dr. Michelis. Vor seinem Hinscheiden hatte er als seine letzten Worten ausgesprochen: „Ein Hirt und eine Heerde und der Bonifatiusverein." Wie kommen diese beiden Dinge zusammen? Es ist dieselbe Idee, die der Bischof Konrad Martin zu seiner Lieblingsidee gemacht hat, und die er auch in den beiden Schriften, deren Massenverbreitung von der Katholiken-Versammlung eifrigst empfohlen werden muß, ausgesprochen hat, die Idee, den Bonifatiusverein zu gebrauchen als Mittel zur Wiedervereinigung der im Glauben getrennten Brüder. (Bravo!)

Es ist auch die Idee, die der hochverdiente Veteran der Bonifatiussache, der alte — „Unser einer!" — der hochwürdige Dechant Hammer aus der Pfalz, immer und immer wieder in den Artikeln des Bonifatiusblattes ausspricht (Bravo!) und ich meine: es ist eine so großartige, so die Herzen erhebende Idee, daß ich in der That nicht an ihr vorübergehen kann, wo mir das Thema, über den Bonifatiusverein zu sprechen, gestellt ist, ohne sie wenigstens gestreift zu haben.

Nicht mit Kampf, meine verehrten christlichen Freunde, wollen wir andere besiegen, nicht durch Haß und Zwietracht, nimmermehr! Die Katholikenversammlungen haben eine glänzende Geschichte in Bezug auf die Wahrung des confessionellen Friedens aufzuweisen. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, es hat eine Zeit gegeben, wo wir es verstanden haben, selbst da zu segnen, wo man uns geflucht hat. (Bravo!) Aber eines will allerdings der Bonifatiusverein und eines will auch die Katholikenversammlung, daß bei Andersgläubigen immer mehr und mehr die Vorurtheile fallen mögen, die sie gegen die heilige katholische Kirche haben, daß sie sie sehen mögen in ihrer Wahrheit und in ihren Vertretern heil und unbefleckt, als heilig und vom Himmel kommend. (Bravo!) Das allerdings soll auch der Bonifatiusverein leisten und er stellt an die Katholiken der Diaspora die heilige Verpflichtung, daß, wie sie durch das Almosen der katholischen Liebe groß und in ihrem heiligen katholischen Glauben erhalten worden sind, sie auch dieses heiligen Glaubens Zeugen seien in einer Welt, die diesen Glauben nicht mehr oder vielfach nur von Zerrbildern und Verleumdungen kennt, daß sie beweisen, daß ein wahrer Katholik etwas wirklich Edles in seinem ganzen Leben hat, daß er für alles Sinn und Begeisterung hat, was wahr, groß und schön ist, daß er mit einer heiligen Liebe und einer großen Hochachtung auch dann alle diejenigen umfaßt, die nicht zu seinem eigenen Glaubensbekenntniß gehören, wenn er wünscht, daß sie die Kirche, die er als sein theuerstes Gut immerzeit hochhält und vertheidigt, immer mehr erkennen mögen und so vielleicht, wenn auch nicht jetzt, so doch für diejenigen, die nach uns kommen, die Wege gebahnt werden mögen zu einer Wiederversöhnung aller Christen zu einem einigen Deutschland im alten christlichen Glauben. (Stürmischer Beifall.)

Es kann nicht ausbleiben, daß es bald wenigstens zur Annäherung kommen wird. Die Zeichen der Zeit deuten dahin, daß die Geister immer mehr sich scheiden zur äußersten Linken und zur äußersten Rechten, und auf der äußersten Linken, meine Herren, steht das Wort, das den reinen Subjectivismus verkündigt, das Wort, das der jüngst verstorbene Friedrich Nietzsche ausgesprochen hat: „Nichts ist wahr, und alles ist erlaubt", das ist die letzte Consequenz der Richtung, die sich losgelöst hat von Jesus Christus und von seiner heiligen Kirche. Und auf der rechten Seite steht die Autorität, deren Preis wir gestern Nachmittag in so wunderbar herrlichen Worten haben verkündigen hören; da steht die gottgesetzte irrthumsfreie, von Gottes Schutz beschirmte Autorität der Kirche, die sagt: es gibt eine Wahrheit, es gibt eine Sitte. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, jetzt zum Schlusse! Ich erinnere Sie an ein trostreiches Bild aus der Geschichte der Kreuzzüge. Einst kam vom Mor-

genlande her ein armer Einsiedler und verkündigte die Noth der Christen an den heiligen Stätten, die von den Türken genommen waren. So groß war seine Begeisterung, so tief der Schmerz, der durch seine Seele glühte, indem er die Greuel an den heiligen Stätten schilderte, und so wirksam war die Aufforderung zum Kreuzzug zur Wiedereroberung der heiligen Stätten, daß, als er geschlossen hatte, die Menge rief: deus vult, Gott will es, Gott will es! und sie nahmen das Kreuz.

Meine verehrten Herren, auch ich möchte Sie bitten an diesem Abend, das Kreuz zu nehmen zu dem Kreuzzug, den das Werk des hl. Bonifatius verfolgen will. Voran gehen die Bischöfe und geht der Adel. Beide haben miteinander ein heiliges Bündniß geschlossen von den Zeiten der Gründung des Vereines an. Die Bischöfe namentlich sind mit dem Bonifatiusverein in innigster Weise verwachsen; sie haben es anerkannt, insbesondere bei der letzten feierlichen Versammlung am Grabe des heiligen Bonifatius beim Jubiläum des Vereins im vorigen Jahre und haben es anerkannt in zahlreichen herrlichen Rundschreiben, die sie seitdem zur Unterstützung und Empfehlung des Bonifatiusvereins in die Welt gesandt haben. Sie haben bewiesen, daß es nicht nur der Dank ist, den der Episkopat dem Bonifatiusverein für seine Arbeit und seine Opfer schuldet, sondern daß es die Gemeinsamkeit der Interessen und der Arbeit ist, die sie beide für immer verbindet.

Meine hochverehrten Herren, aber ähnlich ist es auch mit dem katholischen Adel. Es ist ein herrliches Bild, das Bild des edlen Mannes, Grafen Joseph von Stolberg, des berühmten Sohnes des noch berühmteren Convertiten Leopold Friedrich Grafen zu Stolberg; ein Bild der Hingabe und des Opfermuthes an die Sache des Bonifatiusvereins, wie sie nicht leicht erreicht werden können. O, meine verehrten Herren, möge das ein glückliches Zeichen sein, daß auch der katholische Adel Deutschlands in weiterem Umfange noch als bisher und in größerer Opferfreudigkeit unter das Zeichen des Kreuzes und in den Kreuzzug eintritt, den der Bonifatiusverein führt, um kostbare Güter, die uns genommen worden sind, für Viele wieder zurückzuerobern. (Bravo!) Auf der Versammlung zu Fulda beim Jubiläum hat der leider nun schon verstorbene Bischof Haffner ausgerufen, indem er mit begeisterten Worten das Werk des Bonifatiusvereins pries: „Bonifatius ist nicht todt, er lebt in unserer Mitte!" Und ich möchte sagen, meine verehrten Herren, das innige Band, das zwischen Episkopat und Bonifatiusverein und Bonifatiusverein und katholischem Adel Deutschlands einst geschlossen worden ist, es lebt heute noch fort. Graf Stolberg und Konrad Martin sind nicht todt; sie leben unter uns mit westfälischer Zähigkeit und Treue in den beiden Vertretern des Bonifatiusvereins zu dieser Stunde, Freiherr v. Wendt und Prälat Propst Nacke. (Stürmischer Beifall.) Aber nicht allein diese, Sie alle müssen sich in die Reihen stellen — die akademische Jugend insbesondere, die oft den ersten Impuls zur freudigen Theilnahme an den Werken des Bonifatiusvereins gegeben hat. Zur Zeit als ich selbst Student war und unter dem Eindruck des Wirkens stand, dem seine Kraft weihte der Reorganisator des Bonifatiusvereins in Baden, der Weihbischof Dr. Friedrich Justus Knecht, hieß es: Die

katholische akademische Jugend muß voran, wie sie zu allem Ritterlichen gehört, so auch zu dem Werke des Bonifatiusvereines!

Und Sie, meine verehrten Frauen, die Sie in der Seele eine tiefe Frömmigkeit haben, Sie haben mitgearbeitet an diesem Kreuzzug, nicht indem Sie aktiv in Linie traten; aber ähnlich wie in Kriegszeiten die Frauen zu Haus Linnen bereiten und die Mittel, um die Verwundeten zu pflegen, so haben Sie in dem Bonifatius-Paramentenverein den Diasporagemeinden werthvolle Beweise Ihrer Glaubensfreudigkeit und Ihrer Antheilnahme an dem Werk des Bonifatiusvereins gegeben, und keine von Ihnen, keine einzige, die heute Abend hier zugegen ist, gehe aus diesem Saale weg, ohne sich das Gelöbniß gegeben zu haben vor sich und vor ihren Genossinnen: ich will von jetzt ab viel treuer der großen Noth zu steuern helfen, die es in Deutschland gibt, der Glaubensnoth der Katholiken in der Diaspora.

Und die Kinder selbst, meine Herren! Es gab einmal einen Kinderkreuzzug. Das war ein verfehltes Unternehmen; aber ein idealer Zug ging durch diese Kinderwelt, und ich möchte ihn der Kinderwelt von heute mittheilen; wie sie arbeitet für das Werk der Kindheit Jesu, so möchte ich sagen: ite, angeli veloces, gehe hin, du Kind, wie ein reiner schneller Bote, zu einem Volk, das um Hilfe wartet, das den Glauben oder wenigstens doch das lebendige Glaubensleben verloren hat!

Ich spreche hier vor einem Hintergrunde, wie ich noch niemals in meinem Leben einen gehabt habe, vor diesen edlen Herren, die draußen im öffentlichen Leben die Sache des Bonifatiusvereins vertreten, wie sie die Sache des Centrums, die Sache der Katholiken Deutschlands überhaupt vertreten; ich spreche in Gegenwart der Herren Abgeordneten des Centrums und unter dem Eindruck ihres Beispieles. Die Herren mögen für Sie alle, meine verehrten Anwesenden, ein leuchtendes Vorbild in der Mitarbeit in dem großen Kreuzzug des Bonifatiusvereins bleiben!

Auf denn zu einem heiligen Kreuzzug! Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen: Es ist ein Kreuzzug, es ist ein heiliger Krieg, und ich meine, seitdem ich davon gesprochen hätte, sei diese Stunde selbst eine heilige Stunde geworden und die Rednertribüne wird zur Kanzel, und diese Katholikenversammlung wird zur religiösen Versammlung, und diese Halle wird zum großen, mächtigen Gotteshaus, und über uns waltet unsichtbar, aber doch nahe mit seinem Gebete und mit seiner Fürbitte am Throne Gottes der hl. Bonifatius, der Anführer des Kreuzzuges, mit dem Kreuz in der Hand, dem Schwerte der Krieger Gottes, dem Zeichen der heiligen Liebe. Ich kann an ihn nur die Bitte stellen, die ich in Ihrer aller Namen an ihn richte: emitte spiritum tuum et creabuntur, heiliger Bonifatius, gib uns deinen Geist, den Geist des Glaubenseifers, des Glaubensmuthes, der Glaubens- und Opferfreudigkeit und der Glaubenstreue, gib ihnen allen d e i n e n Geist! et creabuntur, und neue Schöpfungen werden erstehen in dem Bonifatiuswerke; neue Gemeinden in der Diaspora werden ihre Kirchen erhalten, neue Priester werden kommen und werden das Evangelium verkünden, et renovabis faciem terrae, und Segen wird herniederquellen vom Himmel auf diese Orte der Diaspora und von dort aus

hinaus zum Wohl der Kirche und zum Wohl des Vaterlandes. (Langanhaltender, mehrfach wiederholter stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich schließe die 3. öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!

Schluß der Sitzung gegen 8¾ Uhr.

XV.

Vierte geschlossene Versammlung

am Donnerstag den 6. September 1900, Vorm. 8 Uhr.

Der zweite Vicepräsident Graf Max von Droste zu Vischering eröffnet die Sitzung um 8½ Uhr.

Vicepräsident Graf **von Droste zu Vischering:** Mit dem Rufe: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!) eröffne ich die 4. geschlossene General-Versammlung.

Ich ertheile als erstem Berichterstatter dem Prälaten Herrn Dr. Hülskamp das Wort.

Berichterstatter Prälat **Hülskamp:** Hochgeehrte Herren! Wir haben noch den Schluß der Anträge vorzunehmen, welche der Ausschuß für Wissenschaft und Unterricht berathen hat. Sechs dieser Anträge haben wir bereits angenommen, drei liegen uns jetzt noch vor.

Der Antrag Nr. 7 steht auf der zweiten Spalte des Druckblattes, welches gestern vertheilt wurde; der Antrag betrifft die Theilnahme der Katholiken an den wissenschaftlichen Arbeiten, und ist gestellt von den Herren:

Monsignore Geistl. Rath Werthmann, Canonicus Dr. Müller-Simonis in Straßburg i. Els., Prälat Canonicus Kleiser in Freiburg i. Schw., Professor Dr. Speiser in Freiburg i. Schw., Rechtsanwalt Dr. Carl Trimborn, Mitglied des deutschen Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses.

Der Antrag lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen akademisch gebildeten Katholiken, denen die Verhältnisse dieses gestatten, die strenge wissenschaftliche Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete der weltlichen Disciplin, entweder durch eigene Leistungen oder doch durch theilnehmendes Interesse zu fördern.

Die Herren Antragsteller sind leider nicht zugegen; ich erlaube mir deshalb zu bemerken, daß der Zweck des Antrags dahin geht, daß dem Dilettantismus möglichst entgegengearbeitet werden möchte, daß möglichst viele katholische Gelehrte in Stand gesetzt würden, zünftige wissenschaftliche Arbeiten anzufertigen und herauszugeben, welche den akatholischen, was wissenschaftliche gründliche Gelehrsamkeit anbetrifft, vollkommen ebenbürtig gegenüber stehen. Es sollen hierzu nach Möglichkeit die Mittel gegeben werden, und deshalb ist dem Antrag hinzugefügt, man möchte die Arbeit dieser Herren möglichst fördern, vor

allem in den weltlichen Disziplinen, weil für die theologische Disziplin schon anderweit anerkanntermaßen genügend gesorgt wird.

Dr. **Baumgarten**: Ich will nur ein paar kurze Worte sagen, um Ihr Interesse auf eine der größten Unternehmungen auf diesem Gebiete hinzuleiten. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften gibt eine „Correspondenz der Päpste bis auf Innocenz III." heraus, und zwar in objektiv wissenschaftlicher Weise und mit allen Hülfsmitteln der modernen Methodik. Wer Geld für wissenschaftliche Zwecke hergeben will, der kann gelegentlich auch der Göttinger Akademie, die nicht sehr reich ist, und die eine Aufgabe übernommen hat, die wir eigentlich hätten ausführen müssen, wozu aber die Initiative bisher gefehlt hat, und auch die Mittel, — der wolle der Göttinger Akademie doch etwas dafür zuwenden, denn die „Correspondenz der Päpste bis auf Innocenz III." ist bisher in dieser zusammenfassenden Weise noch nicht herausgegeben worden, und dieses Werk, welches ein spezifisch katholisches ist, ist in andere Hände gekommen.

Vicepräsident Graf **Droste zu Vischering**: Ich habe der Versammlung mit hoher Freude mitzutheilen, daß der hochwürdigste Weihbischof Dr. Fischer uns die Ehre erwiesen hat, unter uns zu erscheinen. (Lebhafter Beifall.)

Zu dem Antrage, den wir soeben berathen haben, wird das Wort nicht weiter gewünscht; ich darf den Antrag für einstimmig angenommen erklären.

Berichterstatter Prälat **Hülskamp**: Antrag 8 ist gestellt von den Herren Justizrath Dr. Porsch und Dietrich (Braunsberg), den bekannten geschätzten und hochverdienten Herren Landtagsabgeordneten, die sich namentlich der Schulfrage in dem Abgeordnetenhause immer aufs Wärmste angenommen haben. Der Antrag betrifft die Erhaltung resp. Zurückgewinnung der Confessionalität unserer Volksschulen und unserer Schulen überhaupt, auch der Fortbildungsschulen und event. der höheren Schulen und lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt sich mit Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen, welche dahin abzielen oder dahin führen, die Schule ihres confessionellen Charakters zu entkleiden. Sie verlangt, daß der gesammte Unterricht von christlichem Geiste durchweht sei und daß insbesondere das Alleinrecht der Kirche als der von Gott berufenen Lehrerin und Hüterin der Religion auf Ertheilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts anerkannt und gewährt werde.

Herr Dr. Porsch ist leider nicht anwesend, sonst würde er selbst die Motivirung des Antrages übernehmen. Eventuell hat Herr Abgeordneter Dr. Bachem die Vertretung übernommen. Sollte — wie es scheint — keiner der Herren anwesend sein, so würde ich an meinem Theile glauben, mich einer besonderen Befürwortung enthalten zu können und ohne Discussion Ihnen den Antrag zur einstimmigen Annahme empfehlen.

Kaplan **Dasbach** (Berlin): Nur zwei Worte zum zweiten Theil. Bisher hat man nicht geglaubt, daß die Bestrebungen, die geistliche

Aufsicht über die katholischen Schulen länger beizubehalten, mit Erfolg gekrönt sein könnten, weil alle Anträge, die dahin zielten, abgewiesen wurden. Nun ist aber in der letzten Zeit angefangen worden, auch bei evangelischen Schulen dieselbe Einrichtung zu treffen wie bei uns, und darum hat endlich die conservative Fraction in Uebereinstimmung mit dem Centrum beschlossen, solchen Bestrebungen entgegenzuarbeiten. Die erste Frucht dieses Compromisses war, daß in den letzten Berathungen des Landtages in diesem Frühjahre ein Antrag des Ministers, neue Kreisschulinspektorstellen, die im Hauptamt versehen werden sollten, einzuführen, von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses abgelehnt wurde. Da nun jetzt diese Sache so geworden ist, und wir Hoffnung haben, im Landtag eine Mehrheit zu finden, so ist dringend anzurathen, daß wiederum energisch diese Bestrebungen in die Hand genommen werden, und namentlich von Seiten der katholischen Familienväter und von Seiten der katholischen Pfarrer Petitionen an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden, welche dasselbe erstreben, was dieser Antrag Ihnen vorschlägt.

(Der Antrag wird ohne weitere Discussion einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Prälat **Hülskamp**: Wir kommen zu unserem letzten Antrag Nr. 9, gestellt von Herrn Pfarrer Blei.

Der Antrag lautet:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands möge beschließen: Das Studium und die Aufführung der religiösen Dramen und Festspiele Calderons und der anderen großen christlichen Dramatiker wird nachdrücklich empfohlen. Die Aufführung eines solchen an einem in die Zeit der General-Versammlung einfallenden Tage ist erwünscht.

Der letzte Satz steht hier im Druck, ist aber factisch, wie ich constatiren muß, von der Section nicht angenommen worden, würde Ihnen also zur Annahme nicht vorzulegen sein. — Als Gründe führt der geehrte Herr an:

1. Von Altersher haben neben den anderen Künsten die verschiedenen Arten der Dichtkunst, und nicht am wenigsten die dramatische, zur Verherrlichung des christlichen Glaubens und Cultus beigetragen. Die geistlichen Schauspiele, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts glanzvoller und kunstreicher als früher, bildeten eine Quelle der Erbauung und Belehrung. Unübertroffen, von Katholiken und Nichtkatholiken gleichmäßig bewundert, sind auf diesem Gebiete die Meisterwerke des Spaniers Calderon de la Barca. Tief und volksthümlich zugleich entwickelt er in seinen Dramen und Festspielen die Mysterien des christlichen Glaubens. Die Feier seines 300jährigen Geburtstages ist leider auf einige Fest-Versammlungen am Rhein zu Anfang dieses Jahres beschränkt geblieben. Sein Andenken aber verdient wie anderswo so auch in der katholischen Bevölkerung Deutschlands lebendig erhalten zu werden.

2. Die geistlichen Schauspiele Calderons sind geeignet, die allenthalben zunehmende und vielfach zum Trivialen hinneigende Vergnügungssucht auf höhere Ziele hinzulenken.

3. Daß eine eindrucksvolle Aufführung der religiösen Dramen Calderon's, wenn eine geschickte Bearbeitung des Urtextes zu Grunde liegt, auch durch Dilettanten und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln möglich ist, haben die in den Jahren 1877 und 1878 zu Düsseldorf bezw. Krefeld unter starkem Zudrange der dortigen katholischen Bevölkerung stattgefundenen Darstellungen bewiesen.

Ich hatte den Herrn Antragsteller ersucht, an dieser Stelle eine weitere Befürwortung seinerseits vorzubringen; er hat mir telegraphirt, daß er leider verhindert sei, zu erscheinen, und mit der weiteren Motivirung mich beauftragt. Ich erachte dieselbe nicht besonders für nothwendig. Sie werden es alle für wünschenswerth erachten, daß Schauspiele, namentlich geistliche Festspiele, von der immens hohen poetischen Bedeutung und dem durchdringenden christlichen Charakter Calderons und seiner Geistesgenossen wieder auf unseren Schaubühnen vor uns aufgeführt werden möchten. Sie werden es mit dem Antragsteller auch gewiß für geeignet und angezeigt halten, daß Calderon und seine Genossen von den Katholiken und namentlich von unseren Studirenden studirt werden möchten, was ihnen ja so bequem gemacht ist in der wohlfeilen und guten Uebersetzung des verstorbenen Domkapitulars Floridus in Breslau.

Wenn der Herr Antragsteller wünscht, es möchte ausgesprochen werden, daß am Orte der General-Versammlung und zur Zeit derselben möglichst eine Aufführung stattfinde, so haben wir, wie gesagt, diesen seinen Wunsch n i c h t zu dem unsrigen gemacht, weil die Schwierigkeit der Ausführung uns einleuchtet, und weil wir nicht blos fromme Wünsche in die Welt hinaus schicken wollen, deren Ausführbarkeit für die nächste Zeit in Frage steht. Ich werde natürlich nicht verfehlen, dem nachzukommen, im Centralcomitee zu beantragen, daß möglichst bald bei einer der nächsten Generalversammlungen nachgeholt werde, was heute und im vorigen Jahre versäumt wurde, einen öffentlichen Vortrag zu halten über den großen Meister Calderon, und zweitens daran zu erinnern, daß, wo es möglich sei — das wird aber nur in Universitätsstädten möglich sein —, zur Zeit einer der General-Versammlungen eines der größten Schauspiele von Calderon aufgeführt werde.

In diesem Wortlaut empfiehlt der Ausschuß für Wissenschaft und Unterricht den Antrag der hohen General-Versammlung zur Annahme.

(Der Antrag wird ohne weitere Discussion einstimmig angenommen.)

Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit, — ich bin mit meinen Vorträgen fertig. (Lebhafter Beifall.)

Vicepräsident Graf **von Droste zu Vischering**: Ich ertheile nunmehr das Wort dem zweiten Berichterstatter, dem hochwürdigen Herrn Rektor Eckard.

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard**: Meine Herren, wir haben noch einige Anträge der Charitas-Section zu erledigen.

Es kommt zunächst an die Reihe der Antrag 16, Mäßigkeitsbestrebungen. Er ist gestellt von Mitgliedern des Mäßigkeitsausschusses

des Charitasverbandes für Westdeutschland und hat folgenden Wortlaut:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem in allen Ständen zunehmenden Mißbrauch geistiger Getränke eine schwere Schädigung des Volkswohls und der Volksgesundheit. Zur Beseitigung der hierdurch hervorgerufenen wirthschaftlichen, geistigen, sittlichen u. socialen Mißstände und zur Veredelung der Lebenshaltung des Volkes empfiehlt sie, die Mäßigkeitsbestrebungen in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen:

1. Durch die Gründung von katholischen Mäßigkeitsvereinen mit social-charitativen Zwecken (Kreuzbündniß, Bruderschaft) und Anschluß der katholischen Vereine an dieselben, sei es körperschaftlich, sei es durch persönlichen Beitritt der Mitglieder;
2. durch Verbreitung der Mäßigkeitslitteratur (u. A. der Monatsschrift „Volksfreund" zur Förderung der Mäßigkeit und Gesundheitspflege);
3. durch Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses in allen Ständen und insbesondere bei der Jugend;
4. durch die Unterstützung von Heilanstalten für männliche und Gründung von solchen für weibliche Alkoholkranke.

Die Antragsteller haben dem Antrag eine längere Begründung beigegeben. Sie werden mir im Interesse der Abkürzung unserer Verhandlung erlassen, diese Begründung zu verlesen, da ohnehin einer der Herren Antragsteller, Herr Rektor Neumann im Auftrage des Ausschusses den Antrag begründen wird. Ich habe nur noch Folgendes anzufügen.

Es ist auf dieser Drucksache, die Ihnen vorliegt, noch ein weiterer Antrag abgedruckt, gleich unter dem eben verlesenen, der folgendermaßen lautet:

In Erwägung der großen durch den Alkoholismus hervorgebrachten Schäden des Volkswohles und der Volksgesundheit empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands den katholischen Vereinen, körperschaftlichen, beziehungsweise persönlichen Anschluß ihrer Mitglieder an die katholischen Mäßigkeitsvereine, wo solche bestehen, ev. die Gründung derselben zu veranlassen.

Dieser Antrag, der von den Präsides der Arbeitervereine der Diözese Münster gestellt worden ist, ist mit dem vorhin verlesenen Antrag Nr. 16 vereinigt worden und ist hier nur durch ein Versehen nochmals abgedruckt worden; denn wenn Sie nachsehen, so ist in der Ziffer 1 das enthalten und angeführt, was dieser weitere Antrag wollte, nämlich der Anschluß der kaufmännischen Vereine an die Mäßigkeitsvereine.

Dann habe ich noch eine Bemerkung anzufügen. Es ist, nachdem der Ausschuß diesen Antrag und überhaupt seine Berathungen schon beendet hatte, noch ein Schreiben aus Oesterreich eingelaufen, in welchem der Secretär des österreichischen Vereins gegen die Trunksucht eine Einladung ausspricht an die Katholiken Deutschlands, daß sie sich betheiligen möchten an dem 8. Weltcongreß gegen den Alkoholismus, der im nächsten Jahre in Wien stattfindet. Ich habe deswegen nach Rücksprache mit dem Herrn Präsidenten der Katholikenversammlung und

dem Herrn Antragsteller Rektor Neumann mich entschlossen, dem Antrag Nr. 16 noch einen Absatz anzufügen, der diesem Wunsche entsprechen wird, und dieser Absatz würde lauten:

> Die 47. General-Versammlung lenkt den Blick der deutschen Katholiken auf den im nächsten Jahre zu Wien stattfindenden 8. Weltcongreß gegen den Alkoholismus und empfiehlt eine zahlreiche Betheiligung an demselben insbesondere durch Entsendung von Vertretern der katholischen Mäßigkeitsvereine. (Bravo!)

Ich empfehle Ihnen nun, den Antrag der Ihnen vorliegt, mit diesem Zusatz anzunehmen.

Rektor **Neumann** (Honnef): Geehrte Herren! Die vorliegenden Resolutionen als Weckruf und Mahnruf an die deutschen Katholiken zum Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke sind in diesem Jahre von besonderer Bedeutung. Stehen wir doch im ersten Jahre des in Kraft getretenen bürgerlichen Gesetzbuches und seines § 6: Entmündigung der Trinker. Nun haben wir einen gesetzlichen Boden zur Bekämpfung des in traurigster Gestalt zu Tage getretenen Uebels: wir können die Familien und Gemeinden befreien von den unglücklichen Opfern des Alkohols durch Entmündigung. Dadurch wird einerseits die Aufmerksamkeit aller Volksfreunde auf dieses Gebiet der Fürsorge und Rettung gelenkt und müssen Heil- und Pflege-Anstalten eingerichtet werden und muß andererseits nach den Ursachen geforscht und neben der rettenden die vorbeugende Arbeit gehen. Denn ein Gramm Vorbeugen ist besser, als ein Kilo Retten! Zweck der Resolution ist nun die vom verehrten Vorsitzenden in der ersten öffentlichen Versammlung so sehr betonte Einigkeit unter den deutschen Katholiken in unserer Frage herbeizuführen, sowie zu dem mit so beredten Worten geforderten Wettbewerb auf diesem Gebiete christlicher Charitas anzueifern und für uns zum Siege zu führen. Denn die Religion hat zu allen Zeiten den Sieg davongetragen, deren Diener sich durch Werke der Liebe auszeichnen. Dieses Wort eines evangelischen Professors der Schweiz gelegentlich eines Besuches der dortigen Heilanstalten findet ein Echo in einem gestern eingegangenen Schreiben aus der Kaiserstadt Wien. Der Sekretär des nächstjährigen, daselbst stattfindenden Weltcongresses gegen den Alkoholismus gibt dem Wunsche Ausdruck, es möchte der Congreß Anlaß zu einem Auftreten der katholischen Mäßigkeitsbewegung nach Außen in seiner katholischen Weltstadt bieten, die Bundesgenossenschaft der Kirche im Kampfe gegen den Alkohol sei so zweckmäßig und die Bethätigung praktischer Moral zur Hebung des Ansehens ihrer Diener so wichtig. Es ist darum der Wunsch nur zu berechtigt, daß neben der reinhygienischen, wirthschaftlichen und socialen auch die religiös-sittliche Seite der Frage, durch eine Reihe berufener Redner behandelt werde. Wir deutsche Katholiken werden nur dann mithelfen können, dies zu verwirklichen, und es wird diese Seite besser wie im vorigen Jahre auf dem Weltcongreß in Paris berücksichtigt werden, wenn wir die vorliegenden Resolutionen nicht nur annehmen, sondern auch ins Leben übersetzen. Gewiß nehmen wir auch lebhaften Antheil an den interconfessionellen Bestrebungen des „Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke", begrüßen mit Freuden den soeben gegründeten rheinischen Verband gegen die Trunk-

sucht, der im nächsten Monat in Köln seine erste große Versammlung abhält, aber daneben bedürfen wir katholischer Vereine, Schriften, Heilanstalten, um neben den natürlichen die übernatürlichen Mittel unserer Kirche in dem so schweren Kampfe anwenden zu können. In der That! Der Schnaps hat keine Confession, ist nicht katholisch, nicht evangelisch, aber der Alkoholiker ist katholisch, ist evangelisch.

Als einzelnen besonders beachtenswerthen Punkt heben wir nur die praktisch-sociale Seite der katholischen Mäßigkeitsvereine hervor, besonders auch die angestrebte Reform des Trinkwesens im Vereinswesen und in der Familie. Sagt doch mit Recht der Bischof Dr. Keppler: „Unser Vereinsleben ist ein Wirthshausleben geworden." Und fügen wir hinzu: „Unser Familienleben ist, besonders am Sonntag, ein Wirthshausleben geworden." Vergessen wir nicht die vom Mäßigkeitsverein geforderten Kaffee-Kantinen und -Hallen, Volkslesehallen und Haushaltungsschulen, Volks- und Schulsparkassen. So hat z. B. eine solche Schulsparkasse in zehn Monaten in einer Gemeinde von 5000 Seelen die Kinder angeleitet, 47,870 Sparmarken à 5, 10, 20 Pfg. aufzukleben; dadurch wurden ca. 4½ Tausend Mark gespart und 20 Communikanten konnten sich selber kleiden. Durch die Empfehlung des Kreuzbündnisses bieten wir den Katholiken die Gruppen der theilweisen und gänzlichen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken. Bereits vor 20 Jahren verlangte Excellenz Windthorst bei der Bonner Versammlung bezüglich des Branntweines: Abolition: „Ich kann nur sagen, daß ein Radikalist bin, wer den Branntwein abschaffen will, muß ihn auch ganz abschaffen; er gehört in die Apotheke, woher er gekommen ist."

Nach einem neuen Gesichtspunkte gestatten Sie kurz zu berichten. Wir betonen zum ersten Male neben den Heilanstalten für männliche Alkoholkranke die Nothwendigkeit einer solchen für weibliche. Während für die Männer bereits eine kleinere in Waldembach besteht und eine größere im Winter bei Werden unter Leitung der Kamillianerpatres eröffnet wird, existirt noch keine katholische Heilanstalt für weibliche Alkoholkranke. Nur einige Schritte hier von der Festhalle wirkt seit Jahren segensreich ein evangelisches Trinkerinnenasyl. Hoffen wir, daß die katholische Charitas recht bald das erste Kurhaus für leibliche und geistige Genesung dieser armen Sklavinnen des Gewaltherrschers Alkohol in schöner waldiger Rheingegend eröffnen kann. Möchte deßhalb die Alkoholfrage wegen ihrer charitativen Bedeutung auf keinem Charitastag, wegen ihrer socialen Seite auf keinem praktisch-socialen Kursus und wegen ihrer allgemeinen Bedeutungo auf keinem Katholikentag mehr fehlen. Einen wahrhaft katholischen internationalen Charakter trägt das Kreuzbündniß, welches bald als ligue de la croix (franz. Schweiz und Belgien), dann als ligue of the cross (England und Amerika), als Abstinentenliga (deutsche Schweiz) oder als Kruisverbond (Niederlande) die Katholiken der verschiedenen Länder zum neuen Kreuzzuge an der Jahrhundertwende unter der Kreuzesfahne des ewigen Königes aller Zeiten sammelt und einigt. Schließen Sie sich durch Annahme und Sorge für Ausführung der Resolution einem Kreuzzuge an, wovon es auch heißt: „Gott will es", die Ehre der Kirche, das Wohl des Vaterlandes will es!" (Lebhafter Beifall.)

Reichs- und Landtags-Abgeordneter
Dr. Lieber,
Camberg.

Pfarrer **Dr. Wurm,**
Hausberge.

P. O. Pr. Bonaventura,
Berlin.

(Der Antrag wird ohne weitere Debatte mit dem vom Berichterstatter beantragten Zusatz einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard:** Meine Herren, wir kommen zu einem weiteren Antrag, zu dem Antrag Nr. 18; er betrifft die Verwahrlosung der Jugend, ist gestellt von dem Herrn Landesrath Brandts und lautet folgendermaßen:

Die neuere Gesetzgebung insbesondere § 1666 und 1838 des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 135 des Einführungs-Gesetzes zu denselben sowie die hierzu erlassenen landesrechtlichen Ausführungsgesetze geben in vermehrter Weise die Mittel an Hand um der bereits eingetretenen Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten.

Es ist Aufgabe der Geistlichen, Lehrer, der Vincenz-, der Elisabethen- und ähnlicher Vereine sich mit diesen gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen.

Aufgabe freier Vereine und der Erziehungs-Anstalten ist es, den die genannten Gesetze ausführenden Behörden für die Unterbringung der verwahrlosten Kinder in geeigneten Familien und Anstalten behülflich zu sein.

Sehr förderlich würde es für die weitere Entwickelung der Frage der Erziehung der verwahrlosten Jugend sein, wenn die mit der Erziehung und Unterbringung der verwahrlosten Kinder beschäftigten Vereine innerhalb der Diözesen oder innerhalb eines gewissen Verwaltungsgebietes, etwa der Provinz periodisch unter der Theilnahme der bischöflichen Verwaltung und mit der Ausführung der Zwangserziehung betrauten Behörden zu Fachconferenzen zusammenträten.

Das ist der Wortlaut des Antrages. Da der Herr Antragsteller nicht anwesend ist, will ich ein kurzes Wort der Begründung sprechen. Die Begründung ist eigentlich im Wortlaut des Antrages schon enthalten. Wir stehen, meine Herren, durch das bürgerliche Gesetzbuch und durch das Einführungsgesetz sowie durch die Ausführungsgesetze der einzelnen Bundesstaaten vor einer neuen Sachlage. Es ist jetzt den öffentlichen Behörden eine größere Gewalt verliehen, um der Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten. Daß zu einem solchen Gesetz, wenn es in richtiger Weise seinen Zweck erfüllen soll, das gehört, daß diejenigen, die ein Interesse daran haben, daß die Jugend nicht verwahrlost, diese Frage weiter im Auge behalten, das versteht sich von selbst, und in dem Antrag ist angegeben, in welcher Weise das geschehen soll.

Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen, und bitte nur noch, daß dem Antrag draußen in der Praxis recht entsprochen werden möge.

(Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.)

Der folgende Antrag 19 bezieht sich auf einen ähnlichen Gegenstand. Er betrifft Erziehungsanstalten, die errichtet werden sollen, um der Verwahrlosung der Jugend entgegenzuwirken. Er hat in der Sektion folgende Fassung erhalten, wie sie Ihnen gedruckt vorliegt:

Da die Verwahrlosung unter den aus der Schule entlassenen Knaben unter den jetzigen Zeitverhältnissen immer mehr zunimmt, wird den Katholiken Deutschlands empfohlen, in den einzelnen Diözesen geeignete Anstalten zu gründen, in wel-

chen solche verwahrloste Lehrlinge von 14—18 Jahren ausgebildet werden.

Da solche Anstalten mit vielen Kosten verbunden sind, wird der Wohlthätigkeit der Katholiken die Gründung solcher Anstalten dringend empfohlen.

Der Antrag war ursprünglich gestellt von Herrn Goebel, Rektor der Unterrichts- und Erziehungsanstalt für Knaben, St. Joseph an der Höhe, Bonn. Der Antrag hat in seiner ursprünglichen Fassung auf diese Anstalt Bezug genommen und hat sich dahin ausgesprochen, daß nach dem Muster dieser Anstalt in den übrigen Diözesen ähnliche Anstalten errichtet werden sollen. Diese Bezugnahme auf diese spezielle Anstalt hat die Sektion gestrichen. Es ist dies deßwegen geschehen, weil der Herr Antragsteller nicht anwesend war, und keiner der Herren, die in der Sektion zugegen waren, in der Lage war, die Anstalt überhaupt zu kennen, und deßwegen die Sektion sich nicht entschließen konnte, speziell auf diese Anstalt Bezug zu nehmen. Wir haben aber den Antrag in der allgemeinen Fassung angenommen, und bitten Sie, dem zuzustimmen.

Kaplan **Gruwe** (Hertern, Westfalen): Ich wünschte nur eine kleine Redaktionsänderung vorgenommen zu sehen. Es ist am Schlusse des ersten Satzes von verwahrlosten Lehrlingen die Rede, und ich möchte anregen, ob da nicht vielleicht statt „Lehrlinge" „Knaben" zu setzen wäre.

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard**: Das ist natürlich selbstverständlich. Wir haben den Ausdruck „Lehrlinge" deswegen gestrichen, weil es den Anschein bekommen würde, als ob die Knaben nur da, wo sie speziell zu Lehrlingen ausgebildet werden, verwahrlosten. In Württemberg haben wir auch solche Anstalten, wo speziell Lehrlinge ausgebildet werden; aber in den meisten derartigen Anstalten werden die Knaben n i c h t für das Handwerk ausgebildet.

(Der Antrag wird in der modificirten Form ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Den nächsten Antrag finden Sie auf einer anderen Fahne; er bezieht sich auf die Vincenz-Vereine und lautet:

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend den Beitritt zum V i n c e n z - V e r e i n, insbesondere den Studenten und jungen Männern der besseren Stände.

Ich glaube, eine Begründung dieses Antrages ist nicht mehr nöthig; nachdem ja in der öffentlichen Versammlung bereits eine Rede über den Vincenz-Verein gehalten worden ist. Ich empfehle Ihnen, diese Resolution anzunehmen.

(Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.)

Der nächste Antrag bezieht sich auf die Gründung von St. Regis-Vereinen und lautet folgendermaßen:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Bildung von S t. R e g i s - V e r e i n i g u n g e n d. i. Vereinigungen zum Zwecke unentgeltlicher Beschaffung von Heirathspapieren für Unbemittelte jedweder Nationalität und Confession, zur Ordnung wilder Ehen und Besorgung

der Legitimation illegitimer Kinder. Die St. Vincenz-Vereine dürften am besten sich eignen, die Bildung solcher Vereinigungen in die Wege zu leiten.

Es ist dieser Antrag gestellt von mehreren Herren aus Köln, wo ein solcher St. Regis-Verein gegründet worden ist, und es wird wohl auch einer der Herren Antragsteller noch anwesend sein, um den Antrag zu begründen. — Wenn das nicht der Fall ist, dann verweise ich Sie auf die ausführlich abgedruckte Begründung, die natürlich auch in das Protokoll aufgenommen wird, und die mich überhebt, Ihnen das Weitere vorzutragen; ich wäre zwar bereit dazu, aber ich glaube, im Interesse der Kürze ist es gut, das nicht zu thun, die Sache ist an sich klar, und ich bitte Sie deswegen, dieser Resolution Ihre Zustimmung ebenfalls zu geben.

Landwirth **Christian Altenhoven** (Königshof bei Geilenkirchen): Ich möchte bitten, die Thätigkeit der St. Regis-Vereine auch auf das Ausland auszudehnen. Wir Landwirthe auf der Grenze sind vielfach darauf angewiesen, uns holländische Arbeiter zu beschaffen. Es ist seit dem 1. Januar 1900 durch das bürgerliche Gesetzbuch ein Gesetz in Kraft getreten, wonach den holländischen Arbeiten, welche in Deutschland heirathen wollen, eine Bescheinigung vorgeschrieben wird, daß nach dem niederländischen Gesetze keine Ehehindernisse bestehen. Die holländische Behörde weigert sich, dem betreffenden Manne dieses Zeugniß auszustellen. Ich habe mich deßhalb an den holländischen Minister gewandt, und der hat mir geschrieben, — ich kann das Schreiben vorlesen —, in Holland bestehe keine Bestimmung, wonach meinem Gesuche entsprochen werden könnte. Ich habe mich sodann an unseren Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Opfergelt gewandt, und der hat mir gesagt, der einzige Weg, den ich in diesem Falle noch einschlagen könnte, wäre bei dem preußischen Justizminister ein Gesuch einzureichen, daß in diesem einzelnen Falle von der vorgeschriebenen Bescheinigung abzusehen sei. Meine Heren, ich glaube, das ist aber kein Modus, den vorliegenden Fall auf die Güte des Herrn Justizministers angewiesen zu sehen, und ich glaube, daß es da richtiger wäre, Bestimmungen für das Allgemeine zu treffen.

Pfarrer **Schäfer** (London): Ich möchte mir erlauben, Bezug nehmend auf diesen Antrag, eine Bitte vorzubringen. Es kommen nämlich namentlich in letzter Zeit aus allen Theilen Deutschland sehr viele Brautpaare nach London, um sich dort trauen zu lassen. Wenn nun diese Brautpaare die nöthigen Papiere mitbringen, dann ist keine Schwierigkeit vorhanden. Aber sehr häufig kommen sie o h n e die nöthigen Papiere, und da können wir sie beim allerbesten Willen nicht trauen. Es sind ja in London auch Vorschriften vorhanden, auf die wir nothwendigerweise schon im Interesse unserer guten katholischen Sache, damit wir mit den Behörden nicht in Conflikt kommen, und auch aus Gewissenspflicht Rücksicht nehmen müssen. Da wäre es sehr gut, wenn die betreffenden Brautpaare erst von ihrer Heimath aus an mich bezw. an die Pfarre St. Bonifaz sich wenden möchten; dann schicke ich sofort die gedruckten Bedingungen, welche in London gelten, und dann kann zunächst in Ordnung gebracht werden, was in Ordnung gebracht werden muß. Es ist in den letzten Monaten vorgekommen,

daß Brautpaare nach London kamen und wochen-, ja monatelang sich dort aufhielten, um die Trauung zu ermöglichen, — schließlich mußten sie unverrichteter Sache wieder heimkehren. In einem Falle hat das Brautpaar durch Unvorsichtigkeit sich sein ganzes zukünftiges Leben verdorben. Aber wir können die Sache nicht ändern. Da möchte ich bei dieser Gelegenheit an die hochwürdigen Herren Pfarrer und alle anderen, die in der Gegend Einfluß haben, die Bitte richten, bei Gelegenheit solche Brautpaare, wenn sie davon hören, doch darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich zuerst, bevor sie nach London kommen, brieflich an mich wenden. Ich werde sofort gern die gewünschte Auskunft geben, und werden dann viele Unannehmlichkeiten, namentlich für die Brautpaare selbst, dadurch vermieden werden. (Bravo!)

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard:** Meine Herren, der Anregung, die soeben der Herr aus Holland vorgetragen hat, können wir wohl entsprechen, indem wir in dem Wortlaut des Antrags die Worte streichen „für Groß- und Industriestädte" und ganz allgemein die Bildung von St. Regis-Vereinen empfehlen, wo sich dieselben überhaupt einführen lassen. Ich möchte bemerken, daß natürlich die bestehenden Vereinigungen jederzeit geneigt sein werden, wenn ihnen Fälle auch vom Lande aus vorgetragen werden, diese Fälle in Behandlung zu nehmen. Auch die Volksbureau's haben schon in diesem Sinne gewirkt, und für die Italiener z. B. das italienische Arbeitersekretariat in Freiburg. Bei dem Falle der aus Holland vorgetragen worden ist, scheint nothwendig zu sein, daß vielleicht auf diplomatischem Wege noch die entsprechende Aenderung getroffen wird. Denn der Fall — den uns der verehrte Herr auch in der Sektion vorgetragen hat —, liegt einfach kraß: Der gute Mann kann nicht heirathen, weil ihm das Zeugniß nicht ausgestellt wird, das nach dem bürgerlichen Gesetzbuch nothwendig ist. Ich bitte Sie also, den Antrag unter Prüfung der von mir bezeichneten Worte anzunehmen.

(Der Antrag wird in dieser modificirten Form ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.)

Ein weiterer Antrag bezieht sich auf die Mädchenschutzvereine und Bahnhofsmission. Der Antrag ist gestellt von dem Herrn Geistlichen Rath Dr. Werthmann und weiteren Mitgliedern des Charitasverbandes für das katholische Deutschland, und lautet folgendermaßen:

Angesichts der überaus großen Gefahren, denen alleinstehende und stellensuchende Mädchen im Auslande vielfach ausgesetzt sind, macht die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die katholischen Eltern, sowie die katholischen Mägdehäuser, Dienstboten- und Jungfrauenvereine, ferner alle um den Mädchenschutz sich interessirenden Katholiken auf den Internationalen katholischen Mädchenschutzverein aufmerksam und empfiehlt den Beitritt zu demselben und die eifrige Unterstützung seiner Bestrebungen.

Der Verein wurde auf der internationalen Mädchenschutzconferenz zu Freiburg i. Sch. am 19. August 1897 gegründet und hat dort sein internationales Bureau. Der Jahresbeitrag für Vereine und Anstalten beträgt 3 Frcs. (für Einzelpersonen 1 Frs.) Anmeldungen nimmt die Präsidentin Mme. Reynold in Freiburg (Schweiz) entgegen.

Um ferner den vielen alleinstehenden Mädchen in Deutschland, wie Gouvernanten, Ladengehülfinnen, Dienstboten, Fabrikarbeiterinnen 2c. besonders in den großen Städten wirksamen Schutz zu gewähren, sowie um die einzeln zum Zwecke des Mädchenschutzes in Deutschland bestehenden Anstalten und Vereine und alle andern auf diesem Gebiete sich geltend machenden Bestrebungen zu einheitlicherem planmäßigen Wirken zu verbinden, empfiehlt die General-Versammlung die Gründung von Marianischen Mädchenschutzvereinen nach dem Vorbilde von München und Köln.

Um sodann den genannten Personen die bestehenden katholischen Asyle und Mägdehäuser mehr bekannt zu machen, empfiehlt die General-Versammlung die Anbringung von Schildern und Plakaten mit den Namen der Anstalten an den Bahnhöfen der größeren Städte, die häufige Veröffentlichung eines Verzeichnisses derselben in den katholischen Sonntagsblättern und Volkskalendern.

Um endlich die alleinreisenden Mädchen, insbesondere die vom Lande in die großen Städte wandernden weiblichen Dienstboten, bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen gegen Irreleitung durch gewissenlose Agenten zu schützen, empfiehlt die General-Versammlung die Einrichtung der katholischen Bahnhofsmission, wie dieselbe bereits in München, Köln, Breslau, Berlin eingeführt ist.

Ich glaube, eine nähere Begründung wird auch nicht nothwendig sein. Ich will zu den praktischen Fingerzeigen, die in dem Wortlaut dieses Antrages schon enthalten sind, nur noch den weiteren anfügen, daß Verzeichnisse derartiger katholischer Anstalten zu haben sind und zu beziehen sind durch die Centralstelle des Charitasverbandes in Freiburg i. Br. Es sind drei solcher Verzeichnisse herausgegeben worden: einmal eins von dem internationalen Mädchenschutzvereine mit den Farben weiß-gelb, dann ist ein weiteres herausgegeben worden in München, das die Binnenwanderung betrifft, also die Anstalten, die für Deutschland von Werth sind, ganz besonders namhaft macht; und drittens ein Verzeichniß, das die auswärtigen Missionsstationen, also in nichtdeutschen Ländern, namhaft macht. Es sind das alles Dinge, die praktisch werden können, und ich möchte deßwegen dies anführen, damit es in das Protokoll aufgenommen wird, damit die einzelnen Herren, die in die Lage kommen, wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Wer überhaupt „Die Charitas" hält, der wird nicht in Verlegenheit kommen, da in derselben alle Hinweise auf diese Mädchenschutzbestrebungen gegeben sind. Ich kann mich auf diese Worte beschränken.

Sanitätsrath Dr. **Urfey**-(Krefeld): Meine Herren, ich bitte, unter Nr. 2 am Schlusse hinzuzufügen: „nach dem Vorbilde von München und Köln". Wie Sie wissen, besteht ja in Köln ein derartiger Mädchenschutzverein, und ich glaube, es ist auch wichtig, daß diejenigen, welche in der Nähe von Köln wohnen, wo die Gebräuche und Sitten vielleicht in der einen oder anderen Weise anders sind, sich nach Köln wenden mögen und zwar an die Adresse Georgstraße 7.

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard**: Ich glaube, daß dem nichts entgegensteht, wenn wir hier auch noch den Hinweis auf Köln aufnehmen. Es gibt noch mehrere derartige Vereine, auch z. B.

in Stuttgart; aber die Organisation ist dort noch nicht genügend ausgebildet. Es empfiehlt sich also wohl, auch Köln aufzunehmen und die Adresse anzufügen.

Justizrath **Custodis**-Köln: Ich möchte als Kölner den Antrag, den Herr Urfey gestellt hat, recht sehr empfehlen. Es macht besseren Eindruck, wenn man in der Resolution ausspricht, daß ein solcher Verein schon an mehreren Orten besteht, abgesehen von dem Umstande, daß es für diejenigen, die in der Nähe von Köln wohnen, bequem ist, sich nach Köln hinzuwenden. (Der Antrag wird mit dem vorgeschlagenen Zusatz einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Landtagsabgeordneter **Eckard**: Der nächste Antrag bezieht sich auf einen ähnlichen Gegenstand, nämlich auf die Mädchenschutzanstalten im Auslande und lautet folgendermaßen:

In Anbetracht der großen Gefahren, denen alleinstehende und stellensuchende deutsche Mädchen im Auslande ausgesetzt sind, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands den deutschen Frauenklöstern, welche sich mit dem Verdingen ihrer Schützlinge nach dem Auslande befassen:

1. Die an sie vom Auslande her gerichteten Anfragen um Dienstboten an die im betr. Lande für Deutsche bestehenden Anstalten unter Angabe der Adresse zu verweisen; (der katholische Mädchenschutzverband in München 2, Tegernseestraße — und der Centralverband in Freiburg, Schweiz, haben eine ausführliche Liste dieser Anstalten veröffentlicht.)

2. Ihre Schützlinge, die absolut ins Ausland wollen, den dort bestehenden katholischen Anstalten für Deutsche zu unterstellen.

Die deutsche Liebfrauenmission, Rue Fondary-Paris, besitzt beispielsweise eine geräumiges Heim für katholische Mädchen und Gouvernanten, Nr. 5 Rue Fondary, und bietet sich gern der Anstalten der Heimath an, ihren in Paris und in Frankreich weilenden Schutzbefohlenen mit Rath und That beizustehen. Die Mission und das Marienheim unterstehen der Leitung der Congregation der „Brüder vom hl. Vincenz von Paul".

Der Antrag ist gestellt vom Pater Helmig, Pfarrer vom hl. Vincenz von Paul, Vorsteher der deutschen Liebfrauen-Mission.

P. **Helmig** (Paris): Meine Herren, der Zweck des Antrages ist ein doppelter. Es handelt sich allgemein darum, das Verdingen der arbeitsuchenden Mädchen nach dem Auslande zu vermindern. Ich habe nämlich constatirt in einer Erfahrung der letzten drei Jahre, daß in den Städten den Rhein hinauf von Krefeld bis nach Freiburg und Constanz es überall an weiblichen Dienstboten mangelt. Anstatt diese ins Ausland zu verdingen, wäre es vortheilhafter, sie in der Heimath zu behalten und womöglich in andere Provinzen zu versenden. Wenn daselbst auch der Verdienst nicht so erheblich ist wie in Frankreich, ist es in geistlicher Beziehung viel besser, daß sie hier bleiben, anstatt ins Ausland zu gehen. Daher stelle ich, gestützt darauf, daß jetzt die Adressen der Marienanstalten im Ausland bekannt sind, den Antrag, daß besonders die Frauenklöster, die das Verdingen für das Ausland vornehmen, die Herrschaften, die um Dienstboten nachfragen, auf diese

Anstalten verweisen, anstatt, wie es bisher häufig geschehen ist, ohne Kenntniß der Lage diese Mädchen in das Ausland verdingen, wo sie dann vielfach schmählich zu Grunde gegangen sind. Weiter hätte ich zu bemerken, daß gerade die Herrschaften, welche ins Ausland schreiben, um Dienstboten zu erlangen, oft es thun, weil sie im Inlande solche Dienstboten nicht mehr haben können, oder auch, weil sie zu wenig bezahlen wollen. Werden dann solche Dienstboten ins Ausland geschickt, so können sie in diesen Stellungen nicht bleiben, schämen sich aber, zurückzukommen — oft haben sie auch kein Geld dazu — und sie gehen dort sittlich zu Grunde.

Ich möchte auch bemerken, daß wir in den Marien-Vereinen im Ausland nicht allein ein Heim bieten, sondern auch für den Gottesdienst und sonntägliche Zusammenkünfte sorgen, wie es hier geschieht, um die Mädchen, die ins Ausland ziehen wollen oder müssen, in ihren heimathlichen Sitten zu erhalten, und darum stelle ich den zweiten Antrag, daß die Frauenklöster, welche Schützlinge haben, die entweder ins Ausland ziehen müssen oder absolut ziehen wollen, dieselben in diese Anstalten schicken, weil die Mädchen dann Schutz im Lande haben. Ich könnte noch ausführen, daß man, um diesen Uebelständen vorzubeugen, in letzter Zeit einen Contrakt abschließen läßt, besonders auf Hinweis der deutschen Gesandtschaft in Paris; aber dieser Schutz muß bestehen bleiben, hebt keineswegs den Contract auf, weil das Mädchen der Sprache ohnmächtig ist und der Herrschaft gegenüber absolut nicht auftreten kann. Ich möchte den Antrag um so mehr empfehlen, weil wir selbst bedauern, daß außerdem viele deutsche Mädchen, Dienstboten, Gouvernanten nur durch gewisse Agenturen von Deutschland aus ins Ausland vermiethet werden und da geistig und körperlich zu Grunde gehen. Deßhalb wollen wir nicht auf unsere religiösen Anstalten den Vorwurf kommen lassen, daß sie — unbewußter Weise selbstverständlich, aber doch thatsächlich — unsere Mädchen auf Herrschaften in Ländern hinweisen, wo sie nachher zu Grunde gehen und gegangen sind. Ich bitte also die verehrte Versammlung um gefällige Annahme dieses Antrages, um das Vermiethen nach dem Auslande möglichst zu verringern, und auch möglichst zu heben. (Beifall.) Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Redakteur **Eckard** (Stuttgart): Meine Herren, wir kommen zum letzten Antrag der Charitassektion. Derselbe bezieht sich auf die Bekanntmachung der deutschen Seelsorge-Stationen im Auslande und lautet folgendermaßen:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bittet auch die Herren Geistlichen und katholischen Anstalten, es nicht zu unterlassen, ihren Pfarrkindern resp. Schutzbefohlenen, die im Auslande ihre Existenz suchen müssen oder wollen, die Adressen der dort bestehenden Stationen deutscher Seelsorger mitzugeben.

Die Adressen derselben sind von dem Vorstand des St. Josephsmissionsvereins Stadtrath Oster in Aachen und der Geschäftsstelle des Charitasverbandes für Deutschland in Freiburg i. B. zu beziehen.

Zur Begründung habe ich nichts anzuführen, und ich bitte Sie den Antrag anzunehmen.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Zweiter Vicepräsident Graf **Max Droste zu Vischering**: Damit sind die Anträge der Charitassektion erledigt. (Beifall.)

Ich ertheile nunmehr dem dritten Berichterstatter das Wort, dem Herrn Reichsgerichtsrath Spahn. (Bravo!)

Berichterstatter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Meine Herren, ich muß zunächst fragen, ob der Herr Vorsitzende des Ausschusses für christliche Kunst im Saale anwesend ist; ich habe ihn nicht gefunden. Da mögen Sie verzeihen, daß ich statt seiner kurz referire über die Anträge, die im Ausschuß über christliche Kunst zum Beschluß erhoben sind. Wenn Sie die Drucksache in die Hand nehmen, die Ihnen zugegangen ist, so finden Sie im Antrag 1, daß der Ausschuß für christliche Kunst der Generalversammlung folgende Resolution zur Annahme empfiehlt:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stellt für die christliche Kunst folgende Leitsätze auf:

1) Als die erhabenste Bethätigung der christlichen Kunst erscheint das kirchliche Kunstschaffen, welches stets die größten Talente und bedeutendsten Meister in seinen Dienst gezogen hat, nicht nur im Mittelalter, sondern auch noch in den folgenden Jahrhunderten. Daß in unserer Zeit von dieser Thätigkeit die begabtesten Künstler zumeist sich zurückgezogen haben, ist sehr zu beklagen, deßwegen dringend zu wünschen, daß günstigere Verhältnisse auch sie wieder kirchlichen Aufgaben zuführen möchten.

2) Wie alles Leben in der Kirche, so soll auch ihre Kunstthätigkeit auf dem Grunde der Tradition ruhen und kann darum nicht allen, oft sich rasch ablösenden Wandlungen des Geschmackes folgen. Wie aber die Kirche in allen ihren Veranstaltungen den berechtigten Forderungen der Zeit sich anbequemt, so ist auch auf ihrem Kunstgebiet der Fortschritt in der Technik, wie der Anschluß an neue Ideen und Formen nicht gehindert, wenn nur die glänzenden Vorbilder, welche ihr vornehmlich das Mittelalter zurückgelassen hat, von den Künstlern durch sorgfältiges, in ihren Geist eindringendes Studium die gebührende Berücksichtigung erfahren. Was an ihnen noch unvollkommen ist, soll durch den freien Anschluß an die Natur und durch das Zusammenwirken von hoher Kunst und Kunsthandwerk, von Akademie und Werkstatt immer mehr verbessert werden. Was immer aber den Stempel des Fabrikbetriebes trägt, wie fast Alles, was aus den nicht von künstlerischen und kunstverständigen Kräften geleiteten Anstalten hervorgeht, soll die Schwelle des Heiligthums nicht überschreiten.

3) Die christliche Kunst hat den Beruf, das ganze christliche Leben, nicht nur das unmittelbar kirchliche, zu verschönern und zu veredeln. Sie darf deßhalb die Lehren, Sittengesetze, Geschichte des Christenthums niemals verleugnen. Alle ihre Schöpfungen müssen vielmehr vom Geiste desselben durchdrungen sein, so daß in ihnen weder das übernatürliche Element verkannt, noch irgend eine übernatürliche Thatsache erniedrigt oder profanirt wird.

4. Der christlichen Kunst widersprechen am meisten alle Versuche, dem Materialismus und der Sinnenlust die Darstellungen dienstbar

zu machen. Sie stempeln jede Kunst, auch die rein weltliche, zur Verführerin, die Urheber jener Gebilde zu den schlimmsten Feinden der Gewissen und der gesellschaftlichen Ordnung.

Meine Herren, ich glaube, der Antrag begründet sich selbst, sodaß es Ausführungen zu demselben nicht bedarf. Nur eine Aenderung möchte ich mir vorzuschlagen erlauben, eine Resolution in dem Sinne, daß die Generalversammlung die Durchführung eines Instituts verwirklichen soll, bilden diese Sätze nicht; ich möchte sie lieber bezeichnen als Leitmotive für den christlichen Künstler, und deßhalb glaube ich, wir werden gut thun, wenn wir den Beschluß in der Weise fassen, daß die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands als Leitsätze für die christlichen Künstler folgende Grundsätze aufstellet — und dann die Grundsätze, wie sie in den Nummern 1 bis 4 vorliegen. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen die Annahme dieser Resolution. (Bravo!)

(Der Antrag wird einstimmig nach dem Vorschlage des Berichterstatters angenommen.)

Der zweite Antrag lautet:

Die 47. General-Versammlung hält es für dringend nothwendig, daß die Wahrheit des christlichen Glaubens, die Thatsachen der christlichen Geschichte und die Grundsätze des christlichen Lebens nicht nur für kirchliche, sondern auch für häusliche und öffentliche Zwecke viel mehr als bisher in selbstständig künstlerischer und religiöser Empfindung zur Darstellung gebracht werden. Die Versammlung empfiehlt auf's Wärmste die direkte Zuwendung von Aufträgen an tüchtige und glaubenstreue Künstler.

Ich empfehle die einstimmige Annahme auch dieser Resolution und füge meinerseits den Wunsch hinzu, daß der Schlußsatz der Resolution von denjenigen, die die Mittel haben, Aufwendungen für die Kunst zu machen, recht beachtet werden möge.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Meine Herren, die beiden nächstfolgenden Anträge sind alte Bekannte:

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die auf Grund der Resolution der 39. General-Versammlung gebildete „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst", welche sich bestrebt, einerseits künstlerisches Schaffen in den Dienst der christlichen Grundsätze zu stellen, und anderseits letztere auf dem Gebiete der künstlerischen Thätigkeit zur Anwendung und Geltung zu bringen und bittet demgemäß, besonders durch Beitritt die Bestrebungen derselben zu unterstützen und zu fördern, damit wahre christliche Kunst immer mehr zu hoher und reicher Blüthe und Entwickelung gelange.

Die General-Versammlung begrüßt es mit Freude, daß seit 16 Jahren an der „Akademie der bildenden Künste zu München" unter dem Namen Albrecht Dürer-Verein eine Vereinigung von katholischen Kunststudirenden besteht mit dem erfolgreichen Bestreben,

christliche Kunst unter den Studirenden der Akademie zu pflegen. Sie ermuntert den Verein zum Ausharren in seinen edlen Bestrebungen und empfiehlt ihn allseitiger Unterstützung, besonders durch Zuführung von Mitgliedern.

Diese Anträge sind bei früheren Versammlungen bereits angenommen; ich empfehle sie auch dieser Versammlung zur einstimmigen Annahme.

(Die einstimmige Annahme erfolgt.)

Meine Herren, ich muß Sie nunmehr bitten, auf eine andere Fahne überzugehen; Sie finden auf einem dieser Bogen noch den unerledigten Antrag Nr. 7, der folgenden Wortlaut hat:

Die 47. General-Versammlung bittet den hochw. Klerus und die verehrlichen Kirchenvorstände, bei der Restauration sämmtlicher Kunstdenkmäler aller Stilperioden die größte Vorsicht zu beobachten, insbesondere:

a) Die Bauten in den historisch überlieferten Formen zu erhalten, insoweit nicht künstlerische Erfordernisse oder praktische Rücksichten Aenderungen unbedingt erheischen;

b) die Ausstattungs- und Gebrauchsgegenstände, welcher Zeit- und Kunstrichtung sie angehören mögen, gegen weitere Beschädigungen, namentlich auch durch unvorsichtige Reinigungen, zu schützen, und nur in den allerdringlichsten Fällen und mit der größten Zurückhaltung zu restauriren;

c) alle Gegenstände, die für den kirchlichen Gebrauch gar nicht mehr verwendbar sind, entweder in den Schatzkammern aufzubewahren oder den öffentlichen Museen kirchlicher beziehungsweise weltlicher Art zu überlassen, dieselben aber keineswegs an Händler oder an Liebhaber zu veräußern.

Ich möchte diese Resolution, die sich wesentlich an die Geistlichkeit wendet, und die allerdings auch die Kirchenvorstände erwähnt, auch allen Kirchenvorstandsmitgliedern recht empfohlen wissen.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Ich bitte Sie, nun zurückzukehren auf die kleine Fahne. Dort finden Sie unter 5 folgenden Antrag:

Die 47. General-Versammlung anerkennt mit Dank, daß eine Reihe katholischer Organe warm für die Förderung wahrer christlicher Kunst eingetreten ist, und spricht den Wunsch aus, daß auch fernerhin das Interesse an der *selbstständig schaffenden christlichen Kunst* geweckt und gepflegt werde, einerseits von den *Tageszeitungen*, indem sie fortlaufend Mittheilungen bringen über die Neuschöpfungen auf diesem Gebiete, und anderseits von den *illustrirten Zeitschriften*, indem sie originale künstlerische Reproduktionen bieten, welche geeignet sind, einen Einblick in die schöpferische Thätigkeit der christlichen Kunst unserer Zeit zu gewähren.

Ich habe dem Antrag nur die Bitte hinzuzufügen, daß auch unsererseits nunmehr eine solche Fachzeitschrift, die Reproduktionen und Mittheilungen über die Werke christlicher Künstler bringt, recht eifrig gehalten werde; denn den Künstlern wird durch die Reproduktion an sich nicht genützt, wenn die Reproduktion nicht verbreitet wird.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Wir finden als letzte Nummer — damit erschöpft sich die Tagesordnung — einen Antrag, den wir auch auf früheren Katholikenversammlungen beschlossen haben, der dahin geht:

Die 47. General-Versammlung empfiehlt die Zeitschrift für christliche Kunst, welche den wiederholten Anregungen von Seiten der Katholiken-Versammlungen ihre Entstehung im Jahre 1888 verdankt, also bereits in der Mitte ihres XIII. Jahrganges steht. Die ernste wissenschaftliche Art, in welcher sie die Erzeugnisse der christlichen Kunst aus den verschiedenen Jahrhunderten und Ländern behandelt, sowie der anregende, leitende und veredelnde Einfluß, den sie auf Neuschöpfungen ausübt, haben ihr in allen Kreisen hohe Werthschätzung erworben. Um diese wichtige Stellung behaupten zu können, bedarf die christliche Zeitschrift unbedingt eines Zuwachses an Abnehmern. (Der Jahrgang 10 Mark.)

Für diese Zeitschrift trifft das, was ich über die Fachzeitschriften bemerkt habe, in ganz besonderem Maße zu.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Zweiter Vicepräsident Graf **Max Droste zu Vischering**: Ich ertheile noch das Wort Herrn Reichsgerichtsrath Spahn zu einer Bemerkung:

Reichstagsabgeordneter Reichsgerichtsrath Dr. **Spahn** (Leipzig): Meine Herren, die gestrigen Ausführungen unseres hochwürdigsten Herrn Redners für den Bonifatiusverein haben in den Herzen der Hörer so lebhaften Widerklang gefunden, daß bereits gestern Abend das Bedauern ausgesprochen worden ist, daß man nicht weiß, wo man sich als Mitglied des Bonifatius-Vereins anmelden und wohin man seinen Beitrag für diesen Verein entrichten soll. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, gestatte ich mir zu bemerken, daß der Pfarrklerus an allen Orten Deutschlands bereit ist, solche Gaben anzunehmen; für die Bonner gestatte ich mir aber noch besonders zu bemerken, daß die Anmeldestelle für den Beitritt zum Bonifatius-Verein sich bei Herrn Kaplan Schmalen an der Münsterkirche befindet. Eilen Sie, wenn Sie noch nicht Mitglieder dieses Vereines sind, und melden Sie sich bei ihm an!

Zweiter Vicepräsident Graf **Max Droste zu Vischering**: Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn Justizrath Dr. Porsch.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. **Porsch** (Breslau): Meine Herren! Nur eine kurze Mittheilung möchte ich machen. Mit Bezug auf die römische Resolution, die wir neulich angenommen haben, und auf die Begründung, die ich hier geben durfte, sind mir Druckbogen eines interessanten Werkes zugegangen, welches demnächst erscheinen wird, und auf welches ich die Aufmerksamkeit der Versammlung hinlenken möchte. Der durch seine Arbeiten über die Freimaurerei bekannte Hermann Grube hat eine Studie bearbeitet, die in Bälde unter dem Titel: Freimaurerei und Weltrevolution erscheinen wird.

Zweiter Vicepräsident Graf **Max Droste zu Vischering**: Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn Freiherrn von Heereman. (Stürmischer Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter, Erster Vicepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Freiherr **von Heereman:** Meine Herren, gestatten Sie mir nur noch einige Worte! Es ist eben ein Antrag der Sektion für Wissenschaft und Kunst verlesen worden, der die Zeitschrift für christliche Kunst betrifft. Ich hatte es übernommen, einige Worte dazu zu sprechen, und der Herr Präsident hat die Güte gehabt, mir das auch jetzt noch zu gestatten, obwohl der richtige Zeitpunkt eigentlich vorüber ist.

Die Zeitschrift für christliche Kunst, welche unter der Redaktion des Herrn Domkapitulars Schnütgen bei Schwann in Düsseldorf erscheint, ist ein Kind der Generalversammlungen. Vor dreizehn Jahren bin ich beauftragt worden, eine solche Zeitschrift ins Leben zu rufen. Ich habe mich mit sachverständigen Herren in Beziehungen gesetzt und darauf ist diese Zeitschrift zu Stande gekommen. Von den geschäfts- und sachkundigen Händen des Herrn Domkapitular Schnütgen gut und tüchtig redigirt, tritt sie jetzt in ihr dreizehntes Jahr, aber unter nicht sehr günstigen Verhältnissen. Die Zahl der Abonnenten ist nicht groß genug, um die Zeitschrift mit vielen Illustrationen auszuführen, wie es nothwendig ist. Namentlich der hochwürdige Clerus, der doch direkt auf die Pflege der christlichen Kunst hingewiesen ist, nimmt wenig Interesse an der Zeitschrift und ich möchte allen, die es angeht, hier besonders warm ans Herz legen, doch auch der Pflege der Kunst sich anzunehmen und zur Klärung der Begriffe über die Entwickelung der Stylarten und dergleichen in den Kirchen die Zeitschriften zu halten und zu fördern.

Es gibt noch immer viele Leute, die glauben, die Kunst wäre so etwas wie Spielerei oder Liebhaberei. Meine Herren, die Kunst hat sehr hohe Zwecke und einen überaus veredelnden Inhalt. Meine Herren, es ist nicht nur für die Diener der Kirche, sondern für alle Menschen nothwendig, dem lieben Gott auf allen Gebieten das Beste und Schönste zu bieten, was wir haben. Wir thun das im Gesang, in der Wissenschaft und auf allen Gebieten. Da müssen wir auch in der kirchlichen Kunst mit ihren hohen Aufgaben, da sie direkt dem Dienst und der Ehre des Allerhöchsten gewidmet ist, das Beste und Schönste bereiten. Deßhalb möchte ich bitten, daß die Herren vom Clerus, die so viel Bauten und Verzierungen an Kirchen vorzunehmen haben, nicht einer kleinen Liebhaberei, sondern einer festen und geklärten Aufklärung über die Kunst sich befleißigen und danach die Kirchen ausschmücken, die Gewänder bereiten und alles, was zum Gottesdienst gehört, gestalten.

Ich glaube, meine Herren, es ist eine bedeutsame Pflicht des Clerus, sich künstlerisch zu unterrichten und in dieser Richtung auch der christlichen und kirchlichen Kunst zu dienen und sie zu fördern. Meine Herren, wenn aus gewissen Jahrhunderten so überaus große Kunstwerke uns entgegentreten, die nicht nur großartig, sondern auch schön und vortrefflich sind, dann schließen wir daraus: es muß in der Zeit ein sehr lebhaftes Gefühl für Religion und Pflicht, es muß eine sehr lebhafte christliche Auffassung geherrscht haben. Meine Herren, wenn das in einem gewissen Zusammenhange steht — ich halte diese Auffassung für richtig —, so steht es mit heute noch nicht schön. Es werden allerlei Bauten restaurirt; aber wir können nicht sagen, daß wir

den großartigen Aufschwung, den früher manche Jahrhunderte gezeigt haben, noch haben, und nicht einmal, daß wir ein so vollgültiges Interesse dafür haben, wie wir haben müssen. Ich erlaube mir daher, allen die Pflege der christlichen Kunst recht ans Herz zu legen und Sie zu bitten, damit sie gefördert werden kann, sich der Zeitschrift für christliche Kunst, welche auf Ihre Beschlüsse ins Leben getreten ist, anzunehmen.

Es kommt noch ein Moment hinzu. Die Kunst auf weltlichem Gebiet, die heutzutage eine so weltliche und wenig erfreuliche Richtung zeigt, wird mit großen Mitteln vertreten durch die reichsten Zeitschriften. Gerade, um dem entgegenzutreten, um die hohe ideale Bedeutung der christlichen Kunst allen vorzuführen und den Kampf gegen die andere auch weiter fortzusetzen, ist die Zeitschrift für christliche Kunst gegründet. Wenn sie nicht die Unterstützung von allen Seiten empfängt, so ist sie nicht im Stande, diesen Kampf für die Vertretung der christlichen Auffassung der Kunst zu führen. Ich halte das aber für eine hochbedeutsame Verpflichtung unserer Zeit, daß wir den nichtchristlichen Bestrebungen in der Kunst prinzipiell und materiell auf allen Gebieten, auch auf dem der Kunstwissenschaft, entgegentreten. Pflichten Sie dem bei, so bitte ich Sie: unterstützen Sie die Zeitung und zeigen Sie dadurch, daß Sie der richtigen Auffassung der christlichen Kunst dienen und diese fördern wollen! (Bravo!)

Zweiter Vicepräsident Graf **Max Droste zu Vischering:** Nunmehr ertheile ich das Wort zu einer kurzen Begrüßung Herrn Pfarrer Peter, Sekretär des Schweizer Katholikenvereins.

Pfarrer **Peter,** Sekretär des Schweizer Katholiken-Vereins: Hochwürdigster, gnädiger Herr Bischof! Hochansehnliche Versammlung! Einen kurzen Gruß aus der katholischen Schweiz! (Bravo!)

Die Natur schon verlangt ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Deutschland und der Schweiz. Sie Deutschen erhalten von den schneebedeckten Alpenfirnen der Schweiz den unvergleichlich schönen Rhein, und wir Schweizer laben uns an dem köstlichen Rebensaft, der an den sonnbeglänzten Ufern des deutschen Rheins gedeiht. (Bravo!)

Wir Schweizer erhalten noch mehr von unseren lieben deutschen Nachbarn: Muth und Thatkraft und echt katholische Begeisterung holen wir Schweizer Katholiken von Ihren deutschen Katholiken-Versammlungen. Mit Bewunderung blicken wir Schweizer hin auf die deutschen Katholikentage und haben stets innigen Antheil genommen an den trüben und hellen Tagen der deutschen Katholiken; wir freuen uns aufrichtig über die großartigen Erfolge, welche unsere katholischen Glaubensbrüder in Deutschland erfochten haben. Als im Jahre 1870 der Papst das Dogma der Unfehlbarkeit verkündete, da rief ein deutscher Universitätsprofessor die höhnischen Worte in die Welt hinaus: An jenem Tage habe eine finstere Gewitterwolke den Himmel bedeckt, so daß an diesem Tage ein Licht habe angezündet werden müssen; „ein Blitz fuhr vom Himmel und an diesem Blitz wird die katholische Kirche zu Grunde gehen". Wie haben sich denn diese stolzen Prophezeiungen erfüllt? Ich sage schwere Kämpfe hat es gegeben; gewaltige Kämpfe sind entbrannt und wollten der katholischen Kirche in Deutschland die Lebensadern unterbinden! Und doch, die Kirche hat gesiegt, und herr-

lich erfüllen sich gerade an der katholischen Kirche in Deutschland die prophetischen Worte, welche einst der heilige Kirchenlehrer Chrysostomus vor 1500 Jahren gesprochen: Alles altert, alles ändert sich, alles vergeht; du aber bleibst in ewiger Jugend. Herrliche Triumphe sehen wir Schweizer Katholiken die katholischen Glaubensbrüder in Deutschland feiern; das beweisen die staunenswerthen Erfolge des deutschen Centrums, das beweisen die deutschen Katholikentage, diese herrlichen Kundgebungen katholischer Glaubenstreue.

Wir Schweizer Katholiken nehmen innigen Antheil an Ihren Erfolgen. Nur einen Beweis dafür, daß wir innigen Antheil nehmen an den trüben und hellen Tagen der Katholiken Deutschlands. Als im vorigen Jahre der hochverdiente deutsche Centrumsführer Dr. Lieber schwerkrank darniederlag, da haben auch die Katholiken der Schweiz die Zeitungsnachrichten über das Befinden des hohen Patienten mit großem Interesse verfolgt, und manch ein katholischer schweizerischer Pfarrer hat auch ein frommes Memento im heiligen Opfer gemacht für den hohen Kranken. (Bravo!)

Und heute freuen wir Schweizer Katholiken uns mit Ihnen aufrichtig darüber, daß die Vorsehung dieses kostbare Leben erhalten hat. (Bravo!)

Ich komme zum Schluß. Hochverehrte deutsche Katholiken, mögen Sie unter solch ausgezeichneter Führung die großen Aufgaben, die Sie sich in diesen Tagen gestellt, im kommenden Jahrhundert glücklich lösen! Gottes reichster Segen ruhe auf der edlen Arbeit dieses deutschen Katholikentages! Dies wünscht aufrichtig und von Herzen der Delegirte des schweizerischen Katholikenvereins. (Lebhafter Beifall.)

Präsident (den Vorsitz übernehmend): Meine Herren, bevor ich unsere geschlossene Versammlung schließe, haben wir noch auf Grund einer Bestimmung der Geschäftsordnung die Wahl des Centralcomitees zu bestätigen. Dieselbe ist zwar auf 5 Jahre schon erfolgt; nach der Geschäftsordnung muß diese Wahl aber immer für das laufende Jahr bestätigt werden. Mit dem aufrichtigen Dank für die bisherige Thätigkeit bitte ich daher den Herrn Vorsitzenden Grafen Droste-Erbdroste und die übrigen Mitglieder des Vorstandes, ihre Thätigkeit auch im nächsten Jahre fortsetzen zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Es wird jetzt eine kurze Pause gemacht werden, damit die Besucher der öffentlichen Versammlung hereinkommen können. Nach 5 bis 10 Minuten wird dann die öffentliche Versammlung eröffnet werden.

Nunmehr schließe ich die 4. geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Sitzung 10 Uhr.)

XVI.

Vierte öffentliche Versammlung

am Donnerstag den 6. September 1900, Vorm. 10 Uhr.

Präsident Graf **Praschma** eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 10 Minuten.

Präsident: Ich eröffne die vierte öffentliche Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit, Amen!)

Die Rednerliste für die heutige Versammlung ist folgende: zuerst wird sprechen Herr Pfarrer Dr. Wurm aus Hausberge: Ein Rückblick auf das alte Jahrhundert und Ausblick in das neue, mit Rücksicht auf die Kirche in Deutschland; zweitens der Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren aus Köln: Schutz der Jugend gegen die Auswüchse in Kunst und Belletristik. (Bravo!) Drittens wird Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Lieber aus Camberg die Schlußrede halten. (Stürmischer Beifall.)

Ich ertheile zunächst Herrn Pfarrer Dr. Wurm das Wort. (Stürmischer Beifall.)

Pfarrer Dr. **Wurm**-Hausberge: Wo es einmal Sitte geworden ist, Betrachtungen über die Jahrhundertwende anzustellen, konnte auch die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nicht umhin, eine solche in das Programm ihrer Reden aufzunehmen. Wenn ich mich nun auf den Wunsch des verehrlichen Lokalcomitees anschicke, eine solche Betrachtung hier anzustellen, so muß ich zunächst einen Vorbehalt machen. Es kann mir natürlich nicht einfallen, in diesem Rahmen Alles zu erschöpfen, was eigentlich gesagt werden sollte oder gesagt werden müßte. Das verbietet schon die Disposition der Rednerliste heute Morgen, welche darauf hinausläuft, möglichst knapp und kurz zu sprechen. Es kann mir nur darauf ankommen mit wenigen Worten und Strichen das hervorzuheben, was mir als das Wichtigste erscheint. Eine gewisse Zurückhaltung legt mir auch auf der Geist unserer Generalversammlungen und der bewährte Grundsatz derselben, an dieser Stelle Alles zu vermeiden, was ein andersdenkendes Herz in unserem deutschen Vaterlande irgendwie verletzen könnte. (Bravo!) Mögen Andere es anders machen, wir thun das nicht. (Bravo!)

Von der Warte der Jahrhundertwende lenkt rückwärts sich der Blick.

Man hat das 19. Jahrhundert gepriesen als ein glänzendes Jahrhundert, das Unermeßliches geleistet, Unermeßlichem die Wege geebnet habe, als das große Jahrhundert der Freiheit und des Fortschrittes, der Wissenschaft und der Erfindungen. Man hat es geschmäht als ein trauriges Jahrhundert, als das Jahrhundert der Revolution und der inneren Zersetzung. Ich enthalte mich jeglicher Aeußerung darüber. Denn das ist es nicht, was heute und an dieser Stelle und unter diesen Umständen uns interessirt. Was das Jahrhundert Großes hinterläßt, nehmen wir mit Dank an, und wir freuen uns aller Errungenschaften, die es auf intellectuellem, praktischem und politischem Gebiete gebracht hat. Wir freuen uns insbesondere auch des großen und herrlichen

Aufschwunges, den unser deutsches Vaterland im 19. Jahrhundert genommen hat. Wir freuen uns namentlich, daß die Einheit unseres deutschen Vaterlandes, welche vor 100 Jahren, man möchte sagen, kaum mehr auf dem Papiere stand, am Ende des Jahrhunderts eine vollendete Thatsache geworden ist. (Bravo!) Für uns hier, die wir als deutsche Katholiken zusammen gekommen sind, steht im Vordergrunde unsere heilige katholische Kirche mit ihren Geschicken in Deutschland. Und zwar fasse ich dieses vornehmlich als das heutige Deutsche Reich.

Da möchte ich über das 19. Jahrhundert die Worte schreiben: Gottes Schutz über seiner Kirche.

Die Kirche in Deutschland stand vor 100 Jahren am Rande der Vernichtung. Der Katholicismus war verdorrt, ohne Einfluß. Er theilte darin das Schicksal jeder positiven Religion. Was die Kirche in Deutschland noch galt, verdankte sie einzig ihrem Besitz. Da kam 1803 der große diplomatische Raub der Säcularisation. Den Bisthümern, Abteien, Stiftern, Klöstern, wurde ihr Besitz genommen und derselbe der freien Verfügung der neuen Landesherren übergeben — wie es hieß zum Aufwand für Gottesdienst, für Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten und zur Erleichterung ihrer Finanzen. (Heiterkeit.) Das Letzte haben die Fürsten damals recht gut verstanden; auch für Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten hat man mit diesem Besitz reichlich gesorgt — nur nicht für diejenigen, denen er von Rechts wegen gehörte. Wir Katholiken erhielten einige spärliche und magere Brocken. Mit einem Worte, die Kirche war zur Bettlerin geworden. Das Fortbestehen der Klöster wurde in das Belieben der Landesherren gestellt, aber keines durfte mehr Novizen aufnehmen. So erhielt das Ordensleben einen fast vernichtenden Schlag. Der Weltclerus gerieth in unwürdige Abhängigkeit, die geistlichen Bildungsanstalten verödeten. Die meisten Diöcesen wurden durch den Tod ihrer Bischöfe verwaist und konnten in den Wirren nicht wieder besetzt werden; ihre schönsten Anstalten waren vernichtet, die Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche zerstört. Wohin das Auge blickte, überall nur Trümmer und Ruinen. Die Katholiken selbst waren hintangesetzt und maltraitirt; sogar Napoleon I. beschwerte sich bei einem deutschen Hofe darüber, daß man die katholischen Unterthanen, die er ihm gegeben, als rechtlos, als Sklaven und Heloten behandle. Mit dem Untergang des alten Kaiserthums und der geistlichen Kurfürsten schien für die Katholiken auch die Hoffnung auf Besserung und Wiederherstellung vernichtet. Vergebens bot Pius VII. Alles auf, um den drohenden Ruin der Kirche in Deutschland abzuwenden; ihm waren durch Napoleon die Hände gebunden. Der Wiener Congreß ließ die auf ihn gesetzten Hoffnungen unerfüllt.

Erst allmählich schlossen die einzelnen Staaten mit dem hl. Stuhl Vereinbarungen, durch welche neue Diöcesen errichtet und die äußere Ordnung wiederhergestellt wurde. Aeußerlich wenigstens war die Kirche wieder gesichert. Untergegangen war sie wenigstens nicht, sie hatten den Sturm überdauert. Aber sie stand da wie ein kahler, entlaubter Wald, über den das Unwetter hingegangen ist. Zudem meinten einige Regierungen, sie müßten Napoleonischem Muster gleich ein Religionsedikt oder eine Kirchenpragmatik daneben setzen, um die Ver-

einbarungen möglichst wieder aufzuheben. Manches Gute, das aus den Vereinbarungen hätte entstehen können, ist so verhindert worden.

Der Männer, welche damals die Beschofsstühle bestiegen, wartete eine schwere und wichtige Aufgabe. Es galt, katholisches Leben zu wecken. Von einem solchen konnte damals kaum die Rede sein. Cardinal Pacca, welcher 1786—1794 Nuntius in Köln war, bezeichnet in seinen Memoiren den religiösen Zustand als ein schreckliches und Schauder erregendes Schauspiel. Clerus und Volk waren der Verwilderung und Verflachung anheimgefallen. Wie ein giftiger Nebel hatte sich die sogenannte Aufklärung verbreitet und nicht nur in die Cabinette der Fürsten und in die Stuben der Gelehrten, bis in die Zellen der Mönche, ja bis in die Hallen des Gotteshauses, bis an die Stufen des Altares war der giftige Hauch gedrungen. Religiöse Gleichgültigkeit überall! Die höheren Bildungsanstalten, auch die des Clerus, waren in den Händen der Aufklärer und Freigeister. Gleichmacherei war das Ziel, und die Katholiken thaten durch Herabsetzung der Autorität der Kirche und ihres Oberhauptes dazu das ihrige. An die theologische Fakultät der Universität Würzburg berief man protestantische Professoren und wollte die Candidaten des Priesterthums zwingen, deren Vorlesungen zu besuchen. Das Priesterseminar daselbst galt der Regierung nur als „Bildungshaus künftiger Staatsbeamten". Eine starre Winterdecke von Schnee und Eis lag über den Trümmern.

Doch unter ihr begann es schon zu keimen, wenn auch ganz schüchtern und langsam. In Süddeutschland vereinigte sich ein kleiner Kreis von Männern, die katholisch sein wollten wie der Papst; Adam in Eichstätt, Weihbischof Zirkel in Würzburg, Sambuga, der Erzieher Ludwigs I, von Bayern, gehörten zu ihnen. Am 1. Juni 1800 — wir haben leider das Jubiläum ziemlich vergessen — war Friedrich Leopold von Stolberg in den Schooß der Kirche zurückgekehrt. Sein Schritt erregte weithin Aufsehen, und seine Schriften, namentlich seine berühmte Geschichte der Religion Jesu Christi, führten Viele auf denselben Weg. Neben ihm steht Friedrich von Schlegel, der eigentliche Schöpfer der Romantik. Der durch ihn hervorgerufene Umschwung in der Literatur und Kunst wurde auch für die Kirche von Bedeutung. Die Romantiker knüpften wieder an die christlichen Ideale, und durch sie erwachte wieder die Erinnerung an das katholische Mittelalter. Das Jubiläum der sogenannten Reformation 1817 rüttelte auch die Katholiken auf. Einen Namen darf ich nicht verschweigen, der im Gedächtniß eines jeden Katholiken lebt — des genialen Joseph Görres, der in zündenden Worten für die Kirche eintrat. Hier an der Bonner Hochschule wirkten als echte Katholiken Walter und Windischmann; freilich wurden sie, wie August Reichensperger einmal erzählte, als Curiosa angesehen. So könnte ich Ihnen noch mehrere Namen nennen z. B. Joh. Michael Sailer und Johannes Möhler, die dafür thätig waren, daß allmählich religiöser Sinn im Volke sich regte, wie Möhler schon auf seiner Reise durch Norddeutschland 1822—1823 mit Freude wahrnehmen konnte. Man wurde sich wenigstens wieder bewußt, daß man noch katholisch war, und das war schon etwas.

Namentlich in Bayern unter dem Scepter des hochsinnigen Königs Ludwig I. fand das katholische Leben eine Stätte. Ludwig I., der

katholische Bayernkönig, viel geschmäht und viel verleumdet, darf von der Dankbarkeit der deutschen Katholiken nie vergessen werden. Als der hochherzige Wohlthäter für Kirchen und Klöster, als der Förderer christlicher Kunst und katholischer Wissenschaft steht sein Name mit goldenen Lettern geschrieben auf den Blättern der Kirchengeschichte. Was war das für ein Kreis hochbegabter katholischer Männer, den er in München zusammenbrachte, und der sich Sonntags bei Görres zur „Tafelrunde" sammelte! Wie viel Anregung ist von da ausgegangen!

So brach sich hin und wieder ein Loch in die Eisdecke, hier und da wagte sich schüchtern ein Frühlingsblümchen hervor. Aber noch immer wehte kalte Winterluft über die Felder: die Bureaukratie, welche die Kirche zur Dienstmagd des Staates herabsetzen wollte, und das noch immer nicht erstorbene josephinistische Staatskirchenthum, welches scheu und ängstlich nach dem Ministerium blickte.

Bis in das innerste Leben der Kirche hinein reglementirte die Bureaukratie und wußte in vielfacher Weise die geistliche Gewalt zu beschränken und zu lähmen. Alles was kirchlich war, unterstand eigentlich nicht dem Bischof, sondern dem Minister und der Regierungskanzlei. Nicht mit Unrecht hat man für diese Zeit die katholische Kirche in Preußen bezeichnet als eine „unter Polizeiaufsicht stehende Delinquentin". Von Freiheit der Bischofswahl keine Spur, man betrachtete die Wahl als eine reine Förmlichkeit. Die Hirtenbriefe der Bischöfe und ihre Schreiben an den Papst wurden scharf controlirt; sie durften nichts drucken lassen ohne Genehmigung des Oberpräsidenten. So unglaublich es klingen mag, es ist vorgekommen: einem Bischofe wurde befohlen, in eigener Person die heiligen Weihen zu spenden; das sogenannte Direktorium, der jährliche Kirchenkalender für die hl. Messe und das Breviergebet, bedurfte der staatlichen Genehmigung — vielleicht wollte man sehen, ob die liturgischen Vorschriften auch beobachtet waren; jede Ertheilung der Priesterweihe wurde 1834 von einem Ministerialbeschluß abhängig gemacht; protestantische Räthe bestimmten, was eine Kirche ausgeben dürfe für Kerzen, Meßwein und Hostien! Mittels der Schule, des Militärs, der Beamten, und der gemischten Ehen suchte man den Katholizismus zu schwächen und dem Protestantismus näher zu bringen, um dann mit der Zeit beide zu verschmelzen, wie man es mit den Lutheranern und Reformirten in der sogenannten Union gemacht hatte.

In den übrigen deutschen Staaten war es nicht anders, selbst in Bayern nicht viel besser, überall dasselbe System der Staatsbevormundung. Wir schütteln den Kopf, wenn wir hören, daß die württembergische Regierung verordnete, die Kapläne sollten nicht eher in den Beichtstuhl gehen, bis die Gläubigen sie ausdrücklich begehrten. „Noch wenige Jahre, so hat vor einigen Jahren ein Redner mit Recht gesagt, und menschlicher Voraussicht nach wäre die katholische Kirche in Deutschland zu einem Verwaltungsressort geworden wie so viele auch; und das wäre das Ende gewesen, ein Ende nicht mit Schrecken, aber mit Schande." Wohl erkannten die Gutgesinnten den unwürdigen Druck und seufzten unter ihm, aber sie mußten schweigen. Es war Ruhe und Frieden. Jedes offene Wort wurde schnell von der Regierung unterdrückt. Eine katholische Presse gab es nicht, und die Zeitungen, welche existirten, standen unter der Herrschaft der Censur.

Doch endlich muß der Frühling kommen, wo die Eisdecke bricht. Und er kam — eingeleitet durch ein Gewitter. Am Abend des 20. November 1837 erfolgte der Donnerschlag, als Erzbischof Clemens August von Köln die Worte sprach: „Es geschieht Gewalt. Gelobt sei Jesus Christus", als er dann, wie die unter der Censur stehende Zeitung in Köln sich so wunderschön ausdrückte, plötzlich abreiste. Gendarmen brachten ihn auf die Festung Minden. Der Altar in dem nördlichen Kreuzflügel des altehrwürdigen Domes heißt dort im Munde des Volkes noch jetzt der Clemens August-Altar; dort las der gefangene Erzbischof die hl. Messe, während nicht weit davon zwei Gensdarmen standen. So manches Mal habe ich vor diesem Altar gestanden und in dankbarer Wehmuth des Mannes gedacht, der hier im hl. Opfer sich Stärke und Festigkeit holte. Und wenn einer von Ihnen einmal dieses Gotteshaus betreten sollte, dann knien Sie nieder vor diesem Altar und beten für die Seelenruhe dieses Bekenner-Bischofs. Er hat ein dankbares Gebet um uns deutsche Katholiken verdient wie Wenige. (Beifall.)

Es handelte sich, wie bekannt, in dem Streite um die gemischten Ehen. Gegenüber Verdrehung, List und Drohung nahm Clemens August den correcten Standpunkt eines katholischen Bischofs ein. Das Ereigniß des 20. November schlug ein, es wurde der Wendepunkt in der Geschichte der Kirche in Deutschland. Gelobt sei Jesus Christus, es geschieht Gewalt! Das war der Befreiungsruf an das katholische Deutschland! Und als dann in der berühmten Allocution Gregors XVI. der zweite Donnerschlag erfolgte, da erhob es sich aus dem Schlafe, um seine Mutter zu vertheidigen. Da schrieb Joseph von Görres seinen berühmten Athanasius; leider ist das Buch Vielen nur dem Namen nach bekannt. Da trat Moritz Lieber aus Camberg auf und vertheidigte unter dem Namen eines „praktischen Juristen" das Recht des gefangen gesetzten Erzbischofs. Wie Schuppen fiel es da Manchem von den Augen. Zu ihnen gehörte auch einer, auf den das Rheinland stolz sein kann, und der später ein Führer des katholischen Volkes geworden ist: August Reichensperger; „der gefangene Erzbischof hat mich zur Kirche zurückgeführt", das ist sein eigenes Wort. Schrift und Wort, Lied und Rede feierten den gefangenen Erzbischof und traten zugleich ein für die Kirche und ihr Recht. Die dumpfe Resignation wich, zum ersten Male ließ sich eine katholische, öffentliche Meinung vernehmen. Das wollte sich das kath. Volk doch nicht bieten lassen, daß ein Bischof als Revolutionär — so bezeichnete man ihn ja damals — ins Gefängniß geworfen wurde; es eilte in die Gotteshäuser, um zu beten für den gefangenen Bekenner.

Was konnte es helfen, daß die preußische Regierung auch den Erzbischof von Posen, Martin v. Dunin, denselben Weg gehen ließ — die Bischöfe zogen sich auf den strengen katholischen Standpunkt zurück; der Fürstbischof von Breslau, der an der bisherigen Praxis festhalten wollte, mußte vor der Stellungnahme seines Clerus sein Amt niederlegen. Auch die Regierung sah schließlich ein, daß sie auf falschem Wege war. Ein milderer Geist und Ton in der Behandlung kirchlicher Angelegenheiten von Seiten der Beamten und Behörden war bald wahrnehmbar. Und als dann Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, öffneten sich die Friedensthore wieder und es zeigte sich, daß die

Kirche durch den Kampf doch etwas weiter gekommen war. Den Bischöfen ward der freie Verkehr mit Rom gestattet, im Cultusministerium eine katholische Abtheilung eingerichtet, die wir heute so schmerzlich entbehren; es wurde auf das Placet bei den bischöflichen Erlassen verzichtet und auch sonst der Kirche manche Erleichterung gewährt. Den Kölner Erzstuhl bestieg Johannes v. Geissel, den man wohl als den größten Bischof des 19. Jahrhunderts bezeichnen darf. Salus ex inimicis! Das hatte sich wieder einmal gezeigt. Aeußere Gewalt kann die Kirche wohl materiell schädigen, aber nichts ausrichten gegen die Kraft des Geistes, sie zerschellt an dem Felsen des Glaubens und der Kirche. (Bravo!)

Daß das Feuer, welches 1837 angefacht war und durch treffliche Zeitschriften unterhalten wurde, kein Strohfeuer war, zeigte u. A. das Jahr 1844 mit seiner Trierer Heiligthumsfahrt. Tausende und Tausende wallten in Andacht zur schönen Moselstadt, um die berühmte Reliquie des heil. Rockes zu verehren. Es war eine prachtvolle katholische Demonstration, ein glänzender Erweis des neuerwachten Lebens im katholischen Volke, ein lautes Bekenntniß des katholischen Glaubens. Sie Alle, die dorthin pilgerten, bekannten: Credo in Jesum Christum, filium Dei unigenitum, qui incarnatus est pro nobis. (Bravo!)

Wenn ich zurückblicke auf die Zeiten, welche der Ausstellung des hl. Rockes folgten, dann erkenne ich klar und deutlich, daß sie damals ein Werk der göttlichen Vorsehung gewesen ist. Unser Herrgott wollte den deutschen Katholiken durch den hl. ungenähten Rock zeigen, was ihnen Noth that: Einigung! Zusammen, Ihr Katholiken! Schulter an Schulter muß das katholische Volk kämpfen, in geschlossener Phalanx seine Rechte vertheidigen. Das erkannte Hofrath Dr. Buß in Freiburg, der muthige Vorkämpfer der katholischen Sache, und er versuchte in Freiburg einen katholischen Verein zu gründen. Der Versuch mißlang, da man ja damals noch den Katholiken einfach das Recht der politischen Vereinsthätigkeit verweigerte.

Aber eine andere Art katholischer Vereinigungen ist aus dem Jahre 1844 geblieben, unsere katholischen Studentencorporationen. (Bravo!) Ich darf es wohl besonders betonen, daß die alma mater Bonnensis ihr Geburtsort ist. Am 15. November 1844 vereinigten sich hier sieben Studirende der Theologie zur Bildung eines katholischen Vereins. Sie wollten, wie es in den alten gleichzeitigen Aufzeichnungen heißt, durch Belebung der katholischen Interessen den Indifferentismus bei sich und bei Anderen bekämpfen. Namen und Farben entlehnten sie von Bayern, weil dort damals das katholische Leben und die katholische Wissenschaft einen so mächtigen Aufschwung genommen hatte. Voll Freude begrüßten damals die Historisch-politischen Blätter dieses Zeichen, daß auch in der akademischen Jugend ein besserer Geist sich entwickele. Das Samenkorn, das damals ausgeworfen, ist mächtig emporgewachsen. Heute bestehen im Ganzen 118 katholische Studenten-Vereinigungen an den Hochschulen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. (Bravo!) Auf den Commersen, welche sie in diesen Tagen hier gefeiert haben, ist es zwar schon manches Mal gesagt worden; aber ich bin überzeugt, Sie Alle stimmen mir bei, wenn ich ihnen auch an dieser Stelle nochmals herzlichst zurufe: vivant, floreant,

crescant! (Stürmischer Beifall.) Mögen Sie, meine verehrten jungen Freunde, nie vergessen, was Sie sind: katholische deutsche Studenten! Lassen Sie die Worte, welche Sie auf Ihre Fahne geschrieben: Religion und Vaterland, Wissenschaft und Freundschaft, nie zum leeren Schall werden! Auf Ihnen ruht die Hoffnung des katholischen Deutschland! Seien Sie einig untereinander, eingedenk Ihres gemeinsamen Zieles! (Beifall.)

Da kam 1848, das tolle Jahr. Wie ein gewaltiger Sturm rauschte seine Bewegung über die Länder Europas und warf in Deutschland den Polizeistaat wie ein Kartenhaus zu Boden. Gewiß, meine Herren, wir Katholiken billigen nicht Alles, was man damals in Deutschland erstrebte, am wenigsten die Mittel, welche man anwandte. Religion und Patriotismus, Gewissen und Vernunft verbieten uns die Revolution. Aber die Freiheit, das größere Maß politischer Freiheit, die 48 wenigstens angebahnt wurde, begrüßen auch wir mit Freuden. Freiheit! so jubelte man. Auch wir wollen Freiheit, so sprachen die Katholiken damals: Freiheit des Gewissens, der Presse, des Unterrichts, der Vereine! Aber noch mehr: wir wollen Freiheit der Kirche! Es war nöthig, das zu betonen. Denn der Liberalismus wollte wohl Allem und Jeglichem Freiheit geben; aber die Freiheit sollte, wie Erzbischof Geissel sagte, da aufhören, wo die Freiheiten und Rechte der Kirche beginnen. Um sie zu erringen, benutzte man klug die anderen dargebotenen Freiheiten.

Auf, Katholiken, vereinigt euch! So erscholl der Ruf durch Deutschlands Gauen. Franz Adam Lennig, damals Domcapitular in Mainz, ließ ihn ertönen; neben ihm stand besonders das Dioskurenpaar Heinrich und Moufang. Der Ruf wurde gehört im deutschen Vaterlande und befolgt. So entstanden die Piusvereine von den Alpen bis zur Ostsee, von den Ufern des Rheins bis zur polnischen Grenze, in Stadt und Land; alle beseelt von dem einen Streben: Freiheit der Kirche und Hebung des katholischen Lebens.

Von demselben Gedanken war erfüllt die am 14. Juni gegründete katholische Vereinigung in der Frankfurter Nationalversammlung, welche ihr Mitbegründer, August Reichensperger, als das „Prototyp der Centrumsfraktion" bezeichnet hat. Es waren Männer, welche, wie der zu ihnen gehörende Domherr Förster aus Breslau kurz nachher rühmen konnte, nicht nur mit ganzer Seele an ihrem katholischen Glauben hingen, sondern auch bereit waren und freudig die Gelegenheit ergriffen, davon Zeugniß zu geben vor aller Welt.

Aber damit war's noch nicht genug. Noch enger aneinander, ihr Katholiken! lauter müßt ihr eure Forderungen erheben! Auch das sollte kommen! Vom Kölner Dom, der gewissermaßen das Wahrzeichen des katholischen Lebens in Deutschland gewesen ist, ging die Anregung aus. In den Festtagen der Dombauweihe am 15. August 1848 trat der Gedanke eines großen Vereinsbundes und einer Generalversammlung der Abgeordneten aller bestehenden katholischen Vereine auf. Domcapitular Lennig ergriff den Gedanken mit der ihm eigenen Energie, und alsbald erging die Einladung zur Generalversammlung. So sammelten sich am 3. Oktober die Abgeordneten der katholischen Vereine aus ganz Deutschland in Mainz zur ersten Generalversammlung. Da wurde durch die begeisterten Reden, welche dort

gehalten wurden, das katholische Leben, das katholische Gemüth, das katholische Gewissen, möchte ich sagen, wach gerüttelt. Da erhoben sich die Zagenden und Schwankenden zu neuem Muth. Man ging auseinander mit dem Bewußtsein: jetzt haben wir wirklich einmal die Katholiken zusammengebracht! Und als praktisches Resultat nahm man mit die erfolgte Gründung des „Kath. Vereins Deutschlands", sodaß eine wohlorganisirte Einheit der Katholiken und die Wiederholung solcher Versammlungen gesichert war.

Im Schatten des Kölner Domes reifte in denselben Tagen in den Besprechungen, welche Erzbischof v. Geissel mit den zur Feier versammelten Bischöfen pflog, der Plan zu einer anderen Versammlung. Am 1. Oktober erließ der Erzbischof eine Einladung an alle Bischöfe zu einer Versammlung in Würzburg. Ihr Zweck sollte sein: auch der Kirche in Deutschland den ihr zukommenden Theil von Freiheit zu sichern und zu fordern, aber auch in dem Kampfe der rohen Gewalt und Willkür gegen Thron und Verfassung ihre heilige Mission zu erfüllen, in freier selbstständiger Wirksamkeit eine Hüterin zu sein des Glaubens und der Sitte. Dort fanden sich unter Geissel's Vorsitz 25 deutsche Oberhirten vom 22. Oktober bis zum 16. November zusammen, um eine einträchtige Norm für die Ausübung ihres hohen Amtes zu berathen und zu beschließen. In ihrem Hirtenwort an die Gläubigen, dem Pastoralschreiben an den Clerus und der Denkschrift an die Fürsten gaben sie die Richtschnur für die weitere Aktion der deutschen Katholiken und zeigten das zu erstrebende Ziel der freien Kirche.

Vor zwei Jahren hat man in Würzburg eine fünfzigjährige Gedächtnißfeier an diese Bischofsversammlungen begangen. Mit Recht. Denn reicher, unermeßlicher Segen ist von ihr ausgegangen. Das Samenkorn, welches der Episkopat auswarf, fiel auf den gut vorbereiteten Boden der Mainzer Versammlung. Der dort gegründete „Katholische Verein Deutschland" wurde von den versammelten Bischöfen gutgeheißen, sie versprachen ihre Mitwirkung und ihr Gebet. Damit waren die katholischen Vereine gewissermaßen in den Organismus kirchlicher Veranstaltungen aufgenommen. Unter dem Segen der Bischöfe sammelten sich nun fast Jahr für Jahr die Katholiken zu ihren Generalversammlungen, um die katholischen Grundsätze zu proklamiren und zu vertreten, um das Ziel zu erstreben, welches die Bischöfe in Würzburg aufgestellt hatten. Hätte man doch auch in anderen Ländern unsere Katholikentage! Sie repräsentiren die katholische öffentliche Meinung. Und was vermag nicht die öffentliche Meinung! Damals als 1848 die Katholiken sie zuerst aussprachen, handelte es sich im Frankfurter Parlament in der Berathung der Grundrechte des deutschen Volkes um den § 14. Die Fassung desselben war trotz der Bemühungen der katholischen Abgeordneten ungünstig für die Kirche. „Es gibt, so sagte Döllinger in Mainz, ein Gesetz für alle Institutionen, unter dem auch die Nationalversammlung in Frankfurt steht; das ist die öffentliche Meinung. Die Nationalversammlung ist die erste politische Körperschaft in Deutschland, aber die öffentliche Meinung steht über ihr." Er hat Recht gehabt. Die öffentliche Meinung regte sich für die Kirche, und sie hat die ihr gebührende Würdigung und Anerkennung gefunden. Bei der zweiten Abstimmung fielen die Satzungen der Grundrechte in Bezug auf Kirche und Schule in zufrie-

denstellender Art aus. Diese öffentliche Meinung, die sich anlehnte an das Hirtenwort der Bischöfe, hat uns Katholiken damals und später zur Freiheit und zum Siege geführt. Vor ihr mußte später selbst ein Bismarck die Segel streichen. (Bravo!)

Generalversammlungen und die übernatürliche Kraft und Wirksamkeit des bischöflichen Hirtenwortes haben den Katholicismus in Deutschland regenerirt. Da wurde der Indifferentismus völlig gebrochen. Da wuchsen Glaubensfreudigkeit, Gebetseifer und Wohlthätigkeit. Da erinnerten sich die Katholiken ihrer Brüder in der Diaspora und gründeten mit wahrhaft katholischem Opfersinn ihren Bonifatiusverein. Da strömten sie hin in die Kirche, um zu lauschen den einschneidenden Worten der Missionare. Da erhoben sich zahlreich die Klöster und entfalteten ihre gesegnete Wirksamkeit. Da nahmen die katholischen Vereine einen gewaltigen Aufschwung, zum großen Theil sind sie eine Frucht der Katholikenversammlungen. Mit einem Worte: Da erblühte herrlich und schön katholisches Leben auf allen Gefilden im deutschen Vaterlande.

Wohl fehlte es nicht an Kämpfen für die Freiheit der Kirche, so in Baden und Württemberg. Ich brauche nur den Namen des Freiburger Erzbischofs Hermann von Vicari zu nennen und zu erinnern an die Vorgänge, welche die Bildung der katholischen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause zur Folge hatten. Der Liberalismus war zähe. Aber im Großen und Ganzen waren die beiden Jahrzehnte der 50er und 60er Jahre eine Zeit der Ruhe für die Kirche in Deutschland. Doch schon Anfang der 60er Jahre äußerte Cardinal Geissel: er zittere, so oft er daran denke, wie viel in Deutschland zur Stärkung des Glaubenslebens geschehe; denn solche Vorbereitungen deuteten auf Zeiten schwerer Heimsuchungen. Das Wort ist leider prophetisch geworden.

Es kam jener Kampf, für den man anscheinend geistreich den Namen Culturkampf erfand. Da zog er hin durch die deutschen Gaue, nicht wie ein Orkan im Unwetter, sondern wie ein gewaltiger Wolkenbruch zur Sommerzeit, alle äußeren Institutionen der Kirche nach und nach unterwühlend, langsam und gründlich Alles vernichtend, was von der äußeren Welt her dem religiösen Leben eine Stütze bieten könnte. Die Feinde triumphirten. Die Kanonen von Wörth und Sedan haben den Vatican gestürzt, schrieb damals ein Berliner Blatt, und einer meinte, es komme ihm oft vor, als höre er das Todtenglöckchen für Rom und die römische Kirche. Der gute Mann hat läuten hören, wußte aber nicht, in welchem Dorfe. (Heiterkeit.)

Felsenfest stellten sich die deutschen Katholiken entgegen den brausenden, hochaufschäumenden Wogen, auf denen die Kirche wie ein gebrechliches Fahrzeug unter dem Rollen des Donners und dem Heulen des Sturmwindes hin- und hergeschleudert wurde. Dank der Gnade haben sich die deutschen Katholiken bewährt als solche, welche Kampf und Leiden nicht entmuthigt, sondern aufrichtet, nicht verwirrt, sondern aufklärt. In Parlamenten und Volksversammlungen reklamirten sie ihr Recht, in den Gotteshäusern beteten sie für die Freiheit ihrer Kirche. Vor solcher Gesinnung brachen sich die Wogen. Fürst Bismarck, der Heros des Jahrhunderts, sah ein, daß er sich verrechnet hatte, und er besaß Geistesgröße genug, das einzugestehen und die schlimmsten Gesetze rückgängig zu machen. (Bravo!)

Sie sind vorübergegangen diese Tage und diese Jahre, aber niemals sollen sie aus dem Gedächtniß der deutschen Katholiken entschwinden. Und es wäre zu wünschen, daß sich gar bald die Feder fände, welche die Kämpfe einmal allseitig und aktenmäßig darstellete. Das gäbe ein Buch zu Vorträgen für unsere katholischen Vereine! Denn leider Gottes muß man bemerken, daß die Erinnerung an diese Kämpfe in den jüngeren Generationen gar sehr schon im Schwinden begriffen ist. (Bravo!) Vergeben wollen wir den Kampf, aber — ich füge hinzu, was der verehrte Präsident einer dieser Katholikenversammlungen einmal sagte — nie und nimmer vergessen! (Bravo!) Wir wollen auch nie vergessen jener Männer, die damals an der Spitze des katholischen Deutschland standen, jener Bischöfe, deren Mitra damals eine Dornenkrone, deren Hirtenstab ein Wanderstab in die Verbannung wurde, eines Konrad Martin, Mathias Eberhard und Philippus Krementz, eines Paulus Melchers und eines Cardinal Ledochowsky und der anderen alle. Nie vergißt auch das katholische Deutschland jener Männer, welche damals seine Führer gewesen sind, eines August und Peter Reichensperger, eines Mallinckrodt und Schorlemer und eines Windthorst. (Lebhafter Beifall!) Und vergiß niemals, katholisches Deutschland, was damals Papst Pius IX. für dich gethan hat, vergiß nie der Hirtensorge Leos XIII. Als die Verhandlungen mit der preußischen Regierung auf der Schneide des Messers standen, fand man eines Nachts den Papst auf seinem Betstuhle eingeschlummert. Wofür hatte er gebetet? Einer seiner Vertrauten hat es verrathen: er hatte gebetet für unser deutsches Vaterland, daß bald wieder Frieden einkehren möge in dasselbe. Dank Dir, heiliger Vater, für dieses Dein Gebet! (Lebhafter Beifall!)

Was war die Folge dieses Kampfes für uns Katholiken? Gewiß, er hat uns Nachtheil gebracht, das läßt sich nicht leugnen. Die sogen. Inferiorität der Katholiken, namentlich auf wissenschaftlichem Gebiete, ist zum Theil eine Folge desselben. Wir wären in diesem Punkte weiter, wenn wir nicht so lange Jahre unsere Kräfte vornehmlich der Vertheidigung hätten widmen müssen. Aber andererseits: salus ex inimicis! Was lose und faul war, hat der Strom vielfach hinweggefegt, beinahe hätten wir sogar eine neue katholische Kirche bekommen. Das ist ja immer gut, wenn das trockene Holz wegkommt. Aber so Mancher ist damals erst recht katholisch geworden. Unser Volk ist heutzutage so katholisch wie seit fast 400 Jahren nicht. Durch das ganze Volk zieht sich ein gut eingerichtetes Vereinsleben; die katholische Presse hat einen großartigen Aufschwung genommen; in den Parlamenten haben wir eine Vertretung, die durch Gesinnungstreue und Festigkeit, Unerschrockenheit und Klugheit dem ganzen katholischen Erdkreis zur Bewunderung gereicht. (Lebhafter Beifall.)

Als die Tage des erbitterten Kampfes vorüber waren, wandten sich die deutschen Katholiken anderen Aufgaben zu, namentlich der socialen Frage. Und wir gedenken daran, daß einer von uns es gewesen, der zuerst klar und offen auf die sociale Noth und ihre Heilmittel hingewiesen hat, Wilhelm Emmanuel von Ketteler. An dem, was zur Linderung der socialen Noth geschehen ist, haben wir Katholiken durch unser Centrum und durch unsere Vereine auf mancherlei Art ehrlich

mitgeholfen. Und auch in Zukunft wird auf diesem Gebiete nichts geschehen ohne unsere eifrige und treue Mitarbeit. (Bravo!)

Das, meine verehrten Anwesenden, zieht in Kürze vor unserem Auge vorüber, dieses und noch vieles Andere, wenn wir den Blick werfen auf das verflossene Jahrhundert. In Wahrheit darf ich über das Jahrhundert schreiben: Gottes Schutz über seiner Kirche! Die Pforten der Hölle werden sie niemals überwältigen. Ich meine, kein Dank kann innig genug sein, um die Thaten der göttlichen Vorsehung zu preisen. Wenigstens schwach möge auch an dieser Stelle der Dank sich aus dem Herzen ringen mit den Worten des alten Liedes: Großer Gott, wir loben Dich, Herr wir preisen Deine Stärke! (Lebhafter Beifall.)

Und nun, verehrte Anwesende, soll ich noch einen Ausblick geben auf das neue Jahrhundert. In aller Kürze vorwärts den Blick! Was wartet unser im neuen Jahrhundert, Kampf oder Friede, Sieg oder Niederlage? Wer will es künden, wer will es sagen? Aber es zeigt uns die ganze Geschichte der Kirche, daß auch im 20. Jahrhundert Kampf uns bevorsteht. Es macht uns nicht irre an unserer Kirche, sondern wir finden darin erst recht einen Beweis für ihre Göttlichkeit. Die Kirche ist ein Abbild Jesu Christi; ihr Leben das Abbild seines Lebens auf Erden. Das war aber ein Leben der Anfeindung. Von ihm lesen wir, daß seine Feinde — untereinander freilich gespalten — zusammen und geeint ihm stets Nachstellungen bereiteten, bald so, bald so. So hat die Kirche stets Feinde, — untereinander uneins, aber als Verbündete geeint gegen sie —, die stets darauf sinnen, sie zu fesseln. Die Art und Weise wechselt — heute rohe Gewalt, morgen Gesetzesparagraphen, ein anderes Mal schöne Worte, Lobsprüche, Titel und Ordenssterne. (Lebhafter Beifall.)

Auch das 20. Jahrhundert wird uns deutschen Katholiken Kampf bringen. Und für die nächste Zeit können wir nach Lage der Dinge den Kampf etwas genauer bestimmen. Ich brauche Sie ja nur darauf hinzuweisen, daß die Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassungsurkunde noch immer nicht wiederhergestellt sind, uns also jede Garantie für die Religionsfreiheit in Preußen fehlt. Ich nenne Ihnen das Wort „Schule", über welche Sie gestern einen so herrlichen Vortrag gehört haben; ich nenne Ihnen das Wort „Orden", welche wir auch alle zurück haben müssen, alle sammt und sonders. (Bravo!)

Das sind einige Gebiete, auf denen wir kämpfen müssen. Freiheit für die Kirche, Freiheit für die Ausübung unseres Glaubens wollen wir, nicht blos in Preußen, Baden u. s. w., sondern auch in Braunschweig und Mecklenburg und selbst in — Sachsen! (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich sagte: Kampf — so habe ich eigentlich nicht das richtige Wort gebraucht. Wir Katholiken sind keine Friedensstörer und Kampfhähne. Lieber würden wir nicht kämpfen. Aber wir müssen uns wehren dagegen, daß man uns das vorenthält, was uns gebührt von Rechts- und Gotteswegen. (Bravo!) Wir wehren uns gegen den alten Culturkampfsgeist, der noch immer nicht geschwunden ist und allem Anschein nach auch so bald nicht schwinden wird. Der Herr Abg. Dr. Porsch hat einmal gesagt, der Culturkampfsgeist sei wie ein bösartiger Hund, der von seinem Herrn zurückgepfiffen ist und

nun widerwillig knurrend im Winkel liegt. Das Knurren können wir oft genug hören, auch rasselt er oft genug mit der Kette. Wann er mal wieder losgelassen wird, wer weiß das! Wir Katholiken sind nun einmal in der Minderheit. Und wie die Majorität im Culturkampf sich nicht gescheut hat, ihr ziffernmäßges Uebergewicht zu benutzen, um uns niederzustimmen, so kann es wieder geschehen. Einen Culturkampf mit Keulenschlägen wird's freilich wohl so leicht nicht wieder geben, dazu sind unsere Gegner doch etwas zu schlau geworden; aber einen Culturkampf mit Nadelstichen. Und es fragt sich nur, ob wir den nicht schon haben. „Soll der Culturkampf wieder beginnen?", so überschrieb kürzlich die „Deutsche Zeitung" einen Artikel, in dem sie einen bekannten Schulerlaß der jüngsten Zeit erörterte — ein Beweis, wie ernst die Lage auch in gegnerischen Kreisen aufgefaßt wird.

Darum heißt es für uns Katholiken: Vigilate! Weil die Katholiken schliefen, wurde die Giftsaat der Aufklärung und des Indifferentismus gesäet, und als die aufgegangen war, kam das Staatskirchenthum und die Knechtung. Darum die Augen auf, Katholiken! Mit offenen Augen ins neue Jahrhundert hinein!

Halten wir aber auch die Augen auf gegen uns selbst. Als der Aufruf zu dieser Katholikenversammlung veröffentlicht wurde, konnten nichtkatholische Blätter die Bemerkung nicht unterlassen: man könne gespannt sein, ob auch eine Selbstprüfung stattfinden werde. Nun, meine Herren, einer berechtigten Kritik sind wir ganz gewiß immer zugänglich, und eine Selbstprüfung stellen wir ganz gern an, geben aber den anderen auch den Rath, daß sie das zuweilen auch mal thun! (Bravo!) Wir lehnen es auch ab, von der Seite, wo man katholisches Wesen nicht kennt und geflissentlich nicht verstehen will, uns Anleitung geben zu lassen. (Bravo!)

Eine berechtigte Kritik scheuen wir nicht; das hat die in den letzten Jahren gepflogene Erörterung über die Inferiorität der Katholiken gezeigt. Wo sich Mißstände zeigen, legen wir aufrichtig und freimüthig den Finger auf die Wunde. Hüten wir uns da vor jeder Empfindsamkeit und verurtheilen wir nicht gleich jeden, der sich ein freies Wort gestattet! Freilich, wenn es sich um den göttlichen Charakter der Kirche, um ihre unverrückbare Glaubens- und Sittenlehre handelt, da gibt es für uns keine Kritik und kein freies Wort; da kennen wir nur gläubige Unterwerfung unter das von Gott gesetzte unfehlbare kirchliche Lehramt. In allem anderen, was nicht zum Glauben gehört, kennen wir nur ein Prinzip: „Die frische grüne Wahrheit ohne Furcht", wie Görres einmal sagt. Es gibt auch Punkte, welche blos Ansichten sind; und da muß es, wie Papst Leo XIII. schreibt, „unbenommen sein, darüber zu streiten, jedoch mit Maß und in der Absicht, die Wahrheit zu erforschen, und gegenseitige Verdächtigungen und Beschuldigungen müssen fern bleiben."

Wir verkennen auch nicht, daß sich dem Menschlichen, das es in der Kirche gibt, Schlacken ansetzen können, welche leicht geeignet sind, in dem einen oder anderen Punkte unsere hl. Religion zum wenig anziehenden Zerrbild zu machen. Hier darf und muß die Kritik ansetzen, vorausgesetzt, daß sie in der Absicht geschieht zu bessern. Denn jede

Kritikasterei, die nur kritisirt um zu kritisiren und zu schmähen, lehnen wir ganz entschieden ab. Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelnes einzugehen; denn die Entscheidung über diese Dinge steht nicht der Katholikenversammlung zu, sondern den von Gott gesetzten Hirten der Kirche, den Bischöfen und dem Papste. „Nichts geschehe ohne den Bischof." Dieses Wort des hl. Ignatius von Antiochien ist katholischer Grundsatz. Dabei ist selbstverständlich auch den Laien zur freien Erwägung und Entschließung über besondere Aufgaben, welche dem Interesse der Kirche dienen, und über die Durchführung derselben ein weiter Spielraum gelassen. Aber bei allen Bestrebungen auf religiösem und kirchlichem Gebiete darf nie die unverrückbare Grenze zwischen der lehrenden und hörenden Kirche außer Acht gelassen werden. Der Aufblick zu unseren Bischöfen hat im 19. Jahrhundert uns deutsche Katholiken emporgebracht.

Die Augen auch offen gegen jeden Keim der Zwietracht, der sich irgend wie festsetzen könnte. O wie würden die Gegner frohlocken, wenn sie uns deutsche Katholiken einmal in den Grundfragen uneins sähen! Ich brauche darüber nichts zu sagen; ich erinnere nur an die herrlichen Worte, welche unser verehrter Herr Präsident am ersten Tage der Katholikenversammlung über die Einigkeit der Katholiken an uns gerichtet hat.

Das soll also das erste sein: vigilare, wachen. Dann aber, meine Herren, auch das laborare! Arbeiten müssen wir Katholiken! Denken wir ja nicht, weil wir in unserer Zeit das katholische Leben in reicher Blüthe sehen, könnten wir nun ruhig die Hände in den Schooß legen! Es gilt, dieses Leben zu erhalten und immer mehr zu vertiefen, auszubreiten und in uns aufzunehmen. Das gilt namentlich für den Mann. Der katholische Mann ist eine wahre Großmacht! Unsere Familien müssen katholisch sein; katholischer Geist muß in ihnen herrschen. Das ist die Arbeit der Eltern. Besonders, meine verehrten Damen, prägen Sie Ihren Kindern tief ins Herz ein, daß sie lernen, für ihren katholischen Glauben auch Opfer zu bringen in manchen Punkten, welche ich hier nicht näher erörtern will.

Und daneben die Arbeit in der Oeffentlichkeit. Wo immer wir stehen, sei es in der Werkstatt, sei es im Comptoir oder sonst wo, überall sind wir Katholiken. Ueberall suchen wir unsere katholischen Grundsätze zur Anerkennung zu bringen. Da gibt es der Gebiete und der Arbeitswerkzeuge so viele. Wem Gott Wissenschaft gegeben, der benutze sie für seine Kirche; wem das Wort der Rede verliehen, er lasse es erschallen für seine Kirche; wer sitzt in den Rathsversammlungen, er denke stets an seine Kirche; wem irdischer Wohlstand zu Theil geworden, er benutze ihn im Geiste seiner Kirche. Und wer alles das nicht hat, der arbeite durch das Beispiel seines echt katholischen Lebens und durch sein Gebet. (Bravo!)

Beten, meine Herren, das ist das Dritte! Wie haben wir gebetet im Culturkampf! Ob wohl unsere katholischen Abgeordneten das alles erreicht hätten, wenn nicht das katholische Volk so eifrig und inbrünstig gebetet hätte! Gebt mir eine Armee von Betern! hat Pius IX. gesagt. Wir können nicht alle ein Görres und ein Windthorst sein, wir können nicht alle in Wort und Schrift eintreten für die Kirche und ihr Recht; aber eins können wir alle: beten für sie. Unserem

beschränkten Blicke scheint es oft, als ob durch Arbeiten und Leistungen, welche groß und glänzend sind in den Augen der Welt, auch die Interessen der Kirche wesentlich und mächtig gefördert würden. Wenn aber einstens am großen Gerichtstage die ganze Reihe geheimer, verborgener Ursachen und Wirkungen uns wird offen gelegt sein, so werden wir erkennen, daß ein einziges frommes und andächtiges Ave Maria, das eine arme Dienstmagd sprach, die wahren Interessen der Kirche vielleicht mehr gefördert hat als die glänzendsten Thaten derjenigen, welche einst in den vordersten Reihen kämpften.

Wachen, arbeiten beten! Das sei unser Losungswort für das 20. Jahrhundert. Dieses Losungswort gab einst auf der ersten Katholikenversammlung Heinrich Förster, der spätere Bischof von Breslau, aus. Wenn wir so in das neue Jahrhundert gehen, dann, bin ich überzeugt, wird der Redner, der auf der 147. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen Rückblick auf das 20. Jahrhundert wirft, über seine Rede schreiben können: Gottes Schutz über seiner Kirche! (Beifall.)

Wir thun es ja gern. Wir thun es aus Liebe, aus Kindesliebe zu unserer Kirche, unserer Mutter. Die sollten wir nicht lieben, die mit Mutterſorge uns geleitet durch das Leben? Ihr verdanken wir, was wir haben an den höchsten Gütern, an Glaube und Gnade; durch sie hoffen wir einstens die ewigen Güter zu gewinnen. Sie sollten wir nicht lieben, die den Stempel der Göttlichkeit an der Stirne trägt und die als die von Gott gestiftete und geleitete sich bewiesen hat in neunzehn Jahrhunderten, nicht zum wenigsten gerade im letzten? An meiner hl. katholischen Kirche halte ich fest alle Tage meines Lebens und für sie thue ich alles, was ich kann; nie will ich von ihr weichen. „An meinem Gaumen klebe meine Zunge, und es soll verdorren meine Rechte, wenn ich dein vergesse, o Jerusalem." So rief einst jubelnden Herzens David aus, als er gedachte an Sion und seine Herrlichkeit, die doch nur ein Vorbild waren für die Kirche des Neuen Bundes. So rufen auch wir Katholiken in Deutschland aus: An meinem Gaumen klebe meine Zunge und es soll verdorren meine Rechte, wenn ich dein vergesse, o hl. katholische Kirche! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn Oberlandesgerichtsrath Roeren aus Köln. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrath **Roeren** (Köln): Geehrte Festversammlung! Ich danke Ihnen für den so freundlichen Empfang, den Sie mir in diesem Augenblick zu theil werden lassen. Allein ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich in ihm nicht ein Zeichen persönlicher Auszeichnung für mich erblicke, sondern lediglich den Ausdruck der Wärme und der Begeisterung, mit der Sie dem Eintreten des Centrums für die Erhaltung der christlichen Sitte zustimmen. (Bravo!)

Meine geehrten Damen und Herren! Daß ich gerade in diesem Augenblick hier stehe, ist einer Zufälligkeit zuzuschreiben. Der Redner, der eigentlich hier jetzt an meiner Stelle stehen sollte, und der vom Comitee gewonnen war, um als berufenster Redner in der ihm eigenen bewährten Weise die Frage zu behandeln, wie unsere heranwachsende

Jugend am wirksamsten zu schützen sei gegen die Verbreitung der unsittlichen Bilder, Schriften und Darstellungen, ist leider unerwartet im letzten Augenblicke unmittelbar vor Beginn der Generalversammlung durch Krankheit verhindert worden, hier zu erscheinen. Ich bedauere das für die geehrte Versammlung, die nun auf die lichtvollen Ausführungen dieses Redners verzichten muß; ich bedauere es aber auch der Sache wegen, die in ihm den berufensten Vertreter gefunden hätte.

Das Comitee hat mich darauf aufgefordert, so gut es eben geht, an seine Stelle zu treten. Und wenn ich jetzt wage, in die Reihe der ausgezeichneten Redner, die Sie bereits gehört haben, und die Sie nach mir noch hören werden, so im letzten Augenblick einzutreten, dann findet das seine Entschuldigung einmal in der Dringlichkeit der Aufforderung, die das Comitee an mich gerichtet hat und der gegenüber jede Weigerung von vornherein versagen mußte (Bravo!), dann aber auch in der Wichtigkeit des Gegenstandes, um den es sich handelt und der gerade auf der gegenwärtigen Generalversammlung nicht übergangen werden kann, ohne daß eine allseitig und schmerzlich empfundene Lücke entstehen würde. (Bravo!)

Daß ich mich unter diesen Umständen recht kurz fassen und mich auf einige wenige Ausführungen mehr praktischer Natur beschränken möchte, werden Sie erklärlich finden. Ich bin auch überzeugt, daß dies namentlich schon mit Rücksicht auf den nahenden Schluß der Generalversammlung allseitig erwünscht sein wird.

Zunächst möchte ich es freudig begrüßen, daß auf der vorgestrigen geschlossenen Generalversammlung eine Resolution einstimmig zur Annahme gelangt ist, durch welche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gegen die verderblichen Theorien einer von den christlichen Sittengesetzen losgelösten Moralanschauung grundsätzlich und entschieden Stellung genommen und damit uns den Boden geschaffen hat, auf dem wir nun gegen die weitere Verbreitung solcher Theorien praktisch weiter kämpfen können. Es sind gerade in dem letzten Jahre bei Gelegenheit der Verhandlungen über die lex Heinze, die bekanntlich die allernothwendigsten und minimalsten Ergänzungen der Sittlichkeitsgesetze zum Gegenstande hatte, auf Seiten der mit allen erdenklichen Mitteln hiergegen in Scene gesetzten Protestbewegung so erschreckende Grundsätze der Moral für Kunst und Litteratur aufgestellt und fortgesetzt in der Presse, in Broschüren und in den Reden auf den Versammlungen unter die Massen verbreitet worden, man hat mit einer solchen Heftigkeit, einem solchen Cynismus, Spott und Hohn die Grundsätze der christlichen Moral angegriffen, daß es geradezu eine unabweisbare Pflicht der diesjährigen Generalversammlung ist, hiergegen Stellung zu nehmen und feierlichst zu erklären, daß wir Katholiken Deutschlands unentwegt an den ethischen Grundsätzen des Christenthums festhalten. (Lebhafter Beifall!)

Ich muß es mir zu meinem Bedauern versagen, auf die für die sittlichen Zustände unseres Volkslebens geradezu besorgnißerregenden Erscheinungen dieser Protestbewegung näher einzugehen. Aber von welchen Grundsätzen die ganze Bewegung ergriffen ist, von welchen Grundsätzen weite, sehr weite Kreise der Bevölkerung beherrscht werden, das zeigen die Ausführungen der Redner auf jenen Protestversammlungen und der laute Beifall, der ihnen von der großen Menge

auf diesen Versammlungen zu theil geworden ist. Nachdem zunächst auf der ersten, für die ganze Bewegung grundlegenden Berliner Protestversammlung von einem der Hauptredner und Leiter derselben der Grundsatz aufgestellt worden, daß „das Höchste in der Kunst der nackte Mensch" sei, wurde dieser Satz übertrumpft von einem in der Münchener Versammlung unter dem stürmischen Beifall derselben aufgestellten Satz, der dahin geht, „es sei ganz einerlei, ob der Mensch bekleidet sei oder unbekleidet und nackt". (Rufe: Pfui!) Noch deutlicher wurde, wenigstens was das Prinzip der Bewegung angeht, eine zweite Berliner Versammlung, in welcher der Hauptredner, über die Anschauungen, die in dieser Versammlung vertreten wurden, sich dahin ausließ: „Wie die gesammte gebildete moderne Welt längst mit dem veralteten biblischen Aberglauben gebrochen habe, so müsse und werde sie auch mit den überlebten christlichen Moralgesetzen räumen; für den Künstler und Schriftsteller bestehe überhaupt kein Gesetz der Moral, er sei an nichts anderes gebunden als an seine eigene Empfindung!" (Hört, hört!)

Als wenn nicht auch der Künstler und Schriftsteller dem allgemeinen Sittengesetz unterworfen wär, dem *jeder* Mensch untersteht! Und als wenn unter allen Menschen allein der Künstler *souverän* darüber entscheiden sollte, was schamhaft und sittlich ist, und was nicht! Nein, auch der Künstler und Romanschreiber ist dem allgemeinen Sittengesetz und der Controle durch die sittlichen Anschauungen unseres christlichen Volkes unterstellt, und wir würden geradezu einem Anarchismus auf sittlichem Gebiete entgegengehen, wenn es anders wäre. Treffend schreibt zu dieser horrenden Anmaßung des Berliner Protestredners ein rheinisches *liberales* Blatt:

> „Auch der Künstler steht unter dem allgemeinen Sittengesetz. Das wäre noch schöner, wenn jeder Subelmann, der eben gelernt hat, mühevoll ein paar Reime zu verbrechen, oder irgend ein Jüngling mit langen Haaren und der Sammetjacke aus einem sexual stimulirtem Gefühl heraus Gestaltungen, welche die Wohlanständigkeit ablehnt, uns bringen wollte, mit der Begründung, das sei eben *seine* künstlerische Auffassung von der Schönheit und deßhalb habe er das Recht, uns mit seinem Produkt zu behelligen! Die Künstler, namentlich die bildenden in Farbe und Ton, sind doch keine Götter, sondern Menschen und manchmal recht schwache Menschen im Urtheil und in der Intelligenz, die lediglich die Fähigkeit mitbekommen haben, bildnerisch zu gestalten. Diese Leute setzt man nicht zu Sitten- und Kunstrichtern!"

Die Deutlichkeit des Berliner Redners ließ wiederum die Münchener Gesinnungsgenossen nicht ruhen. Sie ließen deßhalb auf einer zweiten in München stattgefundenen Versammlung durch einen ihrer Redner Folgendes erklären:

> „Dunkelmänner mögen im Schatten weiter vegetiren, aber es darf im 20. Jahrhundert nicht vorkommen, daß deutsche Cultur durch Bannflüche von jenseits der Berge gehemmt wird. Wenn einst Goethe dem deutschen Volke völlig erschlossen sein wird, dann wird man sich nicht mit Katechismen herumstreiten. Goethe sagt eben so viel in einem einzigen Satze, als in den zehn Geboten steht. (Pfui! Lebhafte Bewegung.) Dunkelmänner und Pfaffen

sollen uns das Dasein nicht verekeln; dafür wird der Nothhelfer des Bundes, der große Wolfgang Goethe sorgen, der mehr hilft, als alle übrigen Kalenderheiligen zusammen." (Heiterkeit.)

Meine verehrten Anwesenden, diese Ausführungen sind dann gleichinhaltlich, nur in der Form variirend, auf den zahlreichen folgenden Versammlungen, in der Presse und in Broschüren wiederholt und unter die Massen verbreitet worden. Aus diesen Ausführungen heraus hat sich sodann als bleibende Institution der Bewegung der bekannte Heinze-Bund, später Göthe-Bund genannt, gebildet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, diese Grundsätze in immer weitere Kreise der Bevölkerung hineinzutragen, sie in die Praxis umzusetzen, und die Auslegung und Anwendung der Sittlichkeitsgesetze im Sinne dieser Grundsätze zu beeinflussen. Das mahnt uns, auf der Wacht zu sein. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, gegen solche Grundsätze zu protestiren und zu erklären, daß wir selbst an den Grundsätzen des Christenthums festhalten, sondern wir müssen fordern, daß die Grundsätze und die Moralgesetze des Christenthums im öffentlichen Leben auch respektirt und durchgeführt werden, weil die praktische Anwendung der entgegengesetzten Grundsätze nothwendig zur moralischen Verseuchung unseres ganzen Volkslebens führen muß. (Sehr wahr!)

Ich meine auch, daß es gegenwärtig schon mit dem Stande der Sittlichkeit ganz allgemein so bestellt ist, daß es wahrhaftig nicht noch einer solchen systematisch betriebenen Loslösung von den christlichen Moralgesetzen bedarf. Es war am 9. März vorigen Jahres, als der Staatssekretär des Reichsjustizamtes im Reichstage auf die sittlichen Zustände im Reiche zu sprechen kam und dabei erklärte, auf Grund des ihm in ausgiebigstem Maße vorliegenden Materials könne er leider nur constatiren, daß wir uns im Reiche in einer Periode sittlichen Niederganges befinden, die besorgnißerregend sei. (Hört! hört!)

Nach dem amtlichen statistischen Material hat sich die Zahl der jährlich zur gerichtlichen Aburtheilung gelangenden Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen in einigen Jahren geradzu verdoppelt. Im Jahre 1877 — es schwebt mir diese Zahl gerade vor — betrug z. B. die Zahl der Fälle der Verurtheilungen wegen Sittlichkeitsdelikte rund 7000, im Jahre 1895 betrug dieselbe schon 14,000. Und dabei muß man bedenken, daß gerade auf diesem Gebiete nur die wenigsten Vergehen zur gerichtlichen Cognition gelangen, und daß alle die Fälle der Aburtheilung, wie überhaupt das ganze Treiben der Unsittlichkeit, soweit wir es in der Oeffentlichkeit beobachten, nur eine symptomatische Bedeutung haben, indem wir daraus nur Schlüsse ziehen können auf die wirkliche, ungeheure Verbreitugn des Uebels, das seinen Sitz im Verborgenen hat. (Sehr richtig.) Was das Bedauernswertheste an dieser Erscheinung ist, das ist der Umstand, daß gerade die jugendlichen Personen das größte Contingent hierbei stellen. Man wird nicht fehl gehen, diese traurige Thatsache an erster Stelle der gerade in den letzten Jahren so massenhaft betriebenen Verbreitung und öffentlichen Ausstellung der unsittlichen Bilder und Schriften zuzuschreiben. Wer häufiger Gelegenheit gehabt hat, den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, wird mir bestätigen, daß in zahlreichen Fällen diese bedauernswerthen Geschöpfe, die

schon in ihrem jugendlichen Alter wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft werden müssen, schließlich reumüthig bekennen, daß das Lesen unsittlicher Bücher und der Besitz unzüchtiger Bilder sie auf die Bahn des Verbrechens geführt hat.

Meine Herren, die Verbreitung dieser unsittlichen Machwerke, Bilder und Schriften ist eine ganz ungeheuere; es ist constatirt worden, daß eigene Verlagsanstalten existiren, die lediglich die Herstellung solcher Schmutzwerke betreiben und sie dann durch ihre Kolporteure, Händler und Unterhändler in Masse unter die Jugend werfen. (Pfui!)

Es sind mir im letzten Jahre von Vätern, Erziehern, Lehrern und Leitern von Unterrichts- und Erziehungsanstalten Bilder zugeschickt worden, die sich im Besitz von 15- bis 16jährigen Personen befunden haben, von denen ich hier nicht einmal anzudeuten wage, was sie darstellten und enthalten, bei denen aber Jeder, der die leicht erregbare Phantasie der Jugend kennt, jeder Seelsorger, jeder Erzieher, jeder Vormund, jeder Vater und jede Mutter sich sagen muß, daß ein einziges solches Bild, eine einzige solche Schrift in der Hand ihrer Pfleglinge oder Kinder zum moralischen Ruin derselben für die ganze Zukunft führen muß. (Sehr wahr!)

Noch mehr vielleicht aber als die eigentlich unzüchtigen Bilder und Schriften, deren Verbreitung doch immerhin in den Verbotsbestimmungen des Strafgesetzbuchs eine Schranke findet, ist die Entsittlichung der Jugend der schrankenlosen und von Jahr zu Jahr dreister betriebenen Ausstellung von anstößigen Bildern, Photographien, Karten u. s. w. in den Schaufenstern der Kaufläden zuzuschreiben. Leider bleiben die meisten dieser Machwerke in Folge der unverantwortlichen Milde und Nachsicht, die fast durchweg in der Auslegung und Handhabung der hier in Betracht kommenden Strafbestimmungen geübt wird, unverfolgt und straffrei. Ich gehöre gewiß nicht zu denjenigen, die für polizeiliche und richterliche „Schneidigkeit" schwärmen und derselben das Wort reden, allein, das wird man nicht bestreiten können, daß, wenn irgendwo Zurückhaltung und Nachsicht nicht am Platze sind, dies da der Fall ist, wo es sich um die gewissenlose moralische Vergiftung unserer Jugend und unseres Volkslebens handelt. Welch' ein Arsenal von Strafbestimmungen, Polizeiverordnugen, Vorschriften und Instruktionen besitzen wir nicht zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten, Epidemien und Seuchen, und mit welch' peinlicher Strenge wird nicht die genaueste Befolgung aller dieser Vorschriften überwacht! Da meine ich denn doch, daß des gleichen Eifers und der gleichen Strenge wohl auch der Schutz unserer Jugend gegen die moralische Verseuchung werth wäre. Leider ist diese Auffassung nicht allgemein. Dank der nachsichtsvollen Milde, die man gerade auf diesem Gebiete walten läßt, glaubt der gewissenlose Geschäftsmann einen Freibrief zu haben für die Ausstellung seiner anstößigen Machwerke, sofern sie nicht gerade zu den Produkten der allerniedrigsten Art gehören, die offenbar von dem Gesetze betroffen werden. In Folge dessen ist es in den meisten Städten so weit gekommen, daß man seine Kinder kaum noch durch die Straßen schicken kann, ohne die Besorgniß haben zu müssen, daß sie durch den Anblick dieser Bilder und Schriften in den Schaufenstern, dem sie sich gar nicht entziehen können, vergiftet werden. Ich habe die feste Ueber-

zeugung, daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, daß vielleicht auf einem einzigen solchen Gange durch die Straßen die ganze Frucht jahrelanger, sorgsamer Erziehung in Haus und Schule mit einem Schlage wieder vernichtet wird. (Sehr wahr!)

Wir hier, wenn wir solche Schamlosigkeiten in den Schaufenstern sehen, ärgern uns über die Gewissenslosigkeit, so etwas auszustellen; das Kind aber sieht diese Bilder mit anderen Augen an, und was es gesehen hat, haftet fest in seiner Phantasie und legt mit Sicherheit den Keim zur Sünde.

Dazu kommen die Verheerungen, die durch die Obscönitäten herbeigeführt werden, die sich fast durchweg in den Specialitätentheatern und Tingeltangeln in Wort und Gesten breitmachen. Mit Recht kann man die meisten dieser Bühnen, die sich die Verherrlichung des plattesten Ehebruchs zur Aufgabe gestellt haben und auf denen es kaum noch eine Darstellung ohne die schamloseste Ehebruchsscene gibt, als eine Schule der Unsittlichkeit bezeichnen. Wenn man bedenkt, daß solche Aufführungen allabendlich von Tausenden und Abertausenden das ganze Jahr hindurch besucht werden, dann wird man verstehen, wie allmählich das ganze Volksleben verseucht werden muß. Unsere Bemühungen im Parlament, auf gesetzgeberischem Wege hier wirksamen Schutz zu schaffen, haben, wie Sie wissen, nur zum Theil Erfolg gehabt, aber, Gott sei Dank, zu dem bei weitem größten Theile. Ich kann hier nicht umhin, wenigstens mit einem Wort der vielfach verbreiteten irrigen Anschauung entgeenzutreten, als sei der wichtigste Theil der lex Heinze durch die bekannte Obstruktion im Reichstage zu Falle gebracht. Nein, meine verehrten Anwesenden, die Gegner hatten sich in dem blinden Taumel des Entrüstungssturmes auf zwei Paragraphen geworfen und diesen Paragraphen eine Bedeutung beigelegt, die sie gar nicht hatten, und die Folge war, daß sie die viel wichtigeren Bestimmungen des Gesetzes, die ungleich gefährlicher sind für die modernen Theorieen ihrer Moralanschauung, ganz unberücksichtigt ließen. Und so kam es, daß jene beiden Paragraphen allerdings zu Falle kamen, daß dagegen die weit wichtigeren Bestimmungen des § 184 zur Annahme gebracht wurden. (Bravo!)

Die „Entrüstung" warf sich auf den Schaufenster- und den Theaterparagraphen, ohne zu berücksichtigen, daß dieselben schon in der Regierungsvorlage und durch die Commissionsbeschlüsse gegenüber den präciseren Anträgen des Centrums eine so abschwächende Fassung erhalten hatten, daß von ihnen kaum noch eine Säuberung der Schaufenster und Bühnen erwartet werden konnte. Sie waren nicht mehr darauf gerichtet, in Erweiterung des engen Begriffes „unzüchtig" alle anstößigen Darstellungen zu treffen, die geeignet sind, die Sinnlichkeit zu erregen, sondern hatten sich im Wesentlichen auf das Verbot von Machwerken und Darstellungen beschränkt, die durch ihre Rohheit, anstatt Sinnenlust zu erregen, Ekel und Abscheu hervorrufen. Es liegt auf der Hand, daß Produkte der letzteren Art nicht in dem Maße auf die Sittlichkeit einwirken, wie die ersteren. Ebenso liegt aber auch auf der Hand, daß andererseits das sexual stimulirte Gemüth eines Künstlers oder Schriftstellers weniger auf die Gestaltung eines durch seine Rohheit abstoßend wirkenden Produktes, als vielmehr auf die Herstellung von Werken sich verlegen wird, die die Sinnlichkeit

erregen. Gefährlicher, als das in den beiden angefochtenen Paragraphen enthaltene Verbot von *schamlosen Rohheiten*, ist daher für die Praxis der modernen Kunst- und Moralanschauung unzweifelhaft die in dem § 184 enthaltenen Verschärfungen des Verbots von schamlosen Spekulationen auf die sinnliche Lüsternheit. Das hatten auch die Leiter der ersten Berliner Protestversammlung eingesehen, die deßhalb eine Entrüstungsresolution *sowohl* gegen die sogen. Schaufenster- und Theaterparagraphen, *wie* gegen den § 184 von der Menge annehmen ließen. Wenn dann im späteren Verlaufe der Entrüstung der Protest gegen § 184 völlig verschwand und sich lediglich auf die bezeichneten „Kunst"-Paragraphen beschränkte, dann wird das zum größten Theil seinen Grund haben in der totalen Unkenntniß, die nicht allein bezüglich des Inhaltes dieser beiden Paragraphen, sondern des ganzen Gesetzes sowohl bei der entrüsteten Menge, als auch wie vom Regierungstische aus im Reichstag unter der Heiterkeit des Hauses constatirt wurde, bei den leitenden Persönlichkeiten der Protestbewegung herrschte. Man wird aber auch nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß vielleicht der eine oder andere Hauptinteressent der Protestbewegung geflissentlich die letztere auf die beiden Paragraphen beschränkt hat, in der Erwartung, gegen diese beiden Bestimmungen leichter, als gegen das ganze Gesetz, eine Mehrheit im Reichstage zu erlangen, mit der Niederstimmung dieser beiden Paragraphen aber dann leichter das ganze verhaßte Gesetz zu Falle zu bringen. Das ist jedoch nicht geglückt, da bekanntlich das Centrum, unterstützt von den meisten anderen Parteien, im letzten Augenblicke einen neuen Antrag einbrachte, der die ganze lex Heinze mit Ausschluß der genannten beiden Paragraphen enthielt, und — man kann sagen, wie im Handumdrehen —, zur Annahme gelangte. Das mag bittere Enttäuschung bei den Leitern der Bewegung im Lande, die mehr Erfolge von der Entrüstung erwartet hatten, hervorgerufen haben, und man kann es ihnen deßhalb nicht verargen, wenn sie sich selbst als „Sieger" hierüber hinweg zu täuschen suchen; allein an der Thatsache ist nichts zu ändern, daß trotz der Entrüstung der wesentlichste Theil der „lex Heinze" Gesetz geworden ist.

Nähere Ausführungen hierüber muß ich mir leider versagen, da dieselben zu viel Zeit in Anspruch nehmen würden; ich glaube aber auch, Sie können überzeugt sein, daß wir im Centrum, die wir uns Monate lang mit diesem Gesetz haben befassen müssen, den Inhalt desselben und die Tragweite der einzelnen Paragraphen ganz genau kennen, und da kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß nach meiner Ueberzeugung und nach der Ueberzeugung meiner politischen Gesinnungsgenossen, wenn Sie das ganze Gesetz nicht bemessen nach der Länge oder der Anzahl der Paragraphen, sondern nach der Wichtigkeit seines Inhaltes, wenigstens vier Fünftel des Gesetzes zur Annahme gelangt sind. (Bravo!)

Trotzdem gewähren auch die so erweiterten gesetzlichen Bestimmungen einen genügenden Schutz für unsere heranwachsende Jugend nicht, und es wird wohl auch kaum jemals ein Gesetz erlassen werden, dessen Existenz und Anwendung allein dem Uebel, das in der Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder und den schamlosen Theater-Vorstellungen liegt, genügend steuert. Dazu ist nothwendig die Mitarbeit

und zwar die positive Mitarbeit aller gesitteten Kreise der Bevölkerung. Es hat deßhalb auch die General-Versammlung der Katholiken schon in früheren Jahren diese Frage wiederholt in den Bereich ihrer Berathungen gezogen und dahingehende Resolutionen gefaßt. Allein diese Resolutionen haben sich stets darauf beschränkt, allgemein eine Mahnung zu richten an die Eltern, Lehrer, Erzieher, daß sie ein ganz besonders wachsames Auge auf die Lektüre ihrer Kinder und Pfleglinge haben möchten, und an die Presse die Bitte zu richten, in angemessener Weise aufklärend und belehrend zu wirken. Ich bin gewiß weit entfernt, den Werth solcher allgemeinen Mahnungen zu unterschätzen; ich bin überzeugt, daß Hunderte und Tausende diese Mahnungen berücksichtigt und viel Gutes gewirkt haben. Allein es hat sich wie überall, so auch auf diesem Gebiete durch die Erfahrung gezeigt, daß selbst die eifrigsten und besten Bestrebungen Einzelner nicht den Erfolg haben und haben können, die ein Vorgehen mit vereinten Kräften hat. Soll hier der großen Gefahr für unsere heranwachsende Jugend wirksam entgegengearbeitet werden, dann ist unbedingt eine gewisse Organisation nöthig, die ein Sammeln der Kräfte und ein einheitliches und planmäßiges Vorgehen ermöglicht. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich vor 2 Jahren in Köln ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, namentlich die Verbreitung und die öffentliche Ausstellung der unsittlichen Bilder und Schriften zu bekämpfen, und zwar erstens durch die Presse, zweitens durch Herbeiführung des behördlichen Einschreitens in den dazu geeigneten Fällen und drittens durch die Einigung der Vereinsmitglieder und aller Freunde der Vereinsbestrebungen, diejenigen Geschäfte, die fortfahren mit ihren anstößigen Ausstellungen in den Schaufenstern, bei den Einkäufen nicht zu frequentiren. (Bravo!)

Ich freue mich, in dieser Versammlung Gelegenheit zu finden, es anerkennend hervorzuheben, daß fast die gesammte Geistlichkeit Kölns diesem Verein als Mitglied angehört und daß dessen Vorstand, der etwa 20 Mitglieder zählt, zur Hälfte aus Geistlichen, zur Hälfte aus Laien besteht.

Meine verehrten Anwesenden, leider sind, wie ich schon hervorgehoben habe, unsere gesetzlichen Vorschriften nicht derart, daß alle für die Sittlichkeit der Jugend und die Sittlichkeit unseres Volkes gefährlichen und anstößigen Bilder und Darstellungen getroffen werden. Allein es ist Thatsache, daß zahllose dieser Machwerke, die sich jetzt in den Schaufenstern befinden, auch nach dem gegenwärtigen Gesetz gefaßt werden könnten, und daß dieselben lediglich deßhalb sich ungehindert breit machen können, weil sich niemand findet, der ein behördliches Einschreiten gegen dieselben veranlaßt. Man sieht diese Sachen, man ärgert sich, thut aber nichts, sondern geht ruhig weiter, weil man denkt, daß schon Andere, die mehr dazu berufen und mehr dazu geeignet seien, das Nothwendige veranlassen würden. Das denkt der eine von dem anderen, und die Folge davon ist, daß keiner etwas thut, und daß nichts geschieht. Der Kölner Verein und sein Vorstand haben es sich zur Aufgabe gestellt, überall, wo es angezeigt erscheint, als solcher einzugreifen, und ich freue mich, hier constatiren zu können, daß dies in zahlreichen Fällen auch bereits geschehen ist, und fast in keinem einzigen Falle ohne sofortigen Erfolg. (Bravo!)

Am wirksamsten aber wird stets das Vorgehen auf dem Wege der Selbsthülfe sein d. h. die Einigung der Vereinsmitglieder, die Einigung der Mitglieder aller katholischen Vereine, überhaupt aller solcher Vereine, die die Sittlichkeit hochhalten, ja die Vereinigung aller gesitteten Kreise der Bevölkerung: diejenigen Geschäfte, die es nicht für nothwendig finden, die erforderliche Rücksicht auf öffentlichen Anstand und Sitte bei ihren Ausstellungen in den Schaufenstern zu nehmen, auch nicht bei den Einkäufen und dem geschäftlichen Zuspruch zu berücksichtigen. Wenn man bedenkt, daß alle diese Ausstellungen in den Schaufenstern lediglich im Geschäftsinteresse, aus Erwerbssinn geschehen, und wenn man ferner bedenkt, daß die Einnahmen, die diese Geschäfte vielleicht durch solche Reklame-Ausstellungen haben, weit aufgewogen werden durch den Ausfall, den sie durch das Wegbleiben des anständigeren Theiles des Publikums erleiden, dann ergibt sich von selbst, daß ein halbwegs vernünftiger Geschäftsmann schon aus geschäftlichem Interesse sich solcher anstößigen Ausstellungen enthalten wird. (Bravo!)

Deßhalb hat auch der Kölner Verein alsbald nach seiner Gründung auf einer großen allgemeinen Versammlung, zu der die Vorstände sämmtlicher katholischen Vereine Kölns geladen waren, einen dahingehenden Beschluß von 73 Kölner Vereinen veranlaßt und herbeigeführt, die eine Mitgliederzahl von über 14,000 repräsentiren. (Bravo!) Der Verein hat diesen Beschluß publicirt und durch die Lokalpresse und in sonst geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntniß gebracht und denselben dann von Zeit zu Zeit, namentlich zur Weihnachtszeit, wo die eigentlichen Einkäufe stattfinden, und zur Neujahrszeit, der Zeit des Kartenverkaufs, in Erinnerung gebracht und von neuem publicirt. Dieses Vorgehen hat einen überraschend günstigen Erfolg und eine für Jeden in die Auge fallende Säuberung der Schaufenster von den Schmutzartikeln zur Folge gehabt. (Lebhafter Beifall.)

Ich meine deßhalb, daß, selbst wenn sich vielleicht nicht für alle Städte aus lokalen Rücksichten die Gründung von besonderen Vereinen gleicher oder ähnlicher Art, wie der Kölner, empfehlen sollte, dann doch wenigstens eine Einigung der b e s t e h e n d e n Vereine, alle Geschäfte mit anstößigen Ausstellungen nicht zu frequentiren, ü b e r a l l am Platze sein möchte. Wie es für jeden Familienvater eine Gewissenspflicht ist, seine Kinder und seine Familienangehörigen nicht in Geschäfte zu schicken, in denen dieselben direkt den Gefahren für ihre Sittlichkeit ausgesetzt sind, so ist es überhaupt die Pflicht für jeden sittlich denkenden und sittlich fühlenden Menschen, die Betriebe solcher Geschäfte nicht durch seine Einkäufe noch zu fördern und zu unterstützen. Ich begrüße es deßhalb, daß auf derselben geschlossenen General-Versammlung eine fernere Resolutiona einstimmig zur Annahme gelangt ist, die den sämmtlichen Vereinen und sämmtlichen Katholiken Deutschlands die Bestrebungen des Kölner Vereins bringend zur Nachahmung an's Herz legt. Ich möchte aber, meine verehrten Anwesenden, auch hier in dieser öffentlichen Generalversammlung die dringende Bitte an Sie richten, doch diese Resolutionen wohl zu beherzigen. Wenn ich richtig taxire, dann sind vielleicht 6000 bis 7000 Theilnehmer in diesem Augenblicke hier anwesend. — Ja, meine verehrten Damen und Herren, wenn wir alle 6000 heute diese Versammlung nicht verlassen

würden, ohne den festen Willen, demnächst, in unsere Heimath zurückgekehrt, in den dort bestehenden Vereinen im Sinne dieser Resolutionen uns ernsthaft zu bemühen, dann wäre unendlich viel erreicht. (Bravo!) Und der Gegenstand, um den es sich handelt — der Schutz unserer noch unverdorbenen Jugend gegen die moralische Vergiftung — ist wahrhaftig dieser Bemühungen werth. (Bravo!)

Drei Erinnerungszeichen — so heißt es schön — hat Gott dem Menschen aus dem verlorenen Paradiese zurückgelassen: die funkelnden Sterne, die duftenden Blumen und das reine Auge des unschuldigen Kindes. (Bravo!) Aber das schönste dieser drei Erinnerungszeichen ist das letzte, — das unschuldige Auge des Kindes. Der Schönheit dieses Kleinods entsprechend ist aber auch die Größe unserer Pflicht, Alles daran zu setzen, daß dieses kostbare Kleinod geschützt und erhalten werde. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Präsident: Ich ertheile nunmehr das Wort für die Schlußrede Herrn Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Dr. Lieber aus Camberg.

(Langanhaltender Beifallssturm; mehrfach wiederholte stürmische Bravo- und Hochrufe.)

Reichs- und Landtags-Abgeordneter Dr. **Lieber** (Camberg): Hochansehnliche Versammlung! Ob ich im Stande sein werde, dem Auftrage des Herrn Präsidenten zu genügen, das muß ich selbst, das müssen noch mehr Sie von der Ausdauer der geringen Kräfte abwarten, die mir zur Zeit zur Verfügung stehen. Ich folge gleichwohl dem an mich ergangenen Rufe, weil es mich in innerster Seele drängt, vor allem in diesem feierlichen Augenblicke eine Pflicht zu erfüllen, die mir seit dem Anbeginn dieses Jahres auf dem Herzen liegt: die Pflicht innigster Dankbarkeit an alle Katholiken Deutschlands, ja an alle Katholiken — darf ich sagen — der Welt, von dem apostolischen Stuhle anfangend bis in ferne Gegenden jenseits des Meeres, dafür, daß ihr inständiges Gebet, dem allein ich meine Rettung aus nächster Lebensgefahr verdanke, es mir überhaupt ermöglicht hat, noch einmal an einer Katholiken-Versammlung theilzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Mögen Sie, ich bitte, alle und jeder einzelne von Ihnen, die hier versammelt sind, mögen auch alle nicht hier anwesenden treuen katholischen Freunde diesen Dank aus warmem Herzen entgegennehmen, nicht nur von mir, sondern auch von meinen Angehörigen, denen sie den Gatten und Vater erhalten haben. (Beifall.)

Ich würde undankbar sein, wenn ich nicht auch derjenigen gedenken wollte, die, obgleich in anderen Lagern stehend, mir mit überraschender Theilnahme nahegetreten sind in den schweren Tagen der Heimsuchung, die Gott über mich verhängt hat. Auch ihnen allen gilt mein Dank in diesem Augenblick, und es wird der Katholiken-Versammlung nicht zur Unehre gereichen, wenn ein Redner derselben auch in dieser Hinsicht beweist, wie fern wir davon sind, confessionelle Hetze zu treiben. (Lebhafter Beifall.)

Die Aufgabe unserer Generalversammlung in Bonn — so hat ein hervorragender Redner des ersten Abends sie uns gestellt — sollte sein, auch unsererseits ein Denkmal zu errichten Christus dem Herrn an der Jahrhundertwende, ihm dem Angelpunkt der Zeiten, ihm gestern, heute

und in alle Jahrhunderte hin! Diese Aufgabe, glaube ich, hat die 47. Generalversammlung vollauf erfüllt. Wenn wir auf die Tage, die hinter uns liegen, zurückblicken, so wird keiner hier gegenwärtig sein, der nicht in tiefster Ergriffenheit der herrlichen Worte gedenkt und wohl ein Jahr lang — hoffentlich noch viel länger — eingedenk bleiben wird, und die von dieser Stelle aus wiederum an uns gerichtet sind. In weiser Steigerung hat es der Rednerausschuß dieser Versammlung verstanden, uns vom ersten bis zum letzten Augenblicke stufenweise auf diejenige Höhe zu heben, von der aus wir die Befähigung mit nach Hause nehmen sollen und wollen, alles, was in uns hier angeregt worden ist, nun auch in die That überzusetzen. Darum allein, meine verehrten Freunde und meine hochgeschätzten Damen, handelt es sich bei unseren Genereal-Versammlungen. Sie sind ganz gewiß erfreuliche Tage des Wiedersehens nach harter Berufsarbeit ein ganzes Jahr hindurch. Sie sind ganz gewiß auch Tage wahrer Herzenserquickung in all den schönen und herrlichen Reden und Gedanken, die in diesen Tagen an unser Ohr klingen und in unserer Seele wiederhallen. Aber sie sind und wollen und sollen vor allen Dingen doch sein die jährliche Erneuerung dessen, was die Katholiken, wie im vergangenen Jahrhundert, so auch im künftigen zu thun und zu lassen haben. (Beifall), um ihrer Aufgabe in dieser wie in allen kommenden Zeiten gerecht zu werden.

Ich würde schwächer wiederholen müssen, was vor mir Andere besser gesagt haben, wenn ich noch einmal uns vergegenwärtigen wollte, was in dem hinter uns liegenden Jahrhundert an göttlicher Gnade an den deutschen Katholiken groß und offenbar geworden ist. Als einer der ältesten Besucher dieser Versammlungen, der Sohn eines der Gründer der Katholiken-Versammlungen und so schon, ehe ich als Mann mich daran betheiligen konnte, als Knabe und Jüngling darüber belehrt und dafür begeistert, kann ich ein lebendiges Zeugniß dafür ablegen, daß, wenn vor 100 Jahren irgendeiner gewagt hätte, in Aussicht zu nehmen, daß im Jahre 1900 in dieser rheinischen Stadt Bonn eine Katholiken-Versammlung von solcher Bedeutung stattfinden werde, wie die eben zu Ende gehende, man den einfach als reif für das Irrenhaus bezeichnet haben würde. Wir heutzutage machen uns gar keine Vorstellung, wie tief das katholische Leben, wie tief das katholische Bewußtsein damals in unserem deutschen Vaterland darniederlag. Wir sind, Gott sei Dank, kaum mehr im Stande, selbst wenn wir lesen und hören, wie es damals in unserem Vaterland ausgesehen hat, uns auch nur annähernd ein zutreffendes Bild davon zu machen.

Nicht umsonst werden die wenigen großen Leuchten, die aus dem Dunkel jener Zeit die Fackel des katholischen Glaubens in unserem deutschen Vaterlande in eine bessere Zukunft hinübergerettet haben, heute in hohen Ehren vor uns Allen und von uns Allen gehalten! Es hat uns gestern Abend in der hinreißenden Rede eines neuen Peter von Amiens, (lebhaftes Bravo) es hat mich gestern Abend in der Stunde, in der gewiß jeder von uns versucht war, aufzuspringen und von Neuem den Ruf zu erheben: „Gott will es! — Gott will es!“ (lebhafter Beifall) mit ganz besonderer Befriedigung, mit einer tiefen Rührung erfüllt, daß neben dem oft und viel genannten Namen unseres großen Joseph von Görres, auch der Name des um die Wiederbelebung katholischen Bewußtseins in Deutschland unsagbar verdienten

Convertiten Friedrich Leopold Graf von Stolberg nicht gefehlt hat. (Bravo!)

Es hat lange gedauert bis das Licht, das Männer wie die beiden genannten und wenige andere mühsam nährten und neu entfachten, weiter geleuchtet, bis es größere herrliche Beleuchtung gebracht hat, und wir können heute Gott auf den Knieen danken, daß es — wir müssen es offen gestehen, — unsere Feinde gewesen sind, die endlich diesem lang und mühselig gehegten Lichte den Durchbruch und die heilsame Erleuchtung und heilsame Erwärmung verschafft haben, deren Früchte wir heute genießen. (Bravo!) Hier vom Rhein aus ist der Anstoß gekommen, hier vom Rhein aus, wo die harte Hand einer mißleiteten Staatsgewalt auf den obersten Träger kirchlicher Autorität niedersank; hier vom Rhein aus ist die thatkräftige Wiederbelebung des katholischen Bewußtseins in unserem gesammten Vaterlande ausgegangen, und deßhalb versammeln sich ja die deutschen Katholiken jeder Zeit mit so besonderer Vorliebe an dem vaterländischen Strom, der zu gleicher Zeit die alte Pfaffengasse des deutschen Reiches ist. (Bravo!) Dann kamen die Jahre der Sammlung, dann kamen die Jahre der Freiheit — in demselben Staate, von dem die Knechtschaft auszugehen gedroht hatte. Mit unvergänglichem Danke müssen wir deutsche Katholiken des in Preußen selbst vielfach gering geschätzten und von preußischen Throngeschichtsschreibern stiefmütterlich behandelten Königs Friedrich Wilhelms IV. gedenken, der uns 25 Jahre freier kirchlicher Entfaltung eröffnet hat. (Bravo!) Jahre, die, Gott sei Dank, nicht unbenutzt an dem katholischen Preußen und an dem katholischen Deutschland vorübergegangen sind. Ohne diese — wir müssen es uns alle gestehen — ohne diese 25 Jahre der Sammlung, der Kräftigung wären wir nicht im Stande gewesen, die Jahre des Culturkampfes siegreich zu bestehen. (Bravo!)

Was der Culturkampf uns an Leiden und Opfern gebracht hat, das lebt, Gott sei Dank, trotz der Raschlebigkeit einer vergeßlichen Zeit — ich habe mich nur schwach ausgedrückt, ich müßte gesagt haben: einer Zeit, in der die Vergeßlichkeit nicht etwa die fünfte, sechste oder siebente, sondern die erste Großmacht ist — ich sage: was der Culturkampf uns gebracht hat, lebt trotz dieser Vergeßlichkeit und Raschlebigkeit der Zeit, Gott sei Dank, heute noch in fast allen unseren Herzen. Aber gleich hier muß ich ein Wort an die Jugend richten, an die ich mich auch in der Folge noch einmal zu wenden haben werde. Wir Alten, wir tragen die Narben des Culturkampfs auf unsern Leibern: hören Sie, meine lieben theueren jungen Freunde, die Hoffnung des 20. Jahrhunderts, des katholischen Deutschlands, hören Sie auf uns Alte, wenn wir Ihnen erzählen, was der Culturkampf gewesen, und was er an Opfern und Leiden uns gebracht hat, wenn wir daraus die Folgerung ziehen, nicht etwa Haß und Rache zu üben, wohl aber unser Pulver trocken zu halten und bereit zu bleiben, einen neuen Culturkampf ebenso zu bestehen, wie den alten. (Lebhafter Beifall.) Der hochverehrte Herr Präsident hat in der herrlichen Programmrede, die er nicht nur für diese General-Versammlung, sondern, ich möchte sagen, für das anbrechende 20. Jahrhundert und die Haltung der deutschen Katholiken in demselben am ersten Abend an uns gerichtet hat, uns in die Erinnerung geführt, wie eben mit der Wiedererwachung des katholischen Bewußtseins und mit der Verleihung der Verfassung, in der

auch die Freiheit der katholischen Kirche gewährleistet war, die Nothwendigkeit an uns deutsche Katholiken herangetreten ist, uns auch auf politischem Gebiete zu sammeln und zu bewähren. Die Aufgabe ist, Dank der Gnade Gottes, von den preußischen und den deutschen Katholiken verstanden und bis auf den heutigen Tag — wie die Wege Gottes denn wunderbar sind — nicht trotz, sondern Dank der heftigsten Anfeindungen, ja auch Dank scheinbarer Gefahren von innen, in zunehmendem Maße glücklich gelöst worden. Gewiß wäre es recht schade, wie unser verehrter Herr Präsident uns aus dem Munde Montalemberts erinnert hat — gewiß wäre es recht schade, wenn die deutschen Katholiken den Anspruch an ihre Glaubensgenossen erhöben, in allen politischen Fragen einig zu sein. Dieser Anspruch wird nicht erhoben, ist nie erhoben worden, darf niemals erhoben werden. Und trotzdem ist es gelungen, in der zunehmenden Entfaltung der politischen Thätigkeit des deutschen Katholicismus auch eine politische Einigkeit unter uns herbeizuführen, um die uns die Katholiken der ganzen Welt beneiden. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Darf ich den Herrn Redner einen Augenblick unterbrechen. Es wird der Angelus geläutet. Wir möchten den hochwürdigsten Herren Bischof bitten, uns denselben vorzubeten. (Geschieht; Die Versammlung respondirt.)

Ich bitte den Herrn Redner, fortzufahren.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. **Lieber** (Camberg): In dem Maße, in welchem das Centrum, insbesondere in der Gesetzgebung des deutschen Reiches, wenn auch nicht die maßgebende, so doch die ausschlaggebende Partei geworden, in dem Sinne, daß eine positive förderſame Reichspolitik ohne das Centrum ein Ding der Unmöglichkeit ist, (Bravo!) in dem Maße ist auch das Bedürfniß und die Erkenntniß in uns allen mächtig und übermächtig geworden, daß wir in scheinbar gleichgültigen Dingen auf den Luxus einer selbstständgen politischen Ueberzeugung vielfach im Interesse der Gesammtheit verzichten müssen, und in demselben Maße ist auch in uns das Bedürfniß rege geworden und seine Befriedigung gefördert worden, in freier Verständigung auch in politischen Dingen eine ausschlaggebende Stellung zu gewinnen, ohne die wir auch in religiösen Fragen irgendwelche Macht in den uns nächst liegenden Angelegenheiten auf parlamentarischem Boden auszuüben, nicht in der Lage wären. Sie werden es einem alten 30jährigen Parlamentarier nicht übel nehmen, wenn er diese Gelegenheit benutzt, um eine Bitte an das katholische Deutschland, an alle Freunde und Freundinnen des Centrums zu richten. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Aufgaben, die wir heute in Berlin zu lösen haben, vielfach schwieriger sind, als selbst die schweren Aufgaben, die der Culturkampf an uns gestellt hat. (Sehr wahr!) Es ist im Verhältniß unendlich viel leichter, als Minoritätspartei in hinreißender Einigkeit und Geschlossenheit, die jeden Einzelnen mit unwiderstehlicher Gewalt an das Ganze schmiedet, die Grundsätze zu vertreten, die in unsern leider zu früh dahingegangenen großen Führern aus der Culturkampfszeit so glänzende Vertheidiger gefunden haben — es ist, sage ich, im Verhältniß unendlich viel leichter, denn als ausschlaggebende Partei in einem vielfach nur scheinbaren Friedenszu-

stande immer und überall das Richtige zu treffen und mit der pflichtgemäßen Obsorge für das gesammte deutsche Volk, dessen Vertreter auch jeder Centrumsabgeordneter zu sein geschworen hat, oder verfassungsgemäß verpflichtet ist, (Beifall) die besondere Fürsorge für unsere kirchlichen und katholischen Interessen zu vereinigen. In dieser Lage erwächst uns eine neue und vielfach nicht genug gewürdigte Schwierigkeit daraus, daß wir als größte Partei auch die Verantwortung für den Gang der parlamentarischen Verhandlungen nicht nur im Plenum des Reichstags, sondern auch in allen seinen Ausschüssen zu tragen haben. Und deßhalb möchte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, — ich weiß nicht, ob Gottes Gnade es mir vergönnt, noch einmal vor einer Katholiken-Versammlung zu sprechen, — ohne die dringende Bitte hier auszusprechen, daß man uns für Arbeiter sorgen möge, die im Stande sind, diese schweren Aufgaben überall und vollauf zu lösen. (Bravo!)

Meine Herren, unser sind wenige, die im Stande sind, das zu leisten, was uns heute obliegt; und wenn wir, die älteren Mitglieder der Partei, Rundschau halten, so zittert uns manchmal das Herz vor Angst, wenn wir sehen, wie einer nach dem anderen von uns auf Halbdampf gesetzt wird, blos darum, weil er monatelang mit Ueberheizung hat fahren müssen. (Sehr wahr!)

Das kann das katholische Volk, das kann ein gesunder politischer Sinn, wie er in uns lebt, von uns nicht verlangen, das können Sie uns nicht zumuthen, Sie müssen uns Hülfe nach Berlin schicken, arbeitsfähige, arbeitswillige Kräfte, Kräfte, die in allen Sätteln zu reiten im Stande sind. (Bravo!)

Es genügt heute nicht mehr, blos ein überzeugungstreuer Centrumsmann zu sein, es ist heute nöthig, daß das Centrum die Ehre des katholischen Namens auf allen Gebieten, die die gesetzgeberischen Aufgaben überhaupt berühren, aufrechterhält, und in vollem Glanze und mit wahrem Segen für Kirche und Vaterland vertritt.

Und dann noch eine zweite Bitte. Ich weiß recht wohl: Vertrauen läßt sich nicht gebieten, Vertrauen will verdient sein. Aber ich möchte doch bitten, wie es ja auch bei jeder General-Versammlung unser unvergeßlicher großer Windthorst gebeten hat, daß man auch dem heutigen Centrum ein recht ausgiebiges Vertrauen entgegenbringt. (Bravo!)

Ich lese so manchmal in unseren Zeitungen wunderschöne Rathschläge für das Centrum, Rathschläge, die gewiß aus bestem Herzen, aus der überlegensten politischen Einsicht entspringen, und doch muß ich sehr häufig, wenn ich solche Rathschläge gelesen habe, mir sagen: da ist dir doch wieder einmal ein Kürassierstiefel in deine ganzen Netze, die du gesponnen hast, mit rauhem Fuß hineingesprungen. (Sehr gut und Heiterkeit.)

Ich gehe auf Einzelheiten nicht ein — nur eine Frage will ich berühren. Wie ergriffen waren wir alle, als der Sohn jenes großen Ordens des hl. Alberts des Großen und des hl. Thomas von Aquin, dessen Ordensgenossen die Mark dem Glauben gewonnen haben, uns hier erklärte: wir Dominikaner beten dafür, daß die Väter der Gesellschaft Jesu in Berlin an unserer Seite arbeiten können. (Stürmischer Beifall.)

Ja, glaubt denn jemand im deutschen Vaterlande, daß wir Männer des Centrums nicht auch dafür beteten und nicht auch dafür arbeiteten, und nicht auch jede Gelegenheit erspähten und ausnützten, damit endlich dieser traurige und unerträgliche Rest des Culturkampfes ausgeräumt werde? (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Ich trage gar kein Bedenken, es hier auszusprechen: seit dem Oberverwaltungsgerichts-Erkenntniß in Sachen Pater Angelfinger in Bochum, welches selbst die Versendung der „Stimmen von Maria-Laach" als eine Ordensthätigkeit dieses aus dem deutschen Vaterlande verbannten Ordens der Gesellschaft Jesu auszulegen ermöglicht — seit jenem Erkenntniß ist die Lage für uns deutsche Katholiken in der Frage des Jesuitengesetzes eine unerträgliche geworden. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung.)

Aber glauben Sie denn, meine Herren, — ist einer unter Ihnen, der da glaubte, daß ich, eben vom Sterbebette erstanden kraft des Gebetes der Katholiken und kraft der mehr als 6000 heiligen Messen, die der einzige Patergeneral der Jesuiten für mich hat dem Himmel aufopfern lassen — daß ich von Berlin weggegangen wäre, ohne dieses selbe Wort an maßgebenden Stellen ausgesprochen zu haben? (Langanhaltende stürmischer Beifall.)

Ich möchte also glauben, es sei keine unbescheidene Bitte, wenn wir Männer des Centrums auf Ihr Vertrauen rechnen. (Beifall.)

Wir können Ihnen gar zu wenig Einblick in die oft so verschlungenen Wege unseres politischen Lebenswandels gewähren. Und es ist vielleicht auch recht gut so, daß wir das nicht können, denn wir alle haben so manchmal das Gefühl, die Politik verderbe den Charakter. (Heiterkeit.)

Wir können das nicht, aber wir bitten, glauben Sie doch ja, daß, selbst wenn es einen anderen Anschein hat, die katholischen Interessen heute noch so warm und so sorglich in den Händen des Centrums geborgen sind, wie nur je zuvor. (Stürmischer Beifall.)

Ich glaube wohl, daß ich damit diese meine politische Aufgabe erfüllt habe. Wenn es nun die Aufgabe des Schlußredners ist, eine kurze Zusammenfassung aus alledem, was hier geredet und beschlossen worden ist, zu geben, so darf ich zunächst auf den reichen Kranz herrlicher Resolutionen verweisen, die die Versammlung angenommen hat, und die, wie ich annehme, in Ihrer Aller Händen sind. Es ist nachgerade das ganze Gebiet des öffentlichen und privaten Lebens geworden, welches die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Katholiken Deutschlands in Anspruch nimmt. Wie auf politischem, so sind wir auch auf wirthschaftlichem und jedem anderen gesellschaftlichen Gebiete von dem lieben Gott in eine Stellung gebracht worden, in der wir zu arbeiten haben mit dem Aufgebot aller unserer Kräfte. Und da möchte ich — ich weiß nicht, ob ich da im Sinne recht Vieler zu Ihnen spreche — einige vielleicht ganz rückständige Gedanken äußern. Ich bin zwar an vielen — oder vielmehr an den meisten unserer zahlreichen Vereinsthätigkeiten selbst betheiligt — aber ich möchte den Gedanken auszusprechen wagen: ich glaube, wir haben an dem, was wir jetzt schon besitzen, für eine absehbare Zeit an Vereinigungen und an Aufgaben genug (sehr wahr!), um unsere Thätigkeit mit wahrem Segen für die ins Auge gefaßten Ziele einzusetzen. (Sehr wahr;)

Sehen Sie, meine hochverehrte Versammlung, unseren herrlichen Volksverein für das katholische Deutschland, der vorgestern hier seine Generalversammlung abgehalten hat, — sehen Sie den an: er ruft ins Leben die Handwerkergenossenschaften, er fördert die Sammlung der Bauern in ihren Bauern-Vereinen, sei es politischen, sei es unpolitischen Charakters; er pflegt die gewerkschaftlichen Organisationen unserer Großindustrie-Arbeiter; er ist auch wesentlich betheiligt an der Förderung unseres Windthorstbundes. Und dieser Volksverein für das katholische Deutschland, was erntet er für diese seine Thätigkeit? Nicht ein angenehmes Wachsthum, wie es ihm so nöthig ist, sondern eine verhältnißmäßige Minderung seiner Ausbreitung. So sehen wir schon an diesem einen Beispiel, daß selbst die nothwendigen Organisationen, das, was wir an älteren Organisationen besitzen und gar nicht mehr entbehren können, im Begriff sind, geschädigt zu werden durch das in's Leben gerufene Neue. Ich bin der Meinung, auch für uns deutsche Katholiken gelte das Wort im erhöhten Maßstabe: Behalte, was Du hast! Behalten wir vor allen Dingen trotz allen Dranges materieller Interessen die zwei großen Organisationen, in denen wir politisch eine Bedeutung errungen haben und gesellschaftlich eine Bedeutung zu erringen im Stande sind: die große Organisation des Centrums und die große Organisation des Volksvereins für das katholische Deutschland. (Lebhafter Beifall.) Es versteht sich von selbst, daß ich der letzte bin, der dem Bonifatiusverein, für welchen glühendere Worte als gestern Abend noch niemals in deutschen Landen erklungen sind, (Bravo!) daß ich der letzte bin, der dem herrlichen Werk unseres Bonifatiusvereins einen Abtrag thun will. Aber neben dieser wahrhaft apostolischen Thätigkeit des Bonifatiusvereins, auf der in Wahrheit, wie der hochwürdige Redner gesagt hat, die Zukunft des Vaterlandes auch in socialer Beziehung beruht, gibt es meiner Ueberzeugung nach gar nichts wichtigeres, als die Erhaltung des Centrums und die Erhaltung des Volksvereins für das katholische Deutschland. (Bravo!) Und wer daneben nicht anderes kann, weß Mittel nicht ausreichen, um daneben auch noch weiteres zu thun und zu opfern, der thut meiner Ueberzeugung nach genug und braucht nicht das harte Richterwort zu fürchten, das dem Knechte in Aussicht gestellt ist, der sein Talent vergraben hatte.

Jetzt komme ich noch einmal zur Jugend, und jetzt komme ich insbesondere zur studirenden Jugend. Es gibt viele, viele katholische Männer, die die herrlichen Vereinigungen unserer katholischen Jugend in der heutigen Zeit nicht ohne Sorge betrachten, nicht ohne die Sorge, auch sie möchte in den Strudel der heutigen Genußsucht und — ich will mal sagen — Interessenwirthschaft, allzu tief hineingezogen werden. Ein braver, im katholischen Leben längst bewährter Mann hat mir vor wenig Tagen gesagt: man müßte einmal unseren Studierenden, unserer Jugend überhaupt, wieder einmal sagen, und zwar aus Laienmunde sagen: ihr müßt mehr beten, (Bravo!) und ihr müßt mehr zur Mutter Gottes beten. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.) Und dieser Mann hat, wie ich diese Worte hörte, eine verwandte Saite in meinem Innern getroffen. Ich habe schon einmal auf einer General-Versammlung für die Pflege des Idealismus in katholischen Herzen gesprochen; ich habe von der Gefahr gesprochen, die die heutige Zeit für den Idealismus, für die Erfolge der hohen Ideale in sich trägt, an

denen wir Alten uns großgesogen haben, daß wir heute noch mit Euch Jungen wetteifern können. (Bravo!) O, pflegen Sie doch diesen Idealismus, und rüsten Sie sich, auf allen Gebieten dereinst in die Fußstapfen derjenigen zu treten, die heute mit halb schon erschöpften Kräften noch die Aufgaben erfüllen, die uns erwachsen sind.

Ich möchte auch alle verehrten Eltern, die hier anwesend sind, und auch diejenigen, die hier nicht anwesend sind, welche meine schwachen Worte lesen oder erzählt bekommen, — ich möchte auch alle verehrten katholischen Eltern bitten, wie es hier schon durch einen eigenen Redner geschehen ist, ihre Söhne nach Herzenslust studieren zu lassen, und zwar studieren zu lassen nach der Möglichkeit ihrer Kräfte, studieren zu lassen — wenn Gott ihnen den Beruf gegeben, natürlich — für den höchsten Stand, den es unter uns Akademikern, den es unter uns Katholiken überhaupt gibt, für den Priesterstand, aber auch studiren zu lassen für alle weltlichen Berufe. (Bravo!) Meine Herren, in einer Zeit, in der die Wissenschaft Dank der Vervollkommnung aller ihrer Werkzeuge so weit gedrungen ist, daß wir die Maße des Weltalls nur in Lichtjahren nach unserem schwachen Fassungsvermögen ausdrücken können, wo die Erforschung der Welt des Kleinen noch größere Bewunderung, möchte ich behaupten, in uns erregen muß, als der Ausblick in das unermeßliche Weltall — in unserer heutigen Zeit, in der die Technik eine Entfaltung gebracht hat, die fast das Goethe'sche Wort Lügen straft! Natur läßt sich des Schleiers nicht berauben, — in dieser Zeit gibt es gar kein Gebiet, auf dem nicht katholische Männer beschlagen sein müssen, wenn die Katholiken Deutschlands im 20. Jahrhundert ihre Aufgaben erfüllen und ihre Stellung einnehmen wollen, wie sie ihnen gebührt. (Lebhafter Beifall!)

Wenn ich von diesen weltlichen Fakultäten rede, dann müssen Sie mir, einem geschworenen Doktor beider Rechte — der zwar niemals docirt hat —, erlauben, daß ich auch ein besonderes Gewicht auf ein Wort lege, das unsere Zeit fast ganz vergessen zu haben scheint. Für diejenigen, denen das Recht nur ein Ausfluß der weltlichen Gesetzgebung ist, ist es gewiß eine leichte und gering zu schätzende Wahrheit, für diejenigen aber, die sich erinnern, daß Gott selbst, der dreieinige Gott, die persönliche Gerechtigkeit in höchster Vollkommenheit ist, für diejenigen, die sich erinnern, daß die Gerechtigkeit eine der vier Cardinaltugenden des Christenthums ist, für diejenigen, die sich erinnern, daß das irdische Recht nur ausfließt aus der göttlichen Gerechtigkeit und in Wahrheit nur gehandhabt werden kann von der cardinaltugendhaften Gerechtigkeit, — für die ist das Recht kein Wort von hohlem Klang und werthlosem Metall. Und unsere Zeit — leider! — sie hat viel zu sehr den Vortheil in den Vordergrund und viel zu sehr das Recht in den Hintergrund geschoben. (Sehr wahr!) Sie kennt nur noch das Recht für sich selbst; das Recht des Anderen zu achten, schätzt sie gering, wenn sie es nicht völlig verlernt hat. Ich aber sage — und ich spreche auch da aus meiner innersten Ueberzeugung —: ohne das Recht, ohne die Pflege des Rechtes und ohne die wissenschaftliche gründliche Kenntniß und Bedeutung des Rechtes ist ein Bestand der menschlichen Gesellschaft auch in unserer Zeit, auch mit allen Hülfsmitteln der modernen Welt undenkbar. (Sehr wahr!)

So, sage ich, müssen wir auch recht viele katholische Juristen bekommen; wenn sie auch im Staate nicht sehr weit vorankommen, —

schließlich werden sie doch ihre Stellung einnehmen. Und daß wir auch gute katholische Rechtsanwälte brauchen können und hoch zu werthen wissen, das haben Sie alle gezeigt, als Sie den Herren Dr. Porsch und Dr. Fehrenbach so laut zujubelten. (Bravo!)

Und nun lassen Sie mich zum Schluß kommen; — ich glaube, daß auf dieser Gallerie ein Herz schon lange zittert für denjenigen, der hier steht, und für seine Gesundheit. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Ich darf zum Schluß anknüpfen an meinen Eingang; ich darf behaupten: die Bonner Generalversammlung hat ihre Aufgabe erfüllt. (Bravo!) Sie ist unter der herrlichen Leitung unseres verehrten Herrn Präsidenten und in treuem Ausklingen des von ihm angeschlagenen Grundakkords geworden ein Denkmal, welches die deutschen Katholiken Christus dem Herrn zu setzen sich versammelt haben. (Lebhafter Beifall.) Und so möge denn in dankbarem Rückblick, in dankbarem Aufblick zur göttlichen Vorsehung, in dankbarem Rückblick auf das hinter uns liegende Jahrhundert, auch unser Ausblick in das vor uns liegende ein freudiger und hoffnungsreicher Ausblick werden. (Lebhafter Beifall.) Mögen die einzelnen unter uns, wenn sie ihre Aufgaben erfüllt haben, verschwinden, hinter uns stehen — mit diesem Troste wollen wir in das neue Jahrhundert eintreten — hunderte von jungen, begeisterten, tüchtigen Kräften, bereit, in unsere Spuren zu treten, bereit, das Werk weiter zu führen, das wir von denen, die vor uns gearbeitet haben, übernahmen. Und wir werden mit der Gnade Gottes am Ende des 20. Jahrhunderts noch mit viel höherem Stolze, noch mit viel größerer Freudigkeit, noch mit viel innigerem Danke zujubeln können: laudamus te, wir loben Dich, — adoramus te, wir beten Dich an! — glorificamus te, wir preisen Dich! — Christus gestern und heute, Du auch in alle Jahrhunderte! (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich neben den Beifallsbezeigungen, die Sie ja in reichem Maße dem Redner gespendet haben, ihm noch in Ihrem Namen unseren innigsten Dank sage für seine vortrefflichen und beherzigenswerthen Worte. (Bravo!) Wir wollen ihm aber auch danken durch die Versicherung, daß wir seine so beherzigenswerthen Worte auch mit uns hinaustragen und befolgen werden, und daß wir außerdem auch ferner für die Erhaltung seiner nicht blos für seine Familie, sondern für die ganze katholische Sache so werthvollen Gesundheit beten werden. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir stehen am Schlusse unserer Generalversammlung. Daß dieselbe sich mit Bezug auf ihre Verhandlungen würdig anreiht an die vorhergehenden, das ist mir nicht zweifelhaft; das Einzige, was mir zweifelhaft ist, ist, ob es möglich sein wird, daß eine Generalversammlung in Bezug auf zahlreichen Besuch und auf die Vortrefflichkeit der Lokalitäten jemals die unserige übertreffen könne. Möglich ist das, glaube ich, nur dann, wenn wir wieder einmal in Bonn tagen. Nur Bonn kann sich selbst übertreffen, wie es das gethan hat im Hinblick auf die Versammlung von 1881. Dafür ist charakteristisch, daß für die damalige Versammlung die Beethovenhalle ausgereicht hat, während für die jetzige Versammlung dieser Saal kaum

ausgereicht hat, um einen Kommers von einigen katholischen Studentenverbindungen abzuhalten. (Bravo!)

Meine Herren, zum Schlusse liegt mir die ehrenvolle Pflicht ob, den Dank abzustatten allen denjenigen, welche in so hervorragender Weise mitgewirkt haben an den Vorbereitungen und an dem gedeihlichen Verlauf dieser Versammlung. (Bravo!)

In erster Linie statte ich unseren ehrerbietigsten Dank ab dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof und dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Köln, dem hochwürdigen Herrn Oberpfarrer Neu und dem gesammten hochwürdigen Clerus der Stadt Bonn; ferner dem verehrten Lokalcomitee, an dessen Spitze Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg, dessen mühselige Arbeiten in den verschiedenen Comitees, besonders auch in der Wahl der Redner durch glänzenden Erfolg nach jeder Richtung gekrönt worden sind (Bravo!); ferner den Herren Rednern selbst, dem Herrn Oberbürgermeister Spiritus, ebenso allen hohen Behörden in Bonn, speziell auch der Königl. Eisenbahnverwaltung, der verehrten gesammten Bürgerschaft der Stadt Bonn für die — ich kann sagen — beispiellose Dekoration der Gebäude und Straßen (Bravo!); auch den unvergleichlichen Sängern unter der Direktion des meisterhaften Herrn Dirigenten Krakamp (Bravo!), dem Herrn Architekten, Regierungsbaumeister Thoma für die herrliche Halle, die er uns gebaut hat (Bravo!), und Herrn Röttgen, der das Terrain dafür in großmüthiger Weise hergegeben hat. (Bravo!)

Ich danke der hohen Provinzialbehörde für die materielle Unterstützung bei der Veranstaltung der Ausstellung im Provinzialmuseum, Herrn Röttgen und andern Herren für die Hergabe der kostbaren Kunstschätze für dieselbe, dem hochwürdigsten erzbischöflichen Generalvicariat für die Gestattung der Ausstellung der Kunstschätze in der Kirche, und dem verehrten Bureau vor allem, das mich in jeder Beziehung so freundlich unterstützt hat. (Bravo!)

Gestatten Sie noch, meine Herren, daß ich auch persönlich meinen Dank ausspreche für die hohe Ehre, die Sie mir erwiesen haben, daß ich an meinem Lebensabend noch das Glück haben konnte, hier in Bonn einer solchen Versammlung präsidiren zu können. (Bravo!) Es wird dies für mich die schönste Erinnerung meines Lebens sein, die ich bis an mein Lebensende bewahren werde.

Bevor ich unsere Generalversammlung schließe, bitte ich Euere Bischöflichen Gnaden, uns den apostolischen Segen ertheilen zu wollen, wie wir denselben bei Beginn unserer Versammlung erbeten und erhalten haben. Lebhafter Beifall.)

Weihbischof Dr. **Fischer** (Köln): Meine hochverehrten Herren, ich entspreche herzlich gern der Aufforderung des verdienten Herrn Präsidenten, Ihnen zum Schluß den heiligen bischöflichen Segen zu spenden. Es waren schöne Tage, wo Sie hier versammelt waren; mächtig belebt worden ist das katholische Bewußtsein; Sie haben schöne erhebende Worte gehört, haben wirksame Beschlüsse gefaßt. Mögen Sie nun, bevor Sie nach Hause gehen, verwirklichen, was hier angeregt worden ist.

Ich gestatte mir aber, einen Gedanken noch auszusprechen, der dem Bischof auszusprechen erlaubt sei. Sie haben gewirkt auf dieser Ver-

sammlung, wie auf den übrigen Versammlungen, um in das öffentliche Leben hineinzutragen katholische Gedanken und katholische Anschauungen. Halten wir Katholiken aber fest an der Wahrheit, daß nur in dem Maße auf unserem öffentlichen Wirken der Segen Gottes ruht, in welchem wir im privaten Leben Ernst machen mit dem katholischen Glauben! (Bravo!) Nur dann können wir erwarten, daß der liebe Gott uns segnet in unseren Bestrebungen nach außen, wenn wir zuerst uns recht durchdringen nicht nur den Verstand, sondern unsere Herzen und unseren Willen mit dem heiligen Glauben und ihn zum Leitstern machen für unser Leben. Es ist heute in mehreren Reden davon gesprochen worden, wie wir schwere Tage erlebt und dann glücklich überstanden haben. Warum haben wir sie überstanden? Weil wir ein braves katholisches Volk hatten, ein Volk, das glaubt, und das nach seinem Glauben handelt, dem die Gebote Gottes und seiner heiligen Kirche hoch stehen, ein Volk, das betet, das in die Kirche geht, das die heiligen Sakramente empfängt. Anderswo ist es anders, und darum haben wir den Segen Gottes gehabt in unserem Kampf, wenn ich das Wort gebrauchen darf, weil wir kämpfen mit den Waffen des Geistes, weil wir kämpfen mit dem Glauben und nur ein Leben nach dem Glauben gibt Segen für die äußere Thätigkeit.

Da gestatten Sie mir, auf eine verhängnißvolle Wunde aufmerksam zu machen, die vielleicht auch uns Katholiken große Gefahr droht; das ist die heute schon einmal gestreifte überhand nehmende Vergnügungs- und Genußsucht. Sie ist das Brestübel der Zeit. Die Gründe dessen zu untersuchen ist hier nicht der Ort. Allein wir sollen und wollen es uns nicht verhehlen: diese Genußsucht reißt ein auch in die katholischen Reihen des niederen Volkes, aber auch der höheren Schichten der Gesellschaft, und wir müssen darauf aufmerksam sein, daß hier uns nicht eine große Gefahr kommt. Greift die Genußsucht um sich, so verweichlicht unser Volk, und ein verweichlichtes Volk ist nicht im Stande zu arbeiten an dem socialen Königthum Jesu Christi. Von diesem Königthum ist in diesen Tagen so mannichfach die Rede gewesen. Ja, Christus ist König und Herr; er beherrscht die Jahrhunderte, er herrscht auch an der Jahrhundertwende, an der wir stehen; er wird herrschen bis an das Ende der Zeiten. Aber wir Katholiken dürfen nicht vergessen: er herrscht vom Kreuze aus und durch das Kreuz, und wer ihm nachfolgen will, — er hat es selber mit deutlichen Worten gesagt — der muß den Geist des Kreuzes tragen, das heißt der Selbstverleugnung und Selbstabtödtung, und darum gestatten Sie mir die Bitte heute, wo wir uns trennen, und Sie nach Hause gehen: wirken Sie mit, ein Jeder an seinem Platz, ein Jeder für seine Person und in seinem Kreise, daß dieses Brestübel der Genußsucht nicht mehr einreißt in die katholischen Kreise! Gewiß, die Priester, die Seelsorger müssen vor Allem dahin wirken; aber auch die Laien können und sollen viel thun durch ihr Wort, durch ihr belehrendes und mahnendes Wort und namentlich durch ihr Beispiel. Wirken Sie, meine Lieben, in dieser Hinsicht, daß unserem Volke seine Kraft erhalten bleibe, daß ihm der Geist der Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung erhalten bleibe, der Geist der Genügsamkeit, der Geist des Kreuzes Christi. Nur ein Volk, das die Schule des Kreuzes durchgemacht hat, wird die Kämpfe durchkämpfen, die auch das neue Jahrhundert bringen wird, und wirk-

sam mitarbeiten können an der socialen königlichen Herrschaft Jesu Christi.

Ehe ich Ihnen den heiligen Segen spende, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen von Herzen Dank sage dem verehrten Präsidium dieser Versammlung, das so schön und so erfolgreich dieselbe geleitet hat. (Bravo!)

Ich sage namentlich Dank dem geehrten Präsidenten, dem Herrn Grafen Praschma (Bravo!), dessen Name in ganz Deutschland ein gefeierter Name ist und bleiben wird (Bravo!), und ich wünsche ihm von Herzen, daß er noch recht, recht lange wirken möge für die katholischen Interessen und die katholischen Ueberzeugungen. (Lebhafter Beifall.)

Ich ertheile Ihnen von Herzen meinen Segen und bitte den lieben Gott, er möge segnen die Verhandlungen Ihrer Versammlung, segnen Ihre Personen, segnen Ihre Familien. Möge er diejenigen, die von ferne gekommen sind, gesund und glücklich heimgeleiten, möge er sie über's Jahr wieder zurückführen zu einer ähnlichen Versammlung, die wie die heutige stärkt und stählt unser katholisches Glaubensbewußtsein, unsere Liebe zu unserer heiligen Mutter der Kirche.

(Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen.)

Präsident: Ich schließe die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands mit dem Gruße, mit dem wir sie begonnen haben: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Versammlung gegen 1 Uhr.)

XVII.

Beschlüsse der 47. General-Versammlung.

„Das gegenwärtige Jubiläumsjahr der katholischen Kirche gibt der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands Veranlassung, mit besonderem Nachdruck Einspruch zu erheben, gegen die Lage des heiligen Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870, welche für die Katholiken der ganzen Welt wie für die Person des heiligen Vaters wahrhaft unerträglich ist.

Sie erklärt ihre volle und rückhaltlose Zustimmung zu den von unserem glorreich regierenden Papst Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom 5. August 1898 an die Bischöfe, die Geistlichkeit und das Volk Italiens gerichteten Worten: „Die italienischen Katholiken, eben weil sie Katholiken sind, können nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem höchsten Oberhaupte die nothwendige Unabhängigkeit und die wahre und wirkliche Freiheit ganz und voll wiedergegeben werde, welche die unerläßliche Bedingung von Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist."

Sie erkennt in der Stellung und der Aufgabe des Papstthums einen besonders wichtigen Faktor zur Sicherung des Friedens unter den christlichen Völkern und hält den heiligen Stuhl in erster Linie für geeignet, als Schiedsrichter bei den Interessenstreiten der Völker und Staaten zu wirken, wie es derselbe im Laufe der Weltgeschichte so oft erfolgreich gethan hat.

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, daß in sämmtlichen katholischen Vereinen neben den anderen Vereinszwecken insbesondere die Selbstschulung geübt werde, damit die Mitglieder in der Lage sind, in allen öffentlichen Angelegenheiten ihr volles Gewicht in die Waagschale zu legen. Unter diesem Gesichtspunkte wird nach dem Vorgange früherer General-Versammlungen auch die Gründung von Vereinen katholischer Männer nach dem Muster des Windthorstbundes Essen recht sehr empfohlen.

Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen deutschen Katholiken die Mitgliedschaft des St. Raphaels-Vereins zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer.

Die Generalversammlung warnt vor leichtsinniger Auswanderung und ersucht diejenigen deutschen Katholiken, welche durchaus ihr Vaterland verlassen wollen, nur unter dem Schutze des St. Raphael-Vereins auszuwandern.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die unter mannigfachen Schwierigkeiten und schweren Opfern bisher erhaltene Deutsche St. Elisabeth-Mission zu Paris, Avenue de Choise 91, dem ferneren Wohlwollen des katholischen Deutschlands zu thatkräftiger Unterstützung.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt mit hoher Freude die bevorstehende Grundsteinlegung zur deutschen Votivkirche auf dem Berge Sion an der durch kaiserliche Huld den deutschen Katholiken geschenkten Gnadenstätte „Mariä Heimgang". Mit ihren wärmsten Wünschen und Sympathien begleitet die Generalversammlung die segensreiche Thätigkeit des deutschen Vereins vom heiligen Lande für die religiösen, socialen und nationalen Interessen in der heiligen Stadt und im heiligen Lande. Insbesondere empfiehlt die Generalversammlung das neue Unternehmen des Vereins vor dem Damaskusthore zu Jerusalem (geräumiges Hospiz, deutsche Normal- und Knabenschule) dem opferwilligen Wohlwollen der Katholiken Deutschlands.

Die 47. General-Versammlung empfiehlt allen Katholiken die möglichste Förderung und Unterstützung des Bonifatius-Vereins, indem sie besonders auf die in dieser Beziehung ergangenen Kundgebungen Sr. Heiligkeit des Papstes und der hochwürdigsten Herren Bischöfe hinweist.

Die 47. General-Versammlung deutscher Katholiken in Bonn empfiehlt angelegentlich den unter dem Ehrenpräsidium des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln stehenden Afrika-Verein deutscher Katholiken zu reger Unterstützung und Förderung.

Der Afrika-Verein ist bestrebt, die Segnungen wahrer christlicher Cultur, insbesondere durch Unterstützung der Thätigkeit der katholischen Missions-Gesellschaften, in den deutschen Schutzgebieten zu verbreiten; er bedürfe bei den wachsenden Anforderungen und der reichentwickelten Wirksamkeit zahlreicher Missionsstationen dauernden thatkräftigen Wohlwollens und opferwilliger Beihülfe.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands warnt erneut vor der sogen. farblosen Presse. Kein überzeugungstreuer Katholik sollte — den Nothfall ausgenommen — auf ein derartiges Blatt abonniren, noch durch Inserate oder auf eine andere Weise es unterstützen.

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt in allen Städten, besonders den katholischen Vereinen die Verbreitung katholischer Litteratur durch Colportage.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands anerkennt den Werth und die Wirksamkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen auf idealem wie materiellem Gebiet und empfiehlt den Katholiken Deutschlands, insbesondere den selbstständigen Kaufleuten, angelegentlichst jene Vereinigungen thatkräftig zu unterstützen und zur Gründung neuer an geeigneten Plätzen mitzuwirken.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt sehr angelegentlich, dem in Trier gegründeten Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken beizutreten und diesen Verein nach Kräften zu fördern, insbesondere durch Bildung von Ortsgruppen und Diöcesan-Verbänden.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt:

1. allen katholischen Gelehrten Deutschlands die persönliche Betheilgung an den Arbeiten, und, wenn möglich, auch an den Berathungen des V. internationalen Congresses katholischer Gelehrten, welcher in den Tagen vom 24. bis 28. September l. Js. in München stattfinden wird;

2) den Katholiken Deutschlands überhaupt, das Werk dieses Congresses durch materielle Mittel fördern zu wollen.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der Görres-Gesellschaft eine treffliche Organisation zur Förderung der Wissenschaft und empfiehlt allen Katholiken, derselben als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands macht die unterstützungsbedürftigen katholischen Studirenden Deutschlands nachdrücklich aufmerksam auf die in großer Zahl bereits bestehenden Stipendien und älteren Stiftungsmittel, welche studirenden Katholiken entweder ausschließlich vorbehalten oder denselben doch zugänglich sind.

Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken hinsichtlich der höheren Bildung neben dem gymnasialen Studium auch dem realen erhöhte Beachtung zu schenken und katholische Real- und Fachschulen zu gründen. Denn diese bilden 1. die geeignetere Vorschule für die bürgerlichen (kaufmännischen, technischen ꝛc.) Berufsarten, auf deren Gebiet die Katholiken vielfach Anderen das Terrain und damit auch die Erwerbung größeren Wohlstandes und Einflusses überlassen haben. Dazu kommt 2. daß die meisten Schüler der Gymnasien, nach der Statistik über 79 % doch nicht das Ziel derselben erreichen, ja meistens nicht einmal die Mittelklassen absolviren, die besten Jugendjahre also mit den für sie zu schweren und deshalb unfruchtbaren altsprachlichen Studien verbringen, bis sie für ernste Arbeit vielfach überhaupt verdorben sind, während sie auf Real- und Fachschulen, die neben der höheren Bildung auch dem praktischen Leben mehr Rechnung tragen, eher und leichter die nöthige Vorbildung zu tüchtigen Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern ꝛc. erhalten hätten.

Darum wäre auch zu wünschen, daß die unvollständigen höheren Schulen der kleineren Städte nicht bloß für Gymnasien und die gelehrten Berufe vorbildeten, sondern auch den Realfächern von Sexta an mehr Pflege angedeihen ließen.

Im Interesse der allgemeinen Geistesbildung ist zu fordern, daß dem alten Gymnasium sein rein humanistischer Charakter erhalten bezw. zurückgegeben werde. Die Vermehrung der Berechtigung für die Realanstalten ist zu begrüßen. Sie wird dem alten Gymnasium, wenn letzteres dadurch quantitativ etwas verliert, qualitativ nur nützen, weil ihm dadurch viel Ballast genommen, eine noch weitergehende „Verrealschulung" erspart und wieder eine gründlichere Pflege der alten Sprachen, überhaupt eine tüchtigere Geistesschulung ermöglicht wird.

Dank des einmüthigen Eintretens der deutschen Katholiken aller Stände und besonders der unermüdlichen Thätigkeit ihrer parlamentarischen Vertretung, der Centrumsfraktion, sind in den letzten Jahrzehnten fortschreitend werthvolle Gesetze zum Schutze der arbeitenden Stände und zur Hebung ihrer Lage geschaffen, die zur Förderung der nationalen Wohlfahrt und zur Sicherung des socialen Friedens segensreich wirken.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als Aufgabe der deutschen Katholiken, auch fernerhin gemäß den Weisungen eines Bischofs von Ketteler und der Rundschreiben Papst Leo XIII. für den Ausbau der Arbeitergesetzgebung thätig zu sein. Um so mehr erachtet sie es als Pflicht der katholischen Arbeiter, an der allseitigen Durchführung der geschaffenen Gesetze thatkräftig mitzuwirken durch Benutzung der ihnen eingeräumten Rechte und Betheiligung an der Verwaltung der gesetzlichen socialen Einrichtungen. Zu diesem Zwecke müssen sie mehr noch wie bisher sich die Förderung ihrer geistigen Bildung und socialen Schulung angelegen sein lassen, welche sie vor allem in den katholischen Arbeiter-Vereinen und christlichen Berufsorganisationen finden.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt, daß eine allseitige, durchgreifende Organisation der Handwerker in Innungen, Handwerkskammern und Genossenschaften, die kräftige Mitwirkung und Ausdehnung der katholischen Gesellenvereine erfordert, zumal da heute noch ein großer Theil der Handwerksmeister diesen Mitteln der berufsgenossenschaftlichen Selbsthülfe kein Verständniß und Interesse entgegenbringt. Den katholischen Gesellen-Vereinen erwachsen demnach folgende sociale Aufgaben:

Da die Gesellen die zukünftigen Meister sind, in deren Hand es liegen wird, ob und was die Innungen und Handwerkergenossenschaften leisten, so müssen die Mitglieder der Gesellen-Vereine durch Vorträge und, wenn eben möglich, in besondern socialen Unterrichtscursen über die Aufgaben der Innungen und Handwerkskammern wie der Handwerkergenossenschaften belehrt werden.

Weil aber Voraussetzung jeder erfolgreichen Hülfeleistung durch Innungen und Genossenschaften eine tüchtige, technische und kaufmännische, wie allgemeine geistige Ausbildung des jungen Handwerkers ist, so haben die katholischen Gesellen-Vereine ferner ihre besondere

Aufmerksamkeit auf die Gründung von Fachabtheilungen und Fortbildungscursen zu richten.

Nicht minder müssen die Gesellen-Vereine ihre Mitglieder befähigen, in den Gesellenausschüssen, einem integrirenden Theil der Innungen und Handwerkskammern, heute schon an allen Aufgaben der Handwerkerorganisation mitzuwirken. Bei Wahlen zu den Gesellenausschüssen haben die Gesellen-Vereine dafür Sorge zu tragen, daß tüchtigen, christlichen Candidaten zum Siege verholfen wird,

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tritt wiederholt für eine berufsständige Organisation der Landwirthe ein und fordert alle Angehörigen dieses Standes sowie die gesetzgebenden Körperschaften auf, nachdrücklichst hierfür zu wirken.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt in allen größeren Städten die Errichtung von katholischen öffentlichen Lesehallen.

In Erwägung, daß einerseits ein leistungsfähiger und kräftiger Grundbesitzerstand eine der wichtigsten Stützen unserer gesammten staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bildet, daß andererseits die deutsche Landwirthschaft hauptsächlich in Folge der niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche vorzugsweise durch die Concurrenz billiger produzirender Importländer hervorgerufen sind, sich in bedrängter Lage befindet, und daß diese niedrigen Preise insbesondere eine zur Erhaltung der Arbeitskräfte in der Landwirthschaft nothwendige mit Industrie und Gewerbe gleichen Schritt haltende Erhöhung der Löhne nicht gestatten, erachtet die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands es als eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung und der Verwaltung, der bedrängten Landwirthschaft weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen, insbesondere auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirthe bezüglich einer nothwendigen Erhöhung der bestehenden Zölle landwirthschaftlicher Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs.

Bestrebt, nach Kräften beizutragen, daß die königliche Herrschaft Jesu Christi über die Menschen stets allgemeiner und praktischer bekannt und gefördert werde, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands beim Beginn des Jahrhunderts von Neuem:

1. Immer mehr mündlich oder schriftlich, mittelbar oder unmittelbar die Ueberzeugung und das Bekenntniß zu befestigen und zu verbreiten,
   a. daß wie für das Wohl eines jeden Einzelnen, so auch für das Glück der Familie, für das Wohlergehen des Staates, für den wahren Frieden unter den Völkern ein immer engerer Anschluß an Christus anzustreben ist, besonders durch ein wahrhaft christliches Leben;

b. daß ohne diesen engen Anschluß an Christus nichts dauerhaft Gutes weder für das Leben der Einzelnen, noch für das Glück und den Frieden der Völker und die Rettung der menschlichen Gesellschaft erwartet werden kann.

Das Wort des hl. Geistes ist unfehlbar: „Christus ist der Eckstein und in keinem andern ist Heil zu finden." Apostelgeschichte IV. 11. 12.

2. Als besonders heutzutage wirksames Mittel zur Förderung dieses Anschlusses an Christus die von der höchsten kirchlichen Autorität allen so sehr und so häufig empfohlene Verehrung und Andacht zum Herzen Jesu je nach ihrer Stellung und ihren Kräften immer mehr bei sich, in ihren Familien und sonst wo möglich zu fördern.

Wie einst das bloße Kreuz, so soll heutzutage nach den Worten Leo's XIII. das vom Kreuze überragte und im Glanze der Liebesflammen erstrahlende Herz Jesu jenes Zeichen sein, unter dem wir kämpfen, von dem wir Rettung und Sieg zu erflehen und zu erhoffen haben.

3. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das heutige Streben überall zu bekämpfen, Christus, seine Lehre, sein Gesetz, aus der Familie, aus der Schule, aus dem Staate und der menschlichen Gesellschaft zu verdrängen, ein Streben, das zum Ziele hat, die Menschen immer schneller zum Abfall vom christlichen Glauben und von Gott selbst zu verführen.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt der hochw. Geistlichkeit dringend dahin zu wirken:
daß alle Mittheilungen über die Gottesdienstordnung, sowie über das Bestehen und die Veranstaltungen katholischer Vereine und Wohlfahrtseinrichtungen thunlichst in der Oeffentlichkeit bekannt gemacht werden,
durch Einrückung in die Tagesblätter,
durch Plakate an den Kirchenthüren und anderen geeigneten Orten,
durch ausführliche Notizen in den Adreß-, Reise- und sonstigen Nachschlagebüchern,
oder auf andere passende Weise.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands weist die in letzter Zeit mit besonderer Heftigkeit gegen die Grundsätze der christlichen Moralanschauung gerichteten Angriffe mit Entschiedenheit zurück, und erklärt, daß wir Katholiken Deutschlands unentwegt an den ethischen Grundsätzen der christlichen Weltanschauung festhalten werden, da dieselben allein die Grundlage einer wahren Kultur und Gesittung sind, eine von den christlichen Sittengesetzen losgelöste Moralanschauung aber zum sittlichen Verderben unseres Volkslebens führen muß.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Bestrebungen des seit 2 Jahren in Köln bestehenden „Vereins zur Bekämpfung

der öffentlichen Unsittlichkeit" und empfiehlt dieselben dringend zur Nachahmung.

Der Kölner Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, namentlich zum Schutze der heranwachsenden Jugend das ärgernißerregende und immer dreistere Hervortreten der Unsittlichkeit, wo sich dasselbe namentlich in den öffentlichen Schaustellungen und der Ausstellung unsittlicher Bilder, Karten und Bücher in den Schaufenstern zeigt, nach Kräften zu bekämpfen, und zwar:

1. durch die Presse,
2. durch Herbeiführung behördlichen Einschreitens in den dazu geeigneten Fällen,
3. durch Einigung aller Mitglieder des Vereins und der Freunde seiner Bestrebungen, diejenigen Geschäfte, in welchen sich solche Ausstellungen befinden, bei den Einkäufen zu meiden.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands spricht der Centrumsfraktion des deutschen Reichstages für das unentwegte Festhalten an den sittlichen Grundsätzen der christlichen Weltanschauung und für die entschiedene Vertheidigung derselben bei den Verhandlungen über die sog. lex Heinze den Dank der Katholiken Deutschlands aus.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die vor Kurzem errichtete Central-Auskunftsstelle der katholischen Presse. Dieselbe hat die Aufgabe, den unablässigen Angriffen in der kirchenfeindlichen Presse auf die katholische Kirche und deren Vertreter, Bischöfe und Priester, wie Laien, entgegen zu wirken; insbesondere soll sie bei entstellter und tendenziöser Wiedergabe thatsächlicher Vorgänge sowie bei der so häufig vorkommenden freien Erfindung gänzlich unwahrer Erzählungen, welche die Kirche und deren Vertreter herabzusetzen geeignet sind, die Wahrheit aufdecken und für deren Verbreitung in der Oeffentlichkeit sorgen.

Die General-Versammlung empfiehlt, diese Central-Auskunftsstelle zu fördern und zu unterstützen, insbesondere durch Einsendung solcher gegnerischen Zeitungsblätter, welche Angriffe und Verleumdungen gegen die Kirche und ihre Vertreter enthalten, an den Leiter der Auskunftsstelle: Herrn Redakteur Ernst Kley in Aschaffenburg.

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tritt mit aller Entschiedenheit ein für die freie und ungehinderte Bewegung und Thätigkeit der Orden und Ordensgenossenschaften der katholischen Kirche. Sie gibt in Uebereinstimmung mit allen Katholiken Deutschlands der besonderen Anerkennung des segensreichen, selbstlosen und opferwilligen Wirkens derselben, und den Gefühlen der dankbarsten Verehrung den lebhaftesten Ausdruck, — und stellt es insbesondere als dringendste Forderung auf, daß dieselben von allen ihre freie Thätigkeit hindernden Fesseln, wie solche durch manche Gesetze und Verordnungen noch in Kraft bestehen in vollem Umfange befreit werden und daß allen katholischen Ordensleuten alle Rechte und Freiheiten eingeräumt werden, welche die übrigen Staatsbürger genießen.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands beklagt auf's tiefste die schwere Schädigung, welche unsere Missionen in China durch die dort ausgebrochenen Wirren erlitten haben. Sie beklagt namentlich den grausamen Tod so vieler Missionare und eingeborenen Christen, welche durch ihr Blut ihren Glauben besiegelt haben. Sie preist aber auch auf's höchste den Heldenmuth dieser neuesten Martyrer unserer heiligen Kirche und hofft, daß auch in China das Blut der Martyrer der Same des Christenthums sein werde.

Sie empfiehlt die betroffenen Missionen der besonderen Sorgfalt der deutschen Katholiken, um ihnen die Wiedererichtung ihrer jetzt zerstörten Anstalten zu ermöglichen.

Sie empfiehlt auch die gegenwärtig in China kämpfenden Soldaten der werkthätigen Fürsorge der deutschen Katholiken, um ihnen durch Zuwendung von Liebesgaben aller Art ihre Mühsale zu erleichtern und ihre Leiden zu lindern.

Die 47. Generalversammlung erklärt es für dringend geboten, mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten den Katholiken die völlig freie Religionsübung: die Befugniß zum Besuch öffentlicher oder privater Gottesdienste, zur Erbauung von Kirchen und Schulen, zur Anstellung von Geistlichen und Lehrern auf gesetzlicher Grundlage verfassungsmäßig gewährleistet werde.

Der alljährlich sich mehrende Zuzug italienischer Arbeiter nach allen Gauen Deutschlands und die bei ihnen zu Tage tretenden sittlichen und religiösen Nothstände, sowie die großen Versuchungen, denen sie fern von Heimath, Familie und Seelsorgern ausgesetzt sind, machen eine größere pastorelle Fürsorge für die italienischen Arbeiter in Deutschland dringend nothwendig.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es deßhalb aufs Freudigste, daß in Folge der Bemühungen der hochwürdigsten deutschen Bischöfe und mit Unterstützung des St. Raphaelsvereins bereits während der vergangenen Jahre italienische Missionäre in verschiedenen Theilen Deutschlands Predigten in italienischer Sprache abhalten und Gelegenheit zum Empfang der heiligen Sakramente geben konnten.

Insbesondere aber ist sie von dankbarer Freude darüber erfüllt, daß neuerdings der heilige Vater durch Seine Eminenz den Cardinalstaatssecretär Rampolla die Aufmerksamkeit der hochwürdigen italienischen Bischöfe auf die mit der Auswanderung verbundenen Gefahren hingelenkt und sie um geeignete Abhilfe ersucht hat.

Die Generalversammlung spricht ferner ihre Freude aus über die in Oberitalien zur Unterstützung der italienischen Missionäre neu gegründete Vereinigung „Opera di assistenza degli operai italiani emigrati in Europa e nel Levante" und hofft, daß durch dieselbe eine regelmäßige Missionirung der verlassenen und gefährdeten Arbeiter ermöglicht wird. Sie bittet die hochwürdigen Geistlichen Deutschlands, insbesondere diejenigen, welche der italienischen Sprache mächtig sind, diese Bemühungen eifrig fördern zu wollen, und zugleich

empfiehlt sie als Unterstützung dieser seelsorgerlichen Thätigkeit, wenigstens in den größeren Städten und Industriebezirken, wo Italiener sich zahlreich aufhalten, die Gründung von italienischen Arbeitersekretariaten, d. h. Auskunftsstellen mit Bibliothek und Sparkasse nach dem Muster der in Freiburg i. B. bestehenden Anstalt.

Zu weiteren Auskünften ist Geistl. Rath Dr. Werthmann, sowie das italienische Arbeitersekretariat in Freiburg i. B. bereit.

In der Ueberzeugung, daß zur Erfüllung der großen Aufgaben der katholischen Charitas ein einheitliches Zusammenwirken aller Kräfte dringend geboten ist, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands allen Freunden der Charitas, sowie den katholischen charitativen Vereinen und Anstalten, den Beitritt zum „Charitasverband für das katholische Deutschland".

Derselbe wurde am 9. November 1897 auf dem zweiten Charitastage zu Köln a. Rh. constituirt und zählt jetzt gegen 1600 Mitglieder aus ganz Deutschland. Er sucht seine Zwecke durch jährliche allgemeine Charitastage, durch Anregung der Gründung von Local- und Diözesan-Charitas-Verbänden, durch eine allgemeine charitative Auskunftsstelle und Bibliothek, durch Veranstaltung von Erhebungen über die Werke der katholischen Charitas, Herausgabe einer charitativen Monatsschrift, sowie Veröffentlichung größerer wissenschaftlicher und kleinerer populären Werke über Charitas, endlich durch Förderung charitativer Unternehmungen zu erreichen. Der Jahresbeitrag ist 6 Mark; der Sitz des Verbandes ist Freiburg in Breisgau. Anmeldungen nimmt entgegen Dr. Werthmann, Präsident des Charitasverbandes in Freiburg i. B.

Zugleich empfiehlt die General-Versammlung den Bezug der im Verlag des Charitasverbandes in Freiburg i. B. zu 3 Mark jährlich erscheinenden Monatsschrift „Charitas" mit der zweimonatlichen Beilage „Katholische Mäßigkeitsblätter".

Unleugbare Thatsache ist es, daß in den Hafenplätzen Verhältnisse bestehen, welche ein christliches Auge arg verletzen. Moralischer und materieller Untergang droht dem Seemanne sowohl hier im Inlande wie im Auslande.

Deßhalb begrüßt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands die Bestrebungen, Glauben und Sitten dem katholischen Seemann zu schützen und ihn vor Ausbeutung und Verführung zu bewahren zum Besten seiner Person, seiner Familie, des Staates und der Kirche — und empfiehlt daher das neue Werk, die Gründung deutscher katholischer oder internationaler katholischer Schutzhäuser dem Wohlthätigkeitssinne aller Glaubensgenossen.

Im Hinblick auf das gesteigerte Interesse, welches in der Gegenwart mit vollem Rechte der ländlichen Wohlfahrtspflege gewidmet wird, macht die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands auf die großen Mängel der Krankenpflege in den kleineren Landorten aufmerksam, in denen barmherzige Schwestern ihre Wirksamkeit nicht entfalten können.

Sie begrüßt deshalb freudigst als geeignetes Mittel zur Hebung dieser Mängel die Ausbildung unbesoldeter freiwilliger Krankenbesucherinnen, wie sie der Charitasverband für das katholische Deutschland bereits mit Erfolg begonnen hat und empfiehlt den deutschen Katholiken angelegentlichst die finanzielle und moralische Unterstützung dieser Bestrebungen.

Beiträge wolle man an den Vorstand des Charitasverbandes in Freiburg i. B. (Geistl. Rath Dr. Werthmann) senden, der zu weiteren Aufschlüssen bereit ist. (Vgl. Denkschrift des Charitasverbandes über diese Frage.)

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen akademisch gebildeten Katholiken, denen die Verhältnisse dieses gestatten, die strenge wissenschaftliche Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete der weltlichen Disciplin, entweder durch eigene Leistungen oder doch durch theilnehmendes Interesse zu fördern.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt sich mit Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen, welche dahin abzielen oder dahin führen, die Schule ihres confessionellen Charakters zu entkleiden. Sie verlangt, daß der gesammte Unterricht von christlichem Geiste durchweht sei und daß insbesondere das Alleinrecht der Kirche als der von Gott berufenen Lehrerin und Hüterin der Religion auf Ertheilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts anerkannt und gewährt werde.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt nachdrücklich das Studium und die Aufführung der religiösen Dramen und Festspiele Calderons und der anderen großen christlichen Dramatiker.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem in allen Ständen zunehmenden Mißbrauch geistiger Getränke eine schwere Schädigung des Volkswohls und der Volksgesundheit. Zur Beseitigung der hierdurch hervorgerufenen wirthschaftlichen, geistigen, sittlichen u. socialen Mißstände und zur Veredelung der Lebenshaltung des Volkes empfiehlt sie, die Mäßigkeitsbestrebungen in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen:

1. Durch die Gründung von katholischen Mäßigkeitsvereinen mit social-charitativen Zwecken (Kreuzbündniß, Bruderschaft) und Anschluß der katholischen Vereine an dieselben, sei es körperschaftlich, sei es durch persönlichen Beitritt der Mitglieder;
2. durch Verbreitung der Mäßigkeitslitteratur (u. A. der Monatsschrift „Volksfreund" zur Förderung der Mäßigkeit und Gesundheitspflege);
3. durch Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses in allen Ständen und insbesondere bei der Jugend;
4. durch die Unterstützung von Heilanstalten für männliche und Gründung von solchen für weibliche Alkoholkranke.

Die 47. Generalversammlung lenkt den Blick der Deutschen Katholiken auf den im nächsten Jahre zu Wien stattfindenden

8. Weltcongreß gegen den Alkoholismus und empfiehlt eine zahlreiche Betheiligung an demselben insbesondere durch Entsendung von Vertretern der katholischen Mäßigkeitsvereine.

Die neuere Gesetzgebung insbesondere § 1666 und 1838 des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 135 des Einführungs-Gesetzes zu denselben sowie die hierzu erlassenen landesrechtlichen Ausführungsgesetze geben in vermehrter Weise die Mittel an Hand um der bereits eingetretenen Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten.

Es ist Aufgabe der Geistlichen, Lehrer, der Vincenz-, der Elisabethen- und ähnlicher Vereine sich mit diesen gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen.

Aufgabe freier Vereine und der Erziehungs-Anstalten ist es, den die genannten Gesetze ausführenden Behörden für die Unterbringung der verwahrlosten Kinder in geeigneten Familien und Anstalten behülflich zu sein.

Sehr förderlich würde es für die weitere Entwickelung der Frage der Erziehung der verwahrlosten Jugend sein, wenn die mit der Erziehung und Unterbringung der verwahrlosten Kinder beschäftigten Vereine innerhalb der Diözesen oder innerhalb eines gewissen Verwaltungsgebietes, etwa der Provinz periodisch unter der Theilnahme der bischöflichen Verwaltung und mit der Ausführung der Zwangserziehung betrauten Behörden zu Fachconferenzen zusammenträten.

Da die Verwahrlosung unter den aus der Schule entlassenen Knaben unter den jetzigen Zeitverhältnissen immer mehr zunimmt, wird den Katholiken Deutschlands empfohlen, in den einzelnen Diözesen geeignete Anstalten zu gründen, in welchen solche verwahrloste Knaben von 14—18 Jahren ausgebildet werden.

Da solche Anstalten mit vielen Kosten verbunden sind, wird der Wohlthätigkeit der Katholiken die Gründung solcher Anstalten dringend empfohlen.

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend den Beitritt zum Vincenz-Verein, insbesondere den Studenten und jungen Männern der besseren Stände.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die Bildung von St. Regis-Vereinigungen d. i. Vereinigungen zum Zwecke unentgeltlicher Beschaffung von Heirathspapieren für Unbemittelte jedweder Nationalität und Confession, zur Ordnung wilder Ehen und Besorgung der Legitimation illegitimer Kinder. Die St. Vincenz-Vereine dürften am besten sich eignen, die Bildung solcher Vereinigungen in die Wege zu leiten.

Angesichts der überaus großen Gefahren, denen alleinstehende und stellensuchende Mädchen im Auslande vielfach ausgesetzt sind, macht die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die katholischen Eltern, sowie die katholischen Mägdehäuser, Dienstboten-

und Jungfrauenvereine, ferner alle um den Mädchenschutz sich interessirenden Katholiken auf den Internationalen katholischen Mädchenschutzverein aufmerksam und empfiehlt den Beitritt zu demselben und die eifrige Unterstützung seiner Bestrebungen.

Der Verein wurde auf der internationalen Mädchenschutzconferenz zu Freiburg i. Sch. am 19. August 1897 gegründet und hat dort sein internationales Bureau. Der Jahresbeitrag für Vereine und Anstalten beträgt 3 Frcs. (für Einzelpersonen 1 Frs.) Anmeldungen nimmt die Präsidentin Mme. Reynold in Freiburg (Schweiz) entgegen.

Um ferner den vielen alleinstehenden Mädchen in Deutschland, wie Gouvernanten, Ladengehülfinnen, Dienstboten, Fabrikarbeiterinnen ꝛc. besonders in den großen Städten wirksamen Schutz zu gewähren, sowie um die einzeln zum Zwecke des Mädchenschutzes in Deutschland bestehenden Anstalten und Vereine und alle andern auf diesem Gebiete sich geltend machenden Bestrebungen zu einheitlicherem planmäßigen Wirken zu verbinden, empfiehlt die General-Versammlung die Gründung von Marianischen Mädchenschutzvereinen nach dem Vorbilde von München und Köln.

Um sodann den genannten Personen die bestehenden katholischen Asyle und Mägdehäuser mehr bekannt zu machen, empfiehlt die General-Versammlung die Anbringung von Schildern und Plakaten mit den Namen der Anstalten an den Bahnhöfen der größeren Städte, die häufige Veröffentlichung eines Verzeichnisses derselben in den katholischen Sonntagsblättern und Volkskalendern.

Um endlich die alleinreisenden Mädchen, insbesondere die vom Lande in die großen Städte wandernden weiblichen Dienstboten, bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen gegen Irreleitung durch gewissenlose Agenten zu schützen, empfiehlt die General-Versammlung die Einrichtung der katholischen Bahnhofsmission, wie dieselbe bereits in München, Köln, Breslau, Berlin eingeführt ist.

In Anbetracht der großen Gefahren, denen alleinstehende und stellensuchende deutsche Mädchen im Auslande ausgesetzt sind, empfiehlt die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands den deutschen Frauenklöstern, welche sich mit dem Verdingen ihrer Schützlinge nach dem Auslande befassen:

1. Die an sie vom Auslande her gerichteten Anfragen um Dienstboten an die im betr. Lande für Deutsche bestehenden Anstalten unter Angabe der Adresse zu verweisen; (der katholische Mädchenschutzverband in München 2, Tegernseestraße — und der Centralverband in Freiburg, Schweiz, haben eine ausführliche Liste dieser Anstalten veröffentlicht.)

2. Ihre Schützlinge, die absolut ins Ausland wollen, den dort bestehenden katholischen Anstalten für Deutsche zu unterstellen.

Die deutsche Liebfrauenmission, Rue Fondary-Paris, besitzt beispielsweise eine geräumiges Heim für katholische Mädchen und Gouvernanten, Nr. 5 Rue Fondary, und bietet sich gern der Anstalten der Heimath an, ihren in Paris und in

Frankreich weilenden Schutzbefohlenen mit Rath und That beizustehen. Die Mission und das Marienheim unterstehen der Leitung der Congregation der „Brüder vom hl. Vincenz von Paul".

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bittet auch die Herren Geistlichen und katholischen Anstalten, es nicht zu unterlassen, ihren Pfarrkindern resp. Schutzbefohlenen, die im Auslande ihre Existenz suchen müssen oder wollen, die Adressen der dort bestehenden Stationen deutscher Seelsorger mitzugeben.

Die Adressen derselben sind von dem Vorstand des St. Josephsmissionsvereins Stadtrath Oster in Aachen und der Geschäftsstelle des Charitasverbandes für Deutschland in Freiburg i. B. zu beziehen.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stellt für die christliche Kunst folgende Leitsätze auf:

1) Als die erhabenste Bethätigung der christlichen Kunst erscheint das kirchliche Kunstschaffen, welches stets die größten Talente und bedeutendsten Meister in seinen Dienst gezogen hat, nicht nur im Mittelalter, sondern auch noch in den folgenden Jahrhunderten. Daß in unserer Zeit von dieser Thätigkeit die begabtesten Künstler zumeist sich zurückgezogen haben, ist sehr zu beklagen, deßwegen dringend zu wünschen, daß günstigere Verhältnisse auch sie wieder kirchlichen Aufgaben zuführen möchten.

2) Wie alles Leben in der Kirche, so soll auch ihre Kunstthätigkeit auf dem Grunde der Tradition ruhen und kann darum nicht allen, oft sich rasch ablösenden Wandlungen des Geschmackes folgen. Wie aber die Kirche in allen ihren Veranstaltungen den berechtigten Forderungen der Zeit sich anbequemt, so ist auch auf ihrem Kunstgebiet der Fortschritt in der Technik, wie der Anschluß an neue Ideen und Formen nicht gehindert, wenn nur die glänzenden Vorbilder, welche ihr vornehmlich das Mittelalter zurückgelassen hat, von den Künstlern durch sorgfältiges, in ihren Geist eindringendes Studium die gebührende Berücksichtigung erfahren. Was an ihnen noch unvollkommen ist, soll durch den freien Anschluß an die Natur und durch das Zusammenwirken von hoher Kunst und Kunsthandwerk, von Akademie und Werkstatt immer mehr verbessert werden. Was immer aber den Stempel des Fabrikbetriebes trägt, wie fast Alles, was aus den nicht von künstlerischen und kunstverständigen Kräften geleiteten Anstalten hervorgeht, soll die Schwelle des Heiligthums nicht überschreiten.

3) Die christliche Kunst hat den Beruf, das ganze christliche Leben, nicht nur das unmittelbar kirchliche, zu verschönern und zu veredeln. Sie darf deßhalb die Lehren, Sittengesetze, Geschichte des Christenthums niemals verleugnen. Alle ihre Schöpfungen müssen vielmehr vom Geiste desselben durchdrungen sein, so daß in ihnen weder das übernatürliche Element verkannt, noch irgend eine übernatürliche Thatsache erniedrigt oder profanirt wird.

4. Der christlichen Kunst widersprechen am meisten alle Versuche, dem Materialismus und der Sinnenlust die Darstellungen dienstbar

zu machen. Sie stempeln jede Kunst, auch die rein weltliche, zur Verführerin, die Urheber jener Gebilde zu den schlimmsten Feinden der Gewissen und der gesellschaftlichen Ordnung.

Die 47. General-Versammlung hält es für dringend nothwendig, daß die Wahrheit des christlichen Glaubens, die Thatsachen der christlichen Geschichte und die Grundsätze des christlichen Lebens nicht nur für kirchliche, sondern auch für häusliche und öffentliche Zwecke viel mehr als bisher in selbstständig künstlerischer und religiöser Empfindung zur Darstellung gebracht werden. Die Versammlung empfiehlt auf's Wärmste die direkte Zuwendung von Aufträgen an tüchtige und glaubenstreue Künstler.

Die 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die auf Grund der Resolution der 39. General-Versammlung gebildete „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst", welche sich bestrebt, einerseits künstlerisches Schaffen in den Dienst der christlichen Grundsätze zu stellen, und anderseits letztere auf dem Gebiete der künstlerischen Thätigkeit zur Anwendung und Geltung zu bringen und bittet demgemäß, besonders durch Beitritt die Bestrebungen derselben zu unterstützen und zu fördern, damit wahre christliche Kunst immer mehr zu hoher und reicher Blüthe und Entwickelung gelange.

Die General-Versammlung begrüßt es mit Freude, daß seit 16 Jahren an der „Akademie der bildenden Künste zu München" unter dem Namen Albrecht Dürer-Verein eine Vereinigung von katholischen Kunststudirenden besteht mit dem erfolgreichen Bestreben, christliche Kunst unter den Studirenden der Akademie zu pflegen. Sie ermuntert den Verein zum Ausharren in seinen edlen Bestrebungen und empfiehlt ihn allseitiger Unterstützung, besonders durch Zuführung von Mitgliedern.

Die 47. General-Versammlung bittet den hochw. Klerus und die verehrlichen Kirchenvorstände, bei der Restauration sämmtlicher Kunstdenkmäler aller Stilperioden die größte Vorsicht zu beobachten, insbesondere:

a) Die Bauten in den historisch überlieferten Formen zu erhalten, insoweit nicht künstlerische Erfordernisse oder praktische Rücksichten Aenderungen unbedingt erheischen;

b) die Ausstattungs- und Gebrauchsgegenstände, welcher Zeit- und Kunstrichtung sie angehören mögen, gegen weitere Beschädigungen, namentlich auch durch unvorsichtige Reinigungen, zu schützen, und nur in den allerdringlichsten Fällen und mit der größten Zurückhaltung zu restauriren;

c) alle Gegenstände, die für den kirchlichen Gebrauch gar nicht mehr verwendbar sind, entweder in den Schatzkammern aufzubewahren oder den öffentlichen Museen kirchlicher beziehungsweise weltlicher Art zu überlassen, dieselben aber keineswegs an Händler oder an Liebhaber zu veräußern.

Die 47. General-Versammlung anerkennt mit Dank, daß eine Reihe katholischer Organe warm für die Förderung wahrer christlicher Kunst eingetreten ist, und spricht den Wunsch aus, daß auch fernerhin das Interesse an der selbstständig schaffenden christlichen Kunst geweckt und gepflegt werde, einerseits von den Tageszeitungen, indem sie fortlaufend Mittheilungen bringen über die Neuschöpfungen auf diesem Gebiete, und anderseits von den illustrirten Zeitschriften, indem sie originale künstlerische Reproduktionen bieten, welche geeignet sind, einen Einblick in die schöpferische Thätigkeit der christlichen Kunst unserer Zeit zu gewähren.

Die 47. General-Versammlung empfiehlt die Zeitschrift für christliche Kunst, welche den wiederholten Anregungen von Seiten der Katholiken-Versammlungen ihre Entstehung im Jahre 1888 verdankt, also bereits in der Mitte ihres XIII. Jahrganges steht. Die ernste wissenschaftliche Art, in welcher sie die Erzeugnisse der christlichen Kunst aus den verschiedenen Jahrhunderten und Ländern behandelt, sowie der anregende, leitende und veredelnde Einfluß, den sie auf Neuschöpfungen ausübt, haben ihr in allen Kreisen hohe Werthschätzung erworben. Um diese wichtige Stellung behaupten zu können, bedarf die christliche Zeitschrift unbedingt eines Zuwachses an Abnehmern. (Der Jahrgang 10 Mark.)

XVIII.

Festmahl in der Lese- und Erholungs-Gesellschaft.

Donnerstag, den 6. September 1900.

An dem Festmahle im großen Saale der Lese- und Erholungs-Gesellschaft nahmen über 300 Personen theil. Es wurden folgende Trinksprüche ausgebracht:

Graf **Praschma** (Schlesien): Hochwürdigster Herr Weihbischof, hochverehrte liebe Freunde! Es ist eine althergebrachte schöne Sitte unserer Generalversammlungen, daß wir vor unserem Auseinandergehen bei unserm Fest- und Abschiedsmahle nochmals gedenken der gekrönten Träger der beiden höchsten Gewalten, welche uns Gott als oberste Autorität auf kirchlichem und weltlichem Gebiet vorgesetzt hat. Mit Dank gegen Gott und mit größter Befriedigung dürfen wir anerkennen, daß auf Grund einer gegenseitigen Achtung und Würdigung das persönliche Verhältniß der beiden Träger der obersten Gewalten ein friedliches Zusammenwirken in unserem Vaterlande herbeigeführt hat, das, so Gott will, auch erhalten bleibe (Bravo!) zum Heile unseres theuren Vaterlandes, zum Wohle der katholischen Kirche. Aus ganzem Herzen erneuern wir daher in dieser Stunde das Gelöbniß nicht nur unseres pflichtschuldigen Gehorsams und unserer unerschütterlichen Treue, sondern auch den Ausdruck unserer ehrerbietigsten Verehrung, Liebe und Hingebung für Papst und für Kaiser. (Bravo!) Als letzten Akt meiner Thätigkeit als Präsident der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands fordere ich Sie auf, mit mir in den Ruf einzustimmen: Seine Heiligkeit unser glorreich regierender Papst, Seine Majestät, unser erhabener Kaiser und König, Sie leben hoch! — und nochmals hoch! — und zum dritten Male hoch!

Graf **Max Droste zu Vischering** (Münster i. W.): Hochwürdigster Herr Weihbischof, hochansehnliche Versammlung! Mir ist für die gegenwärtige Stunde die hohe Aufgabe zu Theil geworden, das Hoch auszubringen auf den hochwürdigen Episkopat. Ich hätte gewünscht, daß ein beredterer Mund als der meine diese ehrenvolle Aufgabe gelöst hätte; aber ich freue mich ungemein und bin stolz darauf, daß mir die Ehre zufällt, dieses thun zu dürfen.

Den hochwürdigsten Bischöfen gilt unser Hoch, unsern Bischöfen, die von Gott dem Herrn uns gesetzt sind als Hirten, unsern Bischöfen, denen wir mit inniger Liebe, Dankbarkeit und Ergebenheit, mit kindlichem Gehorsam ergeben sind. (Bravo!) Sie sind in schwerer Zeit unsere Führer gewesen; unsere Führer sind sie in der Gegenwart; unsere Führer werden und sollen sie bleiben in der Zukunft.

Zu unser allergrößter Trauer hat der Herr Ezbischof heute nicht unter uns weilen können. Wir wollen ihm aber alle danken, daß er

gleich in der ersten Generalversammlung bei uns erschienen ist, daß er da erhebende, erbauende, ja apostolische Worte zu uns gesprochen hat. (Bravo!)

Der hochwürdigste Herr Erzbischof ist nicht fremd hier in der Gegend; circa 30 Jahre hat er hier gelebt, ist darauf nach Paderborn gezogen und hat vor nicht gar langer Zeit nunmehr den Hirtenstab des hl. Maternus in seine kraftvolle Hand genommen. Meine Herren, eine besondere Ehre ist uns zu Theil geworden am heutigen Tage durch die Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Fischer. (Bravo!) Ein Mann des Gebetes und der Wissenschaft in des Wortes schönster Bedeutung, hat er es verstanden, in seiner nun ungefähr 10jährigen bischöflichen Thätigkeit sich die Liebe, Hochachtung und Verehrung der ganzen weiten Erzdiözese in hohem Maße zu erwerben. (Bravo!) Meine verehrten Herren, wir sind alle stolz darauf und freuen uns darüber, daß er uns die Gnade erwiesen hat, heute unter uns zu erscheinen und den deutschen Episkopat zu vertreten. (Bravo!)

Ich fordere Sie nun alle auf, meine Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der deutsche Episkopat, der hochwürdigste Herr Erzbischof und der hochwürdigste Herr Weihbaschof Dr. Fischer, sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Weihbischof Dr. **Fischer** (Köln): Meine Herren! Erlauben Sie, daß ich, der einzige Bischof, der zugegen ist, im Namen des eben gefeierten deutschen Episkopates, daß ich namentlich im Namen unseres Herrn Erzbischofs und im eigenen Namen von ganzem Herzen Dank sage für die freundlichen Worte, die Herr Graf Droste eben ausgesprochen hat; für mich waren sie viel zu freundlich.

Es ist eine schöne Gewohnheit, daß die katholischen General-Versammlungen sich so eng anschließen, von der ersten angefangen bis zur heutigen, an den deutschen Episkopat. Das ist gut, ist recht, ist katholisch; denn es werden auf unseren Generalversammlungen nur Fragen berührt, die mehr oder weniger den Episkopat betreffen, mittelbar oder unmittelbar von den Bischöfen abhängen. Ja, es kann nicht anders sein, und so ist auch hier gewesen, daß hier und da Fragen gestreift werden, die zur engeren Jurisdiktion, ja zur einzigen Jurisdiktion der Bischöfe gehören.

Wenn ich den herzlichen Dank ausspreche für die treue katholische Gesinnung, die sich in dem ausgesprochenen Trinkspruche kundthat, so möchte ich meinerseits Sie auffordern, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf das Centralcomitee der General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands. (Bravo!)

Vor 2 Jahren legte auf der General-Versammlung von Krefeld der bisherige Commissar, Fürst Löwenstein, sein Amt nieder, und an seine Stelle trat dieses Comitee. Es ist mir eine Freude, heute den Namen des Fürsten Löwenstein zu nennen, (Bravo!) des ausgezeichneten Mannes, der Jahre lang die Versammlungen vorbereitet, des edlen Mannes vom Fuß bis zum Scheitel, der mit aller Kraft und Energie eintritt für seine katholische Ueberzeugung. (Bravo!)

Ich erinnere mich, wie seiner Zeit — es war 1868 oder 1869 auf der General-Versammlung zu Düsseldorf — unser hochverehrter, leider auch schon in der Ewigkeit befindlicher Baron von Schorlemer-

Alst, den Toast aussprach auf den damaligen Präsidenten der Versammlung, den Fürsten Löwenstein; er sagte in seiner sinnigen und geistreichen Weise: Der Fürst hat einen schönen Namen, Löwenstein, wenn es sich um seine Ueberzeugung handelt, ist er stark wie ein Löwe und hart wie ein Stein. (Bravo!)

Aber der gute, verehrte Herr Fürst konnte die Arbeit nicht mehr tragen; es wurde ihm zu schwer, zumal die General-Versammlungen immer mehr heranwuchsen und heranwachsen, wie wir hier in Bonn gesehen, so daß die Frage einer etwaigen Reorganisation der General-Versammlungen wahrscheinlich bald eine aktuelle werden wird. Da war es nöthig, daß Hülfe geschaffen wurde, und Hülfe ist geschaffen durch das Comitee, das an Stelle des Fürsten getreten ist.

Und wenn ich Sie auffordere, auf dieses Centralcomitee ein Hoch auszubringen, so gilt mein Hoch namentlich dem verehrten Vorsitzenden des Centralcomitees, den ich mir gegenüber zu sehen die Ehre und die Freude habe, dem Herrn Grafen Droste Erbdroste, der mit Ehre und Würde einen Namen trägt, vor dem jeder deutsche Katholik sich in Ehrfurcht neigt, den Namen des großen Erzbischofs, von dem heute Morgen die Rede war, dessen sterblichen Ueberreste im Dom zu Münster ruhen, des großen Erzbischofs, von dem seiner Zeit auf einer Kölner Katholiken-Versammlung — ich war damals noch ein junger Student und erinnere mich noch sehr gut der Worte — unser auch schon in Gott ruhender großer Führer Peter Reichensperger gesagt hat: er stieß mit seinem Hirtenstab in Köln auf die Erde, und es erdröhnte das ganz katholische Deutschland von den Alpen bis zur Nordsee.

Und nun stimmen Sie mit mir ein in ein kräftiges Hoch auf das Centralcomitee, namentlich auf unseren lieben Grafen Droste Erbdroste. Sie leben hoch! hoch! hoch!

Reichs- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt **Trimborn** (Köln): Hochwürdigster Herr Weihbischof, hochansehnliche Fest-Versammlung! Mein Hoch gilt der Stadt Bonn! (Bravo!) Sie werden wohl glauben, daß man mir dieses Hoch übertragen hat mit Rücksicht auf meine mehr oder weniger zweifelhafte studentische Vergangenheit. (Heiterkeit.) Vollständig fehlgeschossen! Es wäre ja richtig, einem fröhlichen Bonner Studenten das Hoch auf Bonn zu übertragen; dann würde die ganze Liebe, mit der wir alle an der alma mater hängen, in dieses Hoch hineingetragen werden, und es würde ganz gewiß einen fröhlichen, festlichen Charakter tragen. Aber die hohe Leitung dieses Festmahls hat es anders beschlossen; es sollte einer reden, der nicht in Bonn studirt hat, und ich habe nicht in Bonn studirt, weil mein Vater für mich in Bonn fürchtete. Er sagte, als es sich um die Wahl der Universität handelte, vielleicht durch meine älteren Brüder abgeschreckt: Mein Sohn, mein Sohn, zieh nicht an den Rhein! (Heiterkeit.) Und so wurde ich an die öden Ufer — entschuldigen Sie, Herr Freiherr v. Schönberg! — der Pleiße versetzt. (Heiterkeit.)

Wenn man mich als Festredner für die Stadt Bonn gewählt hat, so hat man damit eine kleine Bosheit begangen: man wollte einen Kölner zwingen, das Lob von Bonn zu singen. (Heiterkeit.) Man wollte das Lob von Bonn so hell strahlen lassen, daß man sagen durfte: sogar ein Kölner muß es anerkennen. (Heiterkeit.) Ich muß gestehen, daß ich mich der Preiswürdigkeit und den Ruhmesvorzügen

von Bonn allerdings nicht länger mehr entziehen kann. Die Erkenntniß ist bei mir etwas spät durchgebrochen. (Heiterkeit), in den Tagen dieser General-Versammlung; aber ich muß gestehen, sie ist voll und ganz zum Durchbruch gekommen. (Bravo!) Und so kann ich und werde ich das Lob von Bonn in allen Tönen kurz, aber kräftig singen. (Heiterkeit.)

Meine hochverehrten Anwesenden, die rheinischen Städte sind alle Töchter der Mutter Rhenania, unserer vielgeliebten Rheinprovinz. Sie hat wundervoll schöne Töchter. Da ist das edle, beinahe hätte ich — und ich wäre damit aus der Rolle gefallen — gesagt: das unübertreffliche Köln (Heiterkeit) — ich habe es nicht gesagt —; da ist das Coblenz, das sich so kokett zwischen Mosel und Rhein präsentirt, und da ist das starke, vornehme Düsseldorf, das immer den Eindruck macht, als wenn es von sich glaubte, doch mehr zu sein, als die anderen Städte. Da ist das feuchtfröhliche, aber auch stark gläubige Trier, das ernste Trier; da ist das gold- und geldstrotzende Elberfeld. Welch Kranz von schönen Perlen zeigt sich hier, wenn wir die Städte auch nur andeuten, diese herrliche Kette rheinischer Städte, die der Stolz der Rheinprovinz und von ganz Deutschland sind!

Bonn ist eine der jüngsten Töchter, aber eine, die immer gefährlicher wird. (Heiterkeit.) Nicht wahr, wir Kölner haben bisher ein wenig herabgesehen und haben gesagt: Die Bonner können doch niemals an uns heranreichen, diese Concurrenz haben wir gar nicht zu fürchten. (Heiterkeit.) Aber nach und nach wird uns klar, daß diese Concurrenz uns außerordentlich gefährlich wird, ganz außerordentlich gefährlich wird.

Die Bonner haben neben anderen großen Vorzügen den eines außerordentlich niedrigen Steuer-Procentsatzes. (Große Heiterkeit.) Aber das ist nicht das Gefährlichste; viel gefährlicher sind die anderen großen geistigen Vorzüge, die diese Stadt zieren. Soll ich sie alle aufzählen, soll ich reden von der herrlichen alma mater, von der vielfachen geistigen Anregung, die hier zu haben ist, von der schönen Geselligkeit, von der die wundervollen, üppigen Festlokale, die die Bewunderung unseres Herrn Präsidenten fortwährend erregt haben, (Heiterkeit) so beredtes Zeugniß ablegen? Von alledem will ich nicht reden; ich will auch nicht davon reden, daß Bonn immer gefährlicher wird, daß sie zu den Töchtern gehört, die immer mehr in die Welt hinaustreten, und die uns immer mehr Concurrenz machen.

Ich will, meine Herren, von einem großen Vorzuge reden, von der schönsten Tugend eines Rheinländers, von der schönsten Zierde einer rheinischen Stadt; ich will reden von der Gastlichkeit. (Bravo!) Und in dieser Gastlichkeit steht Bonn nach dem Zeugnisse, das es sich in den letzten Tagen ausgestellt hat, unerreicht da. (Bravo!) Niemand hat das schöner und präciser ausgedrückt als unser allverehrter Herr Präsident in der knappen Art, die wir bei den Ostländern, insbesondere bei den Schlesiern, gewöhnt sind. Er hat gesagt: niemand kann Bonn übertreffen, nur Bonn kann sich selbst übertreffen. (Bravo!) Schöner, knapper kann man das Lob der Gastlichkeit Bonns nicht singen. Ich bringe das Lob und den Preis von Bonn dadurch aus, daß ich als Vertreter von Köln in erster Linie unter den heutigen Lobrednern Bonns erscheine: Colonia hulbigt Bonna, die ältere Tochter erkennt die

Schönheit und den Ruhm der jüngeren, üppigeren und zukunftsfreudigeren Tochter neidlos an.

Wie Köln diese jüngere Tochter lieb hat, wenn sich auch gewissermaßen Regungen der Eifersucht geltend machen, das haben wir Kölner gezeigt. Wir sind es gewesen, die dem vielgeliebten Bonn das geistliche und weltliche Oberhaupt gegeben haben. Herr Oberpfarrer Neu — das, was gut an ihm ist, das hat er in Köln gelernt. (Stürmische Heiterkeit.) Er hat nämlich das Unglück gehabt, aus Versehen, nicht gerade in Köln, sondern in Mülheim geboren zu sein. (Heiterkeit.) Aber er hat seine eigentliche Ausbildung und — darf ich sagen? — Erziehung in Köln erlangt, und er selbst sagt von sich mit Stolz, er wäre ein Kölner Junge. Und das weltliche Oberhaupt? Auch wir Kölner haben es Bonn, der geliebten Schwester, geschenkt, weil wir ihr von Herzen wohl wollen; wir haben einen unserer allerbesten Beigeordneten damals mit schwerem Herzen scheiden sehen und haben ihn Bonn als Oberbürgermeister geschenkt. (Bravo!) Sie sehen, wir Kölner sind doch gute Menschen. (Große Heiterkeit.)

Und nun sage ich: wenn wir Kölner huldigen der jüngeren, schöneren Bonna, warum nicht alle anderen Städte? Nein, wir alle wollen uns heute zum Preise von Bonn vereinigen, welches den Ruhm der Gastlichkeit, den Ehrenpreis der Gastlichkeit heute errungen hat. Wir wollen, soweit wir hier studirt haben, auch zur Hülfe nehmen, um das Hoch recht kräftig auszugestalten, die fröhlichen und dankbaren Erinnerungen an unsere Studien. Und nun wollen wir die ganze Freude, die wir über den ganzen Verlauf des Festes empfunden haben und noch empfinden, zusammenfassen in ein kräftiges, dankbares Hoch auf die vielgeliebte Stadt Bonn, die eigentliche Hausfrau, die eigentliche Gastgeberin. Unsere schöne und geliebte Stadt Bonn und ihr Oberhaupt, der Herr Oberbürgermeister Spiritus, sie sollen leben hoch! — hoch! — hoch!

Sanitätsrath Dr. **Ruegenberg** (Bonn): Hochwürdigster Herr Weihbischof, verehrte Herren! Ein Reich, das in sich uneins ist, muß zu Grunde gehen. So lesen wir in den heiligen Büchern. Ist das aber wahr, dann ist wohl der Rückschluß erlaubt: ein Reich, das in sich einig ist, ist vor dem Untergange bewahrt. Dieses Reich ist das heilige römische Reich, deutscher Nation, nicht in dem mittelalterlichen Sinne, sondern in dem Sinne: es ist das Reich der Katholiken deutscher Zunge, die ihr geistliches Oberhaupt in Rom erblicken. Einen ganz hervorragenden Beweis dieser Einigkeit hat dieses Reich gegeben in dem großartigen würdigen Verlauf der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, und wir können darin ein günstiges Prognosticon erblicken für deutsches katholisches Leben. Aber, meine Herren, wie jedes große Unternehmen in seinem Erfolge an erster Stelle abhängig ist von der Fähigkeit derjenigen, die an seiner Spitze stehen, so ist es auch mit der vor einer Stunde geschlossenen General-Versammlung. Und wenn Sie heute oder morgen die Stadt verlassen und zurückkehren zu den heimischen Penaten und dann der Stadt Bonn eine angenehme Erinnerung bewahren, so haben Sie das vor allem zu verdanken dem Präsidium, (Bravo!) der einsichtsvollen, schneidigen Leitung der Geschäfte, die es in diesen Tagen bewiesen

hat. (Bravo!) In herrlicher Vereinigung haben sich die drei Männer zusammengefunden, an denen man nur eines aussetzen kann: daß ihre Herrschaft von so kurzer Dauer gewesen ist. (Heiterkeit und Beifall.) Aber, meine Herren, das läßt sich nun einmal nicht ändern.

In einer anonymen Karte, die mir während der Verhandlungstage zuging, und die nicht von Wohlwollen gegen uns diktirt war, war auch die Rede von den vielen Kirchenlichtern, die in Bonn erschienen seien. Dieser Mann hat entschieden unsere Präsidenten nicht gekannt; sonst würde er gewiß auch von Kirchenoberlichtern gesprochen haben. Ich hätte ihm erzählen können von dem Herren im Silberhaare, dem schlesischen Grafen, der ungeachtet seines Alters die Mühe nicht gescheut hat, von der äußersten Grenze des Reiches nach dem Rhein zu kommen, zum zweiten Male die Würde und Bürde des Präsidiums zu übernehmen und uns Jüngeren ein leuchtens Beispiel zu sein unentwegter Pflichttreue bis zum Ende. (Bravo!)

Sein College Trimborn hat noch eine andere Eigenschaft an ihm entdeckt: die ebenfalls lobenswerth ist: daß der Herr Präsident immer sein eigener Kanzler ist. (Heiterkeit.) Ich würde diesem Schreiber auch weiter erzählt haben von unserem ersten Vicepräsidenten, einem Manne, groß nicht nur durch die Fähigkeit, den Strom seiner Beredtsamkeit zu würzen mit echtem rheinischen Humor, wovon er uns soeben noch eine kleine Probe gegeben hat, sondern auch ein großer Parlamentarier vor dem Herrn, von dessen unermüdlichen Arbeitslust und Kraft verschiedene Parlamente Ihnen erzählen könnten, auch ein Licht als zweiter Vorsitzender des katholischen Volksvereins, dieser kräftigsten Stütze und Bundesgenossin der Katholikenversammlungen. (Bravo!)

Und als Dritter im Bunde reiht sich an das Mitglied eines berühmten Geschlechts, zu dem ein Clemens August gehört hat, und der getreu seinen Familientraditionen schon in seinen jüngeren Jahren seine Kräfte in den Dienst der katholischen Sache gestellt hat. (Bravo!) Seine Befähigung zum Präsidenten hat der geehrte Herr heute Morgen in der geschlossenen Versammlung bereits bewiesen, und wir können, um mich rheinisch auszudrücken, wohl sagen: er raucht sich gut an.

Meine geehrten Herren, wenn sie ein Verdienst dem vorbereitenden Lokalcomitee zuerkennen wollen, dann ist es das, daß es Ihnen dieses herrliche Triumvirat zum Präsidium vorgeschlagen hat. Verschiedenem Alter, verschiedenen Volksstämmen angehörend, sind sie einig in fester Glaubenstreue, in unentwegter Liebe zu ihrem Glauben, ihrem Vaterlande. Dadurch haben sie sich unseren größten Dank verdient; das legt uns den Wunsch nahe, daß der da oben, der Schöpfer alles Guten, ihnen verleihen möge, daß sie als wackre Kämpen für unsern Glauben und als Zierden der deutschen Katholikenversammlungen noch lange diesseits sein mögen. Wir wollen diesen Wunsch ausklingen lassen in dem Ruf: unser verehrtes Präsidium, es lebe hoch! — hoch! — hoch!

Oberbürgermeister **Spiritus** (Bonn): Hochwürdigster Herr Bischof, hochverehrte Herren! Als im vorigen Jahre in Neiße die 46. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands tagte, da war es selbstverständlich, daß auch die Frage diskutirt wurde, wo die folgende General-Versammlung stattfinden solle. Ebenso selbstverständlich war es, daß dabei die verschiedensten Wünsche zu Tage traten. Da kamen die

Großstädte, es wurde Berlin genannt; ich weiß nicht, welche Städte noch. Herr Graf Droste nahm sich auch freundlich der Stadt Bonn an. Aber da wurden verschiedene Bedenken geltend gemacht, und das Zünglein der Waage ging hin und her. Von den Vertheidigern Bonns wurde angeführt, um Bonn durchzudrücken: im nächsten Jahre ist ja die Pariser Weltausstellung, da kann man über Bonn nach Paris fahren. Andererseits wurde gesagt: im nächsten Jahre finden ja die Oberammergauer Passionsspiele statt, da kann man ja über Bonn nach Oberammergau fahren. (Heiterkeit.) Dann wurde wieder gesagt: Bonn ist nicht der richtige Ort — ich habe den stenographischen Bericht nachgelesen —, das liegt ja ganz in der äußersten Ecke von Deutschland. Aber, meine Herren, es hat Bonn gut gegangen: Bonn ging aus dem Kampfe als Siegerin hervor.

Meine Herren, ich glaube, die Motivirung der Freunde, daß man über Bonn nach Paris, daß man über Bonn nach Oberammergau fahren könne, war nach dem, was wir gesehen haben, nicht nothwendig. Denn, meine Herren, ich möchte behaupten nach der zahlreichen Betheiligung, wie wir sie bei der heutigen Katholiken-Versammlung gesehen haben: es führen nicht nur alle Wege nach Rom, es führen auch alle nach Bonn. Bravo!)

Und, meine verehrten Herren, der Herr, der damals gesagt hat, Bonn liege in der äußersten Ecke Deutschlands — ich weiß nicht recht, was er damit hat sagen wollen —, dieser Herr hat Unrecht, und ich hoffe, daß Sie bei der Katholiken-Versammlung den Eindruck gewonnen haben, daß wir nicht in der Ecke liegen, sondern, daß wir mitten drin liegen. (Bravo! Heiterkeit.)

Meine Herren, die Stadt Bonn hat etwas Eigenartiges an sich, und ich kann mit freudigem Stolz sagen, wenn ich anderswohin komme und mich vorstelle als der Oberbürgermeister von Bonn, daß ich immer an allen Orten freudige Aufnahme gefunden habe, denn fast jeder Mensch in der gebildeten Welt kennt Bonn.

Meine Herren, sehen Sie sich einmal um! Der hochverdiente Präsident, Herr Graf Praschma, ist, wie Sie alle wissen, ein alter Bonner Musensohn, wie Sie vielleicht nicht alle wissen, auch ein alter Bonner Husar; (Bravo!) er besitzt also, meine Herren, zwei der schönsten Qualitäten, die wir in unserer lieben Stadt Bonn sehen: Universität und Husarenregiment, zu Beiden hat Herr Graf Praschma gehört. Meine Herren, viele andere — ich brauche blos in der Tafelrunde mich umzuschauen, sind alte Bonner. Ich sehe den Baron von Heereman, der mir verräth, daß er auf dem Belderberg gewohnt hat; ich sehe, auch mein Nachbar ist ein alter Bonner. Meine Herren, könnte ich von Tisch zu Tisch gehen und eine Personenstandsaufnahme vornehmen, wie wir sie nächstens in der Volkszählung vornehmen müssen, (Heiterkeit) ich würde bei jedem von Ihnen etwas treffen, das Sie mit Bonn in angenehme Berührung bringt. (Sehr richtig!)

Leider ist unser verehrter Herr Vicepräsident, mein lieber Landsmann Herr Dr. Trimborn, kein Bonner. (Heiterkeit.) Vielleicht der einzige Fehler, den er hat. (Heiterkeit.) Aber, meine Herren, er ist Kölner, (Heiterkeit) und Sie haben aus seiner schönen, ansprechenden Rede auch herausgefunden, daß er ein guter Kölner ist. (Heiterkeit.)

Meine Herren, die Kölner — ich bin ja auch einer — sind der freundlichen Stadt Bonn immer gnädig und wohlgesinnt; sie geben die geistlichen und weltlichen Behörden an die Bonner ab. Meine Herren, früher ging es ja so weit, daß der Herr Kurfürst selbst von Köln nach Bonn kam, wahrscheinlich blos darum, weil er erkundet hatte, daß es sich in Bonn viel besser leben lasse als in Köln. (Heiterkeit.) Aber, meine Herren, die Zeiten sind ja vorüber. Wir Bonner freuen uns, wenn ein so hochverehrter Herr aus Köln die Vorzüge unserer Stadt hervorhebt, und deßhalb war mir der Trinkspruch auf die Stadt Bonn aus dem Munde des verehrten Herrn Vicepräsidenten ganz besonders werthvoll.

Meine Herren, Sie sind wohl auf den verschiedensten Wegen nach Bonn gekommen; Sie haben alle den Weg nach Bonn gefunden, und wie ich überzeugt bin, haben Sie Ihre Reise nicht bereut. Wie ich schon in meinen Begrüßungsworten Ihnen sagen durfte, brachten und bringen die Bonner aller Stände und Kreise Ihnen herzliches Willkommen entgegen. (Bravo!) Ich bin überzeugt, daß Sie in den Tagen, in denen Sie in unserer Stadt weilten, auch persönlich diesen Eindruck empfunden haben. Ich brauche Ihnen nicht des Näheren auszuführen den Schmuck der Straßen, das freudige und frohe Entgegenkommen, welches Sie — ich weiß es bestimmt — allerseits gefunden haben. (Bravo!) Und, meine verehrten Herren, wenn Sie zum Schluß dieser schönen Tage als Glanzpunkt der weltlichen Veranstaltungen des Katholikentages heute die Rheinfahrt und die Beleuchtung unserer herrlichen Rheinufer sehen werden, wenn Ihnen Kirchen und Villen, Hügel und Dörfer heute Abend im Glanze des Feuerscheins erstrahlen, dann, meine Herren, werden Sie erst recht den Eindruck bekommen, daß die rheinische Bürgerschaft Ihnen ein freundliches Willkommen nachruft. (Bravo!)

Meine Herren, aber auch die schönsten Veranstaltungen gehen zu Ende, und es muß einmal geschieden sein. Am Begrüßungsabend hat Herr Dechant Neu in netter, anziehender Weise ausgeführt, daß Ihnen die Bonner Tage hoffentlich so gut gefallen möchten, daß manche von Ihnen demnächst in Bonn Wohnung nehmen werden, womit sicher der damals anwesende Stadtvater nicht wenig einverstanden sein würde.

Ja, meine Herren, kommen Sie recht zahlreich nach Bonn, (Heiterkeit), nehmen Sie die Bonner Eindrücke so in sich auf, daß Sie freudig und gern zu uns zurückkommen, wenn Sie wollen, auch dauernd. Wir werden inzwischen — ich sehe da schon einige Stadtverordnete zunicken — dafür sorgen, daß durch einige neue Straßenanlagen dazu beigetragen wird, den ja glücklicherweise vorhandenen Wohlstand unserer Stadt noch zu heben.

Aber, meine Herren, man weiß ja nicht, wie das alles geht, ob Sie dazu in der Lage sind, und wie die Umstände, von denen jeder Mensch abhängig ist, sich gestalten. Eins aber möchte ich bitten, meine Herren. Heute Morgen wurde in der General-Versammlung von einem der Herren Redner betont, daß Sie die großen Eindrücke, die Sie auf geistlichem Gebiete, auf dem Gebiete der Moral in diesen Tagen in sich aufgenommen haben, weitertragen sollen in Ihre Heimath. Meine Herren, ich schließe mich dem an (Bravo!) und füge dem von meinem Standpunkte hinzu, daß sie die weltlichen Eindrücke, die freundlichen

Eindrücke, die diese Stadt — ich hoffe es — Ihnen geboten hat, auch mit sich nehmen. Meine Herren, wir leben hier in einer Stadt, die von der Gnade Gottes vielfach bevorzugt ist. (Sehr wahr.) Selten werden Sie in einer anderen Stadt unseres lieben Vaterlandes solche Schönheit der Natur vereint finden wie hier in Bonn, wo an dem Fuße unseres herrlichen Siebengebirges unser deutscher Rhein vorbeirollt, wo insbesondere die jungen Gemüther unserer Musensöhne sich ermuthigen und erfrischen für den schweren Kampf, den ihnen das Leben bringt. Selten, meine Herren, werden Sie auch eine Bürgerschaft finden, die so sehr das Lob verdient wie die Bonner Bürgerschaft, eine fleißige, strebsame, fromme, sittliche Bürgerschaft, in allen Confessionen bestrebt, auch auf dem Gebiete der christlichen Charitas miteinander zu wetteifern, (Bravo!) sich gegenseitig zu achten. Wenn auch, wie das im weltlichen Leben unvermeidlich ist, auf politischem Gebiete die Meinungen einmal aufeinander platzen —, im Gebiete der Vaterlandsliebe und der Treue zu Kaiser und Reich, in der Liebe zur Vaterstadt und in der verständigen und vernünftigen Entwickelung dieser Stadt sind wir stets einig. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, die Stadt Bonn ist begnadigt von der Natur, begnadigt auch durch ihre Bürgerschaft, und deßhalb, meine Herren, nehmen Sie diese freundlichen Eindrücke, die ich Ihnen kurz geschildert habe, auch mit hinaus in Ihre Heimath und bewahren Sie unserer guten, lieben Stadt Bonn ein ebenso treues Andenken, wie wir es Ihnen, meine Herren, der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, bewahren werden.

Und nun, meine lieben Bonner Mitbürger, erheben Sie Ihr Glas; denn mein Hoch gilt den Mitgliedern der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. Sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Graf **Konrad Droste zu Vischering Erbdroste:** Hochwürdigster Herr Bischof, hochgeehrte Herren! Ich bitte Sie, ein Hoch auszubringen auf das Lokal-Comitee der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. Wer kann ermessen, in wie hohem Grade der Erfolg derselben von der Thätigkeit, von der Geschicklichkeit, von dem Takte des Lokal-Comitees, das die Vorbereitungen getroffen hat, abhängig ist! Meine Herren, wir waren so glücklich, hier in Bonn ein Lokal-Comitee zu erblicken, das all unseren Wünschen und Anforderungen auf das Glänzendste zu entsprechen vermochte. Günstig zusammengestellt, hat das Comitee es vermocht, allen Wünschen, die wir in Bezug auf geistige Genüsse und in Bezug auf unser leibliches Wohl nur hegen konnten, zu entsprechen. (Bravo!) Ich erinnere nur vor Allem an die Auswahl der ausgezeichneten Redner, an den Kunstgenuß, den uns die Ausstellung bereitet hat, an den Kunstgenuß der wirklich einzig schönen Gesänge, in anderer Beziehung an die herrliche Halle, wie sie meines Wissens wirklich einer Katholiken-Versammlung noch nicht zur Verfügung gestanden hat. (Sehr wahr!) Das alles bedingte den glänzenden Verlauf dieser Versammlung und ich glaube, alle anwesenden Herren und die schon abgereisten dazu werden mit mir darin übereinstimmen, daß die heute geschlossene General-Versammlung dereinst mal in der Geschichte, die noch immer nicht geschrieben ist, eine hohe Nummer erhalten wird. (Bravo!) Das ver-

danken wir zum großen Theil diesem Comitee, das durch seine Arbeitskraft und seine Geschicklichkeit uns die General-Versammlung so glänzend hat verlaufen lassen. Meine Herren, lassen Sie mich Dank und Anerkennung aussprechen den Herren Ehrenpräsidenten, indem sie die Macht des Geistes und die Macht des Rechtes und der Gerechtigkeit verkörpern; lassen Sie uns danken dem rührigen und ungemein opferwilligen Herrn Vorsitzenden des Lokal-Comitees, Herrn Sanitätsrath Dr. Ruegenberg; (lebhafter Beifall) lassen Sie uns danken jedem einzelnen Herrn, der dem Lokal-Comitee angehört hat und — ich darf dies ganz besonders hervorheben — mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit und Hülfsbereitschaft uns entgegengekommen ist und uns umgeben hat. Zum Ausdrucke dieses unseres Dankes wollen Sie die Gläser mit mir erheben und ausrufen: Das Bonner Lokal-Comitee und sein Vorsitzender leben hoch! — hoch! — hoch!

Pfarrer **Ludwigs** (Bonn): Meine hochverehrten Herren! Sie werden es mit mir für recht und billig halten, daß wir diese festliche Stunde nicht beschließen, ohne derjenigen Herren gedacht zu haben, die mit dem Glanze ihrer Reden die Versammlung überstrahlt und die Krone auf das herrliche Werk unserer 47. Katholiken-Versammlung gesetzt haben. Wir haben in dieser Versammlung gleichsam einen Leuchtthurm errichtet, vor den Augen der katholischen Welt; wie aber die Scheinwerfer des Leuchtthurmes weithinaus ihre Strahlenbündel werfen zur Erleuchtung und Klärung, so haben unsere Redner von der Höhe der Bühne herab das Licht ihres Geistes ergossen und die Blitze ihrer Gedanken leuchten lassen über alle Verhältnisse des religiösen und socialen Lebens und haben damit Aufklärung, Anregung und Begeisterung gebracht in die vielen tausend freudig erregten Herzen. Ist es uns nicht manchmal bei dem Anhören der Reden gewesen, meine Herren, als ob der feurige Wagen des Elias in unserer Mitte erschienen sei, und als ob der Mantel des Propheten, dessen Wort in Geist und Kraft erklang, herabgesunken wäre auf die Schulter unserer Redner? Doch, meine Herren, es ist nicht meine Aufgabe, hier eine Censur des Lobes zu ertheilen, ich habe eine schönere Pflicht zu erfüllen, die Pflicht, den hochzuverehrenden Herren Rednern das Wort des innigsten Dankes auszusprechen. (Bravo!)

Zunächst bringe ich den Dank des Lokal-Comitees für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher die Herren der Bitte um Uebernahme der gewiß nicht geringen Aufgabe, vor unserer Versammlung als Redner aufzutreten, entsprochen haben. Innigen Dank haben die Herren Redner verdient bei den Tausenden, die von ihren Worten erleuchtet, gehoben in gestärkter Treue zu den Pflichten des Glaubens- und Berufslebens aus der Festhalle in die Heimath zurückkehren; innigen Dank haben sie verdient bei dem ganzen katholischen Deutschland, das aus ihren Reden neue Ideen empfangen, neuen Muth geschöpft und neue Begeisterung getrunken hat. (Bravo!)

Aber, meine verehrten Herren, ich habe noch einen Dank, den ich über die Wolken tragen und in Ihrer aller Namen am Throne des Allerhöchsten niederlegen möchte, den Dank gegen den Himmel, daß er uns einen Redner gesandt hat, um dessen theures Leben uns so lange

bangte, und dessen Worten wir heute wieder haben lauschen können. Ja, meine Herren, nach den herrlichen Worten der heutigen Schlußrede sprechen wir mit dem Psalmisten: Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis! Du guter Gott hast uns den Dr. Lieber wieder gesund gemacht, nun erhalte ihn auch in Ausdauer und Kraft! (Lebhafter Beifall.)

Doch, meine Heren, außer den gesprochenen Worten gibt es auch noch ungesprochene. Wir Priester haben heute in unserem Breviere aus dem Buche Job gebetet: Conceptum sermonem tenere, quis poterit? Wer bringt es fertig, eine Rede, die er sich entworfen hat, nicht auch zu halten? Meine Herren, wir haben einen Redner in unserer Mitte, der dieses große psychologische Problem gelöst hat. Als Herr Dr. Lieber eingeladen wurde, die Schlußrede zu halten, und der hochverehrte Herr mit großer Liebenswürdigkeit seine Zusage gegeben hatte, da war unser Herz mit banger Sorge erfüllt, ob, vielleicht noch am letzten Tage, sein Gesundheitszustand uns nicht einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Der kluge Mann baut vor, sagt der Dichter; und so ist das Lokal-Comitee — ich darf das Geheimniß jetzt verrathen — an unsern verehrten Herrn Rechtsanwalt Dr. Trimborn herangetreten mit dem Ersuchen eventuell die Schlußrede zu halten. Herr Trimborn hatte die opfersinnige Liebenswürdigkeit, zuzusagen, und heute hat er das große Problem des Buches Job so glänzend gelöst: er hat die concipirte Rede nicht gehalten. Seiner opferfreudigen Bereitwilligkeit Ehre und Dank! (Lebhafter Beifall.)

Und nun, meine Herren, stimmen Sie mit mir ein in das Hoch auf die Herren Redner. Es soll ein Hoch der Freude sein über die herrlichen Reden, ein Hoch, das gleichsam den ersten Akkord bildet zu der großen Symphonie des Dankes, welche aus unser aller Herzen ertönen wird auf immerdar. Die vortrefflichen Redner der 47. Katholiken-Versammlung sie leben hoch! hoch! hoch!

XIX.

Festfahrt auf dem Rheine bis Linz.

Donnerstag, den 6. September 1900.

Würdig der ganzen Katholiken-Versammlung war der Schluß, den die Fest-Fahrt auf dem Rheine bildete. Um sie würdig zu beschreiben, müßte man mehr als die Phantasie und das Erzählungstalent der arabischen Märchendichter besitzen, denn es war in der That ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, feenhaft und zaubervoll. Hier läßt sich nur in allgemeinen Zügen berichten. Es war eine begeisterte Manifestation, die in dem Lande der frommen und freien Franken sich vollzog. Eine nach Tausenden und aber Tausenden zählende freudig bewegte Menschenmenge hatte sich bereits gegen 4 Uhr auf den Werften unseres Rheines eingefunden; auf dem Alten Zoll, in den anliegenden Gärten der herrschaftlichen Villen und den Häusern der Rheinseite stand es Kopf an Kopf. Als sich kurz nach 5 Uhr die 14 festlich geschmückten Rheindampfer zählende Flottille in

Bewegung setzte, erfüllte endloser Jubel die Luft und zahllose Tücher winkten den Abfahrenden eine glückliche Fahrt zu. Dazwischen donnerten die Böller und die Musikchöre schmetterten mit ihren Fanfaren einen Marsch zu den Ufern hin.

Auf den Schiffen entwickelte sich, wie begreiflich, bald ein recht gemüthliches frohes Leben. Majestätisch und erhebend war der Anblick der reichbeflaggten Schiffe, wie sie so hintereinander in einer Linie hinaufsteuerten, begrüßt von den unzähligen Menschen. Es erklang aus den Pfarrkirchen festliches Geläute und allenthalben von den Werften erdröhnten die Böller, Jubelrufe und Musik.

Bei Niederbreisig wendeten die Schiffe. Der ganze Ort am Rheine war mit einer bunten Kette von Lichtern umsäumt, terrassenförmig stieg eine Villa mit ihrem Flammenglanze, dazwischen Theerfeuer, Feuerregen, Raketen, bengalisches Feuerwerk, ein Anblick, so wunderschön, daß von Schiffen begeisterte Hochrufe laut wurden. Auch das gegenüberliegende Hönningen war nicht zurückgeblieben; eine lange Kette mit Lampions zog sich am Ufer hin, bengalisches Feuer leuchtete am Rhein und an der Kirche auf, Raketen entboten feurigen Gruß.

Nunmehr ging die Fahrt rheinabwärts. Unter Musikklang und fröhlichen Liedern glitt die stattliche Dampferreihe zu Thal. Wenn das Festschiff seine Signalraketen in's Wasser zischen ließ, flammte es allenthalben auf, in Leubsdorf, auf der Höhe des Dattenberges, der schon bei der Hinfahrt durch mächtige Feuer und bengalische Flammen sich auszeichnete. Und selbst am Ufer, wo keine Ortschaften lagen, tönte aus dem Dunkel das Hoch der aus der Ferne herbeigeeilten Bewohner den Schiffen entgegen. Ein herrliches Bild bot Linz. Hoch vom Kaisersberg leuchtete ein mächtiges Kreuz, am Fuße des Berges war ein Tranparent von 26 Meter Länge mit 3 Meter hohen Buchstaben angebracht, das die Inschrift: „Heil Leo XIII." weithin ins Thal schimmern ließ. Freundlich winkte Linzhausen und das gegenüber liegende Kripp mit seiner reichen Beleuchtung.

Neben dem Ockenfels flammte ein gewaltiges Feuer auf der Erpeler Ley, ein mächtiges Transarent „Ave Maria!" grüßte hinab.

Schon von Weitem glänzte Remagen, das nun passirt wurde, wie ein Flammenmeer. In dem Donner der Böller von den Schiffen und vom Ufer mischte sich das Hoch der zahllosen Menschenmenge am Ufer, das brausend von den Tausenden auf den Schiffen erwidert wurde. Auch das gegenüber liegende Erpel trat durch reichen feurigen Schmuck hervor.

Immer wieder neue, entzückende Bilder! Wenn man geglaubt hatte, das bisher Geschaute könnte nicht mehr übertroffen werden, so wurde man im nächsten Augenblick wieder in den Bann eines neuen berückenden Anblicks gezogen. Einen solchen bot die herrliche Apollinariskirche mit Umgebung, die in einem bunten Meere von Lichtern und bengalischen Flammen schwamm, und deren in Gluth gehüllte Thürme wie ein rosafarbenes Traumgebilde erschienen. U. A.: das prächtig erleuchtete Schloß Marienfels unterhalb Remagen, Orsberg auf der anderen Seite und dann Unkel. Musikkapellen, begeistertes

Hoch, buntes Flammengewoge von großartiger Wirkung! Oberwinter leuchtete auf, das auf dem Damm des Hafens aus großen Lampions ein „Heil Leo XIII." errichtet hatte, während darüber in dem Orte ein großes Kreuz mit hellem Lichte sich abhob. Immer reicher, gedrängter wurde die feurige Scenerie. Aus der Ferne grüßte noch der Feuerschein von Bruchhausen, Scheuren und Rheinbreitbach, als Rolandseck mit sinnverwirrender Pracht auftauchte, das Ufer mit Theerfeuern garnirt und mit Lampions überspannt, dazwischen zahllose Raketen, Leuchtkugeln, der buntfarbige feurige Schmuck der Häuser und Villen und der Berghöhen. Wie ein Traumgebilde tauchte aus den Fluthen die Insel Nonnenwerth mit seinem Kloster auf. Alle Fenster des großen Gebäudes erstrahlten und brachten die reizende Dekoration zur vollen Wirkung. Ueber diesem wunderbaren Bilde übersah man bald Honnef, das auf seinen Höhen prächtigen Feuerschein bot, vor dem die Insel Grafenwerth mit Lampions, Theerfeuern ꝛc. aufleuchtete. Was Rhöndorf, Mehlem und Königswinter boten, muß man gesehen haben, beschreiben läßt es sich nicht. Zauberhafte Wirkung! Rüngsdorf, Plittersdorf, Godesberg und Oberkassel waren in dem allgemeinen Bestreben, etwas ganz Hervorragendes zu leisten, nicht zurückgeblieben, so daß das unvergleichliche Bild an den Ufern in gleich anziehender Weise nach der Bonner Grenze hinüber leitete.

Gegen 10 Uhr kamen dann die Schiffe wieder in das Weichbild unserer Stadt. Schon kurz hinter dem Trajekt hatten die Bewohner Aufstellung genommen und es zeigte sich, daß die Menschenmenge vom Nachmittage sich verzehnfacht hatte. Auf der Rheinbrücke hatten sich Tausende eingefunden, um von hier aus das sich jetzt entwickelnde Schauspiel zu genießen. Auch nach Beuel waren viele hinübergewandert, um von dort die Märchenwelt sich anzusehen. Als das Nahen der Festschiffe durch Leuchtkugeln angekündigt war, erglänzten mit einem Schlage die Ufer in einem Lichtmeer. In buntfarbigstem Lichte erstrahlte alles, Rakete stieg neben Rakete zum Himmel empor, dazwischen blitzten die sich entladenden Böller, die goldenen Sonnen und Sterne über den Fluthen des Rheines, am anderen Ufer Beuel in vollem Lichterglanze, ganze Guirlanden von Lichtern und die Häuser in allen Farben, aus der Ferne die majestätisch beleuchtete Kirche von Schwarz-Rheindorf, die ganz einzig schön sich vom dunklen Nachthimmel hervorhob, dazu die rauschende Musik und das mächtig erschallende Lied: „Großer Gott, Dich loben wir", von den Schiffen, wenn man dies bedenkt, so kann man sich annähernd eine Vorstellung machen von dem gewaltigen Eindruck, den das Ganze hervorbrachte: So Schönes sahen wir noch nie!

XX.

Die Ausstellung christlicher Kunst.

I. Gemälde.

Bekanntlich ist von der diesjährigen Katholiken-Versammlung folgender, mit frühern Beschlüssen übereinstimmender Beschluß in Bezug auf die christliche Kunst angenommen worden:

1) Als die erhabenste Bethätigung der christlichen Kunst erscheint das kirchliche Kunstschaffen, welches stets die größten Talente und bedeutendsten Meister in seinen Dienst gezogen hat, nicht nur im Mittelalter, sondern auch noch in den folgenden Jahrhunderten. Daß in unserer Zeit von dieser Thätigkeit die begabtesten Künstler zumeist sich zurückgezogen haben, ist sehr zu beklagen, deßwegen dringend zu wünschen, daß günstigere Verhältnisse auch sie wieder kirchlichen Aufgaben zuführen möchten.

2) Wie alles Leben in der Kirche, so soll auch ihre Kunstthätigkeit auf dem Grunde der Tradition ruhen und kann darum nicht allen, oft sich rasch ablösenden Wandlungen des Geschmackes folgen. Wie aber die Kirche in allen ihren Veranstaltungen den berechtigten Forderungen der Zeit sich anbequemt, so ist auch auf ihrem Kunstgebiet der Fortschritt in der Technik, wie der Anschluß an neue Ideen und Formen nicht gehindert, wenn nur die glänzenden Vorbilder, welche ihr vornehmlich das Mittelalter zurückgelassen hat, von den Künstlern durch sorgfältiges, in ihren Geist eindringendes Studium die gebührende Berücksichtigung erfahren. Was an ihnen noch unvollkommen ist, soll durch den freien Anschluß an die Natur und durch das Zusammenwirken von hoher Kunst und Kunsthandwerk, von Akademie und Werkstatt immer mehr verbessert werden. Was immer aber den Stempel des Fabrikbetriebes trägt, wie fast Alles, was aus den nicht von künstlerischen und kunstverständigen Kräften geleiteten Anstalten hervorgeht, soll die Schwelle des Heiligthums nicht überschreiten.

Die vorstehenden Sätze dürften in ihrer klaren und geschlossenen Fassung wohl unbedingt als Norm für das kirchliche Kunstschaffen angesehen werden. Fragen wir uns nun aber, ob dieselben wirklich zum Ausdrucke gelangen und ob die christliche Kunst der Gegenwart ihre Gedanken wirklich wiederspiegelt, so kann uns die diesjährige Ausstellung christlicher Kunst vortreffliche Antwort geben.

Für das Schaffen eines Künstlers ist die Bedürfnißfrage eine Grundbedingung. Fehlt das Bedürfniß nach irgend einer Art von Kunsterzeugnissen, so wird es nur wenige Künstler geben, die sich trotzdem einem Schaffen hingeben, welches nach der Seite des materiellen Erfolges hin resultatlos verläuft. Auf diese Weise ist es in letzter Linie weniger der Mangel an wirklichen Künstlern, als der Mangel an Kunstverständniß oder Kunstbedarf bei den erwerbenden Faktoren, der einer Zeit den Stempel des Blühens oder Heruntergehens eines Kunstzweiges aufdrückt.

In der Ausstellung christlicher Kunst zu Bonn fand dieser Gedanke einen überzeugenden Ausdruck.

Gleich beim Betreten der Abtheilung für Malerei und Sculptur fesselt ein großes Bild von Rob. Böninger, die „Auferweckung des Lazarus", den Blick. Das Bild ist von magistraler Technik, Composition und Lichtwirkung sind ausgezeichnet. Der Künstler hat in großherziger Weise das Bild der Pfarrkirche zu Muffendorf zum Geschenke gemacht, gekauft worden wäre es unseres Erachtens für eine Kirche wohl nicht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Bauart und Ausstattung unserer modernen Kirchen mit ihren geringen Mauerflächen und den vielen bunten Glasfenstern, ein auf Lichtwirkung berechnetes Bild wie dieses, nicht zur Geltung gelangen läßt. Bilder dieser Art gehören in Barokkirchen mit hellen Mauerflächen und weißen Glasfenstern, wie sie im 17. Jahrhundert gebaut wurden.

So sehen wir hier von Holtmann in Kevelaer Stationsbilder, die gediegene Kenntnisse des Künstlers verrathen, die Figuren sind gut gezeichnet und trefflich in der Farbe, das Beiwerk und die Hintergründe sind dagegen etwas vernachlässigt und conventionell, das gleiche kann man von den Flügelaltarbildern desselben Künstlers sagen.

V. van der Forst zeigt durch das reizend gemalte Köpfchen einer jugendlichen Maria, daß er in der Tafelmalerei Gutes zu leisten im Stande ist, aber dem Zuge der Zeit folgend, hat er meistens Cartons hier ausgestellt, unter welchen die für die Votivkirche in Billerbeck geradezu hervorragend sind.

Cartons für die Ausmalung von Kirchen sind überhaupt in der Ausstellung in reichem Maße vorhanden. Hier besteht eben wieder ein Bedürfniß und diesem Bedürfniß werden die Künstler in ausgiebigster Weise gerecht.

So sehen wir von G. J. Rettinger mustergültige Cartons aus dem Leben des heiligen Franziskus, die für die Klosterkirche in Miltenberg bestimmt sind. Diese Bilder bekunden ein feines künstlerisches Empfinden, gepaart mit guter Zeichnung und vortrefflich gehandhabter Composition. An anderer Stelle lernen wir den Künstler als einen Virtuosen für Rococco-Ausmalung kennen . Die für die Ausmalung der Klosterkirche in Engelsberg angefertigten Cartons erinnern in ihrer farbenfrohen Leichtigkeit an die Arbeiten eines Tiepolo und zeigen die ganze Grazie eines Styles, der in Bayern bei Kirchenbauten noch immer gepflegt wird.

Döringer und Erich, Düsseldorf, stellen recht gut ausgeführte Zeichnungen für Bilder in der Kreuzkirche in Essen aus, deßgleichen für die Kreuzkirche in Berlin, die Liebfrauenkirche und die Kirche der Borromäerinnen in Trier. Die gothische Stylisirung ist ausgezeichnet gelungen, die Auffassung charakteristisch.

V. v. d. Forst zeigt wieder sein hervorragendes Können in den Cartons für die Patroclus-Kirche in Essen, Volk aus Mainz stellt in einer Skizze die Ausmalung der Castorkirche in Coblenz dar. Auf dieser, sowie auch auf der Skizze für die Ausmalung der Pfarrkirche zu Harsum ist das Auge angenehm durch die gute harmonische und ruhige Farbenzusammenstellung berührt. Es sind ganz bedeutende Fortschritte in diesem Kunstzweige vorhanden, die man mit Freude feststellen kann, gar nicht mehr die bunten aus ungebrochenen Farb-

tönen zusammengestellten Ausmalungen, wie sie noch fast vor 10 Jahren an der Tagesordnung waren.

Wir sind durch die vorliegenden Photographien genügend in der Lage, den von Döringer und Ehrich in Düsseldorf für die St. Lambertikirche gemalten Kreuzweg in seinen Vorzügen, einer guten gothischen Stylisirung und ausdrucksvollen Gestaltung schätzen zu können. Auch von Kannegießer in Aachen sehen wir Kreuzwegstationen in gothischer Auffassung von guter Gesammtwirkung.

Für Glasfenster sind recht sorgfältig aufgezeichnete Cartons von Krahforst in Aachen vorhanden. Van der Forst stellt Cartons für ein Herz-Jesu-Fenster aus, an welchem man die treffliche fleißige Zeichnung und die schöne Auffassung bewundert. Waller hat zwei gute Cartons, ein Herz-Jesu-Bild und eine Madonna mit dem Rosenkranze ausgestellt.

Direkt mit den Cartonzeichnungen verwandt sind die Zeichnungen von H. Commans, die für die Reproduktion im Kupferstiche angefertigt sind. Es sind dieses zwei Bilder für die neuen Communion-Andenken, die von der Firma J. P. Bachem in Köln herausgegeben werden. Dem Können des bekannten Künstlers entsprechend, sind die Bilder von ganz hervorragender Ausführung.

Weniger befriedigend ist das, was die Ausstellung an religiösen Tafelbildern bietet. Die hier ausgestellten kleinen Bilder sind deßhalb mehr für die Wohnräume einer christlichen Familie bestimmt, wie z. B. das recht tüchtig gemalte Kircheninnere von Nüttgens oder das nicht unbedeutende Madonnenbild desselben Künstlers. Aehnlich ist das Bild des Düsseldorfers Wahl „Die heil. Elisabeth opfert ihre Krone", welches vom guten Können zeugt.

Aber daß dem Wunsche des Beschlusses der Katholiken-Versammlung, daß die begabtesten Künstler sich dem kirchlichen Kunstschaffen wieder zuwenden möchten, entsprochen werden könnte, dafür liefert der Saal, in welchem die Bilder eines Deger, Ittenbach, Carl und Franz Müller ausgestellt sind, den besten Beweis. Eine wahre Erquickung bietet dieser Saal, hier umweht uns wieder einmal die Luft wahrer Kunst, die uns hoch über alles Irdische hinausträgt. Wer hat nicht dieses Empfinden, wenn er das kleine Bildchen von Carl Müller (im Besitze der Familie Kaufmann) betrachtet, die auf den Wolken stehende Madonna, unter ihr die köstlich gemalte Landschaft im Abendsonnenschein. Welche Zeichnung, welche Technik, welche Vollendung!

Und doch drängen sich traurige Betrachtungen hier auf. Als der letzte einer untergegangenen Schule tritt uns unter den Lebenden nur noch Franz Müller hier mit seinen für die Remigiuskirche gemalten Bildern entgegen. Was Zeichnung, Technik, Farbengebung und durchdachte Composition anbelangt, in Allem zeigt er sich als Meister der würdig seiner großen Vorgänger ist. Man betrachte nur auf diesen Bildern die wunderbar gemalten ausdrucksvollen Köpfe, die sorgsame Behandlung der Gewänder, der Hände. An verblüffender naturwahrer Technik steht er keinem Modernen nach; aber dieses technische Können verbindet sich mit einer großartigen Auffassung, die seinen Werken den Stempel wahrer christlicher Kunst aufdrückt. Nicht unbemerkt ist die Neuzeit übrigens an dem Meister vorübergegangen; im Gegensatze zu seinen Vorgängern macht sich bei einigen seiner Werke

die so moderne silbergraue Tönung bemerkbar, so ganz besonders bei der Immaculata, weniger bei dem die Kinder segnenden Christus, ein Bild, welches uns trotz aller seiner Vorzüge etwas zu genrehaft aufgefaßt scheint.

In warmem Tone leuchtet daneben eine heilige Familie von Ittenbach, von miniaturartiger Feinheit der Ausführung ist das durch den Kupferstich bekannte Bildchen Anna und Maria (im Besitz von Herrn Baurath Ittenbach). Das Köpfchen der Maria ist noch einmal in größerer Ausführung hier vorhanden (im Besitz der Familie Kaufmann) und das in demselben Besitze befindliche reizende Gegenstück dazu von Sinkel, das Köpfchen des Jesuskindes.

Eine ganz köstliche Kunstperle ist hier auch die heilige Dreifaltigkeit von Deger (im Besitze der Familie Kaufmann). Aus dunklen rembrandtartigen Lasuren leuchtet uns dieses Bildchen wie aus geheimnißvollen Tiefen entgegen; trotz des kleinen Formates empfinden wir die ganze majestätische Größe der Darstellung.

Doch wo ist der Nachwuchs dieser Meister? Außer Franz Müller sehen wir auch nicht einen, der auf diesen hohen Pfaden der Kunst wandelt, trotzdem daß ganz tüchtige Leistungen hier vorhanden sind.

In zarter blaugrauer Tönung sehen wir weiter hier eine Madonna mit knieendem hl. Petrus von Commans; links darunter ein meisterhaftes Aquarell des hier in Bonn lebenden Malers C. L. Becker. Von dem leider zu früh verstorbenen O. Ritzenhoff befindet sich hier ein recht gut gemaltes junges Mädchen, in dem vorhergehenden Saale konnten wir schon einen tadellos ausgeführten Madonnenkopf desselben Künstlers bewundern.

A. Waller in Wiedenbrück stellt eine große, gut gezeichnete heilige Familie aus; Kehren eine ansprechende Madonna im Walde; G. Welter in Bonn einen Christus vor Pilatus in Alma Taddema'scher Auffassung; A. Waller eine gothisch empfundene Grablegung; Max Bernatz-München eine hübsche Madonna, Sieberath-Köln einige zum theil recht realistische Bilder wie „Judas in Verzweiflung"; andere Bilder desselben Künstlers lehnen sich an gothische Vorbilder an, wie z. B. eine Madonna im Grünen. Edmonds stellt eine Grisaille von zarter Behandlung, ein Krippenbild aus, ebenso wie ein gut empfundenes Madonnenbild zwischen weißen Rosen stehend.

Aber trotz dem vielen guten Willen, hingebender Arbeit und auch ehrenwerthem Können, fehlt bei diesen Tafelbildern der Zug des Lebens, der uns vorher bei den Cartons und Farbenskizzen zur Ausmalung von Kirchen so angenehm überraschte und der eine Folge des Wettbewerbes ist, wie er durch lohnende Aufträge erzielt wird.

II. Reproduktionen.

Die auf dem Wege der Reproduktion hergestellten Kunstblätter waren ausgestellt durch die beiden Bonner Firmen Henry und Lützenkirchen. Der Reichthum der ausgelegten Kunstwerke war aber so groß, daß es unmöglich ist, dem Einzelnen hier gerecht zu werden.

Die Firma Henry hatte nicht weniger als 18 verschiedene Reproduktionen der Sixtinischen Madonna ausgestellt, alle hinweisend auf hochberühmte Namen ihrer Hersteller, alle auf der Höhe der Kunst. Von dem ausgezeichneten Kupferstecher Josef von Keller hatten die Erben des in Bonn verstorbenen Justizrathes Johannes Ruland einen vorzugsweise schönen Probedruck vor aller Schrift des Stichels der Sixtinischen Madonna zur Ausstellung gegeben und ihm 4 Drucke von Zuständen der Platte aus dem Jahre 1867, 1868, 1870 beigelegt. Solche Zustände, von denen stets nur einige Drucke vorhanden sind, gelangen nur ausnahmsweise in den Besitz von vertrauten Freunden, um sie über den Fortgang der Arbeit zu unterrichten. Außer diesem Keller'schen haben wir noch die Meisterstiche von Friedrich Müller, geb. 1782, Moritz Müller, geb. 1791, Eduard Mandel, geb. 1810 und Josef Kohlschein. Neben diesen Grabstichelwerken traten hervor die herrlichen Radirungen von Max Horte, Millian Ungar, sowie einzelne photographische Reproduktionen des Rafael'schen Meisterwerkes. Schließlich sei hingewiesen auf die ausgezeichnete Wiedergabe des Bildes in lithographischem Kreide-Farbendruck, mit Ausschluß jeder photographischen Hülfe, aus der Kunstanstalt der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. O.

Von Josef und Franz Keller, Droehmer und Habelmann waren aus dem Verlage von Rud. Schuster in Berlin Stiche und Schabkunstblätter zu sehen nach Deger, Führich, Lauenstein, Plockhorst, Steinle u. A., sowie außer andern Blättern eine schöne Radirung von Chr. Waltner nach dem Gemälde von Dagnau-Bouveret aus dem Kunstverlage von Manzi, Jogasch & Cie., vormals Goupil & Comp., und eine Reihe Cartonstiche von Petrak, Stöber, Ludy 2c., nach Josef von Führich, Kaulbach und älterer Meister aus Kaesers Kunstverlag in München, deren Glanzpunkt die meisterhafte Radierung von Unger nach P. P. Rubens „Altar des hl. Ildefonso" in der K. K. Belvedere-Galerie in Wien vor.

A. Lützenkirchen hatte eine reichgefüllte Mappe mit schönen Frühdrucken von Morghen, Toschi, Longhi, Lamotte, Keller, Maudel, Heß, Wagner, Massau, Glaser, Stang, Raab, Burger und vielen anderen zur Ausstellung gegeben, die lebhaftes Interesse fanden.

Zuletzt seien die Publikationen des Verlags der Photographischen Gesellschaft zu Berlin nach den Meisterwerken von Memling, van der Weyden, Gerard David, Rembrandt, Rubens, van Dyck, Filippo Lippi, Mantegna, Perugino, Rafael, Titian, Murillo, Velasquez 2c. 2c. aus der Eremitage in Petersburg, des Prado in Madrid und der National Galerie in London erwähnt.

Die Blätter sind in Photogravure (Heliographie, Photo-Kupferdruck, Photo-Kupferätzung) hergestellt und vereinigen den vollen Reiz des Kupferdruckes mit der unbedingten Treue der Photographie.

III. Glasmalerei und Mosaik.

Glasmalerei.

Hervorragend waren auf unserer Ausstellung die Erzeugnisse der Glasmalerei. An den Werken, welche fünf rheinische Firmen uns hier vorführten, konnte man mit wahrer Herzensfreude erkennen, wie große Fortschritte diese Kunst in den letzten Jahrzehnten gemacht hat.

Die Aula mit ihren großen Fenstern war freilich die rechte Stätte, um die herrlichen Figuren und die prächtigen Farben in das rechte Licht zu stellen.

Da zog unsere Aufmerksamkeit vor allem auf sich das große dreitheilige Fenster, welches Hertel Lersch, Hofglasmalerei in Düsseldorf, für die neue Pfarrkirche zu Eller angefertigt hat. Es stellt dar die allerheiligste Dreifaltigkeit, umgeben von Engeln mit den Leidenswerkzeugen. Unter dem Hauptbilde stehen seitlich Maria und Johannes der Täufer. In den seitlichen Chorfenstern sollen die neun Chöre der Engeln, die Apostel und Propheten sich anschließen. Das Bild wirkte gewaltig. Die großartigen Gestalten, die Schönheit der Zeichnung, die meisterlich abgewogene Harmonie der Farben, das alles machte einen unauslöschlichen Eindruck. Fast noch feiner und noch künstlerischer ausgeführt möchte man das kleine Fenster derselben Firma nennen, das die Aussendung der Apostel zeigte. Es ist bestimmt für die Taufkapelle der spätgotischen St. Petruskirche in Düsseldorf. Außerdem stellten Hertel und Lersch eine Anzahl Cartons, Entwürfe, Photographien aus, die ausschließlich in ihrem Atelier theils von Hertel, theils unter dessen Leitung gezeichnet worden sind. Dabei waren die hochinteressanten fünf Kleeblattfenster für die neue Dreifaltigkeitskirche zu Dortmund, welche das Tedeum in streng romanischem Charakter illustriren.

Ueberaus anziehend waren auch die drei kleinen Fenster aus der Werkstätte von Dr. H. Oidtmann, Linnich. Dieselben sollen ein Schmuck der Taufkapelle der Mariä-Empfängnißkirche in Düsseldorf sein. Nur eines sei herausgegriffen, das den Kindermord in Bethlehem darstellt. Die bewegte Gruppe ist voll Leben. In dem Stoffe liegt ja die ernste Gefahr der Uebertreibung vor; daß sie vermieden ist, verdient Anerkennung. Bewegung und Ausdruck bleiben durchaus maßvoll. Die Krone des Bildes sind die heiligen drei Könige im bekrönenden Maßwerk: herrliche Köpfe von prächtiger Charakteristik in prangenden Farben. Im Provinzialmuseum waren noch von Dr. Oidtmann ausgestellt die wiederhergestellten Fenster von Petershahr, die Kopie eines romanischen Fensters aus Schloß Nassau und die Kopie eines spätgotischen Fensters aus der Schloßkirche zu Ehrenstein bei Asbach, welche so meisterhaft ausgeführt ist, daß selbst einer der bedeutendsten Kenner auf diesem Gebiete sie für ein Original hielt.

Von Reuter & Reichhart, Köln, befand sich in der Aula eine Sammlung von Nachbildungen alter Bilder, welche das Bild

Papst Leo XIII. gleichsam umrahmten. Jene waren trefflich ausgeführt, dieses erschien in der Zeichnung etwas steif und wenig natürlich. Das mittelgroße Bild derselben Firma, das eines der Gangfenster bedeckte, machte einen guten und erbaulichen Eindruck.

Auf dem Gange war neben einigen Cartons auch ein kleines Bild der jungen strebsamen Firma Wolde & Ohlert, Kunstanstalt für Glasmalerei und Bleiverglasung, Bonn, Coblenzerstraße 82, angebracht. In der Mitte Christus, mit der Rechten segnet er, in der Linken trägt er das Buch des Lebens.

In einem besonderen Zimmer hatte das Atelier Mengelberg, Utrecht-Köln-Brühl, das auf verschiedenen Gebieten kirchlicher Ausstattung einen klangvollen Namen besitzt, eine reiche und werthvolle Sammlung von Entwürfen, Cartons, Modellen und Kunstwerken vereinigt. Der Katalog zählt 125 Nummern, theils vollendet, theils in der Ausführung begriffen. Darunter befanden sich auch viele Fensterkartons für verschiedene Kirchen. Entworfen von O. Mengelberg, wurden sie ausgeführt durch Gassen & Blaschke in Düsseldorf. Zwei Exemplare, für die Mariä-Empfängnißkirche in Düsseldorf bestimmt, waren vollendet und fesselten das Auge des Beschauers durch die Feinheit der Zeichnung und die herrliche Abstimmung der Farben.

In einem andern Zimmer waren untergebracht viele Fenster-Cartons und zwei Glasbilder der, besonders in Bonn durch die Lieferung der herrlichen Glasfenster in der Minoritenkirche rühmlichst bekannten Firma Schneiders & Schmolz, Köln-Lindenthal. Das eine Fenster in romanischem Stile zeigte uns einen gewaltigen Christophorus, das andere die Steinigung Stephani. Schade, daß dieses Kunstwerk wegen seiner Höhe getheilt werden mußte. Aber auch so war es von mächtiger Wirkung, besonders die drei Apostel im unteren Theile, indeß die Juden, welche doch wuthentbrannt den Heiligen steinigten, hier allzu sanften Gesichtsausdruck tragen.

Mosaik.

Mosaiken hatte Peter Beyer, Köln-Lindenthal, ausgestellt. Unter den vielen ansprechenden Werken machten einige einen tief ergreifenden Eindruck. Man braucht weder nach Innsbruck noch nach Venedig zu gehen, um recht kunstvolle Glasmosaiken zu erlangen. Die Firma Bayer vermag auch hochgehende Ansprüche zu befriedigen.

Die Sinziger Mosaikplattenfabrik zeigte zahlreiche schöne Muster von Fußbodenplatten und Wandplatten. Letztere, glasiert und unglasiert, sind für feuchte Kirchen besonders zu empfehlen.

Villeroy & Boch in Mettlach boten eine reiche Sammlung von Blumenvasen für Kirchen. Manche waren sehr gefällig und nahmen durch Stil, Form und Farbe für sich ein. Eigenartig war eine Kreuzwegstation aus Steingut, die allen Witterungs-Einflüssen unzugänglich ist, ein Versuch, der weiter verfolgt zu werden verdient. Die Firma Commes zu Bonn hatte gleichfalls

eine Ausstellung von Kirchenvasen in verschiedenen Stilarten aus ihrem eigenen Atelier gebracht und bewies guten Geschmack und erfreuliches Können.

IV. Sculpturen.

Modelle.

Unter den von Herrn Gottfried Welter, Bildhauer in Bonn, ausgestellten Modellen verdienen Grablegung Christi, sowie sein Fall unter dem Kreuze, ehrende Erwähnung. Ein vorzügliches Werk war: Christus an der Geißelsäule. Das Modell zu einem Grabdenkmal „Erweckung des Lazarus", ausgestellt von Herrn Professor Küpper, Bonn, ist großartig in der Auffassung und in jeder Hinsicht als wohlgelungen zu bezeichnen. Die von Josef Breitkopf ausgestellte Büste, singende Engel und Relief Leo XIII. waren ebenfalls gut ausgeführt. M. Schlafhorst, Münster, bot ein Relief zu einem Marienaltar im kleinem Maßstabe, es ist im figürlichen Theil gut, die Architektur jedoch stylistisch nicht richtig. Eine große Anzahl Modelle hat O. Mengelberg in Utrecht zur Ausstellung gebracht. Als besonders gelungen und gut durchgeführt können genannt werden: „Leuchtertragende Engel" für die Maria-Empfängnißkirche in Düsseldorf, Staatssiegel J. M. Königin Wilhelmina der Niederlande, Madonnenfigur S. Gravenhage, Communionbank und Hochaltar-Relief der Maria-Empfängniß-Kirche in Düsseldorf und Nordportalthürme des Kölner Domes.

Sculpturen.

Carl Schürmann Wtb. Münster i. W. stellte eine in Stein gut ausgeführte Statue des hl. Aloysius aus. Eine großartige, lebensgroße und in Holz ausgeführte Herz-Jesu-Gruppe für St. Peter in Aachen bestimmt, brachte Herr L. Piedboef, Aachen, eine ganz hervorragende Leistung. Der Ausdruck des Christus-Kopfes, die emporgerichteten Gesichter der beiden Engel sind so charakteristisch, so fein empfunden im Ausdruck, wie man es sonst nur auf guten Gemälden erblickt. Die Bemalung, eine so schwierige Aufgabe, daß sie noch bis in die neueste Zeit als unvereinbar mit wahrer Kunst galt, ist geradezu meisterhaft gelungen. Von demselben Künstler war ferner gekommen eine aus Eichenholz geschnitzte Gruppe unpolychromirt „Cäcilia weigert sich den Götzen zu opfern." Die von Hans Steinlein in Eltville a. Rh. für das Kloster Eberbach im Rheingau restaurirte Holzfigur, St. Elisabeth, ist in jeder Hinsicht als trefflich gelungen zu bezeichnen. Herz-Jesu- und St. Barbara-Statuen sind im Style des 13. Jahrhunderts ebenfalls gut durchgeführt. Besonders werthvoll war die von Baumeister Rüppel, Bonn, ausgestellte aus dem 16. Jahrhundert stammende Figur „Christus unter dem Kreuze". J. Goldkuhle in Essen hat eine Gruppe „Joseph's Tod" in halber Lebensgröße, sowie zwei kleinere Gruppen „Bischof und Mönche

in der Klosterkirche" und „Betende vor Maria, der immerwährenden Hülfe" in Holz ausgeführt; die Polychromie dieser Gruppen ist von Gerh. Goldkuhle in Wiedenbrück hergestellt. Die Ausführung in Holz ist sehr gut, die Polychromie ließ jedoch zu wünschen übrig. Ein sehr schönes Relief in spätgotischem Rahmen gefaßt „Maria überreicht dem hl. Dominikus den Rosenkranz" hatte Martin Birgelmeier ausgestellt. H. Hartmann in Wiedenbrück hatte reichlich geschickt; wir nennen eine Gruppe „Maria überreicht dem hl. Dominikus den Rosenkranz", polychromirt, ferner mit 7 Reliefs, wovon 4 polychromirt und 3 unpolychromirt, sowie mit 4 Evangelisten, ebenfalls unpolychromirt. Die Ausführung in Holz war wirkungsvoll, die Polychromirung an der Gruppe gut, an den Reliefs hingegen unruhig, wodurch die Wirkung beeinträchtigt wurde.

H. Wormann in Münster i. W. stellte eine gute aus Lindenholz geschnittene Calvarienberg-Gruppe aus, welche jedoch durch den weißen Anstrich viel verloren hat. Die von Gerhard Müller im Saulgau, Würtemberg, ausgestellten Gegenstände waren durchweg gut gearbeitet, in Bezug auf Stylreinheit jedoch nicht einwandfrei. Am besten war die aus Lindenholz geschnitzte, in spätgothischem Style gehaltene Station „Christus am Kreuze"; die romanische Station „kreuztragender Heiland" war in der Ausführung gut, der Faltenwurf jedoch nicht stilrein. Die Herz-Jesu- und St. Joseph-Statuen machten für ihre Höhe einen zu breiten Eindruck und die Polychromie ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Schülter i. W. stellte eine lebensgroße, in Lindenholz gut geschnitzte Pieta aus in guter Polychromie. Die von J. Fink in Köln in spätgothischem Style aus Lindenholz ausgeführte Station mit Rahmen aus Eichenholz war gut geschnitten, der Rahmen jedoch weniger gut konstruirt. H. Stümpfe in Bonn stellte die Büste des singenden hl. Liborius aus. Th. Schülter in Köln hat eine St. Joseph-Statue aus Holz gebracht. Ausführung und Polychromie hätten besser sein können. Firma Marmon, Sigmaringen, zeigte ein sehr gut gelungenes Relief „Jesus begegnet seiner Mutter" in einem kleinen Altaraufsatz. O. Mengelberg aus Utrecht stellte zwei St. Joseph-Statuen und eine Statue „Maria als Himmelskönigin" aus, sowie eine St. Antonius-Statue für die St. Remigiuskirche in Bonn bestimmt.

Auf dem Gebiete der Terracotta-Industrie hatte Schülter in Köln und Bertram in Lüftelberg eine große Collektion vorgelegt. Obwohl die aus Terracotta angefertigten Gegenstände für Kirchen nicht zu empfehlen sind, so sind die Leistungen auf diesem Gebiete sehr anzuerkennen.

Kirchenmöbel.

Der von August Schneider in Köln in spätgothischem Style gehaltene ausgestellte Beichtstuhl war sehr sauber gearbeitet und gut entwickelt, jedoch die Bekrönung seitlich im Verhältniß zum Mittelstück wohl zu schwer gehalten. G. Jungbluth, Kölu

brachte ebenfalls einen Beichtstuhl. Wir nennen von Wilhelm Schneider in Stieldorf 5 Hausaltärchen in Laubsägearbeit. Der für das Kloster in der Bachstraße, Bonn, bestimmte frühgothische Hochaltar mit Kreuzigungsgruppe — nach den Plänen des Baumeisters Rüppel in Bonn ausgeführt — muß als wohl gelungen bezeichnet werden. H. Rech in Bonn hat 3 Meßpulte, 1 Consol, 1 Taufsteindeckel, für Friesdorf bestimmt, und eine Kinderbank gebracht, lauter saubere Arbeiten. Ein frühgothisches Altärchen mit Pieta-Gruppe aus der Kirche in Muffendorf mit einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Gruppe war sehr schön.

Hubert Stronken, Köln, lieferte einen spätgothischen Marien-Altar, im Mittelbau sehr gut gelöst. Ein spätgothisches Haus-Altärchen sowie einen Notenständer stellte Neubecker aus, beides sehr gut ausgeführt. Franz Müllenbruck, Rheinbach, hatte ein Maria-Hilf-Altärchen, aus Eichenholz geschnitzt, gebracht.

Kunstschmiedearbeit.

G. Jungbluth, Köln, hatte ein Abschlußgitter der Marien-Kapelle des Kölner Domes, 5 Kerzenständer, 1 Evangelienpult, 2 Wandarme und 1 Kronleuchter ausgestellt. Alle Gegenstände waren in Zeichnung wie in der Arbeit sehr gut ausgeführt, nur der Kronleuchter war wohl zu einfach und ohne besondere Kunst. Peter Weix in Bonn hatte ein herrliches Osterkreuz, welches nach einem Entwurfe von J. Prill ausgeführt und von L. Holtermann polychromirt ist, eingesandt, ferner zwei Kerzenständer, ein Chorabschlußgitter und einen Kerzenhalter. Kerzenständer und Chorabschlußgitter lassen in Bezug auf Stylreinheit und technische Behandlung noch zu wünschen übrig. Beides war an dem für die Minoritenkirche bestimmten Kerzenständer von Lorscheid, Bonn, in hohem Maße zu loben.

Entwürfe und Zeichnungen.

Von Entwürfen hat besonders Herr Baumeister Rüppel, Bonn, eine große Anzahl für Kirchen, Altäre, Kanzeln ꝛc. zur Ausstellung eingesandt. Als hervorragende Leistungen sind zu nennen das preisgekrönte Projekt für eine kath. Kirche in Lodz, Rußland, sowie das Projekt für eine kath. Kirche in Hüthum u. a. m. Ferner nennen wir noch Pläne von Becker in Mainz, Dückting u. Jännigen, Dortmund, Klomp in Düsseldorf und Wucherpfennig in Bochum. Alle erwiesen sich als gute Leistungen.

V. Goldschmiede-Arbeiten.

Die Werke der Goldschmiede-Kunst waren in überreicher Fülle vorhanden und, was die Hauptsache ist, in durchweg beachtenswerthen, vielfach in hervorragenden Stücken vertreten; auf das Einzelne in eingehender Weise aufmerksam zu machen, ist daher kaum

thunlich. Im Allgemeinen trat ein bedeutendes künstlerisches Streben und Können zu Tage, welches einen hocherfreulichen Aufschwung der Kunst vor Augen führte. In alphabetischer Ordnung nennen wir folgende Aussteller:

1. Beumers aus Düsseldorf hat nur 2 Gegenstände ausgestellt, einen massiv goldenen Kelch für Maria Empfängniß in Düsseldorf mit reichen Email-Verzierungen. In seiner schlichten und doch schönen Form erweckt er den Eindruck sehr bequemer Handlichkeit beim Gebrauch. Dann eine romanische Monstranz für Itter bei Düsseldorf. Die Monstranz ist abweichend von den sonst in der Ausstellung vorhandenen romanischen Monstranzen mit Zugrundelegen eines mit Thürmen gekrönten romanischen Portals gedacht und in reicher Weise verziert. Besonders interessirten zwei als Adoranten neben der Lunula kniende Engel, welche bei vollrunder Ausführung, bis auf die Köpfe, ganz emaillirt waren; eine schwierige und sehr seltene Technik.

2. Hermann Birgel in Köln hatte neben einer romanischen Monstranz mit Niello-Verzierungen einen Kelch für St. Michael in Köln mit Emailtranslucide und eine spätgothische Monstranz für die Kirche Köln-Bayenthal ausgestellt. Bemerkt zu werden verdient noch ein Stationsbild mit sehr kräftig und wirkungsvoll gravirter Darstellung auf einer Kupferplatte. Auch interessirten kleine gegossene Figürchen mit sauberer Ciselirung.

3. Brems-Verain in Trier hatte 4 Monstranzen ausgestellt. Unter den vielen Kelchen war einer mit getriebenen silbernen Figuren auf Email-Grund besonders zu beachten.

4. R. Bruun, Goldschmied und Emailleur in Münster, hat uns viele schöne Monstranzen und Kelche in sauberer Ausführung mit Filigran und anderen Verzierungen gebracht, daneben Kruzifixe mit silberciselirten und eines mit einem guten Elfenbein-Corpus.

5 Joh. Dix in Bonn. Mit besonderer Freude begrüßen wir es, daß ein strebsamer Mitbürger unserer Stadt unter den besten und leistungsfähigsten Firmen mit genannt werden kann. In geschmackvoller Aufstellung brachte Herr Dix mehrere bedeutsame Werke zur Anschauung. In der Mitte das Expositorium für St. Remigius in Bonn; 2 vergoldete Bronzeengel tragen eine mit Edelsteinen reich verzierte Krone. Sehr schön waren zwei gothische Monstranzen für Vilich und Honnef; die kleinen Silberfiguren, welche die Monstranzen belebten, waren recht exakt und wirkungsvoll gearbeitet, insbesondere bemerkten wir die 4 Evangelisten, welche eine Spitze umstanden. Auch in Kelchen war recht Gutes vorhanden mit Emailtranslucide, bei welcher die Modellirung der Figuren durch die dünne Emailschicht treffliche Wirkung erzielt. Das prachtvolle Pfarrkreuz von St. Remigius sowie der hervorragend schöne Meßbuchdeckel dürfen nicht übergangen werden.

6. Hellner in Köln. Unter den vielen sauber und geschmackvoll gearbeiteten Ausstellungs-Gegenständen interessirte uns eine Nach-

bildung des bekannten Soester Kelches mit den Vogelnestern am Nodus am meisten. Schön ist er ohne Zweifel, nur über dei Handlichkeit beim Gebrauch könnten gelinde Bedenken aufsteigen.

7. Gabriel Hermeling, Köln, welcher eine reiche Auswahl seiner Kunstwerke nach Paris zur Ausstellung geschickt hatte, war vertreten durch zwei spätgothische Monstranzen aus der Minoritenkirche und der Maria-Himmelfahrtskirche in Köln. Bei der ersteren wirkte der beinahe rechteckige Email-Anhänger vorzüglich; ferner sah man ein romanisches (St. Marien) und ein gothisches (Michaelskirche) Prozessionskreuz. Sehr wirkungsvoll war auch die etwa fußhohe Diakonenstatuette, ein Reliquienhalter aus dem Domschatze, sowie ein Altarkreuz aus silbergefaßtem Bergkrystall. Reizend präsentirten sich verschiedene Bildchen zum Theil in Form von Klappaltärchen, die in Emailtranslucide mit modellirten Figuren unter durchsichtiger Schmelzschicht ausgeführt waren.

8. Alois Kreiten in Köln hatte neben zwei gothischen Monstranzen und verschiedenen Kelchen eine Rococo-Monstranz für den Kreuzberg bei Bonn ausgestellt. Es war eine Sonnen-Monstranz, die auf den Strahlen einen Glorienkranz von silbergetriebenen Engeln trug. Die Arbeit war vollständig im Charakter der Zeit gehalten, so zwar, daß Kenner zuerst im Zweifel waren, ob es sich um ein altes restaurirtes Werk oder um ein neues Kunstwerk handelte.

9. Ludwig, Hofjuwelier Trier, hatte zwei Monstranzen ausgestellt, eine romanische mit Emailplatten, Filigran und Steinen decorirt und mit ciselirten Figuren geschmückt, sowie eine gothische, dann Kelche und Ciborien ꝛc.

10. Peter Oedinger in Krefeld hatte 4 Monstranzen gebracht; eine romanische in Kreuzform mit wirkungsvollen Emailplatten verziert, so auch die Monstranz für Oppum. Ein Kelch war mit getriebenen Figuren auf Email belebt, der Schmelz zeigte ein kleines Muster und die Inschrift; das Ganze machte einen vorzüglichen Eindruck.

11. Fritz Potthoff, Goldschmied und Kunstgießerei in Münster i. W., freie Vendtstraße, hatte 3 Monstranzen und viele Kelche zur Ausstellung gebracht; von letzteren harrten einzelne noch der Vergoldung. Daneben einen siebenarmigen Candelaber und einen gothischen Kronleuchter für 16 Kerzen.

12. Joh. Schreyer, Goldschmied in Aachen. Die ausgestellten Gegenstände bekunden, daß Herr Schreyer mit ausdauerndem Fleiß und mit großem Erfolg die Alten studirte. Die schöne gothische Monstranz für die Stiftskirche in Bonn, die romanischen Gefäße für die hiesige Münsterkirche beweisen das. Vor allem aber möchten wir ein frühromanisches Kreuz für die Domkirche in London hervorheben, welches als Imitation eines Musters aus der Sammlung des Prinzen Karl von Preußen sowohl durch den trefflich gelungenen grünen Schmelz als auch durch die strenge Form des Corpus sehr einheitlich wirkt. Auch die kleinen z. T. noch unfertigen Gegenstände verdienen alle Beachtung, so z. B. die noch nicht ausgeschnittenen getriebenen Kupferplatten, welche

von der Geduld und der sicheren Hand des Meisters Zeugniß geben.

13. Vogeno in Aachen hat 4 Monstranzen und viele Kelche, z. T. noch unvergoldete, gebracht. Der hellblaue Schmelz und die saubere Arbeit sind zu beachten. Auch sind uns gute Altar-Leuchter aufgefallen.

14. Aug. Witte, Stiftsgoldschmied in Aachen hatte nur den St. Quirinusschrein aus der Münsterkirche in Neuß ausgestellt. Wir sind dem Meister dankbar, daß er uns in der Ausstellung Gelegenheit geboten, das anerkannt hervorragende Kunstwerk in guter Beleuchtung mit Muße betrachten zu können.

15. Paul Woltz in Jülich stellte ein silbernes, beinahe lebensgroßes Brustbild des hl. Joachim aus, daneben Monstranzen, Altarleuchter, Rauchfässer usw. in saubersten Ausführung.

16. Franz Wüsten, Hofgoldschmied in Köln, hatte die Ausstellung in reicher Weise beschickt: Der Pontifikal-Leuchter für den jetzigen Herrn Erzbischof, in kühnen, aber schönen Formen in Silber hergestellt mit emaillirtem Wappen, sodann ein vom hochseligen Herrn Cardinal Krementz für das bischöfliche Palais gestiftetes, reich ausgestattetes Kreuz; eine Monstranz für die Herz-Jesu-Kirche in Köln (10.000 M.) und eine für St. Peter ebendaselbst bestimmte (6000 M.), beide schön ausgeführt mit Edelsteinen und allen sonstigen Beigaben reich geschmückt. Das mit Filigran und Email reich verzierte Ciborium für die hiesige Münsterkirche und ein Filigran-Kelch für dieselbe Pfarrei wären auch zu erwähnen. Als ganz eigenartigen Zimmerschmuck möchten wir ein Rosenkranzbild hervorheben, das Ueberreichen des Rosenkranzes an den hl. Dominikus darstellend, darüber die 14 Geheimnisse und die Krönung Mariä, in Emailtranslucide tadellos ausgeführt, das Hauptbild in musterhaft getriebener Arbeit.

17. Joh. Gröwel, Lehrer der städtischen Kunstgewerbeschule zu Hamburg, hatte die von ihm entworfene und in Silber getriebene Jubiläumsmappe des Herrn Rektor Termöllen, Oelde, ausgestellt.

VI. Paramentik.

Die Kunst der Paramentik, welche die Kirche von Anfang an mit besonderer Liebe gepflegt, der sie ihr Höchstes und Heiligstes zur irdischen Bekleidung anvertraut, für welche sie in tiefsinnigen Bestimmungen ihre Gesetze gegeben hat, ist, Gott sei Dank in unseren Tagen wieder zu hoher Blüthe gestiegen. Davon gaben die für die Ausstellung gebrachten kirchlichen Gewänder, Fahnen ꝛc. erfreuliches Zeugniß Um gleich mit zwei ganz eigenartigen Erzeugnissen der Handarbeit zu beginnen, nennen wir die Arbeiten der Frl. Cordula Kirschbaum, Gertrud Gerharts und der Frl. Helena Engels, alle drei aus Köln Frl. Kirschbaum legte eine reizende, selbstentworfene, in sog. Typenmuster angefertigte Häkel-Arbeit vor, sowie ein Altardeckchen in altdeutscher Manier, ohne Stramin und Zeichnung hergestellt; das Letztere im Werthe von

600 M. Die beiden Arbeiten sind von eigenthümlichem Reize und stehen auf der vollen Höhe der Kunst. Nicht minder die herrlichen Häkelarbeiten an Alben und Röcklein der Frl. Helena und Therese Engels, Köln, Rheinaustr. 14. Hier finden sich außerordentliche Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden und zu geschmack- und kunstvollen Gebilden ausgestaltet. Das sehr feine irische Muster, die Rosen-Lilien-Streumuster, sowie das sehr wirkungsvolle Distelmuster eines Altartuches verdienen alle Achtung und Bewunderung. Den beiden Künstlerinnen ist die Aufmerksamkeit weitester Kreise zu wünschen. Frl. Gertrud Gerharts, Köln, Domhof 1, brachte ganz hervorragende Restaurations-Arbeiten einer Kaselgarnitur für den Kölner Dom. die 18 Theile, meist aus dem 16. Jahrhundert, sind mit großem Geschick ergänzt und erneuert, so daß die neue Ausbesserung der alten Arbeit an Kunstfertigkeit durchaus nicht nachsteht. Die Firma Arnold & Braun aus Krefeld trat mit einer Sammlung vorzüglicher Webereien auf, von denen wir eine Kasel in Frisé, eine Kasel mit herrlich gesticktem Kreuz und einen in japanesischem Goldbrokat gefertigten Rauchmantel besonders hervorheben. Zur Wandbekleidung des Kirchenchores waren verschieden gemusterte Wandteppiche in Bourette (ein Stoff, den keine Motte aufsucht) ausgestellt. Ein mit solchen Teppichen geschmücktes Kirchenchor muß herrlich aussehen. Die Firma H. & F. Sieck aus Aachen brachte eine Auswahl von Kirchenteppichen in allen Stilarten und Farbentönen Eine gleiche überaus reiche und geschmackvoll ausgewählte Ausstellung von schönen Kirchenteppichen brachte die Bonner Firma Gottwald. Von den Crefelder Firmen, die durch kostbare Webereien sich auszeichnen, nennen wir Meiß und Horst. Bemerkenswerth war in ihrer Ausstellung eine Chorkappe in Sammt-Brokat, in Gold-Brokat, in doppelgeschnittenem Sammt nach einem Muster aus dem 13. Jahrhundert, sowie eine Chorkappe, die aus einem einzigen Muster bestand, nach Vorlage einer Dalmatik der Grafen von Jülich-Cleve-Berg. Die Firma Clasen & Cie zeigte einige interessante Restaurations-Arbeiten, so z. B. die Uebertragung einer Stickerei aus dem Ursulinen-Kloster zu Düsseldorf aus dem 18. Jahrhundert, eine Kasel aus dem Norbertinerstift Rumbeck bei Arnsberg aus dem Jahre 1747. Die Wiederherstellungen waren trefflich gelungen. Eine aus reichstem Goldbrokat im Distelmuster mit Sprengarbeiten in den Ornamenten angefertigte Kapella zog besonders die Aufmerksamkeit auf sich; im gleichen verschiedene Kaselen, Stolen, Fahnen, alle in kunstvoller Arbeit. Kasaretto brachte kunstvoll gewebte Kölner Borte; ein ohne Naht gewirktes Kaselkreuz nebst verschiedenen Brokatmustern zogen besondere Aufmerksamkeit auf sich. Eine ganz eigenartige, höchst kunstvolle Weberei zeigte die Firma Forlings & Keussen; hier sind nicht nur die Ornamente, sondern auch die Figuren mit Gesichtern und Händen, die sonst gestickt zu werden pflegen, in der Kölner Bortenmanier gewebt, eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Schülter aus Köln bot reiche Velen, Brüsseler Spitzen, Tüllspitzen, Stäbe und Kreuze für Kaseln in Flachgold, Kaseln und Chormäntel

mit Figuren, theils im Plattstich, theils in Applikation, die Ornamente in unterlegter Goldstickerei. Von Wefers in Köln war eine reiche Ausstellung von kostbaren Kirchengewändern vorhanden, wir nennen im Einzelnen einen rothen und einen weißen Chormantel, ersterer mit dem Bilde der Jünger von Emaus auf Seidenfond abschattirt, letztere mit einer Kappa durch feine Ornamente verziert, ebenso zwei Kaseln mit Bildern in Plattstich ausgeführt. Hervorgehoben zu werden verdient eine Rosenkranz-Fahne mit den 15 Geheimnissen in Applikation. Aus Bonn hat die Paramenten-Handlung und Stick-Anstalt S. Delveaux eine kostbare Sammlung von Kirchengewändern gebracht. Ein Chormantel mit dem herrlich gestickten Bilde: Christus mit den Jüngern in Emaus, eine Kasel in Goldbrokat mit dem letzten Abendmahle und geschmackvollen Ornamenten in Gold-Sprengarbeit. Die Leinendurchbruch-Arbeiten, sowie die Ornamente auf tamburirtem Tüll zeugen von hoher Kunstfertigkeit. Eine ältere Spitze aus dem sächsischen Erzgebirge zog besondere Aufmerksamkeit auf sich.

Zum Schlusse sei noch kurz erwähnt die zwar kleine, aber interessante Auslegung der Damastdrellgedecke von J. F. Becker in Hildesheim. Sehr ansprechende Muster aus den Kaisergewändern des deutschen Kaisers, Heinrich des Heiligen, passend für Altar-Decken wie auch zum Privatgebrauche. Was im Einzelnen an kunstvollen Webstoffen, in Stickereien auf Pallen, Stolen, Kaseln ꝛc. sich zeigte, läßt sich bei der großen Fülle des Dargebotenen an dieser Stelle nicht ausführen, das schöne Zeugniß können wir aber allen Aussteuern geben, daß sich durchweg ein hohes, künstlerisches, und, was wir mit besonderer Freude betonen, auch erfolgreiches Streben bekundete. Das Schöne der Vergangenheit findet sich mit den kostbaren Erzeugnissen der Gegenwart, das Altbewährte mit dem Neuerfundenen in harmonischer Verbindung vereinigt.

VII. Devotionalien und Einbände.

Die Firma Anton Lützenkirchen hierselbst hat auf der 2. Etage den Saal 4 ganz in Anspruch genommen. Der große Reichthum an Kunstgegenständen läßt für die Besprechung nur eine Auswahl zu. Wir heben hervor die Reproduktionen der Altarbilder aus der Remigiuskirche in Bonn von Ittenbach, Carl und Franz Müller, in aparten Rahmungen; die vollständige Sammlung aller aus der Knösler'schen Xylogr. Anstalt hervorgegangenen meisterhaften farbigen Holzschnitte, darunter die herrlichen minutiösen Bilder nach Fra Angelico, Botticelli, Prof. Klein u. A, zum Theil in geschnitzten Nußholzrahmen; die bisher erschienenen Publikationen der österreichischen Leogesellschaft: Opus St. Lucae und complettes Musterbuch der klassischen Andachtsbilder; die ganze Collektion der Düsseldorfer Stahlstiche mit dem diesjährigen Prämienblatt des Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder: Kohlschein, Madonna del granduca. Zwei Bilder in farbigem Kreidedruck

nach Tizian, hl. Familie. und Bellini, Madonna in Gallerierahmungen. Neben Haus- und Votiv-Altärchen waren u. A. stilgerechte Statuen der Mutter Gottes, des hl. Michael, ein Bronce-Relief-Ecce-Homo nach A. Michel Angelo bemerkenswerth, außerdem verschiedene Prachtwerke der kirchlichen Kunst. Sodann befinden sich im gleichen Saale noch: der liturgische Verlag von Pustet, das monumentale Werk aus dem Verlage von Spithöver in Rom: Rossi, Mosaiken der römischen Kirchen. Ferner Medaillen der Prägeanstalt von C. Drentwett, Ausgsburg, und H. Kissing in Menden. Thum: Kevelaer Missale und Gebetbücher, wie auch Kanontafeln.

Von H. de Fries in Krefeld und Thum in Kevelaer waren herrliche Arbeiten in Lederschnitt ausgelegt. Diese Art der Einbände eignet sich vorzüglich für liturgische Bücher, besonders Meßbücher. Butzon u. Berker; Friedr Wolfram, Düsseldorf; Krieger: Kirchl. Kunstschmiedearbeit; L. Schwann, Düsseldorf, einige Hefte, wie gebd. Bände der Zeitschrift für christl. Kunst, auf welche die Katholiken-Versammlungen wiederholt aufmerksam gemacht haben; Serg & Cie, Nürnberg· Stahlstiche, Heiligenbilder.

XXI.

Nebenversammlungen kathol. Vereine.

General-Versammlung des St. Raphael-Vereins.

Montag, den 3. September.

Der St. Raphael-Verein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer hielt gestern Nachmittag im Saale des Hotels „Kaiser Friedrich" eine gut besuchte General-Versammlung ab. An derselben betheiligten sich außer dem zweiten Vicepräsidenten der diesjährigen Katholiken-Versammlung, Herrn Grafen Droste-Vischering jr., verschiedene Abgeordnete. Der Präsident Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Cahensly begrüßte die Erschienenen, worauf der Hamburger Vertrauensmann Herr Meynberg über die Erfolge des Vereins in Hamburg während den 28 Jahren seit Gründung dieser Station Bericht erstattete. In dieser Zeit hatte der Verein 73,760 Schützlinge. Die Höhe des vermittelten und überwachten Geldverkehrs belief sich auf 6,532,968 ℳ und wurden 31,249 Briefe beantwortet. Die Auswanderung über Hamburg, welche sich im vergangenen Jahre auf 64,214 Köpfe belief, ist innerhalb der letzten 7 Monate auf 67,080 gestiegen, wovon über die Hälfte Katholiken waren. Herr Meynberg beklagte, daß trotz des langjährigen Bestehens des Vereins die Vertrauensmänner noch zu wenig, und häufig zu spät in Anspruch genommen würden, und bat die Anwesenden dringend, doch dahin zu wirken, daß kein Auswanderer seinen Heimathsort verlasse, bevor er sich mit einem Vertrauensmann des Vereins berathen habe.

Der Vertrauensmann für Bremen, Herr Pastor Prachar, schilderte darauf die Entstehung der am 24. Januar in Bremen benedizirten St. Raphaels-Kapelle, deren Bau und Einrichtung er eingehend beschrieb. Er bemerkte noch, daß im vergangenen halben Jahre 27,730 Auswanderer in genannter Kapelle (Falkenstraße 49) den Gottesdienst besucht und 4658 die hl. Sakramente empfangen hätten.

Der als Gast weilende Herr Vikar Haas aus Kaiserswerth schilderte die traurige Lage der Seeleute in den Hafenstädten und deren Ausbeutung. Er erwähnte den Schutz, den die Franzosen bereits in Nantes, Bordeaux ꝛc. durch besondere „Seemannsheime" ihren Seeleuten böten, und daß demnächst auch in Rotterdam mit Hülfe des St. Raphael-Vereins ein solches katholisches Seemannsheim errichtet werde.

Herr Pott, Vertrauensmann aus Rotterdam, ergänzte die Schilderungen des Herrn Vikars Haas aus seinen täglichen Erfahrungen und führte verschiedene Fälle schmählichsten Betrugs an. Alsdann ging er auf das Gebiet des Mädchenschutzvereins über, dessen Zwecke der St. Raphael-Verein ebenfalls unterstützt. Er beklagte, daß es den sogenannten Seelenverkäufern trotz strenger polizeilicher Maßregeln immer noch gelänge, durch Anwendung von Kniffen, Mädchen über

kleinere Grenzstationen nach Holland, und dann in schlechte Häuser zu bringen.

Der Geistliche Rath Herr Dr. Werthmann aus Freiburg i. B., welcher die religiöse Fürsorge für die in Baden lebenden italienischen Arbeiter organisirt hat, berichtete, daß alljährlich etwa 60,000 Arbeiter aus Italien nach Deutschland wanderten, für deren religiöse Bedürfnisse bislang Seitens des Heimathlandes fast nichts geschehen sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß die durch Unterstützung des St. Raphael-Vereins im Jahre 1894 begonnene Fürsorge für die Italiener nach dem Beschluß des Congresses von Cremona nunmehr auch von Italien aus reichliche Förderung erfahren möge. Wir Deutsche müßten schon um deßwillen uns der armen Italiener annehmen, weil dieselben sonst sicher ein Opfer der socialdemokratischen Agitation würden und uns dann bedrohten. Redner erwähnte, daß in letzter Zeit sogar eine größere Zahl italienischer Arbeiterinnen in deutschen Fabriken Beschäftigung gefunden habe, so z. B. Offenbach 470, Freiburg i. B. 70, Waldkirch 100, insgesammt allein in der Diöcese Freiburg über 1000 alleinstehende Mädchen, die in sittlicher Beziehung den größten Gefahren ausgesetzt seien. Durch Gründung zweier besonderer Missionsinstitute in Freiburg in Baden und Freiburg in der Schweiz hoffe man eine genügende Zahl geeigneter Geistlicher heranzubilden für die Pastoration der Italiener.

Der geistliche Vertrauensmann für Antwerpen, Herr Pater Lorleberg S. J., berichtet, daß es in den Häfen bedeutend besser geworden sei, seitdem die Vertrauensmänner des St. Raphael-Vereins scharfe Aufsicht übten. Derselbe führt an, daß die Auswanderung im laufenden Jahre wieder bedeutend zugenommen habe. Bis Ende Juni seien bereits 23,108 Auswanderer gegen 11,081 im vorhergehenden Jahre befördert worden. Von diesen 23,108 seien 7359 zum Auswanderergottesdienst gekommen und hätten 1034 die hl. Sakramente empfangen. Herr Pfarrer Scharmer aus Danzig und Herr Fabrikant Wiese aus Werden machten hierauf noch einige Vorschläge, wie zu Gunsten des Vereins agitirt werden könne, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Versammlung der Windthorstbunde.

Montag, den 3. September.

Unter den verschiedenen Veranstaltungen, die bei Gelegenheit der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands hier stattgefunden, ist auch eine Versammlung des Windthorst-Bundes zu verzeichnen. Dieselbe fand Montag Abend im Dreikaisersaale statt. Der weite Raum war von Mitgliedern und Freunden des Bundes dicht besetzt. Auch Damen hatten sich eingefunden. Einfach, aber würdig war die Ausschmückung des Saales, der im Hintergrunde die Büste des unvergeßlichen Centrumsführers inmitten grünender Pflanzen zeigte. Die Kapelle der ehemaligen 28er hatte den orchestralen Theil des Abends übernommen und entledigte sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Die Gesang-Abtheilung des Kölner Windthorstbundes war vollzählig erschienen, um mit prächtigen Liederspenden die Anwesenden zu erfreuen. Der stellvertretende Vorsitzende Herr A. Fresen aus Essen

hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Er brachte dann in passenden Worten den Toast auf Papst und Kaiser aus und bemerkte dann im Weiteren, daß auch eine stattliche Zahl von Abgeordneten zu der Feier erschienen sei.

Sodann wurde der Vorsitz dem Präsidenten des Windthorstbundes in Elberfeld, Herrn Landtags-Abgeordneten Landrichter Marx, übertragen. Derselbe entbot allen Anwesenden sein herzliches Willkommen, auch den Damen, welche die Sache des Windthorstbundes unterstützen sollten. Die Windthorstbunde seien da, um eine vielfach sich bemerkbar machende Lücke zu ergänzen, und wo noch kein solcher besteht, sei es angebracht, ihn zu gründen.

Die Festrede hielt der Generalsekretär des Windthorstbundes, Herr Richard Laven, aus Essen, mit durchschlagender Wirkung. U. A. betonte er, daß die Windthorstbunde den Nachwuchs bilden wollten für die Centrumspartei. Sie führten den Kampf gegen die Lauheit und Gleichgültigkeit, die vielfach bei jungen katholischen Leuten anzutreffen seien. Die Bunde seien auch bereit, den Wahl-Comitees des Centrums helfend beizuspringen. In 35 Wahlkreisen seien jetzt Windthorstbunde mit 4000 Mitgliedern verbreitet. Das Bestreben dieser Vereinigung gehe weiter dahin, den Katholiken aller Stände zum Bewußtsein zu bringen, daß sie katholisch seien. An den katholischen Veranstaltungen sollen sich nicht nur die Arbeiter, sondern auch die besser Situirten betheiligen. Es gelte, dahin zu wirken, daß die Feigheit abgelegt, daß Farbe bekannt werde. Wenn man durch die Errichtung von Windthorstbunden Windthorst ehre, so habe man anderntheils diese Vereinigung nöthig, um für die katholische Sache zu kämpfen und säumige Wähler an ihre Pflicht zu erinnern. Die treffenden Ausführungen wurden mit langandauerndem Applaus aufgenommen. Eine überaus warme Begrüßung fand der Ehrenpräsident Herr Math. Wiese aus Werden, der u. A. bemerkte, daß unter der Vereinsmeierei der heutigen Zeit die Windthorstbunde diejenigen seien, welche man mit ihrer ernsten Arbeit als zeitgemäße Gründung bezeichnen müsse. Nachdem noch eine Anzahl Begrüßungsdepeschen verlesen, erschien das Präsidium der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, lebhaft und mit Tusch der Musik empfangen. Der Vorsitzende begrüßte die Herren in warmen Worten und stellte den Präsidenten Herrn Grafen Praschma als Feldmarschall hin, dem die Männer des Windthorstbundes gern gehorchen wollten. Begeistert ließ die Versammlung das Präsidium hochleben. Herr Graf Praschma verband mit seinen Dankesworten die Erinnerung an Windthorst, dem er persönlich nahe gestanden und der so viel für die katholische Sache gethan habe. Er freue sich, daß die Mitglieder der Windthorstbunde ihrem hohen Vorbilde nachfolgen wollten und sprach die herzlichsten Wünsche für das Gelingen der vorgesteckten Bestrebungen aus. Sein Hoch galt dem Windthorstbunde. Herr Pfarrer Heilgers aus Roisdorf erfreute die Anwesenden durch den Vortrag zweier tiefempfundenen Gedichte auf Windthorst bezw. auf das Centrum, die dankbare und beifällige Aufnahme fanden. Die schöne Veranstaltung nahm erst zu später Stunde ihren Abschluß.

Festkommers des Kartell-Verbandes der katholischen Studenten-Verbindungen.

Montag, den 3. September.

Ein herrliches farbenprächtiges Bild bot gestern Abend der Festcommers des Verbandes der katholischen deutschen (farbentragenden) Verbindungen in der Beethovenhalle. Der große Saal, der aufs Reichste mit Wappen, Fahnen, Guirlanden u. s. w. geschmückt war, zeigte an den langen, eng zusammengestellten Tafeln eine Kopf an Kopf gedrängte festesfrohe Menge, in welcher — im Gegensatz zu manchen früheren Kommersen — die Mütze das unbedeckte Haupt bei Weitem überwog. An 70 Chargirte in Wichs präsidirten, obenan, auf erhöhter Empore, die zu den Berathungen der Kartell-Versammlung hier versammelten Vertreter der 32 Kartellverbindungen, hinter welchen die Fahnen dieser Verbindungen den sinn- und wirkungsvollsten Hintergrund bildeten. Namens des Vororts begrüßte S. O. V. Herr cand. Debler (Guestfalia-Tübingen) die Gäste. Gern habe sich der Kartellverband am schönen Rhein versammelt, zumal in Bonn, der Geburtsstätte des Verbandes. Seitdem vor mehr denn 50 Jahren hier zum ersten Male katholische Studenten zusammengetreten seien, um unter schweren Anfeindungen in die alten studentischen Formen neues Leben gemäß den Grundsätzen unserer hl. Religion zu gießen, habe sich Manches gebessert. Zeiten, wo ein schön gezogener Schmiß das Zeichen der Zugehörigkeit zu den gebildeten Ständen und der Schlüssel zum Herzen der Damen waren, seien denn doch vorüber. (Heiterkeit.) Nachdem der Redner besonders noch den in fast überraschend großer Zahl die Gallerieen zierenden Damen den Gruß des Kartell-Verbandes entboten, schloß er mit einem donnernden Salamander auf die Gäste. Den beiden höchsten Autoritäten, Papst und Kaiser, brachte A. H. Monsignore Dr. P. M. Baumgarten in knappen, zündenden Worten ein Hoch aus, das brausenden Widerhall fand. Inzwischen hatte sich das Präsidium der General-Versammlung, die Herren Graf Praschma, Trimborn und Graf Droste-Vischering, vollzählig eingefunden, und der Präsident Graf Praschma nahm nach der Begrüßung durch das Präsidium sofort Veranlassung, in herzlichen Worten dem Kartell-Verband seine wärmsten Sympathien auszusprechen und den Vicepräsidenten Herrn Dr. Trimborn zu ersuchen, auf das Gedeihen des Kartell-Verbandes einen Salamander zu reiben, eine Aufgabe, welcher sich Dr. Trimborn aufs glücklichste mit einer Ansprache unterzog, in welcher er als Philister des Verbandes der Vereine in humorvollen Worten den Kartell-Verband der Verbindungen begrüßte und beglückwünschte, wobei er betonte, jeder Gedanke des unlauteren Wettbewerbs solle ausgeschlossen sein, nur ein lauterer Wettbewerb solle stattfinden, der bisher in der Trennung der beiden Verbände sich am besten zum Nutzen Beider und der katholischen Sache bewährt habe. In markiger, gedankenreicher Rede feierte A. H. Rechtsanwalt Dornemann (Aachen) die Principien des Kartell-Verbandes, Vaterlandsliebe, unbedingte kirchliche Treue, Lebensfreundschaft und deren offenes Bekenntniß durch das Farbentragen und verband damit ernste, beherzigenswerthe Mahnungen an die jüngere Generation. Aehnliche Klänge schlug nachher

A. H. Rechtsanwalt Dr. Bell (Essen), Schriftführer der General-Versammlung, an; seine Gedanken werden hoffentlich noch in der „Akademia" weitere Ausführung finden. Vorher sprachen noch der Vertreter der „Rhenania" (Marburg), cand. phil. Zschorlich, welcher in formvollendeter Rede den Vater Rhein und des Rheines schönste Perle, die Musenstadt Bonn, feierte und auf sie einen donnernden Salamander commandirte, ferner Herr Dechant Hammer (Wolfstein), der in seiner bekannten humoristischen Weise die Verbindungen begrüßte und feierte, und Herr Fritz Schrage, Redakteur des „Echo vom Niederrhein" (Duisburg), welcher die Mitwirkung der katholischen Studentenschaft bezw. der aus ihr Hervorgegangenen bei der praktischen Socialpolitik erbat. An den offiziellen Theil des Festes schloß sich in gewohnter Weise eine feuchtfröhliche Fidulitas und am anderen Morgen, begünstigt vom schönsten Wetter, ein musikalischer Frühschoppen auf dem Alten Zoll, der wesentlich dazu beitrug, Alte und Junge von Fern und Nah einander noch näher zu bringen, als es ohnehin der Fall ist. Vivat, crescat, floreat der Kartell-Verband!

Festkommers des kathol. Studentenvereins Ripuaria und zweier Kartell-Vereine.

Montag, den 3. September.

Der Festcommers, der gestern Abend von Seiten der hiesigen katholischen Studencorporation Ripuaria mit seinen beiden Cartell-Vereinen Gothia (Würzburg) und Burgundia (München) in dem prächtig geschmückten oberen Saale des „Kaiser Friedrich" abgehalten wurde, gestaltete sich, wenn er auch vielleicht nicht ein so prächtiges Farbenbild bot, wie man das bei den farbentragenden Corporationen gewohnt ist, doch zu einer großartigen Kundgebung katholischen Geistes unter den genannten Corporationen. Er bot ein buntbewegtes Bild, hier grüßten sich die alten Herren und tauschten lebhafte Erinnerungen aus, dort scherzten und lachten die Aktiven in munterer Weise, der Geist der Eintracht und Brüderlichkeit beherrschte alle und so entwickelte sich ein Fest echter Burschenherrlichkeit. Um 8½ Uhr eröffnete ihn das Präsidium, Herr stud. jur. Forsbach aus Niedercassel. Kurz nach Beginn des Commerses erschienen zahlreiche Gäste, unter ihnen Herr Professor Dr. Englert als Vertreter der Professoren der katholisch-theologischen Fakultät. Zur Begrüßungsrede erhob sich bald nach der Eröffnung das Präsidium Herr cand. jur. Forsbach. Er begrüßte in herzlicher Weise die Erschienenen, besonders Herrn Professor Dr. Englert, der sich als Vertreter der katholischen Theologie-Professoren eingefunden hatte, und bewillkommnete die übrigen Gäste, denen der heutige Commers zeigen solle, was die katholischen Corporationen erstrebten und welcher Geist sie beseele. Die Rede klang aus auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen der Corporation. Das Wort wurde, nachdem das Lied: „Sind wir vereint zur frohen Stunde" verklungen war, ertheilt Herrn Kaplan Schölz, altem Herrn der Ripuaria, zur Papst und Kaiserrede. Er wies hin auf den edlen Greis auf Petri Stuhl, der trotz seines hohen Alters voll und ganz die Stelle ausfülle, auf die ihn Gott berufen. Ihm gelte die erste

Huldigung. Mit dieser Huldigung stehe durchaus nicht im Gegensatz der Gehorsam gegen das Staatsoberhaupt. Im Gegentheil. Auch wir Katholiken haben die Parole, für Vaterland und Kaiser zu stehen. Mit der Liebe zum Vaterlande und Treue zum Kaiser soll es uns Niemand zuvorthun.

Keiner verdient aber auch die Liebe mehr als Wilhelm II., der ein wahrer Friedensfürst sei, dem nichts zu viel sei, keine Schwierigkeit zu groß sei, wenn sie ihm Segen verspreche für seine Unterthanen. In seinem Wollen sei alles lauter und edel. Besonders strebe er danach, die Gegensätze auszugleichen. Redner drückt den Wunsch aus, daß ihm sein Streben ganz gelingen möge. Der Toast klang aus in ein Hoch auf Papst und Kaiser.

Nachdem das Lied „O alter Burschen Herrlichkeit" verklungen war, ergriff der alte Herr der Ripuaria Herr Rechtsanwalt Bongartz (Bonn) das Wort zur Festrede. Nach einer kürzeren historischen Reminiscenz (in der er das Wachsen der Ripuaria seit der letzten Katholiken-Versammlung in Bonn 1881 hervorhob) erörterte er die Beziehungen zwischen den katholischen Corporationen und der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands sowie ihre Stellung in der Organisation der Katholiken und in dem Kampf für die katholische Weltanschauung. Der Ripuaria galt der Salamander, womit der Redner seine nach Inhalt und Form vollendete Rede schloß. Brausender Beifall lohnte den Redner für seine zu Herzen gehenden Worte.

Herr Professor Englert, der darauf, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort ergriff, konnte nicht umhin, die Ripuaria zu beglückwünschen zu einem solchen alten Herrn, der, wie Herr Rechtsanwalt Bongartz, ein solches Rednertalent besitze.

Kurz nach 11 Uhr erschien dann mit Jubel empfangen, das Präsidium der Katholiken-Versammlung, Graf Praschma, Graf von Droste-Vischering und Abgeordneter Dr. Carl Trimborn. Das Präsidium begrüßte die erlauchten Gäste, die Corporationen seien stolz auf solch hohe Gäste.

Herr stud. med. Westerhof hielt eine hochpoetische, zuweilen mit etwas Satire gewürzte Damenrede.

Graf Praschma erhob sich sodann zu einer kurzen Ansprache. Sie, die älteren Herren, blickten mit Freude auf die katholischen Studirenden, es sei ein Trost für sie, zu denken, daß, wenn sie nicht mehr seien, doch ein Nachwuchs da sei, der der katholischen Sache seine Kräfte opfere. Vor 47 Jahren, als er studirt habe, habe auch er sich nicht träumen lassen, Präsident der Katholiken-Versammlung zu werden. So sei auch für sie nicht ausgeschlossen, daß sie einst mitten im Kampf um das katholische Prinzip ständen. Er bedauere sie aber deßhalb nicht, daß sie zum Kampfe gezwungen, denn das stähle die Kraft. Dem Wunsche, daß sie glückliche Streiter in dem Kampfe seien, gelte sein Salamander.

Kurz vor 12 Uhr verließen die hohen Gäste die Versammlung und begann alsbald die Fidulitas, wobei Herr Rechtsanwalt Schumacher II das Präsidium führte. Es wechselten noch viele Reden mit Liedern und allenthalben war eine begeisterte Stimmung, die die Herren bis zur frühen Stunde zusammenhielt.

General-Versammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland.

Dienstag, den 4. September.

Wie alljährlich bei Gelegeheit der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands hielt auch heute der Volksverein für das katholische Deutschland in der Festhalle seine General-Versammlung ab. Zu derselben war eine große Zuhörerschaar erschienen.

Der Vorsitzende Herr Fabrikant Brandts eröffnete die Versammlung um 9½ Uhr und hielt darauf folgende Ansprache:

Wenn wir heute auf eine nahezu zehnjährige Thätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland zurückblicken können, so legt sich uns die Frage nahe, ob der Gedanke, der bei der Gründung leitend war, sich verwirklicht, ob in seiner Entwickelung der Volksverein sich zu einer socialen christlichen That ausgestaltet hat. Dennoch möchte ich auf diese Frage, die sich mit den Bestrebungen, Leistungen und Erfolgen desselben auf socialem Gebiete befassen müßte, nicht eingehen, möchte vielmehr auf einen Gesichtspunkt hinweisen, der für die Thätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland von besonders großer Bedeutung ist und sich mit Recht in das Thätigkeitsgebiet desselben erstreckt.

Es ist zweifellos, daß in den Kreisen, in denen der Sinn für alles Uebernatürliche kaum noch eine Stätte hat, unter intensiver Benutzung der natürlichen Hülfsmittel Großes geleistet worden ist für die Erzeugung materieller Güter, und daß diese wieder in hohem Maße die Mittel geboten haben für die Pflege der geistigen Güter. Die Folge davon war eine Hebung derjenigen Cultur, die in der materiellen Lebensauffassung ihre Wurzel hat und zugleich eine Zurückdrängung derer, die das richtige Gleichgewicht wollen zwischen dem natürlichen und übernatürlichen Leben.

Angesichts dessen tritt an die Anhänger der christlichen Weltauffassung die bei allem Fortschritt in der natürlichen Entwickelung dem übernatürlichen Leben seinen berechtigten Platz gesichert wissen wollen, die Pflicht der Prüfung heran, ob und wo sie es an der nothwendigen Arbeit, an Fleiß und Thatkraft haben fehlen lassen. Dürfen wir uns verhehlen, daß hier Vieles nachzuholen ist? Ist es denn nicht unsere Pflicht, durch Thatsachen zu beweisen, daß nichts falscher ist als die Behauptung, das positive Christenthum sei nicht mehr zeitgemäß, es sei überwunden, weil es mit Cultur und Fortschritt nicht Fühlung gehalten habe? Haben wir nicht durch die That den Beweis dafür zu erbringen, daß dasselbe nicht veraltet ist, daß es nicht nur einer vergangenen Zeitepoche und deren Cultur angehört hat, daß es vielmehr allen Zeiten angehört, und daß es nach wie vor für allen wirklichen und dauernden Fortschritt die Grundlage bildet? (Lebhafter Beifall.) Dürfen wir zugeben, daß eine Zeitperiode gekommen sei, in der die Bekenner des positiven Christenthums nicht mehr in der vordersten Reihe stehen, wenn es sich um Errungenschaften menschlicher Arbeit, Kunst, Wissenschaft und Technik handelt? Jedenfalls suche man den Grund nicht im Christenthum!

Für uns gilt es nunmehr, auf dem Boden, auf dem die natürlichen Hülfsmittel liegen, das Höchste zu erreichen und wie alles Irdische in

den Dienst des Allerhöchsten zu stellen. (Bravo!) Es gilt mit der christlichen Weltanschauung als Grundlage alle Mittel anzuwenden, die die natürliche Entwickelung der Zeit bietet, und im steten Fortschritt auf allen Gebieten an die Spitze zu gelangen. (Beifall.)

Hier aufzählen, in kurzer Reihenfolge, lassen alle diese Mittel sich nicht. Immerhin seien einige Andeutungen gegeben, in denen unschwer der Zusammenhang mit den Bestrebungen des Volksvereins zu erkennen ist. Wenn es richtig ist, von unten nach oben zu bauen, so unterlasse man nicht, die untern und mittlern Stände christlich zu organisiren und zur Selbsthülfe zu erziehen (Bravo!), man schaffe der Einsicht freie Bahn, daß ohne Erwerbung materieller Güter, ohne ein gewisses Maß höheren Wohlstandes in weiten Volkskreisen, eine gesunde und allgemeine Culturentwickelung nicht wohl denkbar ist. (Sehr richtig!) Vor allem erforderlich ist eine gesunde, tüchtige, auf dem Christenthum sich aufbauende Bildung des Volkes. (Bravo!) Solche Grundlage erleichtert es, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft in christlichem Sinne zu pflegen und zu fördern. Daß die Mitwirkung der höhern Stände, sowie der Kirche und des Staates auf ihren Gebieten unentbehrlich ist, bedarf nur der Erwähnung. Wenn wir solche Ziele bei unserer Thätigkeit im Volksverein für das katholische Deutschland ins Auge fassen, so wollen wir uns offen gestehen, daß wir bei einem Hinblick auf große Erfolge nicht mit Jahren sondern mit Jahrzehnten zu rechnen haben.

Immerhin werden wir, soweit unsere Kräfte reichen, alles thun, um im Volke das Verständniß für die großen Fragen der Zeit zu wecken und zu pflegen. — Trotz der Vielen, die es heute in Abrede stellen, ruht unsere Cultur auf dem Christenthum (Bravo!) und so wird es bleiben, wenn wir Christen unsere Aufgabe erkennen und dementsprechend handeln. (Lebhafter Beifall.) Bleiben wir also in diesem Sinne unserm Volksverein treu und Gott wird mit uns sein! (Stürmischer Beifall.)

Generalsekretär Dr. Pieper erstattet hierauf den Jahresbericht. Wir heben aus demselben Folgendes hervor:

Was die Ausbreitung des Volksvereins angeht, der so ziemlich in allen Theilen Deutschlands Mitglieder gefunden hat, so zählte er im Jahre 1899:186,818 Mitglieder und zwar: in I. Preußen: Rheinland 60,236, Westfalen 35,813, Hannover 15,906, Hessen-Nassau 8081, Provinz Sachsen 238, Brandenburg 1373, Westpreußen 1386, Ostpreußen 822, Posen 170, Pommern 31, Schlesien 4861, Hohenzollern 1604, II. Bayern 18,020, III. Württemberg 21,450, IV. Königreich Sachsen 823, V. Baden 8046, VI. Hessen-Darmstadt 3670, VII. Oldenburg 2011, VIII. Braunschweig 194, IX. Elsaß-Lothringen 2083.

Wir können in der Diözese Osnabrück, am Niederrhein, in Schlesien, in der Pfalz und im Königreich Sachsen ein Anwachsen konstatiren, während die Mitgliederzahl in Bayern, Baden, Oldenburg und Elsaß zurückgegangen ist, weil hier für andere katholische Vereine eine größere Propaganda gemacht worden ist. Leider fehlt es uns vielfach auch noch an der erforderlichen Zahl von Vertrauensmännern. Aus den gebildeten Ständen wäre eine stärkere Betheiligung am Volksverein

dringend erwünscht. An manchen Stellen stellt man uns auch passiven Widerstand entgegen, indem man behauptet, das Volk bei ihnen sei noch gut, und man habe noch keine sociale Arbeit nöthig. Ein solches Stillleben führen ist nicht der Weg, den uns der hl. Vater vorschreibt, den die christliche Charitas von uns verlangt! Jedenfalls ist der Volksverein gerade dort nöthig, wo bisher noch keine sociale Arbeit geleistet ist.

Neben der Abwehr der falschen Bestrebungen der Socialdemokratie verfolgte der Volksverein als Hauptaufgabe die Förderung der Socialreform, die Hebung der wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Lage der einzelnen Berufsstände. Zu diesem Zweck arbeitete er unablässig durch Wort und Schrift darauf hin, die katholischen Mitglieder der einzelnen Stände, welche in der Mehrzahl noch gleichgültig den socialen Fragen gegenüberstehen, zunächst für diese Fragen zu interessiren, sodann sie über die praktischen Mittel und Wege der socialen Reformarbeit zu belehren. Diese sociale Reformbewegung der großen Masse des Volkes bedarf aber einsichtiger und geschulter Führer. Diese im Clerus und Laienstande zu werben, zu begeistern und zu belehren für gemeinnütziges soziales Wirken, dabei ihnen hülfreiche Unterstützung zu leihen durch mündlichen Rath und schriftliche Auskunftertheilung, durch Bereitstellung von unterrichtenden Schriften wie von dienstlichen Musterstatuten und vorbildlichen Darstellungen, waren vor allem die Centralstelle des Volksvereins wie auch die ihr zur Seite stehenden Landesvertreter, Geschäftsführer und Vertrauensmänner, unausgesetzt bemüht.

Für die Förderung des Handwerks war der Volksverein im Jahre 1899 mit besonderem Eifer thätig. Fast jedes Heft der Vereinszeitschrift brachte einen belehrenden Artikel. Die Social-Correspondenz, welche wöchentlich an 250 katholische Zeitungen Deutschlands zum unentgeltlichen Abdruck versandt wird, brachte insgesammt 22 Artikel über Handwerkerfragen, welche von den meisten Zeitungen abgedruckt wurden. Auf den Versammlungen des Volksvereins wurden die Handwerker immer wieder über die Wichtigkeit der Innungen und Handwerkergenossenschaften aufgeklärt.

Die Centralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach beantwortete durch ihre Sociale Auskunftstelle annähernd 200 Anfragen betreffend Gründung von Handwerker-Innungen, -Genossenschaften ꝛc. durch schriftliche Auskunft wie durch unentgeltliche leihweise Uebersendung von ungefähr 600 aufklärenden Schriften, Statuten ꝛc. Mit Recht konnte darum ein weitverbreitetes Handwerkerblatt hervorheben, daß diese Thätigkeit des Volksvereins für die Interessen des Handwerkerstandes einzig dastehe. Für die Hebung der Landwirthschaft trat der Volksverein in gleicher Weise ein. Jedes Heft der Vereinszeitschrift brachte für die Landwirthe social belehrende Artikel über die Aufgaben sei es der Gesetzgebung, sei es der berufsgenossenschaftlichen Selbsthilfe. Alle wichtigen Fragen sind zur Sprache gekommen. Die Sociale Auskunftstelle des Volksvereins in M.-Gladbach hatte allwöchentlich Anfragen von Landwirthen oder Freunden der Landwirthschaft zu beantworten über Material zu Vorträgen auf landwirthschaftlichen Versammlungen, Statuten und Anleitung für Gründung von Bauern- und Raiffeisenvereinen, landwirthschaftlichen Einkaufs-

und Verkaufsgenossenschaften oder ähnlichen Angelegenheiten. Alle werthvollen wissenschaftlichen und praktischen socialen Schriften über die Landwirthschaft sind in der Socialwissenschaftlichen Bibliothek an der Centralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach, viele in mehreren Exemplaren vorräthig und allwöchentlich werden mehrere davon unentgeltlich verliehen an solche Mitglieder, die sich und andere zu belehren wünschen. Nicht zu vergessen sind die Volksbureaus und die Sociale Auskunftstelle in M.-Gladbach, die auch von Landwirthen in Fragen der Arbeiterversicherung 2c. sehr viel benutzt werden. In Württemberg, wo kein christlicher Bauernverein existirt, ist ein Bauernanwalt des Volksvereins angestellt, der sehr in Anspruch genommen war durch schriftliche Auskunftertheilung, Abhaltung von Versammlungen, Veröffentlichung von belehrenden Artikeln in den Zeitungen, Gründung von ländlichen Genossenschaften.

Die Interessen des Kaufmannstandes wurden ebenfalls in Artikeln der Vereinszeitschrift wie der Social-Correspondenz und in den öffentlichen Versammlungen mehrfach behandelt, besonders auch die Bildung kaufmännischer Genossenschaften befürwortet. Ein Flugblatt, welches die Gesetzgebung zum Schutze des Kaufmannstandes behandelt, wurde in 11,000 Exemplaren vertheilt.

Der Förderung des Arbeiterstandes galt nicht minder eine vielseitige Thätigkeit des Volksvereins. Viele Artikel der Vereinszeitschrift und der Social-Correspondenz, zahlreiche Reden in den Volksversammlungen beschäftigten sich mit den verschiedensten Fragen des Arbeiterschutzes wie der Organisation der Arbeiter in christlichen Berufs-Vereinen. Gleichzeitg wurden die gegnerischen Bestrebungen der Socialdemokratie zurückgewiesen. Von keiner Seite ist in Wort und Schrift ähnlich wie vom Volksverein dafür gewirkt, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Ausbaues der Arbeitergesetzgebung immer mehr Gemeingut der öffentlichen Meinung wurde, wie daß andererseits die schon geschaffenen Gesetze nun auch zur sinngemäßen Durchführung, insbesondere unter Mitwirkung der Arbeiter gelangen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Volksverein um die gesunde Entwickelung der schnell anwachsenden christlichen Gewerkvereine, die Ende 1899 schon 112,000 Mitglieder, meist aus katholischen Arbeiterkreisen, zählten. Damit ist angesichts des überall sich kundgebenden Strebens der Arbeiter nach Zusammenschluß in Arbeiterorganisationen zur Vertretung ihrer wirthschaftlichen Interessen der Gefahr wirksam begegnet, daß die christlichen Arbeiter mangels christlicher Organisation sich den eifrig werbenden socialdemokratischen Gewerkschaften anschlossen oder bei den zahlreichen von diesen angeregten Lohnbewegungen ohne starken Rückhalt dastanden. Der Volksverein begnügt sich nicht damit, allgemeine Anregungen zu socialem Wirken zu geben; er bietet überdies jedermann, auch Nichtmitgliedern, sich zur kostenlosen Auskunft und Rathertheilung in allen praktischen socialen Fragen an. Wer immer eine Frage beantwortet wünscht bezüglich passende belehrende Schriften über einzelne sociale Fragen oder Veranstaltungen, Stoff zu socialen Vorträgen, Statuten für sociale Vereine oder wirthschaftliche Genossenschaften, Pläne für Arbeiterwohnungen oder Wohlfahrtseinrichtungen jedweder Art, Anweisung zum praktischen Vorgehen in schwierigen Einzelfällen socialer Thätigkeit, Widerlegung socialpolitischer Angriffe u. s. w., kann von der Socialen

Auskunftstelle in M.-Gladbach ohne Entgelt jede gewünschte Auskunft erhalten. Gleiche Zwecke verfolgt die socialwissenschaftliche Bibliothek an der Centralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach, welche im Jahre 1899 kostenlos und portofrei 2934 Nummern (Bücher. Broschüren, Statuten 2c.) an Mitglieder des Volksvereins zur mehrwöchentlichen Benutzung auslieh. Die Bibliothek wurde auf cirka 3500 Nummern vermehrt.

Ungefähr fünfhundert größere oder kleinere Volksversammlungen wurden in Stadt und Land in den verschiedensten Theilen Deutschlands abgehalten.

Im Jahre 1899 wurden insgesammt 2 Millionen 920 Tausend bis Ende 1899 überhaupt 26½ Millionen Druckschriften verbreitet.

Die „Social-Correspondenz" versandte an 250 katholische Zeitungen Deutschlands und einige Zeitungen des Auslandes zum kostenlosen Abdruck 94 größere Artikel, welche die wichtigsten aktuellen socialen Fragen behandelten. Mehrere der 25 bestehenden Volksbureaus erhielten für die ersten Jahre nach ihrer Gründung namhafte Geldunterstützungen oder Büchergeschenke. Nach Orten, in deren Nähe kein Volksbureau besteht, ertheilte die Sociale Auskunftstelle in M.-Gladbach im Jahre 1899 auf Anfragen 341 schriftliche Auskünfte, bezüglich Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung und fertigte außerdem 41 größere erforderliche Schriftstücke an. Eine größere Anzahl von Arbeitervereinen wurden durch Zusendung von Schriftstücken zur Gründung einer Bibliothek, Volksmissionen in besonderen Fällen durch einen Geldzuschuß unterstützt. Die Zeitschrift „Sociale Praxis" wurde den Präsides von Arbeitervereinen auf Wunsch zu bedeutend ermäßigtem Preise geliefert, einzelnen jungen Geistlichen und Laien ein Stipendium zum Studium der Nationalökonomie bewilligt. Verschiedenen praktisch-socialen Veranstaltungen im Sinne der Zwecke des Volksvereins wurden namhafte Unterstützungen bewilligt und deren Bestrebungen durch Mitarbeit gefördert. Zur Theilnahme und Mitarbeit an wichtigen Congressen socialpolitischer Vereinigungen wurden durch Correspondenz und Schriftenaustausch werthvolle Beziehungen angeknüpft und in vielen Fragen ein Zusammenwirken herbeigeführt. Die Förderung der katholischen Mäßigkeitsbestrebungen, der Organisation der Werke der Charitas, der Volksbildungsbestrebungen (Einrichtung von öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen) wurde andauernd erstrebt. Die Centralstelle des Volksvereins hat in weitgehendem Maße ihre Kräfte der Durchführung der Handwerkerorganisation wie dem Ausbau der katholischen Arbeitervereine und der Verbreitung der Arbeiterpresse gewidmet. An die Geschäftsführer und Vertrauensmänner wurde in freier Folge ein Correspondenzblatt „Mittheilungen an die Geschäftsführer" versandt, in dem vor allem praktische Winke für soziales Wirken gegeben wurden.

Eine ehrenvolle Anerkennung und Empfehlung wurde dem Volksverein zu theil durch ein Schreiben des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg, Dr. Wilhelm von Keppler.

Nach der Berichterstattung fährt Generalsekretär Dr. Pieper fort: Wir sind aufgewachsen unter den Anschauungen von früheren wirthschaftlichen Zeiten, uns sind manche Dinge noch in ihrer Entwickelung unbekannt. Da müssen wir uns also zuerst für die neuen Aufgaben schulen, wir müssen im Volk vor allem soziales Verständniß

zu wecken suchen, vor allem den genossenschaftlichen Geist. Der fehlt in den Handwerkerkreisen noch vielerorts und da sage ich, da gibt es keinen Verein, der in so umfassender Weise über ganz Deutschland verbreitet ist und mit Aufwendung aller Mittel, auch mit einer so großen Kraftaufwendung zugleich für diese Aufgaben der socialen Praxis eintreten kann, wie der Volksverein. Der kennt den Volksverein nicht und schätzte ihn nicht richtig, der ihn für einen Verein hält, der die bösen Socialdemokraten bekämpft. Das ist nicht die Hauptaufgabe des Volksvereins. Jeder aber, der in dem Volksverein den Wecker des socialen Verständnisses im Volke, den Lehrer praktisch-socialer Schulung, eine sociale Fortbildungsschule sieht, der zugleich in ihm den Förderer praktisch-socialer Einrichtungen sieht, der schätzt uns richtig, der wird den Volksverein sowohl in der Großstadt, wie in den mittleren Städten, wie im kleinen Dorfe nicht bloß als nützlich sondern als nothwendig ansehen, und ihm seine Thore öffnen und seine Thätigkeit entfalten. Die Entwickelung der Handwerkerorganisationen ist leider noch kein Ruhmesblatt in der Geschichte katholischer socialer Bestrebungen. Da gilt es zunächst das Verständniß für die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Organisationen zu wecken — und das kann nur der Volksverein! (Sehr richtig!) So sind in Stadt und Land große und umfassende Aufgaben durch den Volksverein zu lösen. Ist es da nicht eine Ehrenpflicht jedes Katholiken, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß unser katholischer Volkstheil, der so wie so schon leidet, der minderbegüterte ist, Antheil nimmt an dem wachsenden Nationalwohlstand der neuen Zeit? Wenn wir das nicht thun, dann bleiben wir zurück, dann schließen wir uns selbst aus von der Theilnahme an der Hebung der Cultur! Aber noch ein weiterer Grund, der an unser Herz appellirt, sollte uns verpflichten, im Volksverein mitzuarbeiten. Wenn wir die heutige von Gott sich abwendende Entwickelung hemmen wollen, wenn wir dem Christenthum den ihm gebührenden Einfluß auf die Entwickelung des Handwerks verschaffen wollen — dann können wir das nicht dadurch, daß wir noch so kräftige Reden halten und noch so schöne Berichte schreiben, wir können es nur dadurch, daß wir im Volksverein und durch den Volksverein einsichtsvolle, praktisch geschulte, von christlichem und socialem Geiste erfüllte Arbeitgeber und Arbeiter, Industrielle und Handwerker und Gesellen heranziehen! (Lebhafter Beifall.) Und wir können es weiter dadurch, daß wir für das Centrum, die thatkräftige Vertretung christlicher Socialpolitik in den Parlamenten eine Wählerschaar heranbilden, die Verständniß hat für den wahren Weg, der praktischen Socialreform. (Beifall.) Nur durch ein starkes, einflußreiches Centrum können katholisch-sociale Gesichtspunkte wirksam in der Praxis zur Geltung gebracht werden! (Lebhafter Beifall.) Mögen sich alle Katholiken mit uns in den Dienst der Cultur stellen, in den Dienst jener Bestrebungen, für die das Centrum so wirkt, daß man im Ausland bewundernd darauf hinblickt. Seien wir würdige Soldaten der großen Führer des katholischen Volkes, folgen wir der Stimme des hl. Vaters und des erhabenen Herrschers, indem Sie mit uns sociale Arbeiten leisten. Sie dienen damit der Kirche; denn wenn diese den Beweis ihrer Göttlichkeit geben muß, dann muß sie dies durch ihre Thätigkeit auf socialem Gebiete thun. Sie dienen durch soziales Wirken aber

auch dem Vaterland, der Heimath des Volkes. Sociale Arbeit ist auch der beste Akt der Vaterlandsliebe!

Generalsekretär Dr. Pieper erstattete hierauf den Rechnungsbericht. Die Mitgliedsbeiträge des Volksvereins betrügen 121,450 M. Die Versammlung ertheilte dem Kassirer Decharge und beschloß hierauf, die Rechnungsrevisoren des letzten Jahres für dieses Jahr wiederzuwählen.

Es folgt die Wahl des Vorstandes.

Neu eingetreten sind durch Cooptation in den Vorstand im Jahre 1899: Domkapitular Helwig-Paderborn, Domdechant Schoo-Osnabrück, Kaufmann H. Middendorf-Osnabrück, Dekan Scharmer-Danzig, Domkapitular Stiegele-Rottenburg, Rechtsanwalt Rembold-Ravensburg, Buchdruckereiverwalter Hutter-Freiburg i. B., Rechtsanwalt Dr. Vonderscheer-Straßburg, Rentner F. Bachmann-Straßburg.

Den Vorstand bilden weiter die Herren: Franz Brandts, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, 1. Vorsitzender, Karl Trimborn, Rechtsanwalt, Köln, 2. Vorsitzender, Professor Dr. Franz Hitze, Münster, Schriftführer, Dr. Aug. Pieper, M.-Gladbach, Generalsekretär, Joh. Elkan, Bankdirektor, Köln, Schatzmeister, Graf Ballestrem, Plawniowitz (Schlesien), Dompfarrer Dr. Braun, Würzburg, Dr. Brüll, Plittersdorf, Rechtsanwalt Dr. Frenay, Mainz, Landesrath Fritzen, Düsseldorf, Graf Galen, Dinklage, Landgerichtsrath Groeber-Heilbronn, Domvikar Groll, Münster i. W., Geistl. Rath Hausen, Augsburg, Graf Hoensbroich, Schloß Haag bei Geldern, Dr. Lieber, Camberg (Nassau), Rechtsanwalt Marbé, Freiburg i. B., Dr. Orterer, Eichstätt, Chefredakteur Otto, Krefeld, Dr. Pichler, Passau, Dr. Porsch, Breslau, Graf Conrad Preysing, München, Dr. Silben, Deidesheim (Pfalz), Redakteur Stötzel, Essen, Pfarrer Stull, Polnisch Wette (Schlesien), Domkapitular Dr. Woker, Paderborn.

Die Versammlung ehrt das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Rechtsanwalt Dr. Goertz-Trier durch Erheben von den Sitzen.

Auf Antrag des Abg. Herold wird der Vorstand durch Akklamation wiedergewählt.

Das Wort erhält hierauf Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Porsch. Leben und arbeiten das ist unsere Aufgabe. In der einen Hand den Rosenkranz, mit der andern aber muß man sich durchzudrängen suchen durch die Drangsale des Lebens. (Beifall.) Nur so können wir unsere Aufgaben voll erfüllen! Wie viele aber sitzen hinter dem Ofen und kritisiren, haben aber nicht den Muth mitzuthun, wenn auch nur, um einmal eine Aufgabe schlecht auszuführen. Kritisiren können sie, aber arbeiten nicht. Mögen auch die Herren, die sich in öffentlichen Stellen befinden, wissen, daß es nicht nur ihre Aufgabe ist, ihre Stellen auszufüllen, sondern daß sie auch sonst in die Oeffentlichkeit treten. Es fehlt uns besonders an Rednern. Mögen die Herren, die dazu befähigt sind, ihre Kräfte freiwillig anbieten, anbieten allerdings im katholischen Geiste; indem er sich in das Ganze ohne Egoismus einfügt. Man nennt unsere Katholiken-Versammlung eine Mission. Gewiß ist sie das; deßhalb müssen wir auch unser Gewissen erforschen. Ich wünsche, daß diesmal jeder sein Gewissen dahin

erforscht, ob er sich so wie er könnte, auch an dem öffentlichen Leben im Volke betheiligt hat. (Lebhafter Beifall.)

Nächster Redner ist Herr Dr. Siben aus Deidesheim in der Pfalz, um über die Entwickelung des Volksvereins in Süddeutschland zu sprechen. In Württemberg sei fleißig gearbeitet worden, insbesondere habe sich hier Herr Abg. Groeber verdient gemacht. In Elsaß-Lothringen sei zwar noch nicht viel erreicht, dies liege eben an den Verhältnissen. Er glaube, wenn der Volksverein hier mehr verbreitet werde, werde hierdurch ein Weg gebahnt, das elsaß-lothringische Volk uns näher zu bringen. Leider habe der Volksverein einen großen Verlust gehabt, indem der Abg. Spieß-Schlettstadt, einer seiner eifrigsten Förderer gestorben sei. In Baden werde die socialpolitische Arbeit noch an manchen Stellen behindert durch die Kämpfe, die die Katholiken noch mit dem Liberalismus auszukämpfen hätten. In Bayern sei der Fortschritt auch nicht allgemein, besonders nicht im rechtsrheinischen Bayern. Nicht zur Entschuldigung aber zur Erklärung wolle er bemerken, daß in Bayern über 50,000 Männer in christlichen Standesvereinen organisirt seien. Ganze Gegenden, die vom Culturkampfe unberührt geblieben seien, wo es keine socialdemokratische oder landbündlerische Agitation gibt, ständen in Süddeutschland leider noch ganz abseits, und beachteten es nicht, daß jeder verpflichtet sei, im öffentlichen Leben mitzuwirken. Man vergesse, wie leicht und schnell in unserer Zeit das Volk, wenn einmal eine Agitation einsetze, dem Einflusse der Kirche zu entziehen sei. Wo die Einsicht fehle, daß man sich am öffentlichen Leben betheiligen muß, da fehle meist auch das Verständniß für die katholischen Vereine. Man glaube genug zu thun, wenn man seine katholische Zeitung halte und für die Centrumsabgeordneten seine Stimme abgebe. Die Vereine seien aber durchaus nothwendig um das Volk zu belehren, politisch zu schulen und fremder Agitation vorzubeugen. Man höre in Süddeutschland manchmal noch, daß der Volksverein dort Antipathie begegne, weil er seine Centrale in Norddeutschland habe. Die Katholiken, die in der Minderheit seien und gewaltigen, vielfach sogar internationalen Gegnern gegenüberständen, seien verpflichtet, einig zusammenzustehen. Vom partikularistischen Standpunkt wider den Volksverein zu reden sei deßhalb durchaus verkehrt. Auch er sei Gegner einer alldeutschen Gleichmacherei, der Volksverein habe aber eine so elastische Organisation und eine solche Vielseitigkeit seiner Mittel, daß er in der Lage sei, allen gerechten Bestrebungen in den einzelnen Landestheilen zu entsprechen. Eine Zersplitterung in der Thätigkeit der Katholiken vermindere den Erfolg. Wenn man schließlich auch einen eigenen Volksverein für Bayern gründe, dann würden gerade diejenigen, die gegen die Abhängigkeit von Preußen reden, die letzten sein, die dem neuen Verein beiträten. (Lebhafter Beifall.) Der Volksverein stehe keinen bestehenden Vereinen im Wege, er müsse den alten Vereinen ein soziales Reis aufpflanzen und ihre Ziele durch seine vielseitigen Mittel unterstützen. Das größte Hinderniß der Ausbreitung des Volksvereins sei die Gleichgültigkeit gegen die Betheiligung am öffentlichen Leben. Es hat das Opfer von Tausenden von Märtyrern gekostet, daß uns das Christenthum erhalten blieb, und so sollte heute das kath. Volk selbst keine Opfer scheuen, um das katholische Leben im Volke zu bewahren! Er hoffe, daß man auch in Bayern bald ein allgemeines Verständniß für die

Noth der Zeit gewinne und dem Volksverein und seiner socialen Arbeit beitrete. (Lebhafter Beifall.)

Nächster Redner ist Herr

Reichs- und Landtagsabgeordneter Trimborn, um zunächst mitzutheilen, daß der nächste praktisch-sociale Cursus vom 8. bis 14. Oktober in Köln stattfinde. Der Volksverein bestehe jetzt zehn Jahre. Dies sei für ihn Anlaß allen zu danken, die dem Volksverein treu zur Seite gestanden hätten. Hervorragender Dank gebühre insbesondere dem in der Versammlung erschienenen allverehrten Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Lieber, der unter den treuen Freunden des Volksvereins einer der treuesten gewesen sei. Er danke ihm dafür, daß er, nachdem er von schwerer Krankheit so glücklich genesen, hier erschienen sei. (Stürmischer Beifall.)

Man sage manchmal, es werde keine praktische Arbeit auf dem Katholikentag geleistet. Dieser Vorwurf gelte für den Volksverein nicht. Er sei ein Verein zu praktischer Arbeit. Der Geschäftsbericht, um dessen Abdruck er die katholische Presse bitte, zeige was der Verein geleistet habe für den Arbeiter, den Handwerker, den Bauernstand. Der Volksverein biete weiter den Vortheil, daß er eine lokale Organisation der Katholiken für das öffentliche Leben innerhalb der Gemeinden darstelle. Er sei vielleicht nicht zum Pfarrer geeignet, wenn er sich aber einmal in die Lage eines Pfarrers denke, dann müsse er sagen: Ich kann mich nicht wohl fühlen, als Pfarrer, wenn ich nicht wüßte, daß der Volksverein nicht bei mir vertreten wäre. (Lebhafter Beifall.) Insbesondere bitte er heute die Rheinländer, in ihrer Heimath, wo es noch nicht geschehen, den Volksverein ins Leben zu rufen. Man fürchte manchmal, der Volksverein entziehe die Kräfte und das Geld den lokalen Vereinen. Das sei nicht wahr. Wärme erzeuge wieder Wärme. Das zeige sich auch hier. Wer solche Befürchtungen hegt, der versteht sich nicht auf die Psychologie anständiger, ordentlicher Leute. (Heiterkeit. Lebhafter Beifall.) Demjenigen, der sage, man habe schon genug Vereine, dem sage er: Gerade der Volksverein führt Mitglieder in die anderen Vereine. Warum sollte es nicht passen, wenn man in Arbeitervereinen über der blauweißen Kokarde oder in landwirthschaftlichen Vereinen über der rothweißen Kokarde die allgemeine weiße Kokarde des Volksvereins trage. Wer dagegen etwas sage, der habe keinen Funken von dem militärischen Geiste, der doch sonst in Preußen überall herrsche. (Heiterkeit. Beifall.) Er betone zum Schluß nochmals, daß es zur Erhaltung des religiösen und socialen Friedens im Volke nothwendig sei, daß die socialen Reformen von allen Kreisen des Volkes getragen werden. Der katholische Volksverein wolle, um dies zu ermöglichen, das katholische Volk in socialer Beziehung gesund und widerstandsfähig machen. Es sei eine patriotische Pflicht, alles daran zu setzen, daß das katholische Volk nicht von den Wogen des Umsturzes hinweggerissen werde. Wer bei dieser unserer Arbeit mithilft, der arbeitet im Dienste des Vaterlandes und zum Heil unserer hl. Kirche. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Herr Fabrikbesitzer Brandts schließt hierauf die Versammlung nach Dankesworten an die Erschienenen, an die Stadt Bonn und das Lokalcomitee, mit dem katholischen Gruße.

Versammlung des Verbandes geselliger Vereine „Omnes unum".

Dienstag, den 4. September.

Der Verband geselliger katholischer Vereine „Omnes unum" hielt am Dienstag den 4. September im Saale des Bonner Bürger-Vereins seine 4. ordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Custodis aus Köln begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Sitzung. Er bemerkte, daß im Osten Deutschlands nunmehr auch einige Vereine dem Verband beigetreten seien, klagte aber gleichzeitig darüber, daß der Verband noch immer nicht die gewünschte Ausdehnung annehme, trotz der Agitation in größeren Städten. Dies sei um so mehr zu bedauern, da doch der Verband auf den solidesten Grundsätzen beruhe. Der Zweck des Verbandes sei jedoch nicht allein der gesellige Zusammenschluß der dem Verband angehörigen katholischen Bürgervereine, der Hauptzweck sei, eine großes Ganzes zu bilden, und mit vereinigten Kräften die Interessen der katholischen Sache zu fördern. Was die Studenten erreicht haben, fuhr er fort, das könnten auch die katholischen Männer erreichen, umsomehr, weil sie nicht einen einzelnen Stand repräsentirten, sondern sich aus allen Ständen zusammensetzten. Ein solcher Verband müßte mächtig dazu beitragen, den Katholicismus in den Augen aller Freunde und Feinde zu heben, und den Katholiken immer steigende Achtung zu verschaffen. Nach Unterbreitung und Prüfung des Rechnungsberichtes wurde hierfür Entlastung ertheilt. Hierauf schritt man zur Wahl eines Vorsitzenden, wobei Herr Justizrath Custodis auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt wurde. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten der Verdienste des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden von Trier, wobei sich die Anwesenden in ehrender Weise von ihren Sitzen erhoben. Von der Wahl eines Ersatzmannes hierfür wurde vorläufig abgesehen. Alsdann wurden drei neu angemeldete Vereine von Breslau, München und Dortmund in den Verband aufgenommen und dann die Sitzung geschlossen.

Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studenten-Vereine.

Dienstag, den 4. September.

Die im Bonner katholischen Kartell-Verband vereinigten Studentenvereine „Arminia" und „Frisia" veranstalteten anläßlich des gegenwärtigen Katholikenfestes in der Beethovenhalle einen Fest-Commers, an welchem zahlreiche Ehrengäste, Professoren und Angehörige der katholischen Studentenvereine theilnahmen. Das Präsidium, Herr Fr. Henrich (Frisia) leerte auf ein gutes Gelingen des Commerses sein Glas, und ließ das Lied „Sind wir vereint zur guten Stunde" steigen. Als dies verklungen war, hieß er die Ehrengäste, Damen, Alte Herren, Commilitonen, sowie sämmtliche Kartell- und Vereinsbrüder herzlich willkommen und stattete ihnen seinen Dank ab für ihr Erscheinen. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieser Festabend ganz besonders dazu beitragen möchte, die guten Beziehungen zu ein-

ander immer weiter fortleben und erstarken zu lassen. Zum Schluß seiner Rede forderte er seine Kartell- und Verbandsbrüder der „Arminia" und „Frisia" auf, zu Ehren der Gäste einen Salamander zu reiben. Nachdem unter Begleitung der Bonner Stadtkapelle zwei weitere Lieder gesungen, nahm Herr Dr. Blum zur Papst- und Kaiserrede das Wort. Er erwähnte, daß vor etwa 20 Jahren man mit ängstlicher Spannung auf die greise Priestergestalt Leo's XIII. geblickt habe, als derselbe sein Amt angetreten, aber selbst heute sei er immer noch derselbe, in voller Thatkraft seines Amtes waltender Papst. Auf unseren Kaiser übergehend, bemerkte er, daß dieser in ganz besonders eifriger Weise mit Umsicht und kluger Politik die Geschicke unseres Vaterlandes leite. Seine Rede schloß mit der Aufforderung, auf das Wohl Beider einen urkräftigen Salamander zu reiben, worauf stehend das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen wurde. Herr Referendar Dr. Horion behandelte in seiner hierauf folgenden Rede die drei Hauptprinzipien der katholischen Studenten-Vereine: „Religion, Wissenschaft und Freundschaft". Er schilderte in längerer Ausführung, daß die Religion als erstes Prinzip, die Basis für die beiden anderen Prinzipien Wissenschaft und Freundschaft sei. Die Wissenschaft sei wiederum in direktem Zusammenhang mit der Religion. Die Freundschaft sei eine Folge des ersten Prinzips, und Freundschaft sollte immer walten im Verband der katholischen Studenten-Vereine. Der Verein wolle keine Kopfhänger erzeugen, sondern es sei immer Frohsinn, verbunden mit der Wissenschaft, und vor Allem mit der Religion. Mit warmen Worten gedachte er noch der 17 treuen Brüder, welche vor etwa vier Monaten bei einem Schiffsunfall bei Bingen den schrecklichen Tod im Rhein gefunden haben. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, der Verband möge zum Heile der Kirche und des Vaterlandes weiter blühen und gedeihen. Diesem galt sein Salamander. Gegen 11 Uhr erschien das mit Jubel empfangene Präsidium der Katholiken-Versammlung, ferner die Herren Dechant Neu, Abg. Dr. Spahn, Dr. Bachem, Marx, Prof. Dr. Hauptmann. Graf Praschma dankte in kurzen Worten für den freundlichen Empfang, der dem Präsidium zu Theil geworden sei, er bemerkte, daß er als Ehrenmitglied der „Unitas" bereits im 97. Semester stehe. Sein Salamander galt dem Verbande. Herr Dr. Trimborn ermahnte die Studenten in einer längeren Ansprache zu treuer Zusammengehörigkeit und vor Allem aber die Religion als erste Standespflicht hochzuhalten, denn dies sei das Ideal der Studenten, die sich katholische Studenten nennen. Er rief auf den Verband einen Salamander. Gegen 12 Uhr verließen die Gäste die Versammlung, worauf man zum fidelen Theil überging.

Festkommers der Kartell-Vereinigung kathol. deutscher Studenten-Korporationen.

Dienstag, den 4. September.

Die Cartell-Vereinigung katholischer deutscher Studenten-Corporationen Novesia (Bonn), Sauerlandia (Münster), Cheruscia (Würzbug), Rhenania (Freiburg i. d. Schw.), Arminia (Freiburg i. Br.) und Bavaria (Berlin) hielt aus Anlaß der 47. General-Versammlung

der Katholiken Deutschlands in dem Dreikaisersaal einen Festcommers ab. Der große Saal war fast zu klein für alle die erschienenen Aktiven, Alte Herren und Gäste. Auch die Gallerie war dicht besetzt mit einem Kranz von Damen, auf die ja das Studentenleben und Treiben einen eigenen Reiz ausübt. Gegen 9 Uhr eröffnete Herr cand. phil. G. Richarz den Commers. Nachdem mehrere Musikstücke und Lieder verklungen waren, erhob sich das Präsidium zur Begrüßungsrede. Er hob hervor, daß es auch Pflicht der katholischen Studenten sei, wie die übrigen herbeizueilen, zu gemeinsamem Streben und Arbeit. So sei auch ihr Cartellverband herbeigeeilt, um den Ruhm und die Ehre der guten Sache fördern zu helfen. Redner drückt seine Freude aus über die große Zahl der Gäste. Er dankt besonders den Bürgern Bonns und den Theilnehmern der Katholiken-Versammlung für ihr Kommen. Er begrüßte dann die Alten Herren, die sie so kräftig mit Rath und That unterstützten. Ein Salamander auf die Gäste schloß die herzliche Rede.

Herr Dr. med. Linz hielt eine kurze, aber markige Papst- und Kaiserrede und Herr cand. phil. Wulf aus der Sauerlandia (Münster) die Prinzipienrede. Letzterer wies darauf hin, daß die Katholiken sich aufgerafft hätten und nicht mehr inferiores gegenüber den Andersgläubigen seien. Ihr Cartell glaube allen Stürmen trotzen zu können. Die Bemerkung über die Inferiorität der Katholiken veranlaßte Herrn Pfarrer Eichhorn über diesen Gegenstand einige Worte zu erwidern. Unterdessen waren auch mehrere Ehrengäste erschienen, von denen wir Herrn Prof. Mausbach aus Münster, Herrn Prof. Esser und die später erschienenen Herren Professoren Kirschkamp und Englert erwähnen wollen.

Nach einer trefflichen Damenrede, die Herr stud. Sieburg hielt, und in der er besonders die Studentenliebe pries, begann alsbald die Fidulitas, die den Frohsinn noch steigerte, besonders als in später resp. in der ersten Morgenstunde der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Karl Trimborn erschien und eine humoristische Rede auf die Studenten hielt. Burschenlust hielt die Herren noch lange in ungetrübtem Frohsinn beisammen.

Festversammlung des Kath. Lehrer-Vereins Bonn in Verbindung mit dem Kathol. Lehrer-Verband Provinz Rheinland.

Dienstag, den 4. September.

Bei Gelegenheit der 47. Katholiken-Versammlung hielt der kath. Lehrerverein, Provinz Rheinland, hier in Bonn eine General-Versammlung ab. Um die fremden Collegen zu ehren, veranstaltete eine Vereinigung von Lehrern aus Stadt- und Landkreis Bonn am Dienstag Abend in dem Saale des Gesellenhauses eine Festversammlung, welche so stark besucht war, daß der Saal sich als viel zu klein erwies; die zahlreich erschienenen Damen füllten die Gallerie. Herr Rektor Engels hieß die Erschienenen willkommen, besonders auch Herrn Beigeordneten Sieberger als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters. Dann verlaß Herr Engels ein Schreiben des Herrn Kreis-Schulin-

spektors, Dr. Springer, der sein Nichterscheinen zu seinem großen Leidwesen mit einem Katarrh entschuldigen müsse.

Herr Lehrer Rech, Gielsdorf, hielt die Rede auf Papst und Kaiser, eine Rede, die ebenso klar gedacht, wie tief empfunden war. In beredten Worten huldigte Redner zunächst Sr. Heiligkeit, oft unterbrochen durch lebhaften Beifall. Leo XIII. habe sich zwei Aufgaben gestellt: Wiederherstellung des christlichen Lebens, besonders des Familienlebens, und Wiedervereinigung der getrennten Völker. Von allen, ob Freunde oder Feinde, sei das Ideale dieser Bestrebungen anerkannt, und darauf beruhe der gewaltige Eindruck des heutigen Papstthums. Leo XIII. habe durch das Jubiläum dem scheidenden Säkulum den Segen der Sühnung mit ins Grab und dem kommenden den Segen des reinen Herzens in die Wiege gelegt. Der Lehrer müsse nach seinem Vorbilde die Jugend erziehen, den Grund zur Arbeit legen und zugleich das Herz zu Gott erheben. Redner führt dann aus, daß die Standesunterschiede von Gott gewollt seien; daß die Hoffnung auf Lohn in der Ewigkeit liege. — Wie Leo auf religiösem, sei Wilhelm II. auf irdischem Gebiete der Vater seiner Unterthanen. Oft habe er bekundet, daß er das Kreuz als die Krone seines Scepters erachte. Für einen katholischen Lehrer sei es eine angenehme Pflicht, ihm Treue zu geloben, des Vaterlandes Ehre sei auch seine Ehre. Darum wolle der kaiserliche Lehrer Männer erziehen, die nicht nur die Thaten der Hohenzollern bewunderten, sondern sie auch nachahmten, die dahin wirkten, daß Volk und Thron immer würdiger vereinigt würden.

Herr Dechant Neu, der mittlerweile erschienen war, überbrachte die Grüße des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, der lebhaft bedauere, in der Versammlung nicht erscheinen zu können, da er nicht mehr in Bonn anwesend sei. Redner wiederholte dann die Gedanken, die der hochwürdigste Herr den Lehrern gegenüber, die ihn zur Festversammlung eingeladen, ausgesprochen und die darin gipfelten, daß er den Lehrern Zusammenschluß empfahl und Berufsfreudigkeit auf Grund des Glaubens an Christus, des Vertrauens auf Christus und der Liebe zu Christus und den Kindern. Dieser dreifach gewundene Strick werde nicht reißen, trotz all der Schwierigkeiten, die sich der Wirksamkeit des Lehrers oft entgegenstellten.

Die Art dieser Schwierigkeit, die das Schaffen des Lehrers so sehr schwer machten, hob Herr Beigeordneter Sieberger, als Vertreter der städtischen Behörde, hervor, der besonders darauf hinwies, daß das Elternhaus oft bewußt und unbewußt der erziehlichen Wirksamkeit des Lehrers entgegenarbeite. Aber die städtischen Lehrer hätten das ganze Vertrauen der städtischen Verwaltung und er zweifle nicht, daß die Lehrer auf dem Lande gleich diesen segensreich wirkten.

Zwischen diesen und der Rede auf die Gäste, gehalten von Herrn Rech-Ippendorf, und die von Herrn Zimmermann-Bonn sowie noch vielen anderen Reden trugen die Veranstalter der Festversammlung, unter der kundigen Leitung des Herrn M. Weck Chöre und Concertstücke vor, von denen zwei besonders hervorgehoben seien: Die Hymne „Ein König ist der Herr" von Reißiger und „Barbarossa" von Jakobs. Rühmend sei auch erwähnt ein Klaviersolo „Papillon" von Schumann, vorgetragen von einem Schüler des Conservatoriums zu Köln, dem Sohne des Herrn Lehrers Brach von Sechtem; der junge

Herr zeigte eine Fertigkeit und Vortragsweise, die jetzt schon höchsten Anforderungen entspricht.

Gegen 11 Uhr griff die Fidulitas Platz, dadurch äußerlich ersichtlich, daß die Damen von der Gallerie in den Saal geholt wurden. Mitten in der überschäumenden rheinischen Fröhlichkeit erschien, lebhaft begrüßt, plötzlich als Vertreter des Präsidiums der Katholiken-Versammlung, der 2. Vicepräsident Frhr. Droste zu Vischering in Begleitung seines Bruders und des Grafen Loë, sowie des Präsidenten des Lokalcomitees Herrn Sanitätsrath Dr. Rügenberg und sonstiger Mitglieder des Lokalcomitees. Frhr. Droste zu Vischering entschuldigte den Präsidenten der Versammlung Grafen Praschma, der von den Anstrengungen des Tages zu angegriffen sei. Er begrüßte mit den herzlichsten Worten die versammelten katholischen Lehrer, und hob die Bedeutung des Lehrerstandes für Familie, Staat und Kirche anerkennend hervor. In ebenso liebenswürdiger Weise that dies später Herr Reichsgerichtsrath Spahn, der, obgleich schon vielfach in Anspruch genommen, es sich als Vertreter des Kreises Bonn im Reichstage nicht versagen wollte, auch den Lehrern ermunternde Worte zu ihrer Wirksamkeit zum Wohle des Staates und der Kirche zu widmen. Die Feier verlief so in schönster Weise.

Versammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken.

Dienstag, den 5. September.

Am Mittwoch den 5. September tagte im „Kaiser Friedrich" eine General-Versammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken, die zahlreichen Besuch aufwies. Hauptgegenstand der Tages-Ordnung war die Berathung der neuen Satzungen, die in einem Entwurfe vorlagen und zu einer längeren Diskussion führten. Der Zweck der neuen Satzungen ging dahin, den Vereinsmitgliedern noch mehr wie bisher Gewähr zu bieten, daß ihre Beiträge vorzugsweise Gesuchsstellern aus ihrer engeren Heimath zu Gute kommen. Dem erstatteten zweiten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Beiträge gingen ein bis zum 31. Dezember 1898 ℳ 2730.80, im Jahre 1899 ℳ 7959.82, bis Ende 1899 insgesammt ℳ 10,690.62. Unterstützungen wurden bewilligt im Jahre 1898 ℳ 1386, im Jahre 1899 ℳ 7476, bis Ende 1899 insgesammt ℳ 8862. Die Unterstützungen wurden im Jahre 1898 an 7 und im vorigen Jahre an 49 Gesuchsteller vertheilt. Weit mehr Gesuche konnten leider nicht berücksichtigt werden, weil die Mittel des Vereins zu gering waren. Viele Ortsgruppen sind entstanden; weitere Diöcesan-Comitees haben sich in Münster, Limburg und Köln gebildet. Eine besondere Empfehlung fand der Verein auch im Amtsblatte des Bisthums Limburg und im kirchlichen Anzeiger des Bisthums Hildesheim. Eine stattliche Zahl neuer Mitglieder wurde dadurch dem Vereine gewonnen, die Einnahmen stiegen im laufenden Jahre bedeutend.

Festversammlung des kathol. kaufm. Vereins Bonn.

Mittwoch, den 5. September.

Einen geradezu glänzenden Verlauf nahm die Fest-Versammlung des katholisch-kaufmännischen Vereins, die zu Ehren der Theilnehmer an der Katholiken-Versammlung und der Mitglieder des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in der Beethovenhalle stattfand. Aus allen Gegenden Deutschlands hatten sich Gäste eingefunden und aus den größeren Städten der Rheinprovinz hatten sich Gruppen gebildet, so sahen wir eine stattliche Anzahl beisammen aus Düsseldorf, Krefeld, Aachen, Essen ꝛc. ꝛc. Der Präsident des Bonner Vereins, Herr Haack, eröffnete die Sitzung gegen 9 Uhr und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Der katholisch-kaufmännische Verein sei, so führte Redner aus, an erster Stelle berufen, den Theilnehmern an der Katholiken-Versammlung einen Festabend zu bieten, denn der Verein sei ein Kind der Katholiken-Versammlung vor neunzehn Jahren hier in Bonn. Auf einen Weckruf des seligen Windthorst hin habe sich 1881 der Verein gebildet. Zunächst habe er allerdings ganz bescheidentlich aus nur wenigen Mitgliedern bestanden. Wie er sich entwickelt habe, das zeige die Festversammlung des heutigen Abends. Redner begrüßte sodann die Gäste und drückte den Wunsch aus, daß der Abend ihnen recht gefallen möge. Eine markige Rede auf Papst und Kaiser hielt der Seminarpräses Lausberg-Köln: Der Katholikentag sei das Produkt eines geistigen Bedürfnisses, nämlich dem Erlöser unsere Huldigung darzubringen. Auch der katholisch-kaufmännische Verein wolle sich dieser Huldigung anschließen, um seine Glaubenstreue zu beweisen. In Christus dem Gottmenschen verehrten wir zwei Naturen, und diese beiden Naturen seien in zwei Auktoritäten vertreten — dem Papst und dem Kaiser. Der Papst sei der berufene Vertreter des Erlösers, nicht nur der Würde, sondern auch dem Geiste und der Kraft nach. Er sei also der Vertreter der göttlichen Natur, dies offenbare sich durch sein Wirken und sein Beispiel. Durch ihn werde uns das geistige Erbgut des Erlösers zu Theil. Darum müßten wir ihm unsere Huldigung darbringen. Ehre gebühre auch dem Kaiser, der den Menschen Christus vertrete, den auch er verehre. Sein schönster Juwel sei, daß er das Bewußtsein habe, daß er von Gottes Gnade sei, aber auch Gott verantwortlich sei. Dies beweise sein freimüthiges Bekenntniß beim Besuch des hl. Grabes. Er sei so die Autorität, dem wir im Namen des Erlösers Ehre in weltlichen Dingen erweisen müßten. Und die Huldigung, die wir dem Kaiser darbrächten, sei in gewissem Sinne auch eine Huldigung an den Erlöser. Unsere Huldigung an diesen legten wir nieder zu Füßen seiner beiden Vertreter, des Papstes und Kaisers, auf die der Präsident zum Schlusse ein donnerndes Hoch ausbringt.

Von lautem Jubel begrüßt erschien im Verlaufe der Versammlung das ganze Präsidium der Katholiken-Versammlung, das der Präsident Haack herzlich bewillkommt. Der Präsident der Katholiken-Versammlung, Graf Praschma, dankte für das herzliche Willkommen. Groß sei schon seine Freude, an dem Feste so vieler katholischer Kaufleute theilzunehmen, aber erhöht würde die Freude durch den Gedanken, daß eben der Bonner katholische kaufmännische Verein die Frucht der ersten in Bonn abgehaltenen Katholiken-Versammlung, die Mitglieder sozu-

sagen die Söhne derselben seien. Herrlich habe sich der Verein entwickelt und sein Hoch gelte dem weiteren Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins.

Msgr. Dr. Hillmann sprach dem katholisch-kaufmännischen Verein den herzlichen Dank der päpstlichen Soldaten aus, welche an diesem Abend an mehreren Tischen geeint, der Gastfreundschaft des Vereins theilhaftig würden. Es sei eine gute Zusammenstellung, daß ein Geistlicher im Namen der Soldaten den Kaufleuten danke und forderte die alten Kriegsgenossen auf, dem gastfreundlichen katholisch-kaufmännischen Verein ein donnerndes dreifaches „Evviva" zu bringen.

Eine mit manchen Witzen gewürzte Rede hielt Herr Dekan Hammer aus der Pfalz, der die katholischen Kaufleute als Männer der Arbeit, des Gebetes, des Glaubens, der Milde und der Wohlthätigkeit pries. Redner erwähnte, daß von ihm der Ausdruck herrühre: „Katholisch ist Trumpf". Ja, auch heute sei Katholisch noch Trumpf und so müsse es sein.

Als Delegirte von dem katholisch-kaufmännischen Congreß, der vor 14 Tagen in Freiburg getagt hatte, überbringt Herr Middendorf aus Osnabrück herzliche Grüße dieses Congresses. In später Stunde erschien noch Herr Reichsgerichtsrath Spahn, der es sich als Abgeordneter des Kreises Bonn nicht nehmen lassen wollte, wenn auch zu später Stunde, den Verein zu begrüßen, er habe immer Freude, einen solchen Verein begrüßen zu können, aber doppelt sei dieselbe hier in Bonn, da er ja ihr Vertreter im Reichstage sei. Sein Hoch galt dem Kaufmannsstande.

Herr Pfarrer Bornholt-Neuenkirchen hielt eine mit Scherzen gewürzte Damenrede, die rauschenden Beifall fand.

Nicht unerwähnt dürfen wir die ausgezeichneten Leistungen des Vereins in gesanglicher Hinsicht lassen. Unter der bewährten Führung des Herrn Lehrers Weck wurden mehrere schwierige Chöre mit größter Präcision vorgetragen, die auch nur kurz zu beschreiben, zu weit führen würde. Auch die Musikkapelle that ihr Bestes und fand besonders der Fehrbelliner Reitermarsch mit den Fanfaren den größten Anklang. So verlief der Abend in schönster Weise.

Festkommers der Unitas-Coeten.

Mittwoch, den 5. September.

Der letzte studentische Festcommers anläßlich der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wurde am 5. September im festlich geschmückten Dreikaisersaal von den Unitas-Coeten abgehalten, an welchem zahlreiche Ehrengäste und Professoren theilnahmen. Das Präsidium, Herr stud. phil. Eppe, eröffnete den Commers und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Er bemerkte, daß aus allen Gauen Deutschlands Unitaner erschienen seien, um Allen darzuthun, wie stark das Bewußtsein der katholischen Studenten sei. Der Zweck eines Verbandsfestes sei, sich gegenseitig kennen zu lernen und den Alten Herren Gelegenheit zu geben, Umschau zu halten, ob die Unitas noch von dem alten Geist wie ehedem beherrscht sei. Er begrüßte die erschienenen Ehrengäste, Damen, Alte Herren und Commilitonen, und rief auf sie einen Salamander. Msgr. Dr. Hillmann nahm hierauf das Wort. Als er den Saal betreten, habe er sich die Studenten

alle als Blümlein auf saftigem Wiesengrunde gedacht. Die vielen auf der Gallerie befindlichen Damen bat er, sich nicht zurückgesetzt zu fühlen, denn in der Höhe, in der sie sich befänden, müsse man sie eher für Alpenrosen halten. (Heiterkeit.) Bezüglich der blanken Schläger der Chargirten bemerkte er, wenn auch die Gegner der katholischen Studentenschaft behaupteten, die Waffe passe nicht dem katholischen Studenten, so sei er doch der festen Ueberzeugung, daß, wenn Se. M. der Kaiser und das Vaterland es verlange, alle katholischen Studenten die Waffe führen, und auch Ehre damit einlegen würden. Früher sei es Brauch gewesen, daß Ritter und Knappen ihre Schwerter an den Kirchen geschliffen hätten, wie man das heute noch außen an der Krypta der Münsterkirche bemerken könne, so sollten auch die katholischen Studenten den Stahl des Geistes an dem Stein der Wissenschaft wetzen. Der katholische Student sei nur auf eigene Kraft angewiesen, Protektion habe er keine, und bringe er es ohne eigene geistige tüchtige Arbeit zu nichts, deßhalb sollten sie Alle die Schläger des Geistes wetzen an dem Stein der Wissenschaft, die mit der Kirche zusammenhänge. Er schloß mit dem Wunsche „Vivat, floreat, crescat Unitas, in aeternum!"

Herr stud. jur. Nürnberg feierte in seiner hierauf folgenden Rede Papst und Kaiser. Er betonte, daß man stets die göttliche Autorität respectiren und dem heiligen Vater, der so glorreich regiere, die schuldige Liebe entgegenbringen müsse. Er gab ferner seiner Freude Ausdruck, daß wir einen so tüchtigen Kaiser haben, der auch seine religiöse Ueberzeugung zum Ausdruck bringe. Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser schloß er seine Rede, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde.

Der Fuchsmajor stud. phil. Herr Hucko feierte in einer kurzen Ansprache die alten Herren, und hieß sie herzlich willkommen. Mit dem Wunsche, daß das schöne Verhältniß der alten Herren zum Verein stets erhalten bleibe, rief er auf das Wohl der alten Herren einen urkräftigen Salamander.

Herr Prälat Professor Dr. Hülskamp, Gründer der Unitas in Münster, welcher hierauf das Wort nahm, berührte in seinen Ausführungen die Gründung der Unitas in Münster. Er bemerkte, daß man sich Anfangs nur in einem kleinen Saal habe versammeln können. (Hier wurde er unterbrochen durch das Erscheinen des Vorstandes der Katholiken-Versammlung, welcher mit stürmischem Jubel begrüßt wurde.) Redner betonte dann weiter, daß die Principien, die vor 47 Jahren in der Unitas herrschten, auch noch heute in der weiten Corona der Unitas lebten. In der Unitas sollen die katholischen Studirenden einen festen Halt haben. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die 3 Principien der Unitas: Religion, Wissenschaft und Freundschaft.

Herr Eppe begrüßte hierauf das erschienene Präsidium der Katholiken-Versammlung, und rief auf die Herren einen kräftigen Salamander.

Herr Graf Praschma, welcher nunmehr das Wort erhielt, wies auf die Bedeutung der katholischen Studentenvereine hin. Darum, Dank sei Gott für seinen Segen, und Dank den Männern, die diese Vereine gegründet haben! Er faßte seine Wünsche in einem Hoch auf die Unitas, ihre Gründer und ihre Bestrebungen zusammen, worauf das Fahnenlied gesungen wurde.

Der Vertreter von Münster überbrachte im Namen der herbeigeeilten Brudervereine die besten Grüße und rieb auf die Bonner Unitas einen urkräftigen Salamander.

Herr stud. jur. Hohn feierte in humorvoller Weise, die lebhafte Heiterkeit erregte, die Damen, denen sein Salamander galt. Zum Schluß wurde das Theaterstück „Im Theaterbureau" von Anno gespielt, worauf man zur Fibulitas überging.

Festversammlung des „Katholischen Vereins" in Bonn.

Eine glänzende Kundgebung katholischen Eifers und Geistes veranstaltete der „Katholische Verein" am 3. September durch eine Festversammlung in seinem Vereinshause. Obwohl der „Katholische Verein" während seines nunmehr 37jährigen Bestehens schon manche bedeutende Versammlung abgehalten hat, so dürfte er doch selten eine so stattliche Anzahl von hervorragenden Gästen, Freunden und Mitgliedern in seinem Heim vereint gesehen haben. Herr Präsident Kaplan Henkel eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruße und sprach seine große Freude darüber aus, so viele echt katholische Männer am heutigen Festabend begrüßen zu können. Alsdann nahm das Wort Herr Redakteur J. Paffendorf-Ruhrort zu einer etwa einstündigen Festrede, die mit der größten Ruhe und lebhaftem Interesse aufgenommen wurde. In formvollendeter, gewaltig packender Rede, feierte Herr Rektor Becker aus Pützchen die Verdienste des Papstthums um die Ausbreitung der Cultur. Redner forderte die Festgäste auf, stets mannhaft einzutreten für die Rechte unseres obersten Hirten und einzustimmen in ein ultra montes — über die Berge — brausendes Hoch auf den hl. Vater, welchem begeisterter Jubel folgte.

In zündenden Worten wies dann der verehrte Herr Präsident auf die Herrschertugenden unsers Kaisers hin, der nicht nur ein socialer sondern auch ein religiöser Kaiser sei und uns in Bezug auf Pflichten, Muth und offenes Bekenntniß seines Glaubens ein leuchtendes Beispiel biete. Die von lautem Beifall und großer Begeisterung begleitete Rede endete mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Landesvater, dem stehend die gemeinschaftlich gesungene Nationalhymne folgte.

In echt bayerischer Gemüthlichkeit begrüßte der Reichstags- und bayerische Landtagsabgeordnete Herr Dr. Gerstenberger aus Laufach bei Aschaffenburg die Festgäste und verglich in humoristischer Weise die Mitglieder des „Kath. Vereins" mit einer Korporalschaft, welche alle von den Pflichten des Vereins begeistert sein müßten. Namentlich müsse man die gebotenen lehrreichen Vorträge des Vereins fleißig besuchen, dann könne man auch, wenn es nöthig sei, gegen die „deutschen Boxer" auftreten. (Andauernder Beifall.)

Herr Weinhändler Mathias Schmitz, Schriftführer des Vereins, dankte Allen, welche sich um die Veranstaltung des heutigen Festabends verdient gemacht hätten, ganz besonders aber dem Herrn Präsidenten, unter dessen umsichtiger Leitung der Katholische Verein sich rege weiter entwickele und hoffentlich noch recht viel Schönes und Gutes hervorbringen werde. Verschönert wurde der Festabend durch die herrlichen Musikspenden des Husaren-Trompeter-Corps, ebenso durch die exakten Chorgesänge des Männer-Gesang-Vereins „Bonner Liedertafel" unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kratzer.

XXII.

Verzeichniß

der bisherigen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und ihrer Präsidenten.

	Jahr.	Datum.	Ort.	Präsident.
1.	1848	Oktober 3.-6.	Mainz	Prof. Dr. Franz Joseph Ritter von Buß aus Freiburg †
2.	1849	Mai 9.-12.	Breslau	Legat.-Rath Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). †
3.	1849	Oktober 2.-5.	Regensburg	Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg auf Westheim. †
4.	1850	Sept. 24.-26.	Linz an der Donau	Freiherr Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
5.	1851	Oktober 7.-10.	Mainz	Oberlandesgerichtsrath Ritter von Hartmann aus Linz a. d. D. †
6.	1852	Sept. 20.-23.	Münster	Hofrath Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
7.	1853	Sept. 20.-22.	Wien	Hofrath Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
8.	1856	Sept. 23.-25.	Linz a.d.D.	Graf H. O'Donnel aus Wien. †
9.	1857	Sept. 21.-24.	Salzburg	Leg.-R. Dr. M. Lieber a. Camberg. †
10.	1858	Sept. 6.-9.	Köln	Appellationsgerichtsrath Dr. Aug. Reichensperger aus Köln. †
11.	1859	Sept. 12.-15.	Freiburg	Reichsgraf Cl. v. Brandis, Frhr. zu Leonberg, Statthalt. i. Tirol †
12.	1860	Sept. 24.-27.	Prag	Graf H. O'Donnel aus Wien. †
13.	1861	Sept. 9.-12.	München	Freiherr Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
14.	1862	Sept. 8.-11.	Aachen	Reichsgraf Cl. v. Brandis, Frhr. zu Leonberg aus Innsbruck. †
15.	1863	Sept. 21.-24.	Frankfurt M.	Frhr. Wilder. v. Ketteler a. Thüle. †
16.	1864	Sept. 12.-15.	Würzburg	Prof. Dr. Ernst Freiherr v. Moy de Sons aus Innsbruck. †
17.	1865	Sept. 10.-14.	Trier	Freiherr Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
18.	1867	Sept. 9.-12.	Innsbruck	Rechtsanwalt Dr. Jos. Lingens aus Aachen.
19.	1868	Aug. 31.-3. Sept.	Bamberg	Freiherr Felix von Loë auf Terporten. †
20.	1869	Sept. 6.-9.	Düsseldorf	Fürst K. zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg i. Kleinheubach a. M.
21.	1871	Sept. 10.-14.	Mainz	Stadtrath Friedrich Baudri aus Köln. †
22.	1872	Sept. 8.-12.	Breslau	Freiherr G. zu Franckenstein aus Ullstadt (Baiern). †
23.	1875	Aug. 31.-4. Sept.	Freiburg	Freiherr Franz von Wambolt aus Umstadt.
24.	1876	Sept. 11.-14.	München	Graf Friedrich von Praschma aus Falkenberg (Schlesien).

Bisherige General-Versammlungen und ihrer Präsidenten.

	Jahr.	Datum.	Ort.	Präsident.
25.	1877	Sept. 10.-13.	Würzburg	Freiherr Felix von Loë auf Terporten. †
26.	1879	Sept. 8.-11.	Aachen	Graf Cl. Droste zu Vischering, Erb-Droste, a. Darfeld b. Münst.
27.	1880	Sept. 13.-16.	Konstanz	Graf Friedr zu Stolberg-Stolberg aus Brustave (Schlesien).
28.	1881	Sept. 4.-8.	Bonn	Freiherr Franz von Wambolt aus Umstadt.
29.	1882	Sept. 11.-14.	Frankfurt a. Main	Freiherr von und zu Bodman, Grundherr auf Bodman am Bodensee.
30.	1883	Sept. 10.-13,	Düsseldorf	Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Roßhirt aus Heidelberg.
31.	1884	Aug. 31.-4. Sept.	Amberg	Freiherr Karl von Huene aus Groß-Mahlendorf (Schlesien). †
32.	1885	Aug. 30.-3. Sept.	Münster	Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg.
33.	1886	Aug. 29.-2. Sept.	Breslau	Freiherr Dr. Clemens v. Heereman aus Münster (Westfalen).
34.	1887	Aug. 28.-1. Sept.	Trier	Graf Franz von Ballestrem aus Plawniowitz.
35.	1888	Sept. 2.-6.	Freiburg	Rechtsanwalt Eduard Müller aus Coblenz.
36.	1889	Aug. 23.-29.	Bochum	Freiherr Dr. Gg. von Hertling aus München.
37.	1890	Aug. 24.-28.	Coblenz	Freiherr R. von Buol-Berenberg aus Mannheim.
38.	1891	Aug. 30.-3. Sept.	Danzig	Graf von Rechberg-Rothenlöwen aus Donzdorf (Württemberg).
39.	1892	Aug. 28.-1. Sept.	Mainz	Rechtsanwalt Dr. Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrath, Reichs- u. Landtagsabgeordn., Breslau.
40.	1893	Aug. 27.-31.	Würzburg	Erbkämmerer Graf Ferdinand von Galen.
41.	1894	Aug. 26.-30.	Köln	Kgl. Gymnasialdirektor Dr. phil. Orterer, Eichstädt, Mitgl. d. baier. Kammer d. Abgeordneten.
42.	1895	Aug. 25.-29.	München	Rechtsanwalt Justizrath Eduard Müller aus Coblenz.
43.	1896	Aug. 23.-27.	Dortmund	Landgerichtsrath Groeber a. Heilbronn, Reichstagsabgeordneter.
44.	1897	Aug. 29.-2. Sept.	Landshut	Rechtsanwalt Dr. Karl Bachem, Reichs- und Landtagsabgeordneter für Krefeld.
45.	1898	Aug. 21.-25.	Krefeld	Karl Freiherr von Freyberg-Eisenberg, Königlich Baier. Kammerherr.
46.	1899	Aug. 27.-31.	Neisse	Reichsgerichtsrath Dr. Spahn, Reichstagsabgeordneter.
47.	1900	Sept. 2.-7.	Bonn	Graf Praschma, Mitglied des Herrenhauses.

Am Tage nach der Versammlung erschien folgende Veröffentlichung in den Blättern:

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Die Tage der 47. General-Versammlung sind vorüber. Mit seltener Einmüthigkeit und Opferwilligkeit sind von allen Seiten die mühsamen und schwierigen Vorbereitungen getroffen worden. Der Erfolg ist — das kann schon jetzt gesagt werden — nicht ausgeblieben. Nicht nur, daß die Zahl der Theilnehmer von keiner der früheren Versammlungen erreicht und der Verlauf des Festes durch keinen Mißton gestört wurde, auch die Verhandlungen selbst stehen durch die Bedeutung der Reden und Beschlüsse auf einer Höhe wie kaum je zuvor.

Von Tag zu Tag stieg allseitig das Interesse. Das Ende krönte das Werk durch eine am letzten Tage stattfindende Rheinfahrt und die Beleuchtung der Rheinufer.

In der That, ein Fest wie diese Rheinfahrt aufwärts bis Niederbreisig, wie diese durch mehr denn 6 Wegstunden sich hinziehend, geradezu feenhaft und überwältigende Beleuchtung der Rheinufer und Berge, dürfte der ehrwürdige Vater Rhein noch niemals geschaut haben.

Da rangen in edlem Wettstreit Städte und Gemeinden, Kirchen und Klöster, Schlösser und Villen, Hotels und Fabriken, da erstrahlten unzählige Theerpfannen und Pechtöpfe, Lampions, bengalische Flammen, prächtige Transparente und bunte Lichter, ein wahres Flammenmeer, sich zauberisch wiederspiegelnd in den klaren Fluthen. Da loderten gewaltig die mächtigen Holzstöße auf den Bergen, da sandten zischende Raketen und Leuchtkugeln ihren Feuerregen durch die dunkle Nacht. Dazu die ungezählten Schaaren der jubelnden Bevölkerung an beiden Ufern, das Glockengeläute, die Böllerschüsse und Musikklänge, die brausenden Hochs, die freudig erschallenden Rheinlieder und auf den Schiffen das ergreifende „Großer Gott wir loben Dich" — ein Märchen so zauberhaft, daß es der Beschreibung spottet, daß man es erlebt haben muß, um es nach Gebühr würdigen zu können.

Wahrlich, das war eine Kundgebung, so allgemein, so großartig, so frei aus der Volksseele herauskommend, wie sie nur das Bewußtsein der gemeinsamen höchsten Interessen, wie sie nur die Liebe katholischer Herzen zu ihrer Kirche hervorzubringen vermag.

Unvergeßlich wird die Erinnerung bleiben. Großartiger konnte der Abschluß des glänzenden Katholikentages sich nicht gestalten.

Dem unterzeichneten Comité aber ist es ein Herzensbedürfniß auch an dieser Stelle allen Denen seinen

wärmsten Dank

auszusprechen, welche durch ihre Begeisterung und ihren Opfersinn dieses herrliche unvergleichliche Fest treu katholischer Gesinnung ermöglicht haben.

Bonn, den 8. September 1900.

Das Lokal-Comité.

Im Auftrage des vorbereitenden Lokal-Comités:

Sanitätsrath Dr. Rügenberg.

Anhang.

Alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder

der

47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Se. Bischöflichen Gnaden der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Hubertus Simar von Köln.
Se. Bischöflichen Gnaden der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer von Köln.
Abs, Dr., Rechtsanwalt, Bonn.
Acht, von der, Andr., Köln.
Acken, van, Verleger des Lingener Volksbote, Lingen.
Acken, Joh. van, Redakteur des Arbeiterfreund, Krefeld.
Acker, Provinzial der Väter vom heil. Geiste, Knechtsteden bei Dormagen.
Acker, Th., Kaplan, Malstatt-Burbach.
Ackermann, Jakob, Gärtner, Coblenz.
Ackermann, Jos., Obermeister, Eitorf.
Adams, Johannes, stud. theol., Orsbeck bei Wassenberg.
Adtorf, B., Restaurateur, Bonn.
Adtorf, Jean, Rentner, Bonn.
Aenstoots, W. F., Direktor der Aktien-Gesellschaft für Rheinisch-Westf. Industrie, Köln.
Aha, Hermann, Hünfeld.
Ahls, Bernhard, Kaufmann, Elberfeld.
Aichbichler, Josef, Kgl. Oekonomierath, Mitglied des Deutschen Reichstags und des Bayerischen Landtages, Wolnzach (Bayern).
Aix, Baron, Ehrenkämmerer, Düsseldorf.

Albers, Dr. Geheimrath, Bonn.
Albers, Landtagsabgeordneter, Godelheim.
Albers, Christoph. Vikar, Nottuln i. Westf.
Albert, Anton, Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Albert, J. Ant., Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Albert, Ludwig, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen (Baden).
Aldenhoven, E., Rentner, Bonn.
Aldenhoven, Chr., Königshof bei Geilenkirchen (Rhld)
Alef, J., Pfarrer, Dattenberg bei Linz a. Rh.
Alf, Adolf, Vikar, Wermelskirchen.
Algermissen, A. A., Maurermeister, Moritzberg bei Hildesheim.
Altenberg, Wilhelm, Rechtsanwalt und Notar, Essen (Ruhr).
Altenburg, Karl, Kürschner, Bonn.
Altenburg, Franz, cand. med., Bonn.
Altendorf, Paul, Bonn.
Althausen, Assistent am erzbischöflichen Convikt, Neuß.
Althoff, Franz, Rektor, Buer (Westf.)
Altmeyer, Jak., stud. arch., Mittelberbach (Rheinpfalz).
Ambos. Philipp, Pfarrer, Marienborn bei Mainz.
Ameleuxen, Dr. Jul., Notar, Colmar i. E.
Andereya, Jos., Kaufmann, Cleve.
Arenberg, Franz, Prinz von, Marienbad.
Arend, Jos., Sparkassenrendant, Cleve.
Arend, J. stud. ing., Berlin.
Arens, Dr., Sanitätsrath, Bonn.
Arenz, Franz, Rentner, Essen (Ruhr).
Aretz, Rektor, Honnef.
Arimon, H., Anstreicher, Solingen.
Arndts, Theodor, Rechtscandidat, Poppelsdorf.
Arnoldi, Wilhelm, stud. oec., Bonn.
Arnold, August, Paramentenfabrikant, Krefeld.
Arntz, Ed., stud. theol., Bonn.
Asen, Th., Rentner, Bonn.
Assenmacher, Peter, Steuerinspektor, Betzdorf (Sieg).
Assenmacher, Simon, Priester in Saron Pa, U. St. N.-Amerika.
Astemer, F., Kaufmann, Bonn.
Aue, Chr., Pfarrer, Goslar.
Aust, Wilhelm, Fabrikant, Iserlohn.
Axer, Arnold, Geistlicher Lehrer, Opladen.
Bachem, Dr. C., Rechtsanwalt, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Köln.
Bachem, Cr., Kaufmann, Endenich.
Bachem, Fridolin, Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler, Köln.
Bachem, F. W., Rentner, Bonn.
Bachem, Joh., Kaufmann, Bonn.
Bachem, J. P., Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln.
Bachem, H., stud. phil., Köln.
Bachem, Heinr., stud., Bonn.
Bachem, P. A., Fabrikant, Bonn.
Bachmann, P., Rentner, Straßburg.
Bachus, Prof. Dr., Oberlehrer, Linz a. Rh.
Backhaus, P., Kaplan, Düsseldorf.
Badenheuer, R., Weinhändler, Bonn.
Baeddicker, Clem., cand. theol., Brilon.
Baehren, Eduard, Kaufmann, Bonn.

Balg, Jean, Rentner, Bonn.
Baltes, Jak., Gastwirth, Bonn.
Baltes, Joh. Peter, Birresdorf.
Baltus, Joseph, Gutsbesitzer, Gut Heldruh bei Aachen.
Bangen, F., Vikar, Bocholt.
Banken, P., Superior, Ehrenbreitstein.
Bappert, J., stud. phil., Kreuznach.
Bardenhewer, Dr., Arzt, Bonn.
Burdy, E., Stuckateurmeister, Bonn.
Barth, A., Geistlicher Lehrer, Opladen.
Barth, F., stud. hist., Bonn.
Barthels, Al., Braumeister, Wertheim i. W.
Bartholome, Albert, Diakon, Paderborn.
Bartholome, Fritz, cand. theol., Paderborn.
Bartman, F. J., Fabrikant, Bonn.
Bartz, Pfarrer, Hürtgen bei Düren.
Barwasser, Hauptlehrer, Jackrath.
Bastian, Mich., Rechtsanwalt, Bonn.
Baßmann, Pfarrer, Flanheim (Rheinhessen).
Bauer, A., Fabrikbesitzer, Köln.
Bauer, A., Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Bauer, Christian, Geschäftsführer, Selters (Westerwald).
Bauer, Hermann, Schriftsteller, Poppelsdorf.
Bauer, Jos., Lehrer, Bonn.
Bauer, Lambert Joseph, stud. jur., Bonn.
Bauer, Otto H., Buchdruckereibesitzer und Verleger der Neunkirchener Volkszeitung, Neunkirchen Bez. Trier.
Baum, Fr. Jos., Dekan und Kgl. Distrikts-Schulinspektor, Rockenhausen (Rheinpfalz).
Baum, P., Kupfer- und Stahlstecher, Poppelsdorf.
Baum, P., Lehrer, Alfter.
Baumann, Trier.
Baumann, Emil, cand. med., Engelskirchen bei Siegburg.
Baumann, Gerh., Großgrundbesitzer, Lohrward bei Mehrhoog.
Baumgarten, Paul Maria, Konsistorialrath, Dr. jur. uter., München.
Bäumges, Franz, Bankdirektor, Dülken.
Baumbusch, H. A., Kaplan, Limbach bei Oberschaffenberg (Baden).
Baumhauer, Jos., Kaufmann, Bonn.
Baur, Erich, stud. jur., Köln.
Baur, H., Dr. Rechtsanwalt, Constanz.
Baur, K., cand. theol., Wendelsheim (Neckar).
Baurmann, H., stud. phil. et theol., Oberhausen (Ruhr).
Beaufays, Joseph, stud. theol, Drensteinfurt.
Bechtel, E., Kirchen a. d. Sieg.
Becher, Heinr., Köln.
Beck, von der, Coblenz.
Beck, Franz, Attendorn i. W.
Becker, Rektor, Pützchen.
Becker, A., Rektor, Schonenbach bei Kray.
Becker, A., cand. theol., Bonn.
Becker, Anton, Rentner, Bonn.
Becker, Arnold, Kaufmann, St. Johann.
Becker, Dr. C., Amtsrichter u. Landtagsabgeordneter, Hennef (Sieg).
Becker, C. L., Maler und Kupferstecher, Bonn.
Becker, Chr., Kaufmann, Vilich.
Becker, Franz, Rektor, Bankau bei Herne i. W.

Becker, Franz, Kaufmann, Bonn.
Becker, Joseph, Hauptlehrer, Königswinter.
Becker, Dr. Joseph, Pfarrer, Neunkirchen a. d. Saar.
Becker, Joseph, Vikar, Leer i. W.
Becker, Julius, Lehrer, Königswinter.
Becker, M., Lehrer, Neußstraß bei Elsdorf.
Becker, M. Subdiakon, Trier.
Becker, Theodor, Kaplan, Niederkirchen bei Deidesheim (Pfalz).
Becker, Val., Apotheker, Bonn.
Beck, von der, Bonn.
Becker, Wilh., Kaufmann, Bonn.
Beckers, Theodor, Pfarrer, Hollerath.
Becking, Georg, cand. theol., Trier.
Beckmann, Albert, Bocholt.
Beckmann, Anton, Kaplan, Duisburg.
Beckmann, Jos., Gastwirth, Altenhundem.
Beckmann, W., Subdiakon, Münster i. W.
Beers, Fr. van, Kaufmann, Süchteln.
Beinert, Wilh., stud theol., Gesecke.
Beissel, L., Commercienrath, Aachen.
Beissel, Stephan, Fabrikant, Aachen.
Bell, Johannes, Rechtsanwalt, Dr. jur., Essen (Ruhr).
Bell, Franz, Rentner, Hagen.
Bellenberg, Ludger, Dr., Pfarrer, Oberdrees.
Bemmer, H. J., Rektor, Billig bei Euskirchen.
Bender, H., Mitglied des Reichstags, Vallendar.
Bender, W., stud., Elberfeld.
Bendler, August, Rektor, Röhlinghausen-Wanne.
Benger, Michael, Pfarrer, Quadrath.
Bensberg, Conr., stud. jur.. Mülheim a. Rh.
Benz, M., Kaplan, Saarbrücken.
Benziger-Schüringer, Carl, Buchdrucker, Einsiedeln.
Berdolet, Dr., Gymnasiallehrer, Echtz bei Langerwehe.
Berendes, Heinrich, stud. theol., Warburg in Westf.
Berens, Arnold, Kaufmann, Betzdorf.
Berg, Karl, Kaufmann, Hattingen a. d. Ruhr.
Berger, M., Weinhandlung, Bonn.
Bergervoort, Dr. V. M., Kaplan und Gefängniß-Seelsorger, Elberfeld.
Berghe, Reichsgraf von, Burg Hammersbach bei Horrem.
Berghoff, Julius, Ober-Postassistent, Beuel.
Bergsch, Mich., Pfarrer, Obergartzem (Post Satzvey).
Bernartz, Heinr., stud. med, Bonn.
Bernbach, Adam, Pfarrer, Dietersheim bei Bingen.
Bernegau, Otto, Kaufmann, Wesel.
Berrenberg. Paul, cand. jur., Elberfeld.
Berretz, Pfarrverwalter, Endenich.
Berrenrath, Dr. Christian, Seminarprofessor, Köln.
Bertram, Bernh., Terrakottenfabrik, Lüftelberg bei Meckenheim
Bertram, Wilh., stud. theol. cath., Stolberg.
Bertram, Wilh., Lehrer, Rüttenscheid, Kreis Essen a. d. Ruhr.
Beu, P. J., Kaufmann, Bonn.
Beuing, Conrad, Kaplan, Recklinghausen-Bruch.
Beumelborg, Fritz, stud. chem., Bonn.
Bieberstein, P., Kaufmann, Bonn.
Bieling, Jos., Lehrer, Erkeln bei Brakel.

Biergans, Franz, stud. jur., B.-Gladbach.
Biermann, Herm., Bingerbrück.
Biesenbach, Gustav, Bürgermeister, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Rheinbreitbach.
Biesing, Franz, Kunst- und Handelsgärtner, Bonn.
Bigger, P. Urban, Benediktinerpater, Einsiedeln.
Binger, Peter, Gutsbesitzer, Willich, Nauenhof.
Bierbaum, Dr. Ewald, Pfarrer, Münster i. W.
Birgelen, W. von, Lehrer, Bonn.
Birken, Jak., Lehrer, Bergrath bei Eschweiler.
Birkheuser, B., Kaufmann, Bonn.
Birkheuser, P. J., Bonn.
Birrekoven, Th., Hauptlehrer, Kessenich.
Bisping, Ludwig. Neopresbyter, Nottuln.
Bisschop, Louis de, Bonn.
Bissingen-Nippenburg, Graf Ferd. von, Schramberg (Württembg.)
Bitter, Karl, Fabrikant, Crefeld.
Bewerunge, Jos., Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Beyhoff, Philipp, Kaplan, Crefeld.
Blau, Theodor, stud. phil., Köln.
Block, Jos., Apotheker, Bonn.
Blömer, K. H., Kaufmann, Bonn.
Blötzer, Jos., Professor, Luxemburg.
Blum, Stadtverordneter und Landwirth, Crefeld.
Blum, Alb. Friedr., Kaufmann, Pirmasens.
Blum, Jos., Dr. med., Oberarzt am katholischen Krankenhaus M.-Gladbach.
Bock, Ad., Dr. jur., Aachen.
Böckmann, Dr. G., Verleger des Bocholter Volksblatt, Bocholt.
Boden, Joh., Alumnus, Kurtscheid bei Neuwied.
Bodenberg, F, Joh., Kaplan an der Kgl. Hofkirche Dresden.
odenstein, Heinrich Freiherr von, Kammerherr, Bensheim.
Bodman, Freiherr Franz von und zu, Großherzogl. Badischer Kammerherr, 1. Vicepräsident der 1. Badischen Ständekammer, Schloß Bodman em Bodensee.
Bodman, Hermann Freiherr von, Großherzogl. Badischer Kammerherr, Baden-Baden.
Boegl, J. M., Verleger des Neuen Oberpfälzischen Volksblatts, Neumarkt, Oberpfalz.
Boetzger, Jos., stud. theol., Schaag bei Breyell.
Böhme, Friedrich, cand. theol., Warburg i. Westf.
Bohn, Heinrich, Schumachermeister, Duisburg-Wanheimerort.
Bohn, Wilhelm, Kaufmann, Duisburg-Wanheimerort.
Bohnen, Th., Kaufmann, Bonn.
Bohren, Bruno, Student der Naturwissenschaften, Köln.
Bolik, Karl, früher Rittergutspächter, Landtagsabgeordneter, Casel (Schlesien).
Bollenbeck, Notar und Justizrath, Bonn.
Bolsius, Dr. F. J., Mitglied des Abgeordnetenhauses, Roermond (Holland).
Bomm, Karl, stud. theol., Bonn.
Bonaventura, P. O, Pr., Berlin.
Bongard, Baron, Paffendorf (Bez. Köln.)
Bongartz, Heinr., Gymnasiallehrer, Bonn-Kessenich.
Bongartz, M., Kreisthierarzt, Bonn.
Bongartz, P. Rechtsanwalt, Bonn.

Bongartz, Peter, Lehrer, Beck bei Ruhrort.
Bonrath, J. J., Schreiner und Kleinhändler, Much.
Borghorst, G., stud phil., Bonn.
Borka, Wilh., Pfarrer, Ipplendorf bei Rheinbach.
Borgman, W., Redakteur der Oberhausener Volkszeitung, Oberhausen (Rhld.)
Borgmann, Maurer und Zimmermeister, Glogau.
Bornewasser, Bernhard, Buchbinder und Buchhändler, Radevormwald.
Börsch, L., Direktor und Stadtrath, Mülheim a. Rh.
Börsch, Dr. med., prakt. Arzt, Bonn.
Börsch, W., Gärtner, Kreuzberg bei Bonn.
Bosch, Walter, stud. theol., Bonn.
Boß, Christoph, Ackerer, Mondorf (Siegkreis).
Böselager, Clemens Freiherr von, Lieutnant der Reserve, Eggermühlen, (Post Ankum).
Boßmann, Joh., Schiffrheder, Ruhrort.
Bott, Gustav, Herausgeber des Beobachter, Aschaffenburg.
Bourscheidt, Clemens Freiherr von, Kaplan, Bonn.
Bourscheidt, Egon Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Rath bei Düren.
Bourscheidt, Franz Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Rath bei Düren.
Bourscheidt, Rudolf Freiherr von, Bürgermeister, Wittlich.
Bourdin, Aug., Direktor. Bonn.
Bouter, de Th., Ryfenburg.
Boves, J., Kaufmann, Kempen.
Brader jr., Kaufmann, Kirn a. d. Nahe.
Brabeck, K., stud. theol., Leuscheid.
Brach, Pfarrer, Welschneudorf bei Erfurt.
Brach, Alfred, stud., Bonn
Brach, J., Rentner, Bonn.
Brackel, Franz, stud. theol., Alfhausen.
Brambach, J. P, stud., Diedenhofen.
Brandenburg, J., Notariatsgehülfe, Xanten.
Brandhoff, Ludger, Homberg (Rhein).
Brandis, Dr., Rechtsanwalt und Notar, Peine.
Brandt, Ad., stud. theol., Bonn.
Brandts, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Brandts, F. jr., M.-Gladbach.
Brants, Victor, Professor, Louvain.
Braubach, Amtsgerichtsrath, Königswinter.
Braun, Chr., stud. theol., Bonn.
Braun, Christian, stud. theol., Aachen.
Braun, H., Klavierbauer, Bonn.
Braun, Joh., Oberprimaner, Waldbüchelheim (Nahe).
Braun, Peter, stud. theol., Mülheim a. Rh.
Braun, Peter, Kaufmann, Wiesbaden.
Braun, Rud., Düren.
Braun, S., Musikalienhändler, Bonn.
Braunwarth C., stud. med., Worms.
Brauweiler, Jos., Kgl. Landmesser und Culturtechniker, Altenkirchen (Westerwald).
Brauweiler, W., Kaufmann, Bonn.
Brehm, Jos., Bonn.
Breidbach, Kaufmann, Köln.
Breisig, Alb., stud. chem. et tech., Elberfeld.

Breisig. Joh., Postsekretär, Elberfeld.
Breisig, Joh., Bauunternehmer, Elberfeld.
Breitbach, Jos., Amtsrichter, Solingen.
Breiten, Wilhelm, Buchbindermeister, Bochum i. W.
Breiter, Dr. Jos., Kaplan, Angermund.
Breitenbruch, Wilhelm, Kaufmann, Dortmund.
Breme, Friedrich, stud. jur., Münster i. W.
Bremen, Assessor, Bonn.
Bremen, Rentner, Crefeld.
Bremer, Ferd., cand. theol., Altenrath bei Lindlar.
Bremer, Herm. J., Kaplan, Köln.
Brems, Luc. Jos., Stadtverordneter, Köln.
Brenig, Kaufmann, Bonn.
Brenig, J. G., Müller, Godesberg.
Brentano di Tremezzo, Otto von, Notar und Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, Offenbach a. M.
Breuer, Rechtsanwalt, Bonn.
Breuer, Lehrer, Bonn.
Breuer, Heinrich, Kaplan, Willich bei Crefeld.
Breuer, J. Ad., Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Groß-Mönchshof (Kreis Bergheim).
Breuer, J., Hauptlehrer, B.-Gladbach.
Breuer, Jean, stud. theol., Niedercassel bei Wahn.
Breuer, Johann, stud. theol., Bonn.
Breuer, Joh., Kaufmann, Neuel.
Breuer, Peter, Lehrer, Heiligenhaus.
Brieden, C., Propst, Magdeburg.
Briem, Johann, Maschinenbauer, Crefeld.
Brill, F., Fabrikant, Bilstein i. W.
Brink, Ten, Chefredakteur der Germania, Berlin.
Brockhaus, A., Vicar, Poppelsdorf.
Brockhoff, Dr., Pfarrer, Brilon.
Brockmann, Amtsgerichtsrath, Mitglied des Reichs- und Landtags, Ahrweiler.
Broeck, Alfons van der, Pfarrer, Nidrum.
Broel, Theodor. Kaufmann, Bonn.
Broicher, Chr., Kaufmann, Bonn.
Brood, B., Verleger der Burgsteinfurter Zeitung, Burgsteinfurt in Westf.
Brors, P. A., Rektor im Redemptoristenkloster, Aachen.
Brosy, E. von, Rentner, Bonn.
Bronsgens, Franz, Dechant, Nymegen (Holland.)
Bruch, Pfarrer, Melchendorf bei Erfurt.
Brungs, H., stud. theol., Remagen.
Brungs, J., stud. theol., Mondorf.
Bruns, Dom., Kaufmann, Münster i. W.
Brunst, Wilh., Kaplan, Bellheim (Rheinpfalz).
Brux, Eugen Kaufmann, Wesel.
Bruckner, Alfr., cand. jur., Aachen.
Buck, J. G., Stadtpfarrer, Waldenburg (Württemberg.)
Buchkremer, Dr. L., Oberlehrer, Bonn.
Buffen, Pfarrer, Wahn.
Bueble, C.. Privatier, Landtagsabgeordneter, Tettnang (Wtbg.)
Buhr, A., cand. theol., Niederbreitbach bei Waldbreitbach.
Bullermann, H., Bauunternehmer, Münster i. W.
Bungart, H., Privatier, Bonn.

Bunne, H. J., Kaufmann, Warendorf i. Westf.
Buns, J. Fr., Pfarrer, Möllingen bei Westerburg (Westerwald).
Burgund, J. Nik., Pfarrer und Definitor, Gelsdorf.
Buß, Ed., Verleger der Essener Volkszeitung, Essen a. d. Ruhr.
Busch, Postverwalter, Cuchenheim.
Busch, B., stud. theol., Bonn.
Busch, Bernhard, stud., Scheifendahl.
Busch, G., Bildhauer, München.
Busch, Herm., Amtmann, Bock a. d. Lippe.
Buschmeier, Heinr., Vikar, Himmelpforten, Kr. Soest.
Busse, Emil, Kaufmann, Berlin.
Buoe, Louis, stud. theol., Venlo, Holland.
Büttinghausen, H., Fabrikant, Kessenich.
Büsse, Conrad, Pfarrer in Borgentreich, Westfalen.
Bürgershausen, P., Hiltrup.
Bündgens, C. J., Kaplan, Bonn.
Büllesbach, B., Verleger des Wipperfürther Volksblattes, Wipperfürth.
Bühren, H., Kaplan, Schaag bei Breyell.
Bühler, Franz, Pfarrer, Oppau (Rheinpfalz).
Büdenbender, E., stud. litt., Brilon i. W.
Büddecker, August, Convikts-Präses, Warburg i. W.
Bücken, Wilhelm, stud. theol., Kaninsberg, Post Vorweiden.
Brühl, J. L., Apotheker, Lemberg i. Loth.
Brühl, Martin, Rentner, Wiesbaden.
Brüll, Professor Jos., Gymnasial-, Religions- und Oberlehrer, Düren.
Brüll, Dr. A., Pfarrer in Plittersdorf.
Brüll, Mich., Rechtsanwalt, Aachen.
Brünner, Theo, stud. phil., München.
Brück, Hermann, caud. theol., Bochum.
Brück, Walter, Bonn.
Brüninghausen, Kgl. Güter-Exped.-Vorsteher a. D., Bingen.
Cader, Adolf, Direktor der Kölner Bürgergesellschaft Köln.
Cahensly, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Limburg a. d. L.
Calmund, Joh., Weinhändler, Niederbreisig.
Capallo, A., Verleger der Kreuznacher Zeitung, Kreuznach.
Cardauns, L., stud. hist., Köln.
Carthaus, C., stud. jur., Bonn.
Carthaus, J., Kaufmann, Bonn.
Carthaus, J. F., Kaufmann, Bonn.
Casalter, Jos., Agent, Bonn.
Causemann, A., Rentner, Bonn.
Casaretto, Max, Kaufmann, Krefeld.
Chantraine, Aeg., Pfarrer, Eschweiler-Pumpe.
Chanteaun, Herm., Kaufmanu Mülheim a. d. Ruhr.
Chardon, H., Oberprimaner, Coblenz.
Chevenoy, Joseph, Priester. Montée St. Barthémy, Lyon.
Christ, Peter, Pfarrer, Bell bei Mayen.
Chrysant, Peter, Bonn.
Claasen, Jos., Rentner, Lessenich bei Bonn.
Claer, Albert von, Gutsbesitzer, Burg Vilich.
Claes, Dr. Professor, Eschweiler
Claes, Karl Th., stud. theol., Eschweiler bei Aachen.
Claren, G., Pfarrer in Beuel.
Clauß, Jos., Kaplan, Kayfersberg (Oberelsaß).

Cleev, von, Kaplan, Honnef.
Clemens, Ad., Bonn.
Clemens, Heinrich, Lehrer, Dinslaken.
Clever, Johann. Kaufmann, Erkelenz.
Clodius, Fabrikant, Lohne in Oldenburg.
Cloer, Bernh., stud. theol., Neheim.
Clostermann, Bernhard, Referendar, Bochum.
Coblenz, Gustav, Kaufmann, Bonn.
Coblenzer, Franz, Bonn.
Coellen, Peter von, Primaner, Bonn.
Coellen, Th. von, Justizrath, Köln.
Coenen, Jos., Amtsgerichts-Sekretär und Gerichtskassen-Rendant, Hänshoven bei Geilenkirchen.
Colling Jos., stud., Neunkirchen (Bez. Trier.)
Cöln, Eduard, stud., Kessenich.
Commes, Kaplan, Königswinter.
Commer, Prof. Dr. F., Kessenich.
Commes, Joh., Kaufmann, Bonn.
Commes, M., Kaufmann, Bonn.
Commes, M., M.-Gladbach.
Commes, Nikolaus, Bonn.
Commes, Th., Kaufmann, Bonn.
Conrads, Franz, stud. theol., Neuß.
Conrads, H. Aloys, Pater aus der Gesellschaft der Weißen Väter, Trier.
Conzen, Albert von. stud. theol., Köln.
Conzen, Bernhard, Rondorf bei Brühl.
Conzen, Peter, Gutsbesitzer, Rondorf bei Brühl.
Cordes, A., Hagen i. W.
Cordes, Johannes, Domvikar, Paderborn.
Corsten, P., Hauptlehrer, Bergrath bei Eschweiler.
Corsten, P., Lehrer, Donnerberg bei Eschweiler.
Corty, Ad., Hamburg.
Courage, W., cand. med., Siegburg.
Courtemancke. Paul, stud., Rennes (Frankreich).
Cramer, Adolf J., Kaplan, Hamburg-Uhlenhorst.
Cramer, Karl, Paderborn.
Cramer, Josef, Rentner, Coblenz.
Cravazzo, Anton, stud., Cobern bei Coblenz.
Cremer, Heinr., Kaufmann, Bonn.
Cremer, H J., Mülheim a. Rh.
Cremer William J., stud. theol., Innsbruck, Tirol.
Cremer, Dr. M., Oberlehrer, Bonn.
Creutzberg, H. Buchhändler, Crefeld.
Cremerius, Redakteur der Märkischen Volkszeitung, Berlin.
Cronenberg, Jos., Bauunternehmer, Bonn.
Cronenberg, Max, Architekt, Bonn.
Crux, F. A., Düsseldorf.
Custodis. Karl, Justizrath, Köln.
Custodis, Carl, Referendar, Königswinter.
Custodis, Franz, Referendar, Köln.
Custodis, Fritz, stud. jur., Köln.
Cuypers, Jos. Conviktspräses, Kempen.
Dahm, Pfarrer, Bidernbach b. Niederterhaus.
Dahm, Ant., Kaufmann, Bonn.
Dahm, Casp., stud. jur., Oestinghausen b. Soest.

Dahm, Carl Julius, Rentner, Bonn.
Dahm, C. Friedr., Kaufmann, Bonn.
Dahm, J., Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Dahm, Jak. jr., Bankdirektor, Bonn.
Dahm, H. Dr., Rentner, Bonn.
Dahlkamp, A., Seminarist, Hassel b. Borte i. W.
Dahlkamp, Aloys, Seminarist, Hassel b. Bork i. W.
Daister, Friedr., Weingutsbesitzer, Hoflieferant, Gau-Algesheim.
Daniels, Pfarrer, Honnef.
Daniels, Notar, Düren.
Dannecker, G., Pfarrer, Maselheim (Würtbg.)
Dannecker, Albert, Bahnmeister, Eßlingen.
Dasbach, Kaplan und Abgeordneter, Trier.
Dauber, Aug, Rentner, Breslau.
Dauben, Heinr., Musiklehrer, Bonn.
Dauben, Toni, Kaufmann, Bonn.
Daunen, P., stud. theol., Bonn.
Debler, M., cand. iur., Schwäb.-Gmünd.
Dechêne, W, Pfarrer, Metternich b. Weilerswist.
Decken, Raban von der, Rechtsanwalt, Höxter.
Deckfen, H., W., Kaufmann, Scheerenbergerbrücke b. Emmerich.
Degener, Antonius, Spiritual des Klosters Zangberg, Zangberg in Oberbayern.
Degma, Hubert Joseph, Kaufmann, Aachen.
Deist, Aug., Architekt, Poppelsdorf.
Dellenbroich, Sylvester, General-Oberer der armen Franziskanerbrüder, Bleyerheide in Holland.
Demerath, Peter, Kaplan, Dudweiler a. d. Saar.
Dennen, Petrus, stud. theol., Stammeln b. Düren.
Dender, A., Rentner, Bonn.
Denk, Otto Dr., Redakteur des Hausschatzes, Regensburg.
Denthoven, L., Pfarrer, Offenberg b. Rheinberg a. Rh.
Dapper, Carl, Kaufmann, Essen.
Dessel, Otto, Siegen.
Dethier, M. M., Pfarrer, Linz a. Rh.
Dieckmann, Franz, Referendar, Duisburg.
Dickmann, Theod., Kaufmann, Bottrop.
Diedenhofen, Wilh., Rentner, Bonn.
Diederichs, Herm., Kaufmann, Mülheim a. d. Ruhr.
Dederich, Peter, cand. theol., Trier.
Diekamp, Rechtsanwalt und Notar, Bochum.
Dierichsweiler, J., Rentner, Roisdorf.
Diez, Pius, Kaplan, Walsch b. Ettlingen (Baden).
Diestegge, A., Kaplan, Mülhausen, Bez. O.-Pr.
Dill, C. W., Kaufmann, Rheydt, Bez. Düsseldorf.
Diller, Heinr., Kaufmann, Bochum.
Dillmann, Ant., Linz a. Rh.
Diné, Nik., Kgl. Güterexpedient, Beuel.
Dinkloh, Ewald, stud., Iserlohn.
Dix, Joh., Juwelier, Bonn.
Doernen, Heinr., Buchhändler, Pfälzer Volksbote, Kaiserslautern.
Doerner, August, cand. theol., Hinnhausen b. Niederfischbach.
Doetsch, P., Kaufmann, Bonn.
Dohle, P., Kaufmann, Bonn.
Dohle, Theodor, cand. theol., Eickel i. W., Kr. Gelsenkirchen.
Dohmen, Hub., stud. theol., Heinsberg.

Dohmen Jos., stud., Heinsberg.
Dollendorf, Joh., stud. theol., Weywertz.
Dombo, Heinr., Mülheim a. Rh.
Domgörgen, Balth., Dekorateur, Bonn.
Domgörgen, S. M., Dekorateur, Bonn.
Donat, von, Major, Rom.
Donner, Emil, stud. phil., Kirchhunden b. Olpe
Donders, Ad., Kaplan, Duisburg-Hochfeld.
Dösselhenen, Wilh., Gastwirth, Hochlasmark.
Doose, Georg, Schlosser, Hannover.
Dormann, W., Styrum.
Dornemann, Rechtsanwalt, Aachen.
Dorps, Anton van, stud. theologiae, Euskirchen.
Dorp, A. van, stud. theol, Bonn.
Dorp, Wilh. van, Installateur, Bonn.
Dorr, Jak., Kaufmann, Völklingen.
Dors, Johann, Kaufmann, Lobberich.
Dorsemagen, Referendar, Duisburg.
Dorsemagen, Hugo, Wesel.
Dorsemagen, Joh., stud. litt., Wesel.
Dorsemagen, Julius, Rentner, Wesel.
Dorsemagen, Paul, Primaner, Wesel.
Dorsemagen, Viktor, stud., Vallendar.
Dounen, Heinr. J., Pfarrer, Scheiderhöhe b. Donrath.
Drammer, Jos. Dr., Oberpfarrer, Aachen.
Drecker, Eugen, Wipperfürth.
Dreesen, H. J., Kaufmann, Bonn.
Dreesen, Franz, Hotelier, Mülheim a. Rh.
Dresen, B., Amtsgerichtsrath a. D., Andernach.
Dresler, Rudolf, Lehrer, Elberfeld.
Driesen, Heinr., Fabrikant, Bocholt.
Drießen, C. A, Pfarrer, Hersel.
Driesch, J. von den, Pfarrer, Kirchhoven b. Heinsberg.
Drolshagen, W., stud, Münster i. W.
Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Münster i, W.
Max Graf Droste zu Vischering in Burg Vischering b. Lüdinghausen.
Wilhelm Graf Droste zu Vischering, Podberg b. Bredelar.
Drugies, Gastwirth, Bonn.
Dübbers, A., stud., Bonn.
Dübbers, H., Bankdirektor, Bonn.
Dückershoff, Carl, Agent, Düsseldorf.
Düffels, August, Pfarrer, Herxheimweyer (Pfalz).
Dühr, J. Peter, Winzer, Oberdonwen (Luxemburg).
Dukerloonz, Lamb., Sattler und Wirth, Calcar b. Cleve.
Duhr, G., Köln
Dünchem, Aloys, cand. theol., Bonn.
Dunkel, A., Zahnarzt, Gelsenkirchen.
Dünner, Johannes, cand. theol., Mülheim a. Rh.
Duperé, Ed., Uhrmacher und Elektrotechniker, Hagen i. W.
Duquesne, Jos., Professor, Grenoble (Frankreich).
Düren, Jak., Bonn.
Düsterwald, Franz Dr., Pfarrer, Köln.
Dütting, Wilh., Hülfsgeistlicher, Buer i. W.
Dux, Carl, Kaufmann und Stadtverordneter, Siegburg.
Ebbert, W., stud. theol., Nottuln.
Ebner, L. Dr., Gymnasial-Oberlehrer a. D., Friedberg (Hessen).

Eckard, Jos., Redakteur, Stuttgart.
Eckers, J. Heinr., Bandwirker, Elberfeld.
Edmund, Fr., Trappist, Bonn.
Effing, Kaplan, Erle b. Buer i. Westf.
Ehl, C., stud. theol., Dillingen a. d. Saar.
Eich, F. Dr., Rechtsanwalt und Justizrath, Bonn.
Eich, Jos., Bonn.
Eichen, Carl, stud., Elberfeld.
Eichhorn, Geistl. Rektor, Höhr.
Eickelmann, Franz, Kaplan, Buer i. W.
Eickenscheidt, Fritz, Gut Eickenscheidt b. Kray.
Eisen, Peter, cand. theol., Neuwied.
Elkan, Joh., Bankdirektor, Köln.
Eller, Mathias, Pfarrer, Niederbachem.
Elles, Rud., cand. med., Bonn.
Ellerhorst, Bernh., Domkaplan, Osnabrück.
Ellering, Laurenz, Bocholt i. W.
Ellgaß, G., Fabrikbesitzer, Delmenhorst b. Bremen.
Eltz, Baron von, Wahn.
Emons, Jos., Lehrer, Bonn.
Endemann, Heinr., stud. jur.. Bonn.
Enck, Professor Dr., Paderborn.
Endler, Eduard, Architekt, Köln.
Engel, H., Kaufmann, Siegen.
Engelke, Carl, Kaufmann, Berlin.
Engelke, Joseph, Wagenbauer, Hannover.
Engels, Fr., Rektor, Bonn.
Engels, Franz jr., stud., Bonn.
Engels, Peter, stud. phil., Cörrenzig, Bz. Aachen.
Engländer, Wil., stud. med., Köln.
Englert, W. Ph., Professor Dr., Bonn.
Englmann, Heinr., Pfarrer, Kirchheim, Post Feldkirchen b. Münch.
Enshoff, P. Dominikus, O. S. B, Missionshaus St. Ottilien, Post Geltendorf, Oberbaiern.
Eppe, W., stud. phil., Bonn.
Erasmy, cand. jur, Adendorf b. Meckenheim.
Erlewein, Heinr., Weingutsbesitzer, Niederkirchen b. Deidesheim (Pfalz).
Ermke, Heinr., Kaufmann, Barmen.
Ernszt, Alexander Dr., Redakteur, Budapest.
Erxleben, Friedr., Unterprimaner, Coblenz.
Esch, Pfarrer in Bossenack b. Düren.
Esch, Louis, stud. theol., Köln.
Esch, Paul, Gerichtsreferendar, Köln.
Eschenauer, Jos., Rentmeister, Montabaur.
Espey, August, Kaufmann, Köln.
Ester, Conrad, Studiosus, Witterschlick.
Esser, Felix, Buchhalter, Bonn.
Esser, Fritz, Kaufmann, Bonn.
Esser, G., Dr. theol., Professor, Bonn.
Esser, Jos., Lehrer, Duisburg.
Esser, Peter, stud. theol., Spich.
Esser, Peter H. M., Rektor der Hospitalkirche in Neuß.
Esser, W., Wirth und Bäcker, Horst b. Neuß.
Eul, Pfarrer, Andernach.
Eul, Simon, Pfarr-Vikar, Merchweiler.

Euler, Kunsttischler, Reichs- u. Landtags-Abgeordneter, Bensberg.
Euskirchen, Pfarrer, Immendorf b. Brühl.
Eutener, August, Alsdorf bei Betzdorf.
Evers, Jakob, Gärtner, Bonn.
Ewald, Wilh., stud. phil., Köln-Bonn.
Ewers, Vikar, Vilich b. Beuel.
Faber, B., stud. theol., Driburg i. W.
Faber, Peter Paul, Rechtsanwalt, Heinsberg (Rhld.).
Fabry, Heinrich, stud. theol., Randerath.
Fackeldey, Amtsgerichtsrath, Duisburg.
Fahlbusch, Wilh., cand. arch, Hannover.
Fahle, C. J., Münster'sche Zeitung, Münster i. W.
Fahle, P. Ewaldus, Franziskaner, Kreuzberg-Bonn.
Fahnenstich, Hermann, Kaufmann, Herne i. W.
Falk, Jean, stud. jur., Mainz.
Falkenberg, Alphons, Kaufmann, Bonn.
Falkenberg, Joh., stud. theol, Vettweiß.
Falkenberg, H. M., Kaplan, Mehlem.
Falkenstein, Rentner, Bonn.
Falkenstein, G., stud. theol., Bonn.
Falkenstein, Heinrich, cand. theol., Wesseling b. Köln.
Faßbender, H., Apothekenbesitzer, Lobberich.
Faßbender, P., Bauunternehmer, Endenich.
Fasbender, Hermann, Landwirth, Müntz b. Jülich.
Fasel, Aloys, Beneficiat, Großostheim (Unterfr.)
Faust, Christian, Kgl. Eisenbahn-Sekretär, Limburg a. d. Lahn.
Faust, Herm., Vers.-Inspektor, Styrum.
Faust, W., Buchdruckereibesitzer, M.-Gladbach.
Fecke, Ant., Pfarrer, Erkeln b. Brakel, Kr. Höxter.
Feckes, Wilh., Hauptlehrer, Krefeld.
Federle, Gilbert, stud. litt., Cleve.
Fehrenberg, Heinr., Kaufmann. Essen a. d. Ruhr.
Fehrenbach, Rechtsanwalt, Freiburg i. Brsg.
Feiereis, Wilh., Schneidermeister, Glogau.
Feige, Paul, Neues Mannheimer Volksblatt, Mannheim.
Feinhals, Franz, Mülheim a. Rhein.
Feinhals, Fritz, Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Feinhals, Jos., Mülheim a. Rhein.
Feldhaus, H. Aug., em. Pfarrer, Bornheim b. Roisdorf.
Feldhof, Hubert, Pfarrer, Olpe, Post Cürten.
Feldmann, Jos., stud. theol., M.-Gladbach.
Feldmann, W. Jos., Gymnasial-Oberlehrer, Bonn.
Felten, Jos., Prof. Dr., Bonn.
Felten, Wilh. Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Neuß.
Fendel, Aloys, Volksschullehrer, Bonn.
Fendel, Nikolaus, Pfarrer, Felsberg b. Saarlouis.
Fennen, Emil, Kaufmann, Köln.
Ferrari, W., Mayen.
Fettweis, Robert, Kaplan, Neuß.
Feuser, Jos., stud. jur., Köln.
Fey, Heinr., Rentner, Bonn.
Fick, W. A., Lic. der Provinziale, Staaten von Nord-Brabant, Oosterhout (Holland).
Flingelskamp, Jos., stud., Berkum.
Finken, G., stud. agr., Weilerhof b. Büttgen, b. Neuß.
Firmenich, Hub., cand. theol., Frechen b. Köln.

Fisch, Dr. J., Professor, Bonn.
Fischer, Dr. phil., Bonn.
Fischer, Franz, Conditor, Steele a. d. Ruhr.
Fischer, Friedr., stud. theol., Jülich.
Fischer, Jean, stud. tech., Bingen.
Fischer, Heinr., Vikar, Oberhausen, Rhld.
Flecken, Franz, cand. med., Bonn.
Flecken, Frz., Direktor, Brühl.
Flecken, H., Pfarrer Crefeld.
Flecken, Peter, Pfarrer, Viersen.
Flesch, P., Stadtpfarrer, Trier.
Fleuringer, W., Unternehmer, Altenessen.
Fliegauf, H., Rechtsanwalt, Bieberach.
Fliegel, Jos., Beneficiat, Camberg, Bez. Wiesbaden.
Floeck, P., Privatmann, Ehrenbreitstein.
Flögel, Wilhelm stud., Suderwich.
Flöhr, Joseph, cand. theol., Eschweiler-Bergrath.
Floven, Anton, Pfarrverweser, Börnig-Sodingen.
Florian, Amtsgerichtssekretär, Neustadt.
Fobbe, G., Kaplan, Neuhaus i. W.
Foerstl, Nep., stud. theol, Regensburg.
Foppen, Casp., Kaufmann, Bonn.
Foppen, Seb., Kaufmann, Bonn.
Forst, Fritz, Kaufmann, Aachen.
Forst, Jos., stud., Aachen.
Förster, Wilh., Kaufmann, Godesberg.
Frangen, Heinrich, Student, Haus Dreven bei Uerdingen.
Franken, Martin, Pfarrer, Niederdollendorf.
Frankenberger, J. A. S., Kaufmann, Aschaffenburg.
Frankenstein, Münsterberger Zeitung, Frankenstein.
Franken, Joseph, stud., Kervenheim.
Franziskanerbrüder Bleyerheyde (Holland).
Freckmann, F. J., Bremen.
Frenken, G., cand. theol., Bonn.
Freibüter, Ludwig, stud. math., Osterkappeln.
Freidhof, R., Convikts-Direktor, Freiburg (Baden).
Freischeim, J. J., Ackerer, Witterschlick.
Freitz, Jakob, Pfarrer, Darscheid (Eifel).
Frembgen, Wilh., Bäckermeister, Bonn.
Frenay, Dr., Rechtsanwalt und Landtags-Abgeordneter, Mainz.
Freyberg, Karl Freiherr von, Gutsbesitzer, Jetzendorf (Bayern).
Friederix, Ph., Privatsekretär, Crefeld.
Friemann, W., Brennereibesitzer, Bochum.
Frings, H. Dr., Gladbacher Volkszeitung, M.-Gladbach.
Friling, Dr. jur., Referendar, Bonn.
Friling, Peter, Kaufmann, Bonn.
Frissen, Hub., cand. theol., Aachen.
Frischen, Pfarrer, Düsseldorf.
Fritsch, Joh., Gymnasiast, Montigny b. Metz.
Fritsch, P., Gymnasial-Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Fritzen, A., Landrath, Reichs- u. Landtags-Abgeordn., Düsseldorf.
Fritzen, J., Plittersdorf.
Froberger, Jos. Dr., Oberer des Missionshauses der Weißen Väter, Trier.
Fröchte, Heinr., Bauschüler, Holsterhausen b. Essen.
Fröhling, H., Gutsbesitzer, Günnigfeld b. Wattenscheid.

Frohne, H., Kaufmann Mülheim a. Rh.
Froitzheim, Rechtsanwalt und Notar, Jülich.
Froitzheim, Jos., stud. theol., M.-Gladbach.
Froitzheim, Peter, Kaufmann, Bonn.
Fromme, Ludwig, Kaufmann, Köln.
Froning, Ferdinand, Gerichtssekretär, Cleve.
Frühe, Gerh., Gutspächter, Capellen b. Heimerzheim.
Frühe, W. J., Rentner, Godesberg.
Fründt, Hermann, Lehrer, Borghorst.
Fruntke Olten.
Falk, Josef, Verl. d. Mainzer Journal, Mainz.
Fuchs, Pfarrer, Aichhalden b. Oberndorf a. Neckar.
Fuchs, G., Pfarrer, Dreiborn.
Fuchtjohann, Hrch., Oberlehrer, Poppelsdorf.
Fuest, Heinrich Candidat der Theologie, Paderborn.
Fuhlrott, Pfarrer, Wüstensachsen.
Fuisting, M., Rentner, Godesberg.
Fülles, Carl, Aachen.
Funke, Rektor, Altendorf, Kr. Hattingen.
Funke, Johann. Student Hersel.
Furaß, Emil. Witten a. d. Ruhr.
Fürstenberg-Gimborn, Frhr. von, Rittmeister a. D., Kaiserau.
Fusangel, J., Zeitungsverleger und Mitglied des Reichstages, Hagen i. W.
Gaillard, Ferd. stud. theol., Bonn.
Galen, Graf, Erbkämmerer und Mitglied des Reichstags, Dinklage in Oldenburg.
Galen, Graf Clemens. Dinklage in Oldenburg.
Gansweid, Carl, stud. theol., Birgeln bei Wassenberg.
Gameferth, Heinrich, Rektor, Dersum.
Gasser, Joseph, Schneidermeister. Paris.
Gaßmann Eduard, Justizrath, Münster i. W.
Gaßner, Fritz. cand. jur., Mainz.
Gawenda, J., Pfarrer, Elsum (Kreis Heinsberg).
Gebhardt, F., Kaufmann, Charlottenburg.
Geelen, Ed., stud. theol., Venlo.
Gehlen, Arnold, Düsseldorf.
Gehlen, Engelbert, Ziegeleibesitzer, Birkesdorf bei Düren.
Gehlen, Heinrich, Kaufmann, Poppelsdorf.
Gehrig, Nikolaus, Kaufmann, Mannheim.
Geimer, Peter, Architekt, Bonn.
Gelsam, Fritz, Kaufmann, Broich a. d. Ruhr.
Geldhaus, H. A., Pfarrer, Bornheim bei Roisdorf.
Gener, Joh., stud. theol., Bonn.
George, Paul, stud. theol., Weschkau bei Guhrau.
Geraedts, Herm., Bildhauer, Goch.
Gerard, N., Subdiakon, Kerprich-Hemmersdorf (Kr. Saarlouis.)
Gerhard, Subdiakon, Zell a. d. Mosel.
Gercken, Fr., Kaufmann, Valve i. W.
Gerhardy, Karl, Kaplan, Twistringen in Hannover.
Gerstenberger. Liborius, Pfarrer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Aschaffenburg.
Gertner, H., Kaufmann, Bonn.
Gesinn, Friedr. Jak., Kaufmann, Oppenheim a. Rh.
Gesse, C., Köln.
Getz, Heinrich, Pfarrer, Nachtsheim bei Mayen.

Geyer, P., stud. phil. et theol., Düsseldorf.
Geyr. Wilh., Gutsbesitzer, Kambergerhof-Neuß.
Gieben, H., stud., Crefeld.
Gielen, Franz, Beigeordneter, Münster i. W.
Gieles, Karl, Kaplan, Kleinwallstadt (Unterfranken).
Giersberg, Mich., Kaplan. Crefeld.
Gier, J. Michael. Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Gierse, Kaspar, Vikar. Voerde in Westf.
Gierse, Franz, Bödefeld i W.
Giesbert, Hermann, Rektor, Essen.
Giesberts, Arbeitersekretär, M.-Gladbach.
Giesbert, Ad. Vikar in Alster.
Giesen, Gottfr., Oberinspektor, Münster i. Westf.
Giesen, Herm., Helenabrunn bei M.-Gladbach.
Giesen, Hubert, Oberpfarrer. Wickrath.
Giesen, Joh. Jos., Schreinermeister, Köln.
Gießen, August. Maurermeister, Bochum.
Gießen, Peter, Prokurist, Bonn.
Gießler, F, Amtsgerichts-Direktor und Landtags-Abgeordneter, Mannheim.
Gilles, Heinrich I, Kaufmann, Beuel.
Gilles, Wilh., Ziegeleibesitzer, Beuel bei Bonn.
Gillissen, L., Ober-Telegraphen-Assistent, Aachen.
Gillissen, Ludger, Dechant und Pfarrer, Blatzheim.
Gissing Joh., Kaplan, Bocholt.
Gissinger, Albert, Kaufmann und Beigeordneter, Euskirchen.
Gissinger, K., cand. pharm., Euskirchen.
Gladbach, W., Rentner, Bonn.
Glattfelter, Dr. Anton, Pfarrer und Landtagsabgeordneter Nieder-Prüm (Eifel.)
Göbbels, Joh., stud. theol., Aachen-Burtscheid.
Göbbels, H., Bonn.
Gockel, A., Redakteur des Westf. Volksfreund, Hamm i. W.
Gockel, Rich., stud. arch., Höxter.
Gödde, Th., Werdohl.
Gödeke, Joh., Kunsttischler, Niederhenneborn bei Fredeburg.
Goebel Franz X., Rektor Bonn.
Goebbels, H., Prokurist, Bonn.
Goedecker, Karl, stud. theol., Mainz.
Goerdes, Wilh., Kaufmann, Berlin.
Goetschker, Tillmann, Gutsbesitzer, Schmalbroich bei Kempen.
Gölden, Jakob, Poppelsdorf.
Göllmann, Thomas, Dülmen.
Görde, Wilh., Kaufmann, Berlin.
Gördes, Fritz, Kaufmann, Bonn.
Gördt, Hofbesitzer, Altenbochum bei Bochum.
Görsmann, G., Vikar, Bremen.
Görsmann, H., Möbel- und Baugeschäft, Osnabrück.
Görtz, G., Kaufmann, Riemke bei Bochum.
Görtz, Heinr., Kaufmann, Riemke bei Bochum.
Göthe, Karl, Bauunternehmer, Rüttenscheid.
Gottesleben, Richard, Redakteur des Boten, Opladen.
Gottlob, Adolf, Professor, Bonn.
Göttke, Kaplan, Redakteur der Oldenburger Volkszeitung, Vechta (Oldenburg).
Gottwald A., Bonn.

Gottwald, Franz, Kaufmann, Köln.
Grabarz J., stud. jur., Wohlau.
Graf, Joseph, Gerber und Treibriemenfabrikant, Cuchenheim.
Graf, R., Kaufmann, Kirchhunden i. W.
Graffelder, stud., Münster i. W.
Granderath, Dr. Hermann, Arzt, Rees.
Grandrath, A., Amtsgerichtsrath, Köln.
Grand Ry, von, Rittergutsbesitzer, Kettenis bei Eupen.
Grand Ry, André von, Landwirth, Groß-Veims bei Kettenis.
Grashey, stud. jur., Ziegelhausen bei Heidelberg.
Gratzfeld, Msgr. Dr. P., Präses des Erzbischöflichen Convictes Marianum, Neuß.
Granbe, J., Brachthausen.
Graus, von, Rittergutsbesitzer, Vettweis bei Eupen.
Greis, Hermann, cand. theol., Lingen.
Greving, cand. phil., Coesfeld.
Greving, Dr, Repetent und Privatdocent, Bonn.
Grett, Peter, Kirchenbauführer, Remagen.
Greven, Dr., Sanitätsrath, Morsbach bei Aachen.
Grimmelt, Pfarrer, Möllingen bei Westerburg (Westerwald.)
Grobbels, P., stud. theol, Bonn.
Groone, B., Kaufmann, Köln.
Groß, Adam, cand. theol., Coblenz.
Groß Jos., Erzdechant, Falkenau a. d. Eger in Böhmen.
Groß, Peter, Postrath, Düsseldorf.
Großkopff, Dr. Cl., praktischer Arzt, Bonn.
Grote, Gustav, Kaufmann, Elberfeld.
Groten, Gerichtsvollzieher, Bochum.
Grotkamp, B., Kaufmann, Frohnhausen-Altendorf (Rheinld.)
Grunau, Dr. Aug., Fabrikbesitzer, Köln.
Grüne, Friedrich, Vikar, Bochum.
Grünwald, C., Kirchhunden.
Grunewald, Jul., stud. jur., Kirchhunden.
Grus, Rob., Stationsvorsteher a. D., Bonn.
Gruse mann, Franz A., Maschinenbauer, Düsseldorf.
Grüter, Franz, Gastwirth, Bottrop.
Grüter, Josef, Pfarrer in Ballwil, Kanton Luzern (Schweiz.)
Grütering, Landgerichtsrath, Cleve.
Grune, Cl., Kaplan, Herten in Westf.
Grzimek, Paul Franz, Rechtsanwalt, Neisse in Oberschlesien.
Güldenpfennig, Arnold, Kgl. Baurath, Paderborn.
Gülker, Th., Metzgermeister, Hofstede.
Gunkel, Philipp, Kaufmann, Letmathe.
Günter Edmund, Dr. med., Arzt, Algermissen (Hannover.)
Günther, Joh. Math., Lehrer, Bonn.
Günther, M., Kaufmann, Bonn.
Günthner Engelbert, Professor, Rottweil in Württemberg.
Gumbel, Georg, Kaplan, Baden-Baden.
Gutberlet, P. Meinolphus, Franziskaner, Kreuzberg bei Bonn.
Guth, Georg, Kaufmann, Bonn.
Haack, Carl, Kaufmann, Bonn.
Haack, J., Kaufmann, Bonn.
Haefs, Joh., Schmalbroich bei Kempen, Rh.
Haas, Balt., Dr. med., prakt. Arzt, Dudenhofen (Hessen).
Haas, P., Pfarrer, Duppach bei Müllenborn (Eifel).
Haas, Hubert, Vikar, Wittlaer a. Rh.

Haasbach, Pfarrer, Brenig bei Bornheim.
Haase, Bruno Schlossermeister, Kattowitz.
Habbel, Jos. Verleger des Regensburger Morgenblatt, Regensburg.
Habbel, Oskar, Schmiedeburg bei Niesang.
Habermann, Th., cand. theol., Düsseldorf.
Halsband, J., cand. theol., Erfurt.
Habrich, Georg. stud., Wesseling a. Rh.
Habrich, L., Lehrer, Wesseling a. Rh.
Hackmann, Fritz, Kaufmann. Steele.
Hagedorn, E., Schreinermeister, Bonn.
Hagen, Apotheker, Bonn.
Hagen, B., stud. jur., Siegburg.
Hagen, Th., Kaufmann und Stadtverordneter, Düren.
Hagen, von, Landgerichtsrath und Mitglied des Abgeordneten-
hauses, Hannover.
Hagen, John G., Washington, V. St. Nordamerika.
Hagemeier, Pfarradministrator, Clausthal.
Hagemeister, Theodor. Ortsschulze. Moritzberg bei Hildesheim.
Halbeisen, F. J., Buchhändler, Essen a. d. Ruhr.
Halbeisen, Th., Gemeinderentmeister, Betzdorf.
Halsband, Franz, Gerichtssekretär, Rees am Niederrhein.
Hammer, Dr., Dechant, Wolfstein (Rheinpfalz).
Hammerle, A. J., k. k. Bibliothekar, Ritter p. p., Salzburg.
Hammerschmidt, Wilh., Vikar und Rektor, Fredeburg.
Hammes, T., Pfarrer, Malstatt bei St. Johann.
Hanbrich, P. S., Pfarrer. Winden bei Nassau.
Händler, W., Kaufmann, Nottuln.
Hänggi. Charles, stud. tech., Bingen a. Rh.
Hannappel, Eisenbahnpackmeister, Mainz.
Hannes, L. G., Rentner. Bonn.
Lansel, C. A., Hauptlehrer, Coblenz.
Hansmann, Jos., Bierbrauereibesitzer. Willich bei Crefeld.
Hanssen, Leonhard, Postrath, Düsseldorf.
Hanstein, Peter, Buchhändler, Bonn.
Happel, Ernst, Kaufmann, Düsseldorf.
Harck, Franz, stud. med., Berge-Borbeck.
Harff, Jos., Oberpfarrer, Neuß.
Harling, Joh., stud. med., Bonn.
Harling, O., cand. arch., Bonn.
Harpenrath, W., Kaufmann, Köln.
Harst, Edm. Chr., Feuerversicherungs-Oberinspektor, Neuß a. Rh.
Hartleib, Heinrich, cand. med., Poppelsdorf.
Hartmann, A., Pfarrer, Ekendorf bei Gelsdorf.
Hartmann, F., Kaplan, Dudenstadt.
Hartmann, Dr. Franz, Geistlicher Lehrer, Gaesdonck bei Goch
(Rheinpreußen).
Hartmann, Franz, Maler und Anstreicher, Bonn.
Hartmann. Friedr., cand. theol., Oberndorf O. A. Herrenberg.
Hartmann, J. C., Uhrmacher, Bonn.
Hartmann, Jak., stud. med, Limburg a. d, Lahn.
Hartmann, Jean, Kanfmann, Saarlouis.
Hartmann, Heinr., stud, Saarlouis.
Hartmann, Ludwig, Kaufmann, St. Quentin-Aisne.
Hartrath, M., Weingutsbesitzer, Trier.
Hartzem, J., Rentner, Bonn.
Hartzheim, Daniel, Gutsbesitzer, Geyen bei Brauweiler.

Haffemer, Bankier, Rom.
Haffemer, F. J., Rom (Italien).
Haffemer, Peter, Kaufmann, Bonn.
Haffelt, Gottfried von, Miſſionar vom heil. Herzen, Hiltrup bei Münſter i. W.
Haukhammer. Profeſſor, Aachen.
Haupt, Joſ., Gaſthofbeſitzer, Bonn.
Haupt, Th., Lehrer, Bonn.
Hauptmann, Karl, Verleger, Bonn.
Hauptmann, Dr. F., Univerſitätsprofeſſor und Landtagsabgeordneter, Bonn.
Hauſer, cand. jur., Berlin
Hausmann, Franz, Uhrmacher, Duisburg.
Hausmann. Wilh., Sparkaſſen-Buchhalter, Steele a. d. Ruhr.
Havixbeck, Bonn.
Haymann, Nik., stud. phil., Würzburg.
Helborn, Wilh., Velbert (Rhld.)
Hecker, Joſ., Haufmann, Köln.
Hecker, Paul, stud. theol., Elberfeld.
Heen, Joſ., Pfarrer, Rieden (Kr. Mayen).
Heer, Joh., stud. theol., Bonn.
Heeremann, Freiherr v., Reichs- und Landtagsabgeordneter, z. Z. Wildbad in Württemberg.
Heffels, Joſ., stud. theol., Gieſenkirchen bei M.-Gladchach
Hegemann, Heinr., stud. theol., Gladbeck i. W.
Hegemann, Joſ., Buchbinder, Goch.
Heider, Wilh., Kaufmann, Bonn.
Heidhues, Pfarrer, Leuſcheid a. d. Sieg.
Heilgers, J., Pfarrer, Roisdorf.
Heiliger, Max, Lehrer, Solingen.
Heimes, W., Pfarrer, Bombogen bei Wengerohr.
Heimhardt, Karl, stud. theol., Altenhundem (Sauerland).
Heimig, Seb., Architekt, Bonn.
Heinekamp, Domkapitular, Paderborn.
Heinemann, Wilh., Kaufmann, M.-Gladbach.
Heinemann, Wilh., Kaufmann, Düſſeldorf.
Heinen ſen., Math., Kunſt- und Handelsgärtner, Poppelsdorf.
Heinen, Peter, Vikar in Röhe bei Eſchweiler.
Heiner, Dr. Franz, Prälat, Univerſitätsprofeſſor, Freiburg i. Br.
Heinrichs, Joſ., Oberprimaner, Haus Clupſt (Rhld.)
Heinrichs, P. Maternus, Ord Praed., Venloo (Holland).
Heiſten, Edm., stud, Kl. Villip bei Meckenheim.
Heiſterkamp, W., Lehrer, Holten (Kr. Ruhrort.)
Helbron, P. A., Kgl. Seminarlehrer, Prüm.
Held, Kaufmann, Langendreer.
Helfrich, Dr. Eugen, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
Hellekeſſel II., Dr. jur., Rechtsanwalt, Bonn.
Hellekeſſel, B. J., Rechtsanwalt und Juſtizrath, Bonn.
Heller, Peter P., Kaufmann, Saginaw Mich., N.-Amerika.
Hellings. Wilhelm, Pfarrer, Holzheim bei Mechernich.
Hellmann, Alfr., cand. jur., Siegen.
Hellraeth, Paul, Vikar, Emmerich.
Helm, Dr. von der, Arzt, Endenich.
Helm, von der, Fritz, Fabrikant, Winterberg i. W.
Helm, H. von der, Pfarrer, Odenkirchen.
Helmig, P. L., Paris.

Helmken, Frz. Th., Inhaber der Buchhandlung Pet. W Boisserée Köln.
Hemmersbach, Bernh., stud., Bonn.
Hemmersbach, L., Baumeister, Mannheim.
Hendricks, Johannes, cand. jur., Bonn.
Hendricks, stud. theol., Kevelaer.
Hengsbach, Joseph. Religionslehrer. Hagen i. W.
Henk, Joh. Hub, Gutsbesitzer, Gleſſen bei Köln.
Henkel, Kaplan Bonn.
Henkel, A., Hauptlehrer, Oberhauſen.
Henn, Paul, Lehrer, Aachen.
Hennes, Pfarrer, Sien bei St. Wendel.
Hennes, Franz, Kaufmann, Ruhrort.
Hennes, Heinr., Kaufmann, Köln.
Hennes, P., stud., Altendorf bei Eſſen.
Hennecke, Rob., Gaſtwirth, Altenhunden i. W.
Henningfeld, Heinrich, Kaufmann, Unna.
Heß, Wilhelm, Kaufmann, Neuerburg (Eifel).
Herzog, Franz, Lehrer, Goch.
Hertel, Vincenz-Maria, Hiſtorienmaler, Köln-Lindenthal.
Hertel, C., Hof-Gtasmaler, Düſſeldorf.
Hertel, Sanitätsrath, prakt. Arzt, Bonn.
Hermanns, Alb., stud., Schafhauſen (Rhld.)
Hermann, C., stud. theol., Braunsberg in Oſtpr.
Herold, Jod., Pfarrer, Heuthen, Eichsfeld.
Herold, Gutsbeſitzer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Haus Loevelinkhoff bei Münſter in Weſtf.
Hermesmeyer, G., Vikar, Neheim a. d. Ruhr.
Hermes, Math, Kaufmann, Bonn.
Hermes, Dr. Joſ, Erkelenz.
Hermes, Anton, Vikar, Iſeringhauſen bei Drolshagen in Weſtf.
Hermann, E., cand. med., Gelſenkirchen.
Herman, A. G, Fabrikant, Aachen.
Herle, Heinr., Pfarrer, Wenau bei Langerwehe.
Herkenrath, P., Gefängniß-Seelſorger, Bonn.
Henrichs, N. O., Rentner. Rees.
Henry, C., Buchhändler, Bonn.
Henry, Joh., stud. jur., Bonn.
Henrion, Joſ., Rentner, Bonn.
Hensmann. Franz, Kaufmann, Bonn.
Henſeler, Gymn.-Religionslehrer, Trier.
Henze, Andreas, Profeſſor, Bonn.
Heſpers, Profeſſor und Domkapitular, Köln.
Herſpert Joh., Kaufmann Stolberg (Rheinland).
Herbſt. Heinr., stud., Bonn.
Herchenbach Dechant, Zell a. Main.
Herdes, Wilh., Lehrer, Vohwinkel.
Herfeldt, H., Kaufmann, Kempen.
Herfs, Frz., Roitzerhof b. Holzweiler, Kr. Erkelenz.
Herkenne, Dr., Repetent, Bonn.
Heſſe, A., Rentner, Bonn.
Heſſe, Albrecht, Gymnaſiaſt, Bonn.
Heſſe, Carl, Kaufmann, Fretter b. Finnentrop.
Heſſe, Carl, Kaufmann, Köln.
Heſſe, Franz, stud. med., Fredeburg.
Heſſe, Georg, stud. rer. techn., Fretter b. Finnentrop.

Hesse, H., Mitglied des Reichstages, Paderborn.
Hesse, Jos., Bauunternehmer, Eitorf a. d. Sieg.
Hettlage, Gerh., Honnef.
Heubach, Franz Restaurateur, Friesdorf.
Heuer, Lambert. Lehrer. Düsseldorf.
Heuer, Peter, Akademiker, Düsseldorf.
Heuermann, B., Student. Twistringen b. Bremen.
Heuken, Lamb., Rektor, Rees.
Heupel. Joh., Kaufmann, Siegen.
Heumann. H., Rentner, Meckenheim.
Heuser, G. Rittergutsbesitzer und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Haus Dürffenthal b. Zülpich
Heuser, B., stud., Haus Duerffenthal b. Zülpich.
Heuser. W., Rittergutsbesitzer, Haus Dürffenthal b. Zülpich.
Heyden, M., Pfarrer. Hemmerden b. Neuß.
Heydorn. Ernst Buchhändler Bonn.
Heyer, Friedr., Banquier, M.-Gladbach.
Heyer, Friedr., stud. iheol., M.-Gladbach.
Heynen, Franz. Pfarrer, Broich b. Vorweiden.
Heymans. J., Kirchenkassen-Rendant. Bochum.
Hildebrand. Aug., cand. theol., Unkel.
Hilden, Johann, stud. theol., Eschweiler.
Hildern, Joh. stud. theol., Bonn.
Hilgers, Freiherr von, Rentner, Bonn.
Hilgers, Dr. Alphons. Religionslehrer. Aachen.
Hilgers, Jos., Kaufmann, Kükhoven b. Erkelenz.
Hilgers, Rev. Peter, Pfarrer, Gourock (Schottland).
Hille, Dr., Generalsekretär, Mitglied des Reichstages Berlin O.
Hillebrand, Franz, Kaplan, Lippstadt.
Hillebrand, Hub. Anton. Pfarrer. Fliestädten, Kr. Bergheim.
Hillenkamp, Jos., stud. jur., Lippstadt i. W.
Hillmann, Bernh., Heiden b. Borken i. W.
Hilsmann, Franz Joseph, Redakteur des Central-Volksblattes, Arnsberg.
Hilt, Joh., stud. theol., Forbach i. Lothr.
Himioben P. Jordanus M., Lehrer am Collegium Albertinum, Venloo (Holland).
Hinsen, Joh., Bonn.
Hinsen. Jos., stud. chem., Bonn.
Hinsenkamp, Heinr., stud. jur, Düsseldorf.
Hintze Wilh., Dr. med., Unkel.
Hirtz, Wilh., stud jur., Bonn.
Hitze, Joh., stud. mach., Ganemicken b. Listernohl i. W.
Hitze, Dr. Franz, Universitätsprofessor, Münster i. W.
Hoch, Aug., Abiturient, Pflaumheim, b. Aschaffenburg.
Hochscheid, Jos., stud. theol, Bonn.
Hochstuhl, Franz Sales. Cooperator. Freiburg i. Br.
Hofacker, G., Kaufmann, Mengelen b. Wesel.
Hofacker, Karl, stud. phil., Straelen (Rheinland).
Hoffmann, A. stud. iur, Bonn.
Hoffmann, Herm., cand. theol., Glogau.
Hoffmann, J., Verleger Honnef.
Hoffmann, Johann, Pfarrer Weilerswist.
Hoffmann, Jos. Kaplan Goßerswelier bei Annweiler (Rheinpf.)
Hoffmann, Wilh., Arzt, Marburg.
Hoffschmidt, Jak., Notar, Zell a. d. Mosel.

Hoffstädter. F., Juwelier, Bonn.
Hogenkamp, Theodor, Kaufmann, Rees (Niederrhein).
Hohenschütz, Fried., Rentner, Poppelsdorf.
Hohler, Jakob, Lehrer a. D., Osterspai a. Rh.
Hohn, W. Dr., Militärgeistlicher. Trier.
Hoitz, M., Bauunternehmer, Bonn.
Hower, Heinrich, cand. theol., Perl a. d. Mosel.
Höller, Richard, stud. theol., Hostenbach b. Bous a. d. Saar.
Hollkamp, C., Sattler und Tapezierer, Bremen.
Holtermann. Leo Hugo, Maler, Bonn.
Holterhoff, Joseph, Kaufmann, Siegen.
Holtrichter, Franz. Borken i. W.
Holtwick Th., Rentner, Poppelsdorf.
Holz. Wilh., Wirth, Middelich.
Hölzer, Amtsgerichtsrath, Bonn.
Hömberg, Friedr., Kaufmann, Grevenbroich.
Hömberg. Otto, stud. jur., Freieburg.
Hompesch. Graf von, Kgl. Kammerherr, Mitglied d. Herrenhauses, Schloß Rurich b. Linnich.
Homscheid, Albert. Subdiakon, Herdorf.
Honecker, M., Kaufmann. Bonn.
Honigbeck, Carl. Dülmen.
Honrath, Frz., Kaufmann, Bonn.
Honrath, P., Kaufmann, Bonn.
Honsbroech, Graf zu, Erbmarschall, Schloß Haag b. Geldern.
Hompel, C., Kaufmann. Bochum.
Hopmann, Dr. med., Köln.
Hopmann, Emil, stud. mach., Köln.
Hopmann, Leonhard, Maschinenfabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Höptner, J., päpstl. Hoflieferant, Breslau.
Horn, Phil., Küster, Bonn.
Hörner, Georg, Pfarrer, Lautzkirchen (Rheinpfalz).
Horster, W., Atsgerichtsrath, Bonn.
Horster, Carl, Gymnasiast, Crefeld.
Hortmann, Dr. Carl, Arzt, Xanten.
Hörsting, Jos., stud. theol., Emsdetten.
Hourde,mann, Landwirth, Huckard b. Dortmund.
Houben, H. Cornelius, Kgl. Rentmeister a. D., Bonn.
Hoyskens, J., stud., Trier.
Hubers, Bern., Münster i. W.
Hubert, Dr. Wilh. Em., Rektor des bischöflichen Knaben-Convikts, Mainz.
Huby, Nikolas, Landwirth, Raeren, Kr. Eupen.
Huecker, Amtsgerichtsrath, Essen a. d. Ruhr.
Hüffer, Detmar, Regierungs- und Forstrath a. D., Bonn.
Hüls, B., Kaufmann, Appelhülsen.
Hülsenbusch, Lehrer, Beuel.
Hülskamp, Msg. Dr. Franz, Päpst. Kammerherr, Conviks-Direktor, Münster i. W.
Hülsmann, Anton, Kaplan, Dülken.
Hülster, Fritz, Kaufmann, Siegburg.
Humpert, Jos., Vikar, Meinkenbracht b. Sundern (Westf.)
Humpert Jos., Privater, Hamm i. W.
Humpert, Theodor, cand jur., Bonn.
Hundhausen, Vincenz, stud. iur., Bonn.
Hünnebeck, Heinr., Rentner, Bonn.

Hüntemann, P. Ulricus, Franziskaner, Düsseldorf.
Huppert, Dr. Ph., Rektor des bischöfl. Knaben-Convikts, Bensheim.
Huppertz, Aug., stud. sheol., Mehlem.
Huppertz, Hubert, Düsseldorf.
Hürth, Jos., Baumeister, Aachen.
Hürth, Th. H., Pfarrer, Poppelsdorf.
Hürth, Theod., Kaplan, Köln.
Hüsch, Christian, Kaufmann, Kircherhütte bei Kirchen an der Sieg.
Hüsgen, J., Kaufmann, Bonn.
Hüsgen, W.. Dr., Düsseldorf.
Husmann, J., Rektor, Borbeck b. Essen.
Hutmacher, Hub., Rektor, Schönstein b. Wissen.
Hutmacher, Joh., Architekt, Bonn.
Hütten, Georg, Domvikar, Köln.
Hütten, Joh., Lehrer, Walheim b. Aachen.
Huyskens, A., cand. hist., M.-Gladbach.
Huyskens, M., Rentner, M.-Gladbach.
Huyskens, Joseph, stud. theol., Institut des Pères-Blancs à Maison-Carrée (Algérie) Nord-Afrika.
Hyronimi, Direktor. Köln.
De Jace, Ch., Prof. Dr., Lüttich (Belgien).
Jacobi, Joh.. cand. theol., Remagen.
Jacobi, Math., Kaufmann, Düsseldorf.
Jacobs, Lehrer, Dickenschied, Kr. Simmern.
Jacobs, Jos., Kaufmann, Remagen.
Jacobs, Wilh., stud. theol., Aachen-Burtscheid.
Jagemann, W., Pfarrer, Fechtenheim b. Frankfurt a. M.
Jangen, G., Bankdirektor und Abgeordneter, Trier.
Janssen, Ant., Masch.-Fabr., Poppelsdorf.
Janssen, Hermann, Vikar, Rostock.
Janssen, Jos., Pfarrer, Langenberg (Rhld.)
Janssen, Leopold, Kaufmann, Bonn.
Janssen, M., Pfarrer. Eil b. Camp, Kr. Mörs.
Janssen. Paul. stud. theol., Bottrop.
Janssen, Th. J. B., Kaufmann. Bonn.
Janssen, Albert, Kaufmann, Neuß.
Janssen, Christian, Missionar vom hl. Herzen, Hiltrup, Westf.
Janssen, Jos., Student, Goch.
Janssen, Th., Lehrer, Haldern (Rheinland).
Jerrentrup. Emil, cand. theol., Trier.
Imberg, Ph., Bochum.
Imkamp, Jos., stud. theol., Roermond (Limb. Holl.)
Im Walle, Oberlandesgerichtsrath und Mitglied des Abgeordnetenhauses, Hamm.
Ingensand, Wilh., Kaplan, Lobberich (Niederrhein).
Ingenwepelt, Franz, Hauptlehrer, Pfalzdorf.
Inhoffen, P. H., Kaufmann, Bonn.
Intveen, Herm., Münster i. W.
Jochem, Joh., stud. lit., Trier.
Jochum, Wilh., Illingen.
Joeris, Leonhard, stud. theol., Bonn.
Jordans, Kaplan, Kevelaer.
Jordans, von. Cleve.
Jordans, Carl von, Bonn.
Jordans, Josef, Dr. med., Arzt, St. Johann-Saarbrücken.

Jörg, Dr. Joſ., Fränk. Volksblatt, Würzburg.
Jörgens, W., Kgl. Landmeſſer, Marburg a. d. Lahn.
Jörgens, Th., cand. theol., Stuckenbuſch b. Recklinghauſen.
Joſaphat, Bruder, Vorſteher der barmh. Brüder, Köln.
Joſt, Pfarrer, Roesbach (Weſterwald).
Joſtes, Ludwig, Rechtsanwalt und Notar, Neuſtadt.
Jotten, Wilh., Pfarrer, Mülheim a. d. Ruhr.
Ippendorf, J. J., Pflaſtermeiſter, Dottendorf.
Ippendorf, Pet., Vikar, Waldorf.
Iſenkrahe, Lehrer, Crefeld.
Iſerloh, Franz, Lehrer, Beeck b. Ruhrort.
Ittenbach, F., Baurath, Bonn.
Itſchert, Dr, Apotheker, Beuel.
Jung, Georg, Asbach (Weſterwald).
Jungmann, Antonius, Student, Münſter i. W.
Jungenfeld von, Edmund, stud, theol., Mainz.
Junkersdorf, L., Student, Bonn.
Juris, Michael Hubert, Pfarrer, Köln.
Jüliger, Jakob, Rentner, Bonn.
Jülich, Joſef, Vikar, Vogelsmühle, Kr. Lennep.
Jülich, Anton, Pfarrer, Sindorf b. Horrem.
Jünger, Joſeph, Lehrer, Goch.
Jünger, H., Lehrer, Aachen.
Jüſſen, Apothekenbeſitzer, Kaldenkirchen (Rheinland).
Jüſten, C., Tapezierer, Bonn.
Jüttner, Ferdinand, Rentner, Münſter i. W.
Iven, F., Dr. med., prakt. Arzt, Beuel.
Kathager, Theod., Kaufmann, Styrum.
Kemper, Anton, Pfarrer, Schalke.
Keſſeler, Dr. Auguſt, Arzt, Wanne in W.
Kolke, P. Martinus vom, Franziskaner, Kreuzberg bei Bonn.
Kaaf, Franz, stud. theol., Düſſeldorf.
Kaaf, J., Schreinermeiſter, Bonn.
Kah, Dr. B., Verleger, Ravensburg.
Kaiſer, Fritz, Bergheim a. Erft.
Kaiſer, Reiner, stud. theol., Haſtenrath bei Eſchweiler.
Kallen, Pfarrer, Langerwehe.
Kallen, Gerh., Kallenhof bei Neuß.
Kallen, P. W., Kaufmann, Neuß.
Kallfelz, Joſ., Kaufmann, Bonn.
Kalken, Jakob, Oekonom, Köln.
Kalken, Franz, Kaufmann, Köln.
Kalt, Joſ., Bonn.
Kalt, Peter, Kaufmann, Coblenz.
Kamp, Aloys, cand. theol., Paderborn.
Kamp, Heinrich, Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Kampelmann, Joſ., Subdiakon, Wadersloh.
Kamper, Max, Rendant, Crefeld.
Kandewitz, P. Otto, Franziskaner, Kreuzberg bei Bonn.
Kappes, Richard, cand. theol., Trier.
Kapelle Math., cand. theol. et phil., Rhens a. Rh.
Kasper, Hub., Schönholthauſen.
Kaſter, Adam, Rechtsconſulent, Montabaur.
Kathol, Johannes, Kaufmann, Siegburg.
Kau, Joſeph, stud. jur., Bonn.
Kau, G., Bonn.

Kauer, C., stud. phil., Köln.
Käuzter, Jokob, Rentner, Bonn.
Kaufmann, Kaplan, Neustadt a. Hardt.
Kaufmann, Dr., Direktor, Bonn.
Kaufmann, Fr. P., Kaplan, Malstatt.
Kaufmann, Dr. Franz, Assessor, Bonn.
Kaufmann, Fritz, stud. theol., Münster i. W.
Kaulen, Dr. Franz, Professor und Prälat, Bonn.
Kayser, Heinr., Kaufmann, Bonn.
Kayser, Hub., Schönholthausen.
Kehler, Friedr., Legationsrath a. D., Berlin.
Keldenich, M., Kaufmann, Bonn.
Keller, Aegidius, Pfarrer, Höhr.
Keller, H., Oekonom, Niemke bei Bochum.
Kellner, P., Pfarrer, Weibern bei Coblenz.
Kemmer, Kaplan, Vallendar.
Kemp, Johannes, cand. med.. Kessenich.
Kempen, Heinr. van, Seminarlehrer, Brühl.
Krautewich, Wilh., stud. theol, Engelskirchen.
Kerckhoffs, G., Fabrikant, Zug (Schweiz).
Kerp, Rentmeister, Horrem, Burg Hemmersbach.
Kerp, G., Kaufmann Bonn.
Kerp, Peter, stud. oecon., Bonn.
Kerp, P. J., Verleger der Mechernicher Zeitung, Mechernich.
Kerssenboom, stud. jur., Bonn.
Kersten, L., stud. jur., Köln.
Kerzmann, Pfarrer, Muffendorf bei Godesberg.
Kessenich, Adam. Kaufmann, Poppelsdorf.
Kessenich. Joh. Wilh., Küster, Poppelsdorf.
Kessenich, Wilh., Kaufmann Bonn.
Keuchen, Joh.. cand. theol., Aachen.
Kever, Johann Joseph. Ackerer und Handelsmann, Raeren bei Eupen.
Keul, Peter, stud. med., Adenau (Eifel).
Kiel, Dr. H., Gymnasialoberlehrer, Bonn
Kiggen, Joh, geistlicher Rektor, Holsterhausen bei Essen.
Killian, F., cand. jur., Bonn.
Kipp, B., Kaufmann, Lembeck (Westf.)
Kipper. H., stud. theol, Köln.
Kipper, Jos. jr., Köln.
Kirch, Dr., Justizrath und Notar, Königswinter.
Kirch, Joh., stud. litt., Lülsdorf.
Kirchgäßner, Franz, stud. theol. et phil., Frankfurt a. M.
Kirchartz, Dr. M., Unkel a. Rh.
Kirchheim, Franz A. Verlagsbuchhändler, Mainz.
Kirchheim, Dr. jur. Franz, Verlagsbuchhändler, Mainz..
Kirchhof, Aug., Bäckermeister, Osnabrück.
Kirchner. A., stud., Breitenbach (Eichsfeld.)
Kirsch, Mitglied des Reichs- und Landtags, Düsseldorf.
Kirsch, Heinrich, stud. med, Blatzheim.
Kirsch, Dr. P. A., Beneficiat, Wimpfen i. Th. (Hessen).
Kirschbaum, Dr., Verleger der Rheydter Volkszeitung. Rhld.
Kirschbanne, Joseph, Buchhändler, Rheydt (Bez. Düsseldorf).
Kirschbaum, Walter, Geschäftsführer, Gelsenkirchen.
Kirschkamp. Dr. J., Professor, Bonn.
Kirstein, Bureau-Vorsteher, Berlin.

Kistner, C., Kaplan, Freiburg in Baden.
Kitz, Joh., stud theol., Köln.
Klaes, G., Pfarrer in Küngsdorf bei Godesberg.
Klais, J. Alex, Kaufmann, Hanau a. M.
Klais, Johannes, Orgelbaumeister, Bonn.
Klais, Josef, stud. theol., Scheiderhöhe bei Donrath.
Klausener, Landtagsabgeordneter, Aachen.
Klutmann, Jos., Kaufmann, Münster i. W.
Klee, J. B., Pfarrer, Moselweiß bei Coblenz.
Kleefisch-Hermeling, Josef, Hofgoldschmied, Köln.
Klein, Justizrath, Bonn.
Klein, August, Gymnasiallehrer, Königswinter.
Klein, F. J., stud. theol, Bonn.
Klein, F., Pfarrer, Leuhausen (Kr. Meschede).
Klein, Franz, Gesellenpräses und Vikar, Frechen bei Köln.
Klein, Franz J., stud. theol., Dahlhausen bei Siegburg.
Klein, Heinr., Kaufmann, Bonn.
Kleinen, Wilhelm, Professor, Köln.
Kleine, Anton, stud. jur., Lippstadt i. W.
Kleinen, Wilh., Rechtsanwalt, Aachen.
Kleine, Karl, Rektor, Warstein.
Kleinsorge, Herm., Fabrikant, Fredeburg i. W.
Klemmer, Joh., Lehrer, Lessenich bei Bonn.
Klerx, Robert, Pfarrer, Dahlem (Eifel).
Klever, Pfarrer, Puffendorf.
Klevinghaus, Wilhelm, Schuhmacher, Weitmar (Kreis Bochum).
Kley, Redakteur des Festblattes, Aschaffenburg.
Kley, Joseph, Rektor, Landwehr bei Ohligs.
Kligge, Heinrich, Rektor, Salzkotten.
Klinkenberg Adolf, Tuchfabrikant, Aachen.
Klinkenbergh, Chr., Pastor, Dönrade bei Sittard (Holland).
Klöß, H., Kaufmann, M.-Gladbach.
Klostermann, Bernhard, Rechtsanwalt, Soest i. W.
Klostermann, Gerh. Lehrer, Hüls.
Klöter, G., Kaufmann, M.-Gladbach.
Kloth, Karl, Kaplan, Viersen.
Klötzer, Jos., Professor, Luxemburg.
Klug, Max Oberkaplan, Neisse.
Klünke, Herm., stud. theol., Breslau.
Knappe, Franz, Chefredakteur der Westfälischen Volkszeitung, Bochum.
Knappstein, G. L., Hoflieferant, Bochum.
Knauf, Joh., Pfarrer, Niederpleis.
Knaup, C., Dr., Münster i. W
Knebel, J. B., Pfarrkurat, Mannheim.
Kneer, Dr., Rechtsanwalt, Trier.
Kneer, Anton, Bonn.
Kneer, Eug., Rhöndorf.
Kneer, Jos., Amtsrichter, M.-Gladbach.
Knein, Eugen, cand. theol., Corschenbroich.
Kneip, J., stud. phil., Bonn.
Knöll, Jak., Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Knoop, Carlos, Dr. med., Arzt, Basel.
Knoth, F. J., Privatier, Nimmels bei Hünfeld.
Knoup, Dr., Apotheker, Münster i, W.
Knühl-Fiege, Joseph, Bierbrauereibesitzer, Bochum.

Koch, Auguſt, Architekt, Crefeld.
Koch, Heinrich, Oberſekundaner, Duisburg-Hochfeld
Koch, W., Kaufmann, Bonn
Koch, Milh., stud. theol., Warberg.
Kocks, Pfarrer, Haſſelsweiler bei Ameln.
Kofferath. Heinr., Friſeur Weyberg.
Kofferath, Hubert, Schloſſermeiſter, Bonn.
Kofferath, Johann, Schloſſermeiſter, Bonn.
Kofferath, Jul., Schloſſermeiſter, Bonn.
Kohlbecher, Chr., Bildhauer, Pfaffendorf bei Coblenz.
Kohlhaas, Arnold, Rentner, Muffendorf bei Godesberg.
Kohlhaas, Joh., Gemünd (Eifel).
Köhler, Conrad, cand, jur., Borſum bei Hildesheim.
Köhler, Friedrich, Maſchinenbauer, Barmen.
Köhler, Joſ., Meiſſen.
Köhler, Theodor, Kaplan, Moritzberg bei Hildesheim.
Kölms, Wilh., Rentner, Bonn.
Kölzer, Joh., Organiſt, Endenich.
Konen, Inſpektor, Bonn.
Konen, Rentner, Ichendorf bei Horrem.
König, A. Mannheim.
König, Al., stud. theol., Crefeld.
König, Erich, stud. hist., Liegnitz.
König, Jak., Profeſſor, Gremmont (Belgien).
König, Johannes, Lehrer, Oberkaſſel bei Bonn.
Königſtein, Kilian Pfarrer, Frankfurt a. M.
Kopmann, J,. Privatier, Köln,
Kopp, C., stud jur., Duderſtadt.
Kopp, G., cand. theol., Duderſtadt.
Korb, Nik., Pfarrer, Prölsdorf bei Bamberg.
Korff, Baron Fritz von, Köln.
Koſſenbrock, Graf, Schurgaſt (Oberſchleſien).
Körner. Hans, Oberprimaner, Teuſchnitz (Bayern).
Körngen, Wilh., Buchhändler, Altendorf (Rhld.)
Köſter, Rektor und Vikar, Schmallenberg i. W.
Köſter, Albert, Kaufmann, Alteneſſen.
Köſter, Jak., Redakteur des Kevelaer Volksblattes, Kevelaer.
Köſters, Fr. W., Rektor, Laar bei Ruhrort.
Köſters, Th., Rektor Beek bei Ruhrort.
Kothen, Jean von, Geſchäftsführer, Poppelsdorf,
Kötte, G., Pfarrer, Dinſtedde.
Krabbel, Chr., Religionslehrer, Bonn.
Kraemer, Karl, stud. theol., Solingen.
Krakamp, Muſikdirektor, Bonn.
Kramer, Th., Bauunternehmer, Bonn.
Krämer, Thomas, Pfarrer, Dorſtfeld.
Krapohl, Max, Kaufmann, M.-Gladbach.
Krappen, Lehrer, Steele a. d. Ruhr.
Kraus, Chr., stud., Neunkirchen (Bez. Trier.)
Kraus, Joſ., Dr. med., Keſſenich bei Bonn.
Krebs, Joh., Kaufmann, Bonn.
Krebsbach, B., Köln.
Krebsbach, Peter, Kaplan. Köln.
Kreins, Franz, Pfarrer, Süſterſeel.
Kreitz, Bürgermeiſter, Königswinter.
Kremer, J., cand. theol., Bonn.

Kremer, Jos., stud. theol., Niedergondershausen.
Kremer, Robert, stud. math., Kirchhunden (Sauerland).
Kreiz, Ant., stud. theol., Bonn.
Kreuz, Ant., stud. theol., Bonn.
Kreuzer, Jos., Kaplan, Rothenfels (Baden).
Kreutzer, P. C. M., Provinzial der deutschen Lazaristen, Theux (Belgien).
Kreutzwald, Msg. Carl, Dr. iur. utr., Domkap. u. Generalvikar, Köln.
Krichel, Oberpfarrer, M.-Gladbach.
Kriesgen, Peter, Kaufmann, Betzdorf.
Kriegsheim, Jos., Alumnus, Mainz.
Krings, Alban, Kaufmann, Camberg.
Krings, Heinrich, Kaufmann, Düsseldorf.
Krings, J. Nic., Rentner, Nickenich
Krings, Otto, Kaufmann, M.-Gladbach.
Kroth, Jos., Redakteur, Bonn.
Krott, Th., Rentner, Bonn.
Kruchen, Carl, Lehrer, Steele.
Kruft, Carl, Kaufmann, Lützel-Coblenz.
Krug, Julius Emil, Pfarrverweser, Mauer Bez. Heidelberg.
Krüll, Joh., stud. theol., Köln-Sülz.
Krumbach, W. J., Pfarrer, Bergstein b. Hürtgen.
Krupp II., Rechtsanwalt, Bonn.
Krüsemann, Paul, Rechtsanwalt, Crefeld.
Krutwig, Franz Joseph, Schuhwaarenlager, Olpe i. W.
Kuckhoff, Jos., stud. phil., Bonn.
Kuepper, W., M.-Gladbach.
Kuetgens, Heinr. C., Gutsbesitzer, Köln-Sülz.
Kngelmeyer, F. W., Dülken.
Kühlen, Oskar, Verleger, M.-Gladbach.
Kühling, Heinrich, Pfarrer, Essen i. Old.
Kühn, Pfarrer, Bontkirchen b. Brilon.
Kümpel, Cl., Maurermeister und Bauunternehmer, Bonn.
Kunz, Nikolaus, Pfarrer, Nassau a. d. Lahn.
Küpper, H., Dr. jur., Crefeld.
Küpper, Frater Emanuel, Köln.
Küpper, P., Vikar, Grefrath b. Neuß.
Küpper, Jos., cand. chem., Hehn b. M.-Gladbach.
Küppers, Joseph, Pfarrer, Birk.
Küppers, Leon., Hauptlehrer, Hehn b. M.-Gladbach.
Kunckell, Heinrich, Rentner, Dingelstädt (Eichsfeld).
Kurscheid, Friedrich, Lehrer, Bonn.
Kurscheid, Jakob, Architekt, Bonn.
Kürten, Th., Kaufmann, Poppelsdorf.
Kurth, J., Hauptlehrer, Hangelar b. Beuel.
Küster, Dr. C., Köln.
Kütgens, Köln.
Lackmann, Herm., Rentner, Poppelsdorf.
Lackmann, Otto, stud. jur., Poppelsdorf.
Laforet, Georg, cand. jur., Edenkoben (Pfalz).
Laforet, Wilhelm, Rechtspraktikant, Edenkoben (Pfalz).
Lambertz, Peter, stud. phil., Düsseldorf.
Lambertz, Joh., Rektor, Bergheim (Erft).
Lampe, G., Schneidermeister, Oldenburg.
Lampe, Jos., Rentner, Hopsten i. W.

Lampert, Hans, Kaplan, Kitzingen am Main.
Landsberg-Velen, Ignaz von, Kgl. Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses, Drensteinfurt.
Lang, Ant., stud. jur., Recklinghausen
Lang, Heinr., stud. med., Jungenthal b. Kirchen.
Langemeyer, Carl, stud. theol., Mettingen b. Hebenbüren.
Langen, Ant., Kaufmann, Poppelsdorf.
Langen, Chr., Bauunternehmer, Bonn.
Langen, Joh., Siegblätter, Wissen.
Langenbach, Anton, cand. theol, Bergneustadt b. Gummersbach.
Langenberg, G., Präses des von Galen'schen Convikt, Münster.
Langens, Michel, stud. phil., Kerpen b. Köln.
Langhoff, Th., Kaufmann, Wesel.
Langhorst, Aug., Privatgeistlicher, Bonn.
Langemeyer, Ebenbüren.
Lank, J., Trier.
Lanser, A., Kaufmann, Bonn.
Laub, J., Trier.
Lauffs, Carl, Kaufmann, Bonn.
Lauffs, Friedr., Pfarrer, Walberberg.
Laum, Bernhard, Gymnasiast, Bonn.
Laumanns, C. J., Verleger des „Patriot", Lippstadt.
Lauten, Heinrich, Kaufmann, Bonn.
Lauterbach, Richard, Kaufmann, Crefeld.
Lautermann, J., Kaufmann, Bonn.
Laven, Richard, Generalsekretär, Essen a. d. Ruhr.
Laesing, Hermann, Lehrer, Aachen.
Lefarth, Joh., stud., Aachen.
Lefranc, Msg. J. F., Dechant, Crefeld.
Legemann, Pet. Paul, Pfarrer, Eschweiler über Feld b. Düren.
Legram, Leon., stud., Bonn.
Lehmann, Xav., Kaufmann, Aachen.
Lehnen, Neunkirchener Zeitung, Neunkirchen.
Lemmer, R., Subdiakon, Köln-Nippes.
Lemmerz, H., Kaufmann, Bonn.
Lemmertz, Jos., Rentner, Bonn.
Lenders, Roisdorf.
Lenders, Herm., Kaufmann, Bonn.
Lengermann, Franz, stud. theol, Gauenhorst b. Rheine.
Lennartz, C., Pfarrer, Schmidtheim (Eifel).
Lennartz, Leo, Notar, Brühl.
Lenné A., stud. theol., Bonn.
Lensing, L., Verleger der „Tremonia", Dortmund.
Lensing, Dr., Kaplan, Kirchhellen.
Lenssen, Max, Vikar, Kleinenbroich b. M.-Gladbach.
Lentzen, Jos., Pfarrer, Köln.
Leopold, Carl, Privatier, Warendorf.
Leopold, Ludw., Buchhändler und Verleger, Bonn.
Leers, Alb., Weinhändler, Köln.
Lerch, P., Niederrh. Volkszeitung, Crefeld.
Lersch, W., cand. theol., Düsseldorf.
Lessel, Otto, stud. theol., Kamin, Westpr.
Lessel, Paul, Pfarrer, Kamin, Westpr.
Leufkens, Jos., stud. theol., Straelen (Rhld.)
Leukert, Jakob, stud. theol., Horchheim.
Leuthi, Rudolf, cand. iur., Bonn.

Leuvering, Th., Subdiakon, Roxel b. Münster i. W.
Ley, Pfarrer, Sechtem.
Ley, Karl, Adolf, cand. theol., Trier.
Leykam, Werner Frhr. v., Elsum b. Wassenberg.
Leyhausen, W., Kaufmann, Bonn.
Lichtenberg, Paul, Rentner, Bonn.
Lichtinghagen, Franz, Gastwirth, Marienheide.
Lieber, Dr., Reichs- und Landtagsabgeordneter, Camberg, Bezirk Wiesbaden.
Lieberz, Handelslehrer, Bonn.
Lieberz, A., Schreinermeister, Bonn.
Lieberz, Johannes, Kaufmann, Bonn.
Liebherr, C., Kaufmann, Köln.
Liermann, Joh., Wagenbau-Unternehmer, Poppelsdorf.
Liers, Franz, stud., Bonn.
Liese, Wilh., Kaplan, Wiemelhausen b. Bochum.
Liesen, Dr., Gymnasialoberlehrer, Emmerich.
Ließem, Heinr., Kaufmann, Bonn.
Ließem, Max, Kaufmann, Duisburg.
Lillotte, Carl, Pfarrer, Hagen i. W.
Limberg, Heinrich, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Gaesdonck b. Goch.
Limberg, P., Kaplan, Kempen.
Limper, Eduard, i. Fa. Limper & Grünewald, Welschenennest.
Lindebner, Mich., Weingutsbesitzer, Laubenheim a. Rh.
Lindemann, H., Gelsenkirchen.
Lindemann, J., Gelsenkirchen.
Lindlahr, G., Handelsmann, Bödingen b. Bröl a. d. Sieg.
Linden, J. J., Fabrikant, Bonn.
Lingemann, Albert, Kaufmann, Eschweiler.
Linhart, Anton, Verleger der Donau Zeitung, Passau.
Linhoff, Franz, Kaplan, Driburg i. W.
Link, Dekan, Zeil a. M. (Bayern).
Link, P., Pfarrer, Griesheim a. M.
Linz, C., Pfarrer, Holzweiler bei Dernau.
Linzbach, Friedrich, stud. med., Poppelsdorf.
Linzbach, Peter Joseph, cand. theol., Lengsdorf bei Bonn.
Leonhart, Freiherr Hugo von, Königswinter.
Lipphaus, Rechtsanwalt und Notar, Burgsteinfurt.
Linskens, Ferd., Kaufmann, Commern.
Lob, Rektor, Köln-Raderthal.
Löcher, Dalmatius M., P. O. P., Düsseldorf.
Löcherbach, Vikar, Wipperfürth.
Löchtermann, W., Kaufmann und Stadtverordneter, Bochum.
Löchtermann, W., stud. techn., Bochum.
Lodde, Jos., stud. theol., Münster i. W.
Loë, Baron von, Burg Adendorf bei Meckenheim.
Loë, Friedrich Freiherr von, Rittergutsbesitzer, Haus Longenburg, Niederdollendorf.
Loë, Joseph Freiherr von, Gutsbesitzer, Terpoten bei Hassum, Kreis Cleve.
Loes, Max, Vikar in Dos, Baden.
Loetschert, Aloys, Kaufmann, Höhr.
Loevenich, Robert, Lehrer, Bonn.
Löffel, A., Rentner, Bonn,
Löhers, Johannes, Probst, Bonn.
Lohmer, Math., Bienenzüchter, Roisdorf.

Lohmer, A., Rechtsanwalt, Justizrath und Abgeordneter, Brilon.
Lohmann, Hermann, Oberhausen.
Lohmann, Joh., Wirth und Winkelier, Oberhausen.
Löhr, August, cand. theol., Bonn.
Löhr, Joseph, cand. theol., Bonn.
Lommertz, F. P., Rentner, Bonn.
Loo, van der, stud. theol., Asperden bei Goch.
Loo, von der, Lehrer, Trier.
Loos, Heinr., Siegen.
Loos, Josef, stud. math., Kettig.
Loos, Wilh., stud. jur., Rees.
Lorenz, Heinrich, Adjunkt, St. Martin (Pfalz).
Lorleberg, E., Professor, Antwerpen.
Lorscheidt, Karl, Kaufmann, Bonn.
Löschte, Hermann, Pfarrer, Wollseifen bei Gemünd (Eifel).
Löser, Franz, Wipperfürth.
Loskant, J., Lehrer, Kirchhain (Bez. Kassel).
Lossen, Referendar, Bonn.
Louis, Bruno, Kaufmann, Reinbeck in Holstein.
Löwenstein, Fürst Karl zu, Fischhorn bei Bruck, Herzogthum Salzburg.
Lubbesmeyer, Fr. Albert, Arzt, Erle-Middelich bei Buer.
Lucas, P. Or. Vin., Freiburg (Baden).
Lucius, C., Aachen.
Ludorff, Albert, Provinzial-Konservator, Baurath, Münster i. W.
Ludwig, Heinr., Hof-Uhrmacher, Bonn.
Ludwig, Johann, Kaufmann, Bonn.
Ludwig, Joseph, Kaufmann, Bonn.
Ludwigs, Pfarrer, Bonn.
Lungen, Ed., Bonn.
Lürkers, G., Hauptlehrer, Afdon bei Herzogenrath.
Luther, F., Kaufmann, Bonn.
Luther, Wilhelm, Pfarrer, Rieden (Bayern).
Lux, Ad., Kaplan, Linz a. Rh.
Lux, Johann, Wagenbauer, Bonn.
Lüttger, Jean, Kaufmann, Bonn.
Lützenkirchen, Alfred, Fabrikant, Duisdorf.
Lützenkirchen, Anton, Kaufmann, Bonn.
Lützenkirchen, Johann H., Bürgermeister Cochem (Mosel).
Mathieu, M., Verbelen (Belgien).
Machens, J., Gymnasial-Oberlehrer, Bonn.
Machens, Konrad, Landwirth, Borsum, Kr. Hildesheim.
Mackenstein, Gustav, Lehrer, Haffen, Kr. Rees.
Maehler, Karl, Gastwirth, Dottendorf.
Maekler, Hans, Kaufmann, Köln.
Magnis, Graf, Oberlieutnant, Bonn.
Mainz, Gottfried, Knappschaftsrechnungsführer, Bochum.
Mandel, Karl, Alumnus, Dattenberg.
Manderla, Johannes, Pfarrer, Dittmerau (Oberschlesien).
Manhard, Jos., stud., Poppelsdorf.
Manhard, Jul., Kaufmann, Poppelsdorf.
Mannenhoff, W., Gymnasial-Oberlehrer, Recklinghausen.
Marcour, Dr.. Redakteur, Coblenz.
Mars, Ant., Benefiziat, Kronach, Oberfranken.
Martin, J., Diakon, Ungedanken, Bez. Cassel).
Martini, J. J., Pfarrer, Endenich.

Marx, Landrichter und Landtagsabgeordneter, Elberfeld.
Marx, Hubert, Landwirth, Kelberg bei Adenau.
Märzheuser, Franz Anton, Wissen a. d. Sieg.
Matena, A., Mälzereibesitzer, Essen a. d. Ruhr.
Maurer, Franz, stud. theol., Schweppenhausen bei Stromberg (Hunsrück).
Mäurer, Johann, Bäckermeister, Hehn bei M.-Gladbach.
Maus, M., Pfarrer, Herdorf.
Mausbach, Dr., Professor, Münster i. W.
Mausbach, Leo, cand. theol., Münster i. W.
Maxen, Dr., Kaplan, Hannover.
May, Franz, Rentner, Profon bei Jauer.
May, Paul, Gutsbesitzer, Profon bei Jauer.
Mayer, Felix, Kaplan, Sondernheim bei Germersheim (Pfalz).
Mayer, Franz, Commercienrath, München.
Mayer, J., Präparanden-Zeichenlehrer, Deggingen (Wtbg.)
Mayer, Reinhold von, Königlicher Eisenbahn-Sekretär, Altona.
Mayer, W., Weinhändler, Gau-Algesheim.
Meer, Paul, stud. jur., M.-Gladbach.
Mehler, J. P., Präses, Regensburg.
Meerbach, Jakob, Buchdruckereibesitzer, Coblenz.
Mehliß, Eug., Apotheker, Linz a. Rh.
Mehren, Corn., stud. theol., Damscheid bei Oberwesel.
Meid, Karl, Kaplan, Baden-Baden.
Meiß, G., Lederhändler, Crefeld.
Meiß, Johann, Paramentenfabrikant, Crefeld.
Meiß, Joseph, cand. theol., Crefeld.
Meirner, Benedikt, Fabrikant, Coburg.
Melchers, Franz, stud., Gnadenthal bei Neuß.
Melder, Adolf, stud. theol., Euskirchen.
Menden, cand. theol., Bonn.
Mendey, F., Maurermeister, Bochum.
Mengelberg, E., Architekt, Brühl.
Mengelberg, Otto, Repenburg, Utrecht in Holl.
Mengelberg, Wilh., Künstler, Utrecht in Holl.
Menke, H., Oberprimaner, Westig, Kreis Iserlohn.
Menke, Johann, Kaufmann, Bonn.
Menken, C., Kaufmann, Bonn.
Menken, G., stud., Bonn.
Mennicken, A., Pfarrrektor, Bonn.
Mennicken, Franz, Dr. phil., Bonn.
Mennicken, Hermann, Kaufmann, Eupen.
Mennicken, Leonh., Stuckgeschäft, Bonn.
Menzen, J., Rechtsanwalt, Bonn.
Menzen, Josef, Lehrer, Endenich.
Mercken, Max, Kaplan, Worringen.
Mergen, J. P., Pfarrer, Esch a. A. (Luxemburg).
Mério, Eugen, Professor, Rouen (Frankreich).
Mertens, A., Küfermeister, Bonn.
Mertens, A., cand. theol., Saarlouis.
Mertens. Chr, Gärtner, Reine i. W.
Mertens, Franz, Weyerbusch (Westerwald).
Mertens, Joseph, Kaplan, Endenich.
Mertens, P., Pfarrer, Hardt bei M.-Gladbach.
Merzbach, A.. Küster, Bonn.
Merzbach, Mich., Rendant, Flamersheim.

Merzenich, G. J., Landwirth, Adendorf bei Meckenheim.
Metz, P., Schloßfabrikant, Velbert (Rhld.)
Metzger, B., Kaufmann, Düsseldorf.
Metzger, Franz, Kaufmann, Düsseldorf.
Metzner G., stud. phil., Mainz.
Meummenhoff, W., Gymnasial-Oberlehrer, Recklinghausen.
Meurer, Hugo, Gärtner, Mülheim a. d. Ruhr.
Meurin, Dechant, Coblenz.
Meyenberg, Th., Hamburg.
Meyer, Emil, stud. mach., Papenburg.
Meyer, Franz, Briloner Zeitung, Brilon.
Meyer, G., Subdiakon, Diestedde i. W.
Meyer, Rev. Dr. Georg, Bayonne, N. J. U. S., Nord-Amerika.
Meyer, Georg, Pfarrer, Newark, V. St.
Meyer, Hans, Referendar, Sögel (Hannover).
Meyer, Joh., Lehrer, Moritzberg b. Hildesheim.
Meyer, J., stud., Elberfeld.
Meyer, Rud., Notar und Justizrath, Bonn.
Michels, Hermann, Pfarrer, Lind a. d. Ahr.
Michels, Joh. Heinr., Bankdiener, Krefeld.
Michels, P. A., Webermeister, Krefeld.
Michels, N., General-Agent, Oldenburg.
Middendorf, H., Kaufmann, Osnabrück.
Middeldorf, Ludwig, Groß-Kaufmann, Bonn.
Miebach, Franz, Bahnhofs-Restaurateur, Altenkirchen (Westerw.)
Miedzychodzki, stud. theol., Glatz.
Mies, Landtags-Abgeordneter, M.-Gladbach.
Miesen, Chr., Wagenfabrikant, Bonn.
Milz, H., stud. math., Trier.
Minrath, J., Küster, Bonn.
Minrath, Th., Bonn.
Minjou, Ernst, Dr. phil., Kaplan, Bonn.
Mittelstadt, Bernh., Vikar, Biechowo, b. Königl. Neudorf (Posen).
Mittweg, Carl, stud. iur., Bonn.
Mock, Dr. Bern., Kaplan, Rengebrode b. Heiligenstadt (Eichsfeld).
Mocke, Bernard, Kaplan, Herne i. W.
Mölders, Rendant, Reß.
Moll, Jean, Agent, Bonn.
Möller, Ludwig, Kaplan, Mardorf Kr. Kirchhain.
Molter, Ewald, Bank-Prokurist, Düsseldorf.
Möllmann, Dr. J., Oberlehrer, Köln.
Molterhoff, Ant., Kaufmann, Siegen.
Molthau, Jos., Weinhändler und Landtagsabgeordneter, Mainz.
Mommenteeg, J. B., Pastor, Zeelst, Holland.
Mommertz, Johannes, Lehrer, Jülich.
Monschaw, Fr. Rud. von, Prov.-Landtagsabgeordneter, Goch.
Mönschau, Pfarrer, Ueberruhr.
Morell, Jos., Kaufmann, Bonn.
Moritz, Carl, Reg.-Baumeister, Köln.
Moritz, Franz Jos., Bankdirektor und Abgeordneter, Cochem.
Morlath, Fr., Malermeister, Oberstein.
Morschbach, Jos., Kupferschmied, Köln.
Mooren, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Eupen.
Moskenhaupt, Pfarrer, Baumholder, Kr. St. Wendel.
Morsches, T., Kaufmann, Crefeld.
Möskes, Hermann, Redakteur, Bonn.

Mücke, Alois, Kgl. Notar, Landtagsabgeordneter, Kreuzburg (Schl.).
Mues, Rich., Rentner, Endenich.
Mühe, J., stud. theol., Bonn.
Mühleisen, H., Alumnus, Hohenstadt, Oberamt Aalen (Württbg.)
Mühlenbrock, Jos., Kunstschreiner, Trier.
Mühlens, Herm., cand. med., Köln-Ehrenfeld.
Muhr, Dr., pratt. Arzt, Baumberg b. Monheim a. Rh.
Mülfarth, A., Stadtsekretär, Bonn.
Müllejans, J. J., Kaufmann, Eschweiler.
Müller, Apotheker, Bonn.
Müller, Direktor der Kathol. Volkszeitung, Berlin.
Müller, Pfarrer, Sien b. St. Wendel.
Müller, Aug., Fabrikant, Küllstedt i. Th.
Müller, Augustin, Pfarrer, Selters.
Müller, C., Dechant, Remagen.
Müller, Carl, Kaufmann, Eschweiler.
Müller, Carl, Weinhändler, Flape b. Kirchhunden.
Müller, Carl Aug., Gastwirth, Wissen a. d. Sieg.
Müller, Caspar, Kaufmann, Düren.
Müller, E., Justizrath, Coblenz.
Müller, Eug., Dr., Prof. d. Theol., Straßburg.
Müller, Dr. C., Kaplan, Bonn.
Müller, Friedr., Rektor, Bonn.
Müller, P. Gilbertus, Franziskaner, Blyerheide (Holland).
Müller, H., Redakteur des Freiburger Boten, Freiburg i. Br.
Müller, Hilar., Rentner, Bonn.
Müller, Joh., Kaplan, Ottweiler b. Trier.
Müller, Jos., Religionslehrer, Brühl.
Müller, Dr. Jos., Universitätsprofessor, Innsbruck.
Müller, Jos., Bäckermeister, Mülheim a. Rh.
Müller, Jos., stud. theol., Hemmersbach.
Müller, Julius, Rentier, Beuthen a. d. Oder.
Müller, M., Amtsgerichtsrath, Bonn.
Müller, Martin, Rudolf. Kaufmann, Bonn.
Müller, Matth. Jos., Kaplan, Trier.
Müller, Max, stud. jur., Bonn.
Müller, Peter, cand. theol., Heppingen.
Müller, P. Rob., Kaufmann, Wissen a. d. Sieg.
Müller, Ph., Sien b. St. Wendel
Müller, Wil., cand theol., Bonn.
Müller-Hoberg, Dr., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Müller-Hoberg, Franz, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Müller-Hoberg, Franz junior, M.-Gladbach.
Müller-Simonis, Dr., Canonicus, Straßburg.
Müller, Otto. Godesberg.
Münster, G. M., Pfarrer, Neumünster (Holstein).
Mündermann, Walter, Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen.
Mundorf, J. H., Kaufmann, Bonn.
Münz, M., Kaufmann, Bonn.
Münz, Peter, Küster, Siegen i. W.
Museler, Karl, stud. theol., Trier.
Muth, Karl, Redakteur der „Alten und Neuen Welt", Einsiedeln.
Mutke, Redakteur, Braunschweig.
Muhl, Dr., pr. Arzt, Camberg, Bez. Wiesbaden.
Naarmann, Friedrich, Rektor, Meschede a. d. Ruhr.
Nachtsheim, Leop., Kaplan, Poppelsdorf.

Nacke, Franz, Probst und Prälat, Paderborn.
Nackem, Jos., Beigeordneter und Bürgermeister, Eschweiler.
Nafe, Franz, stud. theol., Leuben in Oberschl.
Nagelschmidt, Heinrich, Verleger der Zülpicher Zeitung, Zülpich.
Names, Karl, Kaplan, Falkenau a. d. Eger (Böhmen.)
Natter, Joh., Gemeindevorsteher, Poppelsdorf.
Naverorffsky, W. von, stud. jur, Vallendar.
Necom, P., Pfarrer, Keldenich bei Sechtem.
Necum, B., Pfarrer, Witterschlick.
Nepper, Dr. D. M., Professor, Ettelbrück (Luxemburg.)
Neibecker, Jos., Saarlouis.
Neise, F. J., Verleger der Neißer Zeitung, Neiße.
Nelles, Heinr., stud. theol., Bonn.
Neu, C., Msgr., Oberpfarrer und Dechant, Bonn.
Neu, Karl, stud. med., Bonn.
Neu, Peter, Regierungsbaumeister, Bonn.
Neuenhofer, Jos., St. Goar.
Neuerburg, Jos., Buchhändler, Bonn.
Neuhaus, W., Rentner, Düsseldorf.
Neuhöfer, Jos., Restaurateur, Osterfeld i. W.
Neuhöfer, Peter, stud. theol., Bonn.
Neumann, Jul., Metzgermeister, Mombach bei Mainz.
Neumann, Max, stud. theol., Oppeln.
Neumann, Rektor, Honnef.
Neunbauer, J., Pfarrer, Ohlenberg bei Linz.
Neuß, Wilhelm, stud. theol., Bonn.
Niemann, Jos., Gymnasiallehrer, Goch.
Niemann, Karl, Kaufmann, Beuel a. Rh.
Niel, Balthasar, Benefiziat, Geisenheim.
Niehus, Joh., Kaplan, Bruch i. W.
Niegetiet, Friedrich, Maler und Anstreicher, Barmen.
Nieder, Ludwig, Abiturient, Mittelbexbach (Rheinpfalz.)
Nicolai, Karl, Kaufmann, Coblenz.
Nexe, F. M., Pfarrer, New-Vienne, Jowa Am.
Niemann, Gustav, Kaufmann, Lingen a. Ems.
Niemann, Wilhelm, Kaufmann, Hannover.
Nienhaus, Alb., stud. theol., Empel.
Nienhausen, Ernst, Gutsbesitzer, Rotthausen, Kreis Essen.
Nienhoff, Heinr., Pfarrer, Münster i. W.
Nierendorf, J. M., Gastwirth, Bonn.
Niermann, Fritz, Bäckermeister, Altendorf (Rhld.)
Niermann, Dr. S., prakt. Arzt, Linn bei Crefeld.
Nies, Kaplan, Verleger des Märkischen Volksblatt, Letmathe in Westfalen.
Nies, Joseph, Kaplan, Sümmern.
Nießen, Arnold, Hauptlehrer, Velbert (Rhld.)
Nießen, Ferdinand, Pfarrer, Roitzheim bei Euskirchen.
Nießen, Heinr., Privatier, Endenich.
Nißen, Hugo, Dr. theol. et jur. utr., Religions- und Oberlehrer, Krefeld.
Nießen, Josef, Pfarrer, Duisdorf.
Nießen Paul, cand. theol., M.-Gladbach.
Nillies, Johannes, cand. theol., Alfen bei Paderborn.
Nitsche, Gustav, Apothekenbesitzer, Neiße.
Nodbyl, Justizrath, Breslau.
Noever, G., M.-Gladbach.

Nolden, Blas., Kaufmann. Bonn.
Noll, Louis, Kaufmann, Vallendar.
Nonn, Anton, Kaufmann, Bonn.
Nonn, P., Architekt, Bonn.
Nonnen, Peter, Kaufmann, Bonn.
Nonnenmühlen, P., Rechtsanwalt. M.-Gladbach.
Nording H., cand. theol., Bösel (Oldenburg).
Norrenberg. Chr., Kaufmann, Bonn.
Nothborn, P., Bonn.
Nothen, Ferdinand, Religionslehrer, Duisburg.
Nußbaum, Johannes, Rektoratlehrer, Gelsenkirchen.
Obel. M., Schreinermeister. Godesberg.
Obladen, Dr. M., prakt. Arzt, Bonn.
Obladen, P., Bäckermeister, Bonn.
Oblinger, Ludwig, cand. hist., Unterglauheim, Post Blindheim (Schwaben).
Ochs, Friedrich, Privatmann. Ludwigshafen a. Rh.
Ochs, Heinrich, Dechant, Steinfeld (Bez. Aachen).
Ochtermann, Jos., Hofstede.
Odenkirchen, Glasermeister, Bonn.
Odenthal, Jos, Pfarrer, Gey bei Düren.
Odenkirchen, Franz, Verona Mo. (Nord-Amerika).
Oedekoven jr., Gymnasiast, Mehlem.
Oepen, Chr., Privatier, Lechenich.
Oepen, Franz, Rektor, Köln.
Oertgen, Heinrich, Pfarrer. Bredeney bei Werden.
Oessenich, Karl, Lehrer, Brühl.
Oevermann, Heinrich, stud., Varenrode bei Lingen.
Offergelt, Justizrath, Bonn.
Ohrmann, Heinrich, Betriebsführer, Poppelsdorf.
Oidtmann, Dr. H., Glasmalereibesitzer, Linnich.
Olbert, Anton, Kaplan, Rees a. Rh.
Olbertz, Jos., stud. theol., Bonn.
Olligs, H., Rentner, Wesseling.
Olbertz, Dr. P. J., Sanitätsrath, Bonn.
Ollendorff, C., Kaufmann, Bonn.
Ommer, Otto, Pfarrer, Marialinden.
Donis, A., Apotheker, Siegburg.
Opfergelt, Kaplan, Honnef.
Opfergelt, Dr., Amtsgerichtsrath, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Geilenkirchen.
Opfermann, J., Wiesbaden.
Ophoff, Arnold, Braumeister, Oberkassel.
Ophoff, Joseph, Rentner, Dortmund.
Ophoven van der, Direktor, Pumepul Mil (Holland).
Opladen, Peter, stud. theol., Bonn.
Opperndorff, Graf von, Mitglied des Herrenhauses, Schloß Oberglogau (Oberschlesien.)
Orgeig, Pfarrer, Freialdenhoven bei Jülich.
Ortmann, Norbert, Pfarrer, Wetter (Ruhr).
Ortmanns, Martin, stud. theol., Bonn.
Osburg, Schreinermeister, Oschersleben.
Oster, N., cand. theol., Güls a. d. Mosel.
Oster, H., Stadtverordneter nnd Kämmerer Sr Heiligkeit des Papstes, Aachen.
Ostermann, Dr., Rektor, Lünen.

Ostermann, Joh., Riemke bei Hofstede.
Ott, M. J., Rentner, Mehlem.
Otte, W., cand. theol., Leuber, Kreis Neustadt (Oberschlesien).
Otto, Heinrich, Verleger und Stadtverordneter, Crefeld.
Otto, Wilh., Rentner, Poppelsdorf.
Otten, W, Pfarrer und Definitor, Bergheim (Sieg).
Ottersbach, Clemens, Lehrer, Remscheid.
Ovenncer, stud. theol., Leeuwarden (Holland).
Overhamm, Rud., Schlosser, Velbert (Rhld.)
Padberg, F., Priester, Schalkwyk bei Utrecht in Holland.
Paffendorf, J., Redakteur, Ruhrort.
Page, F. W., Pfarrer, New. Vienne, Jowa U. St. (N.-A.)
Pagenstedt, Joh., Gymnasiast, Neuß.
Pape, Willy, stud. techn., Bonn.
Papencordt, Heinr., Maler, Wetter a d. Ruhr.
Papenhoff, Heinrich, Vikar, Rheindahlen.
Papenhoff, Hern., stud. med., Poppelsdorf.
Papirer, Eugen, geistl. Lehrer, Zillisheim (Oberelsaß.)
Paßmann, Heinr., Rentner, Münster i. W.
Passan, Hermann, Bureau-Assistent, Guttentag (Oberschlesien).
Patheiger, H. J., Trier.
Paulus, Martin, Pfarrer, Bonn.
Peeters, Anton, Rentner, Duisburg.
Peeters, G., Kaufmann, Dülken.
Peifer, Aloys, Kaplan, Wümweiler (Rheinbayern).
Peil, Gustav, Pfarrer, Urfeld bei Wesseling.
Peitz, Heinr., stud. theol., Herford.
Pelmann, Hugo, Kaufmann, Bonn.
Peltzer, Gerhard, Kaufmann, Duisburg.
Pelzer, Johann, Kaplan, Uerdingen a. Rh.
Peretti, Bankdirektor, Bonn.
Perl, F. X., Cigarren-Fabrikant, Boppard.
Perquy, Laurentius, Dominikanerpater, Brüssel.
Pesch, Hieronymus, stud. phil., Weilerswist.
Peter, Pfarrer, Generalsekretär des Schweizer. Katholikenvereins, Triengen, Kanton Luzern (Schweiz).
Peters, Notar, Bonn.
Peters, Lehrer, Jülich.
Peters, Jakob, Alumnus, Meckenheim.
Peters, Joseph, Pater, Sittard.
Peters, Jos., Referendar, Bonn.
Peters, Jos., Vikar, Selm in Westf.
Peters, W., Landwirth, Poppelsdorf.
Pott, H. H., Vertrauensmann, Rotterdam.
Pfaff, C., Stuckateur, Bonn.
Pfafferott, A., Architekt und Bauunternehmer, Bonn.
Pfahl, Dr., Rentner, Bonn.
Philipp, Karl, Lehrer, Ludwigshafen-Friesenheim a. Rh.
Philipp, Heinrich, Hauptlehrer, Betzdorf.
Pieler, Franz, Bergrath, Ruda (Oberschlesien).
Piel, H. sen., Modelleur, Bonn.
Piel, Jakob, Bonn.
Piel, M., Lehrer, Beuel.
Piel, Sebastian, cand. theol, Lengsdorf bei Bonn.
Pieper, Dr. Aug., Generalsekretär, M.-Gladbach.
Pieper, P., stud. theol., Bonn.

Piepers, Peter, cand. theol., Mindergangelt.
Pier, C., stud. theol., Metelen.
Pillmann, Jos., cand. jur., Balve in Westf.
Pilz, H., cand. theol., Duisburg.
Pingen, Th., Rentner, Bonn.
Pingen, Th., Reichs- und Landtagsabgeordneter, Dicolshof bei Sechtem.
Pistorius, Theodor, Commercienrath, Hildesheim.
Plattner, P. Maurus, O. S. B., Prior der Benediktiner-Abtei, Maria-Laach.
Pleß, L., Mülheim a. Rh.
Plesser, Vicar, Schalke i. W.
Plesser, Ferdinand, Kaplan Castrop.
Plingen, J., Kaufmann, Bonn.
Plum, G., Lehrer, Herzogenrath.
Pofelski, stud. theol., Annen.
Pohl, J. Peter, stud. theol., Boich, Kreis Düren.
Pollhammer, H., Pfarrer, Erkrath.
Porsch, Dr., Justizrath und Notar, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Breslau.
Postinett, Jos., Weingroßhändler, Königswinter.
Pat, Landmesser, Bonn.
Petory, Wilh., Bildhauer, Stolberg,
Pötsch, Jos., Hauptlehrer, Styrum.
Prachar, Fr., Pfarrer, Bremen.
Prälat, Rechtsanwalt, Colmar (Elsaß).
Praschma, Graf, Schloß Falkenberg (Oberschlesien).
Praschma, Graf Hans, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Rogau bei Graafe.
Prein, Jg., Subdiakon, Recklinghausen.
Prévot, Franz, Hefefabrikant, Bonn.
Prieſter, J., Reſtaurateur, Bonn
Prill, Jos., Religionslehrer, Essen a. d. Ruhr.
Prins, P. Oliverius, Franziskaner, Kreuzberg bei Bonn.
Prondzynski, Constans von. Generaldirektor a. D., Wiesbaden.
Przibilla, G., stud. hist., Köln.
Puteanus, Hugo, Referendar Wattenscheid.
Pünder, Cl. cand. theol, Viermühlen bei Mechernich.
Pütz, C., Verleger, Dülmen.
Pütz, Franz, Dr. phil. et med., pr. Arzt, Bonn.
Pütz, Hermann, stud. theol., Bonn.
Puden, Rentner, Langenbielau in Schlesien.
Quack sen., Ed., M.-Gladbach
Quack, Joh., stud. lit., Trier.
Quadflieg, Franz, Lehrer, Aachen.
Quadt, Felix, Assessor, Endenich bei Bonn.
Quadt, H., stud. theol., Bödingen (Sieg).
Quester, Lorenz, Friseur, Bonn
Raaf, Dr. B., prakt. Arzt, Bonn.
Raber, Pfarrer, Merzkirchen b. Saarburg.
Raber, M., Königl. Obersteiger a. D., Heusweiler b. Saarbrücken.
Rabit, Maurice, Professor, à S. Lège.
Rader, Hubert, cand. theol., Hönningen a. d. Ahr.
Radermacher, Rendant, Bonn.
Radermacher, Joh., Postsekretär, Bonn.
Radermacher, Mich, Kaufmann, Bonn.

Radermacher, P., cand. chem., Bonn.
Radermacher, W, Pfarrer und Def., Neuwied.
Raffauf, Joh., stud. jur., Köln.
Rahm, Franz, stud., Bonn.
Rahm, Heinr., Kaufmann, Ahrweiler.
Rahser, Alb., stud., Bonn.
Ransjoué, Fr. Wilh., Bür.-Vorstehee Mülheim (Ruhr).
Ramme, Dr. H., Pastor, Papenburg i. Han.
Raphael, Bruder. Willy Hanstein, Dominikaner, Venlo.
Raths, Werner, Red. u. Verleger, Bonn.
Raumer, Aug., Pfarrer, Leutenheim (Elsaß).
Rauschen, Gerh., Dr. theol. et phil, Privatdocent der Theologie, Religions- und Oberlehrer, Bonn.
Rauschen, Leonhard, Pfarrer, Frongau b. Nettersheim.
Rayers, Heinr., Essigfabrikant, Düsseldorf.
Rech, Dr. med., Trier.
Rech, Franz, Rob., Lehrer, Gielsdorf.
Rech, H., cand. theol., Merxheim (Nahe).
Rech, Math., Lehrer, Bonn.
Rech, Pet. Lamb., Rentner, Roisdorf.
Rech. Stefan Jakob, cand. theol., Bundenbach (Birkenfeld).
Rech, Wilh., Landwirth, Roisdorf.
Rechberg und Rothenlöwen, Graf Otto von, Erlaucht in Donzdorf i Wbg.
Recher, G. F., Restaurateur Bonn.
Rechmann, Peter, cand. theol., Heimbach, Bez. Aachen.
Recht, H., Landwirth. Roisdorf.
Reck, von der, Coblenz.
Reckermann, Rektor, Kevelaer.
Reckmann, Wilh., Lehrer Haltern i. W.
Recktenwald, J., Rentner, Dudweiler.
Redelberger, Nikolaus, Pfarrer, Niederschlettenbach (Rheinpf.)
Reddemann, Otto, stud., Datteln i. W.
Reeb, Jak. Professor, Zweibrücken (Rheinpf.)
Regern, Th., Priester, Walford (Engl.)
Reichenbach, Cornelius, Vertreter für „La Papauté et les Peuples" und „L'Association Catholique", Paris.
Reichenberger, Anton, Rentner, Bocholt i. W.
Reichmann, Wilh., Kaufmann, Haldern (Rhld.)
Reifenrath, Gelsenkirchen.
Reifenrath, P., Herdorf.
Reinarz, B., Gastwirth, Bonn.
Reinartz, Carl, Buchdruckereibesitzer, Crefeld.
Reinartz, Georg, cand. theol., Süggerath b. Geilenkirchen.
Reinartz, Nikolaus, Kaplan, Brück b. Köln.
Reinders, Jos., Fabrikant, Rees.
Reineke, Otto, stud. theol., Minden i. W.
Reinen, G., Büreaubeamter, Bergeborbeck.
Reiners, Hauptlehrer, Jülich.
Reinert, Jos., Rektor, Steyl.
Reinhard, Ferdinand, Referendar, Münster.
Reinhold, Eduard, Kaufmann, Crefeld.
Reintgen, Pet., Landmesser, Bonn.
Reith. A., Werkmeister, Fechenheim a. M.
Rembold, Wilh., Steuer-Empfänger, Godesberg.
Renner, P., cand. theol., Köln.

Rensmann, A., Datteln.
Retz, Rob., Lehrer, Köln-Bickendorf.
Retzlaff, Hugo, Priester der Diöcese Culm, Münster i. W.
Reuland, Franz, stud., Bonn.
Reumont, Anton, stud. theol., Devant-les-Ponts (Lothringen).
Reuscher, Rechtsanwalt, Trier.
Reusing, Jak., Kirchenmaler, Crefeld.
Reuter, Franz, Kaplan, Rheine.
Reuter, P. L., Venlo.
Reuther, Wilh., Rektor, Bornheim.
Rey, Ant., Pfarrer, Königswinter.
Rheindorf, Friedr., Gutsbesitzer, Dützhof b. Heimerzheim.
Rhode, Pfarrer, Schachtebich b. Uder (Eichsfeld).
Richarz, E., cand. phil., Köln.
Richen, H., Dr., Arzt, Endenich.
Richen, Vincenz, Rektor, Bonn.
Richter, Ant., Dr., Referendar, Bonn.
Richter, Anton, cand. med., Wesel.
Richter, Franz, stud. iur., Paderborn.
Richter, St., Kaplan, Fröndenberg (Ruhr).
Richstätter, Josef, Anstreichermeister, Bedburg a. d. Erft.
Rick, L., stud. theol., Rees.
Röllgen, Jos., Maler, Bonn.
Ridder, Dr., Notar, Siegburg.
Riedner, Otto, cand. jur., Weyersfeld b. Höllrich (Bayern).
Rieck, Joh., Hofwirth, Bonn.
Riepenhausen, F. J., Chefredakteur der Augsburger Postzeitung, Augsburg.
Rieth, Eng. K., stud. theol., Mainz.
Rieth, Gg. Otto, stud. med., Mainz.
Rieth, M., Rentner, Bonn.
Rindermann, Redakteur, Berlin.
Rings, P. Johannes, Franziskaner, Kreuzberg-Bonn.
Rings, Otto, Rentner und Stadtverordneter, Königswinter.
Rintelen, Postverwalter, Roisdorf.
Risch, Jos., stud. med., Ahrweiler.
Ritter, Redakteur, Berlin.
Ritter, Theodor, Pfarrer, Oberginsbach (Wtbg.)
Ritt, Clemens, Ober-Postsekretär, Solingen.
Ritzdorff, P., Kaufmann, Bonn.
Rixen, Hubert, Kaplan, Dudweiler (Saar).
Robiné, Joh., Gastwirth, Merschweiler, Kr. Ottweiler.
Rocca, Jos., stud., Crefeld.
Rochels, Jos., Rentner, Poppelsdorf.
Rödder, Jos., Rentner, Köln-Ehrenfeld.
Roder, Joh., cand. med., Niederbreitbach b. Waldbreitbach.
Roderburg, Pfarrer, Alsdorf.
Roderburg, Jos., stud. theol., Löwen (Belgien).
Rody, Georg, Rektor der deutschen Mission in Brüssel, Brüssel.
Rody, Theodor, stud. jur., Köln.
Rody, Fr., Köln.
Koerber, Josef, Pfarrer, Münchweiler.
Roeren, Hermann, Oberlandesgerichtsrath, Reichs- u. Landtags-abgeordneter, Köln-Lindenthal.
Roesen, Dr., Sanitätsrath, pr. Arzt, Bonn.
Roesen, Hans, stud. med., Bonn.

Rohling, Jos., Kaplan, Charlottenburg.
Rohner, Pfarrer, Libingen.
Rohr, Georg, K. Rentamtmann, Aschaffenburg.
Rohrbach, Adolf, stud. theol, Paderborn.
Röhrig, Jak., Lehrer, Poppelsdorf.
Röhrig, Joh., Bankdirektor, Bonn.
Röhrig, Joh., Schachtmeister, Poppelsdorf.
Röhrig, Jos., Kaplan, Crefeld.
Rölfing, Joh., Kaplan, Hiesfeld b. Dinslaken.
Rölfing, W., Rhedebrügge b, Borken i. W.
Rolofs, Franz, Bäckermeister, Düsseldorf.
Rolshausen, Baron von, Oberst a. D., Bonn.
Rolshoven, Heinrich, stud. theol., Bonn.
Romen, Winfried, Rhein. Westf. Volkszeitung, Wesel.
Rondorf, Conrad, Seminarist, Gr.-Rheindorf.
Rondorf, Jos., Lehrer, Gr.-Rheindorf.
Rondorf, Jos., stud. phil., Gr.Rheindorf.
Roosen, Engelb., Rentner, Bonn.
Roosmann, Bernard, Hofbesitzer, Andervenne b. Freren.
Rosbach, Otto, Professor, Gymnasial-Oberlehrer, Trier.
Rosch, Adolf, Lehrer, St. Johann a. d. Saar.
Rösch, Josef, Diakon, Mähring (Obpf.)
Rosell, Degenhard, stud. iur, Hermülheim b. Köln.
Rosemeyer, W., Geschäftsführer, Lingen a. d. Ems.
Rosen, Jean, Kaufmann, Honnef.
Rosenberg-Gruszynski, Fritz von, Poppelsdorf.
Rösing, Georg, cand. chem., Beuel.
Rösing, Paul, Direktor, Wilten a. d. Ruhr.
Roth, A., Lehrer, Crefeld.
Roth, Friedrich, Stadtpfarrer, Bad Kissingen.
Roth, J. Ad., Pfarrer, Kaimt a. d. Mosel.
Rothestegge, Joh., Techn. Eisenbahnsekr., St. Johann a. d. Saar.
Röttgen, C., Rentner, Bonn.
Röttgen, Wilhelm, Kaufmann, Siegburg.
Röttgers, Johannes, (Benziger & Co.), Köln.
Rose, Johannes, Apotheker, Bonn.
Roudolf, Prof. Dr., Bonn.
Rougen, Pfarrer, Mudderscheim b. Vettweiß.
Rübsamen, Jos., Kaufmann, Bonn.
Rucker, W. A., Kaufmann, Bonn.
Ruegenberg, G., Dr. Sanitätsrath, Bonn.
Ruegenberg, Sauerländ. Volksblatt, Olpe.
Riegermann, Otto, Gymnasiast, Elberfeld.
Rüging, Domkapitular, Münster i. W.
Ruhl Th., Rentner, Neustadt.
Ruiter, B., Pfarrer, Berge (Hannover).
Rulof, Aloys, Kaplan, Neuenahr.
Rump, Heinr., Subdiakon, Münster i. W.
Rüpgen, W., Rektor, Strempt b. Mechernich.
Rüppel, J. A., Baumeister, Bonn.
Reuther, P. fr. Ludwig M., O. S. B., Venloo.
Ruppert, Mathias, Vikar, Echternach (Luxemburg).
Rüther, Leop., stud., Mastweiden b. Lippstadt.
Rütten, Johannes, Oberlehrer und Religionslehrer, Bonn.
Rütt, Jean, Kaufmann, Bonn.
Ruys, Th., Rees.

Ruys de Beerenbrouch, Dr. J. Ch., Rechtsanwalt, Maſtricht (Holl.)
Rys, J. H., Kaplan, Weert (Limburg (Holland).
Saal, J., Apotheker, München.
Saaſen, Notar, Bonn.
Sädendorf, stud. theol., Alfhauſen bei Osnabrück.
Saedler, Heinrich, Pfarrer, Düſſeldorf.
Salm, Stadtſekretär. Aachen.
Salzburg, Joh., Redakteur und Verleger des Montjoier Volksblatt. Montjoie.
Samans, Dechant. Küdinghoven.
Sanders, Max, cand. theol., Rees
Sandgathe, Franz, Oſterfeld in Weſtf.
Sandgathe, Wilhelm, Oſterfeld in Weſtf.
Sandkuhl, Pfarrer, Friesdorf.
Santner, Gotthard, Schwarzenbach (Württemberg).
Saſſen, Ludwig, stud. theol,, Wegberg.
Saues, J., Kaplan. Remagen.
Sauerborn, Joh., Kaufmann und Stadtverordneter, Coblenz.
Savelberg, Leo, Rektor. Bünde bei Maeſtricht.
Savelhberg, Severin, Stadtſupernumerar, Aachen.
Savelsberg, Wilhelm, Studirender der Architektur, Bonn.
Savigny, F. von, Aſſeſſor. Berlin.
Savigny, E. von, Landtagsabgeordneter, Büren in Weſtf.
Schaak, A., cand. theol., Fixem in Lothr.
Schaaf, Heinrich, Pfarrer, Neunkirchen (Bez. Köln).
Schaefer, A., cand. theol., Urmitz.
Schaefer, Bernhard, Pfarrer, London. E.
Schaefer, Franz, Kirchenrendant, Waldorf bei Sechtem.
Schaefer, G., Rentner, Bonn.
Schaefer, J. J., Kohlenhändler, Bonn.
Schaefer, Joſeph, ſtädtiſcher Fleiſchbeſchauer, Bonn.
Schaefer, L., stud. theol., Bonn.
Schaefer, N., Kaufmann, Köln.
Schaefer, W., Pfarrer, Hurdingen.
Schaefer, Philipp, stud. med., Bernkaſtel a. d. Moſel.
Schäfer, Dr., Repetent, Speier.
Schäfer, stud. theol., Speier.
Schäfer, Pfarrer, Bendenbach.
Schäfer I, Kaufmann, Rheidt.
Schäfer, Lehrer, Herſel
Schäfer, Dr. Joſ., Apotheker, Eſſen a. d. Ruhr.
Schaefer, Joſ., Gymnaſiaſt, Broichhof bei Mehlem.
Schäfer, Mich., Lehrer, Bonn.
Schalkenbach, Joſ., stud. techn., Trier.
Schallenberg, P., cand. theol., Cleve.
Scharmer, J., Dechant und Pfarrer, Danzig.
Scharter, Herm., stud. med., Vitſch in Lothr.
Schatten, Joſeph, Kaplan, Heerlen (Holland).
Schaus, Hubert, Rektor, Wiſſen a. d. Sieg.
Scheidgen, A., Gaſthofbeſitzer, Poppelsdorf.
Schnettler, Friedr., Pfarrer, Herausgeber der Arnsberger Sonntagsblumen, Hellefeld (Weſtf.)
Scheidges, E., Kaufmann, M.-Gladbach.
Scheidgen, Johann, Weingutsbeſitzer Hammerſtein (Rhld.)
Scheidt, G., stud. theol., Bonn.
Scheifers, A., Kaplan, Steinheim (Weſtf.)

Scheitzach, Franz X., Pfarrer, Unterpfaffenhofen bei München.
Schell, Heinrich, Bäckermeister. Bonn.
Schellberg, W., stud. phil., Essen a. d. Ruhr.
Schepers, Heinrich, Kaplan, Rheine (Westf.)
Scherer, A., cand. theol., Mühlhofen bei Engers.
Schetter, Joh. Bapt., Pfarrer, Heumar.
Scheuffgen, Dr. J., Domprobst. Trier.
Schiedges, Karl, Kaufmann, M.-Gladbach.
Schiffer, Jakob, Religions- und Oberlehrer, M.-Gladbach.
Schiffbauer, Adalbert, cand. theol., Elberfeld.
Schiller, A. H., stud., Poppelsdorf.
Schippers, Heinr., Lehrer, Hemmerden (Rhld.)
Schippers, Heinrich, Gymnasiast, Windberg bei M.-Gladbach.
Schiwage, J. J. von, Universitäts-Professor der Rechte, Poppelsdorf bei Bonn.
Schlebusch, Sekretär, Bonn.
Schlechter, Th., Vikar, Grüne i. W,
Schleck, Peter Jos., Lederfabrik, Illingen (Bez. Trier.)
Schleinhege, Albert, Lehrer, Twistringen.
Schleiser, Hubert, Kaufmann, Düsseldorf.
Schleuß, P., Kaufmann. Bonn.
Schlich, J., cand. theol., Bell bei Mayen.
Schlieker, Anton, Kaplan, Hamborn.
Schlierf, Jos.' Verleger des Osterfelder Anzeigers, Sterkrade.
Schlingschröder, Kaufmann, Bonn.
Schlömer, P., Lehrer, Köln.
Schlösser, Albert, cand. theol., Krefeld,
Schloßmacher, Heinr. Lehrer, Hersel.
Schluch, stud. jur., Bonn.
Schlundt, J., Mittelschullehrer, Mülhausen i. El.
Schlüpers, August, stud., Goch.
Schlüter, J., stud. jur., Bonn.
Schmalen, Kaplan, Bonn.
Schmidt, Dr., Arzt, Mons, Belgien.
Schmidt, A., Kaufmann, Bonn.
Schmidt, Gottfr., cand. med., Vallendar.
Schmidt, Heinrich, Bürgermeister der Stadt Raulx, Raulx, (Belgien).
Schmidt, Hermann, stud. theol.. Bonn.
Schmidt, J. G., Stadtrentmeister, Bonn.
Schmidt, Joh., Gemeindevorsteher, Katzenbach bei Kirchen an der Sieg.
Schmidt, Max, Kaufmann, Wesel.
Schmiesing-Kerssenbroch, Graf, Haus Brücke bei Borgholzhausen,
Schmitt, Professor Dr., Paris.
Schmitt, Adolf, Goldschmied, Kaiserslautern.
Schmitt, B., Weingutsbesitzer. Gau-Algesheim.
Schmitt, Jakob, Kaufmann. Mannheim.
Schmitt, Joh., Alumnus, Bonn.
Schmitt, Joh., Pfarrverweser, Siegelbach bei Sensheim (Baden).
Schmitt, Jos., Siegelbach bei Sensheim (Baden).
Schmitt, Jos., Assistent der Königlichen Akademie Poppelsdorf, Poppelsdorf.
Schmitt, Dr. Ph., Notar, Mainz.
Schmitz, Dr., Arzt, Bonn.
Schmitz, Pfarrer, Lucherberg bei Langerwehe.

Schmitz, Rektor, Reffe bei Buer.
Schmitz, A., stud. theol. et rer nat., Krummenau bei Neuftadt Wied.
Schmitz, Anton, Lehrer, Poppelsdorf.
Schmitz B., Kaufmann, Bonn.
Schmitz, Bernhard, Kaplan, Coblenz.
Schmitz, Bernh., stud. theol., Rheine i. W. Altenrheine.
Schmitz, Karl Joseph, Pfarrer, Vernich.
Schmitz, Conrad, Rektor Agathaberg bei Wipperfürth.
Schmitz, Fr. A., Landwirth, Flerzheim (Kr. Rheinbach).
Schmitz, Franz, Kaufmann, Horftenbach bei Saarlouis.
Schmitz, G., Gutsbefitzer, Bonn.
Schmitz, Gisbert, Hauptlehrer, Bonn.
Schmitz, H., Kaplan, Bonn.
Schmitz, H. A., Schloffermeifter, Bonn.
Schmitz, H., Vikar, Mondorf.
Schmitz, H., Landwirth, Poppelsdorf.
Schmitz, Hub., stud. theol, Mülheim a. Rh.
Schmitz, Hugo, Lehrer, Barmen.
Schmitz, L., Rentner, Bonn.
Schmitz, Jakob, stud., Bonn.
Schmitz, Jakob, Paftor, Pingsheim bei Lechenich.
Schmitz, J. H., Bonn.
Schmitz-Lennartz, Jean, Kaufmann, Bonn.
Schmitz, Ignaz. Dr. theol., Erzbifchöflicher Geheimfekretär und Affeffor am Offizialat, Köln.
Schmitz, Ignaz, Gefchäftsführer des Vereins vom hl. Borromäus, Bonn.
Schmitz, Joh., Zell an der Mofel.
Schmitz, Joh., stud. theol., Bonn.
Schmitz, Joh., Buchhändler, Poppelsdorf.
Schmitz, Johann, cand. theol., Hammelshahn (Weftervald).
Schmitz, Jof., Gutsbefitzer. Bonn.
Schmitz Jof. cand. jur., Bonn.
Schmitz, Jof., stud jur., Bonn.
Schmitz, Jof., Lehrer a. D., Mehlem.
Schmitz, Lamb., Kaufmann, Bonn.
Schmitz, M., Subdiakon, Köln.
Schmitz, Peter, cand. jur., Bonn.
Schmitz. Rich., Kaufmann, Opladen.
Schmitz, Theodor, Kaplan, Uedem, Kreis Cleve.
Schmitz, Urban, Redakteur des Bürgerblattes, Emmerich.
Schmitz, W. H., Bonn.
Schmitz, W. H., Kaplan, Laar bei Ruhrort.
Schmitz, Wilh.. stud. theol., Kirchherten bei Bedburg.
Schmorl, Arthur, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Schmolz, Paul, Glasmaler, Köln.
Schnichels, Verwalter, Bonn.
Schnicke, Adolf, Lehrer, Duisdorf.
Schneemann, M, Gutsbefitzer, Wefel.
Schneider, B., cand. theol., Bonn.
Schneider, Barthel, stud. theol., Bonn.
Schneider, Chr., Pfarrer, St. Vith (Eifel).
Schneiders, Chr., Glasmaler, Köln.
Schneider, Egon, stud. theol., Gerlingen, Kreis Olpe.
Schneider, Peter, Fabrikant, Neuwied.

Schneider, J., Kaplan, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Schneider, J., Vertreter des Kathol. Arbeitervereins, Bechhofen (Pfalz).
Schneider, J., Bergmann, Bechhofen (Pfalz).
Schneider, J. P., Bonn.
Schneider, J. B., Chefredakteur des Westfälischen Merkur, Münster i. Westf.
Schneider, Joh., Hausmeister, Aachen.
Schneider, Peter, Bonn.
Schneider, S. P., Kaufmann, Sinzig.
Schneider, Theodor, Landwirth, Dersdorf bei Bornheim.
Schnitzler, Jean, Bäckermeister, Bonn.
Schnell, Jos., Vertreter der Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen.
Schnell, Ph., Diakon, Mainz.
Schnorrenberg, Jos. Hub., Kaufmann, Odenkirchen.
Schnupp, Martin, Privatier, Würzburg.
Schnütgen, Alexander, Domkapitular, Köln.
Scholz, Ernst, cand. rer. nat., Köln.
Schoelken, J., Rentner, Burgwaldniel.
Schoelkens, Dr. J., Redakteur der Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Neuß.
Schönberg, Frhr. von, Schriftführer, der Katholiken-Versammlung, Bonn.
Schönberg, Freiherr von, Thammenhain, Geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit und Königl. Sächsischer Kammerjunker, Bad Kissingen, Haus Philipp Heilmann.
Schönberger, Lehrer, Filzen a. d. Mosel.
Schoenebeck, Joseph, stud. med., Bonn.
Schoenmackers stud. oec., Kempen a. Rh.
Schloten, Johann, Landwirth, Eppinghoven bei Dinslaken. (Rheinland.)]
Schon, J., Baumeister, Bonn.
Schon jun., P. J., Privatier, Bonn.
Schons, C., stud. theol., Bonn.
Schos, G., Domdechant, Osnabrück.
Schorlemer, Frhr. von, Overhagen bei Lippstadt.
Schorn, Kammerpräsident, Bonn.
Schorn, Hubert, Landwirth, Rheinbach.
Schorn, Lambert, Kaufmann, Bonn.
Schosen, Nepetitor, Freiburg (Baden).
Schräder, Aloys, stud agr., Dransdorf.
Schrage, Gustav, Kaplan, Peckelsheim (Westf.)
Schramm, Pfarrer und Kreisschulinspektor, Frankfurt a. d. Oder.
Schramm jr., Peter, Kaufmann, Michelbacher-Hütte.
Schraut, H., Bonn.
Schreiber, Alex, Hildesheim.
Schreiber, J., Pfarrer, Höchst a. M.
Schreiber, Jos., Hildesheim.
Schreiber, L. Pfarrer, Alzey.
Schreyer, Joh., Goldschmied, Aachen.
Schrick, Otto, cand. jur, Bonn.
Schrimpf, Pfarrer, Bubenheim bei Garbitzheim (Pfalz).
Schröder, Rektor, Olpe in Westf.
Schröder, Rektor, Ax in Westf.
Schröder, Felix, Maler, Recklinghausen.

Schröder, Dr. Franz, Professor, Pelplin (Westpr,)
Schröder, Jos., Pfarrer, Köln.
Schroeder Jos.. Kaufmann, Bonn.
Schroeder, Peter, stud. theol., Euskirchen.
Schwedler, Pfarrer, Uedelhoven bei Ahrdorf.
Schroelkamp, Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.
Schroers, H., stud. rer. pol, Nursen bei M.-Gladbach.
Schrören, W., Kaufmann, M.-Gladbach.
Schubach, P., stud. lit, Ahrweiler.
Schugt, H., Prokurist, Poppelsdorf.
Schuler, M., Kaplan, Trier.
Schüler, G, Lehrer, Bocholt.
Schülgen, Franz, Köln.
Schüller, Kaplan, Jülich.
Schüller, Joh. Jos., Studiosus, Steyl.
Schulte, Anton, Rektor, Münster i, W.
Schulte, Cl., Kaplan, Aschersleben.
Schulte, Herm., Lehrer, Riemke bei Bochum.
Schulte, Joh. Wilh., Kaufmann, Düren.
Schulte, Joseph, Lehrer, Riemke bei Bochum.
Schulte, Joseph, Vikar, Witten a. d. Ruhr.
Schulte, Joseph, stud. theol., Meggen in Westfalen.
Schulte, Willibald, Dr. theol. et phil, Siegen.
Schulte, Willibald, Gewerke, Siegen.
Schulte-Lage, F., Riesenbeck bei Rheine in Westf.
Schulte-Hattler, Wilhelm, Verwalter, Essen.
Schulte-Pelkum, H, Privatier, Poppelsdorf.
Schulte-Silberkuhl, Joh, Landwirth, Frohnhausen bei Essen a. d. Ruhr.
Schulten, Friedrich, Kaufmann, Bochum.
Schulten-Pelken, Lor., stud. jur., Bonn.
Schülter, Lehrer, Bonn.
Schulter, Chr., Bonn.
Schultheiß, Otto, Eisendreher, Krefeld.
Schulz, J., Lehrer, Oberstein a. d. Nahe.
Schulzen, F. M., Kanzleirath, Büllingen (Eifel).
Schumacher, Kaufmann, Köln.
Schumacher, Dr., Oberlehrer, Coblenz.
Schumacher, C., geistlicher Rektor, Niedermarsberg.
Schumacher, Dr. Georg. Rechtsanwalt, Bonn.
Schumacher, Gottfried, Lehrer, Düsseldorf.
Schumacher, Heinrich, Controleur, Merzig a. d. Saar.
Schumacher, Peter. Kaufmann, Bonn.
Schumacher. Dr. Th., Apotheker, Bonn.
Schumacher, Dr. P., stud. jur. et cam., Bonn.
Schumacher, Th., cand. jur., Bielefeld.
Schumacher, B., Kaufmann, Bielefeld.
Schummertz, Jos., stud. theol., Tevern bei Geilenkirchen.
Schunk, Jos., II, Kaufmann, Bonn.
Schunk, W., Kaufmann, Bonn.
Schurff, Chr., Gutsbesitzer, Keldenich bei Sechtem.
Schurz, Ad., Rentner, Duisdorf.
Schurz, M., Rentner, Duisdorf.
Schuster, Alois, stud. chem., Steinebach bei Betzdorf (Sieg).
Schüth, Alb.. Dr. med, Arzt, Endenich.
Schütte, Albert, Kaplan, Bocholt.

Schutte, R. G.. stud. theol., Oosterhout (Holland).
Schütz, Anton, stud. theol, Trier.
Schütz, Gerh., Alumnus, Trier.
Schütz, M, Ackerer, Vilich-Rheindorf.
Schütz, J., Pfarrvikar, Wiebelskirchen, Bezirk Trier.
Schütz, Dr. Ludwig, Domkapitular, Trier.
Schütze, C.. stud. theol., Bonn.
Schützendorff, W. P. Immobilien-Makler, Bonn.
Schwalb III, Thongrubenbesitzer, Hettenleidelheim (Rheinpfalz).
Schwamborn, Dr. jur., Kaplan, Essen a. d. Ruhr.
Schwamborn, Jos., Bauinspektor, Bonn.
Schwamborn B., stud. med., Birk.
Schwanke, Heinr., Berlin.
Schwarz, Professor, Düsseldorf.
Schwarz, Bureauvorsteher, Bonn.
Schwarz, Dr. Karl, Hannover.
Schwarz, Chr., Kaufmann und Rendant, Nordkirchen.
Schwarzer, Friedr., Kaufmann, Bonn.
Schwarzmann, Heinrich, Religionslehrer, Krefeld.
Schroedter, Franz, Kaplan, Glogau.
Schweickert, Oberlehrer, Gmünd (Wbg.)
Schweinen, W., M.-Gladbach.
Schweinsberger, Johannes, Pfarrer, Ober-Wöllstadt (Oberhessen.)
Schwer, J., Kaufmann, Bonn.
Schwert, G., Pfarrer, Lessenich bei Duisdorf.
Schwing, Alois, stud. theol., Balsbach bei Eberbach (Baden).
Schwingeler, Amtsrichter, Krefeld.
Schwingeler, J H., Gutsbesitzer, Keldenich bei Sechtem.
Schwippert. Jak., Kaufmann, Bonn.
Schwister, Theodor, Zimmermeister, Bonn.
Schwister, Wilh., stud. jur., Eschweiler.
Schwunk, Richard. Kaplan. Hemer i. W.
Sebastian, Jakob, Bureauchef, Kaiserslautern
Sedeler, Bertram, Bauunternehmer. Bonn.
Seibertz, Amtsgerichtsrath, Dortmund.
Seidel, Dr., Oberlehrer, Boppard.
Seif, Jean, Honnef.
Seifert, Dr. Paul, Rechtsanwalt und Notar, Liegnitz.
Seissiger, Forstmeister, Partenstein (Bayern).
Seithuemer, Mich.. Oberpfarrer, Lövenich bei Köln.
Selt, Jak., Geschäftsführer, Leutesdorf.
Semons, Konrad, stud. theol, Köln.
Senff, Karl, Architekt, Bonn.
Serexhe, J., stud. theol., Bonn.
Serexhe, Joseph, stud. theol., Géromont.
Seufter, Joseph, Weingutsbesitzer, Gabsheim (Rheinhessen).
Seul, J., Köln.
Seulen, Apotheker, Bonn.
Sherrington, Grace, Bonn.
Sieben, Dr. Jul, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Deidesheim (Pfalz).
Siebertz, Paul, Redakteur, Stuttgart.
Siebertz, W, Sandgrubenbesitzer, Roisdorf.
Siege, Georg, Kaufmann, Mannheim.
Sieger, Robert, stud., Zülpich.
Siepe, W., Kaufmann, Herford.

Siepenkort, Bernard, Kaufmann, Freren.
Siepmann, Heinr., Gutsbesitzer, Günnigfeld b. Wattenscheid.
Silberberg, Franz, stud. theol., Beckum.
Simon, P., Kaufmann, Bonn.
Simonis, Wilh, Kaufmann, Coblenz.
Simons, Const., Amtsrichter, Euskirchen.
Simons, G., Kaufmann, Rheinbach.
Simons, Toni, Verleger der Beueler Zeitung, Beuel.
Sinn, Andreas, Kaufmann, Köln.
Sinn, Anton, Kaufmann, Godesberg.
Sinn, Franz, Aachen.
Sinn, Fritz, Aachen.
Sinn, H., Düsseldorf.
Sinn, Heinr., Kaufmann, Crefeld.
Sinn, Pius, Kaufmann, Siegen.
Sinn, W., Rentner, Bonn.
Sips, H. J., Kaufmann, Rotterdam.
Sips, Hermann, Rotterdam.
Sittard, Landtags-Abgeordneter, Aachen.
Sittart, Nikolaus, Hauptlehrer a. D., Aachen.
Sittel, Kaplan, Bonn.
Skobl, Paul, cand. theol, Glogau.
Smits, Herm., Kaufmann, Freren.
Sommer, Kaplan, Duderstadt.
Sonderegger, Ph., Privatier, Kessenich.
Sondermann, Adolf, Kaufmann, Olpe i. W.
Sonnenwerth, H., Möbelfabrikant, Bonn.
Sonntag, Bernhard, Rektor, Löningen i. Oldbg.
Sostmeyer, Johannes, stud. theol., Osnabrück.
Sorgenfrey, C., Beigeordneter und Stadtverordneter, Siegburg.
Spaan, J., Vertreter des Kath. Arbeitervereins, Hamburg.
Spahn, Reichsgerichtsrath, Leipzig.
Spee, Graf von, Ahrenthal b. Sinzig.
Spee, Graf Anton v., Düsseldorf.
Spee, Hubertus Graf, Haus Linnep b. Hösel Bez. Düsseldorf.
Spree, Friedr. Graf, Kaplan, Weiden b. Vorweiden.
Spengler, Jos., cand. theol., Wüschheim b. Simmern.
Spickenheuer, Bürgermeister, Grefrath.
Spieker, Eduard, Bürgermeister, Erbach (Rheingau).
Spieker, Johannes, Rektor, Gelsenkirchen.
Spieker, Wilh., Kaufmann, Düsseldorf.
Spindler, Gottfr., Kupferschmied, Bonn.
Spieß, A., Gerichtsassessor, Eupen.
Sprave, Bernh., Kaplan, Leuth b. Kaldenkirchen.
Sprenge, B., Essen a. d. Ruhr.
Sprünken, Frz., Kaplan, Kevelaer.
Stahl, C. J., Schönstein b. Wissen.
Stallmann, Aug., Restaurant- und Cafébesitzer, Gelsenkirchen.
Standigel, Joh., stud. med., Köln.
Stang, Emanuel, Religionslehrer, Tiflis (Kaukasus).
Stanislaus, Wilh., Kaufmann, Duisburg.
Stapper, Dr., Kaplan, Münster i. W.
Staß, Peter, stud. theol, Lechenich.
Steffen, Moritz jr., Kaufmann, Bochum.
Stehling, Rechtsanwalt und Notar, Menden, Bez. Arnsberg.
Stehling, C., stud., Menden, Bez. Arnsberg.

Steil, Heinrich, stud. phil., Coblenz.
Stein, Alb., stud, Bonn.
Stein, Joseph, cand. med., Essen a. d. Ruhr.
Stein, Urban, Rechtsanwalt, Köln.
Steinberg, Peter, Dr., Pfarrer, Köln.
Steinheuer, Conrad, Pfarrer, Beuren b. Bertrich.
Steingaß, Chr., Prokurist, Bonn.
Steinhauser, Ernst, Niederrhein. Volkszeitung, Crefeld.
Steinkamp, Wilh., stud. theol., Altenessen.
Steins, Bernh., Betriebsleiter, Brückhausen a. Rh.
Steinweg, Franz, Kaufmann. Bonn.
Stettner, Jos., Missionar vom hl. Herzen, Hiltrup b. Münster i. W.
Stickes, Jos., stud. iur., Brühl.
Stickelbrucks, Pfarrer, Oberdollendorf.
Stiegele, Domkapitular und Landtagsabgeordneter, Rothenburg.
Stinnesbeck, Herm., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Stock, Bernhard, Gerichtssekretär Köln.
Stock, Johannes, Kaufmann, Bissendorf, Bz. Osnabrück.
Stockemer, Jakob, Pastor, Littorf-Rehlingen, Bez. Trier.
Stoffel, J., Professor, Noyon, Franc. Cite.
Stolberg, Brana Graf Fritz, Burg Adendorf b. Meckenheim.
Stollmann. Tillmann, Pfarrer, Euskirchen.
Stommel, Bruno, Buchhalter, Barmen.
Störmann, Ant., stud. theol., Köln.
Störmann, Jos., Rentner, Bonn.
Stoß, P., stud. theol., Bonn.
Stötzel, G., Redakteur, Essen.
Sträter, Dr. theol., Repetent, Bonn.
Sträter, Max, stud. iur., Düsseldorf.
Streck, Andr., Kaufmann. Bonn.
Strecke, J., Architekt, Bonn.
Streppelhoff. Pastor. Werth.
Strick, Kaufmann, Bocholt i. W.
Strickmann, Adam, stud. theol., Neuenkirchen, Bez. Minden.
Strietholt, Redakteur, Münster'scher Anzeiger, Münster i. W.
Stronck, Friedr., Rektor Simpelveld (holl. Limburg.)
Strömer, Franz, Musikdirigent, Bonn.
Ströpken. Heinr., Kaufmann, Bonn.
Strunk, A., Apotheker, Recklinghausen.
Strunk, Ant., Pfarrer, Niederrad.
Strunk, Fritz, Rentner, Endenich.
Strunk, W., stud. theol., Innsbruck.
Stuch, Ferd., Dottendorf.
Stuch, P., Pflastermeister, Dottendorf.
Stull, Bernhard, Pfarrer, Polnischwette (Schlesien).
Stümpel, J., Kaufmann, Büren i. W.
Stumpf, J., Architekt, Bonn.
Stumpf-Brentano, Cl. von, stud. rer. pol., Roedelheim bei Frankfurt a. M.
Stupp, Landtags-Abgeordneter, Jülich.
Sturm, Jakob, stud. theol., Trier.
Stürmer, W., Apotheker, Bonn.
Stürmer, Joseph, Lott.-Gen.-Agent, Straßburg.
Stute, W., General-Agent, Bonn.
Subtil, Ehrendomherr und Dechant, Saarlouis.
Sullivan, Professor Niklas, St. Edmunds, Oll Hall Ware (Engl.)

Sullivan, Dr. Simon, Priester, St. Edmunds, Oll Hall Ware (England).
Sünn, Franz, Bonn.
Surkemper, August, Techniker, Hannover.
Sutholt, Joh., Kaplan, Lobberich.
Suwenius, W., Kaufmann, Bonn.
Swildens, Johann J., stud. theol., Leuwarden.
Szillus, Hermann, Pfarrer, Fürstenwalde a. d. Spree.
Tacken, Hermann, Vikar, Anröchte.
Tacken, Franz, cand. jur., Anröchte bei Lippstadt i. W.
Tebartz, P., Architekt, Kevelaer.
Tebbe, H., Kaufmann, Oldenburg i. Gr.
Tebroke, Karl, Ingenieur, Frankfurt a. M.
Teipel, Wilhelm, Kaufmann, Arnsberg i. W.
Teismann, B., Redakteur des Frerener Volksblattes, Freren (Kreis Eupen).
Tellenbach, H., Kaufmann, Bonn.
Temme, Professor Dr, Warendorf.
Temme, Friedrich, Ober-Postsekretär a. D., Bonn.
Tenten, Joh., Lederhändler, Bonn.
Tenten, Wilh., Kaufmann, Bonn.
Tepe, Gerh., Convictspräses, Vechta i. O.
Tepe, Leo, Schriftsteller, Oberlahnstein.
Terchner, Jos., Erzpriester, Allenstein (Ostpr.)
Termeer H., Kaufmann, Gelsenkirchen.
Tewes, Wilh., stud. theol., Westerburg (Westerwald).
Thees, Joh., stud. theol., Haag (Kreis Bernkastel).
Theissing, Heinr., Verleger des Rhein. Merkur, Köln.
Thelen, Alfons, Gladbeck i. W.
Thelen, J. J., Rentner, Eilendorf bei Aachen.
Thelen, Mathias, Rentner, Eilendorf bei Aachen.
Thelen, P. J., Rentner, Aachen.
Theissen, Heinrich, Kaufmann und Stadtverordneter, Uerdingen am Rhein.
Thiebes, Johann H. J., Kaufmann, Beuel.
Thiesing, Karl, Kaufmann, Berlin.
Thiesing, Dr., Hofzahnarzt, Bonn.
Thill, Karl, Apotheker, Wollstadt bei Burbach.
Thoenessen, Notar und Justizrath, Randerath.
Thole, Georg, Vikar, Emstedt bei Cloppenburg.
Thoma, C., Regierungsbaumeister, Bonn.
Thoma, H., Baumeister, Bonn.
Thomae, Wilhelm, stud. theol., Neuß.
Thomann, A., Arnheim (Hol.)
Thomas, Landgerichtsrath, Bonn.
Thomas, B., cand. med., Neuß.
Thomas Paul, stud. rer. tech., Cassel.
Thomaskamp, H., Rentner, Bonn.
Thomé, Aloys, cand. theol., Lautermingen (Lothr.)
Thomé, Herm. Jos., Lehrer, Köln.
Thomé, Paul, cand. theol., M.-Gladbach.
Thomas, Paul, cand. geod., Poppelsdorf.
Thommes, Joh., cand. theol, Trier.
Thoms, Bern., Kaplan, Duisburg.
Thöne, Albert, Pfarrer, Rosenberg in Baden.
Thum, Joseph, Verleger, Kevelaer.

Thünefeld, Clemens Frhr. von, Kgl. bay. Kammerherr, Mitglied des Reichstags, Burgellern bei Schleßlitz (Oberfranken).
Thunus, Clemens, Vikar, Köln-Niehl.
Thyndissen, Dr., Pfarrer, Crefeld.
Thywissen, Cornelius, Kaufmann, Neuß.
Thywissen, Wilh., I. Beigeordneter, Neuß.
Tiesler, H., Kaplan, Hofheim im Taunus.
Tigges, B., stud. theol., Gut Ringe bei Ostereiden, Kreis Lippstadt.
Tillmann, Max, Kaufmann, Wesel.
Tilman, Emil, Bergassessor a. D., Bergwerksdirektor u. Stadtrath, Dortmund.
Tilmann, F, Pfarrer, Kreuznach.
Timmermann, Jos., Kaufmann, Aachen.
Toennies, Alf., stud. chem., Horst-Emscher.
Tondorf, Conrad, Bonn.
Tönissen, Dr. Alph., Referendar, Bonn.
Töneissen, H., Lehrer a. D., Bonn.
Töns, Max, Kaufmann, Wesel.
Töpfer, H., Kaufmann, Bonn.
Tosetti, Franz, Brennereibesitzer, Neuß.
Tosetti, Heinrich, Kaufmann und Stadtverordneter, Neuß.
Tosetti, Heinr., stud. lit., Neuß.
Tosetti, Wilh., stud. theol., Neuß.
Trares, G., stud. phil., Ehrenbreitstein.
Tranney, Baron de, Bruxelles (Belgien).
Traurich, A., stud. jur., Kreuznach.
Treder, C., Seminarrendant, Köln.
Treitz, Wilh. N., cand. theol, Trier.
Trimborn, Anton, Lehrer, Muffendorf.
Trimborn, Albert, Rentner, Poppelsdorf.
Trimborn, Carl, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Köln.
Trimborn, Dr. Hubert, Redakteur, Bonn.
Trimborn, Joh., Bankbeamter, Bonn.
Trimborn, H., Dr. jur., Gerichtsreferendar, Köln.
Trutz, Nikolaus, Wagenfabrikant, Coburg.
Tuschhoff, Wilh., stud. geod., Poppelsdorf.
Tix, Joh. Jos., Kaufmann, Much (Siegkreis.)
Ueber, Obersteiger, Hausweiler.
Ueber, Pfarrer, Bonn.
Ueberhofen, C., Gastwirth und Handlung, Hörschhausen (Kreis Daun).
Uhlmann, Jos., Pfarrer, Eubigheim (Baden).
Ulbrich, Dr. Paul, Bonn.
Umbach, F, Lehrer, Poppelsdorf.
Underberg, Hubert, Fabrikant und Rittergutsbesitzer, Rheinberg.
Unfug, C., Maurer und Zimmermeister, Ohlau in Schlesien.
Unkel, Jean, Bäckermeister, Köln.
Unkel, Th., Hochwürden, Mülheim a. Rh.
Unschuld, W. J., Pfarrer, Monreal (Bez. Coblenz).
Urban, Joh. Heinrich, Kaplan, Molsberg (Nassau).
Urbaum, Heinr., Sekretär, Bonn.
Urfey, Dr. med., Sanitätsrath, Stadtverordneter u. Beigeordneter, Crefeld.
Urmitzer, P., Gerichtssekretär, Bonn.
Uth, H., cand. jur., Bonn.

Ueveling, F., stud. theol., Freiburg, Schweiz.
Valmer, Ant., stud. med., Berlin.
Vanvolxem, Jos., Kaplan, Betzdorf a. d. Sieg
Varain, Nik., Pfarrer, Vallendar a. Rh.
Vattmann, Oberbürgermeister, Gelsenkirchen.
Veit, A. L., Alumnus, Mainz.
Veith, H., Dechant, Roesberg bei Sechtem.
Veltmann, Gerh., stud. geod et cult. tech., Bonn.
Vendel, Joseph, Professor, Aachen.
Vendel, Joseph, Gärtner, Roisdorf.
Venema, Joh., Dr, phil., Oberlehrer, Lippstadt i. W.
Vennekamp, Karl, cand. theol., Herten.
Venth, Gustav, Bildhauer, Aachen.
Verhaag, Heinr., stud. theol, Hülm bei Goch.
Vianden, Lambert Kaufmann, Bonn.
Viehof, Dr. H., Kaplan, Bonn.
Vieten, Gustav, stud. med., V.-Gladbach.
Vincken, P. J., Pfarrer und Definitor, Schwarz-Rheindorf.
Virnich, Franz, stud. agr., Bonn.
Virnich, M., stud. phil., Bonn.
Vlaming, Dr. Th., Professor, Priesterseminar, Warmond (Holl.)
Vleuten, van, Abgeordneter, Bonn.
Vogel, J., Essen a. d. Ruhr.
Vogelsang, H., Werkbesitzer, Uedelinghausen.
Vogels, Conr., Kaufmann, Köln.
Vogels, H., stud. theol., Siegburg.
Vogeno, Franz, Goldschmied, Aachen.
Vogeno, Fabrikbesitzer, Haaren bei Aachen.
Vogt, Dr. Franz, Vikar, Bornheim a. Rh.
Vogt, Valentin, stud. theol., Frechen bei Köln.
Vogt, Wilh., Gewerke, Fredeburg i. W.
Voigt, C. J., Apotheker, Bonn.
Völker, Dr., Kaplan, Bonn.
Volkhausen, H., Kirchenmaler, Paderborn.
Volksmuth, W., Rentner, Königswinter.
Vollmer, P., Lehrer, Bonn.
Volmering, H, Hauptlehrer, Geldern (Rhld.)
Vollminghoff, Georg, Rentner, Bismarck i. W.
Vomfell, Jean, Maurermeister, Betzdorf.
Vonderscheer, Dr. L., Reichstagsabgeordneter, Bonn.
Voorwold, Alb. Vikar, Kiel (Holstein).
Vornholt, Pfarrer, Neuenkirchen bei Bramsche.
Vorrenhagen, Joh., Stationsbeamter, Vohwinkel.
Vortmann, B., Thurmuhrenfabrikant, Recklinghausen.
Voß, Rektor, Heißen bei Mülheim (Ruhr).
Voß, Ad., Kaufmann, Hagen i. W.
Voß, Alb. stud. theol, Mettingen bei Hebenbüren.
Voß, Dr. L., Honnef.
Vouessen, Jos., cand. med., Rellinghausen.
Wagels, Joh., Hauptlehrer, Aachen.
Wagels, Wilh., stud. theol., Aachen.
Wagner, Dr., Religionslehrer, Vilich bei Beuel.
Wagner, Präses des Alumnats, Brühl, Bez. Köln.
Wagner, stud. math., Lampaden bei Trier.
Wagner, L., cand. theol., Kunzelsau (Wtbg.)
Wagner, Linus, cand. theol., Bonn.

Wagner, W., Weinhändler, Bonn.
Wahl, Sanitätsrath Dr., Arzt, Bonn.
Wahl, Heinrich, stud. med., Bonn.
Wahl, Jakob, Lehrer, Beeck bei Ruhrort.
Walch, Emil, stud., Paris.
Walde, Peter Carl vorm, Kaufmann, Borbeck.
Wallasch, J., Kaufmann, Bonn.
Wallau, Dr. Th., Amtsgerichtsrath, Bonn.
Wallenborn, P., Reichs- und Landtagsabgeordneter, Bitburg.
Wallenfang, Rechtsanwalt, Bonn.
Wallenfang, Karl cand. med, Bonn
Wallenfang, M., Rentner, Bonn.
Wallmann, Wilh., Restaurateur, Bonn.
Walther, Carl, Erfurt.
Walter, P., Miss. Ap., Ehrenbreitstein.
Watterscheid, Joh, Korbfabrikant, Burgsteinfurt.
Waters, Franz, Oberprimaner, Burgwaldniel.
Weber, Dr. jur, Referendar, Bonn.
Weber, Heinrich, Gastwirth, Roisdorf.
Weber, Joh., Bäckermeister, Bonn
Weber, Joseph, Lehrer, Bonn.
Weber, Karl, Kgl. Polizei-Sekretär, Hannover.
Weber, Valentin, Rentner, Bonn.
Weck, C. M., Lehrer, Bonn.
Weck. Hub., Geldern (Rhld.)
Weck, Robert, Haldern (Rhld.)
Weckesser, W, Privatier, Neustadt a. Hardt.
Weertz, W., Assistent am städtischen Alumnat, Brühl (Bezirk Köln.)
Weidenbörner, Jos., Kaplan, Sulzbach a. M.
Weidenbrück, Chr.. Bonn.
Weidenfeld, Hans Georg, Birkhof bei Neuß.
Weidert, Nik., Pfarrer, Gerolstein.
Weilbächer, Dr. Paul, Generalsekretär des Augustinus-Vereins, Kempen (Rhld.)
Weilinghaus, Lorenz, Rentner, Bonn.
Weinand, Joh. Stephan, Buchhändler, Bocholt i. W.
Werner. Redakteur des Euskirchener Volksblatts, Euskirchen.
Weinreich, Alfons, stud. phil, Bonn.
Weinstock, J, Rentner, Bonn.
Weinstock, Seb., Rentner, Bonn.
Weinstock. W., Privatier, Bonn.
Weirich, Dr. Nik., Professor, Hochwürden, Echternach (Luxemb.)
Weischer, A., Lehrer, Berenbroch bei Lüdinghausen.
Weischer, Wilh., Subdiakon, Selm.
Weisgerber, Nik. Ludw., Hauptlehrer, Metz.
Weisheim. Karl, Pfarrer, Borschemich (Rhld.)
Weismantel, Jakob, Kaufmann, Köln.
Weiß, Rentner, Bonn.
Weiß, Franz, Fabrikant, Duisdorf.
Weiß, F. J., Pfarrer, Sufflenheim i. Els.
Weißenfels jr.. H., stud. theol., Styrum.
Weißenfels sen., H., Styrum.
Weißenfels, Peter, Kaplan, Trier.
Weißkirchen, Jos., Agent, Bonn.
Weißweiler, Urban, Docent, Poppelsdorf.

Weins, Conrad, stud. math., Wittlich.
Welch, E., Pfarrer, Paris.
Wiltige, de, Dr. Emanuel, Bonn.
Wellenstein, Edm., Fabrikbesitzer, Ratingen.
Welsch, Heinr., Fabrikdirektor, Fraulautern bei Saarlouis.
Wellstein, Oberlandesgerichtsrath, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Frankfurt a. M.
Welter, E., Pfarrer, Odendorf.
Welter, Franz, Pfarrer, Velbert.
Welter, J. J., Bonn.
Wenders, E., Bürgermeister a. D., Neuß.
Wendland, Dechant in Rheinbach.
Werning, Pfarrer, Marienthal bei Wesel.
Werner, Victor, Kaufmann, Coblenz.
Wermeester, cand. theol., Lontzen.
Werhahn, Franz, stud., Neuß.
Wenzel, Wilhelm, Pfarrer Herndon, Ks. N.-Amerika.
Wenzel, R., Missionspfarrer, Alsleben a. d. Saale.
Wenger, E., Civilingenieur, Bonn.
Wersch, Jak. van, Pastor, Speckholzerheide bei Kerkrade (Holl.)
Werth, Franz, Bonn.
Werthmann, Jos., Weingutsbesitzer, Geisenheim i. Rheingau.
Werthmann, Dr. Lorenz, Päpstl. Geheimkämmerer und erzbisch. Geistl. Rath, Freiburg i. Baden.
Weß, J., Pfarradjunkt, Osnabrück.
Wessels, Heinr., Gutsbesitzer, Gromm b. Rees.
Wessels, Gräfl. Rentmeister, Recklinghausen.
Wester, P., stud., Casbach b. Linz.
Wester-Schulte W., Gutsbesitzer und Mitglied des Landtages, Beckum i. W.
Wette, Wilh., Kaufmann, Wenden i. W.
Wetterkamp, Heinrich, stud., Suderwich.
Wetsch, F., Konditor, Bonn.
Wetzel, Eduard, Buchhändler, Dingelstädt (Eichsfeld).
Wetzel, H., Präses des Bischöfl. Knabenseminars, Heiligenstadt.
Weyden, Jos., Geilenkirchen.
Wiechens, Bernh., stud. theol., Groß-Förste b. Hildesheim.
Wichterich H., Rektor a. D., Bonn.
Wickert, Jakob, Student, Reckershausen.
Wiedelmann, Theodor, Kaufmann, Siegen.
Wiederholdt, Dr. med., Arzt, Nörten.
Wieland, Joh., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Wielen, von der, Redakteur, Berlin.
Wielmann, Professor, Prag.
Wiemerstud, Franz, Meckenheim.
Wiese, Rechtsanwalt und Notar, Bedburg.
Wiese, Aug., Pfarrer, Beverungen a. d. Weser.
Wiese E., stud. phil., Bonn.
Wiese, Franz, stud. jur., Bonn.
Wiese, Jos., Accessist, Oldenburg.
Wiese, Mat., Fabrikbesitzer, Werden a. d. Ruhr.
Wilbert, E., Kaufmann, Bonn.
Wilhelm, Jak., Neupriester, Sulzbach b. Saarbrücken.
Wilkes, Jos., stud. phil., Nickenich b. Andernach.
Wilkskamp, Herm., Wirth, Middelich.
Willebrand, Amtsgerichtsrath a. D., Landtagsabg., Warendorf

Willeke, Joh., Essen a. d. Ruhr.
Willems, Pfarrer, Wershofen Kr. Adenau.
Willems, Johann, Pfarrer, Weißenthurm.
Willers, cand. med., Machtsum b. Hildesheim.
Willmann, Dr. Otto, Professor, Kipsdorf Kr. Sachsen.
Wilms, Herm., Vikar, Geilenkirchen b. Aachen.
Wilms, W., stud. theol., Kaarst b. Neuß.
Windschuf, W., Metzgermeister, Köln.
Windthorst, Rudolf M., Antwerpen.
Winter, Dr. Pfarrer, Godesberg.
Winter, Heinrich, Kaplan, Bensheim a. d. Bergstraße.
Wintermantel, G., Furtwangen.
Winterscheid, St. Johann.
Winzen, Definitor, Badenweierbach b. Fischbach a. d. Nahe.
Wirries, H., Pastor, Söhre b. Hildesheim.
Wirtz Dr., Bonn.
Wirtz, Conv.-Präses, Münstereifel.
Wirtz, Cl., stud. theol., Bonn.
Wirtz, F. W. E., Kaufmann, Bonn.
Wistorf, Otto, Lehrer, Duisburg.
Wiskirchen, Fritz, stud. theol., Hausweiler b. Derkum.
Wißkirchen, Fr, stud. theol., Bonn.
de Witt, Amtsgerichtsrath, Reichs- u. Landtagsabgeordneter, Köln.
Witte, Bernh., Päpstl. Goldschmied, Aachen.
Wittenberg, Ludw., Pfarrer, Vynen b. Xanten.
Witzgall, Jos., Großhändler, Vorstand des Gemeinde-Collegium, Kronach (Oberfranken).
Witzler, Ant., Oberhausen.
Wix, J., Pfarrer, Rheinberg a. Rh.
Woebel, Christ., cand. theol., Niedermerz b. Jülich.
Woebel, Gottfried, stud. oec., Niedermerz b. Jülich.
Wohlhage, Ignaz, Oberlehrer, Andernach.
Wohleb, Josef, Verwalter, Freiburg (Baden).
Wohmeyer, Aug., Hertogenbosch (Holland).
Wöhr, Alb., Lehrer, Oppelshausen b. Buchau.
Wolber, Joh., Landwirth, Poppelsdorf.
Wolbert, Wilh., Uhrmacher, Bonn.
Wolf, Aloysius, stud. theol., Oberlahnstein.
Wolf, C., Decan, Camberg Bez. Wiesbaden.
Wolf, Nic., stud. theol, Bonn.
Wolff, Jg., Lehrer, Aachen.
Wolff-Metternich, Graf, Kgl. Kammerherr, Burg Satzvey.
Wolff-Metternich, Graf, Schloß Gracht b. Liblar.
Wolffram, Jakob, cand. theol., Geldern.
Wollersheim, Heinr., Antwerpen.
Wolter, Franz, Pfarrer, Kessenich.
Wolter, Jos., stud. med., Köln.
Wörmann, Joh., cand. theol., Recklinghausen.
Wrede. Frhr. von, Roisdorf.
Weck, Robert. Haldern (Rheinl.).
Wrede, Freiherr Theodor v., Gutsbesitzer, Waldhof b. Osnabrück.
Wouters, Theodor, Kaufmann, Bonn.
Wübbe, Anton, Rentner, Pankow b. Berlin.
Wucherpfennig, Architekt, Münster i. W.
Wulff, Aug., Buchhändler, Dortmund.
Wurm, Dr. Pfarrer, Porta i. W.

Wurmeling, Dr., Regierungsrath, Berlin.
Wurth, Dr. Carl, Religionslehrer, Düsseldorf.
Wüst, Ludw., stud. jur., Bonn.
Wüstefeld, Jos., Pfarrer, Haspe i. W.
Wüsten, H., Weinhandlung, Bonn.
Wüstrich, Rob., Bonn.
Yurras, Emil, Buchhalter, Witten.
Zahnen, E., stud., Gondenbrett bei Prüm.
Zangen, Jos., Rentner, Bonn.
Zarth, Jos., stud. rer. electr., Aachen.
Zaun, Joh. P., Pfarrer a. D. Köln.
Zaunbrecher, Kaplan, Elberfeld.
Zehnpfennig, Jos., cand. theol, Bonn.
Zelle, Jos., cand. pharmacie, Luxemburg.
Zender, Joh., cand. theol., Preischeid.
Zenz, C., Bonn.
Zepf, Joh., cand. theol., Frittlingen bei Speichingen.
Zerres, G., Ziegeleibesitzer, Bonn.
Ziemons, Heinr., stud. theol., Bonn.
Zilkens, Franz, Stadtverordneter, Köln-Ehrenfeld.
Zilken, Fritz, K. Altendorf bei Modenheim.
Zilles, Franz, Rektor, Windberg bei M.-Gladbach.
Zilligen, Wilh., stud. theol., Bonn
Zimmer, Johann Conrad, Pfarrer, Frankfurt a. M.
Zimmer, Dr., Kgl. Amtsrichter, Haynau i. Schl.
Zimmermann, Obersekundaner, Duisburg.
Zimmermann, Clemens, Fabriker, Bochold.
Zimmermann, Eduard, Bauklempner und Installateur, Wanne.
Zimmermann, Franz, Fabrikbesitzer, Wesseling.
Zimmermann, Johann, stud. theol., Erp.
Zimmermann, Ludwig, Gutsbesitzer, Gelsdorf.
Zingsheim, Max, cand. theol., Bonn.
Zodrow, Curatus, Siegburg.
Zumhasch, Th., Holthausen bei Laer, Kreis Burgsteinfurt.
Zwick, Georg, Rentner, Bonn.

Nachtrag des Mitglieder-Verzeichnisses.

Baucholt, Joseph, Lehrer, Hönnepel bei Calcar.
Bouter de Th., Priester. Schalkwyk bei Utrecht (Holland).
Bodman, Frhr. Othmar von, Bodman (Baden).
Böckem, Wilh., Lokomotivführer, Köln-Deutz.
Bärlocher, Stephan, Benediktinerpater, Einsiedeln.
Bendix Dr. Ludwig, Professor am bischöfl. Seminar, Mainz.
Berlandeux, Clemens, Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Beielschmiedt, H., Rentner, Düsseldorf.
Bringewald, H., Verleger der Wittener Volkszeitung, Witten.
Brom, Dr. Gisbert, Chefredakteur Het Centrum, Utrecht (Holl.)
Cadic, Fellow, Professor, Zürich.
Dinkgrefe, Bernard, Pastor, Hamburg
Doppenscheidt, Friedrich, Postsekretär, Frankfurt a. M.
Ennendorff. Joh., Bäcker und Wirth, Ruhrort.
Esterhues, Fritz, Landschaftsgärtner, Münster i. W.
Ehl, stud., Montigny bei Metz.
Frunkler, J., Amtmann, Olfen.
Goossen, Adolf, Kaufmann. Bregele.
Heck, Joseph, Gymnasial-Musiklehrer, Venlo.
Hoyng, Joh., Dülmen i. W.
Lüft, Paul, Ger.-Accessist, Seligenstadt a. M.
May, Paul, Gutsbesitzer, Profen b. Zauer i. Schl.
Reichhart, Aloys, Glasmaler, Köln.
Röder, Baron Felix von, Diersburg, Baden.
Saalburg, Dr. Karl, Fabrikant, Barmen.
Vandeneschen, L., stud., Aachen.
Vandeneschen, M., stud., Aachen.

Billigste Bezugsquelle. — Reellste Bedienung.

Direkter Versand an Private zu Fabrikpreisen.

Die Mittel bewilligen wir gern

für die deutsche Marine

Ebenso gern geben Sie das Geld

für

Kirkings Fabrikate

die hervorragend gut u. besonders billig sind.

Cigarren von Mk. 29.— bis 125.— per Mille,
Rauchtabake von 50 bis 320 Pf. à Pfd.

Als besonders beliebte Marken empfehle:

	pro 100 Stück		pro 100 Stück
Mizi	M. 3.60	La Gloria . . .	M. 4.50
Prima Manila . .	„ 3.60	Saltado	„ 4.80
Montoro	„ 4.—	Aspasia	„ 5.—
Diana	„ 4.30	Melitia	„ 5.40
Aphrodite	„ 4.60	La Industria . . .	„ 5.70
Cuba-Ausschuss . .	„ 4.50	Dobbel Sigar . .	„ 6.50

Jubiläums-Specialitäten.

	pro 100 Stück		pro 100 Stück
von Stephan . .	M. 3.50	Triumph	M. 4.80
Chico	„ 3.70	Perlchen	„ 6.—
Hochfein	„ 4.—	Jubiläums-Cigarre .	„ 8-50

Brillant pro 100 Stück M. 12.50.

„Ein Versuch bringt Ihnen das Gewünschte"
durch bequeme Auswahl in 9 Mustersortimenten.

Jedes Sortiment enthält 5 Sorten à 20 Stück u. bitte ich bei Bestellung um gefl. Angabe der gewünschten Preislagen pr. Mille.

Rauchtabake.
(Sämmtliche Sorten angenehm und wohlschmeckend).

Grobschnitt (f. lange Pfeife) i. 11 Sort. v. 50—220 Pf. p. Pfd.

Feinschnitt (f. kurze Pfeife) i. 6 Sort. v. 80—230 Pf. p. Pfd.

Illustrirte ausführliche Preislisten gratis und franco.

Versand an Personen, deren Stellung mir Bürgschaft bietet, ohne — sonst gegen Nachnahme.

Portofreie Sendung bei 500 Cigarren oder 9 Pf. Tabak, oder 5 Kilo-Packet aus Cigarren u. Tabak zusammengestellt.

Nichtgefallendes wird zurückgenommen. — Da hiesige jüngere Geschäfte meine ganze Geschäftspraxis nachahmen, bitte ganz besonders auf meine **alte** und **berühmte Firma** zu achten.

Joh. Kirking, Orsoy am Niederrhein.

Nachweisbar grösste und älteste Cigarren- und Tabakfabrik am Platze.

Gegründet 1872.

Preiscourante und Ansichtssendungen sowie einzelne Kreuze werden abgegeben.

Stoffe zu
Kirchen-paramenten,
Damaste, Brocate, Geblümte u. glatte Sammte; Stolen, Kreuze, Dalmatik und Pluvialgarnituren, in den rühmlichst bekannten u. als vörzüglich anerkannten Qualitäten.

Kölnerbordenkreuze
aus einem Stück gewebt, ohne Nähte,
als gradbalkige und schrägbalkige, mit und ohne Figuren.

Fertige Gewänder, Stolen, Cingula, Fahnen, Baldachine etc.
bringt einem hochwürdigen Klerus und den verehrten Paramenten-Vereinen in empfehlende Erinnerung

F. J. Casaretto Krefeld
Südwall 80.

Erste und älteste Fabrik dieser Art auf deutschem Boden.

Empfohlen durch viele, hochwürdigste, höchste Kirchenprälaten.

Gegründet 1851.

Jedes Quantum v. Stoffen, Borden Fransen, stehen franco zu Diensten.

Kunstweberei und Paramentenfabrik Arnold u. Braun,

Blumenstr. 1, **Krefeld** am Museum.

Specialität:

Sammetbrokat, Goldbrokat, Seidenbrokat, Damast, Kölnerborten, Kreuze, Fransen etc.

Wandteppiche

in Wolle, Bourette und Seide.

Ausgestellt während der Dauer der Kath.-Versammlung in Bonn a. Rh. 1900.

Fritz Potthoff Münster i. W.

Frie-Vendtstrasse 19.

KUNSTGIESSEREI

in edlen und unedlen Metallen

empfiehlt seine

Spezial-Werkstätten

zur Herstellung kirchl. Kunst-Gegenstände in edlen und unedlen Metallen in gothischer, romanischer und allen anderen Stilarten,

Lager in Monstranzen, Ciborien, Kelche, Reliquarien, Hostiensorium, Oel- u. Taufgefässe, Krankenpatenen, Rauchfässer, Messkännchen, Kron-, Altar- u. Wandleuchter, Kandelaber bis 3 m. hoch, 3-, 5- und 7armige Leuchter, Chorlampen, Sanctusschellen, Altarschellen, Altarkreuze etc. etc.

Spezialität: Anfertigung vergoldeter Metallaltäre, Reliquienschreine, Taufbrunnen, Tabernakel-Thüren, Grabdenkmäler, Statuen in Bronce.

Renovirung alter Gefässe u. Geräthe.

Musterbuch, Zeichnungen, Entwürfe etc.
sowie ehrende Zeugnisse stehen zu Diensten.

Bei allen Correspondenzen bitte ich Strasse u. Hausnummer genau anzugeben.

Inhaber mehrerer Preismedaillen f. hervorragende Leistungen.

Bern. Rosemeyer, Lingen i. H.

fertigt diebessichere
Stahlpanzer-Tabernakel
von einfachster bis zur vollendetsten Ausstattung.

Von kirchlichen Autoritäten mehrfach empfohlen.

Plass & Schrödinger,

Buch-, Kunst-, Devotionalien- und Musikalien-Handlung.
Wissenschaftl. Antiquariat.
Poststrasse 26 **BONN a. Rhein** Poststrasse 26.

Kreuzwegstationen, in guter Ausführung u. Preislage.

Heiligen - Statuen, Gruppen, Reliefs. aus Elfenbeinmasse, Holz, Terracotta, Stein etc.

Kirchengeräthe in stilgerechter, kunstvoller Ausführung.

Cruzifixe zum Hängen u. Stellen, Feldkreuze etc.

Ampeln (Muttergotteslämpchen) in jeder Grösse.

Rosenkränze.

Religiöse Kunstblätter, gerahmt und ungerahmt.

Missale, Breviere etc.

Kirchenmusik.

Gebet- und Erbauungsbücher.

Kath. Theologie.

Abonnements auf alle Zeitschriften.

Religiöse u. profane Geschenkartikel aller Art.

Prachtwerke.

Bilderbücher u. Jugendschriften.

Ankauf von einzelnen Werken und ganzen Bibliotheken, Kupferstichen etc. — Lager von alten Städteansichten, Portraits etc. — Kataloge gratis und franco.
Prompter Versandt nach Auswärts.

Albert Fischer, Weinbergsbesitzer und Weincommission

Köngernheim bei Oppenheim.

Besorgt den Einkauf von Rheinwein jeder Preislage, nimmt Aufträge zu allen Weinversteigerungen gern entgegen.

Strengste Bedienung. **Feinste Referenzen.**

Patentbureau

A. Ittenbach & Cie., Bonn,

Inhaber: **Patentanwalt A. Ittenbach,**

BONN,

Kronprinzenstrasse 11.

Prompte, billige, gewissenhafte Ausführung aller Aufträge.

Kosten für Deutsches Gebrauchsmuster incl. Taxe Mk. 35,—

Deutsch. Reichspatent incl. Anmeldegebühr Mk. 75,—

Deutsches Waarenzeichen incl. Taxe Mk. 45,—

Für ausländische Patente etc.

fordere man Preisliste.

In den Preisen sind die Kosten für Anfertigung der Zeichnungen, Beschreibungen, sowie alle während des Ertheilungsverfahrens nothwendig werdenden schriftlichen Arbeiten, Erwiderungen, Beschwerdebegründungen etc. eingeschlossen.

Fernsprecher: Bonn, 305.

Filiale Köln, Vertreter: Ingenieur **Otto Kramer, Köln,** Salierring 36, Fernsprecher 3308.

Annahmestellen: Aachen, Bromberg, Bielefeld, Danzig, Heidelberg, Kiel, Ilmenau i. Thüringen, **Trier, Wilkau** b. Zwickau.

Fertige Paramente.	**Kunstweberei** von	Gewebte und gestickte Kreuze und Garnituren.

Meiss & Horst, Krefeld

Specialität: **Echtfarbige Seiden-, Sammt- u. Gold-Brokate, Damaste, Kölner Borten etc.** ✳ **Rossstrasse 286, am Stadtgarten.**

Fahnen für kirchliche Zwecke und Vereine.	**Behangstoffe und Teppiche, streng kirchliche Muster.**	Fransen, Borden, kirchliche Leinen etc. etc.

Der grosse Kirchenbrand in Rockenhausen

(Rheinpfalz.)

In dem pfälzischen Bezirksamtsstädtchen **Rockenhausen** ist die katholische Pfarrkirche daselbst am 19. ds. Js. Nachts total niedergebrannt. Die **Versicherung** derselben war sehr **gering.** Die bayrische Brandversicherungskasse zahlt 16000 Mark hiefür, doch diese nur in Dritteln. Die Kirche war kurz zuvor fertig **restaurirt.** Hiefür und für das neuerbaute Pfarrhaus besteht noch eine Schuldenlast von 8000 Mk. Die kathol. **Diasporagemeinde** mit 900 Seelen, wovon ca. 400 in Filialen, ist ebenso **arm** als **opferwillig.** Ihre reine Steuerkraft beträgt ad 2000 Mark. Ausser den für den Wiederaufbau sofort zusammengebrachten **ausserordentlichen** freiwilligeu Gaben **ad 4000 Mark,** ausser den freiwilligen **regelmässigen monatlichen** Kirchenbauvereinsbeiträgen **ad 300 Mark,** hat sich die Kultusgemeinde zu den schon bestehenden 100%igen **Gemeinde-,** 55%igen **Distrikts-** und 38%igen **Kreis**umlagen noch mit einer 100%igen **Kultusumlage** belastet. Als dürftige **Nothkirche** dient z. Z. der gemeindliche **Turnsaal** (7×14 m), der jedoch nur für $^1/_3$ der Pfarrei Raum bietet. Die hochwürdigste **Oberhirtliche Stelle** hat diese Nothlage der Pfarrgemeinde **aufs Wärmste** zur geneigten Berücksichtigung **empfohlen.** Unter diesen **ausserordentlichen Verhältnissen** darf vielleicht eine ergebenste **Bitte** um gütigste Zuwendung eines Almosens **zum Wiederaufbau** meiner abgebrannten Pfarrkirche geneigteste Berücksichtigung finden, wofür im Voraus schon zugleich Namens seiner Pfarrgemeinde geziemendst **Dank** sagt

Baum, Dekan in Rockenhausen.

Verlag von F. X. Le Roux & Cie., Strassburg.

Décrouille R, Pfarrer, **Priesterliche Betrachtungen über die Messe eines jeden Tages.** Autoris. deutsche Ausgabe nach der 2. Auflage des französ. Originales von Pfarrer Jac. van Werfch. 8°. 5 Bände. Preis broschiert Mk. 12 50, gebunden in 5 Halbfranz.-Bände mit Rothschnitt Mk. 17.50.

Inhalt der Bände: I. **Wintertheil.** — II. **Frühjahrstheil.** — III. **Sommertheil.** — IV. **Herbsttheil.** — V. **Das Commune der Heiligen.**

Dieses Werk ist von der gesammten katholischen Presse wärmstens empfohlen. „Wirklich ein vorzügliches Betrachtungsbuch für Priester, dessen Vorzug darin besteht, daß es ganz in den Geist der Kirche eingeht und nach dem Gange der kirchlichen Festkreise Betrachtungen über die Messe jeden Tages bietet . . . .“ (**Theolog. pr. Quartalschrift, Linz**).

Aehnliche günstige Besprechungen liegen vor: „Correspondenz-Blatt für den Kathol. Clerus“, „Der Katholik“ (Mainz), „Literarischer Handweiser“, „Prediger-Katechet“, „Schweizerische Kirchenzeitung“, „Pastor bonus“ und vielem anderen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

„Rheinland"

Neuß a. Rh.

Aktienkapital 9 Millionen Mark,

versichert Gebäude und Inhalt aller Art gegen Feuer, Blitzschlag und Explosion. Prämien billig und fest. Hypothekgläubigern ausgiebigster Schutz. Den hochwürdigen Herren **Geistlichen, Klöstern** und **Kirchenverwaltungen** besondere Vergünstigungen.

Der Ost- und Westpreußische Bauernverein, der St. Bernwardus-Priesterverein, der Priesterverein zur Unterstützung schwer erkrankter Priester, sowie der hochwürdige Klerus der Diözesen Limburg und Fulda schlossen mit der „Rheinland" Verträge behufs gemeinsamer Feuer-Versicherung.

Vertretungen bei den Herren:

D. F. Alb. Werda, Zimmerstraße 54, und **C. v. Payern,** Ritterstraße 103, **Berlin; Math. Schmitz,** Münsterstraße 4 und **Theod. Bohnen,** am Hof 7, **Bonn; Friedr. Tiefermann, Bremen; Georg Klose,** Sadowastraße 58, **Breslau; E. Ehrenberg,** Luxemburgerstraße 3, **Köln; W. Pelkowski,** Brodbänkengasse, **Danzig; Sixtus Hartung,** Schäfergasse und **Aug. Müller,** Große Friedbergerstraße 53, **Frankfurt a. M.; Werda & Bösche,** Bleichenbrücke 6, **Hamburg;** gleichzeitig Vertretung für Schleswig-Holstein und Mecklenbung; **Aug. Klingemann,** am Jungfernplan 10, **Hannover; E. R. Retzlaff, Königsberg i. Pr.; Wilh. Zacharias,** Kl. Junkerstraße Nr. 1, **Magdeburg; Franz Reatz,** Löhrgasse, **Mainz; J. L. Husemann,** Sternstraße Nr. 37, **Münster i. W.; Georg Knick, Stettin; E. Esser,** Züricher Platz 39, **Straßburg i. E.; N. E. Kröller & Cie.,** Singel 260, **Amsterdam** und Wijnstraat 121, **Rotterdam; Direktion Neuß a. Rh.;** gleichzeitig General-Agentur für die Rheinprovinz und Birkenfeld.

Wo sich keine Agentur der Gesellschaft befindet, wolle man sich an die Direktion wenden.

Die Gesellschaft versichert auch **Glasscheiben** gegen **Bruchschaden** und **engagirt beständig solide, tüchtige Agenten.**

Ferdinand Stuflesser,

Altarbauer und kirchlicher Kunstbildhauer,
in **St. Ulrich-Gröden**, Tirol.
Inhaber des päpstlichen Ehrenkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“,
empfiehlt

Heiligen-Statuen aus Holz,
fein polychromiert.

Höhe in Centimeter	100	120	140	160	180
mit Goldbordure	Mk. 70,	Mk. 100,	Mk. 136,	Mk. 168,	Mk. 230.
mit Gold damasciert	„ 96,	„ 136,	„ 174,	„ 232,	„ 292.

Cataloge und Preisangabe von Kreuzwegen und Altären gratis.

Studiere Sprachen!

Deutsch, — Latein, — Griechisch, — Französisch — und Englisch, — Italienisch u. Hebräisch,
nach der O. M. P. S. = **Original-Methode Privat-Studium!**

Studiere

alle Studienfächer,

die man studiert in unseren

Gymnasien, Reform-, Real- und Mädchen-gymnasien, Real- u. Oberrealschulen

nach derselben O. M. P. S. wie sie jetzt veröffentlicht ist in dem „**Kathol. Studienbuch**“, Ausgabe vom 1. August 1900! Hochwichtige

Neuheit für alle Gebildeten!

Komplett nur 3 Mk. (geb. 3.50 Mk.) Selbstverlag. Zu haben in Bonn am Rh. bei Joh. Winkeler, Buchhandlung, Münsterplatz 2. Baareinzahlung per Karte à 10 Pfg. direkt an der O. M. P. S. (Post Ursberg, Bayern), worauf postwendend portofreie Zusendung erfolgt. Der einfachste, schnellste und billigste Bezug.

Empfohlen 1899 und 1900 von den grössten katholischen Organen (Laacher Stimmen, Köln. Volkszeitung, Literaturblatt und vielen anderen)! **Neuestens,** nach dem 1. Aug. **empfohlen** von: 1. der Agrar- und Socialpolit. Correspondenz in Bonn (Dr. Bauer, am 19. August, Nr. 33)! 22. Augsb. Postzeitung (2. Aug. Nr. 188) u. A.

Geschäfts-Abschluß der

Einnahmen.

				Mark	Pfg.
2227	**Mitgliedkarten**	à Mk.	7,50	16702	50
639	„ für Studenten u. Lehrer	à „	5,—	3195	—
504	**Theilnehmerkarten** für Herren und Damen	à „	5,—	2520	—
495	Karten zu **reservirten Plätzen** für Herren	à „	4,—	1980	—
230	„ „ „ „ Damen	à „	4,—	920	—
1720	„ zur **Begrüßungsfeier** für Herren	à „	1,—	1720	—
831	„ „ „ „ Damen	à „	1,50	1246	50
5688	**Tageskarten** „ Herren	à „	1,—	5688	—
1452	„ „ Damen	à „	1,50	2178	—
199	Zuschlag zu Tageskarten für reservirte Plätze	à „	1,—	199	—
290	Karten zum **Festmahle**	à „	4,—	1160	—
2908	„ zur **Festfahrt**			4271	50
1629	**Programme** zur Begrüßungsfeier	à „	0,10	162	90
8142	Eintrittskarten zur **Kunstausstellung**	à à	0,50	4071	—
316	**Fremdenführer**			279	20
	Erlös aus dem **Festblatte**			8428	63
	„ „ „ **stenographischen Berichte** incl. **Annoncen**			623	50
	Zinsenvergütung der Bonner Bank f. H. u. G.			201	32
	Sonstige Einnahmen			462	35
	Saldo zur Gleichstellung			7132	46
				63141	86

47. General-Versammlung.

Ausgaben.	Mark	Pfg.
Baucommission.		
Bau der Festhalle, Ausstattung und Ausschmückung derselben, Erdarbeiten, Wasser- und Lichtanlage, Feuerversicherung, Feuerwehr u. s. w.	39101	57
Ausschmückungscommission.		
Ehrenbogen, Versetzen und Entfernen von Fahnenstangen u. s. w. *)	990	98
Ausstellungscommission.		
Versicherungs- u. Transportkosten, Ausschmückung der Ausstellungsräume, Beaufsichtigung, Drucksachen, Porti's u. s. w.	2158	30
Festcommission.		
Kosten der Begrüßungsfeier (Musik, Musikalien, Drucksachen und Verschiedenes)	924	54
Kosten des Festmahles (Musik, Saalmiethe, Drucksachen, Restaurateur u. s. w.)	1115	60
Kosten der Festfahrt (Schiffmiethen, Musik, Drucksachen, Feuerwerk, Trinkgelder u. s. w.) . .	3779	90
Finanzcommission.		
Hülfskräfte, Einkassierungsspesen u. s. w.	274	56
Ordnungscommission.		
Hülfskräfte, Drucksachen, Schreibutensilien, Abzeichen, Porti's u. s. w.	220	16
Wallfahrtscommission.		
Drucksachen, Porti's u. s. w.	39	33
Wohnungscommission.		
Schreibhülfe, Drucksachen, Porti's u. s. w. . . .	103	89
Preßcommission.		
Herstellung u. Vertrieb des Festblattes . . .	3778	55
" " " " Fremdenführer . .	1279	30
" " Versand des stenograph. Berichtes .	4055	30
Preßcommission.		
Stenographen	1000	—
Druck der Fest- und Eintrittskarten, andere Drucksachen für die verschiedenen Commissionen, Schreibhülfe, Porto und Depeschenauslagen u. s. w. . . .	2716	01
Ausgaben verschiedener Art	1603	92
	63141	86
Saldo (Defizit) **)	7132	46

*) Die weiteren Kosten (circa 12,000 Mark) für die Straßenausschmückung sind von den Bezirks-Ausschmückungs-Commissionen aufgebracht worden.

**) Das Deficit von Mk. 7132.46 wird von den Bonner Katholiken gedeckt.

Bonn, im Dezember 1900.

Der Schatzmeister des Local-Comitees
Jak. Dahm jr., Bankdirektor.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. **Einleitung** . . . . . 3—15
Thätigkeit des Lokal-Comitees 3
Einladung zur 47. General-Versammlung . . . 10
Programm zur 47. General-Versammlung . . . 11

II. **Geschäftsordnung** . . . . . 16—20

III. **Leitfaden für das Lokal-Comitee** . . . . . 21—26

IV. **Adresse an Se. Heiligkeit Papst Leo XIII.** . . 27—36
Begleitschreiben an den apostolischen Nuntius in München 30
Antwortschreiben des apostolischen Nuntius . . 31
Breve des hl. Vaters an den Vorsitzenden des Lokal-Comitees 32
Begleitschreiben des apostolischen Nuntius . . . 33

V. **Einladungsschreiben an den Hochwürdigsten Episkopat und sonstige kirchliche Würdenträger** . 36—37

VI. **Begrüßungs- und Antwortschreiben des Hochwürdigsten Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger** . . . . . 37—53

VII. **Begrüßungsfeier** . . . . . 54—72
Sanitätsrath Dr. Ruegenberg 55
Oberbürgermeister Spiritus 56
Msgr. Dechant Oberpfarrer Neu 57
Pfarrer Stull 59
Rechtsanwalt Dr. Abs 61
Bruno Louis 62
Pastor A. J. Koopmanns 65
Rechtsanwalt Dr. Abs 66
Abg. Redakteur Eckhardt 67
Pfarrer Schäfer 68
Dechant Hammer 69

VIII. **Erste geschlossene Versammlung** . . . . . 72—93
Eröffnungsrede des Vorsitzenden d. Lokal-Comitees, Sanitätsrath Dr. Rugenberg 73
Wahl des Präsidiums und der Schriftführer . . 76—78
Wahl der Vorsitzenden der Ausschüsse . . . . 78—79
Bericht des Commissars der General-Versammlung, Grafen v. Droste zu Vischering . . 79—81
Antrag betr. die römische Frage 81
„ „ den Verband der Windthorstbunde . 82
„ „ den Raphael-Verein 83
„ „ die St. Elisabeth-Mission in Paris 87
„ „ den Verein vom hl. Lande . . . 88
„ „ den Bonifatius-Verein 91
„ „ den Afrika-Verein deutscher Katholiken 93

Seite

IX. **Erste öffentliche Versammlung** . . . . . 94—125
Rede des Präsidenten Grafen Praschma . . 94
„ „ Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Simar 101
„ „ Landtags-Abgeordneten Domkapitulars Stiegele über: Christus als Angelpunkt in der Weltgeschichte in der Vergangenheit, so auch jetzt; Huldigung an den Erlöser 102
„ „ Landtags-Abgeordneten Dr. Porsch über: Der Papst an der Wende des Jahrhunderts 111
„ " Fabrikbesitzers Vogeno über: Handel u. Gewerbe auf christlicher Grundlage 119

X. **Zweite geschlossene Versammlung** . . . . . 125—148
Antrag betr. die kathol. kaufm. Vereinigungen . 126
„ „ geistliche Uebungen für verschiedene Stände 128
„ „ die farblose Presse 128
„ „ die Colportage katholischer Litteratur 130
„ „ den Verein zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken . . 132
„ „ internationaler Congreß katholischer Gelehrter 134
„ „ die Görres-Gesellschaft 136
„ „ Stipendien und Stiftungen . . . 137
„ „ katholische Real- und Fachschulen . 138
„ „ Förderung der humanist. Studien . 141
„ „ Mitwirkung am Ausbau der Arbeiter-Gesetzgebung 142
„ „ Förderung d. Handwerkerorganisation 145
„ „ berufsständige Organisation der Landwirthe 146
„ „ Errichtung von kathol. öffentlichen Lesehallen 146
„ „ Abhaltung eines katholisch-sozialen Frauen-Congresses 147
„ „ Schutz der Landwirthschaft und Verwaltung 147

XI. **Zweite öffentliche Versammlung** . . . . . 149—183
Rede des Prof. Dr. Mausbach über: Auktorität und Freiheit als Grundfragen aller heutigen Krisen und ihr Ausgleich im Geiste der Kirche 149
„ „ Stadtverordneten Landwirth Blum über: Die Agrarfrage 161
„ „ Regierungsrath Dr. Würmeling über: Die Aufgaben der Vincenz-Vereine in unserer Zeit 170

XII. **Die Wallfahrt zum Kreuzberge** . . . . . 183—187
Predigt des P. Dominicus 183

Seite

XIII. **Dritte geschlossene Versammlung** . . . . 187—213

Antrag betr. Förderung des religiösen Lebens . 188
„ „ die Veröffentlichung der Gottesdienst-Ordnung 189
„ „ die Hochhaltung der christlichen Sitten und Grundsätze 190
„ „ den Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit . . . 191
„ „ Dank an die Centrums-Fraktion . 193
„ „ Ort der nächsten Tagung 195
„ „ Central-Auskunftsstelle der katholischen Presse 196
„ „ Freiheit der Thätigkeit der Orden und Ordensgenossenschaften . . 197
„ „ die Missionen in China 202
„ „ freie Religionsübung in den deutschen Bundesstaaten 203

XIV. **Dritte öffentliche Versammlung** . . . . . 213—250

Rede des Landtags-Abgeordneten Volksschullehrers Sittard über: Kirche und Volksschule 214
„ „ Rechtsanwalt Fehrenbach über: Die Förderung der höheren Studien unter den Katholiken 224
„ „ Arbeiter-Sekretärs Giesberts über: Die Arbeiterfrage 233
„ „ P. Bonaventura über den Bonifatius-Verein 240

XV. **Vierte geschlossene Versammlung** . . . . 250—270

Antrag betr. Theilnahme der Katholiken an den wissenschaftlichen Arbeiten . . . 250
„ „ die Erhaltung resp. Zurückgewinnung der Confessionalität unserer Volksschulen 251
„ „ Studium und Aufführung der religiösen Dramen und Festspiele Calderons 252
„ „ die Mäßigkeitsbestrebungen . . . 254
„ „ die Mäßigkeitsvereine 254
„ „ den 8. Weltkongreß gegen den Alkoholismus 255
„ „ Verwahrlosung der Jugend . . . 257
„ „ Anstalten für verwahrloste Knaben 258
„ „ Vincenz-Vereine 258
„ „ St. Regis-Vereinigungen 258
„ „ Internationaler katholischer Mädchenschutz-Vereine 260
„ „ Mädchenschutz-Anstalten im Auslande 262
„ „ Bekanntmachung der deutschen Seelsorge-Stationen im Auslande . 263
„ „ Leitsätze für die christliche Kunst . 264

Seite

Antrag betr. direkte Zuwendung von Aufträgen an tüchtige nnd glaubenstreue Künstler 265
„ „ Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst 265
„ „ Albrecht Dürer-Verein 265
„ „ Restaurirung der Kunstdenkmäler . 266
„ „ Hebung des Interesses an der selbstständig schaffenden christlichen Kunst 266
„ „ Zeitschrift für christliche Kunst . . 267

XVI. **Vierte öffentliche Versammlung** . . . . 271—304
Rede des Pfarrers Wurm über: Ein Rückblick auf das alte Jahrhundert und Ausblick in das neue, mit Rücksicht auf die Kirche in Deutschland 271
„ „ Reichstags-Abgeordneten Oberlandesgerichtsrath Roeren über: Schutz der Jugend gegen die Auswüchse in Kunst und Belletristik 284
„ „ Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Lieber: Rückblick auf die 47. General-Versammlung 293
„ „ Präsidenten Grafen Praschma . . 301
„ „ Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Fischer 303

XVII. **Beschlüsse der 47. General-Versammlung** 305—319

XVIII. **Festmahl** . . . . . 320—330
Trinkspruch des Präsidenten Grafen Praschma 320
„ „ Grafen Max Droste zu Vischering 320
„ „ Hochwürdigsten Hrn. Weihbischofs Dr. Fischer 321
„ „ Reichs- u. Landtagsabgeordneten Rechtsanwalts Trimborn . 322
„ „ Landtagsabgeordneten Sanitätsrath Dr. Ruegenberg . . 324
„ „ Oberbürgermeisters Spiritus . 325
„ „ Grafen Droste zu Vischering Erbdroste 328
„ „ Pfarrers Ludwigs 329

XIX. **Festfahrt auf dem Rheine** . . . . . 330—332

XX. **Die Ausstellung christlicher Kunst** . . . . 333—348

XXI. **Neben-Versammlungen katholischer Vereine** 349—372
General-Versammlung des St. Raphael-Vereins 349
Versammlung der Windthorstbunde 350
Fest-Commers des Kartellverbandes der kathol. Studenten-Verbindungen 352
Festkommers des kath. Studentenvereins Ripuaria und zweier Kartellvereine 353

Seite

General-Versammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland 355
Versammlung des Verbandes geselliger Vereine „Omnes unum“ 364
Festkommers des Kartellverbandes der katholischen Studenten-Vereine 364
Festkommers der Kartell-Vereinigung katholischer deutscher Studenten-Korporationen 365
Festversammlung des Kath. Lehrer-Vereins Bonn in Verbindung mit dem Kath. Lehrer-Verband Provinz Rheinland 366
Versammlung des Vereins zur Unterstützung studirender deutscher Katholiken 368
Festversammlung des kath. kaufm. Vereins Bonn 369
Festkommers der Unitas-Coeten 370
Festversammlung des „Katholischen Vereins“ in Bonn 372

XXII. **Verzeichniß der bisherigen Generalversammlungen der Katholiken Deutschland und ihrer Präsidenten** 373

Dank des Lokal-Comites 375

Mitglieder-Verzeichniß der 47. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands . . I—LVI

Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichniß . . . LVII

Anzeigentheil . . . . . LVIII—LXV

Geschäfts-Abschluß der 47. General-Versammlung . . . . . LXVI—LXVII